This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 3HWP I

HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Die

Prophetische Geschichte

Die

Prophetische Geschichte

von den

Siegen Christi und seiner Kirche,

In einer gemeinnützigen

Erklärung der Offenbarung Johannis;

nach einer

Neuen prophetischen Zeitrechnung,

welche die Bengelsche berichtiget, das ganze System dieser Weissagung selbst ordnet, und die Zeit der Erfüllung in die Hand gibt.

Von

J. Georg Schmucker, D. D.,

Prediger der Evangelisch Lutherischen Kirche in York, Pa.

Herausgegeben

von

C. G. Weyl,

Prediger an der Ev. Luth. Dreieinigkeits-Kirche in Baltimore.

Tempora distingue et concordat Domini Verbum.

Baltimore, 1843.

Gedruckt bei J. F. Zetzener.

Vorwort.

Vor mehreren Jahren schon drangen einsichtsvolle Männer, welche das Manuscript dieses Werkes gelesen hatten, in den Verfasser, dasselbe recht bald im Druck erscheinen zu lassen, aber wo möglich in englischer Sprache, um dem englischen Publikum einen Brosamen von dem großen Ueberflusse prophetischer Weissagungen mitzutheilen, dessen das Land der Deutschen so reichlich genieße. Nun war das Werk aber in deutscher Sprache verfaßt, und warum es nicht in dieser Sprache herausgeben? Die allgemeine Antwort vor zwanzig Jahren war: das deutsche Publikum ist noch nicht dazu vorbereitet, das Werk findet keinen Absatz! Indessen drang man immer weiter in ihn, daß er endlich seine englische Ausgabe A. D. 1818 erscheinen ließ. So kam es, daß die Tochter vor der Mutter ins active Leben trat. Die Mutter aber, das Original, wollte der Ehrw. Autor den Seinigen und der Kirche, im Tode hinterlassen. Unter solchen Umständen besuchten wir ihn im verflossenen Winter und unterhielten uns über den Zustand des Reiches Gottes, besonders über die Erscheinung der Mormoniten, Milleriten und anderer. Ich glaubte, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo eine deutsche Ausgabe dieses Buchs von großem Nutzen für das Publikum sei. Ich offenbarte ihm diesen Gedanken, und aus väterlicher Liebe übergab er mir das Original, so wie es mit kindlicher Dankbarkeit angenommen wurde. Mein Wunsch ist ausgeführt! Daß aber auch mein Glaube an die Zweckmäßigkeit

und das Heilbringende dieses Werkes in unsern Tagen sich rechtfertigen wird, daran hege ich nicht den geringsten Zweifel; denn es ist nicht ein Product der Fantasie, — es ist ein evangelischer Kern — Licht — Leben, aber freilich nur für den aufrichtigen, Christus liebenden Leser; nicht für Witzlinge, die da weiser zu sein wähnen, als Gottes Geist, der diese Textes-Worte gab. Ja, wer dieses Buch mit Andacht und Nachdenken lieset, kann nicht anders, als erleuchtet und geheiligt werden, denn es ist gänzlich auf die Grundsäule göttlichen Wortes gestellt, so daß derselbe Geist, der Johanne die Zeilen des Textes dictirte, auch aus dem Uebrigen spricht. Dieser Geist ist eine feurige Mauer, über welche die Feinde nicht steigen mögen!

Es ist dieses Werk ein schwacher Tribut unauslöschlicher Liebe zu Christo und seiner Braut, der (gläubigen) Kirche. Als solcher entfloß es dem Herzen des Verfassers, — als solchen unternahmen wir gerne die mannichfaltigen Beschwerden und Auslagen, die die Herausgabe mit sich brachte, und wir empfehlen es unserm segensreichen Vater in Christo und allen heilsuchenden Seelen mit dem heißen Gebete, daß es Früchte tragen möge zum ewigen Leben.

Baltimore, den 11. Juli 1843.

Der Herausgeber.

NB. Um Mißverständnisse und die Beschuldigung der Eitelkeit zu verhüten, scheint es mir nöthig zu sein, rücksichtlich des Bildnisses des Autoren etwas zu sagen. Es erscheint nämlich gegen seinen Willen, da er es als eitel und unnöthig ansah. Allein der Agent dieses Buches hat auf seinen Reisen allenthalben gefunden, daß die Abnehmer es besonders wünschen, und zumal, da der Autor einen äußerst ausgedehnten Zirkel warmer Freunde hat. Sein 74stes Lebensjahr ist ja dahin, und er wird vielleicht bald nur im Andenken unter seinen Freunden leben. Der Agent beging daher eine kleine List, um sich das Bildniß zu verschaffen. Er ist zu entschuldigen.

Einleitung.

Die ganze äussere Christenheit ist jetzt in einer erstaunlich wichtigen, und höchst merkwürdigen Lage, die schon nach dem natürlichen Laufe der Dinge gewaltige Umwälzungen nach sich ziehen muß. Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts ist ein neuer Zeitgeist in der Welt erschienen, dem das alte Kleid, worin die vorigen Jahrhunderten prangten, auf keiner Schulter mehr passen will. Er war wie ein junger Löwe unter einer Heerde Schafe aufgewachsen, der nun voll Herrsch- und Raubgier, mit funkelnden Augen um sich herschaute. Bald waren Kirch' und Staat aller Orten mit Neuerungen erfüllt; und die unterirdischen Welten des Menschen-Meers bäumten sich da und dort empor, daß seine Wasserwogen braußten, Matth. 24. Die Fürstenthrone der ganzen christlichen Erde zitterten, und die Regenten hatten das Gleichgewicht gegen die innere Balanze ihrer Staaten verloren; ihre Königreiche schienen verjährten Schlössern des grauen Alterthums ähnlich, denen bei jedem Sturme der Einsturz droht. Die Denkungsart der Menschen schoß zügellos dahin, und setzte die ganze moralische Welt in Gährung. Die Kirche bedauerte einen Haufen neuer Secten, die die Einigkeit des Geistes störten; und die Staaten beklagten eine Menge heimlicher Verschwörungsbanden und offenbarer Gesellschaften, welche die Glückseligkeit und Ruhe der Kirche untergruben. Diese gewaltigen Auftritte ließen noch größere Veränderungen in der Kirche vermuthen, als bereits geschehen sind; und die Vorboten des großen Abfalls in der ganzen Christenheit weckten Tausende, die Offenbarung Johannis zu lesen, um zu sehen wo doch endlich alles hinaus wolle. Eine kurze und deutliche Anweisung zu ihrem Verständniß, ein neuer Blick in ihre Tiefe, kann denkenden Lesern nicht anders als willkommen sein; denn es ist noch lange nicht alles erfüllt, was Johannes geweissaget hat.

Dies letzte Buch aller Offenbarungen Gottes an die Menschheit ist zu allen Zeiten das Räthsel und Wunder der Welt gewesen. Die ausserordentliche Bilderſprache, worin die Zukunft eingehüllt ist, erfüllt den Leser mit Erstaunen; und das fühlbare Interesse eines Jeden an diesen kommenden Begebenheiten, reisset auch denkende Forscher mit Gewalt zu sich hin. Der immer vorwärts strebende Geist des Menschen machte sich oft das bereits Erfüllte nicht genug zu Nutzen und wagte Sehersblicke in die dunkle Zukunft, wobei er oft zu Schanden wurde. Daraus entstanden so viele widersprechende Erklärungen, und bei Vielen eine strafbare Schüchternheit, diese Glaubensstärkung für die Kirche zu benutzen, die doch in diesen Tagen des Unglaubens so nöthig sind. Das, was jetzt wirklich erfüllt ist, steht für uns da, daran sollen wir unsere Seelen weiden, und dem Herrn danken, daß er uns nicht vergessen hat. Das Zukünftige ist uns jetzt nicht nöthig, und gehört für künftige Zuschauer der Offenbarung, die mehr Kraft zum Kampf bedürfen als wir. Indessen sind wir einem Zeitpunkte nahe, wo die Offenbarung durch unwiderſprechliche Erfüllung einiger der merkwürdigsten Weissagungen, der höchste Trost und das Erstaunen der ganzen Kirche werden wird.

Viele haben sich dieses wichtige Buch aus den Händen spotten lassen, und glauben nicht mehr, daß es ein so edles Geschenk des Himmels sei. Diejenigen, welche sich auch noch nicht so weit verirrt, zweiflen doch ob es wirklich ein System von Weissagungen enthalte, worin uns der Herr lehre, was in der Kirche Jesu und in den Weltreichen geschehen soll. Es gibt sogar eine Art Menschen, die es sich als einen höhern Grad der Frömmigkeit auslegen, daß sie die Betrachtung der Offenbarung Johannis vernachläßigen. Wenn der Herr Jesus diese irrende Brüder in Patmos um Rath gefragt hätte, so würden sie Ihm vermuthlich geantwortet haben: Lieber Heiland, behalte du deine Weissagungen für dich, wir haben einen höhern Beruf als Weissagungen zu lesen. Andere sehen aus philosophischem Stolz, mit mitleidigem Lächeln auf jeden Verehrer dieses Buches herab, und halten sich eben deswegen für kluge und aufgeklärte Christen, weil sie nichts als die Anfangsgründe der christlichen Lehre verstehen. Aber

lieber Leser! laß dir dieses Kleinod nie aus den Augen rücken — es gibt dir den größten Aufschluß über dein Leben nach dem Tode, und die angenehmsten Aussichten in jene Ewigkeit. Hier kannst du die Staatsmaximen Jesu Christi kennen lernen, wie er die Reiche dieser Welt fallen und steigen läßt, nach einem ewig festgesetzten Plan seiner Absichten; wie Er Belohnung und Vergeltung austheilt; wie Ihm auf Erden und im Himmel alles unterthan ist. Hier erscheint Er in erhabener Majestät, als König der ganzen Menschheit, der im Kleinen und Großen alles bemerkt, und alles regiert; dem wir alles in seiner Kirche verdanken und vertrauen dürfen. Die Rathschläge der Menschen sind nichts — der Zorn der Heiden ist nichts — die Pforten der Hölle sind nichts; Er leitet sie unbemerkt in ihre eigenen Netze, und macht sie zu Schanden. Mag sich die Welt zusammen verschwören, eine aufgethürmte Macht zu gründen, und gegen Ihn empor zu halten; Er weiß seinen Blitzen eine Richtung zu geben, daß jeder die Hand auf den Mund legen, und seine Thorheit selbst gestehen muß. Aber freilich soll uns das Wort der Weissagung nicht die Hauptsache sein. Denn was hilft mir alle Erkenntniß, wenn ich zuletzt doch in meinen Sünden sterbe. Meine vornehmste Sorge bleibt immer, wie ich durch Christum Vergebung meiner Sünden, Leben und Seligkeit erlangen möge; und dann erst weiß ich mich in die Gnaden-Haushaltung meines Herrn zu schicken, und die Weissagungen recht zu benutzen. Der unbekehrte Mensch, dem die Seelenrettung nicht am Herzen liegt, verfällt ins bloße Speculiren und vergißt sich selbst. Sogar der Begnadigte kann darüber von seinem Herzen abkommen, und ein kahler, unfruchtbarer Baum werden, wenn er in der Weissagung blos Nahrung für seinen Vorwitz sucht, und sie nicht nach Gottes Absichten gebraucht. Und dem Satan gilt es gleich, ob du dich in den hermetischen Gebirgen versteigst, oder in philosophische Wüsten verirrest, wenn er dich nur damit an deinem Heil hindern kann. Kein Mensch kann über den Gang des Reiches Gottes richtig und nach Würde urtheilen, der nicht selbst ein Kind und Freund Gottes ist. Die vielen prophetischen Mißgeburten in Schriften und unter dem gemeinen Volke sind eben so viele Beweise von dem geistlichen Stolz und der dreisten Vermessen-

heit ihrer Autoren. Wer diesen steilen Weg in wahrer Selbsterkenntniß und Abhängigkeit vom Herrn wandelt, der bleibt vor beiden bewahrt.

Die erste Kirche hatte die Wunder zur Bestätigung ihres Glaubens. — Die Weissagungen aber sind besonders der letzten Zeit gegeben. Daher erweckt der Herr auch jetzt die nöthigen Vorbegriffe zu ihrem richtigen Verstände, je näher wir den Tagen grosser Verfychungen gekommen sind. Der hocherleuchtete Bengel hat uns durch seine prophetische Zeitrechnung ein grosses Licht angezündet; und Dr. Jungs Sieges-Geschichte würde gewiß noch allgemein richtiger ausgefallen sein, wenn er, wie sein Vorgänger, näher beim Text geblieben, und seiner fruchtbaren Einbildungskraft weniger Spielraum erlaubt hätte. Ich schätze diese Männer ungemein hoch, aber ich halte mich auch verbunden, nichts ohne eigene Prüfung anzunehmen.

Das Werk des sel. Bengels hat zwei Hauptmängel, die mich nie zur vollkommenen Ueberzeugung kommen ließen. Sein Rechnungssystem greift nur stückweise, hie und da in die lange Kette dieser Weissagungen ein, und läßt das Ganze ungeordnet. Daher hat die Erfüllung bei ihm keinen gewissen, und dem ganzen wichtigen System angemessenen Anfang; und alle Erklärungen einzelner Weissagungen, die seine Rechnung nicht berühren, erhalten blos einen Grad der Wahrscheinlichkeit durch seine Auslegung, aber keine solche Gewißheit, die alles Spiel der Einbildung ausschließt und dem Ganzen die Würde und das Ansehen gibt, die es haben muß, um zu wirken was es wirken soll. Ich glaubte daher immer, die Offenbarung Johannis müsse noch eine prophetische Zeitrechnung enthalten, die der Bengelschen zum Grunde läge, und wodurch die Zeitperioden einer jeden einzelnen Weissagung in der ganzen Kette genauer bestimmt würde. Eine solche Rechnung würde dem Ganzen eine Stärke und Ueberzeugungskraft gewähren, der nicht leicht widersprochen werden könnte. Ob ich nun wirklich eine solche in diesem wichtigen Buche gefunden habe, wie ich glaube, muß ich dem denkenden und gottseligen Leser überlassen.

Die Offenbarung Johannis enthält die Kirchengeschichte des neuen Testaments in Weissagungen, welche der Herr Jesus den Seinigen zum Troste gegeben hat. Ihre Erfüllung

fängt nicht vom Jahr Christi 96 an, in welchem Er sie dem Apostel Johannis auf der Insel Patmos mittheilte; denn die Kirche selbst hat einen früheren Anfang, und sowohl Bengel als Stilling hatten sich in diesem Punkte gewiß geirrt. Eine prophetische Zeitrechnung, welche alle diese Weissagungen ordnen, und einer jeden Vorhersagung ihren eigenen Zeitraum einzeln bestimmen soll, muß nun auch in eben dem Moment mit der Kirche anfangen, wenn sie mit den Weissagungen, und diese mit der Welt- und Kirchengeschichte harmoniren soll. Thut sie aber nun das auch wirklich durch einen Zeitraum von mehr als 1800 Jahren, — treffen alle Sprossen dieser langen Leiter zwischen den Weissagungen und der Geschichte wirklich ein; so gibt es auch wohl keinen stärkern Beweis für die Göttlichkeit dieses Buchs, und die Richtigkeit einer solchen Rechnung. Eine solche hoffe ich hier meinen Lesern zur Beurtheilung vorzulegen.

Am liebsten hätte ich diese merkwürdige Kette meiner prophetischen Zeitrechnung von der Marter-Woche meines Erlösers angefangen, weil doch die Zeit des Neuen Testamentes mit dem Augenblicke des Todes Jesu anfängt; aber dahin erstreckt sie sich nicht. Daniel setzt, Cap. 9, 26. 27, das Final-Gericht über sein Volk und die Economie des Alten Testaments an das Ende seiner siebenzig Jahrwochen. Da wurde die mosaische Haushaltung des A. T. sichtbar und auf immer aufgehoben; und in eben diesem Jahre der Zerstörung Jerusalems, A. D. 72, nimmt auch die prophetische Zeitrechnung der Offenbarung Johannis ihren Anfang.

Ich habe nicht zu befürchten, daß mir Jemand ein Gesperr der Geschichte gegen mein prophetisches Rechnungssystem vorwerfen wird, der wirklich Kenntnisse besitzt und dasselbe unparteiisch beurtheilt. Ich befürchte nur, daß es dem Leser zu einfältig und ungekünstelt herauskommt, der vielleicht etwas Tiefsinniges und Verstecktes zu sehen erwartet. Wenn wir aber bedenken, daß doch Gott auch dieses wichtige Buch für Jedermann hat schreiben lassen, und will, daß Alle die Gründe zur Ueberzeugung einsehen und benutzen sollen; so darf uns auch das nicht irre machen — eine solche Zeitrechnung sollte uns nur desto annehmungswürdiger sein.

Ohne eine solche Zeitrechnung ist keine völlig überzeugende Gewißheit in unsern Erklärungen über dieses Buch. Seine hieroglyphische Bilderspracbe ist von der Art, daß jede Weissagung auf mehr als einen Gegenstand erklärt werden kann. Die große Verschiedenheit der Auslegungen, welche wir sonst bei verehrungswürdigen Männern unter allen christlichen Nationen antreffen, beweisen dieses klar. Eine solche Zeitrechnung aber schränkt eine jede Weissagung in einen begränzten Zeitraum ein, und deutet unter mehreren Begebenheiten gerade auf diejenige, auf welche der Blick des Allwissenden bei seinen Worten geheftet war. Da ist es nicht der sinnreichen Erfindungskraft des Auslegers überlassen, die Auswahl in der Geschichte zu machen, in welchen Begebenheiten diese oder jene Weissagung erfüllt worden ist; der Herr Jesus macht sie selbst, und wir sehen seinem Werke nur zu, wie er sein Wort vor unsern Augen erfüllt.

Die Sieben-Zahl ist von Anfang der Welt her geheiliget. Gott hat sein Schöpfungs-Werk in dieser Zahl vollbracht. Moses und die Propheten führen sie häufig; und hier in der Offenbarung Johannis kommt sie ungemein oft vor. Sie ist ohne Zweifel sehr geheim, tief und wichtig. Die ganze Haushaltung des Alten Testamentes war nach derselben eingetheilt. Der von dem großen Schöpfer gestiftete Himmelslauf misset sie aus, nach der Bengelschen Berechnung und der Entdeckung neuerer Astronomen; daher sie auch in den Rathschlüssen Gottes ihren gewissen Grund haben muß. Daniel hat sie in seinen siebenzig Jahrwochen, nach welchen er die Dauer und Schicksale seiner Kirche berechnet; und sie läuft auch gewißlich mit den Zeiten des Neuen Testamentes fort, bis an das Ende aller Dinge hinaus.

Es muß einem denkenden Leser natürlich sehr auffallend sein, wenn er diese Zahl in der Offenbarung so oft antrifft. Da lesen wir von sieben Geistern Gottes, von sieben Augen und sieben Hörnern des Lämmleins, sieben Donner, sieben Häuptern des Drachen, und von sieben Häuptern des Thiers aus dem Meer. Am merkwürdigsten aber ist die Siebenzahl bei den Siegeln, Trompeten und Schalen. Diese Umstände erweckten in mir die Muthmaßung,

daß vielleicht ein gewisses Zeitmaß dabei zum Grunde liegt, nach welchem die glücklichen und widrigen Begebenheiten der Kirche in Zahlen eingeschlossen seien. Derjenige also, welcher dieses Zeitmaß findet, hätte den Schlüssel erlangt, womit er sich aus dem Labyrinth so vieler widersprechender Auslegungen finden, Ueberzeugung und Gewißheit verschaffen könnte; und der Erfolg meines Versuchs hat diese Muthmaßung in feste Ueberzeugung verwandelt.

Nachfolgendes ist nun die Auflösung dieses großen Problems, welche meinen Verstand überzeugt und mein Herz beruhiget hat. Die Offenbarung Johannis enthält eine doppelte prophetische Zeitrechnung. Eine ordentliche, die das ganze System von Weissagungen in Ordnung setzt, als ein großes Ganze arrangirt und bei jeder einzelnen Prophezeihung sowohl die Zeit, als die Dauer ihrer Erfüllung genau bestimmt. Eine ausserordentliche, wodurch deutlich ausgedrückte prophetische Zahlen, der ordentliche Zeitraum der Erfüllung, bei der oder jener Weissagung verlängert wird. Diese letzte hat der sel. Bengel erfunden, und schon dadurch sehr vieles zur Erklärung dieses wichtigen Buches geleistet; die erste ist mir aus Gnaden zur Stärkung meines Herzens und zum Trost meiner Brüder offenbar geworden, als das Fundament der Bengelschen, wodurch diese erst völlige Gewißheit erhält. Sie besteht blos darin, daß man nach Art des Propheten Daniels Cap. 9, 24—27. fortfährt, die Zeiten des Neuen Testaments in Jahrwochen zu berechnen. Unter jedem Siegel liegt das verborgen, was in sieben Jahrwochen, das ist, in 49 Jahren geschehen sollte, bis das Lamm das Siegel erbrochen hätte; und dieses wird durch die Siebenzahl bei den Siegeln und Trompeten angedeutet. Weil aber die Offenbarung Johannis die Sieges-Geschichte Christi in seiner Kirche ist, so muß das 50ste oder Halljahr allemal mitgerechnet werden, welches in der jüdischen Kirche und dem Staate so große Epochen machte. Das siebente Siegel kann aber nicht mitgerechnet werden, weil es die sieben

Trompeten enthält; und bei den drei Wehen müssen drei Stillstände angenommen werden, die den Wehen vorhergehen; und wovon der dritte Stillstand viel kürzer, als die zwei ersten sein muß, wie es die Weissagung selbst fordert mit den Worten: "Das dritte Weh kommt schnell." Bei den drei Wehen theilt sich aber auch die Rechnung wieder in zwei merkwürdige Columnen, die sowohl der Text selbst als die Natur der Sache rechtfertiget, und die unter der siebenten Trompete wieder den richtigen Datum zu jeder Linie angeben, in welche sich der übrige Theil der Weissagungen als ein Baum in seine Aeste ausbreitet, und bis zum großen Ziel fortläuft. Kurz, meine prophetische Zeitrechnung besteht bloß in der ganz eigenthümlichen innerlichen Ordnung dieses Buchs selbst, wodurch es sich als ein Meisterstück der regelmäßigen Einrichtung von allen andern Weissagungen und Büchern der heiligen Schrift unterscheidet, und sich also dem denkenden Manne desto stärker empfiehlt.

Ehe ich aber diese Einleitung schließe, muß ich nun noch das bemerken, was ich nach meiner Auflösung an dem Bengelschen Rechnungssystem zu berichtigen habe. Dieser fromme und erleuchtete Gelehrte fand dreierlei Zeiten in der Offenbarung: 1) Natürliche Zeiten, so wie wir sie im gemeinen Leben haben, 2) geheime prophetische Zeiten, die bestimmt ausgedrückt sind, und 3) prophetische Zeiten von unbestimmter Benennung. Er fand den Schlüssel zu seinem Rechnungssystem Cap. 13, 18. wo er die Zahl des Thiers, 666, mit Recht für natürliche Jahre hält und mit den 42 prophetischen Gewalt-Monaten, Vers 5. für Zeiten von gleicher Länge ansieht. Seine Auflösung lautet so: "42 prophetische Monate geben 666 Monden-Jahre; und aus dieser Aufgabe entsteht folgende Berechnung der bestimmten prophetischen Zahlen in diesem Buch.

Prophetische Zeiten.			Gemeine Zeiten.
½ Stunde,	Cap. 8, 1.	—	4 Tage.
1 Stunde,	Cap. 9, 15.	—	8 Tage.
1 Tag,	Cap. 9, 15.	—	196 Tage.
1260 Tage,	Cap. 12, 6.	—	677 Jahre 97 Tage.

Prophetische Zeiten.			Gemeine Zeiten.
1 Monat,	Cap. 9, 15.	—	15 Jahre, 318 Tage.
5 Monate,	Cap. 9, 15.	—	79 Jahre, 19 Wochen, 1 Tag.
1 Jahr,	Cap. 9, 15.	—	196 Jahre, 117 Tage.
1 St. 1 Tag, 1 M'nat, 1 Jahr		—	212 Jahre, 275 Tage.

Die Zeiten weniger als einen Tag lasse ich weg.

An dieser Auflösung habe ich nichts zu berichtigen; sie wird durch die Erfüllung vollkommen bestätigt. Aber seine Auflösung der Zeiten von unbestimmter Benennung schien mir immer zu künstlich, weitläufig und gelehrt, als daß sie der Herr Jesus in einer Weissagung gewählt haben sollte; die zum allgemeinen Nutzen der Kirche gegeben ist. Ich habe mich daher nach einer andern umgesehen, und glaube, der Herr hat meine Bemühung nicht unbelohnt gelassen. Den Schlüssel zu dieser Berechnung nehme ich aus meiner ordentlichen Zeitrechnung, und finde ihn allerwegen übereinstimmend mit der Geschichte, und dem ganzen Plan des Buchs. Ich nehme hundert Jahre für eine Zeit, und fünfzig Jahre für eine halbe Zeit; und da alle diese Zeiten von unbestimmter Benennung sicherlich wieder in einer harmonischen Verbindung unter einander stehen, so formirte ich folgende Stufenleiter von Zeitläufen, die sich in der Geschichte bis daher alle legitimirt haben. Denn hundert Jahre sind nach 1 Mos. 15, 13. 16. die Zeit eines Menschen und einer Generation. Vergleiche auch folgende Stellen nach dem Grundtext, Hiob 42, 16. Jes. 38, 12.

50 Jahre,	ἥμισυς καιρὸς, die halbe Zeit des Weibes, Cap. 12, 14.
100	. . . καιρὸς, eine Zeit.
200	. . . καιροὶ, Zeiten.
350	καιρου, καὶ καιρὸς, καὶ ἥμισυ καιροῦ, Zeit, Zeiten und halbe Zeit.
777	ὀλίγον καιρὸν, nicht μικρὸν, parvum, eine kleine Zeit, sondern wenige Zeit. Cap. 12, 12.
950	μικρὸν χρόνον, ein kleiner Chronus oder Epoche. Cap. 20, 3.
1000	χίλια ἔτη, ein tausend gemeine Jahre. Cap. 20.
1087	ὅτι χρόνος οὐκ ἔσται ἔτι, daß es kein Chronus mehr sein wird. Cap. 10, 6.
1100	χρόνον, ein Chronus oder Epoche. Cap. 6, 11.

In dieser Stufenleiter von Zeitläufen steht ein Punkt, welcher denen auffallend sein wird, welche es in ihrem Sinn festgesetzt haben, daß die Welt, oder unser Sonnensystem, nur 7000 Jahre dauern werde; und das ist der kleine Chronus von 950 Jahren, nach dem tausendjährigen Sabbath, wenn der Satan wieder los wird aus seinem Gefängniß. Allein wenn wir das Wort Gottes erforschen wollen, müssen wir menschliche Meinungen daheim lassen. Der heilige Geist hat diesen Zeitraum dahin gesetzt, und da müssen wir ihn lassen. Es ist aber auch aus vielen andern Stellen deutlich, daß die Zeit des Neuen Testaments nicht länger sein wird, als die Zeit des alten Bundes war. Die Apostel nennen die Zeit der Kirche Jesu oft die "letzten Tage" und sogar "die letzte Stunde," 2 Tim. 3, 1. 2. Pet. 3, 3. 1 Joh. 2, 18., und versichern uns nicht nur von der gleichmäßigen Länge der mosaischen und christlichen Haushaltung, sondern auch, daß die Welt nach dem Tode Jesu Christi nicht länger dauern werde, als sie vor seinem Tode gestanden hat. Habacuc 4, 2. indem er von der ersten Zukunft Christi weissaget, hat folgende bedenkliche Worte nach dem Grundtext: "Herr Du machest Dein Werk lebendig in der Mitte der Jahre, und lässest es kund werden mitten in den Jahren" d. i. Jahren der Welt; welches alles von der Auferweckung Jesu Christi, oder besser, von dem Werk der Erlösung zu verstehen ist. Und Ebr. 9, 26. "nun aber ist er einmal erschienen" ἐπὶ συντελείᾳ τῶν αἰώνων, auf den Gränzen der Weltzeiten, oder der beiden Haushaltungen des Alten und Neuen Testaments. Ich könnte noch manche andere Stellen hier anführen, um diesen Grund zu verstärken, achte aber diese schon hinlänglich, und lege nun dem forschenden Leser das ganze System der Offenbarung Johannis in einer Tabelle vor, damit er ihren Inhalt mit einem Blicke übersehen möge. (Siehe Tabelle.)

Dies ist die natürliche Ordnung des Buchs — der Stamm und die Aeste des ganzen Systems dieser Weissagung, in welche es sich durch seinen Inhalt vor den Augen eines genauen Beobachters von selbsten zerlegt. In dieser schönen Harmonie fängt eine Linie nach der andern an, und alle laufen gleichzeitig mit abwechselnder Merkwürdigkeit der Erfüllung zu dem letzten großen Ziele hin. Wenn ich das System der Weissagung

scharf ansehe, und die Proportion der Theile gegen das Ganze vergleiche, so müssen die Schalen am Ende der Gewaltjahre des Thiers aus dem Meere ihren Anfang nehmen. Sie verhalten sich aber dem Zeitraume ihrer Erfüllung nach, gegen die Siegel und Trompeten, wie Josua's Einnahme der Stadt Jericho, Jos. 6, 3. 4. 5., wo das Heer sieben Tage um die Stadt ging, aber am siebenten Tage siebenmal, da fielen auf ein Feldgeschrei die Mauern der Stadt. Sie sind aber auch, der Zeit ihrer Erfüllung nach, unter sich selbst verschieden, wie die drei letzten Trompeten gegen die vier ersten, die einen viel längern Zeitraum einnehmen. Indessen geben uns die wichtigen Dinge der letzt verflossenen Jahre den Aufschluß, den auch die Berechnung des ganzen Systems erfordert, daß die Ausgießung der Schalen nicht mehr als 65 Jahre einnehmen werde.

Die fünfte Zornschale ward wahrscheinlich A. D. 1798 auf den Thron des Thiers ausgegossen, und sein Reich stand 15 Jahre in einem finstern Stande; denn der Pabst kam erst 1814 im Frühjahr wieder zum Besitz seines Throns. Die Hure reitet indessen noch auf ihm, und zügelt es nach ihrem Willen. Während dem aber nun die sechste Schale auf den Euphrat, d. i. auf die Völker an den Ufern seiner Gewässer, ausgegossen wird, erholt sich das Pabstthum, und sucht durch Hülfe des kleinen Thiers seine erste Gewalt und Ansehen wieder. Denn das kleine Thier hilft ihm erst die Hure wieder vom Hals schaffen. Es kommt bei dieser Schale, unter dem Namen des falschen Propheten, das erstemal wieder vor; und wird durch seine, Cap. 13, beschriebenen Thaten, hier als bekannt vorausgesetzt. Unter dieser Schale haucht es einen von den Forschgeistern aus, welche die Könige und den Erdkreis in den Streit des großen Tages versammeln.

Die Thaten und Zeichen des kleinen Thiers aus der Erde, die bei dem großen Thier aus dem Meer, Cap. 13., beschrieben stehen, gehören noch meistens mit in die Zeiten des Überglaubens, den sie als herrschendes Element voraussetzen. Wenn aber das Thier aus dem Abgrund einst am Toben ist, welches als der wahre Antichrist, beide, den Vater und den Sohn, läugnet, so tritt es in einer ganz andern Larve und zu einem ganz

neuen Endzwecke auf den Schauplatz hin; und diese Versuchungsstunde wird viel größer und scheinbarer sein, als je eine zuvor gewesen ist.

Ach Gott! diese Dinge sind so gewiß und wichtig, und wir nehmen sie so wenig zu Herzen.— diese Tage werden so finster sein, wie die dunkle Mitternacht, und wir sammlen so wenig Oel in Vorrath — sie sind so nahe vor der Thür, und wir gehen so sicher dahin — sie sind noch nicht vorbei, und der dritte Engel wird uns nun bald durch seine schreckliche Drohung wecken, wenn uns nicht die allgemeine Sterbensnoth noch früher dahin rafft und dem Unglücke entreißt — die Vorboten seiner Stimme werden jetzt schon in Amerika gehört, und das Thier bäumt sich mächtig empor.

Selig wer im Glauben kämpfet,
Selig wer im Kampf besteht,
Wer die Neugier in sich dämpfet,
Ehre, Lust und Welt verschmäht.
Denn in der Versuchungsstund',
Werden alle Herzen kund;
Und wer Treu' und Glauben hält,
Wird zum neuen Reich gezählt.

Die Bengelsche Uebersetzung des Neuen Testaments ist, nach dem Urtheil der Gelehrten, die genaueste nach dem Grundtext, und deswegen habe ich sie auch gewählt bei dieser Erklärung der Offenbarung Johannis. Ich erlaube mir aber die Freiheit, wo es nach meiner Einsicht der richtige Wortverstand erfordert, dieselbe zu verbessern, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, damit wir das helle Licht der göttlichen Offenbarung ganz sehen mögen, so weit es uns jetzt noch zu sehen vergönnt ist. Ich habe auch nichts gesagt, wovon ich nicht gründlich überzeugt bin; kann aber als Mensch nicht erwarten, daß ich es überall sollte getroffen haben. Will mich Jemand in irgend einem Punkte widerlegen, so geschehe es nur nicht aus Leidenschaften, oder Rechthaberei, sondern aus Liebe zur Wahrheit. Männer von Einsicht wissen, wie leicht man sich schon in natürlichen Wissenschaften irren kann; und wie viel mehr in einem Werk, wie die Offenbarung Johannis ist.

Erklärung
der
Offenbarung St. Johannis.

Erster Theil,
der den Eingang, die herrliche Erscheinung Jesu Christi, und die sieben Hirten-Briefe enthält.

Das erste Capitel.

Vers 1. Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geschehen muß, und hat es angedeutet, da er es sandte durch seinen Engel seinem Knecht Johanni.

„ 2. Der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, so viel er gesehen hat.

„ 3. Selig ist der da lieset, und die da hören die Reden der Weissagung, und bewahren, was in derselben geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Dies Buch nennt sich die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat. Es ist die merkwürdigste unter allen Schriften des neuen Testaments, und hat das Besondere an sich, daß sie im allereigentlichsten Verstande, eine Schrift des Herrn Jesu ist. Die alten Propheten trugen ihre göttlichen Offenbarungen als Mittelspersonen, meistens ein jeder in seinen eigenen Worten und eigener Schreibart vor; wie sich leicht aus der Verschiedenheit ihrer eigenthümlichen Wörter und Redensarten darthun ließe. Die Offenbarung aber ist, in Worten und Sache, des Herrn Jesu eigenes Werk. Er hat es seinen Knechten gezeigt, Er hat es angedeutet und in Sinnbildern vorgestellt, Er hat sie durch einen Engel gesandt, der dabei nur der Ueberbringer, so wie Johannes der Schreiber war. Selbst wo Engel mit beschäftigt waren in diesem majestätischen Schauspiel, reden sie doch die anbefohlenen Worte des Herrn, Cap. 19, 9; und der heilige Johannes schrieb nur auf, was ihm, besonders bei den Hirten-Briefen, in die Feder dictirt wurde. Daher die erhabene und ganz eigenthümliche Schreibart, die sich gegen den Styl des Apostels in seinem Evange-

lium und seinen Episteln so sehr auszeichnet; es ist die Schreibart Jesu Christi, wie die Ueberschrift des Buchs hieraus weiset.

Es hat Leute gegeben, welche dies wichtige Buch dem Irrlehrer Corinthus aus dem ersten Jahrhundert zugeschrieben, und seinen göttlichen Ursprung bestritten haben. Allein wenn wir auch nicht hinlängliche historische Gründe hätten, seine Göttlichkeit zu beweisen, so würde man sie doch leicht, sowohl aus der Schreibart, als dem Inhalt des Buchs selbst darthun können. Die Sprache ist so majestätisch erhaben, daß man ihres Gleichen vergeblich in der prächtigsten Machinerie der griechischen und lateinischen Poeten suchen würde, das größeste Genie hat sie nie erreicht. Und sowohl die Materie, als der viel umfassende Inhalt, ist so weit über alle menschliche Schriften erhaben, als das Geistliche über das Irdische, und der Himmel über der Erde. Der Freund Gottes darf nur den Geist athmen, der durch das ganze Buch wehet, so wird er seinen guten Hirten an der Stimme erkennen.

Die ihm Gott gegeben hat. Es war das Wohlgefallen des ewigen Vaters, daß Jesus Christus als Mensch und Mittler stufenweis zum völligen Besitz und Gebrauch seiner Herrlichkeit kommen sollte. Daher lesen wir, daß er als Kind zunahm an Weisheit und Gnade, Luc. 2, 52; daß er an seinem Leiden Gehorsam gelernt, wiewohl er Gottes Sohn war, und vollkommen gemacht worden ist, Hebr. 5, 8. 9. Während seinem Erdenleben wußte er alles, was zur Ausführung seines Mittler-Amtes im Himmel und auf Erden nöthig war, und auf jeder einzeln Stufe der Erlösung, was darauf Bezug hatte. Er sollte durch Thaten zeigen, und durch göttliche Werke Himmel und Erde belehren, daß er Gottes Sohn sei; damit alle Geschöpfe die Würde seiner Person aus innerer Ueberzeugung bekennen möchten. Das, was aber jetzt keine Beziehung auf den Zweck seiner Sendung hatte, wußte er während seinem Erdenleben nicht, Math. 24, 36., Marc. 13, 32. und Apost. 1, 7., oder nur im dunkeln Blick. Erst nach seiner Himmelfahrt empfing er diese Offenbarung vom Vater, welche ihm die ewigen Rathschlüsse Gottes über seine Religion und Kirche auf Erden ganz bekannt machte, und die er hier seiner Kirche mittheilt. Aber dieses Geben der Offenbarung war mehr als ein bloßes

Mittheilen der ewigen Geheimnisse, wie ich an seinem Orte zeigen werde.

Seinen Knechten zu zeigen. Knechte Christi sind alle wahre Christen und Jünger Jesu; alle Obrigkeiten unter ihm, dem ewigen König der Menschheit; und vorzüglich alle Lehrer und Prediger des Evangeliums, die unter ihm als ihrem Oberhirten dienen, dem sie auch Rechenschaft von ihrer Amtsführung abzulegen haben. Diese alle sollen hier benachrichtigt werden, wie es der Kirche durch alle Jahrhunderte gehen würde, bis in die spätesten Zeiten; damit es ihnen nie an Aufmunterung, Trost und Rath ermangeln möge.

Was in einer Schnelle geschehen muß. Diese Redensart ἐν τάχει bezieht sich freilich auch auf die ganze Reihe dieser Weissagungen; aber vorzüglich hier auf den schleunigen Anfang derselben, welcher damals schon bei 24 Jahren gemacht war, da Johannes dieses schrieb.

Und hat es angedeutet. Σημαίνω, andeuten, in Sinnbildern vorstellen, geht hier auf die majestätisch erhabenen Offenbarungs-Bilder, in welchen diese Weissagungen eingekleidet sind. Jesus Christus empfing die Offenbarung also nicht in dieser prophetischen Hülle, sondern in hellen klaren Worten; und alle diese dunkeln mystischen Bilder, in welchen sie uns hier gegeben ist, rühren von Ihm her.

Dann macht sich auch der heilige Seher allen Jüngern Jesu mit diesen Worten näher bekannt: „Er sei der Apostel Johannes, der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, so viel er gesehen hat," nämlich in seinem Evangelium und seinen apostolischen Briefen. Mit diesen Worten wollte er das göttliche Ansehen und die kanonische Gültigkeit dieses Buchs auf immer gründen, damit es die Kirche annehmen und benutzen möchte. Und der Segen war wahrlich immer sehr groß, den die Christen in allen trübseligen Zeiten daraus genommen haben. Es war zur Erhaltung der Kirche nöthig, und nie nöthiger darauf zu achten, als eben jetzt in diesen Tagen des großen Abfalls. Bei Ermanglung dieser Weissagungen wüßte die Kirche höchst unvollkommen, was ihr begegnen würde und wo endlich alles hinaus läuft.

Selig ist der da lieset und die da hören die

Reden der Weissagung, und bewahren. Hier ist die Rede wohl nicht eigentlich von dem Vorleser, der auf Begehren des heil. Johannis diese Weissagung bei den sieben Gemeinen herum trug und in jeder öffentlich vorlaß; sondern von einem jeden aufmerksamen, andächtigen und gläubigen Leser dieses Buchs. In den ersten Jahrhunderten zweifelte Niemand an seinem göttlichen Ursprung. Die Lehrer predigten davon, und einige schrieben Erklärungen darüber; aber seit der Mitte des dritten Seculi hat es hie und da Leute gegeben, die es verwarfen, weil sie es nicht verstehen konnten. Und vielleicht war auch das nöthig von Seite der Ungläubigen, damit seine Erfüllung nicht verhindert werden möchte. Aber dieser Unglaube an diesem herrlichen Kleinod des Christen war nie so hoch gestiegen und noch nie so allgemein als eben jetzt, da ein sehr wichtiger Theil desselben in dem letzten großen Kampf zwischen Christo und dem Satan erfüllt werden soll. Könnte der Feind aber auch hier den Plan Gottes errathen, so würden weder er noch seine Werkzeuge sich zu dessen Ausführung gebrauchen lassen. Darum sind diese Weissagungen in Dunkel eingehüllt, und darum hat Gott den Zweifel zugelassen. Für die Freunde Jesu ist es desto nöthiger, daß sie diese Weissagungen im Glauben lesen, je näher die große Versuchungsstunde herbei rückt. Wir sollen sie aber nicht nur gläubig lesen, wir sollen sie auch in der öffentlichen Versammlung hören, und sie dort zum Gegenstand unserer heiligsten Betrachtung machen, wenn wir mit andern Kindern Gottes im Tempel des Herrn versammelt sind. Lehrer sollen sie vortragen, und ihre Erfüllung zeigen, damit die Gemeine des Herrn die Verhaltungs-Befehle ihres Meisters in allen besondern Lagen wissen und seiner Tröstungen nie ermangeln möge. Aber die Zuhörer sollen dann auch treulich bewahren, was sie gehört und was darin geschrieben stehet, und sowohl die Glaubens- und Lebens-Lehren, als auch die besonderen Winke des Herrn zu ihrem Verhalten annehmen und befolgen. Solchen wird hier die Seeligkeit zugesprochen. Sie werden glücklich fahren in allen den großen Prüfungs- und Versuchungsstunden, je nach dem sie sich mehr oder weniger nach diesen Vorschriften ihres Oberhaupts bei diesen Kämpfen unter seiner Fahne richten; und wer treulich kämpfet und überwindet, soll die Krone des ewigen Lebens ererben.

Denn die Zeit ist nahe. Die Erfüllung der wichtigen Dinge, die in diesem Buch enthalten sind, hat schon angefangen, und der Herr hat alle Maßregeln zur Ausführung seines großen Plans ergriffen. „Ihr Zuschauer der Offenbarung merkt auf!“ so hieß es schon vor 1700 Jahren; wie viel näher sind wir dem großen Ziele jetzt, da schon der ganze Plan bis an den letzten größen Kampf ausgeführt ist! Ach, wie wichtig ist unsere Zeit!

Vers 4. Johannes den sieben Gemeinen, die in Asia sind: Gnade wiederfahre euch und Friede von dem der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern, welche sind vor seinem Thron.

5. Und von Jesu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der Erstgeborne von den Todten, und der Fürst der Könige der Erden. Dem der uns liebet, und uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blut,

6. Und hat uns gemacht zu einem Königreich, zu Priestern, seinem Gott und Vater, dem sei die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit.

Zuerst war Judäa der Schauplatz der christlichen Kirche, aber nach der Zerstörung Jerusalems war es Asia; und wir haben keine Nachricht, daß Johannes vor diesem Gericht über das Judenthum nach Kleinasien gekommen sei. Die sieben Gemeinen waren damals anzusehen als das Herz der Kirche, weil sie unter der besondern Pflege des Apostels Johannis standen, der zu Epheso in ihrer Mitte wohnte; sie sind aber auch zugleich in einem mystischen Verstande zu nehmen, und stellen die ganze Kirche Jesu Christi in sieben Zeitläufen vor, wie ich hernach beweisen werde. Denn hier in der Offenbarung gibt Jesus seiner Kirche seinen Regierungs-Plan in die Hand, den er, als das große Oberhaupt der Menschheit, im Himmel und auf Erden ausführen werde, zum ewigen Denkmal seiner Liebe. Wir dürfen also nicht klagen: Ach wenn der Ewig lebende auch uns grüßen ließe! Wir sind in diesem Liebes-Gruß mit eingeschlossen, wenn wir seine Offenbarung hören und bewahren.

Aber der Gruß selbst ist außerordentlich merkwürdig, und unterscheidet sich sehr von der Art, wie die Apostel in ihren Briefen die Gemeinen zu grüßen pflegten. Gnade und Friede sind die vorzüglichsten aller geistlichen Gaben. Wer sie hat,

ist ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens, Eph. 1, 14. Dieser Gruß ist von Dem, der allein Unsterblichkeit hat, und der Grund seiner selbst und des Daseins aller Wesen und aller Geschöpfe ist; der vom Anfang der Welt war, das Menschengeschlecht geleitet, die Frommen beschützt und die Gottlosen bestraft hat; und der da kommt, alle seine Feinde zu demüthigen, und das Geheimniß Gottes zu offenbaren, wie er gezeigt hat seinen Knechten den Propheten.

Und von den sieben Geistern. Es ist der Herr Jesus, der die sieben Geister Gottes hat, Cap. 3, 1. Durch diese Benennung wird uns der heilige Geist in seinen siebenfachen Ausflüssen und anziehenden Kräften in der Kirche Jesu vorgestellt. Sie sind keine Werkzeuge oder Zuschauer, denn sie geben Gnade und Friede. Im Reiche Gottes wird fast alles, was Beziehung auf Gott hat, in drei, und was Beziehung auf die Welt hat, in sieben eingetheilt. Die zehn Gebote sind ein klarer Beweis hievon. Die Siebenzahl ist die Zahl der Vollkommenheit im Reiche Gottes, und der höchste Grad der Unseligkeit im Reiche der Finsterniß. Offenb. 5, 6., Luc. 8, 2., und 11, 26. Sprüchw. 9, 1.

Und von Jesu Christo. Dieser ist der große Held der Offenbarung, von welchem, durch welchen, und zu welchem alle Dinge sind. Röm. 11, 36. Es heißt hier, "der getreue Zeuge," weil er die Wahrheit, wozu er vom Himmel gesandt war, einer irrenden Welt zu predigen, mit seinem Blute bestätiget hat. Er ist der Erstgeborne von den Todten, weil er der Erstling worden ist unter denen, die da schlafen, und am allererstenn in verklärter Gestalt aufstand zum ewigen Leben, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe unter seinen Brüdern. 1 Cor. 15, 20. Col. 1, 18. Er ist der Fürst der Könige der Erden. Das Wort ἀρχων sollte nicht übersetzt werden, Fürst, sondern der höchste Monarch, denn überall, wo es vorkommt, bedeutet es allemal den Ursprung oder die höchste Würde, Macht und Vortrefflichkeit in der Verbindung, und im Morgenlande zeigte es die Urquelle, den Ursprung und den Schöpfer des Lebens, des Lichts und der Gewalt an. Jesus Christus wird uns hier vorgestellt als das Haupt der ganzen Menschheit, und der unabhängige Eigen-

thumsherr über alles. Pf. 89, 27. Er hat uns geliebet, indem er Mensch ward, und sein Leben dahin gab zur Erlösung für Viele; und hört nie auf uns zu lieben, da er im Himmel und auf Erden zu unserer Seligkeit lebt und fortwirkt. Durch seine Versöhnung sind wir in seinem Blut gewaschen; und wer diese im wahren Glauben annimmt, besitzt einen Vorzug gegen die Kinder dieser Welt, wie Könige gegen ihre Unterthanen, und Priester nach dem mosaischen Recht gegen das ungeweihete Volk. Sie genießen jetzt schon solche Vorrechte gegen Heiden und Unbekehrte in der Kirche Jesu auf Erden, und haben die Verheissung einer reichen Erbschaft in dem nahen Reich Christi während den tausend Jahren. Math. 5, 5; 19, 29. Marc. 10, 29. Ihm sei Herrlichkeit und Gewalt in die Ewigkeiten, Amen!

Vers 7. Siehe er kommt mit den Wolken, und es wird ihn sehen alles Auge, und die ihn zerstochen haben, und werden wehklagen über ihn alle Stämme der Erden. Ja, Amen!

8. Ich bin das A und das O, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.

Diese Worte beschließen die Einleitung in die Offenbarung Johannis, und das Buch selbst nimmt mit den folgenden Versen seinen Anfang. Hier drückt nun der Herr die Hauptabsicht dieses wichtigen Buches in wenig Worten aus. Es soll beweisen, daß er ist, war und kommt, als das A und O, der Allmächtige! Er kündiget sich uns an als das A und das O, das wahre und ewige Wort Gottes, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen Colos. 2, 3. Dieses ist eine hebräische Redensart. Das Alphabet der Juden hat nur 22 Buchstaben, nach welchen die alten jüdischen Lehrer ihre heiligen Schriften eintheilten, und dann ihren ganzen Kanon mit dem ersten und letzten Buchstaben ihres Alphabets zu benennen pflegten. Hier ist sie ins Griechische übergetragen, Α καὶ τὸ Ω anstatt א & ת wo das große O oder Omega der letzte Buchstabe ist. Der Sinn ist, er sei das Herz des ganzen alten Testamentes, und die Hauptabsicht jener ganzen Haushaltung; in ihm seien alle Verheissungen und alle Absichten Gottes erfüllt.

Alle sollen ihn sehen und wehklagen. Alle Nationen, die den Kreis der Erden bewohnen — alle Nachkom-

men Abrahams, deren Vorväter ihn zerstochen haben. Zach. 12, 10. Siehe Er kommt, nicht wie vormals im Stande der Erniedrigung, sondern jetzt als Herzog unserer Seligkeit, in des Himmels Wolken, in großer Kraft und Majestät, zum Lohn für sein schweres Leiden.

Vers 9. Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der Drangsal und dem Königreich und der Geduld Jesu, befand mich auf der Insel Patmos, um des Worts Gottes Willen und des Zeugnisses Jesu.

10. Ich befand mich in dem Geist, an dem Herren-Tag, und hörte hinter mir eine große Stimme, als einer Trompete.

11. Die sprach: Was du siehest, das schreib in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinen, gen Ephesus, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea.

Hier gibt der heil. Seher eine nähere Beschreibung seiner Person in drei merkwürdigen Kennzeichen, damit die Kirche wissen möge wer er sei. Die ersten Christen nannten sich gewöhnlich untereinander Brüder und grüßten sich mit dem seligen Kuß, so bald sie zu völligen Mitgliedern der Gemeine Jesu aufgenommen waren, wegen ihrer geistlichen Geburt aus Gott in dem himmlischen Jerusalem, die unser aller Mutter ist. Johannes nennt sich hier auch so, aus tiefer Demuth des Herzens, ob er gleich ein Apostel war, um ihnen die Liebe zu bezeugen, welche er gegen alle Jünger Jesu in seinem Herzen trug. Er klagt über die damalige Verfolgung unter dem römischen Kaiser Domitian, und nennt sich ihren Mitgenossen an der Drangsal, welche sowohl ihn, als die Christen in Asien betroffen hatte.

Er sei aber auch ihr Miterbe am Königreich, oder der Kirche Christi auf Erden, und an der Geduld und Beharrung Jesu; da er sich in seinem jetzigen Leiden nach dem großen Vorbilde seines Erlösers, welches er ehemals vor Augen gehabt, gerichtet und damit getröstet habe.

Die Insel Patmos, wohin der Apostel Johannes A. D. 95 verwiesen ward, liegt im türkischen Meer, und ist voller Felsengebirge. Auf dieser einsamen Insel blieb er bis 97, und während der Zeit empfing er die Gesichte der Offenbarung. Denn die Geschichte sagt: "Als der Kaiser gestorben war, vernichtete

der römische Senat alle seine Edikte, und da kam auch Johannes, in seinem 90 Jahr, wieder nach Ephesus zurück, wo er noch sieben Jahre im Frieden lebte, bis A. D. 104." Es hat Leute gegeben, welche die Offenbarung einem Presbyter, Namens Johannes, zuschrieben, ohne daß sie selbst wußten oder beweisen konnten, wo er gelebt hat. Denn wenn der Unglaube am Versaufen ist, so hascht er auch nach einem Strohhalm, wenn er nichts Besseres hat: Die ersten Kirchenväter aber versichern uns, daß kein anderer Johannes als der Apostel auf der Insel Patmos war, und daß er sie selbst geschrieben.

Ich befand mich in dem Geist, an dem Herrn-Tag. Es lässet sich leicht begreifen, daß das Gemüth des Apostels während seiner Verbannung auf diese wüste Insel in großem Leiden stand. Er nahm den Schaden der Kirche Jesu und die Leiden seiner Brüder in dieser Verfolgung tief zu Herzen, wenn er auch an sein eigenes Elend, in seinem hohen Alter, nicht hätte gedenken wollen. Das Judenthum war zwar gerichtet, aber das Heidenthum trat doch die Kirche Christi mit Füßen; und ließ ihr in den Augen der Vernunft wenig Hoffnung übrig, da die Feinde alle weltliche Gewalt in Händen hatten. Ach wie oft wandelte der heilige Mann seufzend, und mit Thränenaugen, zwischen Bergen und Felsklüften betend umher, und sehnte sich nach Licht und Aufschluß über die künftigen Schicksale der Kirche Jesu. Wie sehr mußte es ihn schmerzen, wenn er an Sabbath- und Feiertagen in einsamer Todtenstille dasaß, und sich die Leiden der Märtyrer unter den Händen ihrer Peiniger, die Armuth und Thränen der vaterlosen Wittwen und Waisen, und hie und da eine Christenversammlung in wüsten Einöden und Felsenhöhlen vorstellte, die bis in die Seele verwundet, alles in Thränen verflossen, da auf der Erde lag. In dieser Seelenlage fand ihn endlich des Herren-Tag der Auferstehung, (wie die Christen den Ostertag nannten) wo sich sein Glaube in der Erinnerung der Auferstehungs-Geschichte gewaltig ermannte. Aber jetzt stieg auch seine Sehnsucht, seine liebende Vertraulichkeit zu seinem Heiland, sein dringendes Gebet aufs Höchste. Er rang mit seinem Erlöser um Aufschluß und erhielt ihn auch in reichem Maß. Seine Seele zog sich ganz aus der Sinnenwelt zurück in Gott und ge-

rieth in Entzückung, in einen höhern übersinnlichen Zustand; wo zwar alles, was er jetzt sah und hörte, im Geist vorging, aber doch seinen wahrhaftigen Grund hatte.

Eine große Stimme, als einer Trompete. Diese Stimme hörte Johannes nicht mit den äussern Ohren, denn er war durch den Engel Vers 1. in einen übersinnlichen Zustand versetzt; aber sie machte den nämlichen Eindruck auf sein Gemüth, als wenn er sie auch aus der Sinnenwelt vernommen hätte. Sie tönte hell, laut und majestätisch hinter ihm her, nicht wie das einfache Getöne eines Instrumentes, sondern es war sehr deutlich die Sprache einer großen Person aus der andern Welt. Er hörte in einem durchdringenden Ton ganz vernehmlich folgende Worte: "Was du sieheſt, das schreibe in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinen, gen Ephesus, gen Smyrna, gen Pergamum, gen Thyatira, gen Sardes, gen Philadelphia und Laodicea." Diese sieben Gemeinen sind hier anzusehen als die Repräsentanten der ganzen Kirche Christi. Denn die Siebenzahl ist die Zahl der Vollkommenheit im Reich Gottes, und begreift allemal das Ganze in sich, wie ich bald beweisen werde. Es ist indessen eine große Ehre für diese sieben Gemeinen, daß sie hier gewählt sind, die ganze Kirche in einem mystischen Verstande vorzustellen. Wie viel würde sich der heilige Vater in Rom darauf zu gut thun, und wie sehr würde er seine eingebildete geistliche Hohheit darauf gründen, wenn sein Bisthum hier mit benannt wäre. Aber von Rom steht gar nichts da, so wenig als von andern großen Städten, worin zu der Zeit auch ansehnliche christliche Gemeinen waren, sowohl als in Rom.

Vers 12. Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir redete und als ich mich wandte, sahe ich sieben güldene Leuchter.

13. Und in der Mitte der sieben Leuchter einen, der war einem Menschen-Sohn gleich, der war angezogen mit einem Talar, und umgürtet bei der Brust mit einem güldenen Gürtel.

14. Sein Haupt aber und die Haare waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuer-Flamme.

15. Und seine Füsse gleich dem lautersten Erz, wie in einem Ofen glühend gemacht, und seine Stimme wie eine Stimme vieler Wasser.

16. Und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus

seinem Munde ging ein zweischneidiges, spitziges Schlacht-Schwert, und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Macht.

Großer Gott! welche furchtbare Majestät; — möchte man doch gleich in den Staub niedersinken und anbeten. Diese Würde und Herrlichkeit übertrifft alles, was die Heiligen bei Engel-Erscheinungen je gesehen haben. Der Mensch fühlt es beim Lesen, wenn er diese Vorstellung ganz ins Gemüth faßt, daß er so eine Beschreibung nicht aus sich selbst erdenken kann, wenn er auch der größte Geist wäre. Hier steht Jesus Christus, das Haupt der ganzen Menschheit, und schaut mit Flammen-Augen über die ganze Erde hin; — der König seiner Kirche, die sein Reich ist, verkündigt, was ihr hernach begegnen wird. Alle Lehrer sind in seiner Hand als Sterne—er wandelt in der Mitte seiner Gemeinen. Aus seinem Munde geht der Befehl zur Ausführung der ewigen Rathschlüsse, als ein zweischneidiges, spitziges Schlacht-Schwert, welches allen Widerstand zerhaut. Sein Angesicht übertrifft die Herrlichkeit aller erschaffenen Wesen, und leuchtet wie die Sonne in ihrer Macht an einem hellen, heitern Frühlingsmorgen; und doch ist das noch nicht seine göttliche Majestät und Herrlichkeit, worin die Engel im Himmel ihn schauen, sondern nur eine sinnbildliche Vorstellung von Ihm, als dem Haupt seiner Kirche, dem König aller Könige, und dem Herrn aller Herren, in seiner himmlischen Waffenrüstung.

Sieben güldene Leuchter. Diese standen um seine Person her, und stellen die ganze Kirche Jesu Christi vor, vom Anfang dieser Weissagung bis zum tausendjährigen Reich; wo dann der Herr eine neue Haushaltung aufrichten, und eine andere Regierungsart anfangen wird, in dem königlichen Priesterthum nach der Ordnung Melchisedek.

Der war einem Menschen-Sohn gleich. Im Grundtext heißt es: ὅμοιον υἱὸν ἀνθρώπου Dem Menschen Sohn. Diese Benennung ist aus Daniel Cap. 7, 13. בַּר אֱנָשׁ, Bar enasch, unter welcher die Juden allemal den Messias verstanden. Der Herr Jesus nannte sich oft selbst "den Menschensohn," in Hinsicht auf diese Stelle, um sich und seiner Lehre Eingang zu verschaffen bei dem jüdischen Volk, und sie auf die alten Weissa-

gungen von seiner Person aufmerksam zu machen. Er wandelt in der Mitte seiner Kirchen, die hierdurch die Leuchter bedeutet werden Cap. 1, 20. überall gleich gegenwärtig mit Beistand, Rath und Trost. Die Gemeinen stehen unter seiner beständigen Aufsicht, und genießen seine Gegenwart; aber die Lehrer oder Sterne sind ganz in seiner Hand, welches eine noch nähere Verbindung anzeigt.

Angezogen mit einem Talar. Der Talar ist ein langes Kleid, welches bis auf die Füße hinabreicht, und ein solches ist auch im Grundtext ausgedrückt. Es war also ein Staatskleid, so wie es vor Alters im Morgenlande nur die Könige, die Priester und die Vornehmsten des Volks trugen, wenn sie in ihrer Amtswürde erscheinen wollten.

Umgürtet bei der Brust. Es war ein beliebtes Sinnbild der Morgenländer, die geistliche Waffenrüstung gottseliger Streiter unter dem Bilde der Amtskleider vorzustellen. Dies war schon bei Zoroaster die heilige Sprache der Religion. "Der Gürtel war ein Streitgürtel, die Gebete und Religionspflichten waren kriegerisch, und der Mensch, wie er ganz da stand, ein Steiter im Licht gegen die Finsterniß." Auch dieser Gürtel gehöret mit zu der symbolischen Waffenrüstung dieses großen Königs, und bedeutet seine Messias-Würde — Gerechtigkeit im Gericht und wahrhaftige Erfüllung seiner Verheissung. Jes. 11, 5.

Sein Haupt und Haare waren weiß. Sie waren so ausserordentlich weiß, daß Johannes zwei Vergleichungen macht, um ihre Farbe hinlänglich auszudrücken. Er vergleicht sie mit Wolle und Schnee. Diese höchst weiße Farbe bedeutet sowohl persönliche Heiligkeit des Herzens, des Sinnes und der Gedanken, als auch vollkommene Gerechtigkeit und Reinigkeit in allen seinem Thun.

Seine Augen wie eine Feuerflamme. Diese Augen sind ein Bild seiner Allwissenheit, und der tiefen Weisheit seiner Rathschläge, die Er auf Erden ausführt. Mit diesen Augen beobachtet Er die Unternehmungen seiner Feinde gegen sein Reich, und die Treue seiner Freunde im Widerstand. Ach lieber Leser! bedenke wenn er uns damit ins Herz, tief in die Seele schaut, ach, welche Greuel erblickt er da! Wie manche Untreue, Stolz und Eitelkeit, deren wir uns schämen!

Seine Füße gleich dem lauterſten Erz. Das Wort in der Grundſprache iſt χαλκολιβανον welches ein höchſt geläutertes, reines Metall bedeutet, welches die Alten höher ſchätzten als Gold. In dieſem hier beſchriebenen glühenden Zuſtand war es vermuthlich durchſichtig, ſo daß es alle Farben und die ganze Anatomie ſeiner Glieder reflectirte; und da gibt uns dieſe Beſchreibung ſeiner Füße einen Blick in den verklärten Zuſtand ſeines Leibes und in die Stärke und Dauerhaftigkeit ſeiner Regierung.

Seine Stimme wie eine Stimme vieler Waſſer. Das iſt wirklich die Stimme eines großen Helden, der vermögend iſt eine Armee von Millionen zu commandiren, ſeine Getreuen zum Kampf zu ermuntern, und durch ein Befehlswort ſeine Feinde in die Flucht zu jagen. Es iſt ein Bild von dem mächtigen Fortgang und der Ausbreitung des Evangeliums unter den Nationen der Welt.

In ſeiner rechten Hand ſieben Sterne. Dieſe Sterne bedeuten nicht gewiſſe einzelne Lehrer, ſondern den ganzen Lehrſtand der Kirche Jeſu in ſieben Zeitperioden, wie ich nun gleich zeigen werde; ſo daß jeder Stern einen Succeſſions-Lehrer bedeutet. Er hält ſie in der rechten Hand ſeiner Macht und regiert ihre Berufung, Amtsfolge und Nutzbarkeit ganz nach ſeinem Willen; und ſie ſind unter ſeiner unmittelbaren Aufſicht, zunächſt um ſeine Perſon, und genießen die Erſtlinge ſeines Troſtes.

Aus ſeinem Munde ging ein zweiſchneidiges, ſpitziges Schlachtſchwert, ſo wie man ſie in Schlachthäuſern braucht; wodurch ſein Feuereifer gegen die Widerwärtigen angezeigt wird und ſeine Macht und Willigkeit die Kirche zu ſchützen.

Sein Angeſicht leuchtete wie die Sonne in ihrer Macht. Es ſtrahlte in einem ſolchen Glanze und Klarheit, wie die Sonne an einem ganz hellen, heitern Sommertag. Dieſe Worte ſollen uns die Herrlichkeit ſeiner Perſon und die himmliſchen Eigenſchaften ſeines verklärten Leibes anzeigen, die er jetzt als Welt-Erlöſer zur Rechten ſeines Vaters ſeit ſeiner Himmelfahrt beſitzt. Joh. 17, 24. In Ihm war das Leben und das Leben offenbaret ſich uns durchs Licht. Joh. 1, 4.; denn das Licht iſt eine Offenbarung des Lebens.

Vers 17. Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen wie todt: und er legte seine Rechte auf mich, und sprach: fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte

18. Und der Lebendige, und ward todt, und siehe ich bin lebendig in die ewige Ewigkeiten, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

19. Schreibe denn die Dinge, die du gesehen hast, und die sind, und die geschehen werden hernach.

20. Das Geheimniß der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner Rechten, und die sieben güldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinen.

Vers 17. Ich fiel zu seinen Füßen wie todt. Es scheint nicht, daß sich Johannes während dem Donner dieser gewaltigen Stimme umgewandt habe. Sie erschütterte ihn bis in die Seele, und er überließ sich seinen Empfindungen voll Furcht und Erwartung was da geschehen werde im Gefühl seiner kreatürlichen Nichtigkeit. Die Stimme mußte ihm schon gleich sagen, daß es wenigstens einer der erhabensten Engelfürsten sei, der mit ihm rede. Als aber nun der Donner dieser Stimme aufhörte, erholte sich der heil. Seher und wandte sich um gegen die himmlische Erscheinung. Gleich beim ersten Anblick dieser Majestät überfiel ihn ein heiliger Schauer, Erstaunen und Verwunderung. Sein Blick war auf den Fürsten des Lebens gerichtet, der ihm mit seinen Flammen-Augen ins Angesicht sah, daß er, wie an den Boden befestiget, alle Kraft verlor und als ein Todter zur Erde niedersank. So ist es ehemals Daniel, Jesaias und andern Heiligen des Alten Testaments gegangen, wenn sie einer himmlischen Erscheinung gewürdigt worden sind. Der Mensch ist ein zusammengesetztes Mittelding aus Zeit und Ewigkeit, Schwachheit und Kraft, Körper und Geist, Tod und Leben; aber in der Geisterwelt ist alles Geist, Leben, Kraft und Herrlichkeit. Wenn uns daher ein Wesen aus der andern Welt berührt, so hört wegen der großen Ungleichheit bei uns das Gleichgewicht auf, als wie ein starker Mann blos durch das Gewicht seines Armes ein Kind zur Erde niederdrückt; und wie viel mehr muß das geschehen, bei einer Erscheinung des Sohnes Gottes! Zudem ist die Körperwelt nur die Signatur und Schatten der ewigen Welt.

Er legte seine Rechte auf mich. Die Hand seiner Heiligkeit erschreckt; die Hand seiner Macht zerschmettert den Sünder und rettet den Bußfertigen; aber die Hand seiner Freundlichkeit erquicket Leib und Seele. Er sprach: fürchte dich nicht mein lieber Johannes, diese meine schreckliche Waffenrüstung trage ich nicht zu deinem Verderben. Du kennst mich wohl, ich bin der Erste, der Ursprung und die Quelle des Lebens, der Erkenntniß und der Glückseligkeit; und der Letzte, der Endzweck und die Absicht, um dessenwillen alle Dinge sind, Röm. 11, 36.

Vers 18. Der Lebendige. Ich bin Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und Menschen, der in deiner Gegenwart am Kreuz für die Sünden der Welt starb, aber nun lebt und fortwirkt um alle selig zu machen, die durch mich versöhnt sind, Röm. 5, 10. und ihnen ewiges Leben mitzutheilen.

In die ewige Ewigkeiten. Diese Worte im Grundtext, εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, bedeuten sichtbar eine unbestimmte Dauer, aber doch eine unbestimmte Dauer von deutlich unterschiedenen Zeitläufen. Alle endliche und erschaffene Wesen leben in einer Zeitfolge, welche sie auf Erden nach Jahren und Zeitperioden in der Geisterwelt aber nach Ewigkeiten berechnen. Denn weil ihr Leben einen Anfang hat, so müssen sie auch immer berechnen können, wie lange schon ihre Existenz währet. Nur Gott allein bewohnt die Ewigkeit, und ist selbst über alle Schranken der Schöpfung erhaben, welches aber mit zu seiner göttlichen Vollkommenheit gehört, die erschaffenen Wesen nie zukommen kann. Dieses muß dann auch, wie ich mir vorstelle, der Fall sein mit der menschlichen Natur unsers theuren Erlösers? Daß es so ist in Absicht seines Mittler-Amtes und in Betracht seiner künftigen Regierung sagt uns der Apostel mit hellen Worten, 1 Cor. 15, 28. Wenn aber einst der ewige Sohn Gottes alle Endzwecke seines Mittleramtes wird erreicht haben, wenn Er alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt aufgehoben, und sich alle Feinde unterthan hat; dann entsteht eine neue Haushaltung Gottes, und ein neues erhabenes Verhältniß zwischen Christo nach seiner menschlichen Natur und seinem himmlischen Vater, welches durch eine neue

Reihe von Aionen dauern wird, Corinth. 15. Es läßt sich leicht beweisen, daß obige griechische Wörter zu Johannis Zeiten wirklich eine solche Idee mit sich führten, die der eigentliche Grieche sonst nicht damit verband; denn seit Alexanders Zeiten, da griechische Königreiche in Asien errichtet worden sind, trug man morgenländische Ideen häufig in die griechische Sprache über, so daß diese Sprache großentheils nur das Vehiculum der morgenländischen Begriffe wurde. Es wimmelte noch überall von den Grundsätzen der Chaldäer-Weisheit und den Religionsbegriffen des Zoroasters, welche dann auch die heil. Schreiber bei ihren Schriften voraussetzten, und wo sie falsch waren, berichtigten. Unter allen diesen Grundbegriffen war besonders der aus dem Zend-Aveſta des Zoroasters, oder der Persischen Bibel, auch noch zu Johannis Zeiten allgemein, nach welchem sie viele Welt-Revolutionen und Weltherrschungen annahmen. Sie glaubten nämlich viele solche Umwälzungen, wie die Sündfluth auf unserm Erdboden, und daß Gott zwischen denselben jedesmal durch eine neue Engel-Ordnung die Welt regierte, so daß keine der himmlischen Mächten mehr als eine Regierungs-Zeit auf Erden hätte. Eine solche Regierungs-Zeit nannten die Chaldäer עָלָם, olam, ein Zeitalter, welches Wort im Daniel oft vorkommt, Cap. 2, 4. Cap. 4, 3. Cap. 7, 18. Esr. 4, 15., aber nie eine absolute Ewigkeit, sondern nur eine Zeit bedeutet, deren Dauer uns unbekannt ist; denn das eigentliche hebräische Wort für eine absolute Ewigkeit ist נֶצַח, Gnad, Jes. 57, 15. Diesen Begriff von olam drückten sie nun in der Griechischen Sprache durch das Wort αἰὼν aus, worüber sich nachmals die Gnostiker ausbreiteten, und ein idealisches System bildeten, welches beinahe die Kirche verwirrt hätte. Nach dieser Voraussetzung wollte ich obige Worte des Grundtextes lieber übersetzen, durch alle Zeitalter der Weltdauer. In Hinsicht auf diesen Begriff von der Weltdauer, nach vorher bestimmten Revolutionen und Weltherrschungen berechnet, nennt Paulus 2 Cor. 4, 4. den Satan ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου, den Gott dieses Zeitalters, dem dieser lange Aeon zur Unterdrückung des Himmelreichs durch Versuchung und Verblendung gegeben ist, nach Ablauf deſſelben ihm aber die Macht genommen werden

soll, Math. 11, 12. Luc. 16, 16. Vide Erläuterungen zum Neuen Testament aus morgenländischen Quellen.

Habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Unter dem Wort Hölle verstehen wir insgemein den Ort der Verdammniß; aber das ist nicht die wahre Bedeutung des Worts ἅδης welches hier im Grundtexte steht. Ἅδης ist das Scheol der alten Hebräer, die einsame, stille Geister-Wüste, der Ort des Schweigens, des Harrens, das Nichthaus und der Vorhof der Ewigkeit, wo Christus in der Versammlung seiner abgeschiedenen Brüder erschien als der große Sieger, Apost. 2, 24, 28. Math. 12, 40. 1 Pet. 3, 17. bis Cap. 4, 6. Heb. 11, 39. 40. θανατος, der Tod, ist nach unserm gemeinen Begriff die Auslöschung des animalischen Lebens, oder die Trennung des Leibes und der Seele. Aber das kann hier der wahre Sinn nicht sein. Nach einer reiflichen Ueberlegung aller Stellen in der heiligen Schrift, wo diese Wörter vorkommen, bin ich zu folgendem Schluß geneigt: Nach der Auflösung des Bandes zwischen den Haupttheilen des Menschen ist ἅδης der Ort und Zustand aller abgeschiedenen Geister, und θανατος der Ort und Zustand des Leibes, worin er in seine ersten Elemente aufgelöst und der Keim der Unsterblichkeit in Freiheit gesetzt wird, der die Grundlage unseres künftigen, verklärten Leibes ausmacht. In diesem Hades ist der wahre Tartarus der Heiden für die Gottlosen, und die elysäischen Gefilde der Frommen. Die morgenländischen Weisen glaubten, daß ein jeder dieser Oerter unter der Aufsicht eines mächtigen Fürsten aus der Geisterwelt stehe, der durch höchst strenge und unbiegsame Gesetze regiere, und seine Region mit großem Ansehen gegen die Anfälle böser Engel vertheidige, Ps. 6, 5. Jes. 28, 18. Jes. 38, 18. Hohel. 8, 6.

Schlüssel sind Symbole der Macht und Würde; — sie zeigen hier an, daß unser Erlöser Gewalt über beide hat, Rom. 14, 9., welches er sogar auch noch im Augenblicke seines Todes bewies. Die Gräber thaten sich auf und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen, Math. 27, 52. 53. Wo waren diese Heilige

bis an diesen Zeitpunkt ihrer Auferstehung, da Jesus durch seinen Tod die Pforten des Hades und des Grabes öffnete? und was mag ihr Geschäft gewesen sein? denn im Reich Gottes ist kein Müssiggang; der allerseligste ist der, welcher zu den edelsten Geschäften gebraucht wird und am meisten ausrichten kann. Diese Begebenheit beweist, daß er dem Tode die Macht genommen, und allen seinen Erlösten Auferstehung erworben hat, 2 Tim. 1, 10. Ebr. 2, 14. Wenn Paulus die ganze Fülle seiner Macht beschreiben will, so stellt er die äusserste Ende der Schöpfung zusammen, und sagt, daß ihm alles Unterthänigkeit huldige, Ephes. 4, 9. Phil, 2, 10. 11. Heb. 1, 3.

Vers 19, Schreibe denn die Dinge, die du gesehen hast ꝛc. Hier mit Vers 19 sollte das andere Capitel anfangen; denn der Herr geht nun zum Zweck dieser seiner ersten Erscheinung über, und dictirt dem Apostel die sieben Hirtenbriefe in die Feder, nachdem Er ihn durch das Wort schreibe zu seinem Sekretair berufen hatte. Aber dieser Befehl geht doch nicht allein auf die Hirtenbriefe, sondern zugleich auf die ganze Offenbarung, welche der Herr hier selbst eintheilt:

I. In die Dinge, welche er gesehen hat, von Cap. 1, 11—18.
II. In die Dinge, welche sind; Cap. 19, 20. Cap. 2, 1—8.
III. In die Dinge, welche geschehen werden; Cap. 2, 8.

Wer soll entscheiden, wo die Weisen uneins sind? und das ist gerade der Fall bei dieser Stelle. Hier ist der große Scheideweg, wo die gelehrtesten Ausleger dieses Buchs weit von einander abgehen. Der eine Theil hält diese sieben Briefe für bloße Anreden des Herrn Jesu an jene einzelne Gemeinen in Asien und ihre Lehrer; der andere Theil aber glaubt, diese Gemeinen und ihre Lehrer seien auch zugleich mystische Repräsentanten der ganzen Kirche Jesu und diese Briefe prophetischen Inhalts. Sie haben in vielen Stücken auf beiden Seiten geirrt, wie ich bei Erklärung dieser Hirten-Briefe sattsam zeigen werde; aber in der Hauptsache sind die letzten der Wahrheit am nächsten. Wenn ich indessen durch die Gnade des Herrn tiefer gegraben habe als andere vor mir, und auf eine reiche Goldader gekommen bin, so gestehe ich doch denen gerne die Ehre zu, die den Schacht gegraben und den Weg zum Eingang eröffnet haben.

Es ist billig, daß die Kirche Gott danke für die Bengelsche Arbeit an diesem wichtigen Buch. Er stand gewiß unter der besondern Leitung des Herrn dabei, und hat alles geleistet, was sein Zeitbedürfniß erheischen konnte. Wenn wir jetzt die Wahrheit in vielen Stücken deutlicher erkennen als er, so sind wir auch dem großen Ziele näher und haben mehr Kraft und Trost zum Ausharren nöthig, da der letzte große Kampf schon wirklich angefangen hat.

Diese sieben Gemeinen bedeuten die ganze Kirche Jesu Christi auf Erden, in sieben Zeitperioden, (die Gott nach Verwerfung des Judenthums für sein Volk an ihrer Statt erklärt hat) von der Zeit ihrer Annahme an bis zum tausendjährigen Reich. Und die sieben Engel dieser Gemeinen bedeuten den ganzen Lehrstand der Christenheit, Diener, Lehrer und Bischöfe dieser Kirche bis der Herr kommt. Ich will gar nicht, daß mir Jemand auf mein bloßes Wort glauben soll; ein jeder gebrauche sein eigenes Urtheil, hier sind meine Gründe:

1. Der Herr Jesus steht da in der Mitte der sieben goldenen Leuchter, und es sind keine andere, als nur diese sieben um ihn. Ist denn nun der Herr nicht auch bei andern Gemeinen gegenwärtig, sowohl als bei jenen sieben in Asien, welche hier namentlich im Text benannt sind? Diese waren weder die größten, ansehnlichsten, noch die reinsten der damaligen Zeit, warum sollte sie der Herr doch so ausschließlich als seine Kirche vorstellen? Sie erduldeten zwar Verfolgungen, aber andere Gemeinen ebenfalls, und manche litten noch viel mehr wie sie, und waren des Trostes und Beistandes des Herrn eben so bedürftig. Nein, es ist kein Ansehen der Person oder der Gemeinen bei'm Herrn; Er ist bei allen gleich gegenwärtig, Er liebt sie gleich und ohne Unterschied.
2. Diese Weissagung geht die ganze Kirche an, wozu die sieben Briefe gleichsam den Eingang ausmachen; warum sollten denn diese Briefe nur an einige und zwar geringe Gemeinen gerichtet sein? als wenn ein König ein Manifest seines Reichs blos an einige Dörfer addressirte und es ihnen zur Bekanntmachung und

Verwahrung überschickte? oder einigen Flecken seine Kriegserklärung bekannt machen, in der Residenzstadt aber und den übrigen Landschaften seines Reichs nichts davon gedächte.

3. Der Inhalt dieser Briefe gibt so viele Umstände an die Hand, welche bei diesen sieben Gemeinen in Asien gar nicht angetroffen werden, wie ich in der Erklärung zeigen will, daß sie deswegen nicht ausschließlich an sie gerichtet sein können.
4. Diese Sterne und Leuchter hier haben viel zu viel Ansehen, Würde und Herrlichkeit, als je einem einzelnen, ordentlichen Lehrer oder einer Gemeine zukommen kann, wenn jener auch der frömmste und nützlichste Mann und diese die heiligste Gemeine wäre. Lehrer werden zwar in der heiligen Schrift unter dem Bild der Sterne vorgestellt; aber es ist gar ein Anderes mit einem Stern am Himmel verglichen zu werden, der neben viele tausend andern steht, und einer von diesen sieben in der rechten Hand des Herrn zu sein.
5. Die Siebenzahl in diesem Buche ist die Zahl der Vollkommenheit im Guten wie im Bösen. Wenn uns auch ein prophetischer Zeitraum dadurch angezeigt wird, in welchem gewisse Wohlthaten mitgetheilt, oder große Gerichte nach einem Rathschluß der Ewigkeit ausgeführt werden sollen, so beschließt doch diese Zahl allemal das Ganze.
6. Diese sieben Sternen und sieben güldenen Leuchter nennt der Herr selbst ein Geheimniß im 20sten Vers. Das wäre aber gar kein Geheimniß, wenn sie nur die sieben benannten Gemeinen in Asien und ihre Lehrer vorstellten. Das Buch handelt doch sonst blos von Materien, wobei allemal die ganze Kirche interessirt ist; warum sollte hier eine Ausnahme zu machen sein?
7. Der Charakter der sieben Gemeinen stimmt allemal mit dem Charakter ihrer Engel genau überein in diesen Briefen, welches doch schwerlich der Fall bei den Gemeinen in Asien war. Es wäre Etwas ohne Gleichen in der Welt gewesen, und kommt mir sehr unwahrscheinlich

vor, und doch müßte das so angenommen werden, als wenn diese Briefe nur an die sieben genannten Gemeinen in Asien gerichtet wären. Wahrscheinlicher aber ist es bei dem Predigerstand in sieben Zeitläufen, daß Lehrer und Zuhörer die nämliche Gemüthsbeschaffenheit zugleich haben konnten.

Aus diesen und andern Gründen, die ich jetzt nicht anführen will, halte ich diese sieben Sendschreiben für Hirtenbriefe von prophetischem Inhalt. Der große Erzhirte und Bischof der Seelen addressirt sich an den ganzen Lehrstand seiner Kirche in sieben Zeitperioden und Abtheilungen, und ertheilt bei einer jeden Gemeine, die Er hier für einen Theil der wahren Kirche Jesu Christi erklärt, dem Lehrstand derselben Lob, Tadel, Ermahnung, Trost und Verhaltungs-Befehle, die ihre jedesmalige Lage und Zeitumstände erheischen, und wo es himmlische Weisheit der Gerechten ist, dieselben treulich zu befolgen. Diese herrlichen Hirtenbriefe sind also nicht nur an die ersten Lehrer der Kirche Jesu gerichtet, und noch weniger ausschließlich an die Lehrer jener sieben Gemeinen in Asien allein; der Herr Jesus hat sie dem ganzen Lehrstand seiner Kirche zu allen Zeiten bestimmt; er hat dabei auch an uns gedacht. Sie sind ausschließlich an die Lehrstände dieser Gemeinen unter dem Namen Engel addressirt, und also nicht eigentlich an die Gemeinen selbst; das lesen wir ja deutlich im Anfang eines jeden Briefs. Nach unserer deutschen Uebersetzung lautet es zwar, als wenn der letzte Aufruf: Wer Ohren hat ꝛc. ꝛc. allgemein wäre; aber der selige Bengel hat auch da gezeigt, daß dieser Grund sehr zweifelhaft ist. Er glaubt in den Worten τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις eine Ellipsis zu sehen, die er aus Cap. 22, 16. mit dem Worte ἐπὶ ταῖς ἐκκλησίαις ergänzt und so übersetzt: was der Geist in oder bei den Gemeinen sagt, so daß auch die Verheissung ihr Absehen ausschließlich auf den Lehrstand dieser Gemeinen hat.

Steht dann still, o ihr Seelenhirten! Lehrer aus allen Gemeinen und Verfassungen! leset und studiret diese Briefe, die der große Oberhirte, dem wir alle einmal Rechenschaft von unserer Amtsführung geben müssen, an uns geschrieben hat. Der Herr über Leben und Tod hat es hier amtsmäßig mit uns, sei-

nen Unterhirten, zu thun. O wie ernsthaft sind seine Warnungen, wie liebreich seine Ermahnungen, wie trostvoll seine Ermunterungen, wie groß seine Verheissungen und wie treu sein Rath! Der Herr wandelt in unserer Mitte und wir sind in seiner Hand; unsere ganze Amtsführung steht unter seiner beständigen Aufsicht; er beobachtet uns und unsere Heerden. Wenn wir unter seiner Fahne den guten Kampf des Glaubens kämpfen und Ueberwinder bleiben, so wird unser Lohn groß sein; aber wehe uns, wenn wir seinen Rath und eine solche Seligkeit nicht achten!

Das zweite Capitel.

Nebst dem allgemeinen Gebrauch dieser Hirten-Briefe, da wir einer jeden Gemeine innern Zustand als in einem Spiegel sehen, und also die dem Lehrstand vorgeschriebenen Verhaltungs-Regeln, Rath, Ermahnung und Trost desto williger annehmen und befolgen möchten, so ist dieser Brief an die Gemeine zu Ephesus, besonders dem ersten evangelischen Predigtamt, gleich in und nach der Apostelzeit bestimmt; denn bald nach den Tagen Johannis nahm der Abfall von der ersten Liebe und Frömmigkeit seinen Anfang. — Es traten falsche Apostel und große Irrlehrer unter ihnen selbst auf, die verkehrte Lehren vorbrachten, um die Herzen der Brüder an sich zu ziehen. Vor allen aber scheinen die Nicolaiten die aller verderblichsten Grundsätze verbreitet zu haben, von denen wir aber wenig mehr wissen, als was wir hier lesen, daß sie nämlich der Fleisches Freiheit ergeben waren und nach ihren Lüsten lebten.

Es ist bemerkenswerth, daß diese sieben Briefe, mit einer geringen Ausnahme, alle nach einer Disposition abgefaßt sind, und in den Hauptstücken so genau übereinstimmen, obgleich ihr Inhalt nach der verschiedenen Beschaffenheit des Lehrstandes in diesen sieben Zeitperioden sehr von einander abweicht. Sie stehen alle in folgender Ordnung.

I. Hirtenbrief an den Engel zu Ephesus.

1. Ein Befehl zu schreiben, was der Herr Jesus dem Johannis so eben jetzt in die Feder dictiren wollte, an den

Engel zu Ephesus, d. i. an den Lehrstand der ersten christlichen Kirche, die hier unter dem Namen Ephesus, (d. i. wünschenswerth, liebenswürdig) mystisch vorgestellt wird.

II. Eine Ankündigung des Autors dieses Briefes, durch einen Theil seines herrlichen Titels. 1. Der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten. Durch diese Worte erklärt sich der Herr Jesu als das große Oberhaupt aller evangelischen Lehrer, der das Lehramt eingesetzt und dem alle ihr Amt, Ansehen und Gewalt verdanken, der sie aber auch ganz allein nach seinem Willen regiert. Er unterstützt sie mit dem Arm seiner Macht gegen die verderblichen Anschläge und Anläufe ihrer Feinde, und gibt ihrem ausstrahlenden Licht die Richtung nach seinem Wohlgefallen. 2. Der da wandelt in der Mitte der sieben goldenen Leuchter, als der allgegenwärtige Aufseher bei allen Gemeinen, dessen allsehenden Augen nichts entgeht, der alle ihre Bedürfnisse kennt, willig und mächtig ist zu helfen.

III. der Hirtenbrief selbst an das evangelische Predigtamt der ersten Kirche, in welchem

1. Der Herr Zeugniß von ihrer Amtsführung ablegt.

a. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit. Diese zwei Worte, Werke und Arbeit sind kein unnützes Wortspiel, es würde aber eine unnöthige Wiederholung sein, so wie sie Luther übersetzt hat. ἔργον aber heißt nicht nur Werk, sondern gar oft auch Amt, 1 Tim. 3, 1. 2 Tim. 4, 5. Joh. 17, 4. Apost. 13, 2. et apud xenoph. Lib. 2. pæd. σὸν ἔργον, tuum est officium. Dieses Wort sollte daher übersetzt werden: Ich habe deine Aemter unterstützt, besichtiget, examinirt in jeder Abtheilung deiner kirchlichen Einrichtung, (so wie sie in dem Zeitraum gemacht worden ist, den dieser Brief beabsichtigt,) Bischöfe, Chorbischöfe, Aelteste, Diener und Dienerinnen in allen ihren verschiedenen Verrichtungen, und erkenne die Mühe und den Fleiß, welche ihr alle anwendet unter Juden und Heiden,

um Seelen zu gewinnen, und die Ausbreitung und Wohlfahrt meiner Kirche zu befördern.

b. Und deine Geduld, deine Beständigkeit und Ausharrungen bei allen Hindernissen, Kreuz und Leiden, so dir deswegen zustoßen, und daß du deinen Widerwärtigen mit aller Demuth des Herzens begegnest.

c. Daß du die Bösen nicht tragen kannst. Das bezieht sich auf die strenge Kirchenzucht der ersten Christen. Sie forderten von jedem völligen Mitglied der Kirche Erfahrungs-Christenthum, einen rein moralischen Wandel nach Christi Sinn und Beispiel und Gesundheit im Glauben, worin ihnen keine nachfolgende Kirche gleich gekommen ist bis auf den heutigen Tag.

d. Und hast versucht die so da sagen, sie seien Apostel und sinds nicht und hast sie lügenhaft befunden. Zu der Zeit, und bald nach dem Tode des Apostels Johannis wurde sowohl die Reinigkeit der Lehre als der lautere Sinn der ersten Kirche häufig durch falsche Lehrer bestürmt. Einige dieser Werkzeuge der Finsterniß maßten sich sogar ein apostolisches Ansehen an und wollten es mit erlogenen Thaten und Wundern unterstützen, worin sie aber durch die Wachsamkeit und Sorgfalt der damaligen Lehrer bald entdeckt und bloß gestellt wurden, welches der Herr hier an ihnen lobt. Ohne Zweifel wurden sie von diesen Betrügern wegen ihrem treuen Eifer für die reine Lehre der Kirche als liebloße und gestrenge Richter ausgeschrien, aber das himmlische Kleinod war ihnen mehr werth als das Lob der Menschen.

e. Und hast Geduld, und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht müde worden. So behutsam und sorgfältig der Lehrstand damals war, den falschen Aposteln die Thür zu dem Schafstall Jesu Christi zu verschließen, so gewissenhaft waren sie in der treuen

Ausübung ihrer Amtspflichten. Ihre Beschwerlichkeiten waren oft unbeschreiblich groß und doch war ihre Geduld unermüdend, worüber ihnen der Herr in dieser Stelle ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Man darf nur die Apostelgeschichte, ihre Briefe an die Gemeinen und die Nachrichten der apostolischen Väter mit Nachdenken lesen, um von dieser Wahrheit vollkommen überzeugt zu sein. Ihre Liebe zu unsterblichen Seelen, ihre ausharrende Geduld in Beschwerden, ihr Eifer für die Kirchr sind nachahmungswürdig bis in die spätesten Zeiten. Dies war der vortreffliche Charakter der Lehrer der ersten Kirche bis gegen das Ende dieses Zeitraums,

2. da Er sie in folgendem Stücke tadelt: Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Reine Gottes- und Menschen-Liebe ist die Seele des evangelischen Predigtamts, das sicherste Kennzeichen wahrer Jünger Jesu und die eigentliche Triebfeder eines jeden guten Werkes im Reiche Gottes. Sie hatten noch Liebe, aber die erste, reine, feurige Gluth wurde nun mit Asche überzogen; es mischten sich Eigenliebe und zeitliche Interessen mit in ihre heiligsten Verrichtungen und dämpften die lautere Flamme, welche der Herr in ihren Seelen angefacht hatte. Sie erkannten die Liebe Jesu jetzt nicht mit genugsamer Demuth, daß Er sie von der Welt erwählt und zu seinen Dienern und Mitarbeitern berufen hatte.

3. Eine Ermahnung. "Gedenke, wovon du gefallen bist und thue Buße und thue die ersten Werke." Denke doch daran, wie hell und glänzend einst dein Stern in göttlichen Dingen dir leuchtete, wie warm dein Herz geschlagen in der Verkündigung des Evangeliums von Jesu Christo und im Aufrichten bußfertiger Sünder,— wie alle deine Handlungen von deinem Glauben, Ernst und Liebe zeugten und deine Arbeit gesegnet war zur Bekehrung vieler Tausenden, und dann vergleiche deinen jetzigen Zustand des Herzens und Eifers in der

Kirche mit jenen. Kehre um, ach, laß dein ganzes Wesen wieder werden, was es einst war, und thue die ersten Werke deiner Liebe!

4. Beweggründe zur Buße. "Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegnehmen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust; — aber das hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, welche ich auch hasse." Die Nicolaiten waren eine Art gnostischer Philosophen, welche, nach den Berichten der Kirchengeschichte, ein lüsternes Leben mit den reinen Lehren des Evangeliums verbanden. Diese Versuchung schien so höchst verführerisch, daß der Herr es für nöthig hielt, seinen ganzen Abscheu an den Werken dieser Sekte erkennen zu geben. Das Predigtamt war zwar nach dem Tode des Johannis herabgesunken, doch nicht so tief, daß es solche Grundsätze gebilligt hätte, welches der Herr ihnen auch kund thut um sie zur Buße aufzumuntern. Um sie desto eifriger in der Erfüllung dieser Pflicht zu machen, droht Er ihnen mit der gänzlichen Hinwegnahme ihres Leuchters und seines Volks, welches auch nachher geschah, indem das Licht des Evangeliums beinahe gänzlich erloschen ist in allen den Orten des Morgenlandes, wo die ersten christlichen Gemeinden so schön blühten.

5. Eine herrliche Verheissung.

a. Ein Wort der Mahnung an alle Christen. "Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist in den Gemeinen sagt." Wer eine hinlängliche Bekanntschaft mit dem Geiste der Weissagung und einen rechten Sinn zur Beurtheilung geistlicher Dinge besitzt, der merke jetzt auf das, was der Herr hier von den Gemeinen des evangelischen Predigtamts, ihrem geistlichen Kampfe und ihrem herrlichen Lohne sagt.

b. Die Verheissung. "Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Es ist bloße Einbildung, wenn sich der unbekehrte Mensch zu diesen geistli-

chen Streitern rechnet und sich mit diesen Verheissungen schmeichelt; denn er weiß nichts von diesem geistlichen Krieg und ist selbst noch ein Feind Gottes, Röm. 8, 7. Dieser große Kampf muß zuerst in unsern eigenen Herzen beginnen, ehe wir uns unter die Fahne Christi zur Vertheidigung seiner Kirche stellen können. Und dieses nimmt seinen Anfang nur dann, wenn, durch die Gnade Gottes, des Sünders Augen aufgethan werden und er sich bekehrt von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit er durch geistliche Waffen und den göttlichen Beistand gegen seine eigenen sündlichen Begierden streiten und den guten Kampf des Glaubens im Angesicht des Herrn kämpfen möge. Es können daher nur solche Hirten und Kämpfer, die wahrhaftig und aus Erfahrung mit Christo bekannt sind, einen rechten Antheil an diesem Kampfe der Kirche Gottes mit Ihm nehmen, und alle die, welche muthig und männlich kämpfen bis ans Ende gegen die Anläufe der Feinde Christi und gegen seine Kirche in ihrer Lebenszeit, sollen vom Holze des Lebens essen, von welchem der Baum des Lebens im Paradies nur ein Vorbild war, und wovon Adam nach seinem Falle nicht essen sollte und deßwegen den Garten verlassen mußte. Es war eine gemeine Redensart unter den ältesten Hebräern und vielen morgenländischen Völkern, alles, was sehr schön, heilsam oder herrlich war, einen Lebensbaum zu nennen; allein hier in dieser Stelle scheint der Ausdruck die besondere Verheissung der Unsterblichkeit im Stande der Unschuld und Freude vor Gott zu bezeichnen, wovon die Seligkeit unserer ersten Eltern nur ein Vorbild war. Nach der Zend Aveste oder Schriften der Perser wächst der Baum des Lebens mitten in der Quelle der Unsterblichkeit, auf dem heiligen Berge, im Centrum der Welt. Hier ist die Mutter aller Ströme, von wo aus sich dieses himmlische Element, geschwängert mit den Keimen des Le-

bens für Pflanzen, Bäume, Thiere und Menschen über die ganze Natur Ormuzd sich ergießt. Der König aller Bäume, der Baum des Lebens, wird von den Lebensfunken dieser Quelle genährt, dessen Saft Unsterblichkeit mittheilt und die Auferstehung von den Todten bewirkt. Siehe Herders Erläuterungen II. P., pag. 102. Dieser Baum des Lebens ist ohne Zweifel ein Symbol von Jesu Christo und den seligen Früchten seiner Erlösung, Joh. 6, 53—55., der sein Volk mit Leben und Unsterblichkeit im Himmel kleidet.

Dieses Sendschreiben scheint, nächst seiner allgemeinen Anwendung, besonders an das evangelische Predigtamt in und nach dem apostolischen Zeitalter gerichtet zu sein, indem dieses, laut der Kirchengeschichte, die Zeit gewesen war, wo die erste Liebe schon merklich abgenommen hatte und die Kirche von falschen Aposteln, den Nicolaiten und andern Irrlehrern, beunruhigt wurde, von welchen man aber nicht viel mehr als ihre Namen weiß. Siehe Mosheims Kirchengeschichte.

II. Hirtenbrief

an die Gemeinde zu Smyrna.

Vers 8. Und dem Engel der Gemeine zu Smyrnen schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der todt war, und ist lebendig geworden:.

9. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armuth (du bist aber reich) und die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule.

10. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet; und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

Die Ermahnung des vorigen Briefes scheint den erwünschten Erfolg in dem Predigtamt jener Zeiten gehabt zu haben, da dieser voll von Lob, Trost und Verheissungen ohne die ge-

ringste Mißbilligung oder Beschuldigung ist. Sie kehrten zurück zu ihrer ersten Liebe und thaten die vorigen Werke mit erneuertem Eifer zur Ehre Christi und seiner Kirche. Eine solche Erweckung war auch höchst nothwendig, denn der Herr brauchte jetzt aus göttlichen, uns aber unbekannten Absichten ein Heer von Märtyrern, und daher ließ Er es zu, daß die römischen Kaiser ihr Reich zu einem glühenden Ofen der Verfolgung machten für alle die, welche Christum bekannten und worin die Lehrer der Kirche immer am schrecklichsten zu leiden hatten.

Vers 8. Der todt war und ist wieder lebendig geworden. Er starb zuerst für uns, und es ist billig, daß wir auch für ihn und seine Sache sterben. Er ist wieder lebendig durch seine eigene Kraft, und da er die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, so ist er im Stande auch uns zur Herrlichkeit zu erheben. Er ist unser Eigenthums-Herr als unser Schöpfer und Erhalter, und da Er sich selbst für uns zum Lösegeld gegeben, da wir durch die Sünde jedes Recht zum Leben verwirkt hatten, so kann Er es von uns fordern, wann und wie es Ihm gefällt.

Vers 9. Ich weiß deine Werke. Inter εἰδω, ἑραω, βλέπω, θεαομαι, θεωρεω, hoc videtur interresse, quod εἰδω, sit perspicio. Vide Pasor, οἶδα kann daher übersetzt werden: ich habe wohl gesehen, verstanden oder, Mark. 4, 12., genau betrachtet alle eure verschiedenen Aemter, von welchen Personen sie versehen werden.

Trübsal. Hier beschreibt der Herr jene blutigen und barbarischen Verfolgungen, welche die Christen in den ersten Jahrhunderten unter den römischen Kaisern durchzumachen hatten, wo die Gläubigen und besonders die Prediger des Evangeliums alle Arten von Strafen und Folter litten, einige Millionen Seelen an der Zahl. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Herr Bezug auf jene zehn Verfolgungszeiten hat, da das Wort ἡμέρα, Tag, oft im N. T. Zeit meint, Matth. 23, 30. Luc. 4, 25. Matth 2, 1; 7, 22. Joh. 9, 4. Röm. 13, 12. Die zwei ersten Verfolgungen unter Nero und Domitian können aber nicht in die Rechnung gebracht werden, da diese schon vorbei waren.

Deine Armuth, bist aber reich. Die heidnischen

Obrigkeiten jener Zeit im ganzen römischen Reiche, räuberisch und unersättlich, sahen gerne die Confiscation der Christen-Güter um sich selbst zu bereichern. Wenn die Menge das Blut der Christen forderte, so gaben diese es gerne zu, indem sie den größten Theil der Geldstrafe in ihren eigenen Sack steckten. Wenn der Vater einer Familie als Märtyrer starb oder ein öffentliches Bekenntniß ablegte, da nahm die Obrigkeit das ganze Eigenthum der Familie hinweg; daher auch die gänzliche Armuth der Prediger. Deßwegen tröstet sie auch der Herr in ihrer Trübsal, indem Er sie des großen Lohnes am Tage der Vergeltung versichert, Matth. 19, 29. Mark. 10, 29.

Die Lästerung der Juden. Die Juden verfolgten die Christen mit großem Haß und Neid von der Zeit des Todes Jesu an bis zu ihrem endlichen Untergange unter Adrian. Nachdem sie die Macht, ihre barbarischen Anschläge selbst auszuführen, verloren hatten, brachten sie die schändlichsten Anklagen gegen sie, so lange sie Gehör fanden. In Palestina und den römischen Provinzen suchten sie jede Gelegenheit, sie mit Unrecht und Verachtung zu belegen. Um beides die Obrigkeit und das Volk recht gegen sie aufzuwiegeln, beschuldigten sie die Christen, sie seien Feinde des Kaisers und des Staats, gerade wie die Katholiken kürzlich in Frankreich gegen Protestanten handelten. Die Kirche Christi hatte zu keiner Zeit treulosere und bitterere Feinde als die Juden, daher heißt sie auch der Herr eine Schule des Satans, welches einen Beschuldiger im Gericht bedeutet. Sie waren falsche Juden und Werkzeuge des Teufels, Röm. 2, 28.

Vers 10. Fürchte nichts, was du leiden wirst. Dieser tröstliche Zuspruch war ohne Zweifel sehr nöthig, viele Lehrer mögen wohl bei dem heftigen Widerstand der Juden und Heiden gar zu dem Entschluß gekommen sein, lieber ihr Predigtamt nieder zu legen, da die Marter so blutig, grausam und entsetzlich gewesen, aus Furcht sie würden sie nicht aushalten, und als Lehrer durch Untreue der Sache Jesu desto mehr schaden; denn ihr Fleisch hatte keine Ruhe, sondern allenthalben waren sie in Trübsal, auswendig Marter und Tod, inwendig Furcht, 2 Cor. 7, 5. Der Herr kommt ihnen daher zuvor mit seinem Trost und antwortet ihnen auf ihren erschrockenen Ge-

müthszustand: "Fürchte nichts, was du leiden wirst," als möchtest du dadurch zum Abfall bewogen werden, sondern fasse neuen Muth und richte dein Amt redlich aus. Ich will dich nie verlassen noch versäumen und alle deine Leiden sollen dir zum Besten dienen. Du wirst dadurch geläutert und auserwählt gemacht im Ofen des Elends.

Krone des Lebens. In der Offenbarung lesen wir von zweierlei Kronen, Königs-Kronen und Sieges-Kronen; diese letzten sind hier zu verstehen. Es war unter den Alten gebräuchlich, daß ein Sieges-Held nach einem glücklichen Feldzug mit einer Krone beehrt wurde, Kraft welcher er dann große Vorzüge in seinem Vaterlande genoß. Aber dieses waren nur vergängliche Kronen und zeitliche Vortheile; der Herr Jesus aber verheisset hier eine Krone des Lebens und die Vortheile der Unsterblichkeit in seinem ewigen Reich. Und dies Recht zum ewigen Leben ist hier den Lehrern verheissen, die treu sind bis an den Tod. Das ist mehr als bloßes Bürgerrecht im Reich Gottes, welches auch Andere genießen; es sind Privilegien und Vorrechte zu höhern Besitzungen und Geschäften, die nur Wenige genießen werden.

Zweiten Tod. Der erste Tod ist die Auflösung des Bandes zwischen Leib und Seele, wodurch wir unseres ersten Lebens beraubt werden, der andere Tod ist die Verstoßung mit Leib und Seele in die Hölle, wodurch wir des andern und ewigen Lebens beraubt werden. Dieser Zustand in ewiger Pein heißt daher der zweite Tod, Siehe Cap. 20, 14. 21, 8.

Dieser Hirtenbrief ist also an den Lehrstand in der Zeit der Verfolgung durch die heidnischen römischen Kaiser gerichtet, so man sonst den Märtyrer-Zeitlauf nennt, während welchem sich Juden und Heiden vereinigt hatten, die Kirche Jesu zu vertilgen; denn Smyrna heißt auf deusch Myrrhen und bedeutet diesen bittern Zeitlauf. Sie erduldeten jene große Leiden um Christi willen, und freuen sich jetzt ihrer Siege vor dem Thron des Lammes. Ihr Opfer war groß, aber ihre Belohnung ist jetzt auch desto herrlicher. Bedenket, o ihr Hirten der Heerde Jesu! daß eine solche Zeit der Leiden und Versuchung nun wieder nahe vor der Thüre ist und in Europa vielleicht näher als wir uns alle vorstellen. Wie wird es um unsere Treue

und Beständigkeit in solchen trübseligen Tagen aussehen? Welche Opfer werden wir dem Herrn Jesu in dem Fall bringen, für die saure Arbeit, die Er um unsert willen übernommen hat? Der Herr wolle uns erwecken, daß wir unsere Lampen schmücken und Oel in Vorrath sammeln auf die Zeit der Mitternacht, denn die schwerste Prüfungszeit, von der wir, Offenb. 13, 11—18. 14, 13., lesen, ist noch nicht vorbei und das Thier aus dem Abgrund ist noch nicht da, aber man bereitet ihm jetzt den Weg durch die ganze civilisirte Welt.

III. Hirtenbrief
an den Engel zu Pergamon.

Vers 12. Und dem Engel der Gemeine, die zu Pergamo ist, schreibe: Das saget, der da hat das zweischneidige, spitzige Schlachtschwert.

13. Ich weiß, wo du wohnest, da wo der Thron des Satans ist, und hältest an meinem Namen, und hast meine Treue nicht verläugnet in den Tagen, da Antipas mein getreuer Zeuge war, welcher getödtet worden ist bei euch, da wo der Satan wohnet.

14. Aber ich habe wenige Dinge wider dich, daß du dort hast, die an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Balak zu lieb ein Aergerniß anzurichten vor den Söhnen Israels, Götzenopfer zu essen und zu huren.

15. Also hast auch du, die an der Lehre der Nicolaiten halten.

16. Thue gleicherweise Buße: wo aber nicht, so komme ich dir, und werde mit ihnen streiten mit dem Schlachtschwert meines Mundes.

17. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bei den Gemeinen sage: Dem Ueberwindenden dem werde ich geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand weiß, als der ihn empfängt.

Hier ist ein neuer Beweis, daß wir diese sieben Sendschreiben als Hirtenbriefe anzusehen haben. Der große Erzhirte steht hier in der Mitte seiner Kirchen und belegt alle mit dem Bann, die seine Lehre verfälschen oder seine Anstalten auf Erden verderben. Solche waren die falschen Apostel zu Ephesus, die falschen Juden zu Smyrna und die Nachfolger Balaams sammt den Nicolaiten zu Pergamo, welche alle der Herr hiermit feierlich von den Heilsgütern und

Vorrechten seiner Kirche ausschließt. Seine Knechte in diesen Kirchen waren zu nachziebig gegen diese Irrlehrer und räumten ihnen manches ein, das der Würde und Wohlfahrt des Reiches Jesu zuwider gewesen ist, weßwegen sie der Herr tadelt und durch ein Anathema ihren Fehler verbessert.

Vers 12. Das zweischneidige spitzige Schlachtschwert. Siehe Cap. 1, 16.

Vers 13. Du wohnest, da wo der Thron des Satans ist. Ein Thron bedeutet die höchste weltliche Macht in einem Lande oder den Sitz der Regierung, in dieser letzten Bedeutung stehet das Wort hier. Eine solche Residenz und Thron des Satans war die Stadt Rom und das römische Reich, worin der Satan durch die römischen Kaiser und ihre Dienerschaft die Kirche schrecklich verfolgten, wie der 9te und 10te Vers klar beweisen; denn obgleich nach des Kaisers Constantini Bekehrung zum Christenthum die gesetzmäßigen blutigen Verfolgungen im Reiche aufhörten, so fiel doch das Heidenthum in den Provinzen noch in manchen Paroxismus der Wuth, wo seine Vertheidiger Jahrhunderte lang ihre Tempel und Religionsübung behaupteten. Auch im Herzen des Reichs behielt Satan seinen Thron noch geraume Zeit, wo der römische Senat viele obrigkeitliche Personen, Philosophen, Rhetoriker, die Offiziere der Armeen und Familien von Reichthum und Ansehen Anbeter der Götter blieben. Aber die Worte des Herrn entdecken uns noch ein Geheimniß, welches der Kirche nicht gleichgültig sein konnte, daß nämlich das Heidenthum im römischen Reich der Thron im Mittelpunkt — die sichtbare Residenz des Satans in der Welt sei, wo sich die Urquelle seiner Macht befände. Hier sahen also die Jünger Jesu ihre Gefahr und die wichtigen Folgen ihrer Treue und Beständigkeit für das Bestehen und den Sieg der Kirche Christi gegen die ganze Macht der Finsterniß.

Ein solcher Thron des Satans war auch die Stadt Pergamos in einem besondern Sinne des Worts, die voll von heidnischen Götzenbildern, Priestern und Verehrern in den Tempeln des Aeskulapius und der Diana war, und wo auch vieler Märtyrer Blut geflossen ist.

Du hältest an meinem Namen, und hast meine Treue nicht verläugnet. Dieser Lobspruch auf den Lippen des Herrn macht uns die Treue und Beständigkeit der Jünger zu Pergamos sehr schätzbar. Wie groß muß ihre Erleuchtung, wie tief ihre Heiligung, wie stark ihre innere Kraft gewesen sein, daß sie auf einem solchen Zaubergrund, wo Satans Thron war, aushalten konnten! Doch der Herr siehet in diesen Worten nicht allein auf den Kampf des Heidenthums gegen die Kirche, sondern auch auf eine Zeit hin, wo die Reinigkeit seiner Lehre gefährliche Feinde hatte, die seinen Namen und Glauben anfochten. Sein Name bedeutet hier die Lehre von seiner Person und Aemtern, daß er der Sohn Gottes und Weltheiland sei. Diese Lehre wurde während der arianischen Wuth sehr angefochten, wo die rechtgläubigen Christen große Leiden und Verfolgungen wegen ihrem Bekenntniß Auszustehen hatten, besonders in Afrika, wo diese Wahrheit, daß der Sohn gleiches Wesens mit dem Vater und der Welt Heiland sei, viele Märtyrer hatte. Das Wort πίστις sollte hier, seiner ersten Bedeutung nach, durch Glaube übersetzt werden, wie auch Luther gethan hat, und bedeutet die ganze Lehre Jesu oder die christliche Religion. Während diesem Zeitlauf waren die Knechte Christi in großer Gefahr die Reinigkeit ihres Glaubens zu verlieren. Der Kaiser Julian verfolgte die Kirche auf eine ganz neue Art. Er gebrauchte die Marter und Todesarten nur mäßig und allemal unter einem andern Vorwande. Aber er unterhielt die Uneinigkeiten in der Kirche, schloß die Christen von allen Ehrenämtern und von den Wissenschaften aus, erklärte die heidnische Götterlehre auf eine ingeniöse Weise symbolisch und ahmte unter den Heiden ihre Kirchenzucht nach. Bald darnach entstanden auch die Nestorianischen und die Eutychischen Ketzereien, die gewaltige Bewegungen in der Kirche machten. Die erste trennte die Person Jesu, und die andere seine beiden Naturen. In diesem Zeitraum standen noch eine Menge Irrlehrer auf, die bald diese bald jene Lehre zu verdrehen suchten, aber die Knechte Christi hielten diese Prüfung glücklich aus, und verläugneten ihren Glauben nicht.

Da Antipas mein getreuer Zeuge war. Der Name Antipas ist zusammengesetzt aus zwei griechischen Worten, ex

ἀντὶ κατὰ und bedeutet einen Gegenfüßler. Dieser Antipas ist vermuthlich der moralische Repräsentant der christlichen Ascheten des zweiten und dritten Jahrhunderts. Sie lehrten, daß Gott nicht alle Menschen zu einem so hohen Grade der Heiligung berufen hätte wie sie, und enthielten sich daher von Wein, Fleisch, Ehestand und Handel. Ihr Leben widmeten sie einer beständigen Einsamkeit, in unaufhörlicher Betrachtung und Gebet um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. Ihr Wandel war wirklich das Gegentheil der gemeinen Volksklasse; sie strebten dem Uebermenschlichen nach um der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, und erlangten während der Verfolgung häufig die Märtyrer-Krone.

Vers 14. Ich habe wenige Dinge wider dich. Manche deiner angesehenen Lehrer und Männer von Einfluß handeln, wie Balaam ehemals dem König Balak zu Lieb gehandelt hat. Er lehrte die Moabiten, die Söhne Israels durch einen Schleichweg zur Hurerei verführen und die Abgötterei mit dem Dienst des wahren Gottes vermischen, und diese führen aus politischen Absichten heidnische Ceremonien und Einrichtungen in die Kirche ein, um das Christenthum den Großen der Erden angenehm zu machen, und sich selbst Macht, Ansehen und zeitliche Vortheile zu verschaffen. Die jüdischen Lehrer waren damals zu nachlässig, die Söhne Israels zu rechter Zeit und mit gehörigem Ernst zu warnen, 4 Mos. 31, 16, und die Knechte ließen sich während diesem Zeitraum gleiches Vergehen zu Schulden kommen, da sie doch als Aufseher der Kirche gegen dieses Verderben hätten wachen sollen, ehe es zu spät war.

Vers 15. Also hast auch Du, (in deinem Predigtamt Männer,) die an der Lehre der Nicolaiten halten. Diese Secte hat einer, Namens Nicolaus, im zweiten Jahrhundert errichtet nach den Grundsätzen der alten Gnostiker. Sie schienen nicht die nämliche zu sein, die in dem Hirtenbrief an den Engel zu Ephesus vorkommen, oder empfingen seit jener Zeit eine neue Einrichtung. Die Väter haben uns nur wenig in ihren Schriften von ihrer Lehre aufbehalten, aber sie muß zum Vergnügen des Fleisches erdacht worden sein, da sie der Herr hier mit Abscheu nennt.

Vers 16. Thue Buße. Dieses sagt der Herr dem Lehr-

stand zu Pergamon mit Hinsicht auf die Punkte, die Er wider ihn hat; sie sollen ihren Sinn und ihr Betragen gegen die Nachfolger Bileams und die Nicolaiten ändern, und ihre strafbare Nachlässigkeit nicht weiter sich zu Schulden kommen lassen; sie sollten die reine Lehre und Kirchenzucht, welche sie von ihren Vorfahren empfangen hatten, in ihrer ersten Lauterkeit bewahret und diese Irrlehrer mit dem Bann belegt haben. Statt dessen ließen sie den christlichen Gottesdienst mit heidnischen Ceremonien und das Leben der Brüder mit den schlüpfrigen Grundsätzen der Nicolaiten verderben. Er drohet ihnen, wenn sie ihre Pflicht gegen die Kirche nicht mit mehr Fleiß und Treue ausübten, so wolle er sich ihrer selbst annehmen und ihren Körper reinigen durch seine Gerichte.

Vers 17. Dem Ueberwindenden, dem werde ich geben. In diesen Hirtenbriefen siehet der Herr das evangelische Predigtamt als einen in den Gemeinen für sich bestehenden Körper an, der ihm besonders geweihet und seinem Dienst und Absichten ausschließlich ergeben sei; Lehrer können daher in eine doppelte Ansicht genommen werden. Als Christen und Glieder der Kirche Jesu haben sie ein gemeines Interesse in allen Verheissungen, die der Kirche geschehen sind; als Lehrer des Evangeliums aber haben sie besondere Pflichten auf sich und größere Opfer zu bringen als andere, wofür ihnen der Herr hier besondere Verheissungen gibt. Von dieser besondern Vergeltung hat der Herr nur wenig gesagt in andern Büchern der heiligen Schrift; hier aber, wo Er von den besondern Pflichten der Lehrer in den verschiedenen Zeitperioden seiner Kirche redet, zeigt Er ihnen auch die herrlichen Vortheile an, die sie nach treuer Befolgung zu erwarten haben. Während diesem Zeitraum sollten sie den Streit mit den Nachfolgern Bileams und den Nicolaiten führen. Dieser Angriff war allgemein von Seiten der Feinde auf den ganzen Lehrstand der Kirche; denn nur allgemeine Angriffe werden hier in Betracht genommen, und hier stehet die Vergeltung, welche ihnen der gütige Herzog ihrer Seligkeit einst machen will; ob sie gleich fallen, wenn sie nur nicht liegen bleiben, ob sie gleich verwundet werden, wenn sie nur zuletzt siegen.

Das verborgene Manna ist eine Anspielung auf das

Himmelsbrod der Kinder Israel in der Wüste, wodurch Gott ihre Leiber von den Folgen der natürlichen Krankheiten reinigte, damit ihre Nachkommen ein Volk von verjüngter Manneskraft sein und sie selbst ihr Leben vergnügt in ein hohes Alter bringen möchten. An andern Orten der heiligen Schrift bedeutet dieses Wort die Lehre und den Geist Christi, wodurch die Seele zum ewigen Leben gespeist wird, hier aber die innigste Gemeinschaft mit Christo selbst und den wesentlichsten Genuß an Ihm in der künftigen Welt, Hebr. 9, 3.; 13, 9. 10. Dieser erhabene Vorzug ist den Lehrern in Pergamon verheissen, welche die eitle Ehre, ihr zeitliches Interesse und die Lust der Welt aus reiner Liebe zu Jesu verläugnen.

Ein weißer Stein. Die Alten gaben ihre Stimmen auf Gerichtshöfen, in den olympischen Spielen, und bei Wahlen zu Ehrenstellen durch weiße oder schwarze Steine, wo denn der weiße Stein allemal zum Vortheil des Angeklagten, des Ueberwinders und des Candidaten eingelegt wurde. Die Sieger in den olympischen Spielen bekamen, in besondern Fällen, eine Inschrift auf ihren Stein, welche sie zu Vorrechten und Ehrenstellen im Staate berechtigte, die andere Bürger nicht genossen. Der Herr verheißt also seinen Getreuen hier Anstellungen zu erhabenen Geschäften auf der neuen Erde.

Ein neuer Name. Dieses kann keiner von den Namen sein, der allen Kindern Gottes zukommt, die wirklich aus Gott geboren sind und jene große Herzens- und Sinnes-Aenderung an sich erfahren haben; auch kann er keine Beziehung auf die Vorrechte der Lehrer in der Kirche Christi auf Erden haben, denn das Wort δωσω im Grundtext: ich werde geben, bezieht sich ganz auf die zukünftige Welt. Das Wort ὀνομα, Name, bedeutet hier Amt, Stand, Würde, wozu sie in dem künftigen Gottesreich erhoben werden sollen. Nach der Meinung der Morgenländer hat jeder Engel, Geist, Seele oder Demon einen Namen in der unsichtbaren Welt, der mit seinem Geschäft übereinkommt; daher reden sie von vielen Namen im Himmel und im Reich der Todten, als so vielen Aemtern und Ordnungen unter den Einwohnern allda, wo alle von dem nämlichen Geschäft denselben Namen führen. Das Wort καινον, neu bezieht sich auf die Vortrefflichkeit ihrer Bestimmung; denn

der Herr setzt hinzu: welchen Niemand weiß, als der ihn empfängt; d. i. ihr Stand der Herrlichkeit wird so erhaben sein, daß ihre Seligkeit selbst andern Bürgern auf der neuen Erde nicht ganz bekannt ist.

Bei diesem Hirtenbrief siehet der große Bischof der Seelen auf die Einführung der heidnischen Gebräuche und Ceremonien in die Kirche, womit seit dem Anfang des vierten Jahrhunderts die leblosen Geistlichen den christlichen Gottesdienst verunstaltet haben. Die platonische Philosophie gewann immer mehr Ansehen, und die Lehrer der Kirche fingen an, die Lehre Jesu nach den Grundsätzen jenes Weltweisen zu erklären, woraus allerlei Secten und Irrthümer entstanden, die der Würde und Wohlfahrt der Kirche sehr gefährlich waren. Es stand eine Menge Betrüger auf, die nach dem Beispiel der heidnischen Priester den unwissenden und abergläubischen Pöbel durch heiligen Betrug fürs Christenthum gewinnen wollten. Sie erzählten erlogene Wunder, die da und dort geschehen sein sollten: verkauften zweideutige Reliquien, führten täuschende Kämpfe mit bösen Geistern und Demonen auf, und trieben Blendwerke, die nie mit gutem Gewissen bestehen können. Der Gottesdienst wurde immer prachtvoller eingerichtet, weil man dadurch die Reichen und Mächtigen unter den Heiden, deren noch viele die Aemter des Reichs verwalteten, herbeilocken wollte. Gegen all dieses Verderben warnt der Herr seine Diener hier, und ermuntert sie durch große und herrliche Verheissungen auf der Hut zu sein.

Der Herr stritt auch wirklich bald gegen diese Kirche mit dem Schlachtschwert seines Mundes durch die große Völkerwanderung der Deutschen und anderer morgenländischen Nationen, die den westlichen Theil des alten römischen Reiches zertrümmerten, wobei die Lehrer unsägliche Leiden erdulden mußten. Die Vandalen fielen in Afrika ein, wo eine unzählige Menge die Märtyrer-Krone erlangte. Bald darauf fingen die Mahomedaner ihre Kriege im Orient an, wobei die griechische Kirche unendliche Leiden auszustehen hatte, die sie wohl an die Worte ihres Erzhirten hätten erinnern sollen.

IV. Hirtenbrief
an den Engel zu Thyatira.

Vers 18. Und dem Engel, der zu Thyatira ist, schreibe: Das saget der Sohn Gottes, der die Augen hat wie Feuer-Flammen, und seine Füße sind lauterem Erze gleich.

19. Ich weiß deine Liebe und Treue, und deinen Dienst und Geduld und deine letzten Werke, die mehr sind als die ersten.

20. Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, die sagt, sie sei eine Prophetin, und sie lehret und verführet meine Knechte zu huren und Götzenopfer zu essen.

21. Und ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Buße thun möchte, und sie will nicht bußfertig ablassen von ihrer Hurerei.

22. Siehe ich werde sie in ein Bett legen, und, die Ehebruch mit ihr treiben, in große Drangsal, wenn sie nicht bußfertig ablassen werden von ihren Werken,

23. Und ihre Kinder werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden alle Gemeinen erkennen, daß ichs bin, der Nieren und Herzen forschet, und euch, einem jeden, geben werde nach eüren Werken.

24. Euch aber sage ich, den Uebrigen, die zu Thyatira sind, so viel diese Lehre nicht haben, welche nicht haben erkannt die Tiefen des Satans, wie sie sagen: ich werde nicht auf euch legen eine andere Last;

25. Nur was ihr habt, das haltet, bis ich daher kommen werde.

26. Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke bis ans Ende, dem werde ich Macht geben über

27. Die Nationen, und er wird sie weiden mit einem eisernen Stab, wie die irdenen Geschirre zerschmettert werden, wie auch ich es von meinem Vater empfangen habe:

28. Und ich werde ihm geben den Morgen-Stern.

29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist bei den Gemeinen sagt.

Vers 18. Das saget der Sohn Gottes, der vom Vater in Ewigkeit geboren — und in dem Leibe der Jungfrau ein Geschöpf durch eine allmächtige Wirkung des heiligen Geistes gezeugt — der dir bekannt ist und dessen Autorität du anerkennest. Seine Augen funkeln vor Zorn, wenn er alles das einreissende Verderben und die Verunstaltung seiner Kirche ansieht. Seine Füße gleich glühendem Erz in einem Ofen bezeichnen seine Fußstapfen mit Tod und Verderben, wo er über Königreiche und Nationen hingeht, Habak. 4, 5.

Vers 19. Ich weiß deine Liebe und Treue. Im Grundtext lauten diese Worte so: "Ich weiß deine Aemter und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld und deine Aemter, daß der letzten mehr sind als der ersten." Die Gründe der Bengelschen Version scheinen mir unzulänglich und ich ziehe die Lutherische Uebersetzung hier vor. Bengel sah in dem Wort τὰ ἔργα eine unnöthige Wiederholung, weil er es "Werke" übersetzte, welches er aber "Aemter hätte heissen sollen. Siehe Vers 2. Nach dieser Uebersetzung wäre dieses der richtige Verstand der Anfangsworte dieses Verses: Mir sind alle eure Aemter bekannt, die Personen, welche sie verwalten und die Art ihrer Amtsführung; und ich will euch nun die Gedanken meines Herzens sagen. Siehe Vers 9.

Deine Liebe. Das Wort ἀγάπην bedeutet beides Liebe und Liebesdienste, da man einem Andern Wohlthaten erzeigt. Das erste ist der Baum und das andere die Frucht. Die ersten Christen waren reich an beiden. Jede Gemeine hatte ihre Diaconen und Diaconissen, deren Amt es war für die Armen, Kranken, Wittwen, Waisen und Dürftigen zu sorgen und ihnen die Gaben der Gemeine auszutheilen, und diese Aemter wurden Jahrhundert lang sehr wohl verwaltet, Apostelg. 6. Auch die Lehrer sorgten dafür, unter deren Aufsicht die Diaconen standen. Der Herr gedenkt ihrer Dienste mit Beifall.

Dein Dienst. Das Wort διακονίαν kann alle Aemter der Kirche bedeuten, hier aber bedeutet es das Ev. Predigtamt. Das Wort Liebe bezieht sich auf leibliche Bedürfnisse, dieses aber auf die Bedürfnisse der Seele. In diesem Sinn nennen sich sogar die Apostel Diaconen, 2 Cor. 6, 4. Ephes. 3, 7. Col. 1, 23.

Dein Glaube und deine Geduld. Das Wort πίστις, Glauben sollte hier Treue übersetzt werden, und bedeutet die aufrichtige und redliche Ausübung aller Pflichten des Amtes, worin man steht; und Geduld heißt der anhaltende Widerstand gegen alle Anfälle der Feinde mit Gelassenheit im Leiden.

Und deine letzten Worte, die mehr sind als die ersten. In dem Zeitraum, auf welchen dieser Hirtenbrief geht, war das Kirchenregiment schon sehr verändert, gegen was es zu der Apostel Zeit gewesen ist. Constantin hatte die alte Form

nach der Einrichtung des römischen Reichs umgeschmolzen, und unter den Geistlichen neue Aemter von besonderer Macht und Ansehen gestiftet. Die Lehrer selbst führten einige aus Bedürfniß und andere zur Gemächlichkeit ein, als sich die Kirche mehr ausbreitete oder die Gemeinen wohlhabender und zahlreicher wurden. Man hatte jetzt schon Patriarchen, Ex-Archen, Metropolitanen, Erzbischöfe, Bischöfe, und die Kirche zu Constantinopel hatte über hundert Diaconen. Alle diese Einrichtungen habe ich wahrgenommen, (sagt der Herr) und ihre Amtsverwaltungen genau untersucht.

Vers 20. Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel. Zu Thyatira war kein solches Weib Jesabel, wie einige Ausleger hier vermuthet haben. Dieses ist ein bildlicher Ausdruck, womit uns der Herr ein Weib von viel größerer Wichtigkeit anzeigt. Jesabel war des Königs Ahabs Ehegattin, 1 König. 16. Sie richtete den abgöttischen Baaldienst im Herzen der Kirche des Alten Testaments auf, und tödtete die Propheten des Jehovah, so daß Elias glaubte, er sei allein übrig geblieben. Ist es wohl glaublich, daß der Herr eine so wichtige Person, deren Leben und Thaten der ganzen Kirche des alten Testaments den Untergang drohete, gewählt hat, um die schlechten Thaten eines Weibes in einem kleinen Städtchen zu schildern? Kann das Gegenbild und das Wesen der Sache von geringerer Wichtigkeit sein, als das Vorbild war? Lasset uns nur ihre Thaten und ihren Charakter ansehen, und die Wahrheit muß uns in die Augen leuchten, wo wir das wirkliche Gegenbild zu suchen haben.

1. Jesabel, Ahabs Weib, war eine Tochter des Königs zu Sidon und also ein Fremdling in Israel. Ohne Zweifel hat sie anfänglich ihre Abgötterei verlassen und die Religion des Volkes Gottes angenommen, weil die Gesetze des jüdischen Staats eine eheliche Verbindung mit fremden und abgöttischen Personen untersagten.

2. Sie kehrte aber zu ihrem ehemaligen Baaldienst wieder zurück, und die strafbare Nachlässigkeit des Königs gab ihrem eitlen und herrschsüchtigen Gemüth Gelegenheit, die Zügel der Regierung zu ergreifen, den abgöttischen Baaldienst in Israel aufzurichten und die treuen Anhänger des Jehovah zu verfolgen.

3. Zu dem allen setzt der Herr hier noch hinzu: a. Sie sagt, sie sei eine Prophetin, und lehret und verführet die Knechte Gottes, zu huren und Götzenopfer zu essen. b. Sie trieb Hurerei und Andere Ehebruch mit ihr.

Es ist allgemein bekannt, daß die Propheten öfters eine Kirche unter dem Bild eines Weibes vorstellten. Sie reden von der Kirche Gottes als von einem keuschen Eheweib, und Kirchen, die in Abgötterei verfallen, werden als Huren und Ehebrecherinnen beschrieben, Jes. 54, 6. Jer. 3, 1. Ezech. 23, 2.; 16, 41. Hos. 2, 2. Offenb. 12, 1.; 19, 7.; 17, 3. 4. Diese Jesabel muß daher eine gewisse Religionspartei in der Christenheit vorstellen, bei welcher alle die oben beschriebenen Charakterzüge beisammen und ohne eine gezwugene Erklärung deutlich anzutreffen sind.

Wenn ich die innern Merkmahle dieser Hirtenbriefe mit den Begebenheiten der Kirche, worauf sie sich beziehen, in Zeitordnung bringe, so haben wir uns erst im achten Jahrhundert nach dieser Jesabel umzusehen; weil die vorhergehenden Briefe die Zeit in folgender Ordnung aufnehmen:

I. Das apostolische Zeitalter und Verlassen der ersten Liebe, bis 104
II. Die Periode der Märtyrer, bis 324
III. Die Periode der Einführung der heidnischen Gebräuche und Ceremonien in die Kirche, bis . . . 700
IV. Die Periode von Jesabel's Abfall, Abgötterei, Verderben und Verfolgungen . . . . . .

Dieses ist also die Zeitperiode, in welcher wir die Kirche der Jesabel in der Kirchenhistorie aufzusuchen haben; und hier wollte ich nun den erleuchteten Forscher der Historie fragen, welche Macht oder Religionspartei in der ganzen Christenheit der Herr wohl könnte gemeint haben, die alle obigen Merkmahle als Unterscheidungszeichen an ihrer Stirn trägt, ausser der römischen Hierarchie?

Es ist mir wirklich leid, eine so große und treffende Aehnlichkeit zwischen dem Haupt der römischen Kirche und dieser Jesabel zu finden, dem ich viel lieber das Lob eines apostolischen Hirten beilegen wollte. Wir dürfen aber nicht gleichgültig gegen seelenschädliche Irrthümer sein, wenn wir uns nicht die

nämliche Bestrafung des Engels zu Thyatira zuziehen wollen. Er hätte laut und ernsthaft gegen die einreissenden Irrthümer und Verunstaltung der Kirche zeugen und die Folgen dem Herrn überlassen sollen. Die Unwissenden hätten ihn wohl als einen unruhigen und liebloſen Mann verschrien, allein das Urtheil der Menschen sollte uns gleichgültig sein in Sachen des Gewissens. Die protestantischen Kirchen in unsern Tagen sinken wiederum in eine große Gleichgültigkeit gegen das Pabstthum und seine Irrthümer, womit sie sich wohl das Lob bei Menschen, aber nicht bei Gott, erwerben werden. Die Tiefen des Satans sind Vielen sogar unbekannt, auf welche sein Fundament gegründet ist und wir bleiben jetzt alle weit hinter dem Exempel unserer ersten Reformatoren in diesem Stück.

Doch Wahrheit und Liebe fordert folgende Bemerkung. Unter dem Weibe Jesabel verstehe ich nicht die römische Religionspartei, nicht ihre verschiedenen Gemeinen, sondern nur allein die päbstliche Hierarchie, und diese nur seitdem sie vorgibt, ein unfehlbarer Richter und Lehrer des Glaubens und das von Christo bestimmte Oberhaupt seiner Kirche auf der ganzen Erde zu sein. Uebrigens ist mir die römische Kirche ehrwürdig, obgleich in Lehr' und Leben höchst verdorben, weit mehr verunstaltet als irgend eine der protestantischen Kirchen. Der Herr hat noch viele Kinder in ihren Grenzen, die Er herausrufen wird kurz vor seinem Gericht über Jesabel, Offenb. 18, 4.

Im ersten Jahrhundert genoß der Bischof zu Jerusalem das höchste Ansehen, und jene Kirche wurde als die Mutter und das apostolische Vorbild aller Gemeinen in der ganzen Christenheit geehrt. Der Bischof zu Rom hatte während den drei ersten Jahrhunderten nichts mehr als gemeine bischöfliche Gewalt, die sich nicht einmal über ganz Italien erstreckte, ausser daß ihm öfters wegen seinem Alter oder dem Ansehen seiner Gemeine in der kaiserlichen Residenzstadt bei Kirchenversammlungen der Vorsitz verstattet wurde. Auf der nicenischen Kirchenversammlung A. D. 325 wurde er so wie der Bischof zu Antiochia und der zu Alexandria zum Rang der Patriarchen erhoben, denen die Kirchenversammlung zu Constantinopel A. D. 381 den Bischof jener Residenzstadt noch an die Seite setzte. Damals hatte man den Grundsatz angenommen, daß das Ansehen der Stadt,

wo eine christliche Gemeine war, das Ansehen und den Rang des Bischofs bestimme. Da nun Constantin den kaiserlichen Sitz von Rom nach Constantinopel verlegt hatte, so kam auch jenem Bischof der Rang eines Patriarchen zu. So stand es um die öffentlich anerkannte bischöfliche Rangordnung bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts, während welcher Zeit man sogar den Namen eines allgemeinen Bischofs für ein Zeichen des Antichrists hielt. Man wußte damals noch nichts von der päbstlichen Obergewalt und Unfehlbarkeit, die ihm in folgenden Jahren zuerst von Schmeichlern beigelegt worden sind; und der römische Bischof wurde noch immer wie andere Bischöfe durch die Stimmen des gemeinen Volks erwählt.

Aber seit der Mitte des dritten Jahrhunderts bemerkte man eine ausserordentlich vornehme Pracht des Gottesdienstes und der Einrichtungen in der Gemeine zu Rom, wobei sich auch die Bischöfe nach Art der Hohenpriester des alten Testaments in ausgezeichneter Kleidung sehen ließen. Sie fingen an, sich als Rathgeber und Schiedsrichter in die Streitigkeiten und Angelegenheiten anderer Gemeinen zu mischen und in allen Kirchenversammlungen besonders thätig zu sein, wodurch sich ihr Ansehen und Einfluß in der Kirche täglich weiter ausbreitete. Die Kirche bemerkte den geheimen Hang der römischen Bischöfe zu einer geistlichen Monarchie mit Leibwesen und setzte ihnen auch deßwegen den Bischof zu Constantinopel an die Seite, welches aber ihren unchristlichen Emporschwung nur vermehrte, da sie ihn als einen Nebenbuhler beneideten. Bonifacius III. war der erste, der auf den Titel eines allgemeinen Bischofs Anspruch machte, indem er den abscheulichen Tyrannen Phocas, der den Kaiser Mauritius sammt seiner ganzen Familie ermordete und sich auf den Thron geschwungen hatte, A. D. 606, dahin vermochte, daß er ihn öffentlich dafür erklärte. In diesem stolzen Titel suchten alle seine Nachfolger die wirkliche Gewalt, welches ihnen bei damaligen Zeitumständen nur zu wohl glückte, ob er gleich nie durch eine allgemeine Kirchenversammlung bestätigt worden ist. Anfänglich legten sich Kaiser, Prinzen, Bischöfe und Nationen dagegen auf, aber am Ende des siebenten Jahrhunderts erkannten ihn die meisten Länder der westlichen Kirche für das Haupt der römischen Par-

tei, die morgenländische Kirche erkannte ihn aber nie dafür bis auf diesen Tag. Da ihm aber der König von Frankreich, Pepin, A. D. 753, und andere gekrönte Häupter große Geschenke an Ländereien und Städten machten, so stieg er auch zum Rang eines weltlichen Fürsten empor und maßte sich an, das einzige sichtbare Haupt der ganzen Kirche auf Erden und der Statthalter Jesu Christi zu sein. Auf diese Weise wurde der Grund zu der geistlichen Monarchie in Rom gelegt, die in folgenden Zeiten so vielen Jammer angerichtet hat. Wir wollen nun diese römische Jesabel mit den prophetischen Aussprüchen des Herrn vergleichen, um ihren wahren Charakter näher kennen zu lernen.

I. Der päbstliche Stuhl zu Rom ist von heidnischer Abkunft und eine Nachahmung des obersten Priesters, (Pontifex Maximus) der alten Heiden im römischen Reich, welcher eben solches Ansehen, Rechte und Vorzüge genossen hat, als sich der römische Pabst in der Christenheit anmaßte; zu diesem Emporschwung bahnte ihm die bereits vom dritten Jahrhundert her eingeführten heidnischen Meinungen, Gebräuche und Ceremonien den Weg. Dieses kann unwidersprechlich aus der Historie und dem Neuen Testament gegen das Pabstthum, als dem Gegenbild der Jesabel, bewiesen werden.

II. Wo will der wahre Kenner der Geschichte eine Macht in der ganzen Christenheit aufweisen, die so wie die Jesabel die weltliche und geistliche Gewalt durch die strafbare Nachlässigkeit der weltlichen Obrigkeit an sich gerissen hat, und das alles in dem Herzen der Kirche Jesu, ausser der römischen Hierarchie? Die römischen Bischöfe errichteten den päbstlichen Stuhl, wie die Jesabel des alten Testaments, durch verschlagene List und Schmeicheleien gegen die weltlichen Potentaten, zu einer Zeit, da die Liebe Christi in ihren Herzen erstorben war. Sie bewarben sich um allgemeinen Beifall, Einfluß und Verbindungen mit den Großen der Erden um sich empor zu schwingen; sie erreichten ihre Absichten und waren Tyrannen und blutige Verfolger der Kinder Gottes wie die Jesabel.

III. Wo ist eine solche vermischte weltlich-geistliche Macht in der ganzen Christenheit wie die päbstliche und wie die Macht der Könige in Israel war, welche Jesabel an sich riß, die

um einen abgöttischen Gottesdienst einzuführen, die treuen Knechte Jesu so unmenschlich verfolgt und gemartert hat wie die päbstliche Hierarchie? Man lese nur die Geschichte der Albigenser, Waldenser und Vallenser in Frankreich und Italien und die der Protestanten in Deutschland, den Niederlanden und England. Ihr Maaß ist wahrscheinlich noch nicht voll, aber ihr Ende wird sein wie das der Jesabel, wovon wir in Frankreich die Vorboten gesehen haben.

IV. Aber diese Jesabel ist nicht nur ein Weib, (eine Kirche) sie gibt auch vor, sie sei eine Prophetin. So nennt sich der Pabst und sein Cardinal-Collegium, ausschließlich die Kirche, sogar als verschieden von der römischen Partei und die einzige Lehrerin des Glaubens in der Welt. Ein Prophet im neutestamentlichen Verstand des Worts "ist ein von Gott gesandter Lehrer, der die Kirche öffentlich unterrichtet, was christliche Lehre ist und sich als unfehlbarer Führer des Volkes darstellt." Dieses alles hat der römische Stuhl vorgegeben seit dem neunten Jahrhundert, und mehrere Millionen mit Feuer und Schwert verfolgt, die das nicht glauben wollten. Die Päbste lehren: "sie seien von Christo eingesetzt als die höchsten Gesetzgeber und Richter der ganzen Christenheit, und daß sie dieses Recht von dem heiligen Petrus hätten," der zu seiner Zeit schon Pabst unter den Aposteln gewesen wäre; daher behaupten sie, daß die Bischöfe und der ganze Predigerstand all sein Ansehen, Recht und Gewalt vom römischen Stuhl empfinge, und daß weder Synode noch Kirchenversammlung etwas beschließen könnten ohne ihre Zustimmung. Sie eignen sich das ausschließliche Recht zu, die heilige Schrift nach ihrer Tradition zu erklären, sogar Glaubensartikel zu machen und alle theologischen Streitigkeiten zu entscheiden.

Und was hat nun das Pabstthum bei all dieser Großsprecherei der Kirche Jesu genützt? Der Herr beschuldigt diese römische Jesabel, "sie habe seine Knechte gelehrt und verführt zu huren und Götzenopfer zu essen." Diese Worte sind figürlich zu verstehen und bedeuten den unsinnigen Eifer der Päbste für den Bilderdienst, zu welchem sie seit dem Anfang des siebenten Jahrhunderts ganz Europa verführt haben; denn in der prophetischen Sprache wird der Götzendienst öfters Hurerei ge-

nannt, weil dieses Laster unter den Heiden häufig dabei getrieben wurde. Die Bilderanbetung und Theilnahme an abgöttischen Gebräuchen mag hier das Götzenopfer-Essen anzeigen. Es ist aber nicht einmal nöthig, daß wir diese Worte figürlich verstehen, sie sind in ihrem natürlichen Verstand an der römischen Hierarchie erfüllt worden. Seitdem man das uneheliche Leben der Priester eingeführt hat, haben viele Geistliche, und sogar Päbste, sich Beischläferinnen gehalten und nachmals in noch schändlichern Lastern gelebt. Die römische Lehre vom ehelosen Leben ist von heidnischer Abkunft und gründet sich auf eine abergläubische Meinung, die im dritten Jahrhundert in der Kirche allgemein wurde, daß Leute, die im Ehestand lebten, mehr als andere dem Einfluß der bösen Geister ausgesetzt seien. Die Päbste aber führten diese Lehre ein um ihre Macht desto sicherer zu stellen, wenn sie die zahlreiche Geistlichkeit ihrer Kirche dadurch von aller Verbindung mit der Welt losrissen und ganz allein an das Interesse des römischen Stuhls anschlossen. So fanden auch Millionen ihren Unterhalt und die päbstliche Kasse selbst ihren Nutzen im Verkauf der Reliquien oder an dem Mitgenuß, was den Bildern geopfert wurde.

Vers 21. Und ich habe ihr Frist gegeben. Das Wort im Grundtext ist χρονος, und sollte nicht Frist, sondern ein "Chronus Zeit" übersetzt werden, weil wir kein Wort von ganz gleicher Bedeutung in unserer Sprache haben. Nach meiner prophetischen Zeitrechnung beträgt ein Chronus 1100 Jahre. Rechnen wir diese Periode von der Zeit an, da Karl der Große dem Pabst Hadrian die letzten großen Geschenke an Ländern machte und ihn als weltlichen Herrn bestätigte, A. D. 789, so hätte die römische Jesabel den Anfang ihres Schluß-Gerichts A. D. 1789 zu erwarten. Schon Gregorius III. fing diese Verbindung mit Frankreich durch eine glänzende Gesandtschaft im Jahr 740 an Karl Martel an, durch welche er sich erbot, die Stadt Rom dem Kaiser zu entreissen, wenn er auf seinen Beistand rechnen dürfe, auf welchen er einen bittern Haß geworfen hatte, weil er den Bilderdienst nicht leiden wollte. Siehe des Professors Walchs Pabsthistorie.

Von ihrer Hurerei. Das Wort bedeutet nicht eine einzelne That, sondern eine Lebensart; und Jesabel wird uns

hier beschrieben als ein schändliches Laster, die sich Mannspersonen ergibt um's Geld, und sogar verheirathete Personen verführt zum Ehebruch um ihres Profits willen. Es ist bemerkenswerth, daß sie nur der Hurerei beschuldigt wird, diejenigen aber, welche sich mit ihr abgeben, des Ehebruchs. Hiermit gibt uns der Herr zu verstehen, daß Er nie in keiner Verbindung stand mit dem Pabstthum und daß Er diese Jesabel nie als seine Braut angesehen hat. Die Glieder der römischen Kirche aber, insofern sie nicht päbstlich sind, werden noch als eine Kirche Christi angesehen und begehen geistlichen Ehebruch gegen ihren himmlischen Herrn, wenn sie den Geist des Pabstthums athmen und seine Sklaven werden. Sie ist hier vorgestellt als eine Person von großer List und Geschicklichkeit in ihrer Art, die Beides durch Reitzung zur Fleischeslust und durch ihre Gewalt und Ansehen verführt. Die Vergnügen, welche sie gewährt, gründen sich alle auf Geiz, Ehre und zeitliches Wohlleben, und ihre Drohungen sind Schmerz, Elend und Tod. Auf diese Weise verführt sie die Knechte des Herrn, Ehebruch mit ihr zu begehen, indem sie ihr selbst eine Ehre erweisen, die Gott allein zukommt, ihre Anhänger zu solcher Ehre anhalten, und ihre Verordnungen als unter göttlicher Authorität annehmen.

Vers 22—23. In diesen Versen drohet der Herr ein schweres Gericht über sie, ihre Liebhaber und ihre Kinder zu bringen. Die alte Jesabel wurde vom Fenster herabgestürzt, 2 König. 9, 33—37., wo ihr Fleisch von Hunden verzehrt wurde. Das Gericht über die päbstliche Jesabel wird nicht weniger streng und schrecklich sein. Ihr weicher Sofa der Wollüste, auf welchem sie ihre Liebhaber durch fleischliche Vergnügen entzückt hat, soll in ein Krankenlager großer Schmerzen, und die Schmeicheleien ihrer Anbeter, unter welchen sie sich so sehr brüstete und so hoch empor schwang, sollen ihr in Schande und ausgezeichnete Drangsal verwandelt werden. Die Ehebruch mit ihr getrieben haben sind die höhern Klassen der römischen Geistlichkeit, und solche, welche die Pfründen der Kirche verzehren und den Geist des Pabstthums athmen, und alle die Regenten der Welt, die sie in ihrem Emporschwung und in ihren Verfolgungen gegen die Knechte Jesu und Zeugen des Herrn unterstützen. Der Herr will sie mit ihr auf das nämliche Schmerzbett großer

Drangsal werfen, wovon wir die Vorboten während der französischen Revolution gesehen haben, aber der Zornkelch selbst ist noch zu erwarten, Ps. 75, 9.

Der Herr hat dieses Weib und ihre Thaten durch einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten vor seinen Augen; denn Er spricht auch von ihren Kindern. Diese sind nicht die Privatglieder oder Gemeinen unter dem Kirchenregiment des Pabstthums, sondern die verschiedenen Mönchsorden, die zu Stützen ihrer Macht und ganz nach ihrem Bild geschaffen sind. Sie umgeben den römischen Stuhl als so viele Schwadronen Kriegsvölker um sein Ansehen zu sichern und seine Verordnungen geltend zu machen. Diese sollen durch ein Sterben umgebracht werden, welche Redensart einen schnellen und plötzlichen Tod durch ausgezeichnete göttliche Gerichte, als Erdbeben, ansteckende Seuchen, blutige Revolutionen oder die Wuth eines rasenden Tyrannen anzeigt. Alle Gemeinen in der Christenheit zu dieser Zeit sollen an diesen Gerichten die Hand Gottes erkennen, daß Er es ist, der Herzen und Nieren prüft und einem Jeden vergilt nach seinen Werken.

Vers 24. Euch aber sage ich, den Uebrigen, die zu Thyatira sind. Der Herr macht hier einen merkwürdigen Unterschied unter den Predigern zu Thyatira, indem er sie in diese drei Klassen eintheilt: a. das Weib Jesabel, ihre Liebhaber und Kinder: b. den Engel: c. die Uebrigen zu Thyatira.

1. Das Weib Jesabel und ihre Gesellen sind hinlänglich beschrieben. Nach der Weissagung soll sie noch einmal, aber nur auf kurze Zeit, zu großer Macht und Ansehen emporsteigen und die Protestanten in römisch-katholischen Ländern heftig verfolgen. Dieser Zeitraum kann nicht mehr ferne sein, denn ihr Schlußgericht ist nahe.

2. Der Engel — der von Christo anerkannte Ev. Predigerstand in dieser Kirche, in dem Zeitraum, worauf sich dieser Hirtenbrief bezieht. Ihren allgemeinen Amtscharakter hat uns der Herr im 19ten Vers angezeigt. Dieser Engel wird zweimal in der Mehrzahl angeredet, Vers 23 und 24, wobei wir merken sollen, daß er ein moralischer Repräsentant von vielen sei. Er ist in der Gegenwart dieses abgöttis-

schen Weibes, welches sich seine Nachlässigkeit sehr zu Nutzen macht, ihre Absichten zu erreichen.

3. Die Uebrigen zu Thyatira — sind auch Prediger des Evangeliums Jesu Christi. Denn der Herr sagt es ihnen zum Ruhm und zur Rechtfertigung nach, daß sie diese Lehre nicht hätten, auch nicht erkannt die Tiefen des Satans bei der Einführung dieser Jesabel und ihres falschen Gottesdienstes, sonst würden sie ein wirksameres Zeugniß gegen sie aufgestellt haben. Sie stehen in keiner Verbindung mit dem Weib, und sind auch verschieden von dem Engel; denn λοιποὶ von λείπω bedeutet das Verlassene, das Fehlende, das Ausgeschlossene, nämlich von der herrschenden Kirche. Der Herr redet von ihnen mit solchem Beifall, daß es uns nicht gleichgültig sein kann zu wissen, wer diese Uebrigen sind. Ich sehe hier jene alten Zeugen der Wahrheit, welche die römische Kirche, von dem siebenten Jahrhundert an, unter allerlei Namen als Waldenser, Albigenser, Waldenser Paterini, Cathari, Bulgaren, Begharden, Brüder des freien Geistes ꝛc. ꝛc. aus ihrer Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und oft mit Feuer und Schwert verfolgt hat. Viele von ihnen verließen die Kirche selbst wegen dem unchristlichen Leben der Priester, der Herrschsucht des römischen Bischofs und der eingeführten Neuerungen in der Lehre und dem Gottesdienst. Ihre Verfolger und nachmals die Inquisition legte ihnen zwar immer die gröbste Unwissenheit, Irrthum in der Lehre, Sünden und Laster bei, wo sie aber recht bekannt waren, zeugten auch ihre Feinde von ihrer wahren und ungeheuchelten Gottseligkeit. Im Anfang hielten sie sich versteckt um der Verfolgung zu entgehen, so oft sich aber mehrere versammelten und eine Gemeine bildeten, wurden sie schrecklich behandelt. Es ist zwar kein Zweifel, daß nicht auch öfters einige Schwärmer und sogar Fanatiker unter ihnen waren, aber meistens waren es Leute, deren die Welt nicht werth war — ein heiliger Same des Herrn.

Und hier ist vielleicht der schicklichste Ort, die Fragen zu beantworten: Wer sind die Engel in diesen Hirtenbriefen? und welches sind die Gemeinen, wozu sie gehören? Die wahre Antwort auf diese Frage ist von großer Wichtigkeit, sowohl in der Erklärung dieser prophetischen Hirtenbriefe, als auch in

unsern Tagen in der Theologie, wo so viele Secten und Kirchen sich anmaßen, ausschließlich die Kirche Jesu zu sein und ihre Schwestern neben sich verdammen. Laßt uns einmal alle diese Briefe miteinander vergleichen und sehen, was der große Seelenhirte selbst dazu sagt. Wenn wir Schrift mit Schrift vergleichen, werden wir am sichersten gehen. Diese Engel sind die moralischen Repräsentanten:

1. Nicht des ganzen christlichen Predigtamts unter allen Parteien in der Welt; denn der Herr unterscheidet selbst, zu Ephesus, zwischen dem Engel und den falschen Aposteln; zu Smyrna, zwischen dem Engel und den falschen Juden; zu Pergamon, schließt er die aus, welche an der Lehre Balaams und der Nicolaiten halten, und zu Thyatira, die Hure Jesabel.

2. Auch nicht von allen und jeden treuen Knechten Christi in seinem Weinberg; denn er unterscheidet, zu Pergamon, zwischen dem Engel und Antipas, dem Repräsentanten der ersten christlichen Asceten; zu Thyatira, zwischen Ihm und den Uebrigen daselbst, und zu Sarden, zwischen Ihm und den wenigen Namen, die er daselbst hatte. Alle drei stellen Gesellschaften von treuen Ev. Lehrern vor, die hier Lob und Verheissungen ohne Tadel erhalten und werden doch nicht mit den Engeln gezählt.

3. Nicht von den frommen Knechten Christi in jeder Gemeine für sich; denn der Engel zu Sarden hatte nur den Namen, daß er lebe und war wirklich todt, und der zu Laodicea war weder kalt noch warm.

4. Nicht von dem Predigtamt solcher Gemeinen, die öffentlich anerkannt und durch Landesgesetze bestätigt sind; denn dies war der Fall nicht bei den Engeln zu Ephesus und Smyrna in den drei ersten Jahrhunderten, wo die Kirche von Juden und Heiden verfolgt worden ist.

5. Nicht von der herrschenden Kirchengewalt oder der höhern Geistlichkeit in einem Lande; denn seit Constantinus Zeit waren die obersten Geistlichen mehrentheils die ersten, die sich zur Welt neigten und die christliche Lehre und Gottesdienst verunstalteten. Wie Viele könnten wir aus der Geschichte namhaft machen, die aus Geld- und Ehrbegierde ihrem Meister untreu worden sind. Ist dies nicht unwidersprechlich aus der Ge-

schichte der römischen Jesabel, welche die Gewalt so viele Jahre in ihren Händen hatte und dem Reich Jesu so vielen Schaden zufügte?

Es ist zwar kein Zweifel, diese Engel stellen die wahre Folge des Predigtamt, oder der von Christo anerkannten Diener und Haushälter über Gottes Geheimnisse auf Erden vor: Durch sie dauert die geistliche Gewalt und Vorrechte, die Christus von seinem Vater empfangen Joh. 20, 21., seinen Aposteln mitzutheilen und durch sie ihren Amtsnachfolgern übergeben hat, in der Kirche fort, bis Er wieder kommt. Sie werden hier vorgestellt als solche, die Recht und Macht haben, die Kirche unter seiner Aufsicht zu regieren. Die wahre Antwort auf diese Frage: Wer ist dieses stehende Predigtamt? ist von größter Wichtigkeit; denn nach der Weissagung soll sie noch eines Tages das größte Aufsehen in der Kirche verursachen. Ich habe der Sache mit allem Ernste nachgedacht und hier ist das Resultat meiner Untersuchung.

Diese Engel sind nicht die moralischen Repräsentanten der herrschenden Kirchengewalt, als solcher, in den sieben verschiedenen Zeitperioden, worauf sich diese prophetischen Hirtenbriefe beziehen. "Sie stellen den Theil des Ev. Predigtamts in jeder dieser sieben Gemeinen vor, die treu bleiben in dem Bekenntniß der reinen Lehre ohne Antheil zu nehmen an solchen eingeführten Irrthümern und Menschensatzungen, die den Grund des Glaubens antasten und ihre Gemeinen nicht verlassen."

Wer ohne höhern Beruf diese Gemeine verläßt um dem Leiden zu entgehen, das man sich durch Widerspruch zuzieht, verliert sein Recht und seine Stelle in dem von Christo für diese Kirchen eingesetzten Predigtamt. Dem Feind den Rücken kehren in einer so göttlichen Sache, als die Religion Jesu ist, muß eine große Sünde sein, Offenb. 21, 8. Diese Sünde kann den protestantischen Reformatoren nicht zur Last gelegt werden. Sie scheuten weder Verfolgung, Marter noch Tod. Die Reformation war auch etwas Zufälliges in der Kirche, das in ihrem Wesen keine Veränderung macht; denn sie behielten den wahren Glauben und die wahre Anbetung Gottes nach Christi Verordnung, und reinigten sich nur von den Irrthümern und Mißbräuchen der verfallenen, herrschenden Kirche, die der Einsetz-

ung und dem Geist der Kirche Jesu Christi zuwider sind. Die Reformation war eine Wiedergeburt eines Theils der Kirche zum neuen Leben, die Gott selbst bewirkt hat, und der zurückgebliebene Theil gleicht einem kranken Körper voll verdorbener Säfte, die den Tod drohen.

Die verschiedenen Parteien des christlichen Namens mögen sich immerhin eine jede ausschließlich für den Mittelpunkt des Reichs Gottes ausgeben und ihre Unterscheidungslehren zum Schiboleth machen. Der Herr erkennt seine Kirche in der Welt an der reinen Lehre, dem christlichen Leben und dem Gebrauch der Gnadenmittel nach seiner Einsetzung: Dies sind die Kennzeichen, womit der heilige Geist die erste Kirche beschrieben hat, Apostelg. 2, 42. Sie blieben aber beständig in der Apostel-Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Wo wir nun diese Kennzeichen antreffen, es sei bei ganzen Kirchen oder bei einzelnen Personen in verfallenen Parteien, da ist der Same der Braut des Lammes und die apostolische Folge des Ev. Predigtamts unter solcher Geistlichkeit.

Ich werde nicht auf euch legen eine andere Last. Der Engel und die Uebrigen zu Thyatira hatten Noth genug, daß sie mit dem Weibe Jesabel und ihrem gewaltigen Anhang umgeben waren. Der Herr gibt ihnen daher die Verheissung, daß Er sie mit neuen Leiden verschonen will.

Vers 25. Was ihr habt, das haltet. Diese Worte scheinen zu sagen, daß das Evangelium Jesu und der christliche Gottesdienst nicht mehr ganz in seiner ersten Reinigkeit unter ihnen existire, was sie aber von diesem himmlischen Kleinod noch übrig hätten, das sollten sie treulich bewahren. Es war nicht geringe Gefahr da es zu verlieren; daher sollten sie wachen über diesen göttlichen Schatz, als treue Haushälter Gottes, und sich ihrer geistlichen Waffenrüstung bedienen. Dieses geht beide, den Engel und die Uebrigen zu Thyatira an.

Bis daß ich daher kommen werde. Diese Erklärung von der zweiten Zukunft Christi, wird hier zum erstenmal gemeldet und zeigt an, daß die apostolische Folge des Ev. Lehramts in dieser Gemeine fortdauert bis der Herr kommt. Er droht dem Engel zu Ephesus, daß Er seinen Leuchter weg-

stoßen wolle, und dem zu Pergamon, daß er kommen und mit den Bileamiten streiten werde; die Worte hier aber bedeuten Vergeltung, die sowohl dem Engel als den Uebrigen zu Thyatira versprochen wird.

Vers 26. Und wer überwindet, und wer bewahret meine Werke. Das Wort Werke hier heißt im Grundtext ἔργα, und sollte durch das Wort Aemter übersetzt worden sein. Siehe Cap. 2, 2. Hier beschreibt der Herr zweierlei Leute und ihr pflichtmäßiges Verhalten gegen den Herrn und seine Kirche, denen in den nachfolgenden Worten auch eine doppelte Verheissung gegeben wird im Fall der Treue. Die Worte, wer überwindet, gehen vorzüglich den Engel zu Thyatira an, das ist, den Theil der römischen Geistlichkeit, der die apostolische Amtsfolge fortführt. Diese werden ermuntert gegen das Verderben der Kirche, die Versuchungen und Tyrannei der Jesabel ritterlich zu streiten bis ans Ende. Die Worte aber, wer bewahret meine Aemter, beziehen sich auf die Uebrigen zu Thyatira, das ist, auf die Vallenser, Albigenser, Waldenser und den ganzen Haufen alter Zeugen, die während den finstern Jahrhunderten gegen das Pabstthum und Verderben der Kirche aufgetreten und öfters so blutig verfolgt worden sind. Es ist bemerkenswerth, daß sich sonderlich die ersten Zeugen, aber auch Viele in der nachfolgenden Zeit, der römischen Kirche entzogen, oder von ihr verbannt worden sind, weil sie mit der Errichtung des Pabstthums und seinen Neuerungen im Kirchenregiment nicht zufrieden sein wollten. Wo sich diese heiligen Leute sammelten und Gemeinen errichteten, so blieben sie auch immer bei der apostolischen Kirchenform, die der Herr deswegen hier mit Beifall seine Aemter nennt. Er ermuntert sie, ihre vortreffliche Kirchenzucht und Kirchenform mit aller Sorgfalt zu bewahren und die Aemter wohl zu verwalten.

Macht über die Nationen. Diese Verheissung ist auch zwiefach. Dem Theil des Ev. Predigtamts in der römischen Gemeine, welcher überwindet, ist hier eine reiche Erndte unter den Heiden versprochen. Das griechische Wort ἐξουσία, Macht, bedeutet sowohl die Bevollmächtigung, eine Sache zu thun, als auch königliche Würde und Ansehen. Beim Anbruch der tausend Jahre, wenn jene Kirche gereinigt ist von ihren Irr-

thümern, Mißbräuchen und der Fabel, sollen ihre Missionaire eine offene Thür finden, und in großem Ansehen stehen unter den Nationen der Welt. Dann schickt sie würdige und große Knechte Jesu Christi, die das Reich Gottes am Herzen haben, und nicht, wie bisher, das Ansehen des Papstes predigen und den Eigennutz ihres Ordens suchen.

Vers 27. Er wird sie weiden. Das Wort ποιμαίνω, weiden, heißt auch regieren, und wird nicht nur von Hirten, sondern auch von Königen gebraucht, die über große Länder und Reiche herrschen. Es bedeutet beides, geistliche und weltliche Herrschaft hier; denn der Herr erklärt es auf die Art: "Wie auch ich es von meinem Vater empfangen habe" Ps. 2, 8. Sie sollen nicht Selbstherrscher, sie sollen nur seine Mitgenossen des Reichs sein; und wie groß ist nicht schon diese Ehre! Die römische Kirche hat jetzt an 2000 Missionaire unter den Heiden, und mehr Geld zu dem Zwecke in Händen, als die ganze übrige Christenheit zusammen; aber es fehlt ihnen die reine Lehre, Ernst und Eifer zum Werke.

Mit einem eisernen Stab. Die Widerspenstigen werden gezüchtigt und zu nichte gemacht, wer aber willig folgt, wird auf grünen Auen geweidet und an den Wassern des Lebens getränket. Dieser eiserne Stab bedeutet eine starke und strenge Regierung. Dem König in auswärtigen Angelegenheiten dienen ist schon große Ehre; im Kabinet angestellt sein und mit ihm regieren, ist noch viel mehr; aber die Braut des Lammes sein, geht über Alles!

Vers 28. Den Morgenstern. Dies ist eine besondere Verheißung, die nur die Uebrigen zu Thyatira angeht. Die Meinung ist: Ihr werdet den Anbruch eines neuen Reichs zuerst wahrnehmen, bei euch wird sich das Wehen meines Geistes zuerst offenbaren; ihr werdet die Vorboten meiner zweiten Zukunft zuerst sehen, euch sammeln und auf meinen Tag freuen. Vermuthlich bedeutet dieser Morgenstern einen außerordentlichen Lehrer, der unter diesen Uebrigen zu Thyatira seine Erscheinung zuerst macht, und den Anbruch des herrlichen Reiches Christi, so wie der Morgenstern den Tag verkündigt. Dieser wird eine große Erweckung zu dem lebendigen Christenthume bewirken, und die erste Grundlage zum Reiche Christi nach sich ziehen.

Das dritte Capitel.

V. Hirtenbrief

an den Engel zu Sarden.

Vers 1. Und dem Engel der Gemeine, die zu Sarden ist, schreibe: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne. Ich weiß deine Werke, daß du einen Namen hast, daß du lebest, und bist todt.

2. Werde wachend, und stärke das Uebrige, das sterben wollte. Denn ich habe deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem Gott.

3. Gedenke nun, wie du es empfangen und gehöret hast, und bewahre es und thue Buße. So du nun nicht wirst wachen, werde ich daher kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich daher kommen werde.

4. Aber du hast wenige Namen zu Sarden, die ihre Kleider nicht besudelt haben, und sie werden mit mir wandeln in Weiß, weil sie es werth sind.

5. Der Ueberwindende, dieser wird mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bei den Gemeinen sagt.

Dieser prophetische Hirtenbrief des großen Erzhirten ist an den Ev. Predigerstand der griechischen Kirche gerichtet, von der Zeit an, da sich die morgenländische und abendländische Kirche trennte, bis zum Anbruch des herrlichen Reiches Christi auf Erden. Diejenigen, welche den wahren Zustand der griechischen Kirche aus der Geschichte kennen, werden nicht einen Augenblick zweifeln, daß ihr allgemeiner Charakter hier richtig geschildert sei bis auf den heutigen Tag. Der sel. Stilling hat sich darin gewiß geirrt, daß er diesen Brief von der lateinischen Kirche erklärt hat, an welche nur allein der vorhergehende gerichtet ist.

Der Aufruf: "Wer Ohren hat, der höre, ꝛc." theilt diese Hirtenbriefe in zwei Theile. Bei den drei ersten Briefen steht er allemal vor der Verheißung, und betrifft den Predigerstand der ganzen Kirche vor der großen Trennung; bei den vier letzten aber steht er allemal nach der Verheißung

und unterscheidet diese von jenen, weil sie an vier verschiedene und geschlossene Kirchen gerichtet sind. Kein unparteiischer wahrer Kenner der Geschichte kann zweifeln, daß die westliche Kirche durch das Aufkommen der Jesabel diese Trennung verursacht hat. Daher ist der erste dieser vier letzten Hirtenbriefe, nach der Ordnung der Weissagung und der Sache, an den Predigerstand der römischen Gemeine gerichtet; diesen aber, welchen wir jetzt erklären, an den Predigerstand der griechischen Gemeine, wie wir sogleich aus seinem Inhalt sehen werden.

Vers 1. Der die sieben Geister Gottes hat. Die sieben Geister Gottes hier bedeuten den heiligen Geist in seinen siebenfachen Einwirkungen und anziehenden Kräften, die Er in der Sammlung, Erleuchtung, Heiligung und Vollendung der Kirche beweist. Der Herr hat aber auch eine besondere Ursache, warum Er sich unter allen nur der griechischen Kirche ankündigt, als den, der die sieben Geister Gottes hat. Es ist weltbekannt, daß sich die Trennung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche durch den Emporschwung des römischen Bischofs entsponnen hat, aber sie wurde erst durch die großen Streitigkeiten wegen der Bilderanbetung und dem Ausgang des heiligen Geistes (filioque) auch vom Sohne, vollendet. Die morgenländischen Bischöfe läugneten, daß der heilige Geist auch vom Sohne ausgehe und beschuldigten die abendländischen, daß sie das Glaubensbekenntniß verfälscht hätten. Die griechische Kirche lehrt daher noch bis auf diesen Tag, daß der heilige Geist nur allein vom Vater ausgehe. Daher erklärt ihnen der Herr Jesus hier ihren Irrthum um ihren Glauben zu berichtigen: auch Er habe die sieben Geister Gottes sowohl als der Vater.

Ich weiß deine Werke ꝛc. Diese Worte sollten übersetzt sein: Ich habe deine Aemter untersucht, die Personen, welche sie verwalten und ihre Amtsführung, und ob ihr gleich die äusserliche Kirchenform einer Kirche Jesu Christi habt, so muß ich doch mit Leidwesen sagen, ihr seid todt. Siehe für meine Uebersetzung des Worts ὄνομα, Namen, Hypom. Ernest in loco, und wegen dem Wort ὅτι Glassii Phil. und Math. 5, 17. Hier beschreibt also der Herr den Charakter des Predigerstandes in der griechischen Kirche

überhaupt: eine traurige aber wahre Schilderung jener Geistlichkeit bis auf diesen Tag. Die besten Geschichtschreiber beklagen die dicke Finsterniß der Unwissenheit und des Aberglaubens, womit diese Kirche und ihr Lehrstand so viele Jahrhunderte bedeckt war. Es sind zwar zu allen Zeiten einige einsichtsvolle und fromme Knechte Christi unter ihnen gewesen, aber der große Haufen begnügt sich mit der Uebung des äussern Gottesdienstes, und wissen nichts von der Kraft der Gottseligkeit und dem Leben der Religion.

Du hast einen Namen, eine Liturgie und Kirchen-Form einer christlichen Gemeine, die euch das Ansehen gibt, daß ihr mein Ev. Predigtamt seid. Wer bloß das Aeussere sehen kann und eure religiösen Uebungen betrachtet, der möchte sich geneigt finden zu glauben, daß auch eure Seele in Gott und der Sache meines Reichs lebe, aber ich kenne diesen Schein der Heuchelei, und mein Urtheil ist sehr verschieden von den Gedanken der unerleuchteten Vernunft.

Du bist todt, ein todter Körper von unerleuchteten und unwiedergebornen Menschen, die der Geist des, der Jesum von den Todten wieder gebracht, noch nie zum geistlichen Leben erwecket hat. Eure Herzen sind unverändert, ihr verstehet nur den Buchstaben der Schrift durch Hülfe der menschlichen Gelehrsamkeit, aber nicht die Dinge, die des Geistes Gottes sind — die geistlich verstanden, der Seele Leben, Kraft und Thätigkeit ertheilen; daher fehlt es euch an Ernst und eure Amtsführung ist ohne Segen unter den Söhnen und Töchtern der Menschen.

Vers 2. Werde wachend aus deinem geistlichen Schlaf, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Ephes. 5, 14. Dieses ist ein Wort des Befehls, wodurch ihn der Herr aus seiner Gleichgültigkeit zum Gefühl seiner Pflicht erwecken will. Man muß erst zur Erkenntniß seiner Gefahr erwachen, ehe man sich bewahren kann gegen den Feind der Seelen.

Und stärke das Uebrige, das sterben wollte. Die Gemeine zu Sarden enthält drei Klassen Lehrer: 1. den Engel oder den ordentlich anerkannten Ev. Predigerstand derselben, an welchen dieser prophetische Hirtenbrief gerichtet ist; 2.

das Uebrige, die Verlassenen, die Fehlenden, die Ausgeschlossenen, wie das Wort λοιπὰ eigentlich bedeutet. Siehe Pas. Lex. et kypke in loco; 3. die wenigen Namen zu Sarden, worunter wir die Lehrer mehrer kleiner Parteien verstehen, die in der griechischen Kirche entstanden sind. Unter den Uebrigen, Verlassenen aber müssen wir nur wahrhaft treue Lehrer und ihren Anhang verstehen, welche die Kirche verbannt und durch ihre unchristliche Verfolgungswuth zu Secten gemacht hat. In dieser Zahl halten die Paulizianer den ersten Rang. Diese große Religionsgesellschaft entstand durch die Arbeiten eines Mannes, Namens Constantin, von Manalis, im siebenten Jahrhundert, und breitete sich bald über ganz Klein-Asien und Syrien bis an den Euphrat und über Armenien aus, wo sie überall zahlreiche Gemeinen hatten, die im Geist Jesu Christi lebten und webten. Wer sie will kennen lernen, traue nur den griechischen Geschichtschreibern nicht, welche, weil sie ihre Feinde waren, sie überall anschwärzten und gar oft mit Unwahrheit in dem nachtheiligsten Licht erscheinen lassen. Der unparteiische Engländer Gibbon hat sie nach der Wahrheit beschrieben. Diese treuen Jünger Jesu wurden von den griechischen Kaisern Constans, Justinian II., Leo, dem Isaurian, der Kaiserin Theodora und der unruhigen und verfallenen Geistlichkeit der herrschenden Kirche schrecklich verfolgt. Nur allein die Kaiserin Theodora ließ während ihrer Regierung durch alle Arten der Marter und Tortur über 100,000 umbringen, ohne was schon vorher zur Märtyrerkrone gelangt war. Während der Verfolgung wanderten viele von Armenien nach Thracien, von wo aus sie sich nachher in Bulgarien, Sclavonien, Italien und Frankreich ausbreiteten und zugleich mit den Albigensern und Waldensern vereinigten, die der Pabst Anno 1208 und 1209 so grausam verfolgt hat. Die noch in Syrien und Armenien zurück blieben, mußten unendliche Leiden ausstehen, und besonders ihre Lehrer, die man mit einer Wuth verfolgte, die an Raserei grenzte, starben dahin und ihre Stellen konnten nicht besetzt werden. Diese und andere Parteien, welche oft laut gegen die Lauigkeit und den leblosen Zustand der griechischen Kirche klagten und deßwegen sich Verfolgung zuzogen, sind die Verlassenen und Ausgeschlossenen,

die sterben wollten, welche der Herr hier dem Engel befiehlt zu stärken und zu unterstützen.

Ich habe deine Worte nicht erfüllet gefunden. Der Grundtext hier sollte übersetzt werden: Ich habe deine Aemter nicht völlig verwaltet befunden, Col. 4, 17. Das griechische Wort πεπληρωμένα von πληρόω, omnes officii partes obes, (vide Pasor) hat diese Bedeutung im Neuen Testament mehrmals. Der Herr gibt dem Predigerstand dieser Kirche das Zeugniß, er habe in seiner Amtsverwaltung einen guten Anfang gemacht, aber er sei nicht mit gleichem Ernst und Treue fortgefahren; sie verwalteten wohl einen Theil ihrer Pflichten, nämlich was zum äusserlichen Gottesdienste gehörte, aber sie versäumten die Bekehrung der Menschen zu dem lebendigen Erfahrungs-Christenthum und zur Kraft der Gottseligkeit. Der Herr bezieht sich aber auch in diesen Worten auf seine strafbare Nachlässigkeit gegen die verlassenen Paulizianer und andere ihres religiösen Charakters in spätern Zeiten; denn obgleich der Theil Lehrer, welcher die apostolische Amtsfolge in der Kirche fortführt, keinen Theil an der Verfolgung nahm, so versäumte er doch sie zu stärken in ihrem Leiden und versagte ihnen seinen Beistand. Es wird ihm daher angekündigt, daß seiner mangelhaften Amtsführung wegen eine Klage vor Gott auf den großen Tag der Vergeltung niedergelegt sei.

Vers 3. Gedenke nun, wie du es empfangen und gehöret hast, ꝛc. Hier erinnert sie der Herr an ihre Ordination, durch welche ihnen das Ev. Predigtamt anvertraut wurde, die Versöhnung zu predigen, welche Er am Kreuz gestiftet hat. Ihr habt bei dem Entstehen eurer Kirche das reine Wort Gottes, die Verwaltung der theuren Gnadenmittel, die Gewalt des Kirchenregiments und die apostolische Amtsfolge empfangen, und bei eurer Ordination sowohl als aus den Schriften der Väter gehört, wie ihr die Pflichten eures Amts verwalten sollt. Gedenket an dieses Vorbild der Lehre, des Ernstes und der Amtstreue; kämpfet ob dem Glauben und folget ihrer Liebe nach, damit ihr einst als meine Knechte erfunden werdet. Eure Abweichung von dem Sinn und Geist des Evangeliums ist groß, aber eure Rückkehr ist möglich und nöthig, wenn ihr meine Kirche bleiben wollt.

So du nun nicht wirst wachen, werde ich daher kommen wie ein Dieb. Die geistliche Wachsamkeit besteht in einer sorgfältigen Beobachtung alles dessen, was in uns und ausser uns vorgeht um der Gefahr auszuweichen, und unser Seelenheil zu befördern.

Wenn aber der Herr diese Pflicht von seinen Knechten fordert, so hat sie ihr besonderes Absehen auf die Feinde und Hindernisse ihrer Amtsführung und die Wohlfahrt der Kirche. Die Redensart, ich komme als ein Dieb, bedeutet unerwartete Gerichte, wodurch uns nicht sowohl unser Leben als zeitliche Güter entzogen werden. Diese Gerichte hat der Herr wirklich durch die Kriege des Dschingiskhan, Tamerlan und der Türken über die griechische Kirche ausgeführt. Diese letzten zerstörten sogar das griechische Kaiserthum, nahmen den Christen ihre Freiheit, ihre Güter und ihr christliches Ansehen, und beladeten sie mit schweren Abgaben. Die ersten hingegen haben beinahe das Licht der Religion Jesu im Morgenlande ausgelöscht.

Vers 4. Du hast wenige Namen zu Sarden. Diese Worte bedeuten einzelne Prediger des Evangeliums unter den verschiedenen Parteien der griechischen Kirche, die in Vereinigung mit der apostolischen Amtsfolge arbeiteten, wie auch Männer von ausgezeichneter Frömmigkeit und wahrem evangelischen Geiste, welche man dort spottweise Massalians d. i. betende Leute nennt. Diese zeugten oft laut gegen das todte Christenthum und die Laster der Geistlichkeit, westwegen sie öfters dem Spott und der Verfolgung ausgesetzt waren. Der Herr beschreibt sie hier als Menschen von hoher Erleuchtung, reiner Herzensgüte und edler Würde im Reich Gottes, welche die Kleider ihrer Seelen nicht befleckt haben mit Selbstgerechtigkeit oder den Lüsten der Welt. Sie sollen mit Ihm wandeln, von Ihm als die Seinigen anerkannt werden und zwar in Weiß, als ausgezeichnete Glieder seiner Kirche an jenem Tage.

Vers 5. Der Ueberwindende wird mit weißen Kleidern ꝛc. Nicht wer den Streit anfängt, nicht wer eine Zeit lang kämpfet, nicht wer's mit einigen Feinden wagt und andere furchtsam scheuet, sondern dem Ueberwinder ist diese Verhei-

sung geschehen. Keiner ist ein Ueberwinder nach dem Sinne des Worts in dieser Stelle, bis er den Sieg erst im Tode vollführt hat. Solche Lehrer und Glieder der Kirche Jesu werden in weißen Kleidern prangen. Die weiße Farbe bedeutet Heiligkeit und Sieg, und ein weißes Kleid innere Würde, Vorrechte und Belohnung.

Ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens. Die morgenländischen Monarchen hielten ein Tagebuch von alten Zeiten her, worin sie die Namen und Thaten solcher Personen aufzeichnen ließen, die ihrer Person oder dem Reich große Dienste geleistet, damit sie nicht unbelohnt bleiben möchten, Ester 6, 1. Vielleicht bezieht sich der Herr auf diesen alten Gebrauch hier oder auch auf die Geschlechts-Register des Volks Gottes, womit bei ihrer Wiederkunft aus Babylon die Priester ihr Recht zum Priesterthum und das Volk zu seinem väterlichen Erbe beweisen mußten. In jedem Fall wird ihnen hier eine große und ausgezeichnete Belohnung versprochen, die sie entweder im tausendjährigen Reich oder im himmlischen Canaan zu erwarten haben. Wer aber nicht überwindet, wird aus dem Buch des Lebens ausgestrichen, worin beim Anfang seines Kampfes sein Name stand.

Der Herr will ihre Namen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln. Von der Welt wurden sie oft gehaßt, verspottet und verfolgt, aber der Herr will sie zu ausgezeichneten Ehren erheben; er will sie seinem Vater nennen als solche, die sich zu Würden und Ehrenstellen befähigt haben, und seine Empfehlung bleibt nie ohne Erfolg. Welch eine göttliche Vergeltung für den Spott der Gottlosen! Sonst hat auch der Herr Jesus seine Engel, Math. 13, 41., und hier hat auch der Vater seine Engel. Die Ersten dienen in der Kirche, die Letzten im Reich dieser Welt. Ihre Würde wird also im ganzen Weltall und durch alle Himmel bekannt. O ihr Kämpfer zu Sarden! welch eine Ermunterung zur Treue und zum Sieg!

VI. Hirtenbrief
an den Engel zu Philadelphia.

Vers 7. Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia ist, schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel David, der da aufthut und Niemand schließt zu, und er schließt zu und Niemand thut auf.

8. Ich weiß deine Werke: siehe ich habe vor dir gegeben eine eröffnete Thür, welche Niemand zu schließen vermag: daß du eine kleine Macht hast, und hast mein Wort bewahret, und meinen Namen nicht verläugnet.

9. Siehe ich gebe aus der Versammlung des Satans etliche derer, die sagen, sie seien Juden, und sinds nicht, sondern lügen: siehe ich werde sie machen, daß sie daher kommen sollen und anbeten vor deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich lieb gewonnen habe.

10. Dieweil du hast bewahret mein Geduld-Wort, so werde ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Welt-Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf der Erden.

11. Ich komme schnell: halt was du hast, auf daß Niemand deine Krone nehme.

12. Wer Ueberwinder ist, den werde ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen, und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des Neu-Jerusalems, so aus dem Himmel herniederkommt von meinem Gott und meinen Namen den neuen.

13. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bei den Gemeinen sagt.

Dieser prophetische Hirtenbrief ist an das Ev. Predigtamt der protestantischen Kirche gerichtet, welche durch die herrliche Reformation Luther's ihren Anfang nahm. Sie heißt Philadelphia wegen der Bruderliebe, in welcher die verschiedenen Benennungen dieser großen Gemeine gegen einander stehen, und wegen ihrem einstimmigen Zeugniß gegen die Mißbräuche und Irrthümer des Pabstthums. Wir werden bei weiterem Eindrigen in den Geist dieses Briefes sehen, wie schön und treffend auch hier der Zustand der Kirche ausgedrückt ist, die der Herr dabei im Auge hatte.

Vers 7. Der Heilige, der Wahrhaftige. Unter allen Menschenkindern ist Er allein der Heilige, ohne Sünden, vollkommen in seiner Person und das wahre Gegen-

bild des Hohenpriesters, des Heiligen in Israel, 2 Mos. 28, 36. Wahrhaftig hat Er sich bewiesen durch die Erfüllung seiner Verheissungen, die Er seiner Kirche gegeben hat, und durch die Ausführung seiner Drohungen vom Anfang der Welt her. Er allein ist der unfehlbare Richter in Glaubenssachen und sein Wort das einzige Licht der Seelen durch das Thal dieser Welt.

Der da hat den Schlüssel David. Diese Worte sind eine Anspielung auf die geheimnißvolle Weissagung, Jes. 22, wo von der Einnahme Jerusalems durch die Assyrer geredet wird. Der König Hiskia hatte zwei Minister an seinem Hof, Eliakim und Sebna; während der Gottlosen Regierung des Manasse aber stürzte der listige und stolze Sebna den frommen Eliakim und riß alle Gewalt und Ansehen allein an sich. Er hatte die Schlüssel zur Burg Davids und zu den Schätzen des Königs in Händen, womit er sehr eigenmächtig handelte, und durch ein herrliches Grabmahl, das er für sich bauen ließ, seinen Ruhm auf die Nachwelt verewigen wollte. Der Prophet weissagt ihm aber seinen Untergang und Eliakims Erhöhung an seiner Statt. Nach der Anspielung des Herrn hier bedeutet das Land Juda und Jerusalem die europäische Christenheit und Sebna den römischen Pabst, der auf ähnliche Weise die Schlüssel des Himmelreichs mißbrauchte und nun seinem Gericht nahe ist. Er soll gewaltsam hin und hergetrieben und zuletzt von seinem Stande gestürzt werden, V. 18. 19., und Jesus, der himmlische Eliakim, will die Schlüssel Davids besser gebrauchen, als sie der römische Sebna bisher gebraucht hat.

Auf einen gewissen Tag im Jahr tritt der Pabst zu Rom sehr feierlich in der St. Peters Kirche hervor und belegt die Protestanten mit den abscheulichsten Bannflüchen, daß sie keinen Theil am Reiche Gottes haben sollten, weil sie die römische Kirche verlassen und dem Pabst allen Gehorsam aufgesagt hat. Schwache Gemüther können dadurch in Noth und Versuchung gerathen; deßwegen sagt ihnen der Herr hier zum Trost, Er habe die Schlüssel Davids in der Gemeine zu Philadelphia und die Bannflüche des römischen Sebna hätten hier nichts zu bedeuten.

Vers 8. Ich weiß deine Werke. Deine Kirchenämter

sind mir völlig bewußt sammt deinem ganzen Kirchenregiment, Siehe Cap. 2, 2. Hier ist weder Lob noch Tadel.

Ich habe vor dir gegeben eine eröffnete Thür. Die Worte im Grundtext, δέδωκα ἐνώπιόν, können auch heissen: Ich habe dir öffentlich — vor einer Kirchen-Versammlung, Reichstag — bestätigt eine eröffnete Thür, das Ev. Predigtamt zu verwalten und die philadelphische Kirche zu sammeln und auszubreiten, Siehe Ephes. 1, 22. Luc. 12, 9. Hier bezieht sich der Herr offenbarlich auf das große Werk der Reformation, wobei die glorreichen Werkzeuge, Luther, Zwinglin und Calvin, sich in der Kirche Jesu so verdient gemacht haben. Dieses göttliche Werk nahm A. D. 1517 seinen Anfang in Deutschland, und nach einem langen und heftigen Widerstand erlangten die Protestanten A. D. 1555 die öffentliche Bestätigung ihrer freien Religionsübung im deutschen Reich, welche sie bis auf diesen Tag genossen haben. So hat ihnen der Herr öffentlich, vor den Ständen des Reichs, Königen und Fürsten der Christenheit, eine eröffnete Thür gegeben für die Ev. Lehre. Die Protestanten haben auch nicht ermangelt zu derselben einzugehen. Die Kirche breitete sich auch schnell in Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Schweden, Brittanien und in einigen Gegenden in Frankreich, Böhmen, Polen und den Niederlanden aus, wo sie überall viele tausend Gemeinen haben, welche zusammengenommen die Kirche zu Philadelphia ausmachen.

Du hast eine kleine Macht. Die Protestanten waren nur eine kleine Anzahl in Vergleich mit den Ländern und Königreichen des Pabstthums zur Zeit der Reformation und bis zum Religionsfrieden; aber sie haben eine Kraft, die sie auch behalten werden bis der Herr kommt. Das Pabstthum besitzt jetzt noch ein gröbes Uebergewicht an weltlicher Macht, kirchlichen Einrichtungen, Missionen und Gelehrten, die es als Säulen zu seinen Absichten gebraucht.

Du hast mein Wort bewahret. Das war die große Sache der Reformation und aller protestantischen Gemeinen gegen das Pabstthum und seine Greuel bis auf diesen Tag. Sie behaupten die Autorität des Worts Gottes gegen alle Kirchenversammlungen, Tradition und die vorgegebene Unfehlbarkeit des römischen Stuhls, als die einzig göttliche Richtschnur des

Glaubens und Lebens. Das war das Fundament der Reformation und ist das Unterscheidungszeichen der protestantischen Kirche gegen das Pabstthum zu allen Zeiten gewesen. Dadurch unterscheiden sich auch jetzt alle wahren Glieder der philadelphischen Gemeine von den neuen Aufklärern und Neologen jetziger Zeit, welche die Vernunft zur Richterin der Bibel erheben.

Hast meinen Namen nicht verläugnet. Der Name Christi hier bedeutet seine Person und seine Lehre. Nach diesen Worten sollte also die protestantische Kirche wirklich einmal in diese Versuchung kommen, die Gottheit Christi und sein Versöhnungswerk zu läugnen? Diese Weissagung ist in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts erfüllt worden. In dieser Versuchung war die Kirche nie zuvor. Voltaire, Rousseau und eine Menge französischer Freigeister; Kant, Fichte und Schelling mit ihrer neuen Philosophie; vornehme Theologen mit ihrer höhern Exegese, und eine Schaar hungriger und witziger Schreiber mit ihren wollüstigen und verliebten Romanen, waren die schrecklichen Werkzeuge, welche diese Sündfluth des Unglaubens über die protestantische Kirche in Europa gebracht haben. Sogar Deutschland, welches ehemals durch die Reformation die Quelle des Lichts und der Wahrheit für andere Länder war; dessen Gelehrte-Anstalten und Kanzeln so viel lebendiges Erfahrungs-Christenthum verbreiteten; das in den verflossenen Jahrhunderten so viele große und vorzügliche Zeugen Jesu Christi aufstellte, dieses Germanien schien eine zeitlang in diesem Schlamm zu versinken. Weißhaupt errichtete den Illuminaten-Orden; überall entstanden Aufklärungs-Gesellschaften unter allerlei Namen; die Großen und der Adel, die Beamten und Offiziere legten jedes ernsthafte Buch aus der Hand; die Prediger in großen Städten hörten auf, die eigenthümlichen Lehren des Christenthums zu predigen, und hie und da verwilderte auch das gemeine Volk bis zur Gesetzlosigkeit. So traurig und so wahr diese Beschreibung von Europa, und insbesondere von Deutschland ist, so fiel doch die protestantische Kirche nicht. Es gab noch große, treue und rechtschaffene Protestanten genug in allen Verfassungen der Philadelphischen Gemeine, die ihren Herrn und seine Religion frei bekannten. Was auch unsere Furcht bei dem jetzigen Abfall von dem Be-

kenntniß Christi sein mag: die protestantische Kirche wird seinen Namen nie verläugnen. Er wird seine Tenne fegen, aber nur die Spreu treibt der Wind weg. Wenn auch etliche Tausend in einer Armee fallen, so ist sie selbst deswegen noch nicht geschlagen.

Vers 9. Siehe, ich gebe dir etliche aus des Satans Synagoge. Wenn diese Worte in ihrem natürlichen Verstande zu nehmen sind, so werden sich die Juden bei den Regenten der europäischen Christenheit einschleichen, und vorzüglich in katholischen Ländern noch einmal die Rolle verläumderischer Ankläger gegen die Protestanten spielen. Es ist mir aber wahrscheinlicher, daß man hier die Neologen, philosophische Demagogen und Aufklärer des Tages zu verstehen hat, die, um ihren Deismus zu befördern, der Kirche große Noth machen. Einige von diesen, laut in ihrem Gewissen angeklagt, sollen ihre Schuld öffentlich bekennen und als reuende Sünder um Vergebung bitten. Die Wahrheit mag wohl eine zeitlang unterdrückt werden, aber sie bricht durch ihren innern Glanz hervor, und ihre Feinde müssen ihre Schönheit gestehen und ihr huldigen.

Vers 10. Weil du bewahrt hast mein Geduld-Wort. Weil du meine Vorschriften von der christlichen Geduld im Leiden während dem großen Abfall beobachtet und mein eigenes Exempel davon vor Augen behalten hast, zu deiner Stärkung und Ausharrung in Erwartung meiner Zukunft, so gebe ich dir hiemit meinen Beifall öffentlich zu erkennen. Aber es soll nicht nur bei meiner Zufriedenheit verbleiben — ich will mehr thun.

Ich werde dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis. Da der 9te Vers die Aufklärungsperiode, und in derselben die Versuchung zum Abfall von Christo voraussetzt, als worin sie sein Wort bewahrt, und seinen Namen nicht verläugnet haben; so kann diese Versuchung hier nicht eigentlich in den wiederholten und heftigen Anfällen der Neologen auf die Lehrer des Christenthums bestehen, noch in der Revolutionssucht, welche durch die ganze civilisirte Welt gährt, und aus jener Aufklärung entsprungen ist. Sie mögen auch das Ihrige zur Hitze des Tages beitragen; aber der Herr er-

wartet noch einen schwerern Widerstand, noch eine höhere Selbstverläugnung und Aufopferung von den Seinigen zu Philadelphia hier, als sie noch bestanden haben. Ich vermuthe, daß der Herr mit dieser Versuchungsstunde auf die Zeit der Thiers-Anbetung sehe, welche uns Cap. 13, 13—17 und Cap. 14, 9—11 gemeldet wird. Unter allen christlichen Religions-Verfassungen ist die protestantische Kirche die einzige, die gar keine fortdauernde Wunder in der Kirche annimmt, und den größten Abscheu an dem Bilderdienst hat. Ihre ganze Denkungsart in der Religion ist diesem Aberglauben zuwider. Wir haben daher Ursache zu hoffen, daß der falsche Prophet mit seinen Zeichen und Wundern sie nicht zur Thiers-Anbetung wird verführen können, und daß sie der Herr in dieser Versuchung bewahrt. Unter andern Parteien aber, und vorzüglich in der katholischen Kirche, wird sein Einfluß sehr groß und ausgebreitet sein. Denn diese Versuchungsstunde geht über den ganzen Weltkreis, und also wenigstens über die ganze Christenheit, oder über die ganze civilisirte Erde. Allein ob sie gleich den Gliedern der römischen Kirche sehr gefährlich sein wird, weil sie über die Maße viel auf Mirakeln halten, und nirgends ein vorsichtiges Mißtrauen ist, das sie gegen den Betrug schützen könnte; so steht doch auch den Frommen jener Kirche zum Trost hier, daß nur irdische Gemüther dahin gerissen werden, die auf der Erde wohnen und diese Welt als ihre Heimath betrachten.

Vers 11. Ich komme schnell. Dies ist also der letzte Kampf, den wir zu bestehen haben. Er soll nur eine Stunde dauern, d. i. eine im Rath der Ewigkeit bestimmte Zeit, die nur kurz ist in Vergleichung mit andern Zeiten in diesem Buch. Sie wird aber den Kindern Gottes, wegen der Trübsalshitze, lange genug scheinen; aber am Ende derselben ist der Herr da, um denen die Krone aufzusetzen, die da halten und bewahren, was er ihnen auf dem Kampfplatz anvertraut hat. Aber diese Wörte gehen besonders den Ev. Predigerstand in der protestantischen Kirche an. Er soll das Evangelium, die heil. Gnadenmittel und die ganze Kirchenverfassung bewahren, wie er sie von den Reformatoren erhalten hat, und in eben dem Ernst und der Treue fortfahren, bis der Herr kommt.

Vers 12. Wer Ueberwinder ist, den werde ich

machen zu einem Pfeiler. Der Kampf ist groß, den der Ueberwinder zu bestehen hat, aber die Belohnung ist nicht weniger herrlich. Sie sollen ein Pfeiler sein in dem Tempel seines Gottes. Dieser Tempel ist nicht in Neu-Jerusalem, sondern lange zuvor; denn der Name der Stadt Gottes soll auf diesen Pfeiler geschrieben werden, zum Beweis ihres Bürgerrechts allda, wenn sie einst vom Himmel hernieder kommt. Dieser Tempel ist die Kirche Jesu Christi im tausendjährigen Reiche Christi auf Erden, in welcher die protestantische Geistlichkeit, die ihrem Berufe würdiglich wandelt, die Aufsicht über das Priesterthum verwalten soll. Auf diesen Pfeiler, der das ganze Gebäude tragen hilft, will der Herr drei Namen schreiben: den Namen Gottes, den Namen des neuen Jerusalems und den Namen Jesus Christus. Die Alten pflegten die Pfeiler ihrer Tempel mit Wappen und Siegeszeichen zu schmücken, um ihre großen Thaten bei fremden Reisenden und der Nachwelt zu verewigen. Diese drei Namen hier aber zeigen das innige und erhabene Verhältniß an, in welchem die Philadelphischen Ueberwinder dann mit Gott stehen; und ihr Amt, daß sie die ewigen Rathschlüsse und großen Thaten Gottes, die Constitution und Einrichtung des neuen Jerusalems, die Kämpfe und Siege Christi und ihre seligen Folgen den Nationen der Welt bekannt machen werden, während den tausend Jahren. Hier, wer ein Ohr hat zu hören, der höre, und lasse sich zur Treue im Kampf und zum Ausharren bei der Fahne Christi ermuntern. Ach, wie werden sich diese Ueberwinder einst ihrer Siege freuen, und über die blutigsten am allermeisten!

VII. Hirtenbrief an den Engel zu Laodicea.

Vers 14. Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea ist: Das saget der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes.

15. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist: Ach daß

16. Du kalt oder heiß wärest: also, weil du lau bist, und weder kalt noch heiß, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

17. Weil du sprichst: ich bin reich, und habe mich bereichert, und bedarf nichts; und nicht weißt, daß du bist der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind und bloß;

Vers 18. So theile ich dir den Rath mit, daß du Gold von mir kaufest, das vom Feuer durchläutert ist, damit du reich seiest; und weiße Kleider, und du dich anthuest, und nicht offenbaret werde die Scham deiner Blöße, und Augensalbe, deine Augen zu bestreichen, damit du sehen mögest.

19. Alle, die ich liebe, überweise und züchtige ich: so sei nun fleissig und thue Buße.

20. Siehe ich bin vor die Thüre zu stehen gekommen, und klopfe an: Wann Jemand meine Stimme anhören wird und die Thüre aufthun, so werde ich zu ihm eingehen und Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

21. Wer Ueberwinder ist, dem werde ich geben sich mit mir auf meinen Thron zu setzen, wie auch ich überwunden habe, und habe mich gesetzet mit meinem Vater auf seinen Thron.

22. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bei den Gemeinen sagt.

Dieser prophetische Hirtenbrief unterscheidet sich in vielen Stücken von den vorhergehenden, und der Liebhaber des prophetischen Worts wird eine große Verschiedenheit wahrnehmen. Sie sind alle addressirt an den Engel der Gemeine zu Ephesus, Smyrna, Pergamon, ꝛc., die Aufschrift von diesem aber nach dem gemeinen griechischen Text lautet also: und dem Engel der Gemeine der Laodiceer. In den vorigen Briefen wird nur der Ort benannt, wo sich die Gemeine befindet und dabei verstanden, daß die Gemeine dem Herrn Jesu angehöre; diese aber heißt, die Kirche der Laodiceer, als wenn sie mehr durch die Hände der Menschen als durch die göttliche Verfügung des Herrn entstanden wäre — weßwegen Er sie auch nicht so ganz für seine Kirche ansehe. Diese Vorstellung wird durch die Bedeutung des Worts Laodicea sehr unterstützt, welches aus zwei griechischen Wörtern, λαός und δίκη zusammengesetzt ist, und Volks-Gerechtsame, Volks-Gericht heißt. Da nun die Namen dieser sieben Gemeinen durchgängig den innern Zustand derselben ausdrücken, so kann man mit Grund schließen, daß die Laodiceer ihrem Engel seine Autorität entrissen und das ganze Kirchenregiment in Händen haben als wenn die Kirche auf ihrem Ansehen beruhete. Dieses mag eine Haupturſache sein von dem bedauernswürdigen Zustand dieser Gemeine.

Es ist auch nicht weniger bemerkenswerth, daß die Glieder

dieser Gemeine nicht, wie in andern Briefen, als in einem Körper benannt werden, sondern in der mehrfachen Zahl: Die Gemeine der Laodiceer. Ich habe die Variante des Griesbachs bei dieser Stelle, ἐν λαοδικείᾳ ἐκκλησίας, gesehen, aber sie ist nicht hinlänglich unterstützt, und stimmt auch nicht sowohl mit dem innern Zustand dieser Kirche als der gemeine griechische Text. Nach meiner Ansicht will uns der Herr damit anzeigen, daß diese Kirche aus mehrern kleinen Parteien oder Gesellschaften bestehe, die sich von andern Kirchen getrennt haben, jede unabhängig von andern sich selbst regiere, doch nach gemeinschaftlich angenommenen Zwecken und Grundsätzen, wodurch sie zu einer Kirche verbunden sind. Bei allen diesen großen Mängeln siehet der Herr doch ihre Prediger als eine Linie seines Lehrstandes auf Erden an, und die ganze Anzahl ihrer Gemeinen als eine Kirche. Ihr Glaubens-Bekenntniß enthält also noch immer die wesentlichen Grundlehren des Christenthums, widrigenfalls würden sie sich des Namens einer Kirche Christi verlustig gemacht haben.

Vers 14. Der Amen. Dieses ist ein hebräisches Wort, in welcher Sprache Eloheei Amén, den Gott der Wahrheit bedeutet, Jes. 65, 16. Auch hat es die Bedeutung eines Eides, 5 Mos. 27, wodurch uns Gott versichert, daß alles das, worauf es sich bezieht, gewiß erfüllt werden soll. In dieser Bedeutung gebrauchte es der Herr Jesu öfters in seinen Reden, wenn er eine neue Wahrheit vortrug, die allein auf seiner Authorität beruhet, und Luther hat es allemal in den vier Evangelien durch wahrlich, wahrlich, gegeben. Hier nennt er sich den Amen, uns zu versichern, daß er selbst alle Verheissungen Gottes erfülle.

Der getreue und wahrhaftige Zeuge. Er heißt getreu, weil er den ganzen Rath Gottes den Menschen kund gethan, und wahrhaftig, weil er nichts als die lautere Wahrheit im Namen seines Vaters den Menschen bezeugt und mit seinem Blute versiegelt hat, Jes. 55, 4.; darum ist sein Zeugniß aller Annahme werth, und Gleichgültigkeit dagegen sowohl als Unglaube eine große Sünde. Diese Gemeine scheint am Rande des Abgrundes zu stehen, weßwegen sich ihr der Herr also ankündigt.

Der Ursprung der Schöpfung Gottes. Nicht das Principium passivum, als wäre Er das erste aller erschaffenen Wesen, sondern Principium activum, durch den alle erschaffenen Wesen ihr Dasein erhalten haben. Col. 1, 16. Ps. 102, 26. 27. Hebr. 2, 2. Ἀρχὴ war ein Wort von großer Bedeutung bei den morgenländischen Weisen. In Hinsicht auf die Schöpfung der Welt bedeutet es den Grundplan und die Urquelle zur Existenz und Vollkommenheit aller Dinge. "Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1, 3.

Vers 15. Ich weiß deine Werke. Ich habe deine Aemter untersucht, und ich weiß, in welchem Geist ihr sie verwaltet; aber mein Urtheil ist sehr verschieden von euerm prahlerischen Vorgeben, womit ihr euch selbst betrügt zu euerm eigenen Verderben. Ihr glaubt, es stehe wohl um eure Amtsführung, aber ich weiß, "daß du weder kalt noch heiß bist." Du bist nicht kalt, nicht ganz unwissend in den Dingen, die des Geistes Gottes sind, kein Jude, Heide, noch Freigeist, aber du bist auch nicht heiß, kein Klerus, der das Ev. Predigtamt im Sinn und Geist Jesu Christi führt im lebendigen Glauben, der durch wahre Gottes- und Menschen-Liebe in dir thätig ist. So wie irgend ein heisser Körper durch die Hitztheile des Feuers durchdrungen ist, so sollten unsere Seelen durch den heiligen Geist durchdrungen sein.

Ach, daß du kalt oder heiß wärest, so könnte dir eher geholfen werden, und mein Urtheil über dich wäre nicht so streng und furchtbar, Luc. 12, 47. 2 Pet. 11, 21.

Vers 16. Weil du lau bist. Durch diese Worte beschreibt der Herr ihre ganze Amtsführung in allen Aemtern der Kirche. Die geistliche Lauigkeit des Lehrstandes einer Kirche besteht in den nachfolgenden Punkten:

1. Wenn ein solcher Predigerstand vernachlässigt oder gänzlich aufhört, "die eigenthümlichen Lehren des Christenthums" zu predigen, als die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von der Menschwerdung Jesu Christi, von dem Leiden und Sterben des Erlösers für die Sünden der Welt, von der Kraft seiner Fürbitte im Himmel, von der Nothwendigkeit der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes in dem Werk der Be-

kehrung, Heiligung und Vollendung der Seele in Gott, von der innigen Vereinigung der Gläubigen mit Gott in Christo. Diese Lehren sind es, welche die Seele zum geistlichen Leben erwärmen, den Geist nähren und erquicken. Wenn nun ein Predigerstand dieselbe vernachlässigt, so ist er lau, einem sterbenden Menschen ähnlich, der in die kalten Arme des Todes dahin sinkt.

2. Wenn er mit blumenreichen Worten, schönen Sentenzen und allen Künsten der Beredsamkeit doch nur eine todte, magere Moral predigt, ohne die biblischen Beweggründe und christliche Belehrung, wo der arme Zuhörer die Kraft vernehmen muß, diejenigen Tugenden und Werke der Gottseligkeit zu verrichten, die sein Gewissen von ihm fordert. Unser Amt fordert, daß wir der undankbaren Sünderwelt die Versöhnung predigen; den Bußfertigen die Bedingungen des Heils erklären, und die Quelle des Lichts und des geistlichen Lebens zeigen; geistliche Arznei dem Kranken, Stärkungsmittel dem Schwachen und Erquickung den hungrigen und durstigen Seelen reichen. Wenn nun Lehrer diese wesentlichen Stücke ihres Amtes versäumen und ihr Amt mit Trägheit und Gleichgültigkeit verwalten, so sind sie lau.

3. Wenn Lehrer in ihrem Wandel und Umgang jene liebreiche, geistvolle und himmlische Gesinnung verloren haben, die, wie die Morgensonne, einen himmlischen Glanz über alle Verrichtungen der Kinder Gottes verbreitet, so sind sie lau. Solche unbekehrte oder rückfällige Prediger sind ein Fluch des Landes und ihrer Gemeinen, Zach. 11, 16. Denn wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, sagt Christus, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet, Luc. 11, 23. Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube. Sie treiben ihr Amt als ein Handwerk, erscheinen nur einen Tag aus sieben mit einem frommen Gesicht und die übrige Zeit sieht man zwischen ihnen und der Welt keinen Unterschied. Die sind von der Welt und suchen die Ehre bei Menschen und vertrauen auf ihre Gelehrsamkeit mehr als auf die Erleuchtung Gottes.

Werde ich dich ausspeien, gleich einer ekelhaften Speise, die nur Widerwillen und Erbrechen erweckt. Wehe der Seele, gegen welche der Herr einen solchen Abscheu hat, ihr

Gericht muß schrecklich sein! Diese Worte sagen, daß der Herr diesen Lehrstand mit Verachtung behandeln werde, wenn Er kommt, und sie antrifft, was sie jetzt sind.

Vers 17. Weil du sprichst, ich bin reich, und habe mich bereichert, und bedarf nichts. Hier sollten die Worte ὅτι λεγεις übersetzt sein: "weil du lehrest, predigest, öffentlich erklärest." Siehe Math. 23, 9. 2 Cor. 9, 3. Hebr. 9, 11. Math. 4, 14. Offenb. 3, 9. Math. 13, 14. Diese drei Sätze drücken die eigenthümliche Unterscheidungs-Lehre der Kirche zu Laodicea aus. Der danke Gott, dem sein Gewissen das Zeugniß gibt, daß er keinen Antheil daran hat. Der wahre Commentar über die Worte, "ich bin reich," ist dieser: Der Mensch ist nicht gefallen, nicht verdorben von Natur, sondern ist jetzt noch eben so rein, eben so vollkommen, als Adam aus den Händen seines himmlischen Vaters gekommen ist. Er steht jetzt noch auf der nämlichen Sprosse in der Leiter der Geschöpfe, auf welche er durch seinen Schöpfer bestimmt war, und seine jetzige Beschaffenheit widerspricht dem Zweck seiner Schöpfung nicht. Was er je vom Ebenbild Gottes an sich hatte, das besitzt er noch. Seine Vernunft ist unverblendet und eine sichere Führerin zu seinem Glück, und die göttliche Offenbarung muß nach ihren Grundsätzen erklärt werden. Alle Sünden in der Welt müssen der eingeschrankten Natur des Menschen und der Erziehung zugeschrieben werden. Der Wille zum Guten ist nicht geschwächt, unsere Neigungen sind nicht von Gott entfremdet, das Gewissen, welches uns über so etwas anklagt, ist ein Kind irriger Erziehung. Der Mensch ist von erhabener Würde, es fehlt ihm weder an Fähigkeit, Mittel noch Vermögen zur Tugend, wenn er von Jugend auf weislich geleitet wird. Zur wahren Frömmigkeit fehlt ihm nur der ernstliche Vorsatz und muthige Beharrung. So spricht das stolze Laodicea.

Ich habe mich bereichert. Ich ehre die Wissenschaften und freue mich über das Wachsthum der Menschen in Kenntnissen, die der Welt nützen und das Leben angenehm machen können. Aber der Predigerstand zu Laodicea rühmt sich ihrer zum Nachtheil der göttlichen Heilsanstalten, als ob die Aufklärung der Vernunft durch Hülfe der Wissenschaften und die Uebung einer bloß philosophischen Moral schon alles wäre,

was der Herr in seinem Reich fordert. In diesem Sinne sagen sie: welche mächtige Fortschritte haben wir nicht in dem ganzen Umkreis der Künste und Wissenschaften und in allen Stücken des menschlichen Lebens gemacht. Unsere Metaphysiker haben nun das Meer der menschlichen Seele ganz durchschifft und die Tiefen aller ihrer Fähigkeiten erforscht. Unsere philosophischen Genies haben uns endlich das Licht angezündet, daß wir den Grund und die Ursache von dem Dasein und der Beschaffenheit aller natürlichen Dinge wissen und ihre Absichten in dem Zusammenhang der Weltwesen befriedigend erklären können. Wie weit haben wir es nicht in den Erziehungs-Anstalten, und der zweckmäßigsten Bildung der Jugend gebracht, wie hoch sind wir nicht in der Kultur der Sitten und des feinen Lebens gestiegen, wie weit ist nicht selbst die Volksmasse in der Civilisation vorgerückt, — zu welchem hohen Grad der Aufklärung ist nicht seit der Reformation die Vernunft in der Religion gestiegen? Ist doch der römische Aberglauben gänzlich gestürzt—und dem protestantischen Enthusiasmus die Flügel gelähmt? Wir haben die höhere Critik, die höhere Exegetik, die uns die Bibel mit neuen Augen ansehen lehrt. Wir wissen nun, was wir den Blumen der hebräischen Poesie, was dem morgenländischen Genieschwung auf Rechnung zu schreiben haben und was der gesunden Vernunft und Gott würdig ist. Dem Herrn sei Dank! wir hören jetzt wenig mehr von Glaubens-Bekenntnissen — diesen oder jenen Unterscheidungs-Lehren, unser Fach ist die Moral. Wir müssen erst Menschen bilden, ehe wir Christen bilden können. Dieses ist die wahre Erklärung der Worte: "ich habe mich bereichert, ich bedarf nichts."

Und weißt nicht, daß du bist der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind und bloß. Du bist sehr mit dir selbst betrogen, spricht der Herr, und dein wahrer Zustand ist ganz anders als du dir bisher eingebildet hast. Deine wissenschaftlichen Fortschritte sind von lobenswürdigem Erfolg für dieses Leben, aber sie geben dir den ausgezeichneten Werth nicht im Reiche Gottes, den du dir zuschreibst. Entkleide die neuen Fortschritte in den Wissenschaften von der blendenden Pracht, worein sie der Stolz der Gelehrten gehüllt hat, so werden sie von ungleich weniger Gewicht erscheinen als

sie jetzt thun. Eure so hochberühmte Metaphysik gleicht der Seelenwanderung der Alten, die mit jeder Generation nur einen neuen Körper annahm, im Geist aber immer dieselbe blieb. Und nach einem so vergänglichen Meteor, die Exegesis mustern wollen, beweist wenig Hochachtung für das Wort Gottes. Ihr rühmt euch der Aufklärung in göttlichen Dingen, wie der Blinde seines Gesichts. Das Reich der Vernunft kann sich nie bis über die Grenzen der Körperwelt erweitern, und die inwendige Erleuchtung von oben, wodurch wir allein vermögend werden, in Dingen zu unterscheiden, die des Geistes Gottes sind, besitzt ihr nicht.

Eure blumenreichen, moralischen Vorträge von Tugend und Laster ohne die biblischen Beweggründe und die Lehre der Versöhnung bekehren keine einzige Seele von der Gewalt des Teufels zu Gott. Solche Prediger sind den thörichten Aerzten ähnlich, die ihre Patienten mit Vorschriften über die Gesundheits-Lehre abspeisen wollen. Würde der Kranke nicht sagen: ei, Arzt, mache mich nur erst gesund und dann sind deine Vorschriften passend! Ein solcher Prediger trennt, was Gott vereinigt hat — er baut ein Mühlwerk und vergißt das Wasser auf's Rad zu leiten, welches allem die Bewegung geben muß. Lebendiges Erfahrungs-Christenthum zu bewirken ist die Hauptabsicht des Evangeliums, und nur Predigten, die das zur Absicht haben, sind's allein, die Gott je zum Heil der Sünder gesegnet hat; denn der Mensch ist radical verdorben und seine Wiederherstellung muß mit der Besserung des Herzens anfangen. Ein Prediger daher ohne wahre Gottseligkeit, Predigten ohne den Geist des Christenthums, der Wandel eines solchen Moralisten ohne die Salbung des Geistes von oben, ist wirklich elend und jämmerlich. So ist die ganze Amtsführung der Laodiceer beschaffen, und deßwegen heißt sie der Herr arm, blind und bloß.

Vers 18. So theile ich dir den Rath mit, ꝛc. Hier ertheilt der Herr dem Lehrstand zu Laodicea den besten Rath, wie er sich aus seinem bedauernswürdigen Zustand retten möge. Er hatte drei Mängel, gegen welche ihm der Herr drei Mittel vorschlägt. Das Erste ist, das Gold des Glaubens an Jesum Christum und die eigenthümlichen Lehren des

Christenthums, der die Salbung von oben nach sich zieht, gegen seine große Armuth; das andere ist die weißen Kleider der Gerechtigkeit Christi, die allein vor Gott gilt, um die Schande seiner natürlichen Blöße zu decken, die ihn bei aller seiner philosophischen Moral vor Gott und Engel zum Greuel macht; das dritte ist die Augensalbe der göttlichen Erleuchtung zur gründlichen Selbsterkenntniß und zur wahren Einsicht in die biblische Heilsordnung gegen seinen philosophischen Staar und Selbstbetrug. Diese Stücke sollen sie kaufen, d. i. ihren ganzen eingebildeten Reichthum dafür hingeben, Jes. 55, 1., um zu dem wahren Geist und Sinn treuer Knechte Christi zu gelangen. Bisher haben sie ihr Amt als ein Handwerk getrieben ohne Ernst für die Ehre Jesu, ohne Hunger, Seelen zu retten, ohne Andacht und Gebet.

Vers 19. Alle, die ich liebe, überweise und züchtige ich. Mit diesen Worten meldet der Herr sein Urtheil und gibt ihnen Hoffnung zur Erholung. Der Seelenfeind hat euch noch nicht ganz zu Grunde gerichtet, es sind noch viele unter euch, die ich liebe und deßwegen unter meiner Aufsicht erziehen will. Solche werde ich mit allerlei zeitlichen Trübsalen heimsuchen, damit sie den Wirkungen des heiligen Geistes Raum geben und meinem Ruf folgen. Daher betrübet, dämpfet nicht den heiligen Geist, sondern "seid fleissig und thut Buße.

Vers 20. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Hier scheint der Herr von Erweckungen und besondern Gnadenstunden zu reden, die zur letzten Zeit auch an die Kirche der Laodiceer gelangen, aber nicht durch ihre Lehrer entstehen sollen. Die Werkzeuge derselben werden besondere Lehrer sein, die im Geist und in der Gegenwart Jesu Christi reden, und durch welche der Herr laut an die Thür der Kirche der Laodiceer klopft, daß es durch ihren ganzen Tempel erschallt. Sie scheinen in ihren Predigten, besonders auf den Lehrstand zu Laodicea zu zielen, um ihn aus seiner Trägheit, Lauigkeit und Gleichgültigkeit zu wecken; wodurch sie sich ohne Zweifel viele lieblose Urtheile und Verfolgungen zuziehen werden. Die Laodiceer werden sie wohl als Aufrührer beschreiben, aber wer

da dem Herrn Jesu die Thür öffnet, dem wird die heilsame Gnade Gottes zur Bekehrung und Heiligung zu Theil.

Ich werde zu ihm eingehen. Diese Gnadenstunde geht unmittelbar vor dem letzten großen Kampf der Kirche, und der zweiten Zukunft Christi her und ist die letzte Gnadenheimsuchung, die ihnen wiederfährt. Wer diesen geistvollen Predigern Gehör gibt, sein Herz rühren, erwecken und zu Gott ziehen läßt, wer ihnen die Thüren zu dem laodiceischen Tempel und zu den Herzen der Laodiceer öffnet durch ein freimüthiges Zeugniß, und liebreiche Unterstützung in ihren evangelischen Bemühungen, dem verspricht der Herr eine so erhabene Gnadenmittheilung, als die Kirche noch nie erfahren hat.

Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir. Diese Worte handeln nicht eigendlich vom Abendmahl, sondern von der innigsten Vereinigung und dem vertraulichen Umgang der Gläubigen mit Christo, wozu der heil. Geist in jenen Gnadentagen ihre Herzen ermuntern und ihre Glaubens-Lampen schmücken wird. Die gewissen Vorboten einer solchen Gnadenheimsuchung sind bei einzelnen Personen, wie bei ganzen Gemeinen, Dörfern, Städten und Ländern: 1. eine außerordentliche Aufmerksamkeit und Fleiß, der Predigt des Evangeliums beizuwohnen, und die Mittel der Gnaden zu gebrauchen. 2. eine besondere Stille und Heiterkeit des Gemüths, geistliche Dinge zu erkennen und zu beurtheilen. 3. eine ungewöhnliche Innigkeit und Ernst, allen Uebungen der Gottseligkeit beizuwohnen und Selbsterbauung zu suchen. 4. glühende Gedanken von dem Leben wahrer Christen, von allgemeiner Wohlthätigkeit und Menschenliebe, wobei sich das Gemüth öfters über Zeit und Welt zu den Regionen der Ewigkeit erhebt. Wer diese Zeichen des Menschen-Sohnes wahrnimmt, der freue sich über die Annäherung des Herrn.

Die uralten Weisen des Morgenlandes pflegten sich jährlich etliche Mal aus großer Ferne zu einer Abendmahlzeit zu versammeln, wobei sie einander ihre Kenntnisse und Entdeckungen in den Künsten und Wissenschaften und in der Schöpfungs-Religion mittheilten, damit solche Kenntnisse nicht verloren gehen möchten. Diese Zusammenkünfte waren ihnen Tage der innigsten Vertraulichkeit und der erhabensten Ergötzungen, wo

sie einander die Verborgenheiten ihrer Herzen offenbarten und sich mit einander erfreueten, wie sich nur Weise freuen. Dies ist das Bild, unter welchem der Herr hier die besondere Gnaden-Periode vorstellt; in welcher er sich den folgsamen Lehrern aus Laodicea in göttlicher Vertraulichkeit offenbaren, sie mit innigster Liebe umfassen und ihnen seine Liebenswürdigkeit zu erkennen geben will. Jünger Jesu freuen sich jetzt schon mit überschwenglicher Freude, wenn ihnen der Herr seine Liebe und Güte zu schmecken gibt; unser Leib und Seele ist erquickt, wenn er uns jetzt seine Nähe und die Gnaden-Mittheilungen seines Geistes erfahren lässet; aber zur Zeit dieser Erweckungen, die sich in dem großen Abendmahle des Lammes endet, wird die Seele jedes Mitgenossen voll Liebe, Friede, Freude und himmlischer Wonne sein, und gleichsam bis zum Urquell der Seligkeiten erhoben werden. Da werden sich neue Quellen der Erkenntniß und der Seeligkeiten eröffnen; eine nie erfahrne Vertraulichkeit zwischen Christo und seiner Kirche stattfinden, wodurch sie so selig wird, als sie es auf Erden werden kann. Aber diese Worte reden von einem doppelten Abendmahl: der Herr hält es mit den Seinigen und genießt ihren Glauben, Liebe und Hoffnung; und die Gläubigen genießen Ihn, als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1 Cor. 1, 30; Röm. 14, 17. Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind!

Vers 21. Wer Ueberwinder ist, dem werde ich geben sich mit mir auf meinen Thron zu setzen. Es ist nicht ohne Ursache, daß den Laodiceischen Ueberwindern hier eine größere Verheißung angeboten ist, als denen aus andern Gemeinen. Die Thyatirer bekommen Macht über die Nationen, und werden in auswärtigen Angelegenheiten des Königs gebraucht; die Philadelphier haben die Aufsicht über das Priesterthum und verwalten das Kirchenregiment; die Sarder dienen am Hof, in der Kirche und in neuen Aemtern, die einst bestimmt werden sollen; aber die Laodiceer sollen Kabinetsräthe sein und die Gegenwart des Königs auf immer als Mitregenten genießen. Es muß einen mächtigen Kampf mit viel Schweiß und Thränen erfordern, bis ein Laodiceer zum Ueberwinder wird, weil ihnen der Herr so viel verheißen hat. Dies läßt

sich aber auch leicht begreifen. Zu ihrer Zeit wirken die Abgrundskräfte aller Jahrhunderte mit vereinter Kraft auf einen Zweck hin. Die ganze Macht der Finsterniß bietet alle ihre Kräfte auf zum allgemeinen und letzten Kampf.

Wie auch ich überwunden habe, und habe mich gesetzt mit meinem Vater auf seinem Thron. Ein Thron bedeutet königliche Gewalt und Regierung. Der Herr redet hier von zwei Thronen, von seinem Thron und dem Thron seines Vaters, als zwei verschiedene Herrschaften. Der Thron des Vaters bedeutet das Regiment über das Weltall, und sein Thron die Herrschaft über die ganze Menschheit und insbesondere über die Kirche. Durch seinen großen Sieg über die Macht der Finsterniß und die Erlösung der Welt hat er sich auch seiner Menschheit nach das Recht erworben, sich mit seinem Vater auf den Thron aller Welten zu setzen, damit Er die ewigen Rathschlüsse über die Menschheit zum Heil seiner Kirche ausführen könne. So wie nun der Vater den Heiland der Welt auf seinen Thron erhöht hat, so will Jesus Christus die Laodiceischen Ueberwinder erhöhen auf seinen Thron, daß sie mit Ihm über die Erde regieren mögen. O, selige Gemeinschaft! erhabene Ehre, die jetzt noch unsere Begriffe übersteigt!

Diese Dinge sind von solcher Wichtigkeit, daß wer ein Ohr hat, diese Sachen zu hören und zu verstehen, der höre mit Aufmerksamkeit und im Glauben, was der Geist der Weissagung bei den Gemeinen in diesen prophetischen Hirtenbriefen sagt, damit er sich dasselbe zu Nutzen machen möge.

Wer diese Laodiceische Gemeine sei, müssen wir nun aus den Charakterzügen und Unterscheidungspunkten dieses prophetischen Hirtenbriefes ausmachen. Lasset uns daher noch einmal den ganzen Brief überhaupt betrachten und diejenigen Punkte zusammen setzen, die uns bei dieser Untersuchung zum Leitfaden dienen können.

1. Schon ihr Name bezeichnet sie als ein Volk, welches das höchste Recht und die ganze Kirchengewalt selbst ausübt, und seine Lehrer nicht als Knechte Christi, sondern blos als Knechte der Kirche betrachtet. Ihr ganzes Kirchenregiment gründet sich nicht auf die heil. Schrift, sondern vielmehr auf die Bequemlichkeit und das Gutbefinden ihrer Mitglieder,

weswegen ihre innere Einrichtung ein Volks-Gericht genannt wird.

2. Sie heißt die Kirche der Laodiceer in der mehrfachen Zahl, weil sie aus mehren Parteien oder Gesellschaften besteht, die sich jede unabhängig selbst regieren; aber doch durch gewisse allgemeine Grundsätze als eine Kirche verbunden stehen.

3. Sie ist einer der sieben Leuchter, und also anzusehen als eine Kirche Jesu Christi, die in Absicht auf die Fundamental-Lehren des Christenthums rechtgläubig ist; aber auch vieles eigene schon mit eingemischt hat, weswegen sie gleichfalls eine Kirche der Laodiceer heißt.

4. Der Lehrstand dieser Kirche ist ganz in Lauigkeit versunken. Er vernachlässigt die eigenthümlichen Lehren des Christenthums zu predigen, die das Leben und den Geist des Evangeliums ausmachen; und predigt an dessen Statt ingeniöse, blumenreiche, moralische Abhandlungen von blos philosophischen Argumenten und Beweggründen unterstützt, die man oft eben so gut in den Schriften des Seneka, Cicero und der Stoiker antreffen kann, als bei ihnen.

5. Ihre Haupt-Irrlehren betreffen den Sündenfall, den verdorbenen Zustand des Menschen von Natur, und die Nothwendigkeit der Gnade Gottes zu seiner Wiederherstellung.

6. Es entstehen neue Erweckungen von einer besondern Art zur letzten Zeit dieser Kirche, die bis zu ihr gelangen. Viele unter ihnen werden dadurch aus ihrer Lauigkeit zum geistlichen Leben und zu mehrer Treue ermuntert, die während dem großen letzten Kampfe zwischen Christo und der Macht der Finsterniß dem Herrn noch wichtige Dienste leisten.

7. Da diese sieben Gemeinen aus einer Successsion entstehen, und allemal die nachfolgende aus der vorhergehenden: so haben wir diese Kirche unter den protestantischen Parteien zu suchen, welche die vorhergehende Gemeine zu Philadelphia ausmachen. Es kann die römische Kirche nicht sein, denn diese ist eine Hierarchie; es kann auch die griechische Kirche nicht sein, denn diese existerte vor Philadelphia, und Philadelphia ist nicht aus ihr entstanden, hat auch die Verheißung fortzudauern bis der Herr kommt. Noch weniger kann ich hier, wie Stilling, jene Orden von Freigeister oder neologischen Gesellschaften in Europa ver-

stehen, die sich öffentlich zum Deismus bekennen; denn diese haben das Ansehen und den Charakter einer Kirche Jesu gar verloren.

Es gibt eine große Menge Menschen in der protestantischen Christenheit, und besonders in Amerika ganze Religions-Gesellschaften, die zwar Christen heißen wollen, aber ohne den ordentlichen Gebrauch des Wortes Gottes, ohne Taufe und Abendmahl in der äußersten Gleichgültigkeit so dahin leben. Dahin rechne ich drei Klassen von Menschen, die man aber nicht nur in Amerika, sondern auch in mehreren Ländern Europens antrifft. Erstens, die Quäcker, welche die göttlichen Gnadenmittel gering achten und einem selbsterdachten Ideal der Heiligkeit nachjagen, wobei das Leben des Geistes in Ohnmacht sinken und alles Religions-Gefühl endlich ganz erschlaffen muß. Zweitens, die Menge von Ungetauften und Unbeschnittenen unter den Baptisten, Täufern, Mennoniten ꝛc., die aus allerlei Vorgeben, ohne Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi, in schweigender Verachtung gegen die Authorität des Herrn, lau und sorglos so dahin leben, daß man sie weder zu den Christen noch Ungläubigen rechnen kann. Drittens, die große Menge unabhängiger Gemeinen unter allen übrigen protestantischen Verfassungen, die zwar in ihrer Kindheit getauft wurden, aber nicht zu der protestantischen Kirche gezählt werden können, da sie aus Geiz oder Gleichgültigkeit zum Theil ohne ordentlichen Gottesdienst leben, sich nie in den Schooß der Kirche feierlich aufnehmen ließen, mit keiner kirchlichen Partei oder Gemeine in brüderlicher Verbindung gemeinschaftlichen Gottesdienst üben, und oft das heil. Abendmahl in ihrem ganzen Leben nicht genießen. Diese drei Klassen halte ich für die Gemeine der Laodiceer. Sie können nicht zu der Philadelphischen Gemeine gerechnet werden, weil sie nicht nach den wesentlichen Grundsätzen der protestantischen Kirche handeln; und eben so wenig nach den Grundsätzen einer andern Kirche Jesu auf Erden. Sie leben in der Christenheit für sich, ohne Anschluß an irgend eine der sechs vorigen Gemeinen, und ihr wahrer Zustand könnte nicht treffender beschrieben werden, als ihn der Herr hier beschrieben hat: "Du bist weder kalt, d. i. ein Ungläubiger oder Heide, noch warm, ein wahrer Christ, sondern ein laues Mit-

telding. Indessen gibt es auch unter allen diesen Leuten noch mehrere, übrigens rechtschaffene Menschen, und das sind diejenigen, die der Herr lieb hat, Vers 19, und zu seiner Zeit in seine Schule nehmen und eines bessern belehren wird.

Alle diese Menschen hauchen den Geist des Volks-Gerichts. Sie übertragen ihre Gesinnung von den Rechten des Menschen aus dem Staat in die Kirche über, und handeln mit eigensinniger Unabhängigkeit als Selbstherrscher in der Religion. Im Staate müssen sie die Obergewalt der Gesetze anerkennen, nach dem Sinne, in welchem sie Jedermann erklärt; im Reiche Gottes aber lassen sie sich von Niemand etwas vorschreiben, und Jeder erklärt das Gesetz des Herrn wie es ihm gut dünkt. So ist auch ihre kirchliche Einrichtung beschaffen, wo man eine hat. Sie gründet sich nicht auf die heilige Schrift, sondern auf die Bequemlichkeit und das Gutdünken der Menschen. Alles, die Glieder dieser Gemeine, die Lehrer und ihre Amtsführung, ihre religiösen Versammlungen, ihr Kirchenregiment und Kirchenzucht, alles ist weder kalt noch heiß; und ihr ewiges Gericht ist schon beschlossen, wenn sie nicht aus ihrer Lauigkeit erwachen.

Diese sieben prophetische Hirtenbriefe machen den ersten Theil der Offenbarung aus, und enthalten eine geschlossene Reihe von Weissagungen über den innern Zustand und Charakter des Lehrstandes und ihrer sieben Kirchen, die das ganze Reich Gottes auf Erden vorstellen, von der Zerstörung Jerusalems an bis zur zweiten Zukunft des Herrn. Wir sehen hier die ganze apostolische Succession des Ev. Predigtamts von Christo, dem großen Stifter, an, in sieben Linien durch alle Jahrhunderte fortlaufen; und freuen uns, daß wir auch unsern Leuchter und die Quelle unserer geistlichen Macht in der Kirche Jesu in dieser Amtsfolge antreffen. Jede Linie erhält hier Unterricht und tröstliche Verheißungen, Lob und Tadel, wie es ihr Zustand und ihr Verhalten erfordert; jede erhält Anweisung, wie sie sich in diesen und jenen Zeiten des Kampfes und der Gefahr ihres Amtes würdiglich verhalten möge.

Die

zweite Reihe von Weissagungen,

welche

die Begebenheiten der Welt und Kirche

enthält, insofern sie mit dem Königreich Jesu Christi in Verbindung stehen, welches er auf Erden errichtet; von dem Anfang der Kirche des neuen Testaments, bis zu dem Ende aller Dinge — nebst Aussichten in die Ewigkeit.

Das vierte Capitel.

Der ganze Inhalt der Offenbarung kann in zwei Theile eingetheilt werden, wo jeder ein zusammenhängendes System von Weissagungen enthält, die erst durch die lange Reihe von Jahrhunderten erfüllt werden. Der erste Theil begreift den Eingang des Buchs, die herrliche Erscheinung Jesu Christi, und die sieben prophetische Hirtenbriefe, in welchen der Herr die Linie seiner Kirche auf Erden, und die apostolische Succession des Ev. Predigtamts bis zum tausendjährigen Reiche Christi vorstellt. Der andere Theil enthält eine neue Reihe von Weissagungen, worin diejenigen Begebenheiten der Welt und der Kirche vorgestellt werden, welche die Vorbereitung auf das herrliche Reich Jesu Christi selbst in sich schließen, welches tausend Jahre auf Erden floriren soll. Zu diesem zweiten System, welches in der schönsten Ordnung verfaßt ist, enthält dieses und das folgende fünfte Capitel die Einleitung und den wundervollen Schauplatz der prophetischen Gesichte, die dem heil. Johannis gezeigt worden sind.

Bei diesem Capitel fangen aber auch die Abweichungen der Ausleger an, je nachdem ein Jeder einem beliebten System folgt. Manche erklären diese prächtig erhabenen Offenbarungs-Bilder theosophisch, geistlich oder allegorisch; andere erklären sie aus der Welt- und Kirchengeschichte, von den Begebenheiten aller Jahrhunderte. Einige sehen darin die jüdischen Kriege und die Zerstörung Jerusalems durch die Römer; andere die Begebenheiten der Reformation, und noch andere erklären alles

als noch zukünftig und unerfüllt. Bengel und Stilling setzen da den großen Schauplatz, auf welchem Himmel und Hölle ihre Einwirkungen in dem Leben und Thaten der Menschen offenbaren, die das Glück oder Unglück der Kirche oder des Staats nach sich ziehen. Diese zwei Capitel verdienen ganz gewiß die schärfste Untersuchung unserer größten und frömmsten Theologen, da sie uns einen Inbegriff so vieler Gesichte darstellen, die man nur theilweise bei den Männern Gottes im alten und neuen Testament antrifft. Ehe ich aber zur Erklärung derselben schreite, muß ich folgende Anmerkungen vorausschicken, die dem Liebhaber des prophetischen Worts nicht unnöthig scheinen werden.

1. Dieses Gesicht enthält eine sinnbildliche Vorstellung von geistlichen und himmlischen Gegenständen, die ohne Zweifel in sich selbst ganz anders beschaffen sind, als sie uns hier erscheinen. Wir wissen alle, daß die Kirche Jesu kein Weib ist, mit Sonne, Mond und Sterne bekleidet; daß das alte römische Reich kein Drache; das Papstthum kein Thier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern ist. Im Himmel ist sicher kein Buch von Pergament, kein materieller Thron. Christus erscheint dort nicht in der Gestalt eines Lammes, noch der heil. Geist als sieben Feuerflammen. Aber diese bildlichen Weissagungen müssen doch irgendwo durch wirkliche Begebenheiten erfüllt werden, die vollkommen damit übereinstimmen, und diese Bilder als eine schickliche Vorstellung beweisen.

2. Es konnte auch gar nicht die Absicht des Herrn gewesen sein, geistliche und himmlische Gegenstände hier so vorzustellen, wie sie in sich selber sind. Denn solche Erkenntniß übersteigt die Grenzen unseres Verstandes in der gegenwärtigen Welt, wo sogar die ganze Offenbarung Gottes an die Menschen in der Form menschlicher Ideen an uns geschehen mußte. Es hat zwar Schwärmer gegeben, die eine Central-Erkenntniß behaupteten, in welcher sie ein unmittelbares Anschauen himmlischer Dinge zu haben meinten. Die Vernünftigen aber wissen, daß ein Wesen wie der Mensch ist, in welchem Geist und Leib so innig verbunden sind, keine pur lauter geistliche oder pur himmlische Ideen haben kann, und daß ein purer Geist, der mit keiner Materie wesentlich verbunden ist, sich alle Gegenstände ganz

anders vorstellt, als der Mensch. Unsere wahre Erkenntniß von Gegenständen der Ewigkeit beruht auf zweierlei Arten von Begriffen, entweder auf figürlichen, die ursprünglich von Dingen der Sinnenwelt entlehnt sind und die nächst mögliche Aehnlichkeit zu Dingen der unsichtbaren Welt enthalten, oder auf analogischen Begriffen von der Natur, den Vollkommenheiten, Kräften und Wirkungen unserer Seele, die nach dem Bilde des Unsichtbaren erschaffen sind. Wir können daher keine anschauende Erkenntniß von Dingen der Geisterwelt haben, wie sie an sich sind; denn unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk, 1 Cor. 13, 9. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen, 2 Cor. 5, 7. Wir sehen jetzt nur durch einen Spiegel in einem figürlichen Wort, jetzt noch stückweise, dann aber von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. Da Paulus entzückt wurde bis in den dritten Himmel, so hörte er Worte, die man in der Sprache der Menschen nicht ausdrücken kann, 2 Cor. 12, 4.

3. Bei dem allem ist unsere Erkenntniß von Gott und den Dingen der Ewigkeit, die wir aus der natürlichen und nähern Offenbarung Gottes haben, nichts desto weniger wahr und gewiß, ob sie gleich figürlich und analogisch ist. 1. Weil der Mensch nach dem Ebenbild Gottes erschaffen wurde, so muß zwischen der Natur, den Vollkommenheiten und Wirkungen unserer Seelen und den unendlichen Eigenschaften der göttlichen Natur eine gewisse Aehnlichkeit sein. Wie könnte uns sonst Gott ermahnen Ihm nachzuahmen und Ihm ähnlich zu werden. 2. Wir sind hier auf diese Art der Erkenntniß von Gott und der Ewigkeit nothwendig eingeschränkt, und wir sind doch gewißlich erschaffen, daß wir Gott erkennen und verehren sollen. 3. Gott hat sich selbst nach dieser Art der Erkenntniß den Menschen geoffenbart in seinem Wort, und Er wollte uns doch sicherlich nicht betrügen!

Nach diesen Anmerkungen schreiten wir nun zur Erklärung dieses wichtigen Gesichtes. Ich betrachte den Inhalt desselben nach Art der mystischen Allegorie, oder doppelten Weissagung des Alten Testaments, die man verschiedentlich bei den Propheten antrifft: 1. Als eine emblematische Vorstellung der Kirche Gottes auf Erden durch alle Jahrhunderte in ihrem

steigenden Wachsthum in der Erkenntniß und Vereinigung mit Gott in Christo Jesu von der Welt an, aber besonders in der christlichen Economie. 2. Als eine prophetische Beschreibung der Gestalt und Einrichtung des königlichen Hohenpriesterthums Christi in dem tausendjährigen Reich. In gemeinen Weissagungen läßt man den ersten Wortverstand fallen und behält nur den figürlichen; bei Weissagungen von dieser Art aber erfordert der figürliche Verstand eine wachsende Erfüllung, bis alle Theile des Bildes vollkommen sind, und das Ganze sich identisch unsern Augen dargestellt hat.

Vers 1. Nach diesem sah ich, und siehe, eine eröffnete Thür am Himmel, ward aufgethan, und die erste Stimme, die ich gehöret hatte, als einer mit mir redenden Trompete, sprach: Steige hinauf, so werde ich dir zeigen, was nach diesem geschehen muß.

2. Und alsbald befand ich mich in dem Geist: und siehe ein Thron war gestellet in dem Himmel, und auf dem Thron saß einer,

3. Und der da saß, war gleich anzusehen wie ein Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, gleich anzusehen als etwas Smaragd.

Der heilige Apostel gerieth hier in eine zweite Entzückung, und sah nun den großen Schauplatz der majestätisch erhabenen Gesichter, in welchen der Herr den Vorhang öffnet, und der Kirche die Hütte Gottes bei den Menschen zeigt. Wie bewunderungswürdig ist seine Liebe, daß Er solche Geheimnisse der Ewigkeit den sterblichen Menschen offenbaret! Ihn bete Erde und Himmel an!

Vers 2. Ein Thron war gestellt in dem Himmel. Ein Thron bedeutet königliche Würde, Herrschaft und Regierung. Dies ist nicht der Thron, auf welchem die Gottheit dem ganzen Weltall Gesetze vorschreibt, sondern der, welcher bei der Schöpfung dieser Erde gestellt worden ist, um die Menschen zum Besten seiner Kirche zu regieren. Er ist das Urbild des Throns Gottes im Tempel zu Jerusalem, Jes. 6, 1. Jer. 17, 12., und in der Stiftshütte, wo er zwischen den Cherubim thronte, Ps. 99, 1. 1 Sam. 4, 4. Hiob. 1, 6. 1. König. 22, 19., und wo er dem Knecht Gottes, Moses, und nach ihm dem Hohenpriester in wichtigen Angelegenheiten der Kirche und des Staats Rath und Antwort ertheilte, 2 Mos. 25, 17.

Vers 3. Und der da saß, war gleich anzusehen wie ein Stein Jaspis und Sardis. Der auf diesem Thron saß, ist Gott der Vater, der Alte der Tage, als unterschieden von dem Lamm in der Mitte des Throns und dem heiligen Geist, der unter den sieben Feuerflammen vorgestellt ist. Er war gleich anzusehen wie die Edelsteine Jaspis und Sardis. Dadurch werden uns wahrscheinlich die verschiedenen Eigenschaften seines Wesens angedeutet, die aus seiner Regierung hervorleuchten, vorzüglich in dem ersten Weltalter. Der Sardis ist roth und wenigstens halb durchsichtig; der Jaspis ist weiß, himmelblau und hat kleine rothe Adern. Die weiße Farbe ist ein Bild der Reinigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit; die rothe Farbe ein Bild der strafenden Gerechtigkeit und Gerichte; und die Dauerhaftigkeit dieser Edelsteine zeigen uns die ewige Dauer seines Wesens und die Unveränderlichkeit seiner Verheissungen und Drohungen an.

"So weit war der Gott der Natur den Menschen vor der Sündfluth bekannt" aus den Werken der Schöpfung und aus der Tradition.

Ein Regenbogen war rings um den Thron. Nicht sowohl die Höhe als vielmehr die Breite des Throns Gottes ist mit diesem Bogen umgeben, um die Geschöpfe zu halten, daß sie dem Thron nicht zu nahe kommen. Dieser Bogen ist das Urbild dessen, den Gott zu Noahs Zeiten in die Wolken stellte als ein Gedenkzeichen, daß Er die Welt nie wieder durch eine Sündfluth verderben wolle, 1 Mos. 9, 12—16. 1 Mos. 8, 22. Der Smaragd ist an Farbe ein prächtiges Grün und der Stein selbst hell und durchsichtig, welches anzeigt, daß die Gnade Gottes unter diesem Bund auf immer in einem wachsenden Stand und von ewiger Dauer sein werde.

Vers 4. Und rings um den Thron waren vier und zwanzig Thronen, und auf den Thronen vier und zwanzig Aeltesten sitzend mit weißen Kleidern angethan und auf ihren Häuptern güldene Kronen.

5. Und von dem Thron gehen aus Blitze und Stimmen und Donner; und sieben Feuer-Lampen brannten vor dem Thron, welche sind die sieben Geister Gottes.

6. Und vor dem Thron war wie ein gläsernes Meer gleich einem Crystall.

Wer sind diese Aeltesten und woher sind sie gekommen? Das sagen sie uns selbst, Cap. 5, 9. 10. "Du hast uns erkauft mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Volk und Nation und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden regieren über die Erden. Obgleich diese Aeltesten aus allen Sprachen und Nationen der Welt sind, so sind sie doch nicht die Repräsentanten der Menschheit, der sichtbaren Kirche oder der Auserwählten. Wenn wir ihr eigenes Bekenntniß mit dem vergleichen, was Cap. 20, 4. steht, so sind sie als die Repräsentanten der Märtyrer, Bekenner und alten Zeugen Jesu anzusehen, die ihr Leben um Christi willen dahin gegeben haben und zur Vergeltung in der ersten Auferstehung erweckt werden sollen um mit Christo tausend Jahre zu regieren; daher wird auch hier zweimal von ihnen in der zukünftigen Zeit gesprochen: V. 9, καὶ ὅταν δώσουσι, und wenn sie geben werden Herrlichkeit, nämlich die Thiere, so werden die Aeltesten niederfallen, πεσοῦνται, und Cap. 5, 10., βασιλεύσομεν, wir werden regieren auf Erden—in welchen Stellen ihre künftige Würde und Bestimmung angezeigt wird. Sie sind in weiße Amtskleider gekleidet, welche in Judea nur die Priester, die Vornehmsten des Volks und die Prinzen vom Geblüt trugen. Sie saßen auf Thronen, auf königlichen Regierungsstühlen, und diese sowohl als ihre goldenen Kronen und der Umstand des Sitzens zeigen uns ihre Würde im künftigen Königreich Jesu Christi auf Erden. Diese sind die Krone unter den Märtyrern des Alten und Neuen Testaments, der Kirche zur Ermunterung vorgestellt. O ihr Kämpfer unter der Fahne Jesu! sehet hier den Lohn der Treue und der Beharrung in schweren Prüfungsstunden, und ermuntert euch ihren Fußstapfen nachzufolgen, die Belohnung ist auch des heissesten Kampfes werth.

Vers 5. Blitzen und Stimmen und Donner. Diese Worte kommen nur viermal in diesem Buche vor, Cap. 8, 5.; 11, 19.; 16, 18.; und bedeuten jedesmal, daß eine neue Scene anfängt — ein neuer Rathschluß Gottes im Himmel bekannt gemacht und auf Erden ausgeführt werde, wobei Er, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, durch die Kräfte der Natur auf eine besondere Art mitwirke um die Feinde zu demüthigen

und das Reich seines Sohnes immer mehr zu gründen. Der Blitz rührt das Gesicht — Donner das Gefühl und Stimmen das Gehör. Hier ist eine offenbare Anspielung auf die Bekanntmachung des Gesetzes auf dem Berg Sinai, bei der Grundlegung der Kirche des Alten Testaments. Die Alles schnell erleuchtenden Blitze sind eine sinnbildliche Vorstellung, wie sich Gott vormals dem Volk Israels nach seinem Dasein, seiner sittlichen Natur und Eigenschaften, durch Bekanntmachung der Elemente des Moral-Gesetzes, als der moralische Regent der Welt geoffenbaret hat. Der Donner mag die schrecklichen Drohungen und Flüche anzeigen, welche den Uebertretern bekannt gemacht wurden. Durch die Stimmen aber können wir die Weissagungen und Verheissungen verstehen, welche Gott durch die Propheten bekannt machen ließ, welche auch in mehreren Stellen der Schrift Stimmen Gottes genannt werden, Apostelg. 13, 27. Joh. 1, 23. Ps. 103, 20., 29, 3—9.

Sieben Feuerlampen brannten vor dem Thron. Dies ist eine geheimnißvolle Vorstellung von dem heiligen Geist, der auch in der Stiftshütte und dem Tempel durch den goldenen Leuchter mit sieben Lampen also angedeutet wird. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit, und drückt die ganze Economie des heiligen Geistes aus, nach welcher Er sich in siebenfach anziehenden und einwirkenden Central-Kräften in der Kirche offenbart und mittheilt—sie sammelt, erleuchtet, heiliget, erhellt und vollendet auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi. Diese siebenfache Mittheilung siehe Jes. 11, 2. Diese Erklärung Cap. 1, 4.; 3, 1.

Vers 6. Vor dem Thron — ein gläsern Meer. Wir müssen uns den großen Schauplatz dieses Gesichts nicht zu klein vorstellen, wir möchten sonst der Majestät dieser erhabenen Offenbarungsbilder zu nahe treten. Der heilige Johannes sah im Geist eine große weite Ebene, und auf derselben einen sehr breiten Thron mit einem noch breitern und etwas erhabenen Fußgestell. Auf diesem formirten die vier Zoa oder lebende Wesen mit dem Thron einen vollen Cirkel. Die Ebene vor dem Ur-Thron im weiten Kreis umher war eine tief durchsichtige Masse, gleich einem Meer von Crystall, über welchem die sieben Feuerflammen brannten. Jenseits diesem Crystall-

Meer formirten die vier und zwanzig Aeltesten einen zweiten Cirkel um den Urthron Gottes her, und hinter den Aeltesten umschlossen die Menge Millionen Engel das Ganze, welches auf allen Seiten mit einem himmlischen Gewölke umgeben war.

Um den tiefen Sinn dieses Crystall-Meeres zu erforschen, müssen wir einige Untersuchungen über den Grundtext anstellen. Der gelehrte Dokter S. R. Ohderlein sagt: Es ist eine sehr gewöhnliche Redensart der Hebräer, daß sie eine große Ebene ein Meer nennen. Das Wort im Grundtext ὑαλινος von ὕαλος, bedeutet nicht nur Glas, die Alten übersetzten es auch durch das Wort Electrum, welches, nach Theophrastus, eine vermischte Masse von den edelsten Metallen ist, in ihrem höchst gereinigten und verfeinerten Zustande, noch edler als Gold. Cap. 21, 18. wird gesagt, die Stadt Neu-Jerusalem sei von reinem Gold, gleich klarem Electrum, und Vers 21, καὶ ἡ πλατεῖα, der Markplatz im Mittelpunkt der Stadt Gottes unmittelbar vor dem Urthron sei von reinem Gold, gleich dem durchscheinenden Electrum. Es läßt sich leicht aus beiden Stellen beweisen, daß diese Uebersetzung die richtigste ist; denn warum wären die beiden Worte "klar und durchscheinend" gebraucht, wenn von Glas die Rede ist, da dies allemal die Eigenschaften des Glases an sich sind. Warum sollte die Klarheit dieses Meers im Texte mit Crystall verglichen werden, da das Glas an sich ein heller Körper ist? Siehe 2 Mos. 24, 10. Es ist aber doch ein Unterschied zwischen diesem Meer und der Materie, woraus Neu-Jerusalem erbaut ist; denn hier ist das Meer selbst Electrum, dort aber wird nur das Gold in Neu-Jerusalem damit verglichen. In Beziehung auf dieses Meer, welches Moses auf dem Berg muß gesehen haben, 2 Mos. 25, 40. Heb. 8, 5., ließ Salomon den Boden des Tempels mit Gold überziehen, 1 König. 6, 30.

Die tiefe Hieroglyphe dieses Meers stellt nach meiner Ansicht "den Inbegriff aller Offenbarung Gottes an die Menschheit" vor, die in allen Zeitaltern von Anfang der Welt her geschehen ist. Sie ist vorgestellt als ein Meer wegen den tiefen Geheimnissen und Rathschlüssen Gottes, die darin enthal-

ten sind; klar wie Crystall wegen der Klarheit und Deutlichkeit der göttlichen Wahrheit; als ein volles Meer wegen der Fülle der Gnade und himmlischen Wahrheit; als eine solide Masse der edelsten Metalle in höchst gereinigtem Zustand, die Vortrefflichkeit, Gründlichkeit und ewige Dauerhaftigkeit der Wahrheiten anzuzeigen, woraus die göttliche Offenbarung besteht. Diese durchsichtige massive Ebene formirt einen weiten Kreis vor dem Thron, so daß der Thron selbst auf diesem festen Fundament ruhte und der Regenbogen sammt den sieben Feuerflammen ihr Licht von allen Seiten aus derselben reflectirten. Das Lamm stand auf diesem Meer gerade in der Mitte zwischen dem Thron des Weltregenten und den Aeltesten, als der Mittler zwischen Gott und den Menschen, dessen Ebenbild die Kirche da, als in einem Spiegel schaut. Dieses Meer ist der Spiegel der Ewigkeit, in welchem wir Gott und unser Heil erkennen.

Vers 6. Und mitten in dem Thron und rings um den Thron vier Thier voll Augen vornen und hinten.

7. Und das erste Thier war gleich einem Löwen, und das zweite Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte Thier hatte das Angesicht wie ein Mensch, und das vierte Thier war gleich einem fliegenden Adler.

8. Und die vier Thiere hatten ihrer ein jegliches besondere sechs Flügel, rings umher und von innen sind sie voll Augen, und haben keine Ruhe Tag und Nacht und sprechen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott, der Allmächtige, der war und der ist und der kommt.

Vers 6. Vier Thiere. Dieses ist eine sehr fehlerhafte Uebersetzung, die dem Grundtext gar nicht entspricht. Das griechische Wort ist nicht θηρίον, Thier, sondern ζῶον, von ζάω, (daher die Griechen Gott ζεὺς nennen,) und sollte gegeben werden: ein lebendes Wesen, oder, ein Wesen voller Leben. Manche Ausleger haben viele Meinungen von diesem Wesen voll Leben gesammelt; wir halten uns aber da mit nicht auf, sondern eilen zur Erklärung.

Die Offenbarung Johannis ist nach einer allgemeinen Uebersicht der Welt und der Kirche abgefaßt, und behandelt jeden einzelnen Gegenstand in beständiger Hinsicht auf sein Verhältniß zum Ganzen. Sie ist daher, in einem besondern Verstand, das Buch, in welchem wir große und vielumfassende Gedanken

Gottes antreffen. Die Kirche des Höchsten ist hier vorgestellt als eine große göttliche Erziehungs-Anstalt, in welcher gewisse Nationen gradenweise unterrichtet und erzogen werden, um als ein Ferment auf die Masse der Menschheit zu wirken, und sie zu Gott zu führen. In dieser Erziehungs-Anstalt sind vier Institute, in welchen sich Gott stufenweis offenbart, die Schüler nach Vollendung ihres Lehr-Cursus von einem Institut zum andern befördert, und ihre Bedürfnisse nach höherer Einsicht und Gnade, so wie sie von einer Stufe zur andern in ihnen erwachen, befriedigt. Diese vier Institute in der allgemeinen Kirche Gottes auf Erden, werden hier durch die vier Wesen voll Leben symbolisch vorgestellt, und sind folgende:

I. Die patriarchalische Erziehungs-Anstalt, welche die Zeit der Verheissung von Adam bis Mose in sich begreift. Dieses ist hier durch das erste Wesen voll Leben, gleich einem Löwen, vorgestellt. Ein Sinnbild, welches den Unterscheidungs-Charakter der Kirche Gottes während diesem Zeitraum sehr deutlich bezeichnet. Diese eigenthümlichen Charakterzüge in Vergleichung mit den natürlichen Eigenschaften des Löwen sind: 1. Kühnheit des Glaubens an die göttlichen Verheissungen; 2. Hoher Muth im Dienst Gottes; 3. Kraftvoller Widerstand gegen die Feinde der Kirche; 4. Natürliche Freiheit, die noch nicht durch die Bürde der Gesetze und Vorschriften des Kirchenregiments eingeschränkt ist. Damit kamen auch die Aufgaben überein, welche die Zöglinge zu lernen hatten — die Schöpfungs-Religion, wovon wir nur einige Hauptpunkte bemerken wollen. Sie lernten das Dasein, die Natur und Eigenschaften Gottes aus den Werken der Natur, seine moralische Weltregierung aus den Wegen der Vorsehung, die Hoffnung der Erlösung aus ihrem tiefen sittlichen Verderben, aus der Verheissung von des Weibes Saamen, in dem alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten.

II. Die mosaische Erziehungs-Anstalt, welche hier unter dem Wesen voll Leben gleich einem Kalb oder Ochsen vorgestellt ist. Der Ochse war ein Sinnbild von wichtiger Bedeutung aus uralten Zeiten her. In ihm verehrten die Egyptier ihren Gott Apis, und die Heiden in Hindostan beweisen diesen Thieren göttliche Ehre bis auf den heutigen Tag.

Er bedeutet "unermüdete Arbeitsamkeit unter dem Joch zum allgemeinen Besten der Menschen." Dieser Charakter schickt sich ungemein wohl die Haushaltung Gottes im Alten Testament zu bezeichnen, wo das Volk unter dem schweren Joch der Gesetze, Ceremonien und Vorschriften daher ging und die ganze Last des Kirchenregiments mit unermüdetem Fleiß in allen Jahrhunderten trug. Gott hatte die Einrichtung unter diesem Volk gemacht, daß sein Glück und Unglück von seinem Gehorsam abhing, und die Nationen, die von ihm lernten, wurden durch dasselbe glücklicher. Die großen Aufgaben, welche die Zöglinge dieses Instituts zu lernen hatten, waren eine wiederholte und vollkommenere Bekanntmachung der natürlichen Religion, und besonders die Anordnung der Vorbereitungs-Economie, welche der Messias ausführte, um Gott, als den gerechten Regenten der Welt, durch Opfer ꝛc. ꝛc. ꝛc. Genugthuung zu verschaffen, die Menschen zu Gott zu führen und selig zu machen durch Glauben an seine Vermittlung.

III. Die christliche Erziehungs-Anstalt, welche durch das Leben voll Wesen mit einem Angesicht wie ein Mensch vorgestellt ist. Dieses Sinnbild zeigt an, daß alle Theile dieser Anstalt mit Vernunft und Weisheit verwaltet werden und den Zweck haben, die Zöglinge zu vollkommenen Menschen, nach dem Urbild ihrer ersten Schöpfung zu bilden, daß man hier die Erfahrungen aller vorigen Anstalten benutze, daß die Religion dieses Instituts Aufgaben wahrer Erkenntniß und der Gottesdienst höchst vernünftig sei. Die himmlischen Lektionen, welche hier gelehrt werden, sind eine vollkommene Bekanntmachung der natürlichen Religion in ihrer ersten Einfalt und Reinigkeit, — eine völlige Aufklärung und wesentliche Darstellung der ganzen Vorbereitungs-Anstalt im Alten Testament durch den Messias, — eine lichtvolle Darstellung des ganzen Erlösungs-Werks durch Jesum Christum, den ewigen Logos Gottes, der Mensch ward, und dessen Ausführung durch die Mitwirkung des heiligen Geistes in dieser und jener Welt.

IV. Die Erziehungs-Anstalt des tausendjährigen Reichs Jesu Christi auf Erden, wo die Heiligen des Höchsten das Reich einnehmen und es immer

und ewiglich besitzen, Dan. 7. In dieses Institut, lehrt uns die Offenbarung Johannis, sollen wir aus der christlichen einst befördert werden. Dieses erhabene Erziehungsinstitut ist das Resultat und der Geist aller vorigen und ist hier vorgestellt durch das Wesen voller Leben gleich einem fliegenden Adler. Dieses Sinnbild bezeichnet die eigenthümlichen Charakterzüge, worin sich diese Erziehungs-Anstalt von den vorigen unterscheidet. Zu diesen zähle ich eine schnelle Fertigkeit den Willen Gottes in allen Dingen zu erkennen und zu vollbringen, große Einsicht und Scharfsinnigkeit, Irrthümer, Feinde und Gefahr zu entdecken und hohe Vorsicht ihnen auszuweichen, mächtiger Emporschwung zu tiefer Einsicht in die Geheimnisse und jetzt noch verborgenen Rathschlüsse Gottes, eine unverrückte Richtung der Seelen-Augen in die Sonne der Geisterwelt, den Urquell alles Lichts, aller Freude und Lebenswärme und Fruchtbarkeit, eine unaufhörliche Richtung sich der Sonne selbst zu nähern und ihr immer ähnlicher zu werden ohne sie in Ewigkeit zu erreichen. Diese Erziehungs-Anstalt wird wieder eben so weit über die christliche erhaben sein, als die christliche über die Mosaische erhaben war und an Vortrefflichkeit alle übersteigen. Die Aufgaben der Zöglinge sind das Resultat aller Offenbarung Gottes an die Menschheit und die letzten Endzwecke Gottes dabei, sammt großen Entdeckungen über das Erlösungswerk, den Zustand des Menschen nach dem Tod und die wahre Beschaffenheit der zukünftigen Welt. Die patriarchalische Anstalt wirkte auf einzelne Familien, besonders in der Geschlechts-Linie Jesu Christi, die mosaische auf die zwölf Geschlechter, die christliche auf viele Nationen der Welt; diese letzte aber auf die ganze Masse der Menschheit durch neue Einwirkungen, die der Herr Jesus selbst machen wird.

Voll Augen vornen und hinten und von innen. Diese vier Wesen heissen mit Recht ζωα, da sie große Behältnisse vieler Leben vorstellen, nämlich, die wahre Kirche Gottes auf Erden in diesen vier Erziehungs-Anstalten, in welchen das geistliche Leben fortgepflanzt, genährt und erhalten wird. Sie sind voll Augen vornen, hinten und von innen, worunter ich die ausserordentlichen Gesandten Gottes, die Prophe-

ten, Apostel, Reformatoren und die ordentlichen Lehrer des Evangeliums verstehe, welche diese Anstalten jedesmal verwaltet haben. Die Augen vornen waren beständig auf den Thron gerichtet um die Befehle und Offenbarungen Gottes zu empfangen. Diese sind die Propheten, Apostel und alle ausserordentlichen Gesandten Gottes, welche unter göttlicher Eingebung stehen. Ihre Augen hinten sahen beständig in das Meer von Electrum, und bedeuten die ordentlichen Lehrer der Kirche, welche Ursache haben in die heilige Schrift zu sehen um den Willen Gottes zu erforschen, den geoffenbarten Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen zu verstehen und die Weissagungen über die Schicksale der Kirche richtig zu erklären. Die Augen von innen stellen die Kinder Gottes in diesen Erziehungs-Anstalten vor, die der himmlischen Erleuchtung theilhaftig worden sind zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi und ihres Heils in Ihm, wodurch sie dann auch vermögend sind, Andern mit ihrem Licht zu dienen.

Vers 8. Jeglliches besondere sechs Flügel rings umher. Die Arba chajot, vier lebendige Wesen bei Ezech. 1, 5., die daselbst, Cap. 11, 15., auch als ein lebendiges Wesen beschrieben werden, hatten nur vier Flügel, die Seraphim aber sechs, Jes. 6, 2. Diese Flügel gehören dem ganzen Körper dieser Wesen voll Leben an und bedeuten ohne Zweifel gewisse Eigenschaften und Tugenden, die allen Kindern Gottes gemein sind. Der Prophet Jesaias lehrt uns ihren Gebrauch. Mit zwei bedeckten sie ihre Angesichter aus Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät, — mit zwei bedeckten sie ihre Füße unter einem tiefen Gefühl ihrer Sündlichkeit, Schwachheit und Unvollkommenheit auch in ihren besten Thaten, als ein Zeichen ihrer Demuth und creatürlichen Nichtigkeit, — und mit zwei flogen sie, ihren Gehorsam und Bereitwilligkeit gegen den Heiligen in Israel anzudeuten. Dieses sind die drei Haupttugenden aller Kinder Gottes.

Vers 8. Sie ruhen nicht Tag und Nacht und sprechen: Heilig! Heilig! Heilig! Im Himmel ist keine Nacht, aber wohl auf Erden, wo diese Wesen existiren. Sie sind ganz durchdrungen von Ehrfurcht in Betrachtung der Heiligkeit Gottes und seiner unaussprechlichen Vorzüge vor

allen erschaffenen Wesen, daß sie der Heiligung seines Namens gar nicht müde werden können. Die Betrachtung dieses dreimal Heiligen, des Vaters, des Sohnes und Geistes, ihrer innerlichen Vollkommenheit ihrer Verhältnisse gegen die Welt und ihrer Anstalten und Bemühungen zur Seligkeit der Kirche, ist ihnen ein immerwährender Antrieb zum Dienst und zur Verherrlichung Gottes. Sie beschäftigen sich damit des Tages und schweigen auch des Nachts nicht. Das Wort ἅγιος, Heilig, bedeutet, abgesondert von allem, was gemein ist und drückt hier die unendlichen Vollkommenheiten Gottes aus, die sein Wesen ausmachen, welche die Geschöpfe wohl nachahmen aber in Ewigkeit nie erreichen können. Sie preisen Ihn auch als den Herrn seiner Kirche und der Welt, als Gott, den wahren und einzigen Gegenstand der Anbetung, als den Allherrscher und höchsten Regierer des Weltalls, der da war, ist und kommt.

Vers 9. Und wenn die Thiere geben Herrlichkeit und Ehre und Danksagung dem, der auf dem Throne sitzet, der lebet in die ewigen Ewigkeiten,

10. So fallen die vier u. zwanzig Aeltesten niederwerdem, der auf dem Thron sitzet, und beten an den, der lebet in die ewigen Ewigkeiten, und legen ihre Kronen vor den Thron hin und sprechen:

12. Würdig bist du, Herr unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und von deines Willens wegen waren sie und sind geschaffen.

Vers 9. δώσουσι, und wann sie geben werden Herrlichkeit. Vers 10. πεσοῦνται, so werden sie niederfallen βαλοῦσι, so werden sie ihre Kronen niederwerfen. Hier redet der Text auf einmal in der zukünftigen Zeit, welches anzeigt, daß die prächtig erhabenen Hieroglyphen dieses Capitels erst künftig in dem Reich Christi auf Erden während den tausend Jahren ihre ganze Erfüllung haben werden. Dieses Königreich wird die ganze Welt in sich schließen und in vier Economien vertheilt, in welchen die vier und zwanzig Aeltesten sammt den Märtyrern mit Christo regieren tausend Jahre, als eine Vergeltung, daß sie ihr Leben um Christi willen dahingaben. Wenn dieses Reich einst im Flor steht, so ist die Fülle der Heiden

eingegangen — die Nationen erkennen den Ewiglebenden — die Märtyrer regieren nach seinem Wink und Vergnügen — der Dienst und die Anbetung Gottes erfüllt jede Economie und die Königreiche der Welt sind dem Gesalbten worden; dann empfängt der Herr Ehre für seine ehemalige Schmach, Herrlichkeit für seine Leiden und den Dank einer unerkenntlichen Welt. Er, um dessen willen die Welt erschaffen wurde, Röm. 11, 36., diese Economien errichtet worden sind und dem zu lieb das Menschengeschlecht erzogen worden, freiwillig und aus tiefer Ueberzeugung zu bekennen, daß Er würdig sei zu nehmen Herrlichkeit und Ehre und Macht; Ihm legen auch die Aeltesten ihre Kronen zu Füßen, daß Er allein König über die ganze Erde sei.

Das fünfte Capitel.

Dieser prächtige Schauplatz himmlischer Gesichter muß jeden gefühlvollen Denker, der das Schöne, Große und Erhabene empfinden kann, überzeugen, daß die Offenbarung von Gott ist. Sie läßt alles weit hinter sich, was die erfindungsreichste Phantasie der griechischen und römischen Dichter je hervorgebracht hat. Wer hier nach ruhiger und unbefangener Betrachtung noch zweifelt, der ist untüchtig zum Glauben.

Leser, sammle dein Gemüth, spanne deine Aufmerksamkeit und betrachte dieses Gesicht — ein Wunder der Ewigkeit! Schaue den Weltregenten auf seinem königlichen Thron in Majestät, umkreist mit einem himmlischen Regenbogen, der in aller siebenfarbigen Pracht der Schöpfung pranget. Hellglänzende Blitze zucken vom Thron in die Luft hin — Donner brüllen in die Weite umher — und Stimmen tönen seine Befehle aus. Die vier Wesen voll Leben umgeben den Thron als seine Staatsminister, deren Dasein königliche Kühnheit, unermüdete Thätigkeit, Weisheit und himmlische Gesinnung ausspricht. Sie haben jedes sechs Flügel und tausende von Augen umher, den Willen seiner Majestät zu beobachten und seine Befehle auszurichten. Vor dem Urthron ist das Meer von Electrum, tief und weit, in

welchem sich die oben überstehenden sieben Feuer-Flammen sammt allen Gegenständen des ganzen Schauplatzes spiegeln. Im weiten Kreis um den Thron und das Meer herum sitzen vier und zwanzig Aeltesten auf königlichen Regierungsstühlen — die Edelsten ihres Geschlechts — vollendete Heilige — Standmänner der Märtyrer — Mitregenten des großen Königs aller Könige. Hinter ihnen umkreist den ganzen Schauplatz die Menge Millionen Engel und seliger Geister, welche seine Herrlichkeit mit himmlischem Jubel besingen. Welche erhabene Scene! Welche Ehrfurcht muß jeden ernsthaft denkenden Leser durchdringen bei Betrachtung dieser Majestät! und doch ist dies nur ein göttlicher Anblick der Kirche Gottes auf Erden, für Menschen vermenschlicht vorgestellt, wie sie unter seiner Regierung steht.

Vers 1. Und ich sah auf der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben Siegeln.

2. Und ich sah einen starken Engel, der rief aus mit großer Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu lösen?

3. Und Niemand konnte in dem Himmel, noch auf der Erden, noch unter der Erden das Buch aufthun, noch dasselbe besehen.

Vers 1. Der auf dem Thron saß. Im vorigen Capitel hat Johannes den großen Schauplatz der hohen Offenbarung beschrieben — hier aber fängt eine neue Erscheinungs-Scene an — oder vielmehr der erste Act dieses göttlichen Visions-Drama, welcher in der unsichtbaren Welt ausgeführt wird. Der hohe Seher göttlichen Gesichtes sieht den Majestätischen auf dem Thron die erste Handlung verrichten. Bis dahin war er allein auf dem Thron und hatte das Buch der geheimen göttlichen Rathschlüsse in der Hand; — damals empfing Jesus Christus die Offenbarung von der Hand seines Vaters, Cap. 1, 1., deren Inhalt zuvor den Engeln und selbst dem Sohne unbekannt war, Marc. 13, 32. Seine rechte Hand bedeutet seine alles regierende Macht.

Ein Buch geschrieben inwendig und auswendig. Dieses Buch ist ein Sinnbild des göttlichen Regierungs-Plans, den die ewige Weisheit über das Regiment der Welt und der Kirche entworfen hat und der bis jetzt in seinem gehei-

men Cabinet verborgen war, 5 Mos. 32, 34. Die Alten schrieben ihre Bücher auf ganze Bogen egyptisches Papier oder Pergament, welche sie zuletzt zusammen aufrollten, wie wir mit einzelnen Landkarten thun. Inwendig enthielt die Rolle eine Reihe der wichtigsten Kirchenbegebenheiten in Zeitfolge, auswendig aber, was das römische Reich und die Welt anging, wie wir bei der Erklärung sehen werden.

Versiegelt mit sieben Siegeln. Zu zeigen, daß der eine sebenfache Macht besitzen müsse, der das Buch des Schicksals öffnen wolle, oder auch, weil sieben die Zahl der Vollkommenheit ist, daß ein solcher Macht besitzen müsse über alle sichtbare und unsichtbare Creaturen im Himmel und auf Erden zu herrschen.

Vers 2. Ein starker Engel rief mit großer Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun? Könnte sich der menschliche Geist bis zu den Grenzen der materiellen und immateriellen Welt erheben, wo die Uranfänge der menschlichen Gedanken durch Kräfte der unsichtbaren Welt entstehen und gelenkt werden, und die ganze Schöpfung durch den Einfluß des Schöpfers. — Welch einen Schauplatz von Kräften, Wirkungen und Verhältnissen zwischen der physischen Natur und ihrem Schöpfer, der moralischen und Geister-Welt, der Kirche und ihrem Oberhaupt würde er da erblicken! In diese Sphäre war der Apostel Johannes erhoben, und sein Aug' schauete die Eingänge des tausendarmigen Stroms der Ewigkeit, der sich in alle Wesen der Zeit ergießt und alle ihre Angelegenheiten beseelt und lenket. Hier ließ ein starker Engel seine Stimme durch die drei Regionen des Himmels, der Erde und des Hades erschallen: "Wer hat Erkenntniß, Würde und Vermögen das Buch aufzuthun und seine Siegel zu eröffnen, der ist nun aufgefordert herbei zu treten und es zu thun! Die Historie beschreibt uns das Echo seiner Stimme am Ende des ersten Jahrhunderts. Die Kirche erwartete damals die zweite Zukunft des Herrn und die Vollendung des großen Geheimnisses Gottes; und siehe, Juden und Heiden verfolgten sie mit einer Wuth, welche dem Christenthum den Untergang drohte. Alle ihre Aussichten wurden dunkel vor ihren Augen. Sogar das Herz Johannis scheint von diesen Gedanken verwundet und ihm seinen einsamen

Aufenthalt auf der Insel Patmos noch trauriger gemacht zu haben. Die ganze Kirche dürstete nach Licht in diesen schrecklich dunklen Leidenswegen. Juden und Heiden schienen beunruhigt über die schnelle Ausbreitung der Kirche und fragten ihre Orakel um Rath. Die heiligen Märtyrer verschieden mit diesem Gebet am Block, auf dem Scheiterhaufen und unter der Tortur, und die Seligen im Himmel fragten bei ihrer Ankunft, was das werden wollte? Dieses allgemeine Verlangen der ganzen Kirche scheint dieser starke Engel geweckt und geleitet zu haben. Vielleicht war es Gabriel, dessen Namen der starke und mächtige Gottes bedeutet?

Das Buch aufzuthun, und seine Siegel aufzulösen. Hier ist die Meinung nicht, nur die Siegel zu erbrechen und das Buch zu lesen, das wäre nichts so Großes gewesen mit einer Rolle, wie dieses war, welche Johannes hier gesehen hatte. Nein, der Sinn dieses Aufgebots ist gleichfalls in figürlichen Worten gegeben. Die Meinung ist diese: 1. Wer hat Vermögen und Erkenntniß den ganzen Plan Gottes zu Regierung der Welt und der Kirche zu verstehen, der in diesem Buch der göttlichen Rathschläge enthalten ist, um denselben sich und Andern zu erklären: 2. und wer besitzt die erforderliche Würde und Tüchtigkeit, die Regierung der Welt und der Kirche nach diesem Plan Gottes zu übernehmen und alle die Rathschlüsse Gottes so auszuführen, daß alle Weissagungen und Absichten des Höchsten erreicht werden. Dieses war das große und schwere Unternehmen, zu welchem sich die ganze intellectuelle Schöpfung, die erschaffenen Wesen aller drei Regionen als unfähig erklärten. Niemand vermochte es!

Vers 4. Und ich weinete sehr, daß Niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun noch dasselbe zu besehen.

5. Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht, siehe es hat überwunden der Löwe, der ist aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids, aufzuthun das Buch und seine sieben Siegel.

6. Und ich sah in der Mitte des Throns und der vier Thiere, und in der Mitte der Aeltesten ein Lämmlein stehend, wie es geschlachtet war, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche sind die sieben Geister Gottes, die gesandt sind auf die ganze Erde.

7. Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Thron saß.

Vers 4. Und ich weinte sehr. So stark war der Wiederhall von der Stimme des Engels in seinem Gemüth — so sehr war er darniedergeschlagen durch den Geist der Zeit und durch die blutigen Verfolgungen unter dem Kaiser Domitian; so groß war sein Verlangen das künftige Schicksal der Kirche Christi zu wissen, daß er weinte; denn er glaubte, dieses Buch enthalte die Offenbarung der künftigen Aussichten der Kirche, und doch wurde Niemand gefunden, der es erklären oder den darin enthaltenen Regimentsplan Gottes ausführen konnte. Er weinte sogar sehr. Die Eröffnung dieses Buches kostete Thränen, aber seine Erfüllung noch viel mehr.

Vers 5. Und einer von den Aeltesten spricht ꝛc. Der Engel will sagen: Es ist wahr, die mächtigsten und erhabensten Engel sind nicht vermögend zu diesem Unternehmen, ob sie gleich große Thaten und Wunder der Ewigkeit verrichtet haben. Aber Jesus Christus, der Löwe aus dem Stamm Juda, 1 Mos. 49, 9., die Wurzel Davids, auf welchem der siebenfache Geist Jehovas ruht, Jes. 11, 1. 2., hat ein solches großes Werk in der Erlösung der Welt ausgeführt, wodurch er sich mächtig, würdig und bereitwillig erwiesen hat, diesen bewunderungswürdigen Regierungsplan auszuführen, ohne welchen der Zweck seiner Erlösung nicht völlig erreicht werden kann. Darum, lieber Johannes, weine nicht. Dies beruhigte den heiligen Seher, und nun sah er sich um nach dieser großen und erhabenen Person, welche sein begieriges Auge wegen ihrem geringen Ansehen unter so vielen herrlichen Gegenständen bisher nicht bemerkt hatte.

Vers 6. In der Mitte — ein Lämmlein stehend, wie es geschlachtet war. Ἀρνίον, bedeutet sogar ein junges zartes Lamm. Christus wird unter diesem Bild vorgestellt in seinem Mittlers-Character, weil seine Pilgrimschaft auf Erden kurz war in Vergleich mit dem langen Leben der heiligen Patriarchen, als auch wegen der auffallenden Aehnlichkeit zwischen den unschuldigen Eigenschaften eines Lammes und seiner heiligen Menschheit. Unseres Heilandes Erhöhung fing mit seiner Auferstehung an. Seitdem haben sich seinetwegen große Dinge

in der unsichtbaren Welt ereignet, Heb. 2, 8. 9. Bei seiner Höllenfahrt zeigte Er sich schon der Geisterwelt als der große Ueberwinder. Bei seiner Himmelfahrt wurden ihm die Engel, Gewaltigen und Kräfte der unsichtbaren Welt unterthan, 1 Pet. 3, 22., und zehn Tage darnach sandte Er schon die Verheissung vom Vater, den heiligen Geist. Hier empfängt Er nun die Bevollmächtigung in einem Buch vom Thron und tritt die Weltregierung an. Es stand in der Mitte des Throns des ewigen Vaters, der vermuthlich auf einer Seite saß — in der Mitte der Wesen voll Leben, oder im Herzen seiner Kirche, und in der Mitte der vier und zwanzig Aeltesten oder Repräsentanten aller heiligen Märtyrer und alten Zeugen der Wahrheit. Dies beweist seine Macht, Würde und Herrlichkeit. Wie es geschlachtet war, ꝛc. Also hatte Er auch da noch die Merkmahle von seinem Leiden und Tod an sich, die Wunden der Nägel und des Speers in seinen Händen und Füßen und Seite frisch, als wenn es jetzt geschlachtet wäre. O! wie kann Er nun die Seinigen vergessen? Wie konnte der ewige Vater, wenn Er seinen Sohn ansieht, der Welt sein Erbarmen entziehen! Warum sollten Ihm heilsuchende Sünder nicht ganz vertrauen?

Das hatte sieben Hörner und sieben Augen ꝛc. Hörner bedeuten Macht, Könige und Königreiche in der Sprache der Propheten, Daniel 8, 20. 21.; 7, 24. Christus heißt das Horn Davids und das Horn des Heils, Ps. 132, 17; Luc. 1, 89. Augen bedeuten Weisheit, Erkenntniß, Vorsicht und Vorsehung. Diese Augen insbesondere bedeuten die sieben Geister Gottes, die Christus ohne Maß empfing. Also wird er hier vorgestellt als geschickt und vermögend, das Buch der göttlichen Rathschlüsse zu eröffnen, und das Regiment der Welt und der Kirche zu übernehmen, um alle seine Entzwecke bei der Erlösung des Menschengeschlechts zu erreichen. Es nahm das Buch, und damit trat Er die Verwaltung der Regierung mit voller Zuversicht und zum Wohlgefallen seines himmlischen Vaters an.

Vers 8. Und da es das Buch nahm, fielen die vier Thiere und die vier u. zwanzig Aeltesten vor dem Lämmlein nieder, und hatten jeglicher eine Harfe und güldene Schalen voll mancherlei Rauchwerks, welche sind die Gebete der Heiligen.

9. Und sie singen ein neues Lied und sprechen: Würdig bist du zu nehmen das Buch und aufzuthun seine Siegel, dieweil du dich hast schlachten lassen und uns erkauft mit deinem Blut aus allen Stämmen und Sprache und Volk und Nation.
10. Und hast sie unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht, und sie werden regieren über die Erde.

Vers 8. Die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten fielen vor dem Lämmlein nieder. Hier ist die Lehre von der Gottheit Christi völlig bewiesen. Seine ganze Kirche, alle seine treuen Knechte, Heiligen, Märtyrer und Zeugen erweisen ihm göttliche Ehre, als dem großen Mittler zwischen Gott und dem Menschen; und das Alles in der Gegenwart seines Vaters und im Angesicht des ganzen Himmels. Welche Bosheit, welcher Unverstand, den Herrn zu verläugnen, der uns erkauft hat! 2 Pet. 2, 1.; den auf Erden zu lästern, den alle Himmel verehren.

Die Harfe der Alten war ein musikalisches Instrument von zehn Saiten, welches nicht mit der Hand, sondern mit einem Griffel gespielt wurde. Man gebrauchte es beim Gottesdienst oder sonst an hohen Festtagen, um die Feierlichkeit zu erhöhen.

Güldene Schalen voll mancherlei Rauchwerks. In Nachahmung dieser Schalen hatte man goldene Rauchfässer im Tempel zu Jerusalem, in welchen täglich Weihrauch und andere Sachen verbrand wurden, damit der süße Geruch gen Himmel steigen möchte. Dieser Wohlgeruch ist keine Figur der Gebete selbst, sondern daß sie vor Gott angenehm, erhört und geachtet sind. Die Aeltesten vertreten auch hier nicht die Stelle der Mittler, sondern der göttlichen Gesandten, die, wie der Engel beim Cornelius, Apostelg. 10, die frommen Beter auf Erden durch Zeichen und Merkmale benachrichtigen, daß ihre Gebete erhört sind, und zu seiner Zeit beantwortet werden sollen, Heb. 1, 14. So oft sie den Heiligen solche Zeichen geben steigt der Rauch des Wohlgeruchs aus ihrer Hand zu Gott empor, und die heiligen Beter empfinden das himmlische Wohlgefallen in allen Kräften der Seele. Die Scene dieses Gesichts ist nicht wirklich im Himmel, sondern in der Kirche auf Erden, und hier zünden die Aeltesten das Feuer in den Herzen der Heiligen an. Nach dieser Ansicht machen die heil. Märtyrer einen besondern Theil des geistlichen Priesterthums aus, der in vier

und zwanzig Ordnungen eingetheilt ist, wovon die Aeltesten die Oberhäupter sind, und denen dies Geschäft bei den Frommen auf Erden aufgetragen ist. Darum bedenke, o Christ! wenn du betest, daß vielleicht einer dieser heil. Märtyrer an deiner Seite kniet, den nemlichen Gott mit dir anbetet, und dir ein Zeichen der Erhörung zu geben bereit ist. Bedenke, du betest in der Engel-Versammlung! Der ganze Sinn dieser Stelle also ist der: dieses ganze königliche Priesterthum der heiligen Märtyrer legte dem Lamme sein Amt und Vollmacht zu Füßen und huldigten Ihm Gehorsam und Treue bei diesem Antritt seiner Amtsführung.

Vers 9. Und sie singen ein neues Lied ꝛc. Das Wort im Grundtext ᾠδή, Lied, bedeutet ein Stück Poesie, eine Ode in Versen oder Reimen gesetzt, wie etwa die Psalmen Davids, oder unsere Kirchengesänge, Eph. 5, 19; Col. 3, 16. Dieses hier heißt ein neues Lied, weil es eben damals erst gemacht wurde, als der Herr Jesus das Regiment der Welt und der Kirche antrat; und wegen seinem neuen Inhalt, den die Aeltesten erst damals erfuhren, Absicht ihrer künftigen Bestimmung auf Erden. Von diesem Gesang redet der Prophet Jesaias Cap. 42. Der Inhalt dieses himmlischen Liedes ist in folgenden Worten ausgedrückt: Du bist würdig. Dieses ist ein offenes, freies Bekenntniß ihrer Ueberzeugung von den Fähigkeiten und der Würde des Lammes, das Buch zu erklären, und den darin enthaltenen Regierungsplan auszuführen; wie auch ihrer Unterwürfigkeit gegen Ihn. Und für dieses Verhalten geben sie folgende Ursache an: "Weil du dich hast schlachten lassen, und uns erkauft mit deinem Blut." Es war eine Zeit, da es die Engel gelüstete, in das Geheimniß der Erlösung zu schauen, 1 Petri 1, 12; aber seit der Himmelfahrt Christi ist dieser große Erlösungsplan bekannt, und die Bewunderung des ganzen Himmels. Die vier Wesen der Leben und die Aeltesten wußten von Niemand der fähig und würdig wäre, oder der je ein großes Unternehmen ausgeführt, wodurch er sich ein solches Vertrauen erworben hätte, das hier einen glücklichen Erfolg hoffen ließe, als das Lamm in der Erlösung der Welt. Das Lamm aber, welches den Erlösungsplan ausgeführt hat,

das ist des Throns würdig. Sein Blut und Leiden war das Lösegeld für unsere Seelen.

Aus allen Stämmen, und Sprachen und Volk und Nation. Hier sagen uns die vier Wesen der Leben und die Aeltesten wer und wo sie her sind. Sie sind erkauft mit dem Blut des Lammes; — sie sind aus allen Nationen der Erden. Diese Stelle sagt nicht, daß nur die Auserwählten erlöst sind, sie lehrt uns nur, daß diese hier Benannten die Erlösung angenommen haben, Dan. 3, 4. Col. 1, 23.

Vers 10. Gott zu einem Königreich und Priestern gemacht. Die Kirche Jesu ist jetzt ein geistliches Königreich, ein Reich Gottes auf Erden, Joh. 18, 36., aber im tausend Jahren wird es ein Königreich sein in jedem Verstand des Worts. Die vier Wesen der Leben werden dann dieses Gottes Reich ausmachen, denn die Aeltesten sagen βασιλευσομεν, wir werden regieren als Könige über die Erde. Jetzt sind sie nur Priester, dann aber Könige und Priester zugleich, Offenb. 20, 4—6., zur Vergeltung und Ersatz, weil sie ihr Leben um Christi willen aufgeopfert haben.

Vers 11. Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel rings um den Thron und die Thiere und die Aeltesten, und ihre Zahl war Zehntausend zehntausendfach und Tausende tausendfach.

12. Die sprachen mit großer Stimme: Würdig ist das Lämmlein das sich hat schlachten lassen, zu nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segen.

Die Stimme vieler Engel ꝛc. Eine unzählbare Menge. Daniel sah sie, Cap. 7, 10. Ps. 68, 18. Diese waren Engel und nicht die Seelen abgeschiedener Menschen, denn sie sagen nicht, daß sie das Lamm erkauft hat. Die, welche das Lamm erlöst hat, die vier Wesen voll Leben und die Aeltesten, waren dem Thron näher als sie; denn die Heiligen sind die Erben der Seligkeit, die Braut des Lammes. Diese unzählbare Menge Engel formirten einen geschlossenen Kreis um die ganze Scene her; denn sie sind Gesandte Gottes und dienstbare Geister in der Kirche, Schutzengel der Gläubigen, welche sie behüten und vertheidigen gegen ihre geistlichen Feinde und ihnen

auch sonst viele tausend gute Dienste leisten, Heb. 1, 14. Offenb. 1, 1. Apostg. 27, 24. C. 16, 9. 10. 2 König. 6, 16. 17.

Würdig ist das Lämmlein, ꝛc. Hier bezeugen alle Himmel, daß Er des Throns würdig und zu regieren tüchtig sei, erkennen Ihn als ihr Oberhaupt und sagen Ihm Unterthänigkeit, Gehorsam und Treue zu. Die sieben Worte dieses Lobspruchs scheinen eine Beziehung auf die sieben Hörner und Augen des Lammes zu haben, und auf die göttlichen Rathschlüsse, die es ausführt nach dem Inhalt dieser Offenbarung. So bezeugt eine Abtheilung der vernünftigen Geschöpfe nach der andern die würdige Thronbesteigung des Erlösers und huldigte Ihm als ihrem König Unterthänigkeit; — zuerst die Kirche Christi und die seligen Märtyrer, zum andern alle Himmelsheere, und zuletzt alle Kreaturen im Himmel, auf Erden und im Hades unter der Erde, und im Meer. Gott und die Geschöpfe der drei Regionen, Himmel, Erde und Hades erkennen seine Würdigkeit; nur Deisten und Unitarianer verleugnen sie und stehen als Feinde des ewigen Königs und seines Reichs da. Diese hassen Ihn und schicken Botschaft ὀπισω αὐτῦ λέγοντες hinter Ihm her (im Lande) sagend: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, Luc. 19, 14.

Vers 13. Und alles Geschöpfe, das in dem Himmel ist, und auf der Erden, und unter der Erden, und in dem Meer, und was in denselben ist, alle hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzet und dem Lämmlein sei der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Kraft in die ewigen Ewigkeiten.

Vers 14. Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an.

Aus diesem Capitel scheint es, als habe der ewige Vater seinen eingebornen Sohn, sowohl im Himmel als auf Erden, allmählig stufenweise geoffenbaret, und daß sich Jesus Christus nur durch Thaten und bewunderungswürdige Unternehmungen den Geschöpfen bekannt gemacht hat, bis nun nach der Ausführung der größten aller Thaten, des großen Erlösungswerks, das ganze Weltall seine über Alles erhabene Würde und Vorzüge erkennt, und Ihn der Obergewalt aus eigener innerer Erkenntniß und Ueberzeugung als würdig erklärt. Diese allgemeine Huldigung und Anbetung der ganzen Schöpfung wird hier als vollendet vorgestellt, so wie dieselbe einst sein wird,

wenn alle Rathschlüsse Gottes ausgeführt sind, und nicht wie es schon zu Johannis Zeit geschah. Das Lamm hat auch nicht damals das Buch eröffnet und die Welt- und Kirchen-Regierung angetreten, welches vor der Zerstörung Jerusalems geschehen seiñ muß, da Ihm jenes Gericht ganz besonders sogar in dieser Weissagung zugeschrieben wird. Das ganze ist ein prophetisches Gesicht von der allmähligen Ausbreitung des Reiches Jesu Christi und von der Anerkennung seiner Obergewalt bis ans Ende der Zeit, Joh. 5, 23. Philip. 2, 9—11.

Das sechste Capitel.

Die sieben Siegel.

Die Weissagungen überzeugen uns, daß ein allwissendes Wesen über die Schicksale der Menschen wacht und Alles zum Vortheil seiner Kirche ordnet. Gott, der die wunderbare Einrichtung und den Zusammenhang der Welt gemacht hat, daß ein jeder Theil des großen Ganzen von dem andern abhängen sollte, ausser wo Er durch ausserordentliche Begebenheiten dem Erfolg der Dinge selbst eine andere Wendung gibt, zeigt uns durch Weissagungen, daß Er dieses wunderbare Schauspiel immer vor Augen hat — daß nichts dem Ohngefähr oder blinden Schicksal überlassen sei. Wie sehr muß es daher unsern Glauben an Gott stärken und unser Herz mit Vertrauen an seine väterliche Vorsorge beleben, wenn wir sehen, wie sein Wort so vor unsern Augen in Erfüllung geht. Das findet besonders bei den Weissagungen in der Offenbarung Johannis Statt, die sich von den Vorhersagungen der Propheten noch durch mehrere merkwürdige Vorzüge auszeichnen.

Aber auch dem Inhalt nach ist der Unterschied sehr groß. Jene Männer Gottes sahen bloß einige merkwürdige Begebenheiten, die sich da und dort in den Weltreichen und unter dem Volk Gottes ereignen würden, — die Offenbarung aber stellt uns einen zusammenhängenden Plan der ewigen Rathschlüsse Gottes in Weissagungen vor die Augen, der die Begebenheiten mehrerer Jahrtausende umfaßt; der auf einer Seite die Anschläge der Höllen zertrümmert und auch zugleich

den Gang der Weltreiche so ordnet, wie es die Dauer des Volks Gottes u. die Wohlfahrt der Kirche erfordert. Hier treten mehr geistliche und mächtige Feinde auf den Schauplatz, als in der Kirche des alten Bundes, deren Widerstand daher auch von längerer Dauer, größeren Folgen und hartnäckiger Heftigkeit beschrieben wird.. Zu jenen Weissagungen, die die Kirche des alten Testaments bedurfte, gebrauchte Gott viele seiner Freunde durch eine Reihe von Jahrhunderten herab, aber hier versorgt der Sohn Gottes allein die Kirche mit dem Schatz des prophetischen Worts für die ganze Zeit des Neuen Testaments auf einmal, der auch in dieser Hinsicht der große Prophet genannt wird.

Die Rolle, welche das Lamm im Himmel eröffnet hat, ist das Buch der Rathschlüsse Gottes über die Welt, von welchen alle menschlichen Begebenheiten und Vorfälle abhangen. Es begreift vorzüglich die Schicksale der Kirche und derjenigen Weltreiche in sich, die dem Volke Gottes zur Lagerstatt und Herberge auf Jahrhunderte hinaus dienen sollten. Diese Reiche hatten eine nothwendige Verbindung mit der Kirche Jesu, weil sich Gott ihrer oft entweder zur Bestrafung oder zur Prüfung oder zur Ausbreitung und Beschützung derselben bedient hat — und deßwegen macht Er auch hier seine bewunderungswürdigen Rathschlüsse über dieselben bekannt.

Das römische Reich ist hier der erste Schauplatz, und die Siegel enthalten lauter Begebenheiten, die sich darin ereignet haben. Sie sind, alle zusammen genommen, von so großem Erfolg, daß sie die Kirche und das Reich in ihren wesentlichen Bestandtheilen angreifen und ihr Glück und Unglück nach sich ziehen. Es ist auch kein einziger Umstand darin entdeckt, wie gering er, in sich allein betrachtet, auch scheinen mag, der nicht das Leben und die Glückseligkeit vieler Millionen interessirt und daher immer der Bemerkung Gottes anständig ist. Unter jedem Siegel lag ein Rathschluß Gottes verborgen, der die Begebenheiten von sieben Jahrwochen in sich faßt, die sich unter der alles regierenden Hand Gottes in dem Gang der Natur und der sittlichen Welt ereignen sollten und welches das Lamm zum Trost und zum Vortheil seiner Kirche erbricht.

Johannes konnte diese Rolle des Buchs nicht selbst lesen,

aber der Inhalt wurde ihm auf eine himmlisch pragmatische Art in den Wolken gegenüber vorgestellt, wie Alles im Unsichtbaren, im Reich des Lichts und der Finsterniß entspringt, und auf dem sichtbaren Schauplatz der Welt und der Kirche geschehen werde. Bei einem jeden der vier ersten Siegel hat man zu betrachten 1) den Reiter mit seinem Pferd und Aufzug und 2) seine wichtigen Thaten; da denn die Pferde die Hauptbilder sind und die Reiter die Beschützer der Frommen bei dem Unglück, welches das Pferd andeutet.

I. Siegel

erfüllt Anno 72—122.

Vers 1. u. 2. Und ich sah, daß das Lämmlein eins von den sieben Siegeln aufthat, und ich hörete eins von den vier Thieren sagen, wie eine Donners-Stimme: Komm siehe, und ich sah, und siehe ein weißes Pferd, und der auf demselben saß, hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone gegeben, und er zog aus siegend, auf daß er siegete.

Dieser Conquerant ist Jesus Christus in seiner Religion. Er zieht aus das Heidenthum zu stürzen und seiner Kirche eine sichere Herberge im römischen Reich zu verschaffen. Das Pferd ist das siegprangende Evangelium über das Judenthum und die heidnische Abgötterei. Weiße Pferde sind Zeichen der Freude, der Wohlfahrt und des Triumphs. Die Römer hatten weiße Pferde an ihren Triumphwagen. Große Männer ritten weiße Pferde, Rich. 1, 10. Er reitet in der Amtsführung der Apostel und ersten Lehrer daher, deren Predigten und Wunder so ausserordentliche Wirkung hatten, daß auf den ersten Vortrag auch bei barbarischen Völkern Jedermann die christliche Religion annahm, Ps. 45, 4. 5. 6. Der Bogen ist ein Kriegszeichen und bedeutet seine mitwirkende Ueberzeugungs-Gnade durch Vernunft und Glauben, gegen heidnische Unvernunft und Aberglauben — zugleich auch die erstaunlich weite Ausbreitung der christlichen Lehre, wie man denn mit einem Bogen in die Ferne schießen kann. Er bekam eine Siegeskrone, weil Er das Judenthum besiegt hatte und nie überwunden werden kann.

In diesem Zeitraum hatte die Kirche Jesu eine solche Glau-

bensstärkung sehr nöthig, als ihr hier gegeben wird. Das Judenthum war gestützt, die Kaiser Domitian und Nero erregten blutige Verfolgungen gegen die Christen und der Aberglauben herrschte mit Reichsgewalt. Man erwartete die herrliche Zeit nach den Verheissungen Gottes in den Propheten und die Aussicht in die Zukunft wurde immer dunkler vor ihren Augen. Selbst der Apostel Johannes war auf der Insel Patmos sehr verlegen und sein Geist sehnte sich nach Aufschluß und Trost für seine Brüder.

Von der Erfüllung dieses Siegels haben wir die herrlichsten Zeugnisse der Alten. Sowohl die Apostel als die übrigen Jünger predigten das Evangelium mit Wundergaben und andern Fähigkeiten versehen unter erstaunlichem Erfolg. Es entstand eine Menge christlicher Gemeinen in allen drei Welttheilen, die Alles um sich her erleuchteten. Hundert Jahre nach Christi Geburt rechnete Justinus schon viele wilde Nationen, und selbst die herumschweifenden Völker-Horden unter die Gläubigen, und behauptet solches sogar in seiner Schutzschrift als eine gewisse und bekannte Wahrheit vor dem römischen Kaiser und der ganzen Welt. Bald darauf lebte Irenäus, und auch er sah die Anzahl der Gemeinen immer wachsen. Mitten im dritten Jahrhundert zählten Tertullian und Origenes ganze Völker zur Kirche, welche man kurz vorher noch unter die Heiden rechnete. Origenes nimmt nur die noch aus, welche in den allerentferntesten Theilen der damals bekannten Welt wohnten, aber Arnobius rechnet kurz darauf auch noch diese unter die Christen. Man bedenke, daß vor 1800 Jahren die christliche Kirche aus 12 Aposteln und 70 Jüngern bestand und jetzt aus so vielen Nationen, Sprachen und Zungen in allen Theilen der Welt, die sich auf mehr als zwei hundert Millionen zählen, so hat man einen Begriff von den Siegen dieses gekrönten Weiters. Die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung dieses Volkes auf der ganzen Welt war der Ausbreitung der Lehre Jesu ungemein beförderlich. Die Christen entwichen schon vorher in alle umliegenden Länder und brachten auch jetzt die Nachricht von dem Messias zu allen Juden und Heiden, wo die Zerstreuten hingekommen sind.

Was hat doch die Welt an dem Herrn Jesu gesehen, das

sie bewegen konnte, ihre väterliche Religion, ihre Wollüste und ihr ganzes zeitliches Interesse zu verlassen und sich Ihm zu ergeben? Hat sie Wunder gesehen, die sie mit Erstaunen dahin rissen, so war Gott in diesem großen Werk beschäftigt? und wenn sie keine Wunder gesehen hätte, würde das nicht ein noch größeres und unglaublicheres Wunder sein, daß sich die Welt ohne Wunder bekehrt hat?

II. Siegel

erfüllt Anno 122—172.

Vers 3. u. 4. Und da es das zweite Siegel aufthat, hörete ich das zweite Thier sagen: Komm, und es zog aus ein anderes Pferd, das war roth, und dem, der auf demselben saß, dem war gegeben den Frieden der Erden wegzunehmen, daß sie einander schlachteten, und es ward ihm ein großes Schwert gegeben —

Das Pferd unter diesem Siegel bedeutet Krieg, und durch die rothe Farbe wird ein sehr großes Blutvergießen angezeigt, welches besonders auf der Erde, d. i. in Asien vorfallen sollte. Durch die Erbrechung dieses Siegels werden die Christen also gewarnt, auf jenem Schauplatze ihre Wohnung aufzuschlagen, wo Gott den Menschen den Geist des Friedens entzogen hatte und aus gerechtem Gerichte Aufruhr, Bürgerkrieg und Empörung wüthen ließ, bis das große Schwert zuletzt alles zerhaute.

Der Kaiser Trajan hatte während seiner glücklichen Regierung ungemeine Eroberung gemacht und das Reich besonders in Asien über den Euphrat hin sehr erweitert. Gleich nach seinem Tode empörten sich die Provinzen Babylon, Mesopotamien und Assyrien, und sein Nachfolger Adrian ließ es geschehen, daß sie sich von der römischen Herrschaft losrissen, weil sich das Reich durch allzugroße Erweiterung im Mittelpunkt geschwächt hatte. In diesen abgerissenen Provinzen entstanden große Gährungen, die sie für die Kirche Jesu zu einer sehr unsichern Wohnung machten. Allein die Weissagung sieht ganz besonders auf den jüdischen Krieg unter Adrian's Regierung, der Anno 133 ausbrach und so schreckliche Folgen hatte.

Die Juden hatten seit der Zerstörung Jerusalems ihre bür-

gerliche Verfassung, ihre gesetzmäßige Religionsübung und ihr Vaterland selbst verloren, wo sie die Gräber ihrer Vorfahren und die heiligen Denkmähler der Liebe Gottes zurücklassen mußten. Da ihnen aber die Rückkehr nicht verboten war, so sammelte sich gar bald wieder eine große Anzahl auf diesem so beliebten Schauplatz. Viele hatten aus Liebe, die sie zu Jerusalem trugen, ihre Wohnungen bei den Ruinen dieser Stadt aufgeschlagen und andere lebten im ganzen Lande zerstreut. Die Liebe zur Freiheit und die Rachbegierde gegen die Römer, die in ihrem Busen brannte, machte sie aber zu höchst unruhigen Unterthanen. Sie richteten einen Aufruhr nach dem andern an, und wagten oft die heftigsten Empörungen gegen das Reich in Cyrene, Egypten nnd Cypern, wobei viel Blut vergossen wurde. Kein Aufruhr aber war wüthender als der unter dem Kaiser Adrian, da dieser Monarch Jerusalem wieder aufbaute, ganz mit heidnischen Einwohnern anfüllen und sogar einen Götzentempel darin errichten ließ. Das ergrimmte dieses Volk aufs höchste und sie empörten sich wie auf einmal im ganzen römischen Reich. Ein ehrloser Betrüger, Barcochebas, erhitzte ihre Gemüther noch mehr, indem er sich für den Stern Jacobs und also für ihren so lange erwarteten Messias ausgab, der den Juden, 4 Mos. 24, 17., unter diesem Namen, als ein himmlischer Erretter verheissen war. Akibas, der angesehenste unter den Rabbinen und alle Vornehmen des Volks hingen diesem Böswicht ohne weitern Beweis seiner Sendung an, daß man glaubte, die Zeit der Erscheinung des Messias sei da. Sie wählten ihn daher zum Feldherrn, richteten überall die größten Verheerungen an, nahmen eine Menge Festungen ein, tödteten sehr viele Menschen und besonders die Christen, welche in dem heiligen Lande wohnten, wo Jesus gelehrt, gelitten und Wunder gethan hatte. Der Statthalter Rufus konnte nichts gegen sie ausrichten, ob ihm gleich große Verstärkungen an Truppen zugesandt wurden; der Kaiser sandte daher Julius Severus, den größten Feldherrn seiner Zeit dahin, der die Juden grausam darnieder schlug. Ganz Palestina wurde beinahe zur Wüste verheert—50 Städte und 985 Flecken der Juden verwüstet, so daß man ganze Gegenden mit neuen Colonien besetzen mußte. So grausam ging es dabei zu, daß mehr als 600,000

Juden niedergemetzelt wurden, ohne was die Römer dabei verloren hatten. Das Joch dieser Unglückseligen wurde schwerer, und sie wurden nun gar auf ewig aus Judea verbannt und durften sich der heiligen Stadt nie wieder nähern.

Nun lag dieses arme Volk noch mehr darnieder gestürzt als ihre Tempel und ihre Stadt; es blieb ihm gar keine Hoffnung zur Erholung übrig. Dieses Gericht haben sie sich durch ihre Bosheit gegen die Kirche Jesu verdient. Sie haben nicht nur ihren Messias, sie haben auch seine Jünger verfolgt; sie haben die ganze Welt wider seine Schüler aufzuhetzen gesucht und ihnen in keiner Stadt den Frieden gegönnt. Sogar noch nach der Zerstörung Jerusalems haben sie die Kaiser und die Römer aus Neid gegen die wachsende Kirche zu Gewaltthätigkeiten aufgebracht, und durch das Blut der Christen, welches sie mit dem Blut ihrer Propheten vereinigt, ihren völligen Untergang beschleunigt. Dies Blut rief zu Gott um Rache und wurde hier gerächt. Ihre Verwüstung wurde so groß als ihre Verbrechen gewesen waren; und dies entdeckt der Herr hier den Seinigen zur Warnung.

In diesen Zeitraum fällt auch die dritte und vierte Christenverfolgung, die vorzüglich in Asien schrecklich wüthete; Polycarpus und Justin der Märtyrer, ehrten Gott darin durch ihren Tod. Aber es scheint nicht, daß diese Weissagung darauf sehe. Es ist hier nur die Rede von solchen, die fähig sind sich untereinander selbst zu schlachten; die Jünger Jesu vertheidigen sich nicht.

III. Siegel

erfüllt Anno 172—222.

Vers 5. u. 6. Und da es das dritte Siegel aufthat, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm, und ich sah, und siehe ein schwarzes Pferd, und der auf demselben saß, hatte eine Wage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme in der Mitte der vier Thiere sagen: Ein Vierling Weizen um einen Zehner, und drei Vierling Gerste um einen Zehner, und dem Oel und Wein thue kein Leid.

Dieses Pferd ist der schwarze Hunger, Klagl. 5, 10., große Theurung, wo man das Korn nicht mehr mit dem Maaß mißt,

sondern mit der Wage wägt. Diese Hungersnoth würde höher gestiegen sein, aber die Stimme aus der Mitte der vier Thiere her setzt ihr Grenzen und gibt den Gläubigen an diese Weissagung einen Trost. Sie traf jedoch die nöthigsten Lebensmittel — nur Oel und Wein blieben verschont.

Unter diesem Siegel wurde den ersten Christen eine gemässigte Theurung und Hungersnoth bekannt gemacht, die nicht sowohl wegen ihrer Größe als langen Dauer der Weissagung würdig ist. Die Geschichtschreiber stimmen alle darin überein, daß sie in den letzten Regierungs-Jahren des Kaisers Antonin, des Philosophen, ihren Anfang genommen und bis in die ersten Jahre der Regierung Severi abwechselnd fortgedauert habe, wo im Kreislauf Mißwachs, Wasserfluthen, große Dürre, schlechte Erndte, übermäßige Ausführung des Getreides, Fouragirung, Erdbeben, Abbrennung der Städte und Verzehrung durch große Kriegsheere gewesen sei. Tertullian sagt, daß unter der Regierung des Kaisers Antonin, des Philosophen, jede Stadt im römischen Reich eine Theurung ausgestanden, und daß die Regen, welche hieran Schuld gewesen, so häufig gefallen, daß sie der Welt mit einer zweiten Sündfluth drohten. Diese Gerichte Gottes waren so auffallend merkwürdig, daß die Heiden selbst den Zorn der Götter darin erkannten, aber sie schoben es der Gottlosigkeit der Christen zu, die ihren Göttern allen Dienst versagten und wollten sie daher mit Feuer und Schwert vertilgen. Der Kaiser, welcher sein prächtiges Hausgeräthe und seine Kostbarkeiten verkauft hatte um den Krieg fortzusetzen, machte dem Volke bei der einreissenden Theurung große Geschenke aus seiner eigenen Schatzkammer. Unter der Regierung des Kaisers Commodus erzählt Herr Echart in seiner römischen Historie, sei die Tiber ausgetreten, und habe einen großen Theil der Stadt Rom unter Wasser gesetzt, worauf eine große Hungersnoth, Erdbeben und Verunreinigung der Luft durch blutlose Thiere und Insekten erfolgt sei. Die Theurung stieg zu einem so hohen Grad, daß das Volk, im Aufruhr, des Kaisers Günstling, den Cleander, umbrachte. Der Kaiser Severus machte es sich endlich zur Hauptsorge, dem Uebel abzuhelfen und durch Zufuhr aus andern Ländern den Mangel zu ersetzen. Es war weder vor, noch nach die-

sem Zeitraum eine Theurung von so langer Dauer, die zugleich so allgemein gewesen wäre.

Hier möchte ich nun einem Einwurf begegnen, den vielleicht mancher denkende Leser auf seinem Herzen hat. Die Begebenheiten kommen ihm nicht wichtig genug vor um die Bilder im Text zu erschöpfen. Er wollte sich lieber etwas viel Größeres und Entscheidendes bei der Erbrechung der Siegel vorstellen, das die Kirche Jesu noch näher anging. Ich antworte zweierlei. Wenn Jesus seiner Kirche Weissagungen geben will, die sie in einem gewissen Zeitraum zu ihrer Stärkung und zu ihrem Trost bedarf, so kann Er keine andere Begebenheiten dazu wählen, als solche, die in solchem Zeitraum auch wirklich vorfallen und nach seiner weisen Weltregierung sich ereignen sollten. Die Begebenheit ist nicht das Große in einer Vorhersagung, sondern die hervorstechende Allwissenheit und väterliche Liebe dessen, der sie seiner Kirche gegeben hat; zum Andern sind diese Begebenheiten wichtig genug für das Volk Gottes. Die Jünger Jesu waren Bürger des römischen Reichs. Ihre ganze zeitliche Wohlfahrt und das Leben vieler Tausende war dabei interessirt. Wenn Gott seine Gerichte über ein Land ergehen läßt, so ängstiget sich unser ungläubiges Herz mit weit schrecklichern Vorstellungen als die Vaterliebe Gottes insgemein zuläßt. Das war ohne Zweifel auch der Fall bei dieser Theurung; deßwegen kam eine tröstliche Stimme aus der Mitte der vier Thiere, die ihre gemäßigten Grenzen bestimmt.

Die Weissagung ist ein Kleinod, das der Herr seinen Kindern anvertraut. Sie soll dazu dienen: 1. daß wir uns auf alle die angenehmen und widrigen Schicksale vorbereiten und ihnen männlich und mit Nutzen begegnen; 2. daß wir sie als göttliche Winke ansehen, solchen Gerichten auszuweichen, wo ein Christ fliehen darf; 3. daß unser Glaube an Gottes Wort und Vorsorge dadurch gestärkt werde, wenn wir sie so sehen vor unsern Augen in Erfüllung gehen; 4. daß wir den jedesmal dabei ertheilten Rath des Herrn, wie sich die Seinigen zu der Zeit verhalten sollten, mit aller Herzens-Angelegenheit treulich beobachten.

Die Kirche war damals noch wie ein junges zartes Kind; sie hatte alle augenblickliche Hülfe und neue Stärkung nöthig.

Die härtesten Verfolgungen kamen Schlag auf Schlag, und es hatte oft das Ansehen, als wenn alle Hoffnung aus wäre; darum setzte ihr der Herr Jesus in jedem Zeitraum ein neues Denkmahl durch die Erfüllung einer gegebenen Prophezeihung vor ihren Augen, wobei sie sich seiner Vorsorge und seiner Allgenugsamkeit zur Durchhülfe getrösten konnte. Wer obige Punkte reiflich überlegt und in der Kirchengeschichte nachsieht, wird finden, wie oft die Freunde Jesu in den ersten Jahrhunderten die Weissagungen auch wirklich zu diesen Zwecken benutzt haben, und daß es mit zu der Klugheit der Kinder des Lichts gehöre, sie so anzusehen.

IV. Siegel

erfüllt Anno 222—272.

Vers 7. u. 8. Und da es das vierte Siegel aufthat, hörete ich das vierte Thier sagen: Komm! Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd, und der darauf saß, hat den Namen Tod, und die Hölle folget stracks auf ihn. Und ihm ward Gewalt gegeben über den vierten Theil der Erden zu tödten mit dem Schlacht-Schwert und mit dem Hunger, und mit dem Sterben und durch die Thiere der Erden.

Hier ist ein fahles Pferd, das wie verwelktes und faulendes Gras aussah, gleich faulenden Dingen, die in Verwesung gehen. Dies zeigt eine besondere Todesart an, wie bei Pest und Faulfiebern, die den Körper in plötzliche Fäulniß bringen.

Der Todwird hier als eine Person vorgestellt, wie auch Jes. 28, 15. Röm. 5, 14. 1 Cor. 15, 25., und bedeutet eine solche Todesart, welche, wenn der Mensch überfallen wird, keine Hoffnung zum Leben übrig läßt. Die Hölle ist hier nicht der Ort der Verdammten, sondern das Reich der Todten, das Geisterreich, wo die Seele aus der Betäubung des Todes in jener Welt erwacht, der letzte Vorbereitungsort, wo die Gottlosen vollends zum Feuersee reifen und die Frommen in der Selbsterkenntniß bis zur himmlischen Demuth geübt werden.

Mit dem Schlachtschwert, Hunger, Sterben und durch die Thiere. Diese nennt der Herr seine vier bösen Gerichte, Ezech. 14, 21. 3 Mos. 26, 16. Jer. 24, 10. Ezech. 6, 12. Auch diesmal gibt uns die Historie dieses Zeitraums

die Erfüllung in die Hand. Die Angelegenheiten des römischen Reichs wurden schrecklich verwirrt, es war beinahe um seine ganze Stärke und Glückseligkeit geschehen. Es kamen sehr unwürdige Fürsten auf den Thron; die Barbaren fielen die Provinzen auf den Grenzen an, und im Herzen des Reichs wüthete Aufruhr, Bürgerkrieg und Empörung. Die Soldaten verloren alle Kriegszucht, ermordeten die guten Kaiser und verkauften das Reich sogar öffentlich, wer ihnen das meiste Geld dafür zahlte. Der Tyrann Maximin ließ 4000 Menschen ohne Anklage und Rechtsuntersuchung tödten. Gallienus leerte viele Städte ganz von Menschen aus und tödtete 4000 von seinen eigenen Soldaten an einem Tag, die einen andern Kaiser haben wollten. Unter ihm standen 30 Tyrannen auf, die das Reich unter sich theilten und deren Ausrottung viel Blut kostete. Das große Schlachtschwert vergoß unglaublich viel Menschenblut. Nur Probus tödtete in verschiedenen Schlachten 400,000 Deutsche, ohne was er selbst dabei verlor; Decius 30,000 Gothen; Claudius in mehreren Schlachten richtete eine Armee Gothen von 300,000 zu Grund; Maximin verheerte Deutschland mit Feuer und Schwert auf vier hundert Meilen umher; der Kriege in Asien nicht zu gedenken.

Zu der im Jahr 248 entstandenen Hungersnoth kam Anno 250 die Pest, die bis 265 alle Theile des römischen Reichs durchwüthete. Es gab Zeiten, wo in Rom täglich 5000 Menschen starben. Sie fing in Aethiopien an, lief durch Asien und alle Theile Europas, daß vielleicht an Dauer und Allgemeinheit nie eine so war. In diesen Zeitraum fallen fünf allgemeine Verfolgungen der Christen, wo viele tausend Jünger des Herrn den wilden Thieren vorgeworfen und von Menschen, die thierisch handelten, grausam gequält wurden. Diese Gerichte rafften den vierten Theil Menschen im römischen Reich gewiß dahin, die keines natürlichen Todes starben. Sie trafen die Kirche eben sowohl als die Welt und erschöpften die Bilder der Weissagung ganz.

V. Siegel

erfüllt Anno 272—322.

V. 9. 10. 11. Und da es das fünfte Siegel aufthat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet waren um des Worts Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie gehabt hatten, und schrien mit großer Stimme und sprachen: Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und es wurde ihnen gegeben einem jeglichen ein weißes Kleid, und ward zu ihnen gesagt, sie sollten noch eine Frist ruhen, bis vollendet würden auch ihre Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden sollten, wie auch sie.

Durch die Erbrechung dieses Siegels entdeckt der Herr Jesus seiner Kirche die zehnte allgemeine Verfolgung unter dem Kaiser Diocletian — aber auch zugleich das Ende ihrer Leiden der Art unter dem Heidenthum. Er offenbart ihr, wie gut die Märtyrer aufgehoben sind unter seinem Altar, und daß nach einer langen Frist ihre Zahl werde vermehrt werden.

Die Seelen unter dem Altar sind alle Märtyrer des Neuen Testaments, die um ihres Zeugnisses willen in den ersten zehn Haupt-Verfolgungen die Märtyrer-Krone erlangt haben. Ihr Zeugniß, weßwegen sie starben, steht Joh. 20, 31. 1 Joh. 5, 11. 13. Dies ist ein gewaltiges Zeugniß für die Unsterblichkeit der Seelen. Sie schrien: Wie lange richtest du nicht? Dies war nicht persönliche Rache, sondern Eifer für die Ehre Gottes, welche mit der Rächung der Grausamkeit verbunden ist. Ekdikein heißt eine Sache, der Gewalt und Unrecht angethan worden ist, vor Gericht ausführen, vom Unrecht befreien, Gerechtigkeit verschaffen und dem Beleidiger vergelten nach Verdienst. Hier ist also die Rede vom Beschützungs- und Vergeltungs-Recht des Herrn Jesu. Ihr Verlangen war zu wissen, wann die Feinde sollten überwunden und Jesu Reich errichtet werden.

Das weiße Kleid, welches einem Jeden gegeben wurde, ist ein Zeichen der Gunst und der höhern Bedienung. Im Morgenland wurden die Priester dadurch eingesetzt. Es wurde ihrem ruhmvollen Glauben ein beständiges Denkmahl in der Kirche Christi auf Erden errichtet, und der Beifall des Himmels

wurde ihnen kund gethan — sie sollten nur ruhen und mit der Haushaltung des Herrn zufrieden sein.

Indessen ist es aus Allem deutlich, diese Märtyrer waren nicht im vollen Genuß der Seligkeit — noch nicht im Anschauen Gottes, sie waren auf der letzten Vorbereitungs-Stufe, wo sie durch Uebung in der Selbsterkenntniß zur himmlischen Demuth reif wurden. Es waren auch wohl nicht alle Märtyrer unter diesem Altar, nur solche, die für den Herrn Jesum und sein Reich weiter nichts gethan, als daß sie bloß den Märtyrer-Tod für Ihn litten. Sogar geförderte Christen erkennen sich hier nicht ganz, dort aber erwachen wir mit einem vollkommenen Gedächtniß unsers ganzen Lebens zur vollen Selbsterkenntniß. O wie tief wird uns der Anblick beugen!

Mit dem Inhalt dieses Siegels wollte also der Herr Jesus sein Volk unter der Verfolgung trösten und besonders unter dieser letzten. Sie war die blutigste und heftigste unter allen. Die Wuth der Heiden stieg bis zur mörderischen Raserei. Nur in Egypten allein wurden in 30 Tagen 17,000 Christen umgebracht. Sie hat 10 Jahre fortgewährt ohne Aufhören, und man rechnet, daß 144,000 ihr Leben darin verloren haben. So entsetzlich war das Blutbad, daß die Heiden selber glaubten, sie hätten der Kirche Jesu den Todesstoß gegeben; der Kaiser ließ eine Münze schlagen, auf welcher er sich rühmte, er habe den Aberglauben vertilgt und den Dienst der Götter wieder hergestellt.

Die Seelen unter dem Altar sollten eine Frist warten, bis ihre Mitknechte und Brüder zu ihnen versammelt würden. Auch hier zeigt sich die Richtigkeit der Bengelschen Zeitrechnung. Die Seelen, welche während den neun ersten Christenverfolgungen unter den Altar gebracht wurden, standen in der Hoffnung, jetzt werde auf Erden ihr Blut gerächt, aber ihre Erwartung war zu frühe. Die zehnte Verfolgung unter dem Kaiser Diocletian vermehrte ihre Anzahl noch mit vielen tausenden, und sie wurden inne, daß es um das Reich Christi auf Erden noch lange nicht so gut aussehe, als sie sich vorgestellt hatten. Dies konnten sie nicht mit ihren Begriffen von der Gerechtigkeit und Wahrheit des Herrn reimen. Sie schrien daher: Herr, wie lange richtest Du nicht! Wir dürfen also annehmen, daß ihr Geschrei

und die göttliche Antwort gleich im Anfang dieser Verfolgung geschehen sei, nämlich Anno 314. Rechnet man nun den Chronon, d. i: 1100 Jahre dazu, so hat man das Jahr 1414, wo der große Zeuge, Johann Huß, sein Leben auf dem Scheiterhaufen dahin gab und der Zeitraum der Verfolgung der böhmisch-mährischen Kirche anfing. Die Zeit der zehn Verfolgungen von Anno 64 bis zum Jahr Christi 311 ist 247 Jahre und diese zu 1414, so hat man das Jahr 1661, wo die Verfolgungen der Waldenser, der böhmisch-mährischen Kirche und der Protestanten aufgehört haben.

Der selige Bengel fand diese Brüder der ersten Märtyrer in der zweiten Verfolgungs-Periode unter den Waldensern; die Weissagung aber redet von der dritten, die nach einem zwei hundert Jahre langen Frieden der Kirche ihren Anfang nahm. Er rechnete von der Verfolgung der Waldenser Anno 1208 zurück, weil ihm der erste Datum zu seinem Chronon fehlte, die Weissagung aber rechnet vorwärts. Es soll noch eine vierte Klasse Märtyrer geben unter den falschen Propheten und dem Thier aus dem Abgrund, aber darauf sieht diese Weissagung nicht, weil sie gerade in die Zeit fällt, wo Gott das Blut aller Märtyrer an der Hure und ihrem Anhang rächen will.

VI. Siegel

erfüllt Anno 322—372.

Vers 12—17. Und ich sah, da es das sechste Siegel aufthat, und es ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine unzeitigen Feigen abwirft, wenn er von einem großen Winde bewegt wird und der Himmel ward weggeschaffet wie ein Buch, das man zusammenwickelt, und alle Berge und Inseln wurden gerücket aus ihren Oertern. Und die Könige der Erde, und die Großen, und die Obristen, und die Reichen und die Starken, und alle Knechte und Freie verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge, und sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesichte des, der auf dem Thron sitzet und vor dem Zorn des Lämmleins; denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?

In diesem Zeitraum wurde das Heidenthum im römischen Reich völlig gestürzt und das Christenthum siegte und erhob sich auf den Kaiserthron. Ohne Zweifel war des Kaisers Constantins Bekehrung das schrecklichste Gericht, das je auf Satans Reich fiel. Unter diesem Siegel wird uns aber nicht nur diese merkwürdige Veränderung im römischen Reich bekannt gemacht, der Herr Jesus will uns zugleich das Final-Gericht über das Heidenthum und den Sieg der christlichen Religion in der ganzen Welt dabei vorstellen, welches bei Rom anfing und im Unsichtbaren fortgeführt wird, wie es im Sichtbaren nachfolgt, bis dieses große Gericht vollendet ist. Die Kirche soll also hier den Trost nehmen, daß es von jetzt an mit dem Heidenthum aus sei; daß uns aber dieses Gericht unter solchen Bildern und Redensarten vorgestellt ist, womit sonst nur der jüngste Tag und das Ende der Welt beschrieben werden, darin liegt ein Geheimniß der Prophezeihung und ein Fingerzeig zu einem großen Aufschluß. Das verworfene Heidenthum, welches gegen die Lehre und Gnade seines Erlösers so undankbar war, und seine Kirche so grausam verfolgte, sollte ein Vorbild der Hölle sein. Die ausgearteten heidnischen Bürger des römischen Reichs stellen die Verdammten vor in ihrem Haß gegen die Christen, der in den Verfolgungen bis zur Raserei ausschweifte, wobei sie nicht weniger untereinander erbittert waren und durch innerliche Kriege und Gewaltthätigkeiten einander selbst aufrieben, indem die Häupter der innerlichen Rotten einander oft die mörderischsten Schlachten um die Herrschaft lieferten. War das nicht ein lebendiges Bild der Höllen, wo sich die Verdammten untereinander eben so sehr hassen als die Teufel, und wo alles voll Hochmuth, voll Verwirrung und Raserei ist? Die Heiden sahen ihren Untergang vor Augen und mußten verstummen in ihrem Gewissen überzeugt. — Es blieb ihnen keine Kraft und keine Hoffnung übrig, zum Vorbild, was bei den Gottlosen an jenem Gerichtstag geschehen wird; und das Gericht, welches hier an dem Heidenthum im römischen Reich anfing, wird bei der großen Schlacht in Harmageddon und an Gog und Magog ein volles Bild von dem Gericht werden, welches Jesus Christus am Ende der Welt halten wird.

Doch solche Redensarten sind bei den Propheten nichts

Neues; sie gebrauchen sie auch bei andern Final-Gerichten, wo Städte, Länder oder Nationen gänzlich zu Grunde gerichtet werden sollten; so schildert Jesaias den Fall Babylons durch die Meder, Jes. 13, 10. 13—17. C. 24, 21. 23., auch den Untergang des Heidenthums überhaupt Jes. 34, Jes. 51, 6.; so beschreibt der Erlöser die Zerstörung Jerusalems und der jüdischen Nation, Math. 24, 29.; so beschreiben die Propheten auch andere große Gerichte, Joel 3, 4. Ezech. 32, 7. 8. Joel 2, 10., weil solche Städte und Nationen eben so tief verfallen gewesen, als die ganze Welt bei dem Anbruch des jüngsten Tages sein wird. Die Bibel hat die Gewohnheit, wirkliche Begebenheiten zu Vorbildern anzunehmen, wenn sie auch gleich nicht in jeder Hinsicht der Sache selbst entsprechen.

Der Himmel bedeutet hier das Heidenthum, die Sonne die heidnische Religionslehre, der Mond ihren Gottesdienst, die Sterne die Priester, die Berge und Inseln die Abtheilungen des Reichs unter die verschiedenen Kaiser und die Provinzen auf den Grenzen umher; Höhlen und Felsen, die für das Evangelium zur Zeit noch undurchdringbaren heidnischen Gegenden.

Die Sonne war schwarz wie ein härener Sack. Die schwarze Farbe ist ein Sinnbild von Trauer, Verlegenheit und große Bestürzung, Joel 2, 10. Ihre härene Säcke waren schwarz, Hohel. 1, 5., von schwarzen Ziegenhaaren gemacht. Ihre Religionslehre verdunkelte sich bei dem Anbruch des Evangeliums und verlor alle Kraft zu erleuchten selbst in dem Auge der Vernunft; ihr Götzendienst erschien in seiner ganzen Vernunftlosigkeit und sie verwandelten ihre Zusammenkünfte, Feste und Feiertage in blutige, rachgierige Anschläge. Ihre Priester, Wahrsager und Vestalen verloren Unterhalt, Glanz und Werth und sanken unter den gemeinen Pöbel herab. Es wurde ein großes Erdbeben — gewaltige Erschütterung in ihrer bürgerlichen Verfassung. Die verschiedenen Kaiser zogen mit großen Armeen gegen einander zu Feld; Diocletian und Maximian legten ihre Kaiserwürde nieder; Maxentius floh vor Constantin und ertrank in der Tiber; andere kamen im Krieg um oder tödteten sich aus Verzweiflung selbst. Die heidnische Macht hörte mit Licinius auf, und Constantin, der erste christliche Kaiser, kam zum ruhigen Besitz des Reichs, verbot das Heidenthum

und räumte den Christen die heidnischen Tempel zu ihren Kirchen ein. Die Götzendiener fingen an, den Zorn des Lammes zu fürchten und erwarteten die strengste Strafe. Der Kaiser Theodosius gab dem Heidenthum den Herzensstoß. Der ganze Himmel wurde weggeschafft, wie ein Buch, das man zusammenwickelt, und die Aemter des Staats, der Armee und der Kirche mit Jüngern Jesu besetzt, Jes. 2, 11. 19. Hos. 10, 8.

Bei der letzten Schlacht des Constantins über den Licinius in welcher dieser 100,000 Mann verloren hatte, soll ein ausserordentliches Zeichen am Himmel geschehen sein. Die Sonne wurde so verfinstert, daß die Sterne vier Stunden lang schienen und der Mond wie eine Scheibe Bluts aussah. So hat Gott oft merkwürdige Naturerscheinungen als Vorboten und Sinnbilder vor großen Veränderungen in Kirche und Staat hergehen lassen, um die Menschen aus dem Schlaf ihrer Sicherheit zu erwecken.

Damit war nun das große Geheimniß enthüllt, und die Christen sahen, welche von den beiden Religionen des römischen Reichs zuletzt den Sieg behalten würde. Der Löwe aus Juda hatte das Judenthum überwunden und nun durch einen zweiten Sieg auch das Heidenthum, da wo Satan seinen Thron und Residenz errichtet hatte.

Das siebente Capitel.

Zwei Gesichte als Vorbereitung zum siebenten Siegel.

Dieses Capitel enthält zwei Gesichte, in welchen die Bewahrung der Frommen unter den kommenden Gefahren, Leiden und Trübsalen vorgestellt werden, die sich unter den Trompeten ereignen würden. Zuerst treten vier Engel auf als Werkzeuge des Zorns Gottes gegen die Laster und das Verderben, welches in der Christenheit eingerissen war, seitdem Constantin der Große der Kirche Ruhe, Reichthum und Ehre gab. Gegen dieses Verderben und die darauf folgenden Gerichte wird das Volk Gottes versiegelt. Nach diesem hatte der heilige Johannes ein zweites Gesicht von einer unzählbaren Schaar Erlösten und Engel, die vor dem Thron Gott und das Lamm anbeten.

Vers 1. Und nach diesem sah ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde, daß kein Wind bliese über der Erde, noch über dem Meer, noch über einigen Baum.
2. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und er schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beleidigen die Erde und das Meer.
3. Und sprach: Beleidiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen.

Vers 1. Vier Engel hielten die vier Winde. Unter den vier Winden verstehe ich alle die Völkerhorden, die bei der großen Völkerwanderung das römische Reich von allen vier Weltgegenden her anfielen. Bis dahin hatten sie sich nur noch auf den Grenzen gelagert, einige Provinzen angefallen und es umzingelt, aber nach des Kaisers Theodosii des Großen Tod brach der schreckliche Sturm über das ganze Reich los. Die deutschen und asiatischen Völkerhaufen stürzten über eine Provinz nach der andern her, und drangen nun bis in das Herz des römischen Reichs hinein, wo sie das abendländische Kaiserthum gänzlich stürzten und neue Reiche errichtet haben. Diese Ueberschwemmungen waren alles dahinreissend und die oft wiederholten Anfälle heftig. Die Kirche würde nicht haben bestehen können, da sie während dem langen Frieden und Wohlstand, den sie unter Constantini und Theodosii Regierung genossen, gar viel von ihrer ersten Glaubenskraft und treuen Liebe verloren hatte, wenn ihr der Herr Jesus nicht mit der Versiegelung zuvor gekommen wäre. Diese Windebändiger waren böse Engel, die Gott zur Ausführung seiner Gerichte unter den vier ersten Trompeten handeln ließ, bis sie Ihm in den Weg kamen, dann mußten sie dem Befehl der guten Engel gehorchen. Sie waren die Ursache der großen Völkerwanderung, Jer. 49, 36. 37. Dan. 7, 2. Diese Winde heissen nicht Winde des Himmels, sondern blos Winde, und dies zeigt, daß diese Engel keine göttliche Gesandte waren.

Vers 2. Andere Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang. Dieses war ein heiliger aber erschaffener Engel, wie man aus seinen Worten sieht; er nennt die Heiligen Knechte unsers Gottes. Johannes sah ihn vom Morgen

am Himmel heraufsteigen, als von woher die Noth und die Versiegelung ihren Anfang nehmen sollte. Er schrie mit grosser Stimme, weil die vier Engel mit Ungeduld warteten, ihren blutigen Plan auszuführen. Wir sehen daraus die herzliche Liebe und Vorsorge des Herrn für seine Kirche bei herannahenden Gefahren, und wie willig auch die Engel sind Ihm in der Kirche auf Erden zu dienen.

Vers 4. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten, hundert vier u. vierzig tausend Versiegelte aus allen Stämmen der Söhne Israels.
5. Aus dem Stamm Juda, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Ruben, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Gad, zwölf tausend Versiegelte;
6. Aus dem Stamm Aser, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Naphtali, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Manasse, zwölf tausend Versiegelte;
7. Aus dem Stamm Simeon, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Levi, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Isachar, zwölf tausend Versiegelte;
8. Aus dem Stamm Zabulon, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Joseph, zwölf tausend Versiegelte;
Aus dem Stamm Benjamin, zwölf tausend Versiegelte.

Die versiegelt wurden, heissen Knechte Gottes, und waren daher lauter wahre Gläubige, Glieder der Kirche Jesu Christi. Durch die Versieglung wird ihnen Bestehungskraft ertheilt und ein unsichtbarer Schutz und Beistand Gottes zugesichert auf die kommenden Stürme unter den Trompeten. Wie dort das Blut des Osterlammes an den Thürpfosten das Volk Gottes in Egypten gegen den Würgengel sicherte, 2 Mos. 12, 7. 13., und das Zeichen der Frommen an der Stirn in Jerusalem gegen die Gerichte verwahrte, Ezech. 9, 4., — wie die leibeigenen Knechte im Morgenlande das Zeichen ihrer Herren an der Stirn trugen, so wurden diese Knechte Gottes geistlich versiegelt. Sie wurden auf eine besonders kräftige Weise ihres Gnadenstandes und der Kindschaft Gottes versichert und vor dem Abfall und Unglück, als ein besonderes Eigenthum des Herrn bewahrt, 2 Tim. 2, 19. 2 Cor. 3, 3. Wen Gott auf einem schweren Posten gebrauchen will, den rüstet Er mit Freudigkeit Muth und Kraft aus, und versiegelt ihn mit seinem Geist.

Das Israel nach dem Fleisch kann hier nicht gemeint sein,

sondern das Israel Gottes nach dem Geist, die Kirche des Neuen Testaments, wo aller Unterschied der Stämme aufgehoben ist, Gal. 3, 28. Röm. 9, 6. 8. Diese Stelle handelt also nicht von der Beschützung der Juden, sondern von der Verwahrung der Auserwählten. Wenn sie uns hier unter dem Bilde der zwölf Stämme vorgestellt werden, so will uns der Herr damit lehren, daß Er sie an Statt jenes verworfenen Volkes zu seinen Kindern angenommen, und daß sie sich aller der Verheissungen getrösten können, die jenen gegeben waren, weil sie in den ersten Stamm eingepfropft sind.

Durch die Zahl 144,000 werden sie uns als die wahre Kirche Jesu Christi beschrieben. Diese Zahl besteht aus lauter Zwölfer, wie die Kirche des Alten Testaments aus zwölf Patriarchen entstand und die Kirche des Neuen Testaments durch zwölf Apostel. Es ist auch die Zahl des neuen Jerusalems, und die Kirche Jesu wird auch deßwegen unter der Zahl hier ausgedrückt, weil eben jetzt alle diejenigen Stammväter aus Juden und Heiden in die Kirche einverleibt waren, welche die Stammlinien der alten Kirche gewesen, und die in ihren Nachkommen bis an die Thore des neuen Jerusalems reichen. Das heißt: Du bewahrest Gnade bis ins tausendste Glied, 2 Mos. 34, 7.

Vers 9. Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völker und Sprachen, die standen vor dem Thron und vor dem Lämmlein, angethan mit weißen Röcken und Palmen in ihren Händen.

10. Und sie schrien mit großer Stimme und sprachen: Das Heil sei unserm Gott, der auf dem Thron sitzet und dem Lämmlein.

11. Und alle Engel standen rings um den Thron und die Aeltesten und die vier Thiere, und fielen vor dem Thron auf ihre Angesichter, und beteten Gott an.

12. Und sprachen: Amen, der Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke sei unserm Gott in die ewigen Ewigkeiten.

Das zweite Gesicht dieses Capitels eröffnet uns den Himmel, und läßt uns eine große Schaar Ueberwinder vor dem Thron Gottes sehen, die aus allen Heiden, Völkern und Sprachen da zusammen gekommen waren, und sich nun ewig ihrer Siege freuen. Das ist nicht etwa nur ein Bild dessen, was erst am

jüngsten Tag geschehen wird, sondern was eben jetzt, während dem Zeitraum dieses Siegels im Himmel wahrhaftig vorging. Ach, welch ein reizender Anblick! welch eine selige Aussicht! und doch sind noch viele herrlichere Wohnungen in des Vaters Haus — höhere und neue Stufen der Seligkeit — undarstellbar in diesem armen Erdenleben!

Eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte. Ach, wie groß muß diese gewesen sein! Verzagt nicht, ihr Jünger Jesu, die ihr oft wie Elias denkt: Ich bin allein übrig geblieben! So groß war die Zahl damals schon, was wird sie einst am jüngsten Tag sein! Sie waren in weiße Talare gekleidet, welches die Amtskleidung vornehmer Personen war, wodurch ihre jetzige und künftige Bestimmung im herrlichen Reich Christi angezeigt wird. Sie hatten Palmen in ihren Händen, welche Zeichen des Sieges und des Triumphes bei den Alten gewesen sind. Sie hatten Sünde, Welt, Tod und Teufel besiegt und feierten jetzt mit hoher Freude. An diesem Jubel nahmen alle Engel im Himmel Antheil, welche als dienstbare Geister ihre Führer und Schutzengel auf Erden waren, und die nun ihre Bemühungen gekrönt sahen mit unvergänglicher Ehre. Doch in Demuth schreiben sie alles Gott zu, der sie tüchtig gemacht hat treu zu bleiben bis in den Tod.

Vers 13. Und es antwortete einer von den Aeltesten, und sprach zu mir: Diese, die mit den weißen Röcken angethan sind, wer sind sie? und woher sind sie gekommen?

14. Und ich sagte zu ihm: Mein Herr, Du weißt es; und Er sprach zu mir: Diese sind's, die kommen aus der großen Drangsal, und sie haben ihre Röcke gewaschen und weiß gemacht in dem Blut des Lämmleins.

15. Deßwegen sind sie vor dem Thron Gottes, und warten Ihm Tag und Nacht auf in seinem Tempel, und der auf dem Thron sitzet wird seine Hütte über ihnen haben.

16. Es wird sie nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze.

17. Denn das Lämmlein, das zwischen dem Thron ist, wird sie weiden, und wird sie leiten zu Lebens-Wasser-Brunnen, und Gott wird abwaschen alle Thränen von ihren Augen.

Diese unzählbare Schaar sind nicht die heiligen Märtyrer. Ihr Loos ist unter dem fünften Siegel entschieden worden, und das der unseligen Todten unter dem sechsten. Es ist die

ganze Schaar der Geister der vollkommenen Gerechten, die während ihrem Erdenleben als öffentliche Bekenner und Zeugen Jesu in großen Leiden standen und manche Verfolgung, Schmach und Hohn der Welt um Christi willen erduldet haben. Ihre Kleidung, welche sie in dem Blut des Lammes gewaschen, bedeutet ihren ganzen christlichen Wandel, welcher in sich unvollkommen, und nur durch Christi Blut vor Gott angenehm gemacht wird. Es heißt, sie hätten sie darin gewaschen und weiß gemacht, welches beides die Rechtfertigung und Heiligung in sich fasset. Nach dieser Beschreibung ihres Charakters und des Grads ihrer jetzigen Seligkeit verändert der Aelteste nun auf einmal seine Rede in die zukünftige Zeit, und beschreibt ihre Bestimmung in dem herrlichen Reich Christi auf Erden. Der auf dem Thron sitzet, wird seine Hütte über ihnen haben — es wird sie nicht mehr hungern — es wird nicht auf sie fallen ꝛc. Das Wort Σκηνοω im Grundtext heißt, in einem Zelt wohnen, und wird nur von einer unbeständigen Wohnung gebraucht, wie die Kinder Israels auf ihrer Reise durch die Wüste in Hütten wohnten oder Gott in einem Tempel. Dieses Wort zeigt also mehr an, als bloß seine geistliche Gegenwart; es zeigt die herrliche Regierung Christi an, wie Er unter den Seinigen wohnen wird während den tausend Jahren. Sie werden nicht hungern noch dürsten, weder nach natürlichen noch geistlichen Gütern. Die Sonnenhitze der Trübsal wird nie auf sie fallen. Das Lamm wird sie ποιμανει wird sie weiden, regieren, und mit allem versorgen, was sie froh, freudig, glücklich und selig machen kann. Die Lebens-Wasser-Brunnen sind die Offenbarungen Jesu Christi, die Ausflüsse des heiligen Geistes und die Mittheilungen der Seligen und Engel untereinander. Dort trauernder Pilger! wischt dir Gott deine Thräne auch ab, die du um dein Heil, um die Kirche Jesu und deine Brüder geweint hast.

Das achte Capitel.

VII. Siegel.

Die innere Ordnung dieses Buchs ist ein Meisterstück, das unsere Bewunderung und Aufmerksamkeit erwecken sollte. Sie gleicht einem prächtigen Gebäude in voller Symmetrie. Darin hat die Offenbarung Johannis etwas Besonderes vor allen andern Büchern der heiligen Schrift. Der Herr Jesus wollte unserm schwachen Verstand damit aufhelfen; wer aber diese innere Ordnung nicht verstehen kann, oder unterbricht, verfinstert sich selbst und verfehlt das rechte Ziel.

Das Lamm hat sieben Siegel erbrochen und nicht acht oder zwölf. Diese Zahl hat ohne Zweifel ihren geheimen Grund in der Ewigkeit; hier ist sie der Schlüssel zu den Zeitläufen, in welchen die Weissagungen unter den Siegeln und Trompeten in Erfüllung gehen sollen. Ein jeder Zeitlauf enthält sieben Jahrwochen Daniels, das große Halljahr mitgerechnet, weil hier von den Siegen des Herrn Jesu gehandelt wird, also 50 Jahre, ausser da, wo die Zeitläufe durch beigesetzte Zahlen verlängert werden. Das siebente Siegel aber begrenzt einen Zeitraum, der siebenmal so lange ist, als unter einem der vorhergehenden, und der durch die sieben Trompeten in sieben gleiche Theile zerschnitten wird. Man möchte denken, das ist doch gar zu leicht und einfach, aber eben deßwegen verdient das ganze System unsere Annahme und Bewunderung desto mehr. Das Buch will von allen Schülern Jesu gelesen sein, nicht nur von gelehrten Denkern, so wie es auch der gemeine Mann verstehen und sichs zu Nutzen machen kann.

Vers 1. Und da es das siebente Siegel aufthat, wurde ein Stillschweigen im Himmel bei einer halben Stunde.

2. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen, und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben.

Bisher waren alle Himmelsbewohner um den Thron Gottes in Bewegung, und erfüllten die Ewigkeit mit ihrem Lobgetöne über die vorhergehenden Gerichte unter den Siegeln, wodurch dem Heidenthum im römischen Reich ein Ende gemacht wurde; nun aber, da das Lamm das siebente Siegel aufthat, wurde ein tiefes Stillschweigen unter allen Engeln und Se-

ligen, welches uns die Sachen desto herrlicher macht, die unter dem siebenten Siegel auf Erden vorgehen sollten. Der Himmel sah mit Erstaunen und Theilnahme, wie sich da eine Reihe von Gerichten vor seinen Augen enthüllte gegen die Kirche selbst, die während ihrem neulichen Wohlstand unter Constantins und Theodosii Regierung in tiefen Verfall gerathen war. Die Siegel begreifen also Scenen, die sich auf Erden und auch zum Theil in der Geisterwelt ereignet haben; die Trompeten aber gehen nur auf die lateinischen und griechischen Kirchen und auf die Königreiche der Welt.

Vers 2. Die sieben Engel. Die alten Juden und Weisen der Vorwelt glaubten, daß beständig sieben Engel vor Gott ständen, die Ihm als erste Minister bei der Regierung der Welt dienten, Tob. 12, 15. Zoroaster in seinem Zend-Avesta betrachtet sie als die ersten und erhabensten aller Geschöpfe, vollkommene Ebenbilder der Gottheit und Heerführer gegen Ahriman oder Satan und alle Mächte der Finsterniß. Ihre Mitstreiter sind die Fürsten, Gewaltigen, Mächte und Herrschaften, Ephes. 1, 21. Col. 2, 10. Damit stimmt auch der ganze *kosmos noetos* der Alexandriner überein, und dieser Vers beweist uns die Richtigkeit dieser Ueberlieferung. Diese himmlische Einrichtung nachzunahmen, wählten die morgenländischen Monarchen sieben Prinzen als erste Personen des Reichs, die beständig am Thron aufwarteten, Ester 1, 14. Da diese Engel die höchsten Stellen im Himmel bekleiden, so zeigt ihre Anführung in diesem Vers, daß die Ausführung der Rathschlüsse Gottes unter den Trompeten die Mächte des Himmels interessirt, daß die Macht der Finsterniß stark und der Schaden groß sein müsse, den der Feind zu thun im Sinne hat.

Ihnen wurden sieben Trompeten gegeben. Die wandernden Völkerhorden, welche von uralten Zeiten her mit ihren Heerden in Asien umher ziehen und Weide suchen, bliesen Trompeten auf ihrem Marsch; das thaten auch Armeen im Anlauf gegen den Feind oder wenn sie den Sieg bekannt machten, Jer. 4, 19. Hos. 5, 8. Durch diese Trompeten wird uns auf eine emblematische Weise die weltbekannte große Völkerwanderung der asiatischen und deutschen Völkerhor-

den angezeigt, die nach des Kaisers Theodosii Tod das römische Reich überschwemmten, wie auch die Kriege und Trübsale, welche andere heidnische Völker nochmals über die Kirche Jesu gebracht haben.

Vers 3. Und ein anderer Engel kam, und trat bei den Altar, und hatte eine goldene Rauchpfanne, und es wurde ihm viel Rauchwerks gegeben, auf daß er es gäbe bei den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar, der vor dem Thron ist.

4. Und es stieg auf der Rauch des Rauchwerks bei den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott.

5. Und der Engel nahm die Rauchpfanne, und füllte sie von dem Feuer des Altars, und warf's auf die Erde. Und es geschahen Donner und Blitze, und Stimmen und Erdbeben.

6. Und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hatten, rüsteten sich, daß sie trompeteten.

Der Engel mit der goldenen Rauchpfanne verrichtete kein priesterliches, sondern ein engelsches Geschäft; er heißt ein Anderer, als durch welches Wort er uns als ein Engel wie die übrigen sieben vorgestellt wird, der aber ein ganz verschiedenes Amt hat. Er ist das wahre Urbild des Opferpriesters im Alten Testament, wovon jener in seiner Function nur der Schatten war. Die Gebete aller Heiligen lägen schon vor ihm auf dem goldenen Altar und stiegen auf zu dem Herrn. Dieser Engel war also kein Mittler der Heiligen; er brachte die Gebete der Engel um die Vollendung der Rathschlüsse Gottes mit dazu, und vereinigte sie mit den Gebeten der Frommen um die Reformation und Rettung der Kirche aus ihrem damaligen tiefen Verfall. Der große Erfolg zeigt nun auch den Nachdruck dieses gemeinschaftlichen Gebets vor Gott. Was Himmel und Erde zugleich begehren, das läßt der Herr geschehen. Donner, Blitze, Stimmen und Erdbeben sind Naturerscheinungen, die allemal vor großen Gerichten vorhergehen.

I. Trompete
erfüllt Anno 372—422.

Vers 7. Und der erste Engel trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer mit Blut gemengt, und wurden auf die Erde geworfen, und der dritte Theil der Erde wurde verbrannt, und der dritte Theil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurd verbrannt.

Das griechische Wort, welches Luther "Posaune" übersetzt, sollte eigentlich Trompete heissen, weil die Posaune eine neuere Erfindung ist, die das Alterthum nicht kannte. Man gebrauchte sie in alten Zeiten, Krieg damit anzukündigen, Jes. 18, 3.; zum Aufbruch einer Armee, sie in den Marsch zu setzen; zur Anordnung und zur Unterstützung des Heers in der Schlacht; Festzeiten damit auszurufen. Wer die Worte des Textes genau ansieht, wird die drei ersten Bedeutungen hier sehr treffend finden.

Mit dieser Trompete kündigt der Herr Jesus seiner Kirche die große Völkerwanderung an, wodurch der morgenländische Theil des römischen Reichs gewaltige Stöße bekam und der abendländische gänzlich zertrümmert worden ist. Die vielen deutschen Völkerstämme, welche in diesem Zeitraume, wie auf einmal, über das Reich herstürzten, hatten schon vor dieser Zeit wiederholte Versuche gemacht einzubrechen, wurden aber allemal entweder zurückgeschlagen oder mit Geld beruhigt; aber mit dem Tode des Theodosii Magni war der Damm gebrochen. Er theilte das Reich unter seine beiden Söhne, die nur noch Kinder waren; und da im Jahre 408 Stilico umgebracht wurde, der als ein großer Feldherr und Staatsminister das Reich noch eine Zeit lang glücklich vertheidigt hatte, so war es ohne Rettung verloren.

Die ganze Begebenheit ist etwas Ausserordentliches auf dem Erdboden. Ein tartarisches Volk, welches, wie Gibbon und andere Geschichtschreiber sagen, aus dem nördlichen Theil des Kaiserthums China hinter der großen Mauer vertrieben worden war, überwältigte die Hunnen, welche zwischen dem caspischen und schwarzen Meer wohnten und vertrieb sie aus ihrem Lande. Diese zahlreiche und mächtige Nation suchte nun eine neue Heimath, überfiel die Alanen, die am Tonais wohnten, und hätten beinahe die ganze Nation aufgerieben. Sie überfielen die Ostrogothen und Visigothen, eine Nation nach der andern, und drangen nach dem baltischen Meer vor, wo die Völker, welche jene Länder bewohnten, nun auch genöthigt wurden, sich mehr nach Deutschland herunter zu ziehen; daraus entstand nun die gewaltige Bewegung unter allen diesen Völkern. Die Nationen stürzten wie Wellen auf dem stürmenden

Meer übereinander hin. Die Gothen erhielten Erlaubniß von dem Kaiser Valens und setzten sich Anno 376 an der Donau und in Thracien. Die weißen Hunnen überschwemmten ganz Mesopotamien bis an die Thore von Edessa; und die europäischen Hunnen fielen die Provinzen längs der Donau an. Als die römischen Befehlshaber die Gothen in Thracien mißhandelten, ergriffen diese die Waffen und erfochten einen vollkommenen Sieg über die Römer, worin der Kaiser Valens selbst das Leben verlor. Sie plünderten darauf verschiedene Länder bis an die Thore der Stadt Constantinopel. Die folgenden Kaiser wandten ihre ganze Macht an, und konnten diese Barbaren kaum im Zaume halten, die das ganze Reich umzingelt hatten. Es fielen entsetzliche Schlachten vor und ungeheures Blutvergießen; aber die wilden Völker drangen immer näher. Die deutschen Nationen wurden durch andere von Morgen her gepreßt, und da diese so nahe Nachbarn nicht leiden wollten, und die Schwäche des römischen Reichs schon kannten, so rückten auch diese vorwärts, um sich Luft und Beute zu machen.

So sah es in Europa aus, als Anno 395 der Kaiser Theodosius starb. Seine beiden Söhne, Arcadius und Konorius, regierten durch ihre Minister. Nun brach das Ungewitter über das römische Reich, den eigentlichen Schauplatz der Kirche Jesu, völlig los. Der Kaiser war im Januar gestorben, und gleich im Frühjahr waren die Gothen unterm Gewehr und verheerten Macedonien, Griechenland und andere Provinzen mit Feuer und Schwert. Die deutschen Hülfs-Völker in den römischen Armeen erklärten ihre Freiheit und traten zu ihren Landsleuten über. Das römische Reich war in einem so verworrenen Zustand, daß der Feldherr Stilico erst nach zwei Jahren eine Macht zusammenbringen konnte, dem Feind zu widerstehen. Nicht lange darnach fielen die Westgothen unter ihrem muthigen König Alarich aus Pannonien in Italien ein. Der Kaiser entfloh von Rom nach Ista, wo ihn Stilico kaum rettete. Ein anderer deutscher König, Radagais, kam mit einem unzählbaren Heer Vandalen, Sveven, Burgunder, Alanen und andern Völkerstämmen aus dem nördlichen Deutschland und überschwemmte ganz Italien und Frankreich von 395 bis 408. Seine Armee und Nachtrab soll aus 400,000 Menschen bestan-

den haben. Sie verheerten Stadt und Land wie sie gingen, ehe ihnen Stilico Einhalt thun konnte. Gainas, ein gothischer Feldherr in römischen Diensten empörte sich gegen den morgenländischen Theil des Reichs und hätte sich beinahe der Residenz-Stadt Constantinopel bemächtigt.

Anno 400 stürzte der bereits siegreiche Alarich mit seinen Gothen auf's Neue in Italien ein; er eroberte die Stadt Rom zu dreimalen, die er ausplündern und endlich zum Theil verbrennen ließ. Sein Nachfolger, König Ataulph plünderte Rom und das Land noch einmal aus, und drang darauf in das mittägliche Gallien ein, wo er ein Reich aufrichtete, welches sich bald über ganz Spanien und Portugal ausbreitete. Die Franken gingen um eben diese Zeit über den Rhein und setzten sich 420 in Gallien fest, wo sie unter ihrem ersten König, Pharamund, ihre Monarchie gründeten. Kurz, alle diese Kriegsschaaren rächten jetzt an Rom das Unrecht, welches sie seit vielen Jahrhunderten an andern Völkern begangen hatten. Der abendländische Theil des Reichs ging Anno 476 ohne Hoffnung verloren. Ein Schwarm Gothen, Sciren, Rugier und Heruler, welches letzte Volk vom schwarzen Meer herkam, erwählten den Odoacer zu ihrem König und setzten den Kaiser Augustulus ab. Mit ihm hat der Name des römischen Reichs in den Abendländern aufgehört.

Alle diese einbrechenden Völkerhaufen werden unter der ersten Trompete mit einem Hagelwetter angezeigt. Nichts kann treffender sein, wenn man alle diese Kriegsschaaren ansieht, die aus so vielen Völkerstämmen, Schaaren, Sprachen und Namen bestanden, als dieses Bild auf dem Schauplatz des römischen Reichs, Jes. 28, 2. C. 29, 6.

Der Ostwind brachte die Sarmater, Gothen, Hunnen, Avaren, Bulgaren, Slaven, Isaurier und austerianische Mohren, welche in zwölf Jahren Griechenland, Thracien, Klein-Asien, Armenien, Syrien, Egypten, Libyen und Illyrien verwüsteten.

Der Westwind brachte die Visigothen, Vandalen, Alanen, Sveven, Semnonen, Hermunduren, Narisker, Markomannen, Aestier, Catten, Kauzen, Ost-Gothen, Keruler, Qua-

der und Gepider, welche das ganze abendländische Kaiserthum verwüsteten und neue Königreiche errichtet haben.

Der Südwind brachte die Vandalen und Alanen, welche Africa und die ganze Seeküste am mittelländischen Meer überschwemmten.

Der Nordwind brachte die Burgunder und Franken, Sachsen, Angeln, Jüten, Sciren, Rugier, Picten und Scoten, welche Frankreich, Spanien, Portugal und Brittanien verwüsteten, und Königreiche errichteten, die unter mancherlei Abwechslungen zum Theil noch bis auf diesen Tag fortdauern.

Dieser Hagel war mit Feuer und Blut gemengt. Feuer bedeutet den erhitzten Muth solcher Kriegsheere zur Verwüstung und Blut die großen Schlachten. Die Erde bedeutet hier nicht den ganzen Erdboden, sondern das römische Reich und besonders den abendländischen Theil desselben. Was würde der Kirche eine Weissagung nützen, die in einer so weit entfernten Weltgegend in Erfüllung ging, wo sie nichts davon sah oder hörte? Da ist gewiß während diesem Zeitraum ein Drittel ihres zeitlichen Vermögens ein Raub der Barbaren geworden. Bäume sind ein Bild der vornehmsten Personen, Staats- und Kirchen-Aemter eines Volks, und Gras das gemeine Volk in ihren Wohnsitzen. Durch die Völkerwanderung ist ein Drittheil der Bäume verbrannt, und das gemeine Volk dieser Generation theils umgebracht und theils aus ihren Wohnsitzen verjagt worden, ausser was versiegelt war.

Alle diese Völker waren größtentheils Heiden, und es kann gar nicht geläugnet werden, daß die Christen am meisten dabei gelitten haben. Diese wilden Nationen suchten zwar für sich nur Beute und Herrschaft, aber die Heiden, welche im Reich übrig waren, spornten sie zu allen Gräuelthaten gegen die Jünger Jesu an. Sie hofften durch ihre neue Beherrscher ihren alten Götzendienst und ihre ehemaligen Rechte wieder zu erlangen — und flößten ihnen deßwegen allen möglichen Abscheu gegen das Christenthum ein. Aber ihr Trotz hatte keine Dauer. Die ewige Sonne strahlte Licht in die Herzen dieser finstern Nationen; sie wurden zum christlichen Glauben gebracht, und legten ihren Zepter zu Jesu Füßen hin.

II. Trompete

erfüllt Anno 422—472.

Vers 8. u. 9. Und der zweite Engel trompetete, und es wurde wie ein großer Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen, und der dritte Theil des Meeres war Blut, und es starb der dritte Theil der Geschöpfe im Meer, die Seelen hatten, und der dritte Theil der Schiffe wurde verderben.

Hier bedeutet das Meer die Länder auf beiden Seiten am mittländischen Meer her, und der Berg die Vandalen, welche alle diese Länder während dieser Zeit schrecklich verwüstet und verheeret haben. Dieser Berg wurde geworfen; er kam aus einer andern Gegend durch die Luft daher.

Anno 427 segelte der König Genserich mit 80,000 Vandalen und Alanen nach Africa über, wohin ihn, der kaiserliche Statthalter, Bonifacius, der von seinem Hof beleidigt worden war, selbst eingeladen hatte. In zwölf Jahren hatten die Vandalen Alles erobert und Africa dem römischen Reich entrissen. Genserich war ein Wütherich und sein Volk grausame Menschen. Sie stürzten auf die Mohren und Römer mit schrecklichem Ungestüm und führten 50 Jahre lang Krieg mit den Römern an der Seeküste von Europa. Anno 437 nahmen sie Hippo weg und 439 auch Carthago, und gründeten ein Reich, welches hundert Jahre stand. Die Inseln Sicilien, Sardinien, Corsika, Ebujus und Marjorka ꝛc. wurden ihnen alle zu Theil. Anno 455 überzog er Italien von Africa aus mit 300,000 Mann. Diese ungeheure Armee übte alle Greuelthaten mit einer Grausamkeit aus, die das Verfahren der Westgothen noch übertraf. Er plünderte Neapel, Capua und viele andere Oerter auf dem festen Lande; und seine Flotte beraubte alle Städte und Flecken an der Seeküste her. Rom, welches er eingenommen hatte, verlor auch alle seine Schätze, und behielt nicht einmal seine Zierrathen, welche ihr doch andere Barbaren noch gelassen hatten. Procopius, ein Geschichtschreiber der Zeit, rechnet, daß alle die Kriege der Vandalen mit den Römern über fünf Millionen Menschen gekostet. Sie hätten Afrika beinahe entvölkert, in welchem vor ihrem Einfall 700 Bisthümer gewesen seien.

Die Vandalen waren Arianer und übten alle Gewaltthätig-

keit an der rechtgläubigen Kirche aus, welche die Gottheit Christi bekannte. Sowohl Genserich als sein Sohn, Hunerich, rissen ihre Kirchen nieder, schickten ihre Bischöfe ins Exil, und verfolgten solche, die bei ihrem Glaubensbekenntniß treu blieben, mit unendlichen Martern. Viele Tausende ehrten Gott durch den Martertod. Sie haben alle wilden Nationen ihrer Zeit an Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegen die Rechtgläubigen übertroffen.

Dieses ganze Volk war einem brennenden Berg ähnlich, der Alles um sich her anzündet und sich selbst verzehrt. Das bedeutet ihre Wuth, Grimm und Grausamkeit, womit sie bei allen ihren Einfällen in das römische Reich handelten und die Jünger Jesu in ihrem eigenen Lande verfolgten. Wie das Meer kochen und brausen würde, wenn ein brennender Berg hineinstürzte, so bewegte sich das Menschen-Meer, wo dieses grausame Volk hinkam; wie das Meer aber das Feuer eines solchen Berges bald auslöschen würde, so hatte auch ihre Wuth und ihr Reich bald ein Ende.

Wer die Geschichte dieses Volks liest, was sie gethan und wie sie gehandelt haben, der wird an der ganzen Erfüllung der Worte nicht zweifeln. Der dritte Theil der Menschen, die am Meer her wohnten und in Africa, fand seinen Tod unter ihren grausamen Händen; und ein Drittel der Schiffe, oder wenn man lieber Städte, Inseln, Herrschaften versteht, wurden sicher verdorben.

Bei der ersten Trompete kann man unter dem Wort "Erde" sowohl Asien als die feste Staatsverfassung des römischen Reichs verstehen; denn in Asien nahm die Völkerwanderung ihren Anfang. Hier in der zweiten Trompete fällt der Berg sowohl in das von fremden Völkerhorden brausende Meer des römischen Reichs, als auf die Länder am Meer herum.

Mancher könnte den unvergleichlichen Sieger, Attila, lieber unter dem Berg verstehen wollen. Er war unstreitig der grausamste unter allen Menschen, der beinahe den ganzen Erdkreis mit seinen Hunnen verwüstet hat. Er fiel Anno 445 ins römische Reich ein, und verheerte Italien und andere Provinzen bis 456 und hat ungemein vieles Blut vergossen. Es sind aber nicht alle Züge der Weissagung bei ihm anzutreffen

III. Trompete

erfüllt Anno 472—522.

Vers 10. u 11. Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus dem Himmel ein großer Stern, der wie eine Lampe brannte, und fiel auf den dritten Theil der Ströme und auf die Wasserbrunnen. Und der Name des Sterns heißt der Absintus; und es wurde der dritte Theil der Wasser zu Wermuth; und der Menschen viele starben von den Wassern, weil sie bitter worden waren.

Dieser große Stern ist der römische Bischof. Selbst die großen Geschichtschreiber, Walch und Mosheim, erkennen, daß gerade in diesem Zeitraum der erste feste Grund zu seinem mächtigen Emporschwung gelegt worden sei, wodurch so viel Unheil in der Kirche Jesu gestiftet ist.

Seitdem die Verfolgung aufgehört hatte und die Kaiser Christen geworden waren, ging in der Kirche eine gewaltige Veränderung vor. Die Kirchenämter wurden mit großen Einkünften und die Kirchen mit Reichthümern beschenkt, wodurch die Bischöfe, denen die Verwaltung überlassen blieb, allzusehr in die irdischen Angelegenheiten der Welt verwickelt wurden. Viele verfielen in Habsucht, Pracht, üppiges Wohlleben und Trägheit, Andere strebten nach Vorzügen und Ehrennamen in der Kirche, wovon man in den ersten dreihundert Jahren nichts gewußt hat. Im Anfang dieses Zeitraums stand die ganze christliche Kirche unter der Aufsicht von fünf Patriarchen, dem von Rom, von Constantinopel, von Alexandria, von Antiochia und von Jerusalem, da jeder viele tausend Gemeinen mit ihren Lehrern unter sich hatte. Man hatte ihnen bei allgemeinen Kirchenversammlungen gleiches Ansehen und gleiche Rechte zugestanden, aber der Patriarch in Rom wollte schon frühe der vornehmste in Rang und Ehre sein. Er suchte die andern an Reichthum, Macht und Menge der ihm untergebenen Gemeinen zu übertreffen, wodurch Stolz und unzählige Streitigkeiten entstanden. Es gelang ihm auch, in diesen abergläubischen und unwissenden Zeiten stets besser als den andern, weil er mit Klugheit und oft mit List zu Werke ging.

Die andern Patriarchen sahen dem Emporschwung des Römischen mit Unwillen und Mißtrauen zu, der die ganze abendländische Christenheit unter seine Botmäßigkeit gezogen hatte,

und besonders Acacius, Patriarch von Constantinopel, suchte sich gegen den römischen Stuhl zu erhöhen. Felix II., Patriarch in Rom, mischte sich in die Händel der morgenländischen Kirche wie sein Vorgänger, Simplicius, um als Schiedsrichter sein Ansehen zu vergrößern, als es aber nicht nach seinem Sinne ging, so wagte er einen Schritt, den noch keiner vor ihm unternommen hatte: er that den Patriarchen von Constantinopel in den Bann. Acacius that das nämliche, und da er von dem kaiserlichen Hof, der Kirche zu Constantinopel und dem größten Theil der morgenländischen Bischöfen unterstützt war, so erfolgte nun eine Trennung der griechischen und lateinischen Kirche, die 25 Jahre dauerte. Felix und seine Nachfolger verfolgten ihren Plan mit einer so trotzigen Hartnäckigkeit, daß die morgenländischen Bischöfe endlich nachgaben und des Acacii Namen mit ewiger Schande belegten. Sie opferten den Frieden und die Wohlfahrt der Kirche ihrem Geiz und ihrer Herrschsucht auf, aber ihr Ansehen und ihre Gewalt war dabei ungemein vergrößert. Symmachus stieg Anno 498 über die Leichname der im Aufruhr wegen seiner Wahl Ermordeten in Rom auf den Stuhl. Seine Gegenpartei wollte den Laurencius haben, klagte den Symmachus großer Laster vor dem Concilium Palmare an, und machte Rom zum zweitenmal zur Raub- und Mördergrube. Nach vielem Blutvergießen setzte das Concilium den abscheulichen Satz fest, der Papst sei nur allein Gott verantwortlich und sonst vor keinem menschlichen Gericht. Da er nun schon vorher selbst festgesetzt hatte, daß kein Papst die Schlüsse seiner Vorgänger verändern könne, so maßte er sich eine gewisse Infallibilität und Unbetrüglichkeit bei, wodurch die Patriarchen in Rom über alle andern und über die Menschheit selbst erhoben wurden. Sein Nachfolger Hormisdas, Anno 514, setzte die Trennung der morgen- und abendländischen Kirchen sogar gegen die friedlichen Bemühungen des Kaisers Anastasius fort, weil er im Trüben besser nach zeitlichem Ansehen fischen und die Macht seines Stuhls gründen konnte. Der Kaiser Justin I. brachte endlich doch eine Vereinigung zu Wege; der Frieden war aber nur ein Scheinfrieden und die Kirche wurde nie wieder eins. Dieser traurige Rangstreit unter den Angesehensten der Kirche war die Grundursache zu den vielen Secten in

der orientalischen Kirche und zu der Trennung von der lateinischen, die noch heute fortdauert.

Dieser Emporschwung des römischen Bischofs hatte die schädlichsten Folgen auf die ganze christliche Kirche. Die Patriarchen rissen die Rechte ihrer Bischöfe an sich, um ihr Ansehen zu erhöhen; die Bischofe schmälerten die Rechte der niedern Geistlichkeit, und diese machten dafür Eingriffe in die Rechte des Volks. Ueberall war Uebermuth, Stolz und Rangstreit. Die Geistlichkeit in den abendländischen Reichen ließen sich zu Staatsämtern gebrauchen, und die neuen Herrscher schmeichelten den Päbsten, und machten ihnen Geschenke, weil ihnen das Volk anhing — während dem sie ihr Ansehen und ihre Gewalt befestigten. Sie wurden von allen Seiten her zu Schiedsrichtern ernannt, und nahmen auch jeden geringen Vortheil für sich selbsten wahr. Das abergläubische und unwissende Volk maß die Rechte der Clerisei nach den Vorrechten der Priester im Gesetz Mosis, oder gar nach dem Ansehen der heidnischen Priester in Griechenland und Rom ab. Man nahm die Reichen ins Predigtamt ohne Examination und Wahl, schmeichelte den Großen der Erde, um dadurch selbst größer zu werden, und zierte Kirche, Altar und Gottesdienst mit Pracht und Ansehen.

Das war der große Stern, der vom allgemeinen Kirchenhimmel auf die Erde gefallen und irdisch worden ist. Er zerplatzte über dem dritten Theil der Ströme und Wasserbrunnen. Wasser bedeutet die Lehre, und Ströme und Brunnen die Concilien, Predigtstühle, und alle Lehranstalten der Religion. Der dritte Theil der Wasser wurde zu Wermuth, und also zur geistlichen Lebensnahrung untauglich! ja viele Menschen starben des geistlichen und ewigen Todes, aus Mangel der heilsamen Lebenswasser, oder weil sie diese bittere Lehren begierig verschluckten, und mit dem Strom fortgerissen wurden.

Indessen fiel er doch nur auf ein Drittel der Wasser, und in diesen blieben noch zwei Theile der Ströme und Brunnen gesunde und heilsame Lehren übrig. Seelen, die sich von dem äußern Schauplatz in die stille Verborgenheit zurückzogen, und nur das inwendige Christenthum suchten, hatten Nahrung, und gingen die bittern Wasser vorbei. Unter der vierten Trompete siehet es betrübter aus.

IV. Trompete,

erfüllt Anno 522—572.

Vers 12. Und der vierte Engel trompetete, und es ward geschlagen das dritte Theil der Sonne, und das dritte Theil des Mondes, und das dritte Theil der Sterne, daß ihr drittes Theil verfinstert wurde, und der Tag sein drittes Theil nicht schien, und die Nacht gleicherweise.

Die Sonne bedeutet hier die Lehre Jesu; der Mond den christlichen Gottesdienst; die Sterne, die Lehrer; der Tag, wo die Sonne allein leuchtet, den Zustand des wahren und thätigen Christenthums; die Nacht, wo der Mond allein leuchtet, den Zustand der Gelehrsamkeit, Staatsverwaltung und der gesunden Vernunft.

Mit diesem Zeitraum ist die große Finsterniß über die Welt und die Kirche hereingebrochen, welche die Geschichtschreiber schon lange die Barbarei der mittlern Zeiten genannt haben. Religion und Gelehrsamkeit erlitten schon durch die großen Haufen deutscher und asiatischer Völker, die alle Theile des römischen Reichs überströmten, einen gewaltigen Stoß. Sie tödteten viele Gelehrte, verwüsteten die Kirchen, verbrannten viele Büchersammlungen, Schulen, Academien, Kunstwerke und andere Hülfsmittel der Gelehrsamkeit. Wissenschaften standen bey diesen Besiegern des Reichs in gar keinem Ansehen, und erhielten auch von ihren Königen keine Aufmunterung. Alle Stände hörten daher nach und nach auf, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen; nur die Geistlichkeit behielt noch etwas in den Klöstern übrig. Bald waren auch die Bischöfe, Lehrer und Staatsbedienten Leute ohne Kenntnisse, und die Prediger lasen, statt selbst Reden ans Volk zu verfertigen, ihren Zuhörern alte Homileen vor.

Auch die Gottesgelehrsamkeit nahm in der ganzen Christenheit zusehends ab, und die genaue Kenntniß der heil. Schrift ward das Kleinod einzelner Wenigen. Die Bischöfe und Prediger hatten einmal die alte Einfalt der Lehre und des Gottesdienstes verlassen, und nun hatten ihre Neuerungen keine Gränzen mehr. Sie erfanden einen Haufen unnützer Lehren, Menschensatzungen und Ceremonien, die durch die Concilien eingeführt, oder durch die Patriarchen verordnet wurden, wodurch das wahre Christenthum in ein abergläubisches, todtes Wesen verkehret wurde. Man predigte es laut

auf allen Lehrstühlen, daß die Erbauung prächtiger Kirchen, Beschenkung der Klöster gute Werke seyen, womit man sich den Himmel verdienen könne. Die Verehrung der Heiligen, und ihrer Bilder; der ehelose Stand als ein hoher Grad der Heiligkeit, der abergläubische Gebrauch des Kreuzes; die Kraft der Reliquien, Krankheiten an Leib und Seele zu heilen, und böse Geister zu verjagen; Wallfahrten an heilige Oerter zu machen; Processionen, Seelenmessen für Verstorbene; Fasten, Bußübungen, um dem Fegfeuer zu entgehen; Gottesdienst in der lateinischen Sprache; Gebrauch des Oels, welches in den Gräbern der Martyrer gebrannt hatte; Erwählung der Heiligen und Engel zu Schutzpatronen über Kirchen, Städte, Flecken und Häuser; alle diese Last von Menschensatzungen legte man dem in Unwissenheit und Aberglauben versunkenen Volke schon so frühe auf den Hals, worunter nothwendig alle wahre Gottseligkeit ersticken mußte.

Dabei wurde der Gottesdienst alle Tage prachtvoller. Die Priester zogen heilige Kleider an, und ahmten dem Hohenpriester im A. T. als einem Vorbild nach. Man schrieb den Gemeinen gewisse Gebetformeln vor, und setzte ein Singe-Chor ein, das den Tempel Tag und Nacht mit Wohlklang erfüllen mußte, als ob Gott einen Wohlgefallen an dem Geräusch der Menschen hätte. Die Kirchen wurden mit prächtigen Bildnissen geziert, und die Kirchengefäße von purem Silber verfertigt. Die Liebesmahle hörten auf, und die öffentliche Buße der Gefallenen wurde in eine Privatbeichte verwandelt, die im Verborgenen vor dem Priester geschehen konnte, wobei der Nutzen ihrer ersten Einsetzung zurückblieb.

Diese hereinbrechende Finsterniß ward durch die ungeheure Menge Klöster, Mönche und Nonnen vermehrt, womit die ganze Christenheit schwärmte. Man hätte Armeen aus ihnen aufrichten können, ohne eine merkliche Abnahme wahrzunehmen. So sehr war das Licht der Lehre Jesu verdunkelt, daß man einen hohen Grad der Heiligkeit darin suchte, wenn Menschen ihre Fähigkeiten in ein Kloster begruben, die ihnen der Schöpfer mitgetheilt hatte ihren Nebenmenschen nützlich zu seyn. Fanatiker und Faulenzer nahmen da ihre Zuflucht, sowohl als redliche und treue Christen. Als Anno 529 der Benedictiner-Orden errichtet wurde, entstund eine neue Aufregung, die vorzüglich in den Abendländern, gleich einem gewaltigen Strom, alles in die Arme des Aberglaubens mit sich fortriß. Die Mönche, welche bisher den Ordens-Regeln des Augustins, Basils, Antonys, Athenasii, Pachomii, gefolgt hatten, traten

zu den Benedictinern über; und in allen Ländern strömten Haufen den Klöstern zu, die wegen fehlgeschlagener Liebe, Plane, Unglück, Ehrsucht, ꝛc. ꝛc. und aus andern Ursachen der Welt müde waren. Diese Klöster-Brüder erweckten eine Reliquiensucht nach den Gebeinen und Kleidern der Martyrer, und der Alterthümer des gelobten Landes, die unvergleichlich war; und die noch schreiben konnten, setzten Schriften voll erlogener Wunder auf, die durch die Gebete, Gebeine und Gräber der Heiligen geschehen seyn sollten. Diesen frommen Betrug hielt man zur Ehre der Heiligen und zur Bekehrung der Ungläubigen für erlaubt.

Das war die Finsterniß, die von diesem Zeitraum an Sonne, Mond und Sterne schlug. Eine schreckliche trübe Zeit, die der ganzen Kirche ein anderes Ansehen gab, — die jede Himmelswahrheit entweder in Unwissenheit begrub oder in einen gestickten Mantel versteckte. Mit dieser allmähligen Verfinsterung der christlichen Lehre, des Gottesdienstes und der Lehrer, erstarb auch ein Drittel des wahren, reinen, thätigen Christenthums in den Seelen der Menschen dahin, welches hier durch den Tag bedeutet wird, wo man wandelt und Geschäfte thut. Denn der Grad des Lebens ist dem Grad des himmlischen Lichts gleich, den eine Verfassung oder eine Seele besitzt. Der Zustand der Gelehrsamkeit, der Wissenschaften, Künste und Staatsverwaltung, die unter dem Mondscheine der Vernunft betrieben werden, war eben so traurig, wie der Zustand der Religion. Ein Drittel ihres Lichts, ihres Ansehens, und ihrer Hülfsquellen ward verfinstert, deren Verlust die Gelehrten bis auf diesen Tag bedauern.

Diese Verfinsterung geschahe nicht wie sonst in der Natur, da die Erde, oder der Mond einander das Licht der Sonne nehmen. Sie geschahe durch einen gewaltsamen Schlag, der durch den Einbruch der fremden Völker auf den Schauplatz der christlichen Kirche, und den gänzlichen Untergang des römischen Kaiserthums in den Abendländern vorbereitet wurde.

Erster Stillstand, von Anno 572—622.

Des Adlers Flug, der drei Weh ausruft.

Vers 13. Und ich sah und hörte einen Adler fliegen in der Mitte des Himmels, der sprach mit großer Stimme: Weh, weh, weh, denen die auf der Erden wohnen, für den übrigen Trompeten-Stimmen der drei Engel, welche trompeten werden.

Adler sind ein Bild der Kinder Gottes. Sie fliegen weit von der Erde weg, in die Tiefe des Himmels hinauf, der Sonne zu. Dieser Adler stellt das Zeugniß vor, welches die wahren Jünger Jesu zu der Zeit, gegen das schrecklich große Verderben in der Kirche, und durch Anregung des Geistes, von den damals künftigen großen Gerichten abgelegt haben. Ich zweifle gar nicht, wer pünktlich genau mit der Kirchengeschichte jener Zeit bekannt ist, wird auch Männer anzeigen können, die ein solches Zeugniß schriftlich ausgestellt, und zwar mit vielem Nachdruck; denn er sprach mit großer Stimme. Der sel. Bengel hat welche angezeigt.

Die Einschaltung dieses Adlers soll aber auch zugleich eine Vorbereitung seyn, auf die drei folgende Trompeten, die besonders schwere Gerichte mit sich führen, und einen großen Umkreis haben. Die vier ersten Trompeten kündigten Gerichte an, die meistens nur das römische Reich und die Kirche Jesu angingen; aber diese drey Weh, unter den drey letzten Trompeten, treffen alle, die auf der Erden wohnen. Das ernsthafte Geschrey; Weh, Weh, Weh, zeigt solche Gerichte an, die den Verlust aller zeitlichen Glückseligkeit, des Lebens und der Seelen vieler Tausende betreffen.

Die Redensart: Die auf Erden wohnen, bezieht sich vorzüglich auf irdisch gesinnte Menschen, die hier Hütten bauen, und Heimath suchen; wahre Christen handeln als Pilgrime, und reisen nach dem ewigen Vaterlande — und ihnen zum Troste geschieht auch diese Vorherverkündigung, wen der Jammer vorzüglich treffen werde.

Diese übrigen drei, nehmen einen langen Zeitraum ein, gegen die vier vorigen, der aber bey einer jeden Trompete in bestimmten Zahlen angegeben ist; welche uns auch — wenn wir sie nach des erleuchteten Bengels Zeitrechung aufschließen — zu dem großen Ziel hinführen, wo aller Jammer ein Ende hat, und das Reich Gottes im Anbruch ist.

Meine Zeitrechnung bestimmt allemal den Anfang und den Ausbruch der Gerichte genau, die unter den Siegeln eröffnet, und durch die Trompeten angekündigt werden, aber nicht ihre Dauer; da laufen oft mehrere Gerichte neben einander noch lange fort, wirken aber zu einem gemeinschaftlichen Ende hin. Das ist besonders der Fall bei den drei Wehen, die viele Nationen und Länder treffen.

Das erste Weh stehet C. 9, 1—11. Das zweyte C. 9, 13 21. Das dritte C. 13. Die wichtige Formeln: C. 8, 13.

Weh, Weh, Weh; und C. 9, 12. das erste Weh ist dahingegangen; und C. 11, 14. das zweyte Weh ist dahingegangen; fordern drey Stillstände in der Zeitrechnung, deren Länge erst durch die Erfüllung dieser Weissagungen bestimmt werden. Ich rechne 50 Jahre auf jeden der zwey ersten, und 10 Jahre auf den dritten, wie der Text durch den Ausdruck fordert: Das dritte Weh kommt schnell. Cap. 11, 14.

Hier theilt sich nun auch die prophetische Zeitrechnung in zwei Columnen. Die drei Wehe führen, nebst der ordentlichen Zeitfolge, noch ausserordentliche Zahlen mit sich, die ihre Dauer verlängern, und ihren Anbruch gegen einander bestimmen; die ordentliche Zeitfolge aber läuft mit der Kirche fort. Beim Anfang des dritten Wehs, geben sie den gewissen Datum zu den besondern Linien an, worin die Weissagung fortläuft; und bei der siebenten Zornschaale treffen wieder alle auf einem Punct zusammen, wie wir Cap. 10. sehen werden.

Das neunte Capitel.

Vers 1. Und der fünfte Engel trompetete, und ich sahe einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es ward ihm der Schlüssel des Brunnens des Abgrundes gegeben.

2. Und er thät den Brunnen des Abgrundes auf: und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines großen Ofens, und es war verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnen.

3. Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Erd-Scorpionen Macht haben.

4. Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum, sondern allein die Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen.

5. Und es ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern daß sie gequälet würden fünf Monate: und ihre Qual ist wie die Qual eines Scorpions, wenn er einen Menschen hauet.

6. Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und ihn nicht finden; und werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

7. Und die Heuschrecken sind an Gestalt solchen Pferden gleich, die zum Streit bereitet sind, und auf ihren Köpfen wie Kronen, dem Golde gleich, und ihre Angesichte wie Menschen-Angesichte.
8. Und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie der Löwen.
9. Und hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Rasseln ihrer Flügel wie das Rasseln vieler Wagen mit Pferden, die in den Streit laufen.
10. Und sie haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln sind in ihren Schwänzen. Ihre Macht ist zu beleidigen die Menschen fünf Monat.
11. Und sie haben über sich einen König, den Engel des Abgrundes: den Namen hat er ebräisch, Abaddon, in dem Griechischen aber hat er den Namen, Apollyon.

V. Trompete.

Cap. 9, 1—11. Anno 622—751.

Unter dieser Trompete wird uns das erst Weh beschrieben, welches durch die Heuschrecken verursacht wird. Der sel. Bengel sahe in dieser Weissagung die Drangsale der Juden in Persien. Ich kann mich nicht davon überzeugen, daß seine Erklärung richtig ist.

1. Es wird hier augenscheinlich von dem Entstehen einer neuen Religion geredet, wodurch die christliche Lehre und die Vernunft in gewissen Ländern verfinstert wird.
2. Die Heuschrecken zeigen das Aufkommen einer neuen weltlichen Macht an, die vor der Eröffnung des Abgrundes nicht da war.
3. Die Heuschrecken sind im Marsch vorgestellt — sie ziehen aus als erobernde Kriegsheere, und kommen heraus auf die Erde. Die Perser aber verfolgten die Juden nur daheim in ihrem eigenen Lande.
4. Der Stern war auf die Erde gefallen, und muß also auch in der Geschichte können gezeigt werden; bei den Persern aber findet sich nichts, das man mit einigem Schein dafür ansehen könnte.
5. Diese Erklärung läuft gegen die ordentliche Zeitrechnung, die sich überall sonst mit der Geschichte vereinigt.

Sterne sind in der heiligen Schrift Sinnbilder von großen Männern, die aus eigenem, innerlichem Licht leuchten, und durch ihre ausgezeichnete Gaben und Nutzbarkeit weit und breit bekannt werden. Dan. 8, 10. Jes. 14, 12. c. 51, 16. c. 49, 13. c. 44, 23. Math. 24. 29. So giebt es Kirchensterne und Staatssterne. Die Erscheinung eines solchen Sternes bedeutet das Aufkommen eines solchen Mannes; und das Fallen, sein Abweichen vom richtigen Weg. Dieser Stern ist Mahomet, der zur Zeit dieser Trompete in Arabien eine neue Religion gestiftet, und sein ganzes Vaterland vom Götzendienst zur Verehrung des einigen wahren Gottes gebracht hat.

Vor seinem Fall war er ein ungemein nützlicher und wohlgesinnter Mann. Er war aus dem ansehnlichsten Stamme der Araber, von fürstlicher Herkunft. Da er aber seinen Vater frühe verlor, so erzog ihn seines Vaters Bruder zur Handelschaft, der Oberhaupt seines Stammes war. Seine schöne Gestalt, einnehmendes Betragen, und seine natürliche, feurige Beredsamkeit machten ihn bald bei allen beliebt. Weil er ein redlicher und geschickter Jüngling war, so nahm ihn eine reiche Kaufmannswittwe zum Oberaufseher ihrer Handlung an, die ihn hernach heirathete. Auf seinen häufigen Handlungsreisen lernte er mancherley Nationen, Länder, Meinungen und Religionen kennen, worunter auch die Lehre Jesu war. Und hier eröffnete ihm Gott die Augen, den tiefen Verfall seiner Landsleute zu sehen, die den stummen Götzen nachliefen, und sich in allen Lastern wälzten. Der Jammer rührte sein Herz, und er empfand einen Trieb in sich, den er von Gott glaubte, etwas für seine Brüder zu thun. Seine vielen und großen Fähigkeiten machten ihn zu einer so kühnen Unternehmung fähig, und seine feurige Einbildungskraft begeisterte ihn mit hohem Muth.

Er war vierzig Jahre alt, als er in der Stadt Mecca öffentlich auftrat, und behauptete, daß er von Gott gesandt sey die Religion Abrahams und Ismaels, ihres Stammvaters, in ihrer ersten Reinigkeit wieder herzustellen. Im Anfang sprach er bloß wie er dachte, voll Abscheu gegen den Götzendienst, und in der festen Ueberzeugung, daß er gesandt sey, ihn in seinem Vaterlande auszurotten; wobei er sehr ernsthaft auf ein tugendhaftes Leben drang. Zwölf Jahre fuhr er fort, auf richtigem Wege, durch Belehrung, Ermahnung und Ueberredung fleißig an den Arabern zu arbeiten. Er sagte selbst, er habe keine Vollmacht, Jemand zu zwingen—er müsse reden; ob

ihm die Menschen glaubten oder nicht, dafür habe Gott zu sorgen. Seinen Nachfolgern erlaubte er eben so wenig, Gewalt zu gebrauchen, und ermahnte sie beständig, alle Beleidigungen der Ungläubigen mit Geduld und Gelassenheit zu ertragen. Da er in Mecca verfolgt wurde, verließ er lieber seine Vaterstadt, als daß er sich wehrte.

Diese Flucht nach Medina geschah Anno 622, und von der Zeit an war Mahomet ein ganz anderer Mann. Der Stern war aus dem Himmel gefallen, und er ergriff Maßregeln, die nur ein Schwärmer und Betrüger ergreifen kann. Er hatte schon ziemlich Anhänger in und außerhalb Mecca; aber die Mächtigsten von seinem Stamm widersetzten sich seiner Lehre noch immer. Dieser Widerstand bewog ihn seinen Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds zu gebrauchen. Sir. 42, 18. Jac. 3, 6. Er nahm seine Zuflucht zu allerlei Kunstgriffen, Erdichtungen und Betrügereien; rühmte sich göttlicher Offenbarungen, Erscheinungen der Engel und vieler anderer Vorzüge, wovon er der Welt den Beweis schuldig blieb. Alle diese Dinge trug er mit einer schwärmerischen Hitze in seinen Reden vor, die alles um ihn her begeisterte und zu ihm hinriß. Nun wollte er auch der größte unter allen Propheten Gottes seyn, die jüdische und christliche Religion reformiren, und alles ohne Untersuchung geglaubt haben, was er vortrug; selbst Christus war in seinen Augen geringer als er selbst. Dies war der Rauch, den er jetzt, als ein Werkzeug des finstern Reichs, hervorbrachte; wodurch die Sonne, die Lehre Jesu, und die Luft, selbst die Vernunft seiner Anhänger in allen Gegenden verfinstert ward, wo er die Oberhand bekam.

Durch diesen Rauch vermehrte sich nun sein Ansehen und sein Anhang mit jedem Tag zusehends. Die versammelte Menge ward von einem glühenden Religions-Eifer erhitzt, und von einer schwärmerischen Tapferkeit ergriffen, die ihn alles hoffen ließ. Nun griff er zum Schwert, und übte Gewaltthätigkeiten aus. Anfangs machte er nur Streifereien und räuberische Anfälle mit kleinen Haufen, worin seine Anhänger alles mit einem solchen feurigen Muth angriffen, der fast allemal unüberwindlich ist. Bald hatte er ein kleines Kriegsheer beisammen, und überwältigte einen arabischen Stamm nach dem andern, nahm seine Vaterstadt im Sturm ein, und machte sich auch durch Ausfälle den benachbarten Ländern furchtbar. Wer sich ihm und seiner Religion widersetzte, wurde umgebracht. Endlich überwältigte er ganz Arabien,

und starb Anno 632 als Herr seines Vaterlandes, Stifter einer neuen Religion und eines neuen Reichs.

Nun war der Geist der ganzen Nation erhitzt und zu großen Thaten angefeuert. Seine Thronfolger zogen mit zahlreichen Armeen aus, und überschwemmten alle benachbarten Länder; wie die natürlichen Heuschrecken auch sonst oft aus Arabien kommen, und die angränzenden Länder zu verheeren pflegen. Rich. 6, 3. c. 7, 12. Jer. 46. 23 c. 51, 14. Sie eroberten Syrien und Palästina, Anno 634, sammt der Stadt Jerusalem; Phönizien, Mesopotamien, Armenien, und das große persische Reich mit unvergleichlicher Schnelligkeit 636—637; und drangen in das östliche Asien, jenseits des Flusses Gihon, bis nach Samarkand vor. Afrika und die Inseln Cypern, Rhodus, Cilicien und Lycien wurden überwältigt; und die zu ihnen gehörigen afrikanischen Mohren fuhren mit Flotten nach Spanien über, und eroberten das Königreich, 713; nachdem sie schon vorher, Anno 711, Sardinien überwältigt hatten. Hundert Jahre nach Mahomets Tod waren sie schon tief in Frankreich eingedrungen, und es hatte das Ansehen, als würden diese Saracenen — so heißen diese arabische Völker in der Geschichte — die ganze Christenheit verschlingen. Carl Martels Sieg bei Tours war die erste Niederlage, die ihren grausamen Verheerungen Gränzen setzte. Darin kamen Anno 734 — 370,000 dieser Menschenquäler um, und ihr Anführer blieb auf dem Platz. Bald darauf ist ihre Macht gebrochen, und war wenigstens der Kirche Jesu nicht mehr gefährlich.

Der besondere Character dieser saracenischen Armeen, die wie Heuschrecken-Heere alle diese Länder überzogen, stimmt auch darin mit der Weissagung überein, daß sie wenig Menschen tödteten, außer was in Schlachten umkam. Sie verfolgten die Christen nicht ihrer Religion wegen, wie ehemals die heidnischen Römer. Ihre schwärmerische Wuth besänftigte sich in Raub und Zerstörung; außerdem begegneten sie den Ueberwundenen nur mit morgenländischem Stolz.

Es ward ihnen von Gott untersagt, das Gras, Grünes oder Bäume zu beleidigen. Diese Wörter müssen Sinnbilder der Versiegelten in niedern, mittlern und höhern Ständen seyn, da sie den Unversiegelten entgegengesetzt sind. Die Saracenen behandelten, besonders im Anfang, die Christen, welche das Concilium von Ephesus und Calcedon annahmen, mit Nachsicht und Gelindigkeit, wo sie sonst heidnische Völker zu Sklaven machten. Mahomet verbot es seinen Anhängern,

die Christen, und besonders die Nestorianer zu beleidigen. Man zeigt auch eine Willens-Beschließung des Mahomets auf, welche die Mahometaner selbst für ächt erklären, worin er den Christen freie Religionsübung und Sicherheit des Vermögens zusagt, und seine Nachfolger dazu verbindet. Als sie Anno 713 Spanien einnahmen, ließen sie die Kirche frei genug; die Keuschheit hatte unter dieser viehischen Nation überall mehr Martyrer, als der Glaube. Manche hätten aber ohne Zweifel lieber den Tod erduldet, als die Qual ihrer Behandlung an Weib und Kindern. — Die Versiegelten sind also die Christen, getaufte Glieder Jesu.

Die Gestalt dieser Heuschrecken-Heere schickt sich auf kein Volk in der Welt besser, als auf die Saracenen. Sie sind uns beschrieben stark und geschwind, wie die Kriegsrosse, mit Kronen, dem Golde gleich, weil sie sich durch ihre Siege bereichern; hatten Antlitze wie Menschen, gaben vor, daß sie ihre Kriege führten, um die Menschen zur rechten Erkenntniß Gottes und zur Glückseligkeit zu bringen; Weiberhaar, große Neigung zur Wollust; Löwenzähne, gierig auf Wuth und Raub; eiserne Panzer, hohen Kriegsmuth; rasselnde Flügel, ungestümes Betragen auf ihren Zügen; Schwänze gleich den Scorpionen, beladen die Ueberwundenen mit unerträglichen Abgaben, und verursachen durch ihr Regiment unzählige Leiden. Ihr König Apollyon ist ohne Zweifel eine geistige Macht der Finsterniß. Das war ihr Treiber und Regent. Beide Namen bedeuten einen Verderber, Verwüster. Der Antichrist wird 2 Thess. 2, 3. sein Sohn genannt.

Der Brunnen des Abgrunds bedeutet also die Tiefe des Satans; der Rauch, das Aufkommen eines falschen Gottesdienstes, wodurch der Seelenfeind die Ehre des Weltversöhners verdunkeln wollte; die Heuschrecken die Kriegsheere der Saracenen. Nach Bengels Zeitrechung machen die fünf Monate 79 Jahre und ein Drittel. Rechnet man nun zu der Jahrzahl 622, die fünfte Trompete, d. i. 50 Jahre, und diese 79 Jahre, welche die Weissagung zusetzt, um anzuzeigen, daß diese Trompete um so viele Jahre länger fortdauern werde als die vorigen, so hat man das Jahr 751, wo die Macht der Saracenen gebrochen war, und ihre Eroberungs- und Zerstörungs-Wuth in der Kirche aufhörte. Auch machten sie von der Zeit an keine Einfälle mehr in fremde Länder.

Indessen dauert die Religion Mahomets noch bis auf diesen Tag fort, und hat viele Millionen und ganze Nationen Menschen in Asia und Afrika zu ihren Verehrern. Denn die Sara-

einen haben ihren Gottesdienst zugleich mit ihren Siegen ausgebreitet. Die ersten Nachfolger Mahomets theilten ihre Verehrer in zwey Partheyen, woraus hernach viele andere Secten entstanden sind. Ihre Lehre ist kurz, leicht zu beobachten, und schmeichelt den fleischlichen Trieben. Was gut darin ist, hat ihr Stifter aus der jüdischen und christlichen Lehre zusammengetragen, und seinen Namen damit verewigt. Der Stein ohne Hände, Dan. 7 wird auch diese Religion mit ihren Königreichen zertrümmern, wenn das Reich Christi nun bald die ganze Erde einnimmt.

---

2. Stillstand. Anno 751—801. V. 12—16.

Vers 12. Das eine Weh ist dahingegangen: siehe es kommen die zwei Wehen darnach.

Das griechische Zeitwort — ἀπῆλθεν — dahingegangen, weggegangen, vorübergegangen, fordert gar nicht, daß der Jammer des vorigen Wehs ganz aufgehört haben müsse; sondern nur daß er die Kirche Jesu von jetzt an in keinem wesentlichen Theile mehr treffen werde. Der Schauplatz der Kirche ist bei der Weissagung allemal der Mittelpunct des Gesichtskreises — das Kleinod der besondern Sorgfalt des Herrn, und in der Hinsicht müssen auch die Worte im Text verstanden werden.

Die drei Stillstände gehen vor den drei Wehen vorher, und die Weissagung giebt uns damit die Versicherung einer Pause, während welcher nichts Neues zu dem vorigen Weh hinzukommen, und auch kein neuer gefährlicher Feind der Kirche auftreten werde.

VI. Trompete.

Cap. 9, 13—16. Anno 801—1063.

Vers 13. Und der sechste Engel trompetete, und ich hörte eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor Gott ist, sagen

14. zu dem sechsten Engel, der die Trompete hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Strom Euphrates.

15. Und es wurden aufgelöset die vier Engel, die bereitet waren — εἰς — in die Stunde, und Tag, und Monat, und Jahr, daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen.

16. Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferde war, zwei hundert und aber zwei hundert Millionen. Ich habe ihre Zahl gehört.

17. Und also sahe ich die Pferde in dem Gesichte, und die darauf saßen, die hatten feurige, dunkelblaue und schwefelichte Panzer, und die Köpfe der Pferde waren wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern gehet Feuer, und Rauch, und Schwefel.

18. Von diesen drei Plagen ward ertödtet das dritte Theil der Menschen, von dem Feuer, und dem Rauch, und dem Schwefel, so aus ihren Mäulern ging.

19. Denn die Macht der Pferde ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen: denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich, und haben Köpfe, und mit denselben beleidigen sie.

20. Und die Uebrigen von den Menschen, die nicht getödtet wurden mit diesen Plagen, ließen nicht bußfertig ab von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Dämonen, und die güldenen, und die silbernen, und die ehernen, und die steinernen, und die hölzernen Götzen, welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können.

21. Und ließen auch nicht bußfertig ab von ihren Todtschlägen, noch von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstählen.

Diese Weissagung handelt von einer so ausgezeichnet großen Begebenheit, daß es dem Geschichtskundigen gar nicht schwer fallen kann, ihre Erfüllung mit völliger Gewißheit zu bestimmen. Die erstaunlich große Zahl Reiterei bestimmt Asien als den Schauplatz dieser mörderischen Kriegsheere, als deren Kriegsmacht von Alters her meistens in der Reiterei besteht. Sie würden aber keine Stelle in diesem Buche erhalten haben, wenn der Schauplatz der Kirche nicht auch sehr dabei interessirt wäre. Die vier Engel sind keine vier Kriegshelden, Eroberer oder Kaiser. Diese kunstmäßigen Menschenmörder sind bei aller ihrer furchtbaren Größe, selbst für einen solchen bösen Engel noch viel zu klein. Ich verstehe die vier großen Völker, die Araber, Türken, Mogolen und Perser darunter, die sich während dem Zeitraum dieser Trompete, um den großen Strom Euphrates mit einander vermischt, die mahometanische Religion angenommen, unerhört große Kriege unter einander und gegen die Christenheit geführt, und entsetzlich viel Menschenblut vergossen haben. Vermuthlich waren auch unsichtbare Mächte mit in diesem blutigen Spiel, wo sich so viele Stämme und Völker mehrere Jahrhunderte hindurch die Herrschaft der Welt streitig machten; die durch Ausbreitung des falschen Gottesdienstes dieser Nationen dem

Reich des Erlösers den Herzensstoß drohten. Ein ähnlicher Fall mag der Dan. 10, 20. und c. 11, 1. seyn, wo aber gute Engel den Einfluß der bösen hinderten.

Der ordentliche Zeitraum dieser Trompete wird mit diesen Worten vergrößert: Die bereitet waren in die Stunde, und Tag, und Monat, und Jahr zu tödten. Wenn man nicht unnöthige Grübeleien bei dieser Redensart anfangen will, so soll sie uns sagen: Innerhalb der Zeit würden die vier Engel bereit seyn, und auf dem Schauplatz erscheinen, wo sie die Erde zum Schlachterhaus machen. Es ist gar nicht nöthig, daß man die Präposition — *εἰς* — durch auf übersetze; sie hat viel öfter die Bedeutung in — nämlich, in der Zeit. Die Zeitbestimmung geht hier offenbar auf die Bereitschaft der Engel, und nicht auf das Ende, wo dieses Tödten aufhören soll. Da erscheinen sie, nicht auf einmal, sondern nach und nach. Doch muß auch dieses Weh, wenigstens seinen Hauptplagen nach, für die Kirche dahingegangen seyn, ehe das dritte Weh anfängt; für die übrigen Völker aber mag es noch lange fortdauern. Nach Bengel beträgt dieser Zeitraum 212 Jahre und drei Viertel.

Gleich im Anfange dieses Zeitraums starb Al-Raschid, der das ungeheuer große Reich der Araber unter seine drei Söhne zertheilte, und damit den Grund zu seinem Verfall legte. Andere folgten seinem Exempel, woraus viel Zwietracht entstand. Der Neid und Haß einiger Großen, zum Theil vom Thron gestürzter Familien, erregten innerliche Kriege, die mit aller Erbitterung und Grausamkeit geführt wurden. Bald entzogen sich viele Feldherren und Statthalter in Asien und Africa der Herrschaft der Chalifen. Diese letztern suchten sich durch türkische Miethsoldaten zu stärken, welche aber gar bald viele Länder dem Reich entrissen, und neue Reiche für sich selbst errichteten. Es entstunden Religions-Streitigkeiten, welche die wüthenden Partheien in blutigen Schlachten entschieden, wodurch die innerliche Festigkeit ihrer Reiche sehr erschüttert wurde, und endlich ward das Reich durch seine ungeheure Größe selbst zu Boden gedrückt; weil die Chalifen ihr Ansehen nicht überall mit gleichem Nachdruck behaupten konnten. Alle Geschichtschreiber stimmen darin dem Haythonus bei, daß die Herrschaft der Saracenen in Persien und Asien nur 198 Jahre gewährt habe, und setzen den Verfall in die Zeit. Mit dem Untergange des arabischen Chalifats nimmt nun auch die große Reiterei, und zugleich die Vermischung der vier großen Völker ihren Anfang, die dasselbe zerstört,

einander mit ungeheuern Armeen überzogen, und neue Reiche errichtet haben. Dies war die blutige Arbeit des ersten Engels, der damit seine Hauptabsicht erreicht hat.

Anno 935 waren die Chalifen schon aller ihrer Länder und ihrer weltlichen Macht beraubt — bloß noch Oberhäupter der mahometanischen Religion — und die Buiden, ein türkisches Volk, regierten an ihrer Statt. Die Türken sind ein tartarisches Volk, und kamen vom schwarzen und caspischen Meer her, wo sie gleich nach dem fünften Jahrhundert als ein altes und streitbares Volk bekannt wurden. Zuerst halfen sie den griechischen Kaisern gegen die Perser; hernach traten sie in die Kriegsdienste der Araber. Anno 844 kam ein zahlreicher Stamm dieses Volkes vom Gebirge Caucasus, und setzte sich mit Weib und Kind in Armenien fest. Sie vereinigten sich bald mit den türkischen Miethsoldaten, und halfen das Chalifat zertrümmern. Von den Buiden kam die Herrschaft auf die gaznevische, und zuletzt auf die seldschukischen Türken, die als ein Stamm des nämlichen Volks sich die übrigen unterwarfen. Der Stifter des ersten Geschlechts war der Sultan Mahmud, der Persien und Indien eroberte. Die seldschukischen Türken verdrängten jene, unter ihrem Fürsten Togrul-Beck, der ein neues Reich errichtete. Seine Nachfolger plünderten die asiatischen Länder des christlichen Kaiserthums aus, eroberten verschiedene Provinzen in Klein-Asien, und Soliman machte nach vielen und großen Schlachten sogar Nicäa, in Bithynien, zum Sitz seiner Regierung.

Auch die Mogolen halfen das arabische Chalifat zerstören, und führten so viele andere Kriege glücklich, daß man sie als die größten Eroberer der alten und neuen Zeit ansehen kann. Sie stammen aus der asiatischen Tartarei her, wo die Mungolei ihr Vaterland ist. Gegen das Jahr 1200 trat Temudschin, oder Dschinkis-Chan, einer ihrer Fürsten auf, und machte sich zum Herrn aller übrigen Stämme seines Volks, die bisher in viele Horden getheilt waren.

Er war der größte und blutigste Ueberwinder, den die Welt noch gesehen hat. In zwanzig Jahren hatte er fast ganz China, Persien, Bucharei, Armenia, einen Theil von Klein-Asien, und von Rußland überwältigt. Seine Grausamkeit ist ohne Beispiel groß. Er verwüstete und verheerte die ganze Erde, wo er hinkam, und soll 14,470,000 Menschen umgebracht haben, unter welchen eine große Anzahl Christen war. Es ist anmerkenswerth, daß dieser Dschinkis-Chan und seine Nachfolger weder Mahometaner noch Götzendiener waren, son-

dern im eigentlichen Verstande des Worts Deisten. Es kam ihm lächerlich vor, als er seine Mordgeschichte anfing, Nationen anzutreffen, die heilige Oerter und Tage zur Verehrung Gottes hätten. Seine Nachfolger eroberten China und Korea und besonders unter der Regierung des Kulaku ganz Medien, Babylonien, Mesopotamien, Assyrien, Georgien und Klein-Asien. Sie richteten das seldschukische Reich der Türken zu Grunde, und drängten diese weit in die Gränzen des griechischen Kaiserthums hinein, welches schon damals beinahe ganz zertrümmert worden wäre. Sie verwüsteten Rußland und Moskau, Polen, Schlesien, Mähren und Ungarn, vertilgten bei Liegnitz ein christliches Heer ganz, ermordeten viele tausend Christen, und führten viele tausend in die Gefangenschaft weg.

Oschinkis-Chan, dieser neue Weltverheerer, war ebenfalls ganz grausam. Er hat mit Vorsatz viele Länder ganz von Menschen ausgeleert, um sie mit seinen Mogolen zu bevölkern, und ließ mehrmal 100,000 Gefangene an einem Tage niederhauen. Dies war das Tödten des dritten Engels.

Bei der Zerstörung des arabischen Reichs rissen auch die Perser ansehnliche Länder an sich, worin sie sich zu unabhängigen Fürsten machten. Dies Volk ist schon in der alten Weltgeschichte, viele hundert Jahre vor Christi Geburt bekannt gewesen, und nahm unter der Herrschaft der Saracenen die Mahometanische Religion an. Schon vor dem Jahre 1200 warfen sie sich zu Beherrschern von Egypten, einem Theil Arabien, von Syrien und Mesopotamien auf, wo sie unter dem Namen, die ajubischen Kurden bekannt sind. Von diesem Geschlecht stammte der berühmte Fürst Saladin her, den die Christen bei Gelegenheit der Kreuzzüge kennen lernten, da er oft grausame Handlungen beging. Sie machten zwar keine große Eroberungen in fremden Ländern, aber im Innern ihrer Reiche lösten Aufruhr, Mord und Empörung beständig einander ab, wo sich Chalife, Sultane und Emirs um die Oberherrschaft bekriegten, und viel Menschen und Christen-Blut vergossen. So trug auch dieser Engel das Seinige zu der tödtenden Reiterei mit bei, die in der Weissagung beschrieben wird.

Die Armeen dieser Völker waren unzählbar und ungeheuer groß. Bajazeth soll 14, und Tamerlan 16 hundert tausend Mann beisammen gehabt haben; und wie groß müssen die Armeen des Temudschin gewesen seyn, der so oft Armeen von 3 bis 400,000 Mann an einem Tage vor sich darnieder hauen ließ. Die Anzahl der Reiterei im Text ist also, in einer Zeit von 250 Jahren, gar nicht unglaublich.

Vers. 17—19 ist eine sinnbildliche Beschreibung dieser furchtbaren Reiterei. Sie hatten einen feurig kriegerischen Muth, grausam und stark wie Löwen, und aus ihrem Mund ging Feuer, Rauch und Schwefel — ihre Befehle waren Qual, Marter, Tod, und grausame Verwüstung. Ihre Macht war in ihrem Mund, — dem Heerführer wars gegeben, seiner Armee diesen grausam grimmigen Kriegs-Geist mitzutheilen, und sie zur Ausführung solcher Thaten anzufeuern, vor denen auch sonst die Menschheit zurückbebt. Was ein solcher Anführer aus einer auch sonst feigen Nation machen kann, das haben wir nur noch neulich in Frankreich gesehen. Die Schwänze bedeuten die Thronfolger der ersten Eroberer, deren Regimentsführung voll Schlangenlist und langsam tödtendes Gift war.

Die Ursachen dieser Gerichte werden uns an den Menschen beschrieben, die sie betroffen haben. Es waren Abgötterei, Todschläge, Zauberei, Hurerei und Diebstähle, die den Zorn Gottes zu diesen Plagen entzündeten. Dabei können wir auch die Menschen kennen lernen, über welche dieses Weh ergangen ist.

Sie beteten die Demonen an. Dieser Ausdruck geht in der heiligen Schrift durchaus nur allein auf die Abgötterei der Heiden, 1 Cor. 10, 20. 21. weil man damals vom Bilderdienst in der christlichen Kirche nichts wußte; hier in der Offenbarung aber wird dieser vernunftlose Demonendienst auch an Christen bestraft. Da aber der Text zwischen Demonendienst und Götzendienst unterscheidet, so sind wohl hier bei dem ersten die Heiden, und bei dem letzten die Christen zu verstehen. Demonen sind hier die Götter der Heiden — verstorbene Helden, und große Männer, die sich zu ihrer Zeit durch allgemein nützliche Thaten berühmt gemacht. Mit diesem Demonendienst war ganz Asien angefüllt, die Mahometaner und Perser ausgenommen, welche letztern den Großen Geist im Feuer und in der Sonne verehren. Es ist merkwürdig, daß die unter diesem Weh beschriebenen Strafwerkzeuge keinem eigentlichen Demonendienst ergeben waren; ob sie gleich aller andern Laster schuldig gewesen sind. Sie züchtigten durch Gottes Verhängniß das abgöttische Heidenthum, und rächten die Ehre des Herrn zugleich an sich selbst.

Sie beten Götzen an von Gold, Silber, Erz, Stein und Holz. Gerade im Anfang dieses Zeitraums war der große Streit in der Kirche wegen dem Bilderdienst. Ob er gleich Anno 787,

auf dem Concilio zu Nicäa bestätiget worden war, so eiferten doch redliche und vernünftige Leute überall sehr dagegen, die auch der Kaiser Theophilus in allem Ernst unterstützte. Als er aber Anno 842 starb, so bekamen die Götzendiener in der Kirche die Oberhand. Seine Wittwe Theodora war demselben schon vorhin ergeben. Er wurde auf einem Concilio zu Constantinopel A. 863 aufs neue bestätigt, und A. 871 wieder bekräftiget, und dabei blieb die griechische Kirche bis auf diesen Tag. Auch in der römischen Kirche hat der Bilderdienst die Oberhand behalten, wie laut und lang auch von Carl des Großen Zeit her dagegen gezeuget worden ist. Das dritte Weh ergeht deswegen auch vorzüglich über sie.

Todtschläge, Zauber-eien, Hurerei und Diebstähle — die Geschichte der morgenländischen Kirche dieses Zeitraums ist voll von diesen Greueln; und ob sie gleich so hart heimgesucht wurde, so ließ sie doch nicht bußfertig ab von den Werken ihrer Hände.

Die ottomanische Pforte gehört nicht mit hieher — die hat ihren Platz im 12. Cap. wo sie unter dem Strom zu verstehen ist, den die Schlange aus ihrem Munde schoß, um das Weib wegzuspülen.

Das zehnte Capitel.

Schwur des Engels, Anno 772.

Vers 1. Und ich sahe einen andern starken Engel aus dem Himmel herabsteigen, der war mit einer Wolke umgeben, und der Regenbogen über seinem Haupt, und sein Angesicht wie die Sonne, und seine Füße wie Feuer-Säulen.

2. Und er hatte in seiner Hand ein kleines Büchlein, eröffnet, und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde.

3. Und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er schrie, redeten die sieben Donner ihre Stimmen.

Hier unterbricht nun ein neuer Auftritt den bisherigen allgemeinen Gang der Gesichte. Der heil. Johannes siehet mit begierigem Auge eine Nebenscene, die so wie ein Hauptzweig aus dem Stamm der Weissagungen entspringt, und in einer Seiten-Linie den Stammbaum der Kirche, und die Thronfolge vieler Königreiche innerhalb den Gränzen des alten römischen Reichs fortführet. Diese Seiten-Linie läuft nun parallel, neben der Linie der drei Weh fort, aber ohne die ausserordentlichen prophetischen Zahlen

der Weh, bis zu dem großen Ziel hin. Da nun der Schwur des Engels eine Vorbereitung auf die siebente und allerwichtigste Trompete ist, und die Zeit bestimmt, in welcher das Geheimniß Gottes unter derselben vollendet werden soll, so setzt die Weissagung dadurch selbst diesen Schwur an das Ende der sechsten Trompete, nach der ordentlichen prophetischen Zeitrechnung, d. i., ins Jahr Christi 772, wobei sie aber auch die Stillstände beibehält und mit sich führt. So erschien ein himmlischer Herold vor der Eröffnung der Siegel, Cap. 5, 2. und ein anderer vor der Eröffnung des siebenten Siegels, Cap. 7, 2; und in Vergleichung mit jenen heißt dieser ein anderer Engel, nicht einer von jenen, noch von denen, welche die Trompeten hatten.

In diesem Cap. haben wir zu betrachten, 1. den Schwur des Engels, 2. die Stimmen der sieben Donner, 3. den Befehl an Johannem, ein Buch zu essen, und zu weissagen.

Einige Ausleger haben gemeint, dieser Engel sey der Herr selbst, so wie ehemals Johannes, Cap. 19, 10; aber dies ist höchst wahrscheinlich ein Irrthum. Johannes heißt ihn einen Engel; er unterscheidet ihn von andern Engeln in ähnlicher Gesandtschaft; er brachte das kleine Büchlein offen, und eröffnete es nicht selbst; er schwur bei Gott, und berief sich nicht auf seine eigene Authorität, und der Herr nennt ihn selbst einen Engel, Vers. 8. Allein ob er gleich nicht der Herr selbst ist, der nie ein Engel in dieser Weissagung genannt wird, so ist doch seine Erscheinung und Auftrag viel zu wichtig und erhaben für einen Menschen auf Erden, wenn er auch das größte Werkzeug gewesen wäre. Dieser Engel selbst ist also, an sich betrachtet, keine sinnbildliche Figur, deren Bedeutung man in der Geschichte zu suchen hätte; sondern wie viele andere Engel, welche Johannes in dieser Weissagung gesehen hat, ein erhabenes Werkzeug Gottes bei der Welt- und Kirchen-Regierung. Sein Ansehen ist majestätisch und erhaben, und alles zeigt von seiner innern Vortrefflichkeit, und der Würde seiner Gesandtschaft.

Sein Ceremonienhabit aber und seine Positur ist bedeutungsvoll, und bildet uns die wahre Beschaffenheit der Kirche Christi in der damaligen Zeit ab. Die Wolke womit er bekleidet war, stellt uns das Verderben der Kirche in Lehre und Leben, und die Vorurtheile der Heiden gegen das Christenthum vor, wodurch ihr innerer Glanz und Schönheit verdunkelt wurde. Der Gnadenbogen um sein Haupt zeigt an, daß

die Kirche damals den Schutz Gottes und glückliche Tage genoß; wo Gott bei Enthüllung seiner Geheimnisse an seine Verheissungen gedacht, die er der Kirche gegeben hatte. Es heißt, sein Angesicht war wie die Sonne, nämlich wie der Körper derselben, ohne daß etwas von dem Schein gesagt wird, wie helle es geleuchtet habe. Ich vermuthe, daß man dadurch das Predigtamt und den christlichen Gottesdienst zu verstehen hat, dessen Glanz damals schon ziemlich verdunkelt war, wie die Sonne an einem nebelichten Tage. Daß er aber seinen rechten Fuß auf das Meer, und seinen linken auf die Erde setzte, zeigt an, daß seine Gestalt colossalisch und riesenmäßig groß gewesen sey; als wodurch das Ansehen und die Größe der Kirche angedeutet wird, welche sich über das ganze römische Reich, über See und Land ausgebreitet hatte. Seine Füße waren wie Feuersäulen, anzudeuten, daß die Kirche ein festes Fundament und ein dauerhaftes Bestehen in der Welt erreicht habe, und einen glühenden Eifer besitze, das Reich Christi immer weiter auszubreiten auf Erden, Ephes. 6, 15.

Vers 2. In seiner Hand ein kleines Büchlein eröffnet. Dieses Büchlein war der Rest der Rolle, welche der Vater von Ewigkeit Cap. 5, 1. in seiner rechten Hand hielt. Es enthält die Rathschlüsse Gottes über die Regierung der Welt und der Kirche, die bisher noch unerfüllt geblieben sind. Es war nur ein kleines Büchlein; denn die schon erfüllte Geschichte, in welche es eingesiegelt war, waren davon abgerollt, und auf die Seite gelegt. Daß er es offen trug, zeigt an, daß jetzt sein Inhalt unter den Mächten des Himmels bekannt war, und nun erfüllt werden sollte.

Vers 3. Und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Der Engel stund bei der Insel Pathmos, und schrie laut und mächtig, wie ein Löwe brüllet, über Asien hin, daß das Echo seiner Stimme über Europa zurück erschallete. Dieser große Schrei drückt sowohl den Ernst und die Angelegenheit des Engels, als auch die Wichtigkeit der Dinge aus, welche in diesen zwei Welttheilen geschehen sollten. Der sel. Bengel und Jung meinen, er habe mit diesem Schrei die Worte des sechsten Verses ausgesprochen; aber ich bin überzeugt, daß der Schrei des Engels eine von dem Schwur verschiedene Sache ist, und große Trübsale anzeigt, die in Asien ihren Anfang nehmen sollten. Lasset uns das Echo von diesem Schrei in der Geschichte aufsuchen, welches laut und hehr über Europa zurückschallete.

Die Christen haben das Land Canaan und die heil. Stadt Jerusalem zu allen Zeiten als ein Kleinod der Erden angesehen; weil dort der Schauplatz des Volkes Gottes im alten Testament — die Gebeine der Heiligen und Propheten — so vieler großer Thaten Gottes, und der großen Erlösung war, wo Jesus gelebt, gewandelt, gelehrt und Wunder gethan, und seine Kirche zuerst errichtet hat. Aber schon im dritten Jahrhundert artete diese Vorliebe in Aberglauben aus. Man hielt es für einen heiligen Eifer und für ein wichtiges Stück der Gottseligkeit, wenn Jemand Wallfahrten nach Jerusalem anstellte, und die heiligen Oerter in Palästina besuchte. Dieser fanatische Eifer nach Wallfahrten zu den Gräbern der Heiligen und Martyrer ward zuletzt allgemein in der Christenheit. Die Saracenen sahen diese Pilgrime haufenweis nach dem gelobten Lande eilen, alle Arten der Armuth, Leiden und Ungemach auf ihrer Reise erdulden, und behandelten sie oft unbarmherzig und grausam. So stund die Sache bis zu der Regierung des Chalifs Al-Raschid, der aus besonderer Hochachtung gegen Kaiser Carl den Großen den Christen viele Freundschaft erwies. Aber nach der gütigen Regierung des Chalifs Aron Al-Raschid brach wieder ein neuer Sturm grausamer Leiden über die armen Pilgrime los, und sowohl die Saracenen als nachmals die Türken beraubten, schlugen und tödteten sie bei jeder Gelegenheit. Diejenigen, welche nach so vielen ausgestandenen Leiden zuletzt noch mit dem Leben nach Europa zurück kamen, erfüllten alle Länder der Christenheit mit ihren bittern Klagen, und erweckten ein allgemeines Mitleiden gegen sich, und den äußersten Abscheu gegen die Mahometaner, welche zu der Zeit das heilige Land im Besitz hatten. Dieses Jammergeschrei, mit welchem die Pilgrime Jahrhunderte lang Asien und besonders Europa erfüllten, ist durch den mächtigen Schrei des Engels angedeutet; und so limitirt, von allen Plagen des zweiten Wehs unterschieden.

Vers 4. Und da die sieben Donner redeten, wollte ich schreiben. Da hörte ich eine Stimme aus dem Himmel sagen: Versiegele, was die sieben Donner geredet haben, und dieses schreibe nicht.

Der heilige Johannes verstund sehr wohl, was die sieben Donner geredet haben, und wollte es schreiben, aber eine Stimme vom Himmel untersagte ihm solches. Der sel. Bengel und Jung meinen, er hätte es nur nicht zu der Zeit oder in deutlichen Worten schreiben sollen, und berufen sich auf Dan. 12, 9. Aber ich kann jene Stelle nicht so verstehen. Der

Prophet bittet um nähere Erklärung deſſen, was der Engel in den vorhergehenden Verſen geſagt hatte, und empfängt die Antwort: daß die Sache in den figürlichen Worten des Engels verſiegelt ſey bis auf die Zeit der Erfüllung, wo es dann in der Sprache von gewiſſen Perſonen würde verſtanden werden. Der Sinn iſt alſo ohne Zweifel der: Johannes ſollte bloß ſagen, daß die ſieben Donner ihre Stimmen hätten hören laſſen, zur Antwort auf des Engels Schrei, und gar nichts von dem, was er dabei verſtanden hat; auf dieſe Weiſe wäre es verſiegelt bis zur rechten Zeit.

Dieſe ſieben Donner zeigen die ſieben Kreuzzüge an, welche die chriſtlichen Mächte in Europa gegen die Mahometaner unternommen haben, um das heil. Land zu erobern. Die großen Leiden und Beſchwerlichkeiten der Pilgrime hatte die Anzahl der Wallfahrten nach Paläſtina ſo ziemlich verringert. Als aber am Ende des eilften Jahrhunderts die Meinung faſt allgemeinen Glauben fand, der Herr Jeſus werde nun vom Himmel herabkommen, und in Paläſtina das tauſendjährige Reich mit den Seinigen anfangen, ſo wurden die Wallfahrten aufs neue häufig und zahlreich. Allein nun wurden auch ihre Leiden um ſo viel heftiger. Die Türken, welche jetzt das Land im Beſitz hatten, wurden mißtrauiſch auf dieſe Fremdlinge, und erlaubten ſich alle Grauſamkeiten um ihrer los zu werden. Die armen Pilgrime mußten ſich dieſe Gelegenheiten der Andacht und der Neugierde mit ſchwerem Gelde erkaufen, und verloren doch endlich ihr Vermögen, Geſundheit, und viele ihr Leben. Die in die Chriſtenheit zurückkamen, erfülleten ganz Europa mit ihren Jammerklagen. Die Päbſte, welche je und je darauf bedacht waren, ihr Anſehen und ihre Macht zu erhöhen, hatten ſchon lange einen Theil ihrer Abſichten dahin gerichtet, den Ungläubigen dieſes Kleinod aus den Händen zu reiſſen. Pabſt Silveſter II. entwarf ſchon einen Plan dazu. Als aber Peter der Einſiedler Anno 1093 aus dem gelobten Lande zurückkam, und die Länder Europas mit ſeinen Leiden erfüllete, ſo entſtand ein allgemeiner Enthuſiasmus im Volk, die ſeit Jahrhunderten her zugefügten Beleidigungen zu rächen. Die Päbſte hatten kaum den Eifer im Volke wahrgenommen, ſo ſahen ſie auch einen Weg, ſich durch Kreuzzüge in Europa zu ſonſtigen Abſichten Luft zu machen. Sie ließen ſogleich in allen Ländern einen heiligen Krieg predigen, um die Türken des gelobten Landes zu entſetzen, und die Fahne des Weltheilandes dort aufzurichten.

Auf einmal ergriff dieſer ſeltſame Eifer alle Herzen, und

man hörte unter Hohen und Niedern von nichts als dem heiligen Krieg. Tausende und Tausende traten hervor, und versprachen dem Plan Leib und Leben aufzuopfern, die es zwar gut gemeint, aber schlecht überlegt hatten. Könige, Priester Bischöfe und der Adel gaben sich dazu her, als ob dies der einzige Weg zum Himmel wäre. Sogar Weibspersonen verhehlten ihr Geschlecht und ergriffen die Waffen; und die Kranken und Gebrechlichen, die nicht mitgehen konnten, gaben das Ihrige zu den Reisekosten, damit sie dem Herrn nicht weniger gefallen möchten. Sechs bis sieben Millionen Menschen zogen in sieben Heeren zwischen den Jahren 1096 bis 1200 aus Europa und stürzten in Asien hinüber, worunter Kaiser, Könige und Fürsten, als Anführer, und Völker aus fast allen Nationen in Europa waren. Man rechnet, daß zwei Millionen Menschen ihr Leben darüber verloren, und unzählige verarmt und gebrechlich wieder zurück kamen. Die Schicklichkeit dieses Bildes, die Kreuzzüge durch die sieben Donner vorzustellen, wird Jedem von selbst einleuchten, der die Kreuzzüge und ihren Erfolg mit der Natur und Wirkung des Donners vergleichen will, wobei ein großes Ansehen und Getöne, aber am Ende wenig Schaden ist.

Vers 5. Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erden, hub seine Hand auf in den Himmel.

6. Und er schwur bei dem, der da lebet in die ewige Ewigkeiten, welcher geschaffen hat den Himmel und was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und was darinnen ist; es soll keine Frist mehr sein,

7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er trompeten wird, so wird vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er evangelisiret hat seinen Knechten den Propheten.

Hier bestätiget dieser erhabene Engel die Wahrheit und Wichtigkeit seiner Gesandtschaft durch einen Eid bei dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Die Positur, in welcher er den Schwur verrichtet, ist von großer Bedeutung. Er steht auf dem Meer und auf der Erde, d. i. dem römischen Reich, und hob seine Hand auf in den Himmel, weil dieses der Schauplatz sein sollte, wo die Weissagungen der Propheten von dem königlichen Priesterthum Christi erfüllt werden.

Er schwur bei dem, der da lebt ꝛc. Der Engel schwört bei Gott als dem Ewiglebenden und als dem Schöpfer aller Dinge im Himmel, auf Erden und im Meer. Dadurch erklärt er Ihn als die Lebensquelle und den höchsten Eigenthumsherrn aller Wesen, der nun durch Ausführung einer Reihe von Maßregeln die Herrschaft des alten Drachen in diesen Regionen aufheben und seine Macht beweisen wird. Erstaunlich wichtiger Eid! Wer sollte einem so großen himmlischen Wesen nicht glauben, wenn es sogar bei dem Leben Gottes schwört? Aber eine so kräftige Versicherung wird auch in den Tagen des Unglaubens, gegen das Ende der Trompete, zur Stärkung der Kirche nöthig sein.

Vers 6. Es soll keine Frist mehr sein. Diese Zeitbestimmung ist der so wichtige Gegenstand seines Eids, oder die Sache, welche er beschwört, nämlich das königliche Hohenpriesterthum Jesu Christi in seinem ganzen Ansehen auf Erden errichtet werden sollte, Cap. 11, 15. Im Grundtext lauten diese Worte so: ὁτι χρονος ουκ εσται ετι, daß es kein Chronos mehr sein werde, d. i. bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes, wovon seine Knechte, die Propheten, im Alten Testament geweissagt haben. Ich habe die Länge eines Chronos in meiner Einleitung auf 1100 Jahre bestimmt. Rechnet man nun diese zu den 772 Jahren von der Zeit des Schwurs an, so hat man das Jahr 1872. Nun heißt es aber: daß es kein Chronos mehr sein werde, das Geheimniß Gottes soll noch vor jener Jahrzahl eintreten. Die Feinde der Kirche werden es also zu diesem Ziele nicht bringen, wie grausam sie auch toben mögen; das herrliche Reich Christi wird dann schon im vollen Anbruch sein, welches auf Erden errichtet werden soll.

Alles kommt also hier auf die wirkliche Länge des Chronos an, ob er hier zu lang oder zu kurz angegeben ist. Es ist aber gewiß, daß diese Periode länger sein muß als die ganze Zeit der siebenten Trompete; denn ob sie gleich ganz nahe in eben demselben Zeitpunkt auslaufen, so fängt doch diese Periode viel früher an; und das ist auch der Fall mit den 1260 Tagen, der Zeit, Zeiten und einer halben Zeit des Weibes, den 42 Monaten des Thiers und den 42 Monaten, wo die hei-

lige Stadt zertreten wird. Diese alle fangen später an und enden mit dem Anfang der fünften Monarchie Daniels, Cap. 7. oder dem Königreich des Volks des Höchsten. Da nun diese prophetische Zeitbestimmung in Verbindung steht mit dem Verschlingen des Büchleins und dem Weissagen des heiligen Sehers über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus, und also dem Entstehen neuer Königreiche und Dynastien, welche lange nebeneinander regieren, und gemeinschaftlich mit einander große Thaten ausführen sollen, die eine merkwürdige Beziehung auf die Kirche Jesu Christi haben, so läßt sich daraus schließen, daß hier auf Königreiche in Europa und vorzüglich auf das deutsche Kaiserthum gesehen werde, zu welchem Carl der Große, Anno 772 durch seine Siege über die Sachsen, Anno 773 über die Lombarden in Italien und nachfolgende Siege den Grund gelegt hat. Er errichtete Anno 800 das deutsche Kaiserthum. Wer nun die verschiedenen Dynastien desselben und der damit verbundenen Königreiche betrachtet, der hat die wahre Vorstellung von den vielen Königen, Völkern, Nationen und Sprachen, mit welchen dieser Nicht-Chronos anfängt, der sich in dem herrlichen Reich Christi endet.

Vers 7. In den Tagen der Stimme des siebenten Engels. Die Stimme dieses Engels wird nicht nur gehört am Ende, sondern während der ganzen Zeit der siebenten Trompete, und besonders wenn die Auferstehung der Märtyrer geschieht, Offenb. 20.

Das Geheimniß Gottes wird vollendet werden ꝛc. Der Inhalt der Weissagungen des Alten Testaments, welche das alte Volk Gottes auf Erden betreffen, kann in zwei Theile getheilt werden, wovon der erste in der Pflanzung der Kirche Jesu Christi während den ersten Jahrhunderten erfüllt worden ist, der andere aber erst am Ende dieser Periode im herrlichen Reich Christi wird erfüllt werden. Diese Weissagungen selbst sind kein Geheimniß. Wir wissen ihren herrlichen Inhalt von dem Königreich Christi, der Bekehrung der Heiden und der Wiederbringung der Juden in ihr Land, Apostg. 3, 19—24. Das Wort Geheimniß bezieht sich hier auf die Zeit, Ordnung und Werkzeuge der Erfüllung, welche

dem Johannes und der ganzen Kirche ein Geheimniß waren, bis er das kleine Buch gegessen hatte. Von diesem Geheimniß heißt es, es wird vollendet werden. Das Wort im Grundtext bedeutet aber nicht nur vollenden, sondern auch, es wird die Erfüllung angefangen werden; denn dieses Geheimniß Gottes wird nicht auf einmal, sondern durch eine Reihe von Jahrhunderten und viele göttliche Anstalten ausgeführt. Siehe diese Bedeutung von τελεω Luc. 11, 50. C. 22, 37. C. 18, 31.

Vers 8. Und die Stimme, die ich gehört hatte aus dem Himmel, redete wieder mit mir, und sprach: Geh, nimm das eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erden stehet.

9. Und ich ging hin zu dem Engel, und sprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er spricht zu mir: Nimm und iß es auf, so wird es dich im Bauch für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es süße sein wie Honig.

10. Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und aß es auf, und es war in meinem Munde wie Honig so süß; und als ich es aß, krimmete mich die Bitterkeit im Bauch.

11. Und er spricht zu mir: Du mußt abermal weissagen über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinaus.

Durch das Buch, welches Johannes von der Hand des Engels auf Order der Stimme vom Himmel empfing und aß, wurde er auf's neue zum Werkzeug der Offenbarung ausgerüstet, und mußte weissagen, wie ehemals Ezechiel 2, 8. Weissagen heißt hier, zukünftige Dinge bekannt machen. Dieses Wort bezieht sich besonders auf die Aufrichtung des bei den Propheten verheissenen Reichs Gottes auf Erden, welches tausend Jahre floriren soll, und wovon das eilfte Capitel näher handelt. Es versteht sich, daß Johannes kein natürliches Buch gegessen habe, sondern daß dieses Alles in einem Gesichte vorgefallen ist. Das Wort im Grundtext bedeutet wirklich verschlingen, ganz aufessen, Luc. 15, 30., und zeigt die große Begierde des Apostels an, die er nach der Erkenntniß des Inhalts des kleinen Buchs hatte. Selig sind, die mit dem Worte Gottes gespeist werden! Das ist die Frucht vom Baum des Lebens.

Vers 10. Süße wie Honig — krimmete mich die Bitterkeit ꝛc. Der Empfang dieser Erkenntniß war dem

Apostel süß, denn er bekam da manche herrliche Aussichten in die Ausführung der göttlichen Rathschlüsse in Hinsicht des Reichs Gottes auf Erden, aber hintennach krimmte ihn die Bitterkeit im Bauch, denn diese Herrlichkeit der Kirche war damals weit entfernt und die Hinderniss sollten durch große Gerichte weggeräumt werden.

Vers 11. Du mußt abermal weissagen ꝛc. Luther hat das Wort ἐπὶ im Grundtext ganz übersehen, welches hier durch darüber hinaus übersetzt werden sollte. Siehe Heb. 9, 17. 1 Cor. 14, 16., wo es diese Bedeutung hat. Hier theilt sich nun die Columne der Kirche auf's neue in zwei Linien. In der einen läuft die Kirche fort und in der andern die vielen Könige, Völker, Nazionen und Sprachen, unter deren Herrschaft sie Schutz und Herberge hat, innerhalb den Grenzen des alten römischen Reichs. Da nun die großen Veränderungen der morgenländischen Königreiche im zweiten Weh beschrieben sind, so müssen hier die Könige in den Abendländern verstanden werden. Der Datum der Weissagung schickt sich besonders auf das abendländische Kaiserthum, wo Carl der Große um diese Zeit den ersten Grund legte. Er ging Anno 773 mit seiner ganzen Kriegs-Macht über die Alpen, zerstörte das longobardische Königreich in Italien und ließ sich zum König in Rom krönen. Sein Kriegsheer, welches bald darauf über die pyrenäischen Gebirge ging, eroberte ein großes Stück von Spanien bis an den Ebro, und nahm den Saracenen Majorka und Minorka weg. Überall demüthigte er die Ungläubigen und verschaffte der Kirche Schutz und Ruhe. Sein ganzes langes Leben war eine stete Abwechslung von Feldzügen und Eroberungen auf allen Seiten seines Reichs, worin er Anno 800 das abendländische Kaiserthum wieder errichtete, welches nun seit 1000 Jahren der Hauptsitz der Kirche gewesen ist. Es entstanden auch nach und nach mehrere kleine Königreiche in Europa, die zum Theil noch bis auf unsere Zeit fortdauern. Wer nun alle diese Dynastien, Kaiser und Könige zusammen zählt, die von dem Schwur des Engels an in Europa regiert haben, der hat den Begriff von den vielen Königen, auf welche in dieser Weissagung hier gesehen wird.

Das eilfte Capitel.

Das Messen des Tempels.

Vers 1. Und es wurde mir eine Meßruthe gegeben einem Stecken gleich, und sprach: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darinnen anbeten,

2. Und den Hof, der ausser dem Tempel ist, wirf hinaus und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben, und die heilige Stadt werden sie zertreten zween und vierzig Monate.

Hier tritt nun Johannes sein prophetisches Amt an, wozu er durch das Essen des Buchs vorbereitet worden war. Er weissagt erstens durch Messung des Tempels, Vorhofs und der Anbeter darin, und zweitens durch eine prophetische Beschreibung der zwei Zeugen.

Nach dem natürlichen Wortverstand bedeutet das Wort Tempel einen geweihten Ort zur Gottesverehrung, aber in der figürlichen Sprache der Propheten bedeutet es eine Kirche, Gemeine oder religiöse Gesellschaft, darin die Mitglieder durch ein gemeinschaftliches Glaubensbekenntniß und Kirchenregiment unter sich verbunden sind. Dieser hier heißt ein Tempel Gottes, wodurch er von den Tempeln der Heiden oder Mahomedaner unterschieden und als ein Ort reiner Gottesverehrung vorgestellt wird. Auch wird er uns in Ausdrücken beschrieben, die eine starke Aehnlichkeit mit dem Tempel zu Jerusalem verrathen, — anzuzeigen, daß hier von einer christlichen Kirche geredet werde, wovon jener jüdische Tempel ein Vorbild war um dabei unsere Gedanken im Suchen nach Palestina zu leiten. Der Altar mag den christlichen Gottesdienst und die Anbeter die Anhänger dieser Kirche bedeuten. Dieser Tempel kann aber nicht die ganze christliche Kirche vorstellen, die uns Cap. 12. unter dem Bild des Sonnenweibs beschrieben wird, sondern eine große Religionsgesellschaft, die sich in dem heiligen Lande darstellen würde, um dort den christlichen Gottesdienst zu errichten und das Fundament zu dem herrlichen Reich Christi zu legen. In dieser Hinsicht wurden die Glieder dieser Kirche gemessen, ob sie tüchtige Subjecte wären, oder für untüchtig dazu befunden. Sie hatten das Maß des Königreichs Christi nicht, und ihre Bemühung war unreif und voreilig.

Vers 2. Den Hof — wirf hinaus. Hier ist der Erfolg der Kreuzzüge nach Palestina beschrieben, der völlig mit der Geschichte übereinstimmt; denn da hier das Messen des Tempels mit den vielen Königen, Völkern, Nationen und Sprachen verbunden wird, so muß auf eine große Begebenheit gesehen sein, wobei jene Völker mit interessirt waren und auf dem Schauplatz erschienen sind. Das Merkwürdigste aber, was diese oben beschriebenen Königreiche je in dieser Hinsicht unternommen haben, sind die Kreuzzüge, und davon ist hier der Erfolg geweissagt. Johannes mißt nun den Tempel, Altar und Anbeter, anzuzeigen, daß die Christen zu der Zeit noch nichts als das Recht zum Gottesdienst dort behalten würden. Der Vorhof ausser dem Tempel, oder das ganze Land Canaan, würde unter der Herrschaft der Heiden bleiben bis zum Ende des Streits, Daniel 9, 26. 27., nicht einmal das Recht Proselyten zu machen sollte ihnen erlaubt sein, die sich sonst im Vorhof zur Anbetung einfanden.

Anfangs schien es, als ob es den Helden der Kreuzzüge gelingen wollte. Sie machten Eroberungen in Syrien, Palestina, Mesopotamien und Egypten, und errichteten Anno 1099 ein christliches Königreich in Jerusalem. Sie regierten aber nur 85 Jahre, und Anno 1184 ging die Stadt wieder an die Türken über, welche sie auch bis auf diesen Tag besitzen. Von dieser Zeit an verloren die Christen einen Ort nach dem andern, und das Zertreten der Heiden fing wieder an.

Ist den Heiden gegeben — zwei und vierzig Monate. Dies ist das Urtheil des Himmels bei diesem Streit der Nationen um das heilige Land. Jerusalem heißt hier, die heilige Stadt und unser Herr nennt sie selbst so, Math. 27, 53. Cap. 24, 15., und gleichfalls die Mahomedaner, welche dort wohnen, vielleicht weil sie der Schauplatz der Erlösung der Welt war, oder mit Hinsicht auf das, was sie einst werden wird im tausendjährigen Reich? Sie werden sie zertreten, besitzen und da regieren, wie das Wort im Grundtext ausdrückt; aber auch dieses Zertreten hat seinen bestimmten Termin, und das heilige Land mit seinen Denkmählern der Wunder Gottes ist für die Jünger Jesu nicht auf immer verloren. Es soll nur 42 prophetische Monate, das ist nach Bengel

666 Jahre, dauren. Rechnet man nun diese zu den obigen 1184, so hat man den großen und letzten Termin der Zertretung 1850; dann wird es ein ganz anderes Ansehen gewinnen mit diesem Lande, und Jerusalem wird abermahl gebaut und ein neuer Schauplatz großer Wunder Gottes werden.

Unter diesen Worten liegt indessen noch ein geheimer Sinn. Der Herr sah bei diesem Messen gleichwohl auch auf die künftige Besitznehmung des Landes Canaan am Ende dieses Termins. Dann wird Ezechiels Tempel, Cap. 40—48., erbaut und das ganze Land Vorhof der Anbetung sein. Die Juden selbst werden der Kirche Jesu einverleibt, und die große Bedingung, Ezech. 43, 11., eingehen, und sich schämen alles dessen, was sie gethan haben.

Das Gesicht von den zwei Zeugen wird erfüllt nach dem Jahr A. D. 1845.

Vers 3. Und ich werde meinen zween Zeugen geben, und sie werden weissagen tausend, zwei hundert, sechzig Tage, angethan mit Säcken.

4. Diese sind die zween Oelbäume und die zween Leuchter, die vor dem Herrn der Erden stehen.

5. Und so Jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde; und so Jemand sie tödten will, so muß er also getödtet werden.

Nichts kann geheimnißvoller sein, als diese zwei Zeugen es sind. Unter allen Weissagungen dieser Offenbarung hat keine den Auslegern mehr Mühe gemacht, als diese, und die von dem männlichen Sohn, Cap. 12. Man kann das grossentheils diesen Weissagungen selbst zuschreiben, worin alles schwer zu verstehen, weil ihre Erfüllung die dunkle Zukunft deckt. Die zwei Zungen stehen hier mit dem geheimen Messen des Tempels verbunden; weil sie erst am Ende der 42 Monate, bei der letzten Besitznehmung des heil. Landes an eben dem Ort auftreten sollen. Darum redet auch der heil. Apostel von ihnen auf einmal in der zukünftigen Zeit. Und dieses war daher auch der schicklichste Ort, in der Reihe dieser Weissagungen, wo er die zwei Zeugen konnte auftreten lassen. Denn Johannes fing den asiatischen Theil seiner prophetischen Historie mit dem ersten Weh an, und führt sie durch eine Reihe von Begebeiten unter dem zweiten

Weh, zu dieser prophetischen Seitenlinie fort, bis er hier mit dem Schwur des Engels, den sieben Donner, dem Messen des Tempels, und der Beschreibung von den zwei Zeugen beschließt.

In dieser Beschreibung von den zwei Zeugen, hat uns der heil. Johannes den Hauptinhalt des kleinen Buchs mitgetheilt, welches ihm befohlen war zu essen, und darnach zu weissagen. Es ist daher dem Ausleger besonders nöthig, daß er eine genaue Bekanntschaft mit den Weissagungen der Propheten habe, auf welche sich der heil. Seher hier durch Geist- und Wortfiguren beziehet. Unachtsamkeit in diesem Punkt leitet in Irrthum und Schaden.

Vers 3. Ich werde meinen zwei Zeugen geben. Nach dem Fehlschlage der Kreuzzüge, und während den 42 Monaten fällt nichts in jener Weltgegend vor, das einen wesentlichen Bezug auf das herrliche Reich Christi hätte, außer was die sechste und siebente Zornschalen bringen werden; bis auf die Zeit der zwei Zeugen kurz vor dem Ablauf der 666 Jahre; dann aber wird Palestina wieder ein Schauplatz großer Begebenheiten werden, von welchen die Propheten des A. Testaments stückweise geweissagt, und die hier in der Beschreibung von den zwei Zeugen, in der Ordnung ihrer Erfüllung vorgestellt sind. Sie haben alle ihre Beziehung auf die Bekehrung und Wiederherstellung der Juden in ihr Land und auf die Errichtung des fünften Reichs Daniels oder des Reichs Jesu Christi auf Erden, Daniel 7. Die zwei Zeugen sind zwei ausserordentliche Gesandte Gottes an sein altes Volk Israel, große Reformatoren, die den Geist und die Gnade Jesu Christi in hohem Maße besitzen, große Werkzeuge Gottes am Ruder zweier Kirchen aus dem Hause Israels und Juda, Jes. 11, 12. Jer. 31, 41. Ezech. 37, 16—28., mit welchen der Herr die Vollendung seiner Verheissungen anfängt, die seinem Volk noch übrig sind. Die prophetische Beschreibung hier geht Theils auf ihre Person, Theils aber auch auf die ganze Anzahl ihrer Anhänger, welche sie zu ihren Führern erwählt haben. In welchem Lande sie zuerst in der Kraft des Herrn aufstehen werden und diese Gemeine sammlen, kann man nur zum Theil aus Zach. 6. vermuthen, aber das heilige Land wird ihr Versammlungsort und dessen

Besitz der höchste ihrer irdischen Wünsche sein. Es würde Unwissenheit verrathen, wenn man sie unter den Regenten der Welt in einem zweiten Kreuzzuge suchen wollte; sie heissen Zeugen und besitzen keinen weltlichen Arm oder Armeen zu ihrer Unterstützung. Nein, der Herr nennt sie seine Zeugen, weil Er sie ausgerüstet und bevollmächtigt zu bezeugen, daß Er der Weltheiland und der verheissene Messias sei; allein da sie ausserordentliche Gesandte sind und bei einer ausserordentlichen Gelegenheit erscheinen, so haben sie ganz gewiß auch einen neuen Lehrgrund, den sie den Gemüthern ihrer Zuhörer einschärfen. Die Apostel, bei der Aufrichtung der jetzigen Haushaltung predigten Christum den Gekreuzigten in seiner Erniedrigung, diese Zeugen predigen Ihn in seiner Erhöhung und Herrlichkeit, als den Sohn Gottes, den Eigenthums-Herrn aller Dinge, den König aller Könige. Die Apostel waren gesandt seine Kirche aufzurichten; diese Zeugen aber legen den Grund zu dem herrlichen Reich Christi auf Erden, und behaupten die Privilegien seines alten Volks Israels, Ap. 3, 25. Zu dem Ende ist ihnen eine besondere Geschicklichkeit ertheilt, die Weissagungen der Propheten zu erklären, und auch selbst von dem Königreich Christi, seiner Nähe, Natur und Beschaffenheit zu weissagen, und die Wahrheit ihrer Worte vor den Regenten der Erden innerhalb den Grenzen der vier großen Weltmonarchien mit Zeichen und Wunder zu bestätigen.

Die Zeit ihrer Weissagung ist hier bestimmt auf 1260 Tage. Da die zwei Zeugen natürliche Menschen sind und Häupter zweier Kirchen, welche im heiligen Lande zusammentreffen, so muß auch diese Zeitbestimmung natürlich genommen werden. Überhaupt scheint Johannes in der Beschreibung der zwei Zeugen weniger figürlich zu schreiben als sonst in dieser Offenbarung, weil diese Weissagung der Schlüssel zu den vielen Weissagungen des Alten Testaments sein soll, welche noch an dem alten Volk Gottes erfüllt werden sollen. Diese Zeugen könnten auch nicht so viele natürliche Jahre leben, und wie könnte die Welt so viele Jahrhunderte ohne Regen, eine Wohnung für Menschen der Thiere bleiben? In dieser Seitenlinie haben wir drei Zeitläufe angetroffen, die von verschiedener Länge sind und alle in einer großen Reformation der

Welt und der Kirche enden. 1. Der Zeitlauf der vielen Könige; 2. der Zeitlauf des Zertretens der heiligen Stadt; 3. der Zeitlauf der zwei Zeugen, der aus zwei Gliedern besteht, aus 1260 Tagen ihrer Weissagung, und aus der Zeit, wo sie todt auf der Straße liegen.

Vers 4. Diese sind die zween Oelbäume und die zween Leuchter. Diese zwei Zeugen sind die von Gott bestimmten Werkzeuge zur Bekehrung und Wiederherstellung der Juden in ihr Land. Sie bezeugen ihren Brüdern die Messiaswürde des Herrn Jesu, und den Königen der Erden sein göttliches Recht zur Besitzung des Landes Canaans durch das alte Bundes-Volk; dazu mögen ihnen die Könige Erlaubniß ertheilen, aber keine weitere Unterstützung. Sie heissen die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, welche figürliche Redensart aus Zach. 4. genommen ist und von dem glücklichen Fortgang der neuen Anbauung der Juden im Lande ihrer Väter nach ihrer Rückkunft aus Babylon handelt. Wir lernen hier aus der Offenbarung, daß jene Weissagung im Zacharias einen doppelten Sinn hat, in welcher die erste Erfüllung die letzte, als die Hauptsache, garantirt. Im ersten Sinn verspricht jene Weissagung den Juden den Schutz Gottes in ihrer Besitznehmung des Landes und Aufbauung des Tempels unter der Anführung Serubabels und Josuä. Serubabel war das Haupt der Regierung, und Josua war Hoherpriester und die Propheten Haggai und Zacharias weissagten. Was diese Männer Gottes zu ihrer Zeit waren, das werden die zwei Zeugen bei der Wiederherstellung dieses nämlichen Volks, im Anfang der tausend Jahre, bei Grundlegung des Reichs Jesu Christi sein. Sie heissen, Cap. 3, 8., Enoschi mophet, vivi qui portenti insoliti sunt, Männer von wundervoller, ungewöhnlicher Bedeutung, die große und wichtige Sachen vorstellen. Beim Zacharias bedeutet der Leuchter den Tempel und Kirche des Alten Testaments, welcher damals wieder errichtet werden sollte. Das goldene Oel, welches sich von den Oelbäumen in die Schale und aus der in die Lampen ergoß, bedeutet den heiligen Geist in seinen siebenfachen Ausflüssen auf die Kirche. Hier in der Offenbarung ist ein Leuchter die Hieroglyphe einer Kirche, Cap. 1, 20. Beim Zacharias ist nur ein Leuchter und

zwei Oelbäume, hier ist aber beides doppelt, welches anzeigt, daß die Zeugen Anführer zweier Kirchen sind, die allein durch die Hand Gottes erweckt und geführt werden ohne alle weltliche Macht. Oelbäume geben Oel, und diese zwei Zeugen helfen Andern den heiligen Geist zu erlangen. Leuchter sind zum Erleuchten da, und diese müssen helle leuchten, denn die Finsterniß des Unglaubens ist in ihren Tagen der egyptischen ähnlich. Johannes will uns also mit diesen Worten sagen: so gewiß und glücklich jene den Tempelbau vollführten und die neue Anbauung förderten, so nachdrücklich werden diese den Zweck ihrer Gesandtschaft vor dem Vice-Gott der Erden vertheidigen und die erste Grundläge des Reichs Gottes fördern. Was jene bei der Wiederaufrichtung des Staats und der Kirche des Volks Gottes waren, das werden die zwei Zeugen bei der Grundlegung des neuen Reichs Jesu Christi sein.

Im fünften Capitel zündet uns der Prophet Zacharias ein großes Licht an, wie es in dem übrigen Theil der äusserlichen Kirche Jesu Christi zu der Zeit aussehen werde. Er beschreibt den tiefen Verfall der jüdischen Kirche, als Bild der christlichen unter der Herrschaft des Antichrists. Der inwendig und auswendig beschriebene Brief enthält das Urtheil Gottes auf beiden Zeiten. Nach dem Grundtext wird jeder Dieb und Meineidige rein ausgefegt und vertilgt werden. Das Weib im Epha ist beides ein Bild der alten Kirchengewalt und der großen Hure, Offenb. 17. Es wurde ihr ein Stück Blei auf's Maul geworfen und sie aller ihrer Herrschaft beraubt. Zwei andere Weiber führen sie nach diesem gewaltigen Stoß, der sie zum Besinnen hätte bringen sollen, durch die Luft nach Sinear, wo ihre Erhebung auf's Neue angeht, aber auf gar kurze Zeit. Durch die vier Wagen mit Rossen von allerlei Farben, welche zwischen zwei ehrnen Bergen hervor gehen, werden die Werkzeuge Gottes überhaupt angedeutet, durch welche auch in der übrigen Christenheit das Reich Jesu Christi angerichtet wird, und Vers 12—15, wird durch die Kronen, die wechselsweise auf Josuas Haupt gesetzt und hernach im Tempel aufgehoben werden, vorgebildet, daß die Königswürde mit dem Priesterthum in dem Zemach würde vereinigt sein, unter dem das Reich Gottes herrlich florirt. Alle diese Gesichte gehören in

die letzte Zeit und stehen mit den zwei Zeugen in Verbindung. Denkende Gemüther mögen da den Leitfaden finden und sehen, was noch geschehen soll.

Die vor dem Herrn der Erde stehen. Diese Worte lauten im Grundtext so: οἱ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ τῆς γῆς ἑστῶσαι und beziehen sich nicht auf die zwei Zeugen als Personen, sondern auf die emblematische Vorstellung als Leuchter, wodurch große Gemeinen oder Religions-Gesellschaften in ihren Anbauungen verstanden werden müssen. Sie sollten daher übersetzt werden: Die im Angesicht des Gottes der Erden (posita sunt) niedergestellt sind oder bestehen. Wer der Herr der Erden ist in dieser Stelle, ist sehr geheimnißvoll, wenn die gemeine Uebersetzung beibehalten wird; es kann Gott, es kann auch der Antichrist sein, der zu der Zeit leider Herr eines großen Theils der Erde sein wird. Wenn aber meine Uebersetzung richtiger ist, so verschwindet das Geheimniß und der wahre Sinn ist leicht zu entdecken. Die Erde ist Asien, und besonders das heilige Land, welches im Neuen Testament öfters so genannt wird, und der Herr der Erde ist der weltliche Regent, welcher es zu der Zeit beherrscht, 2 Mos. 22, 8. 28. Ps. 82, 1. Joh. 10, 34. Diese zwei große Religionsgesellschaften werden sich da niederlassen bei ihrer Ankunft ins Land vielleicht gegen den Wunsch des ungläubigen Landesherrn, und ihr Recht, da zu wohnen, unter dem Beistand der Vorsehung behaupten, welche sie sichtbar im Angesicht des Regenten unterstützt. Es muß noch ferner bemerkt werden, daß das Wort posita sunt, das Participium der vergangenen Zeit ist, welches anzeigt, daß die Einwanderung und Anbauung dieser Gemeinen schon vor der Zeit angefangen hat, welche die gegenwärtige in dieser Weissagung heißt, und ehe man sich ihren Absichten widersetzte. Vermuthlich wird der Prinz des Landes wenig auf sie achten, weil sie mit Säcken angethan, in trauender, armer Gestalt erschienen wegen dem Verfall ihrer Kirche und Nation.

Vers 5. Und so Jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde ꝛc. Bisher haben wir den Zweck ihrer Gesandtschaft und den glücklichen Fortgang ihres Vorhabens be-

schrieben, worin Serubabel und Josua ihre Vorbilder waren. Johannes fährt nun fort und stellt den Widerstand vor, welchen sie zu bekämpfen haben, die Leiden, welche ihnen aufstoßen und die Wunderthaten, welche sie verrichten. In diesem werden sie mit Moses und Aaron, mit Elias und Elisa in Beziehung auf besondere Zeiten der Kirche Gottes verglichen, da Alles beugen oder brechen mußte. Moses und Aaron befreiten das Volk Gottes aus der egyptischen Gefangenschaft; Elias und Elisa führten sie zu den Zeiten Ahabs, der ein Vorbild des Antichrists war, vom Baaldienst zum Dienst Jehovahs zurück. Sie werden also die Kraft besitzen, Wunder zu wirken, wie ihre Vorbilder. Wer sie in ihrem Amte hindert, der wird sich entschließen müssen, seine Bosheit mit dem Leben zu bezahlen. Auf ihr gemeinschaftliches Gebet werden ihre Feinde mit Feuer vom Himmel gestraft. Vermuthlich wird unter der Gemeine der zwei Zeugen etwas vorfallen, dem Aufruhr der Rotte Korah und dem Abfall zu Elias Zeiten ähnlich, wobei diese Wunder geschehen.

Vers 6. Diese haben Macht den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weissagung. Und sie haben Macht über das Wasser, um es in Blut zu verwandeln, und die Erde mit allerhand Plagen zu schlagen, so oft sie nur wollen.

7. Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteigt, Krieg mit ihnen führen und sie überwinden und tödten.

Die Macht dieser zwei Zeugen ist in der That sehr groß. Die vier Elemente scheinen ihnen zu Gebote zu stehen. Sie bestrafen mit Feuer, beherrschen die Atmosphere, verwandeln das Wasser in Blut, und schlagen die Erde mit Plagen, und das alles sogar so oft sie wollen, welches nicht einmal von Moses gesagt ist. Anfänglich, wie es scheint, fliehen die ungläubigen Einwohner des Landes vor diesen Plagen, und geben den zwei Zeugen und ihrem Anhang Raum; aber dabei bleibt es nicht, sie kommen bald wieder zurück und bringen das Thier aus dem Abgrund mit einer großen Heeresmacht über sie.

Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, ꝛc. Während der Zeit ihres Zeugnisses sind sie unüberwindlich, aber nun am Ende der 1260 Tage, da die sichtbare, majestätische Zukunft des Herrn vor der Thür ist, hört ihre Macht auf,

und daß Thier aus dem Abgrund überwindet sie und ihren ganzen Anhang. Dieses ist das große Thier, welches nach Cap. 13 und 17 erst aus dem Meer aufsteigt und nachmals aus dem Abgrund, in welchen Capiteln ich es hinlänglich beschreiben werde. Erst nach seinem Aufsteigen aus dem Abgrund bekriegt es die zwei Zeugen; dieses ist also noch zukünftig. Ob es schon zuvor Besitz vom heiligen Land hat, oder jetzt in dieser Expedition es erst einnimmt, muß die Zeit lehren.

Das Thier aus dem Abgrund tödtet sie. Nachdem ihr Anhang zerstreut ist, werden diese, ihre Anführer, gefangen und zum Spott des Erlösers grausam gemißhandelt. Ob sie gekreuzigt werden oder auf welche Art man sie tödten wird, läßt sich aus dem Text nicht bestimmen; genug, sie sterben den Märtyrertod.

Vers 8. Und ihre Leichname werden auf den Gassen der großen Stadt liegen, welche geistlich Sodom und Egypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.

9. Und etliche aus den Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen sehen ihre Leichname drei Tage und einen halben, und sie werden nicht zulassen, daß ihre Leichname ins Grab gelegt werden.

10. Und diejenigen, die auf Erden wohnen, freuen sich, werden fröhlich sein über sie, und sich untereinander Geschenke schicken; denn eben diese zween Propheten quälten die Bewohner der Erden.

Das Wort liegen im 8ten Vers steht nicht im Grundtext; Luther hat es aus der Vulgata, die jacebunt hat, hinzugesetzt. Johannes scheint die Position ihrer Leiber während der drei Tage und einen halben mit Fleiß verschwiegen zu haben. Das Wort Gassen hätte sollen durch Marktplatz übersetzt werden. Auf dem Marktplatz der Stadt weidet sich das Volk an dem Anblick dieser Ermordeten. Unter denen, die ihre Lust an diesen todten Leichnamen sehen, sind auch einige aus den Juden-Stämmen, die der Handel dahin zog. Die drei Tage und einen halben sind nicht prophetische, sondern eine gemeine Zeit. Auch scheint ihr Tod in die Winterzeit zu fallen; denn im Sommer hätte man sie da, auf dem Marktplatz, nicht so lange unbegraben liegen lassen.

Vers 11. Und nach den dreien und einem halben Tag kam der Geist des

Lebens aus Gott in sie, und sie standen auf ihren Füßen, und alle, die sie sahen, überfiel eine große Furcht.

12. Und sie hörten eine große Stimme aus dem Himmel, die zu ihnen sprach: Steigt hieher! und sie stiegen in den Wolken gen Himmel, und ihre Feinde sahen sie.

13. Und in der nämlichen Stunde entstand ein großes Erdbeben; und der zehnte Theil der Stadt fiel; und in dem Erdbeben wurden sieben tausend Menschennamen getödtet; und die Uebrigen wurden voll Schrecken und gaben Herrlichkeit dem Gott des Himmels.

Wie verloren wird es da um diese neubekehrten jüdischen Gemeinen aussehen, während dem die zwei Zeugen unbegraben auf dem Marktplatz liegen! Ihr Fall wird alle ihre Freunde bis auf den Grund erschüttern. Sie werden, wie Petrus auf dem Meer, schreien: Herr hilf! wir verderben. Aber es geschieht ihnen auch schneller und gewisse Hülfe. Nach drei und einen halben Tag treten sie wieder auf ihre Füsse, und fahren, als göttliche Siegeshelden, auf einer Wolke gen Himmel, daß sie alle ihre Feinde sehen. Nun ist aber auch die Reihe an denen zu erschrecken, die ihren Muthwillen, aus Spott gegen den Herrn Jesum, mit ihnen getrieben haben. Während sie mit Erstaunen ihnen nachsehen, gen Himmel fahren, erschüttert die Erde, und wankt, wie ein Trunkner, unter ihren Füssen. Sie hören das schreckliche Getöse des Erdbebens, das Krachen der Häuser, das Geschrei der Menschen. Ganze Quadrate der Stadt sinken in den Abgrund mit jammernden Menschen und Vieh. Der zehnte Theil der Stadt kommt um, und sieben tausend schuldige Sünder werden auf einmal vor Gottes Richterstuhl citirt. Schreckliches Schauspiel! Entsetzlicher Tod! Die übrigen 63,000 bekehren sich. Jeder fühlt Ueberzeugung seiner Schuld, und hebt seine Hände zum Himmel auf um Vergebung. Alle in der neuen Stadt zusammengezogenen Völker, Stämme, Sprachen und Nationen geben Herrlichkeit dem Gott des Himmels. Große Bekehrung! größer als am Pfingstfeste zur Apostelzeit. Da hört das Zertreten der heiligen Stadt auf!

Bei diesem Schauspiel ist das Thier aus dem Abgrund nicht mit unter den Erschrockenen. Vermuthlich verübt es diese Mordthaten bei einem Durchzug aus, um sich die Einwohner der Stadt verbindlich zu machen, und zieht dann, vom Satan

gewarnt, wieder schnell weg, ehe die zwei Zeugen wieder auferstehen.

Wo ist diese Stadt? und wie heißt sie? Wir wollen sehen, was uns die Weissagung für eine Anleitung gibt, sie näher kennen zu lernen.

1. Es ist nicht Rom, das geistliche Babylon, noch das römische Reich; denn beim Ausgießen der siebenten Schaale in die Luft, wird diese Stadt in drei Theile getheilt, das große Babylon aber wird nur vor Gott in Erinnerung gebracht; ihr Gericht ist später und schrecklicher.

2. Es ist auch zum Theil zweifelhaft, ob es die heilige Stadt sei, worin Johannes, V. 2., den Tempel gemessen hat, und die dem Zertreten der Heiden unterworfen sein sollte, sonst wäre die nähere Beschreibung in den folgenden Versen ja ganz unnöthig.

3. Es ist nicht die Residenz des Thiers aus dem Abgrund, sonst würde auch es und sein Anhang in Furcht gekommen sein; es spielt aber nach dieser Zeit noch eine große Rolle.

4. Die Stadt ist meistens mit Feinden der zwei Zeugen bewohnt, die sich ihrer Beerdigung widersetzen, und über ihren Tod freuen.

5. Es ist eine große Stadt von 70,000 Einwohnern.

6. Es ist eine neu erbaute Stadt, worin Menschen von mehreren Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen zusammengeströmt wohnen und sich angebaut haben.

7. Sie heißt geistlich Sodom, weil die Einwohner eben die Unzucht und Laster treiben, wie jene zu Lots Zeit; Egypten, weil die Jünger Jesu bei ihnen eben so verachtet unter dem Druck leben, wie Israel zu Mosis Zeit. Der Ausdruck, "wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist," läßt vermuthen, daß man da ein Spectakel mit der Kreuzigung Christi aufgeführt habe, um die Christen bis in die Seele zu kränken, und zwar gerade auf dem Platz, wo die zwei Zeugen getödtet werden. Ein solcher Spectakel wurde vermuthlich in keinem wirklich christlichen Lande zugelassen, und man könnte daraus schließen, daß diese Stadt zu der Zeit unter mahomedanischer Botmäßigkeit stehe.

Aus diesen Merkmahlen läßt sich nun freilich zu der Zeit noch nichts mit völliger Gewißheit schließen. Wenn Jerusa-

lem durch eine besondere Fügung Gottes in der Weltbegebenheit wieder gebaut werden sollte, so könnte da ein Zusammenströmen von allerlei Völkern bald Statt finden; denn das Land Canaan hat eine Lage, gegen die ganzen übrigen bewohnten Länder der Welt, die unaussprechliche Aussichten verspricht, daß es wohl die Residenz des großen Königs im tausendjährigen Reich oder der Hauptsitz der Handlung oder der Aufklärung für die vier Welttheile werden könnte. Durch Hülfe des schwarzen Meeres und des mittländischen Meeres und ihrer zufließenden Ströme wäre die Zufuhr von Europa und Amerika und einem großen Theil Afrika sehr leicht. Durch Hülfe des rothen und des persischen Meerbusens könnte man in Verbindung mit dem übrigen Theil Afrikas, Ostindien und den Inseln treten, um große und allgemeine Weltplane auszuführen. Auf dem caspischen Meer und den vielen großen schiffbaren Strömen gegen Norden und Osten wäre eine offene Thür in alle nördlichen Theile der Tartarey. Kurz, kein Geograph könnte ein schicklicheres Land bestimmen, als den Hauptsitz einer allgemeinen Weltregierung oder Waarenlager zu einem Welthandel oder zur Gemeinmachung der Künste und Wissenschaften, als das Land Canaan ist. Von hier aus könnten sich alle Ströme der wohlthätigsten Anstalten und der Gütigkeit der ganzen bewohnten Erde mittheilen, und alle Hülfsquellen der Nationen zum Besten des Reichs Gottes und zur Glückseligkeit des Ganzen verwendet werden. Es ist aber nicht lange mehr dahin, so wird diese große Stadt kenntlich genug sein. Die 1260 Täge sind eine natürliche Zeit, so wie diese zwei Zeügen natürliche Menschen sind. Sie geht aber erst nach dem Auftritt des Thiers aus dem Abgrund zu Ende.

Dritter Stillstand von Anno 772—782.

Vers 14. Das zweite Weh ist dahin gegangen; siehe, das dritte Weh kommt schnell.

Das 10te und 11te Capitel gehört nicht zum zweiten Weh, wie mancher flüchtige Leser etwa denken möchte, weil das dritte Weh hier angekündigt wird, sondern sie enthalten die erste prophetische Seitenlinie, die als ein starker Ast vom Stamm der Weissagung ausgeht und neben dem Stamm in

die Höhe steigt. Ich nenne sie nach der innern Ordnung des Buchs die Seitenlinie der Kirche und der vielen Könige, mit denen auch die zwei Zeugen am Ende noch in einem gewissen Verhältniß stehen. Das dritte Weh wird aus zwei Ursachen hier angekündigt. Erstlich soll damit gerade der Zeitpunkt angezeigt werden, wo der dritte Stillstand hingehört in dieser Linie; zum Andern wird darin das Verhältniß bestimmt, in welchem dieser Stillstand gegen die vorigen Stillstände steht, nämlich daß er schnell vorbei geht und nur den fünften Theil der Zeit einnimmt; und drittens, daß sich der übrige Theil der Weissagung hier wieder an das Ende des 9ten Capitels anschließt und mit der siebenten Trompete von dort an, als der Stamm der Weissagung, fortläuft, der allein die drei Weh hat. Noch ist anzumerken, daß nur die Linie der Kirche diesen Stillstand fordert; die Linie der Könige läuft ohne ihn fort. Auch muß ich bemerken, daß die brennende Hitze der drei Weh nicht sowohl in den Zeitraum der Trompeten, als vielmehr in die Zeit der ausserordentlichen Zahlen fällt, welche die Weh mit sich führen.

Dieser Stillstand wird also hier angekündigt, weil er in die Seitenlinie der Kirche gehört, aber die der Könige, welche damit verbunden ist, fordert ihn nicht; vorzüglich aber gehört er in die Columne der drei Weh, welcher die ausserordentlichen Zahlen hier einen großen Vorsprung geben. In der Columne der drei Weh steht er zwischen Anno 1063—1073. Unter der siebenten Trompete aber kommen beide Columnen wieder zu einem Datum, und dann theilt sich der Stamm der Weissagung in vier Aeste, die bis zum Ende des Streits miteinander fortlaufen.

Diese prophetische Seitenlinie enthält also folgende Punkte bis hieher, und läuft dann mit dem Sonnenweib fort.

1. Des Engels Schwur A. D. 772. Der Non-chronos fängt mit der Linie der vielen Könige an und läuft bis in den Anfang der 1000 Jahre.
2. Des Engels Schrei, dem die sieben Donner durch die Kreuzzüge antworten.
3. Johannes muß ein Buch verschlingen und weissagen durch

Messung des Tempels, was die Wirkung der Kreuzzüge sein werden.

4. Das Zertreten der heiligen Stadt 42 Monate, prophetisch.
5. Am Ende der 42 Monate stehen die zwei Zeugen auf und weissagen 1260 natürliche Tage.

VII. Trompete.

Der Inhalt der siebenten Trompete ist von ungemeiner Wichtigkeit in diesem Buch. Sie enthält das Resultat der ganzen Siegesgeschichte Jesu Christi, und reicht bis in den völligen Anbruch des Reichs Gottes auf Erden, in den tausend Jahren hin.

Die Offenbarung Johannis sieht die Welt in Rebellion gegen Gott und seinen Gesalbten, und Satan am Ruder, eine große Rolle auf Erden spielen. Der Anblick muß für zuschauende Engel und Geister schaudervoll sein! Jede Nation und jedes Menschengeschlecht nimmt Antheil an dieser Empörung, wie sie geboren werden. Der erfindet Anschläge, jener verfertigt Waffen, ein Anderer gießt Kugeln und noch Andere führen Proviant zu. Viele tragen die Befehle der Hauptrebellen herum, und Andere dienen als Spione. Jeder trägt etwas aus natürlichem Hang zu dem unseligen Vorhaben bei, Alle aber leben nach dem Trieb des Aufruhrs und verachten die Gesetze ihres rechtmäßigen Oberherrn. Da bäumt sich ein ganzes Königreich gegen ihn empor, und dort erschöpft die Hölle ihre Erfindungskraft eine Macht im Herzen seiner Kirche zu gründen, die an ihrem innern Leben nagt. Die Heiden wandeln unwissend in totaler Abgeschiedenheit von Gott dahin und viele haben noch kaum eine Ahndung vom wahren Gott übrig; streiten für das Reich der Finsterniß und seinen Tyrannen, der sie wie Ochsen zur Schlachtbank führt und zum groben Geschütz gebraucht. Der Sohn Gottes sieht dieser entfernten Provinz seines Reichs von seinem Thron zu, und weiß alles, was diese Todeswürdigen machen. Seine Entschließungen sind auf jeden Fall gefaßt und seine Pfeile treffen gewiß. Es geschieht aber nicht durch Heereskraft, sondern durch seinen Geist, Zach. 4, 6. Wer sich nicht durch seinen Geist leiten läßt, den schlägt Er mit Blindheit, und führt ihn, wie Elisa die Syrer mitten in Samaria, 2 Kön. 6, 18.

Zeit der Trompete, fünfzig Jahre.

In der Seitenlinie von Anno 782—832.

Vers 15. Und der siebente Engel blies die Trompete, und es entstanden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Die Königreiche der Welt sind unserm Herrn und seinem Gesalbten geworden, und sie werden in die ewige Ewigkeiten regieren.

16. Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichter nieder, und beteten Gott an.

Die siebente Trompete entscheidet das Schicksal der Menschen. Der König mit vielen Kronen richtet sein Königreich auf, das nun ewig währt und auf kein anderes Volk kommen wird. Alle Königreiche, Republiken und Staaten sollen unter ein Haupt verfaßt werden. Im Alten Testament war eine Theocratie, Kirche und Staat standen unter einem Oberhaupt. Eine solche Regierungsart wird auch im fünften Reich Daniels, Cap. 7., in den tausend Jahren bei dem heiligen Volk des Höchsten sein. Jesus Christus wird König sein und zugleich Gegenstand der Anbetung; Er wird regieren und selig machen. Die Menschen haben seit Jahrtausenden alle Regierungsarten versucht und alle ihre Weisheit angewandt, und immer artete ihre Kunst zu einer schweren Last und Bürde der Menschheit aus. Endlich erbarmt sich der Herr und macht allem ihrem Machwerk ein Ende. Dies erweckt ein Jubelgeschrei im Himmel. Die Aeltesten fallen aus Dankbarkeit vor Gott nieder, daß Er seine große Macht ergriffen und die Regierung auf Erden angetreten hat.

Vers 17. Und sprachen: Wir danken Dir, Herr Gott, Allherrscher! der ist und der da war, daß Du deine große Macht ergriffen und das königliche Regiment angetreten hast.

18. Und die Nationen sind zornig worden, und dein Zorn ist kommen, und die Zeit der Todten, Gericht zu halten, und deinen Knechten, den Propheten und Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, beides Kleinen und Großen, ihren Lohn zu geben, und die zu verderben, welche die Erde verderbt haben.

Diese Verse enthalten den hohen Inhalt der siebenten Trompete in wenig Worten. 1) Die Heiden und Nationen werden jetzt noch einen großen Zorn beweisen, Ps. 2, 99. 100. 2) Aber Gottes Zorn kommt auch über sie. 3) Er wird ver-

derben, die die Erde verdorben haben. 4) Die Zeit der Todten kommt, wo die heiligen Märtyrer Ersatz erhalten sollen für ihre Leiden um Christi willen.

Vers 19. Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet; und die Lade seines Bundes wurde gesehen in seinem Tempel; und es entstanden Blitze, Stimmen, Donner, Erdbeben und großer Hagel.

Dieser Tempel ist schon Moses auf dem Berg gezeigt worden, und nach diesem Vorbild hat er die Stiftshütte erbaut, und Salomon nachher die innere Einrichtung des Tempels. Die Eröffnung desselben im Himmel so weit, daß die Bundeslade gesehen werden konnte, bedeutet die Kundmachung der göttlichen Rathschlüsse über die Erhaltung, Ausbreitung und Schicksale seiner Kirche auf Erden unter den Nationen der Welt. Der Vorhang, der das Allerheiligste und die Bundeslade darin verdeckte, riß schon bei dem Tode Jesu, bei der Aufrichtung der Kirche des Neuen Testaments, weil dieser Tod ein Hauptstück der Enthüllung des großen Geheimnisses war. Und da hier unter der siebenten Trompete das Weib mit der Sonne bekleidet erscheint und ihr männlicher Sohn gebohren werden sollte, wird das innere Heiligthum des Tempels im Himmel geöffnet. Wer mit Adlersaugen in die Sonne sehen kann, der blicke auf.

Blitze, Donner, Stimmen, Erdbeben und Hagel zeigen die Wirkungen an, welche unter den Nationen der Welt bei der Ausbreitung und den Schicksalen der Kirche entstehen würden, wenn die Rathschlüsse Gottes ausgeführt werden. Alle diese Figuren zeigen große und gewaltige Bewegungen in der moralischen Welt an, die sich von dem Widerstand der Heiden und Gottlosen erwarten lassen; denn diese Erscheinungen kommen hier nicht vom Thron Gottes her, wie Cap. 4, 5., sondern haben ihre natürlichen Ursachen.

Die Weissagung hat uns bisher ein feindliches Heer nach dem andern beschrieben. Die Kirche Jesu hat sie auf ihrem Schauplatz aufkommen und fallen sehen, wie der Herr zugesagt hat; aber die heftigsten und langwierigsten Feinde erscheinen erst unter der siebenten Trompete, worunter das Thier aus dem Meer, das kleine Thier aus der Erde, die große Hure, das Thier aus dem Abgrund und der Satan selbst die vornehm-

sten sind. Ein jeder dieser Feinde wird nun hier besonders beschrieben und die Zeit ihrer Gewalt in Jahre verfaßt, wie lange sie die Kirche bestürmen dürfen. Der Herr Jesus läßt sie lange alle ihre Weisheit, Kunst und Kräfte erschöpfen, aber endlich stürzt er sie so darnieder, daß sie nie wieder aufkommen.

Das zölfte Capitel.

Das Sonnenweib, erfüllt Anno 782—832.

Vers 1—6. Und es ward gesehen ein groß Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen, und sie ist schwanger und schreiet und hat Wehen, und Schmerzen zur Geburt. Und es ward gesehen ein ander Zeichen in dem Himmel, und siehe ein großer rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Königsbinden, und sein Schwanz schleppte den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit einem eisernen Stab; und ihr Kind ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron. Und das Weib flohe in die Wüste, woselbst sie hat einen Ort von Gott bereitet, daß sie sich daselbst ernähren tausend zwei hundert sechzig Tage.

In diesem Weib wird uns die ganze sichtbare Kirche Jesu Christi auf Erden vorgestellt. Ihr majestätischer Schmuck soll uns anzeigen, wie weit sie es seit der Apostel Zeit in der Welt gebracht hat. Wer konnte es sich in den ersten drei hundert Jahren versprechen? Wer durfte es in der großen Völkerwanderung hoffen? Die Kirche, die vor 800 Jahren noch aus 12 Männern bestand, war jetzt mit der Sonne bekleidet und der Mond unter ihren Füßen. Sonne und Mond zeigen hier ihren ansehnlichen Stand unter den Nationen der Welt an und die Sternenkrone ihre innerliche Würde und ihren Beruf. In einer Familie bedeutet die Sonne den Vater, der Mond die Mutter und die Sterne die Kinder, 1 Mos. 37, 9. 10. Hier aber, wo von der ganzen äussern Christenheit die Rede ist, stellt die Sonne das Kaiserthum vor, der Mond die mahomedanische Macht und die Krone die 12 Stämme Israels, als die Stamm-

linien der wahren Kirche, der alle Verheissungen auf Zeit und Ewigkeit geschehen sind — und die 12 Apostel, auf deren Lehre die Kirche gegründet ist.

Karl der Große richtete in diesem Zeitraum das Kaiserthum in der abendländischen Christenheit wieder auf und wurde Anno 800 in Rom feierlich gekrönt. Er nahm die Kirche ganz in seinen Schutz, umgab sie mit seiner Würde und that zu ihrer Ausbreitung ungemein viel. Nie hat ein Fürst gethan, was Karl gethan hat. Er machte sich die Sachsen unterwürfig und führte die Lehre Jesu unter ihnen ein; demüthigte die Saracenen, und verschaffte der Kirche neuen Raum durch seine Siege; ermunterte die Lehrer der Kirche zu der Erkenntniß der heiligen Schrift und zum Fleiß in den Wissenschaften; verbot den Aberglauben des Bilderdienstes; stellte eine bessere Kirchenzucht vorzüglich unter den Bischöfen und der Geistlichkeit her; legte viele Schulen und Bisthümer an; suchte die Lehrer gesitteter und nützlicher zu machen und war ihr reicher Versorger. Sein Name wurde durch seine Gottesfurcht und Gerechtigkeitsliebe in aller Welt berühmt. Sein Sohn Ludwig der Fromme fuhr wenigstens in eben dem Eifer für das Reich Jesu fort, was auch sonst seine Regierungschwäche gewesen sein mag. Ihrem Beispiel folgten andere christliche Potentaten und vorzüglich alle Dynastien der Kaiserwürde nach. Dies war die Sonne.

Wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so bestand die mahomedanische Macht der Araber, Türken und Perser, — die alle den Mond im Wappen führen, — meistens aus Ländern, die ehemals dem römischen Kaiser zugehörten; und was ihre Staatsverfassung und Religion Gutes und Wahres hatte, war vom Regiment und der Lehre der Christen geborgt. Das Weib hatte aber jetzt den Mond unter ihren Füßen. Die Macht der Saracenen war gebrochen und das Christenthum leuchtete dem Mahomedanismus in den Augen der unbefangenen, vernünftig denkenden Menschen weit vor.

In diesem Anzug trat hier das Weib in den Kirchenhimmel mit einer Sternenkrone, zum Beweis ihres Rechts, alle Völker, Sprachen und Zungen in die Arme des großen Welt-Erlösers und den Schafstall Jesu Christi zu versammeln. Dazu hat sie innern Werth und Beruf. Nie ist in einem Sinnbild

r Vorstellung von Ehre und Würde gewesen, als in diesem
chr. Wie herrlich wird ihr Anblick sein, wenn sie einst in
er Pracht aus der Wüste hervortritt, um mit ihrem Bräu-
m auf ewig verbunden zu werden.

Die Kirche war geistlich schwanger von ihrem ewigen Kö-
, durch die Kraft Gottes im Evangelio, und schrie laut in
hen zur Geburt. Diese Schmerzen wurden durch den gro-
ßen Verfall der Clerisei, das lasterhafte Leben der meisten Chri-
sten, die verlorene Kirchenzucht und den Druck vermehrt, den
manche redliche Seele auf den Grenzen des Reichs von den
Heiden noch immer zu erdulden hatte. Es war das ängstliche
Sehnen, Harren und Warten auf die Offenbarung der Kinder
Gottes auf den Anbruch des Reichs Jesu Christi unter allen
Nationen der Welt. Wie manches Gebet drang damals durch
alle Wolken hinauf, wie manche Thräne wird da vergossen und
wie mancher Glaubensbegriff davon reif geworden sein.

Dieser große feuerrothe Drache ist der Satan. Die Farbe
zeigt uns seinen innerlichen Grimm an, den er gegen das Reich
Jesu hegt. Er wird uns hier unter dem Bilde des heidnisch-
römischen Reichs, als seiner ehemaligen sichtbaren Residenz
auf Erden, vorgestellt. Er war der Geist ihres Regiments
und ihrer Religion. Die Heiden verehrten ihn göttlich in ih-
ren Götzen. Die sieben Häupter sind die sieben Regierungs-
Arten, unter welchen das römische Reich von Rom aus beherrscht
worden ist. Es war

1. ein Königreich 244 Jahre,
2. eine Republik 416 Jahre,
3. unter dem Triumvirat 84 Jahre,
4. ein Kaiserthum 476 Jahre,
5. unter Herulern 17 Jahre,
6. unter Ostgothen 61 Jahre,
7. unter dem Exarchat 185 Jahre.

Der Geschichtschreiber Strabo sagt, das römische Reich sei
von Augustus Zeit an in zehn Landschaften getheilt, und von
den Landpflegern regiert worden; welches dann die zehn Hör-
ner wären. Immer hat sich der Satan eines der großen Welt-
reiche neben dem Volke Gottes zu seinem Sitz erwählt, wo er
die Kirche umlagern und anfeinden konnte; dies geschah beson-

ders im römischen Reich, so lange es heidnisch war. Die Wurzeln des heidnisch-römischen Reichs liegen noch in den christlichen Reichen, die daraus entstanden sind; und viele heidnische Sitten und Denkungsarten gingen mit ins Christenthum über; weshalb auch einst bei der Errichtung des Reichs Jesu eine gewaltige Umschmelzung vorgehen muß. Diese Ueberbleibsel der heidnischen Gesetze, Sitten, Gewohnheiten und gottesdienstliche Ceremonien ꝛc. sind der Schwanz des Drachen, womit er den dritten Theil der Lehrer zur Erde warf. Sie wurden Welt, und Herren der Welt.

So wie in der Seele der Grund liegt zu der gegenwärtigen Gestalt unsers Leibes; so ist das Sichtbare und Unsichtbare im Guten und Bösen einander ähnlich. Das Lamm hat nur ein Haupt, aber sieben Hörner und sieben Augen: der Drache hat sieben Häupter und zehn Hörner in seiner Substanz; und bedeutet das zu der Zeit des Weibes noch übrige Heidenthum in Europa, weshalb es auch hier in der Gestalt des heidnisch-römischen Reichs vorgestellt ist.

Man möchte denken, der männliche Sohn, der alle Nationen weiden soll, sei der göttliche Regimentsgeist des königlichen Priesterthums Jesu Christi, nur nach den Staatsmaximen Gottes und der Bibel, über die Menschheit zu regieren, und regiert zu werden. Mit des Kaiser Constantini des Großen Bekehrung ward dieser Begriff empfangen. Damals entstand in der christlichen Kirche ein allgemein herrschender Geist des Denkens und Sehnens nach ihrem Bestehen und Ausbreitung auf der ganzen Erde, der dann unter der Regierung Karls des Großen in eine gewisse Hoffnung und freudenvolle Aussicht überging. Offenb. 1, 6.; Jes. 60; Ps. 110. Die Gläubigen haben zu allen Zeiten die Verheißung Gottes von dem großen Reiche Jesu Christi in ihrem Herzen getragen, und deswegen den christlichen Gottesdienst allen Nationen angeboten und fortzupflanzen gesucht. Da aber die Kirche unter der Regierung Karls ihr erstes Kaiserthum errichtete, so entstanden bisher unbekannte Erwartungen, was da fürs Reich Gottes ausgerichtet werden würde. Aber es war nach den ewigen Rathschlüssen eine andere Zeit bestimmt. Die Kirche war damals für diese Regierungsart noch nicht reif. Das Kind war

entrückt zu Gott und seinem Stuhl, wo es in dem Herzen aller wahren Gläubigen erzogen wird, und an Weisheit und Gnade wächst, bis es im fünften Reich Daniels als der wahre Statthalter Christi auf Erden auftritt. Noch ist es der moralische Christus in uns. Er wird sich aber einst als ein außerordentlich begabter Kraftmann, voll Gnade, Geist und Liebe, auch in einer wirklichen Person darstellen, und alle Reiche der Welt unter sein Scepter beugen.

Die alttestamentliche Haushaltung war eine Vorbereitung auf die christliche, und hatte Christum in seiner vollendeten Erniedrigung zum Ziel — die neutestamentliche aber Christum in seiner vollkommenen Erhöhung, durch eine neue Offenbarung des heiligen Geistes, in allen seinen Gaben und Wirkungen, in dem königlichen Hohenpriesterthum Jesu Christi. Diesen Nationen-Hirten wollte der Satan durch das Pabstthum nachäffen, worüber die römische Kirche zur Hure geworden ist, die ihrem Gericht entgegen eilt.

Wer ist denn nun der männliche Sohn, ὃν ἔτεκεν, den sie geboren hat. Wir sehen in der heiligen Schrift, daß es von uralten Zeiten her gebräuchlich war in Asien, eine Nation einen Sohn zu nennen, und eine tapfere, edele und streitbare Nation einen männlichen Sohn. So nennt Jehovah das ganze Volk Israel seinen Sohn, seinen Erstgebornen. 2 Mos. 4, 22. 5 Mos. 1, 31. Cap. 8, 5. Sir. 36, 14. Den Stamm Ephraim seinen theuern Sohn, seinen Erstgebornen. Jer. 31, 9. 20. und die verschiedenen Stämme seine Kinder. 5. Mos. 14, 1. Jes. 1, 2. 4. So wird auch das starke Verlangen der Kirche und Prediger nach der Ausbreitung des Evangelii und der Bekehrung eines Volkes mit den Wehen einer Frau in Kindesnöthen verglichen. Jes. 54, 1. Gal. 4, 27. Die Meinung dieses Bildes also ist, daß während dieser prophetischen Periode eine große Nation, von besonderm Charakter, zu Christo bekehrt werden sollte, die zukünftig in Mannskraft aufstehen und der Segen und Hoffnung Zions seyn würde, und das eigentliche Werkzeug, das den Grund zum künftigen Reich Jesu Christi auf Erden legen würde. Diese Nation muß nun schon lange ihren männlichen Charakter in der Religion bewiesen und sich durch segensreiche Thaten der Kirche bekannt gemacht haben, daß es jetzt leicht seyn muß, sie näher auszuzeichnen, und ihre künftige Herrlichkeit anzukündigen. Von diesem männlichen Sohn heißt es Vers 5, daß er alle Nationen weiden soll mit einem eisernen Stab, welches die Stärke, Dauer und Festig-

keit seiner Regierung sowohl, als die Größe seines Reichs andeutet. Dan. 11, 40. Jer. 15, 12; und die Authorität und Macht, mit welcher er die Kirche Jesu ausbreiten und schützen werde.

Und wo will der richtige Historiker eine Nation finden, die um die Zeit zum Christenthum bekehrt worden ist, und sich seitdem durch einen so männlichen Regiments- und Hirtenstab fürs Reich Gottes legitimirt hat, als die deutsche Nation, mit dem großen sächsischen Reformator an ihrer Spitze sich bewies. Carl der Große, römischer Kaiser, überwand die Sachsen, die er dreißig Jahre lang bekriegen mußte, bis sie sich ergaben, und die christliche Religion annahmen, von A. D. 772 bis 802. Der Termin stimmt vollkommen mit meiner prophetischen Zeitrechnung überein. Alle Historiker stimmen darin überein, daß alle Versuche, die deutschen Nationen zu bekehren, vor dieser Zeit meist fruchtlos waren. Auch die Art, wie die Sachsen bekehrt wurden, stimmt sehr wohl mit einer Frau in Kindesnöthen überein, wobei die Mutter in Gefahr, heftige Anstrengung und große Schmerzen geräth, sowohl als ihr Kind. Wer mit der Geschichte der Deutschen überhaupt, und besonders mit der Reformations-Geschichte des Luthers, Zwingli und Calvins bekannt ist, wird mir keinen Augenblick seinen Beifall versagen; ja, die Protestanten sind der männliche Sohn. Wir werden noch einmal, Cap. 19, 15. diesen männlichen Sohn antreffen, wo er aber majorenn geworden ist, und sich in seinem ganzen Charakter darstellt.

Die ganze Scene des Sonnenweibs liegt in Europa, die Uebrigen aber ihres Samens sind die Christen in heidnischen oder mahometanischen Ländern. Es ist durchaus bei dieser Weissagung unentbehrlich nöthig, das man die zwiefache Veränderung des Weibes genau bemerke. Die erste heißt eine Flucht, die andere ein Flug — bei jeder ist die Zeit genau bestimmt, wie lange sie dauern werde, und beide Zeitläufe folgen auf einander, und reichen bis zum Ende des Streits und der Hochzeit des Lammes hin.

I. Ihre Flucht, 1260 Tage, d. i. 677 Jahre.

Von Anno 832—1509.

Ein Flug geht in ferne Lande, auch wohl durch Hülfe der Luft über das Meer — eine Flucht aber geht auf der Erde

und dem festen Lande fort, wenn sie bei der Kirche dem Flug entgegengesetzt wird. Sie bedeutet ein Absonderung von den Greueln der äußeren herrschenden Kirche, und eine schnelle und weite Ausbreitung auf dem festen Lande. Das Weib war bisher im Kirchenhimmel, und flohe in die Wüste, das ist, in die Länder und Nationen in Europa, die zu der Zeit noch heidnisch waren. Wir müssen also die damaligen Gränzen der Christenheit aus der Kirchengeschichte bestimmen, um den Ort zu finden, den ihr Gott als eine zureichende und feste Bleibstätte bereitet hatte. Die Deutschen am Rhein und der Donau her, waren schon seit der Mitte des zweiten Jahrhunderts mit der christlichen Lehre bekannt, und hatten zahlreiche Gemeinen in den Städten Trier, Cöln, Maynz, Worms, Speyer und Straßburg; aber im eigentlichen Deutschland blieben alle Völker heidnisch. Die streitbaren Gothen in dem heutigen Siebenbürgen, in der Moldau und andern Ländern gegen dem schwarzen Meer zu, die vielen deutschen Völker, welche von dem Jahre 400 an in das römische Reich einbrachen, und in Italien, Africa, Spanien und Frankreich neue Reiche errichteten, nahmen zwar zeitlich von ihren neuen Unterthanen feinere Sitten, Gesetze, Künste und Wissenschaften, auch die christliche Religion an; aber es wurde doch nichts Ganzes daraus bis gegen das Jahr 700. Die Einwohner von Irland traten noch vor dem Jahre 500 freiwillig zu dem christlichen Glauben über; die Thüringer, Hessen, und ein geringer Theil Angel-Sachsen folgten ihnen, aber erst in vielen Jahren, und da nur zum Theil nach. Im Anfang dieses Zeitraums war der Kirche Jesu schon durch die Arbeiten des Columbanus unter den Schwaben, des Gallen unter den Schweizern, des Kilian in dem heutigen Würzburgischen, des Emmeram und Ruprechts in Bayern, und durch zwölf engländische Prediger unter den Friesen und Sachsen Raum gemacht. Aber Carl der Große that am meisten zur Zubereitung des Orts. Als er Anno 771 das ganze fränkische Reich an sich brachte, griff er des folgenden Jahres die damals zahlreichen und kriegerischen Sachsen an. Der Krieg währte 30 Jahre, ehe sie völlig bezwungen wurden. Ihr vornehmster Heerführer Wittekind verglich sich 785 mit Carl, und viele ließen sich zum Glauben bewegen — andere aber griffen aufs neue zu den Waffen, mußten aber endlich nachgeben, und nahmen Unterricht in der christlichen Lehre. Unter allen Lehrern aber, die das Christenthum in Deutschland predigten, hat Bonifacius den größten Ruhm erlangt. Er arbeitete 40 Jahre mit dem größten Erfolg.

Anno 832 war also eine beträchtliche Lücke in die europäische Heidenschaft gemacht, aber gegen Mitternacht und Morgen zu lebte noch Alles im Schatten des Todes. Die Dänen, Schweden und Norweger ließen zwar seit Anno 825 den eifrigen Ansgarius unter sich predigen; aber es ward vor 832 wenig ausgerichtet, und währte bis gegen das Jahr 1000 hin, ehe sie das Christenthum auf beständig annahmen. Die Böhmen und Mähren nahmen unter der gesegneten Arbeit der beiden slavischen Apostel, Cyrillus und Methodius, die christliche Lehre an; jene seit 894, und diese seit 940. Nach ihnen die Polen, Russen, und mehrere Völker in Deutschland, die im Meißnischen, Kursächsischen, Lausitz, Brandenburgischen, Pommern und Mecklenburgischen wohnten. Nicht lange vor dem Jahr 1000 traten erst die Ungarn, die Liefländer 1100, die Preußen 1200, und erst beinahe um das Jahr 1400 die Litthauer zur Kirche Jesu über.

Das waren die Gegenden, die das Weib auf ihrer Flucht in die Wüste, bezogen hat. In dieser Wüste war ihr ein besonderer Ort von Gott bereitet zu ihrer Nahrung. Wo ist der Ort? Wo lag der Kern, das Herz der Kirche? Ohne Zweifel da, wo er am Ende der 1260 Tage wieder keimte, zu grünen und zu blühen anfing — wo die Kirche wieder den Anfang machte zum Flug.

Hierher gehören nun auch alle die Absonderungen von der äußern herrschenden Kirche, die man sowohl in der morgenländischen als abendländischen Abtheilung ohne Unterschied mit dem Namen Ketzereien gebrandmarkt hat. Der Wind des Geistes blies bald da und bald dort ein Häuflein Todtengebeine zum Leben, und theilte ihnen Licht und Gnade mit. Diese erweckten Seelen sahen den greulichen Verfall der Kirche, und straften das weltförmige Leben der Priester und die Laster der Glieder ihrer Gemeinen. Man betrug sich bald lieblos gegen sie, und sie selbst sonderten sich von dem ungeschlachten und verkehrten Geschlecht. Sie dienten Anfangs Gott im Verborgenen, wurden aber oft aus Neid, und oft aus Unvorsichtigkeit entdeckt und verfolgt — entflohen in ferne Gegenden, und trugen den göttlichen Samen mit wo sie hin kamen. Manche gingen dann auch oft in ihrem Eifer zu weit, und verfielen in Irrthümer, kamen von ihrem Herzen ab, und wurden Ketzer. Solche Zufluchtsörter waren die piemontesischen Gebürge und Thäler, Savoyen, Böhmen, Mähren und Deutschland.

Es ist eine außerordentliche Engherzigkeit, wenn man unter diesem Sonnenweib, die die äußere sichtbare Kirche Jesu Christi

vorstellt, irgend eine besondere Religions-Parthei, und nicht die ganze Christenheit verstehen will. Das heißt den Stolz und Eigenheit des Menschen, bei aller Predigt von der Demuth füttern. Wer das apostolische Glaubensbekenntniß mit Ueberzeugung annimmt, gehört hier zu diesem Sonnenweib. Keine Parthei oder Verfassung soll sich mit solchen Schmeicheleien zum Mittelpunkt des Reiches Gottes auf Erden machen, wenn sie auch noch so alt, groß oder klein wäre. Man kann überall sagen: Verdirbs nicht, es ist ein Segen drinnen! Der Herr Jesus sieht keine Person an — seine Jünger sollens auch nicht thun. In einer Stadt wohnen viele Familien, wo eine jede ihre eigene Haushaltung hat, aber sie sind alle Bürger der Stadt; in einem Königreich sind mehrere Provinzen und Staaten, aber sie gehören alle zum Reich; in der Welt sind viele Königreiche, aber sie gehören alle zu der einen Menschenfamilie. Jede Parthei ist ein Theil des sichtbaren Reiches Gottes und der Kirche Jesu auf Erden; aber freilich von sehr verschiedenem innern Werth und Grad der Lauterkeit in Lehre und Leben. Was alle zur Ausbreitung der Lehre Jesu gethan haben, gehört mit zur Flucht des Weibes in die Wüste der Völker. Ezech. 20, 35.

Die 1260 Tage gehen beides auf ihre Nahrung und Flucht. So lange sollte sie Schutz haben, und sich in der Wüste ausbreiten. Diese Zeitbestimmung ist prophetisch, und macht, nach Bengel, 677 Jahre. Rechnet man nun zu dem Anfang dieses Zeitlaufs, worinnen ihr der Ort zubereitet wurde, Anno 833, die Zeit ihrer Flucht, 677 Jahre, so hat man das für die Reformation so merkwürdige Jahr 1509. In diesem Jahr übernahm Lutherus das Amt eines öffentlichen Lehrers der Theologie auf der Universität zu Wittenberg, und die bisherige Nahrung des Weibes ward ihr, durch den höheren Grad der Aufklärung, in dem neuen Aufleben der Künste, Wissenschaften und des Studiums der heiligen Sprachen, ferner ungenießbar. Diesen Mangel der Seelennahrung beklagten auch viele rechtschaffene Männer aus allen christlichen Nationen, bei dem immer zunehmendem Verfall der Kirche, zu der Zeit, laut.

Streit Michaels und des Drachen.

Cap. 12, 7—12.

Vers 7. Und es entstand ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel hatten mit dem Drachen zu kriegen, und der Drache und seine Engel hatten auch gekriegt.

8. Und sie vermochten nichts, und es wurde auch fernerhin im Himmel kein Platz mehr für ihn gefunden.
9. Und der große Drache, die alte Schlange, die man Teufel und Satan nennt, wurde hinaus geworfen; der Verführer der ganzen Welt wurde hinaus auf die Erde geworfen, und auch seine Engel warf man mit ihm hinaus.
10. Und ich hörete eine große Stimme im Himmel sprechen: Jetzt ist das Heil, und die Macht, und das Königreich unserm Gott, und die Gewalt seinem Christus geworden: weil der Ankläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht in Gegenwart unseres Gottes verklagt, ausgestoßen worden.
11. Und sie haben ihn durch das Blut des Lammes und das Wort ihres Zeugnisses überwunden, und haben ihr Leben nicht bis zum Tode geliebet.
12. Derowegen heitert euch auf, ihr Himmel, und die, so sie bewohnen! Wehe der Erde und dem Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen, und hat einen großen Grimm, da er weiß daß er wenig Zeit hat.

Hier wird uns nun in der prophetischen Sprache Daniels C. 10, 13. 20. 21. C. 11, 1. der Sieg erzählt, den die christlichen Regenten und Lehrer über die heidnischen Obrigkeiten und Heidenschaft auf der ganzen Flucht des Sonnen-Weibes davon getragen. Die sichtbare und unsichtbare Macht des Himmels und der Hölle tritt da auf den Schauplatz — Michael und die Kirche, Satan und die Heidenschaft. Der Erfolg ist herrlich für das Volk des Herrn. Ihr Sieg wird von einer Schaar Vollendeten im Himmel besungen.

Kein Buch in der Bibel giebt uns so helle Blicke in die unsichtbare Welt, als die Offenbarung. Hier sehen wir Himmel und Hölle in Thätigkeit, bei der Ausführung der ewigen Rathschlüsse Gottes in seiner Kirche, erhabene Engelfürsten und ihre Reiche streiten mit dem Verführer des ganzen Erdkreises, und stehen der Kirche Jesu mächtig zur Seite. Sie stehen unter sich in der lieblichsten Subordination. Da giebt es Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Obrigkeiten, Gewaltige, Mächte, Col. 1, 16. 2, 10. Ephes. 1, 21. 6, 12. 2, 2. Selbst der Satan hat seine Engel, die gegen die Mächte des Himmels mit ihm ins Feld ziehen. Der ganze Kirchenhimmel ist das Schlachtfeld, aber das wichtige Treffen geht im Sichtbaren und Unsichtbaren zugleich vor.

Satanas fiel, und erlitt eine große Niederlage. Bei diesem Fall ging eine gewaltige Veränderung im Unsichtbaren vor, die uns nur mit wenigen Worten angedeutet wird. Er

ward Rechts- und Sach-verlustig an dem Ort seines bisherigen Aufenthalts und in seinem eigenen Reich. Bisher konnte und durfte er noch die Brüder verklagen, aber jetzt ist es aus mit ihm. Er ward auf die Erde (Asia) geworfen, und der Kirchenhimmel hat sich über seine bisherige Wohnung in Europa ausgedehnt, wo er nun keine Tempel mehr hat.

Es lässet sich mit Zuverlässigkeit aus den Redensarten beim Daniel und dem 10. v. dieses Capitels schließen, daß sich beides, Michael und der Drache, vorzüglich mit den damaligen Regenten und Obrigkeiten zu schaffen machten; deren Bekehrung oder Widerspenstigkeit dem Eingang des Evangeliums in ihre Reiche so besonders beförderlich oder hinderlich war. Ach es ist gar ein Großes, wenn die Regenten der Welt Beschützer und Pfleger der Kirche sind, und ihre Königreiche als Diener des Gesalbten Gottes regieren.

Bei diesem Kampf um die Oberherrschaft gab es auch oft höchst wichtige Auftritte für die damaligen Regenten in dem heidnischen Europa. Im Norden opferten die Schweden ihren König Olaum dem Götzen Othino, A. 900, weil er den Götzendienst nicht länger unterstützen wollte. Unter der Regierung des Bogoris und Borzivojum entstanden gewaltige Empörungen der Heidenschaft gegen die Einführung des Christenthums, die der erste mit Gewalt dämpfte, der letzte aber entwich. Seine Wittwe plagte die Christen grausam bis 919, und unterstützte das Heidenthum mit ihrer ganzen Macht. Auf ihr Anstiften tödtete Boleslaus A. 938 seinen eigenen Bruder, weil er ein Christ geworden war. In Preußen erlangten Adalbertus A. 997, und Brunus A. 1008 die Martyrer-Krone. Gyula, Herzog in Siebenbürgen, sträubte sich mit aller Macht, als Stephanus, der König von Ungarn, A. 997 das Christenthum einführte. Es gab blutige Auftritte, denen erst der König Bela A. 1062 mit Gewalt ein Ende machte. Heinrich III. erlitt eine große Niederlage von den Wenden, A. 1056, die seinen Tod beschleunigte. Solcher blutige Widerstand war nichts seltenes in der damaligen Zeit.

Im 12ten Vers wird das dritte Weh angezeigt, und also muß die Gegenwehr des Drachen durch die heidnischen Regenten zu Anfang desselben meistens geendiget seyn. Die Himmelsbewohner rufen: Weh der Erde und dem Meer, das ist, Asia und Europa. In beiden erregt der ergrimmte Teufel das dritte Weh; welches in Asien anfängt, und wenige Zeit, d. i. 777 Jahr fortdauert. Dieser Zeitraum schließt die 666 Gewaltjahre des Thiers aus dem Meere in sich, welche

die Dauer des dritten Weh in Europa bestimmen. Denn der Grimm des Drachen fängt in Asia an, und dauert in Europa gegen das Weib fort.

Vers 13. Und da der Drache sahe, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welche das Männlein geboren hatte.

14. Und es wurden dem Weibe die zween Flügel des großen Adlers gegeben, daß sie flöge in die Wüste an ihren Ort, allwo sie sich nähret eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesichte der Schlange.

15. Und die Schlange schoß aus ihrem Munde nach dem Weibe ein Wasser wie ein Strom, daß sie sie wegschwemmen möchte, und die Erde half dem Weibe, und that ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß.

16. Und der Drache ward zornig über dem Weibe, und ging hin Streit zu halten mit den Uebrigen ihres Samens, die da bewahren die Gebote Gottes und haben das Zeugniß Jesu.

Der Drache wollte erstlich das Kind fressen, und seine Absicht schlug ihm fehl; er wagte den Streit mit dem Erzengel Michael, und ward darüber aus dem Kirchenhimmel geworfen. In Asien verfolgt er nun die Kirche aufs neue, und damit bricht das dritte Weh herein; welches durch den Strom und den Streit mit den Uebrigen ihres Samens fortdauert bis zu seiner Gefangenschaft.

Das erste Weh brachten die Heuschrecken, das andere die Reiterei unter den vier losgelassenen Engeln am Euphrat, und das dritte verursacht der Satan selbst auf der Erde und auf dem Meer. Es hat also einen weiten Umkreis, da es Asien und Europa zugleich trifft. Die Weissagung zeigt uns bei dem Weh in Asien keine besondere Macht an, wodurch es ausgeführt wird, wie Cap. 13. bei dem Weh in Europa. Die alte Schlange führt es daher entweder selbst, oder durch mehrere Werkzeuge aus.

Der Drache verfolgt das Weib auf der Erde, das ist in Asia — da nimmt Anno 1073 das dritte Weh seinen Anfang. Dies kann aus der Kirchengeschichte unwidersprechlich bewiesen werden. So wie sich die Völker in Europa bekehrten, und der Widerstand abnahm, nahm die Verfolgung in Asien zu. Um diese Zeit war das Heidenthum in Europa erst völlig entwaffnet.

So lange die griechischen Kaiser ihre morgenländischen Be-

sitzungen noch behaupten konnten, stand die christliche Religion unter Heiden und Mahometanern in Würde und Ansehen. Seit Anno 1071 aber fielen alle diese Provinzen unter die Herrschaft der Türken, und da fing es an schrecklich finster zu werden. Die christlichen Gemeinen wurden aller Orten gedrückt, und kamen in tausend Noth. Der Ausdruck, verfolgen im Text, geht aber nicht eigentlich auf die Eroberungen der Türken in Asien, welche noch zur Fortdauer des zweiten Wehs gehören; sondern auf die großen Drangsale und Unterdrückungen, die der Drache daher Gelegenheit nahm zu erwecken. Das Weh stieg auch gar bald zu einem so hohen Grad, daß das Jammergeschrei der Kirche in Asien häufig in Europa erscholl, und allgemeine Sensation erweckte. Nicht nur die Christen im gelobten Lande sondern auch in andern Oertern schickten Bittschriften an Päbste und Könige, worin sie ihre Leiden erzählten und um Hülfe riefen. Dies war auch die erste Veranlassung zu den Kreuzzügen, die sich für Europa so nachtheilig geendigt, und den Jammer der Kirche in Asien nur vermehrt haben. Die Gräuelthaten und Verwüstungen, welche die Kreuzfahrer dort verübten, machten, daß jene Völker ihre christliche Unterthanen jetzt gar mit Abscheu betrachteten und die Kirche mit Gewalt zu vertilgen suchten.

Der Strom aus dem Munde des Drachen bedeutet den Einfall eines großen Volkes, welches eine vorzügliche Feindschaft gegen die Kirche Jesu beweist. Psalm 124, 1. Jes. 8, 7. 8. Dan. 9, 26. Eine solche Ueberschwemmung kann ihre wiederholten Paroxismen haben, und starke Wellen schlagen. Unter diesem Bild werden uns die Mogolen unter dem Timur-Beck, oder Tamerlan, und die ottomanische Pforte vorgestellt.

Anno 1350 und also gerade 150 Jahre nach dem Dschinkis-Chan, stand dieser neue Weltverheerer auf, und eroberte die große Bucharei, Persien, Armenien, Georgien, Karazm, und einen großen Theil der Tartarei. Darauf wandte er sich westlich, und nahm alle Länder am Euphrat ein, ging in Rußland, und plünderte Moskau — unterwarf sich Indien, und überwand den türkischen Kaiser Bajazeth in Klein-Asien. Dieser Würgengel, Tamerlan, war kein Deist, wie sein Vorfahr, sondern ein glühender Enthusiast für seinen mahometanischen Glauben. Er gab vor, daß er alle seine Siege zur Ausbreitung seiner Religion unternommen habe, und ließ die Christen unmenschlich grausam martern, wenn er sie nicht zum Abfall bringen konnte. Die Geschichtschreiber seines Lebens

erzählen, wie er die Christen oft in großen Mörsern 3000 und 4000weis zu todt stoßen, oder mit Ziegel und Kalk in eine Mauer einmauern ließ. In allen obigen Ländern zerstörte er alle christlichen Gemeinen, und ermunterte seine ungeheuer große Armeen, alle Menschen ohne Barmherzigkeit zu vertilgen die keine Mahometaner werden wollten. Dafür versprach er sich und andern ausgezeichnete Belohnung von Gott. Sein großes Reich ging bald nach seinem Tode zu Grunde, und die Erde verschlang den Strom.

Durch die Ueberschwemmungen der Mogolen wurden auch die Türken sehr in die Enge getrieben; aber nach Tamerlans Verwüstungen erholten sie sich wieder, und erweiterten ihr mächtiges Reich auf allen Seiten, welches noch heute in drei Welttheilen blühet. Sie sind alle eifrige Verfechter der mahometanischen Religion, und Feinde der Religion Jesu; der sie ungemeine Noth verursachen. Als sie Anno 1453 Constantinopel mit Sturm einnahmen, fiel das ganze griechische Kaiserthum in ihre Hände. Dies war der heftigste Schlag, den die morgenländische Kirche seit vielen Jahrhunderten erfahren hatte. Der Strom stürzte unaufhaltbar über die halbe Christenheit her, bis vor die Residenz der deutschen Kaisers, Wien; wo in den Jahren 1529 und 1683 auch die ganze abendländische Christenheit vor ihren Waffen zitterte.

Dies war der Strom des alten Drachen, wodurch die christliche Religion in Asien ganz darnieder geschlagen ist. Im 15ten Jahrhundert war sogar in der großen asiatischen Tartarei, unter den Mogolen, in Tangut, China, und Carthay, wo die Kirche Jesu so lange florirt hatte, dem äußern Ansehen nach, alles verloren. Selbst der große Mosheim zweifelt, ob welche Gemeinen den Strom überlebt haben.

Die Weissagung aber redet von den Uebrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes und das Zeugniß Jesu bewahren. Man hat in den neuern Zeiten auch wieder manches Häuflein entdeckt; aber sie leben unter allen heidnischen und mahometanischen Nationen im Streit mit dem Drachen — schwer mit Abgaben beladen, gedrückt, verachtet, verfolgt, und in tausend Noth. Die meisten aber hat der Strom ersäuft.

Die Erde half dem Weibe, und verschlang den Strom. Die Mogolen und Türken hielten einander anfänglich selber auf; und zuletzt haben die Perser und Russen dem Weib treffliche Dienste geleistet. Seit 100 Jahren haben sich seine Wel-

len ziemlich gelegt, und durch Hülfe der abendländischen Christenheit schlägt auch die Kirche in Asien neue Wurzeln.

II. Ihr Flug, 3 Zeiten und ½ Zeit, d. i. 350 Jahre.

Anno 1509—1859

Die Reformation ist unstreitig die wichtigste Begebenheit in der Kirchengeschichte, die sich seit der ersten Ausbreitung der christlichen Religion in Europa zugetragen hat. Lutherus und seine Mitarbeiter in Deutschland und in der Schweiz bestritten nicht nur die unvernünftigen Gebräuche und sinnlose Vorurtheile, wie etwa Erasmus, zu ihrer Zeit — noch auch bloß die scholastischen Spitzfindigkeiten, die höchste Kirchengewalt und Gewissens-Tyrannei des Pabstes, und die Irrthümer der römischen Kirche — Lutherus gab der ganzen Christenheit die reine und vollständige Antwort auf die Frage: was soll ich thun, daß ich selig werde? Diese Antwort war das dringendste Bedürfniß jener Zeit. Viele Tausende hatten dunkle Vorbegriffe davon, und sehnten sich nach Aufschluß; aber Niemand hatte Beruf, Licht und Muth dazu, sie mit hinlänglichem Nachdruck im Angesichte der ganzen Kirche zu geben. Er gab sie aus der Bibel und den Schriften der alten Kirchenlehrer zugleich; und die Waldenser und böhmischen Brüder, welche sie als eine theure Beilage Jahrhunderte her unter sich bewahrt hatten, stimmten seinem Zeugniß bei. Fromme Gelehrte in allen Theilen der Kirche sahen das Licht und riefen, Glück zu! unter welchen Zwingli und seine Gehülfen die Ersten waren. Gottsuchende Seelen wandelten in seinen Strahlen, und fanden Seelenruhe. Aller Orten traten ihm Mithelfer an die Seite, die, nachdem das Eis gebrochen war, in dieser Menschenfischerei große Mengen in der Schweiz, Dänemark, Schweden und England nach sich zogen.

Die Nahrung, welche das Weib bisher in dieser Wüste genossen hatte, war durch den tiefen Verfall der Kirche, die eingerissenen Mißbräuche, den Aberglauben und das Lasterleben der Geistlichen zu einer geschmacklosen, ungesunden Speise geworden. Ueberall war nagender Hunger nach Brod, und Durst nach dem Wasser des Lebens; und daher kam die schnelle Ausbreitung der Lehre des Evangeliums. Dies große Werk nahm A. 1517 seinen Anfang. In wenig Jahren hatte es sich in Ober- und Nieder-Sachsen, Franken, Schwaben, am Rhein und Mayn, in Holstein, Friesland, Pommern, Liefland, Böhmen, Schlesien, Polen, Ungarn und den Niederlan-

den ausgebreitet. Anno 1527 folgten auch die Königreiche Dänemark und Schweden nach. Zwinglius leuchtete als ein Stern erster Größe in der Schweiz. Das Evangelium drang auch in noch andere Länder, und hatte frühe eine Menge Anhänger in England, Frankreich, und sogar in Italien und Spanien, wo sie sich nach der Zeit, unter dem Lehrgebäude des frommen und scharfsinnigen Calvins, in große Gemeinen bildeten. Alle diese Länder bezog das Weib auf ihrer ersten Flucht; und da es nun zum Flug kommt, giebt es auf ihrem ganzen Schauplatz eine mächtige Bewegung.

Ein Flug gehet in die Ferne, und durch Hülfe des Windes und der Luft auch wohl über das Meer. Durch diesen Ausdruck wird die zweite Veränderung des Weibes gar eigentlich von der ersten unterschieden und bildlich vorgestellt. Er bedeutet:

1. Schnelle Absonderung von den eingerissenen Irrthümern und Mißbräuchen, die der Lehre Jesu zuwider sind.
2. Fliegende Ausbreitung der evangelischen Lehre, Gemeinmachung der Bibel in allen Sprachen der Nationen.
3. Auswanderung in die Ferne nach Asia und Amerika.
4. Große Missions-Anstalten zur Ausbreitung der Kirche unter den Heiden durch Hülfe der Schiffe.

Dieser Flug des Weibes seit der Reformation Luthers ist in der Kirchengeschichte unverkennbar. Fast alle merkwürdige und folgenreiche Begebenheiten dieses Zeitlaufs sind Beweise dieser Erklärung. Gleich im Anfang desselben eröffnete die europäische Schiffahrt eine große Thüre zu den entlegensten heidnischen Völkern. Die Portugiesen segelten seit 1490 in das afrikanische Königreich Congo; Christoph Columbus entdeckte Amerika 1492; und Vasco Gama fand Anno 1497 das erstemal den Weg nach Ost-Indien. Die Vorsehung legte den Grund, die ganze Menschenfamilie mit einander in Bekanntschaft zu bringen; und die christliche Religion bot sich, durch die seitdem angelegte Missionen, als ein neues Band der Einigkeit fast allen Nationen der Erde an. Dies alles machte der Christenheit Raum, durch sanfte Sitten, vortrefliche Gesetze, Künste, Wissenschaften und Religion, als ein mächtiges Ferment auf die ganze Masse der Menschheit zu wirken, um sie ihrer himmlischen Bestimmung näher zu bringen.

Der Flug des Weibes, oder die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden, ist ausdrücklich ein eigenthümlicher Charakter der Kirche bei ihrer zweiten Veränderung. Der thätige Wille dazu muß daher auch mehr oder weniger alle

Herzen beleben, die wirklich Glieder derselben sind. Luther und die ersten Reformatoren redeten schon viel von der Bekehrung der Heiden, aber die Länder der Fürsten, die das päpstliche Joch abgeworfen hatten, lagen so in der Mitte von Europa, daß ihre Unterthanen keinen Umgang mit heidnischen Nationen hatten. Indessen hat die evangelische Kirche auch in dieser Hinsicht schon sehr viel gethan. Der bekannte Herzog von Sachsen-Gotha, Ernst der Fromme, erhielt auf sein Ansuchen die freie Ausbreitung der lutherischen Lehre in Rußland. Er fing mit den Patriarchen in Egypten einen Briefwechsel an, und schickte den Joh. Mich. Wansleben Anno 1663 dahin und nach Abessynien, es wurde aber eigentlich nichts ausgerichtet. Justinian, Freiherr von Welz errichtete Anno 1664 eine Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden; gab 12,000 Thaler von seinem Vermögen dazu her, eine Pflanzschule anzulegen, worin die Sprachen und Wissenschaften gelehrt wurden, die ein Heidenapostel nöthig hat. Er ließ sich in Holland selbst ordiniren, und ging nach Westindien unter die Heiden, wo er sein Leben unter den Wilden rühmlich beschlossen hat. Die Könige von Dänemark und Schweden machten sich gleich nach der Reformation um die Heiden unter ihrer Herrschaft verdient. Der schwedische Hof machte schon vor dem Jahr 1559 den Anfang, die christliche Lehre in Lappland und Finnland auszubreiten. Man baute Kirchen, legte Schulen an und schenkte den Kindern Bücher und Kleider. Anno 1619 wurde das erste lappländische Buch und 1738 auch die Bibel in dieser Sprache gedruckt.

Bald nachdem die lutherische Lehre in Dänemark allgemein angenommen war, fing auch der Hof an, die christliche Lehre bis in Ostindien auszubreiten. Der König Christian IV. kaufte die Stadt Trankebar auf der Küste Coromandel und legte daselbst Anno 1602 eine Handlungs-Colonie an. Daraus erwuchsen mit der Zeit mehrere Pflanzstädte und große gesegnete Missionen, wobei meistens Prediger aus dem Waisenhause in Halle angestellt worden sind. Anno 1706 errichtete der Hof die Missions-Gesellschaft zur Beförderung des Evangeliums, die in Lappland, auf der Insel St. Thomas und in Grönland sowohl als in Ostindien so viele tausend heidnische Familien in

den Schoos der Kirche Jesu gesammelt hat. Das Institut zur Bekehrung der Juden und Mahomedaner, welches der Professor Callenberg in Halle gestiftet hat, war wenigstens den Juden zum Segen.

Auch die reformirte Verfassung hat diesen eigenthümlichen Charakter der wahren Kirche Jesu Christi. Sie schickte schon Anno 1556 vierzehn Missionäre von Genf aus nach Amerika, von denen man aber weiter keine Nachricht hat. Die europäischen Fürsten, welche diesem Bekenntnisse zugethan sind, haben seit Jahrhunderten häufige Gelegenheit, sich für die Heiden zu verwenden. Die Holländer haben in Ostindien, auf den Inseln Ceylon, Formosa, auf der Küste von Malabar und in andern asiatischen Gegenden des Handels wegen Colonien angelegt und durch ihre Missionen viele Gemeinen unter den Heiden gepflanzt, die von 36 Predigern bedient werden. Der General-Gouverneur von Batavia, Baron v. Imhof, legte Anno 1737 zu Colombo eine Druckerei an, die den Heiden und Neubekehrten eine Menge Bibeln und Bücher in verschiedenen Landessprachen liefert, und errichtete ein Seminarium zur Bildung junger Heidenlehrer. Auch an dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika haben sie eine beträchtliche Colonie angelegt, die von sechs Predigern bedient wird und sich zu Zeiten auch mit der Bekehrung der Wilden beschäftigen. Ihre Colonie in Surinam hat drei Kirchen, aber zur Bekehrung der Wilden noch nichts gethan.

Die Engländer aber haben unter allen protestantischen Völkern in dem Bekehrungsgeschäfte die merkwürdigsten Fortschritte gethan. Sie hatten auch die meiste Gelegenheit, weil ihr Handel in alle Welttheile und beinahe zu allen Nationen geht; überdem ist die Nation reich, und wenn sie einmal für eine Sache eingenommen ist, so darf man die größten Opfer von ihrem Enthusiasmus erwarten. Ihre ansehnlichsten Bemühungen der Art waren die Bevölkerung von Nord-Amerika mit Europäern und ihre Missionen in Ostindien. Die Anpflanzungen der Europäer in Amerika sind ein beträchtlicher Theil des Flugs des Weibes in die große Völkerwüste, die dem Königreich Jesu auf einmal einen weiten Raum gemacht haben. Die englischen Independenten waren die erste Colonie, die sich Anno 1620 in der

Gegend von Boston niederließen und den Grund zu einem neuen Staat legten. Ihr glücklicher Fortgang zog Anno 1629 eine Colonie Puritaner nach, die sich in wenig Jahren zu 4000 Seelen vermehrten. Man bot ihnen gleich von Anfang hülfreiche Hand in England, und sandte ihnen bald die Missionäre Mayhew, Sheppard und Elliot nach, die um Boston Kirchen und Schulen und zu Neucambridge eine Universität anlegten — und allesammt im Segen auch an der Bekehrung der Indianer arbeiteten. Besonders hat sich der fromme Elliot dadurch unter seinen Brüdern ausgezeichnet, daß er die Bibel und andere erbauliche Bücher in die Sprache der dasigen Indianer übersetzte und einen brennenden Eifer für ihre Bekehrung bewies. Sie errichteten Anno 1704 selbst eine Missions-Gesellschaft, die bis auf diesen Tag unter den Wilden im Segen steht.

Bald nach den Independenten und Puritanern kamen nun auch Colonien von Schweden, Holland und aus allen Theilen von Deutschland, die sich in den Staaten Neu-York, Pennsylvanien, Carolina und Georgien niederließen. Ihre glückliche Ankunft und zeitliches Wohlergehen wurde ihren Freunden in Europa bekannt, und die Auswanderung wurde von Jahr zu Jahr häufiger. Viele Tausende, denen es der Religion oder dem Druck der Obrigkeit wegen zu heiß wurde, gingen aus allen Ländern Europas ihren Brüdern nach. Amerika wurde auf Jahrhunderte der Zufluchtsort der Armen, Verfolgten, Irrlehrer, Schwärmer und Jünger Jesu, wo sie sich nach des Herrn Absicht zu einem geistlichen Tempel aufbauen und allen Stämmen der Indianer das Heil Gottes predigen sollen.

Diese fortwährende Auswanderung und die Bedürfnisse der Colonien veranlaßten die Missions-Gesellschaften in England, die noch bis auf diesen Tag bestehen und immer fruchtbarer geworden sind. Die erste wurde Anno 1647 errichtet und beschäftigt sich nebst der Beförderung des Christenthums auch zugleich mit der Erziehung der englischen Jugend. Sie hat große Summen an Schulen und arme Kinder verwendet, und die nach Amerika gehenden Deutschen und Andere sehr unterstützt. Die andere Missions-Gesellschaft zur Fortpflanzung des Glaubens in Ost- und West-Indien ist Anno 1701 errichtet worden, und hat zu Oxford ein Collegium gestiftet, dessen Glie-

der besonders zu Heidenlehrern erzogen werden. Der Sitz ihrer Mission in Ostindien war viele Jahre in der Festung Madras und Cudelur auf der Küste Coromandel, wo sie Colonien und Schulen zur Bekehrung der Heiden anlegten, und von da aus auch die dänische Mission seit 1728 mit Gehalt unterstützen helfen. Seit Anno 1708 und 1709 sind zwei solche Gesellschaften in Schottland, und Anno 1725 eine in den bermudischen Inseln errichtet worden, die durch Anlegung von Schulen und Bibeldruck auch mit an der Bekehrung der Wilden arbeiteten.

Auch die russische Kirche hat sich seit Anno 1712 einige Mühe gegeben, das Licht des Evangeliums in der Tartarey und Sibirien auf den Leuchter zu stellen und die Schatten des Todes zu vertreiben, worin diese Völker so viele Jahrhunderte gelebt haben. Der Erzbischof von Tobolsk in Sibirien, Philothäus, legte in seinem hohen Alter noch selbst seine Würde nieder, und ging mit einigen andern Geistlichen unter die Heiden. Ihre Arbeit unter den Ostiacken soll gesegnet gewesen sein, aber unter den Mongolen richtete sie wenig aus.

Man muß es der Brüdergemeine in Herrnhuth zum Ruhm nachsagen, daß sie sich in allen Welttheilen angebaut hat, um durch ihre zahlreichen Missionen das Evangelium unter die Heiden zu bringen. Sie haben ihre Missionen Anno 1732 angefangen und seitdem 26 Missionsörter unter den Heiden angelegt, wo 140 Lehrer 23,000 Seelen auf der süßen Weide des Evangeliums erquicken. Die seit Anno 1729 in England entstandenen Methodisten haben sich in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und den westindischen Inseln um die armen Neger sehr verdient gemacht. Sie unterrichten sie in den Plantagen, wo sie arbeiten, und sammeln solche in ganze Gemeinen, die sich ihrer Seelenpflege bedienen wollen.

Die römische Kirche hat sich schon frühe mit der Bekehrung der Heiden beschäftigt, und unter allen fehlt es ihr am wenigsten an Mitteln, ein mit so vielen Schwierigkeiten verknüpftes Werk zu unternehmen. Die seit Anno 1622 in Rom gestiftete Gesellschaft der Fortpflanzung des Glaubens ist sehr reich, und betreibt das ganze Missionswerk durch mehr denn 2000 Ordensgeistliche in allen vier Theilen der Welt. Der

Cardinal Spinola vermachte ihr Anno 1735 eine Summe von 140,000 Realen und Anno 1753 ein italienischer Banquier beinahe drei Tonnen Goldes, noch über die ansehnlichen Summen welche ihr die Päpste Gregorius XV. und Urbanus VIII. zugelegt haben. Anno 1537 sandten sie ihre ersten Missionäre nach Südamerika, wo nachmals die Jesuiten ein ordentliches Reich errichteten und unzählige Reichthümer gesammelt haben. Der König Johann III. von Portugall schickte den frommen Franz Xaver Anno 1541 nach Ostindien, wo er zu Goa, auf der Küste Malabar, in mehreren Inseln und Anno 1549 in Japan das Evangelium predigte und viele Heiden bekehrt haben soll. Seit Anno 1557 haben sie auch Prediger nach China und in die Königreiche Carnate, Madura, Marava und Tonquin geschickt, und beinahe keinen Fleck des Erdbodens unbesucht gelassen; unter allen aber sind die in Paraguay in Südamerika, die in China und Indien die vorzüglichsten. Laß sein, daß sie auch zugleich den Aberglauben fortpflanzen, die herrschsüchtigen Absichten des päpstlichen Stuhls und das Interesse ihrer Orden allzuviel dabei gesucht haben, Christus wurde dabei doch bekannt.

Aber seit dem Jahr 1795 hat die protestantische Kirche in dem Missionswerk eine große Epoche gemacht, und unter der Fahne des Herzogs ihrer Seligkeit eine Stellung angenommen, die für die künftige Bekehrung der Heiden Alles verspricht. Der Geist der Gnade und des Gebets scheint Millionen gerührt zu haben. Die ganze Kirche steht da auf der Warte, wie eine aufgezogene mächtige Armee, die auf beiden Flügeln den ganzen Erdboden vor sich hat, und schaut, wie ihr großer Erlöser, von Mitleiden gerührt, das Elend und die Unwissenheit aller Nationen der Welt in Satans Reich an. Dieser neuerwachte Missionsgeist war während der Reformation noch minderjährig und mußte im Schoos der Kirche arbeiten; aber jetzt fängt er an mit Mannes-Kraft hervorzutreten, und Absichten auszuführen, die nur die ganze bewohnte Erde begrenzen. Er greift — wie ehemals Luther dem Papst — jetzt dem Satan selbst nach der Krone, und wird sein ganzes Reich erschüttern.

In wenigen Jahren entstanden mehr als fünfzig Societäten in Europa und Amerika, die jetzt in allen Welttheilen be-

schäftigt sind, das Evangelium Jesu Christi allen Nationen und Völkern der Erde zu predigen. Jede dieser Gesellschaften hat von eins bis zu dreißig Missionsplätze in Asien, Afrika, in den westindischen Inseln, Grönland, Labrador und eine ganze Anzahl an den Grenzen der vereinigten Staaten, die nach den neuesten Nachrichten mit mehr Segen arbeiten als in hundert Jahren zuvor. Noch nie ist der Menschenfamilie das verdienstliche Leiden und Sterben ihres himmlischen Bruders so allgemein vorgetragen worden, als es jetzt viele tausende von ihren christlichen Brüdern durch öffentliche Vorträge und Bibeln in allen Sprachen erfahren.

Der große Adler, durch dessen Flügel das Weib während ihrem Flug getragen wird, ist die väterliche Vorsehung Gottes, 5 Mos. 32, 11. 12. Jes. 40, 31., deren Schutz und Leitung sie auf eine besondere Weise genießen soll. Das Wort "Zeit" bedeutet in der ganzen Offenbarung ein Seculum oder Jahrhundert, und die eigene prophetische Eintheilung des Zeitlaufs in Zeit, Zeiten und halbe Zeiten findet sich auch so in der Geschichte.

Während der Zeit von Anno 1509—1609 breitete sich die evangelische Lehre im Schoos der Kirche aus; mit den Zeiten fangen die Auswanderungen der böhmischen Brüderschaft nach Deutschland, der Deutschen, Schweden, Holländer, Engländer und Schweizer nach Amerika und die Pflanzstädte und Colonien unter den Heiden an, bis Anno 1709 und 1809; am Ende der dritten Zeit entstanden nun die beträchtlichen und viel versprechenden Missionsanstalten in der Christenheit, die während der halben Zeit bis über den großen letzten Termin des Streits Anno 1850 hinaus laufen, wo das Weib aus der Wüste prächtig hervorgeht zur Hochzeit des Lammes.

Bei der Flucht heißt es: die Leute des Orts hätten das Weib ernährt. Damals bedurfte sie den Schutz und die Pflege der weltlichen Obrigkeit zu ihrem Fortkommen, sonst würde sie der Drache zu Grunde gerichtet haben; jetzt aber heißt es, sie hat Nahrung oder sie wird ernährt und ernährt sich selbst — sie verschafft sich selbst Schutz und Pflege bei ihrer Ausbreitung, und hat den weltlichen Arm der Regenten nicht mehr so nöthig, wie ehemals zu Karls des Großen Zeiten und während ihrer ganzen Flucht. Dazu gehört aber auch die geist-

liche Seelennahrung, die ihr Luther durch die Ueberſetzung der heiligen Schrift und alle Reformatoren und fromme Lehrer durch ihre Schriften verſchafft haben, welchem Beiſpiel alle andern Nationen ſeit der Zeit gefolgt ſind; und wie viel trug da der im verfloſſenen Jahrhundert ſo häufige Bibelabdruck und nun die Bibelgeſellſchaften in Europa und Amerika zur Pflanzung und Ausbreitung des wahren Chriſtenthums in chriſtlichen und heidniſchen Ländern nicht bei? Zur intellectuellen Nahrung kann man dann auch den Grad der Aufklärung rechnen, worin die proteſtantiſche Kirche die vorigen Jahrhunderte der Unwiſſenheit, ſo wie die Chriſtenheit den übrigen Theil der Erde übertrifft.

Das Weib hat Nahrung all die Zeit über vor dem Angeſicht der Schlange. Es ſcheint alſo die Hauptabſicht der Schlange zu ſein, ihr dieſe Nahrung zu entziehen oder zu vergiften. Hier iſt die Verwechslung der Namen des Satans, Drache und Schlange, nicht ohne Urſache. Als Drache übt er Gewaltthätigkeiten durch das Heidenthum gegen die Kirche Jeſu, als Schlange aber Verſuchungen durch ſeine Werkzeuge in der Kirche aus, die ihren Flug hindern und ihre Nahrung ungeſund machen ſollen; und wie fruchtbar war dieſer Zeitraum nicht an Freigeiſtern, Atheiſten, Deiſten, Socinianern, Fanatikern, Seperatiſten und Schwärmern, die die Lehre Jeſu mit Spott belegt oder durch Irrthum, Grillen und eine erhitzte ausſchweifende Einbildung verunſtaltet haben, wodurch die Kirche an ihrer Ausbreitung verhindert und vielen Tauſenden die geſunde Nahrung entzogen worden iſt.

Aber ſie fährt fort und behält Nahrung vor dem Angeſicht der Schlange. Der Drache ſieht ihr mit Grimm zu und ziſcht rings um ſie her durch das Heidenthum auf allen ihren Grenzen, aber ſie breitet ſich immer weiter aus. Die Schlange kann ihr wohl in die Ferſe ſtechen, aber die Pforten der Hölle werden die Kirche nicht überwältigen.

Bis hieher haben wir folgende Zeitläufe vor uns gehabt und ihre Länge entſchieden.

1. Der Non-Chronus . .	1078	Jahre,	von 772—1850.
2. Die 1260 Tage . . .	677	"	" 832—1509.
3. Die vierthalb Zeiten .	350	"	" 1509—1859.
4. Die wenige Zeit . . .	777	"	" 1073—1850.

Das dreizehnte Capitel.

Das Thier aus dem Meer,

von Anno 1073—1123.

Vers 1. Und ich sah ein aus dem Meer emporsteigendes Thier, welches zehn Hörner und sieben Köpfe, und auf seinen Hörnern zehn Königskronen, und auf seinen Köpfen Namen der Gotteslästerung hatte.

2. Und das Thier, welches ich sah, glich einem Pardel, und seine Füße den Bärenfüßen, und sein Maul einem Löwenmaul. Und der Drache gab ihm seine Macht, und seinen Thron, und große Gewalt.

3. Und eins von seinen Häuptern war, als wenn es todt gehauen, und die tödtliche Wunde wieder heil geworden wäre; und die ganze Erde staunte dem Thier nach.

4. Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Thier die Gewalt gegeben hatte; und sie beteten auch das Thier an und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? und wer kann mit ihm kriegen?

5. Und es wurde ihm ein Mund gegeben, große Dinge und Gotteslästerung zu reden. Und es wurde ihm Gewalt gegeben, zwei und vierzig Monate lang zu wirken.

6. Und es öffnete seinen Mund zur Lästerung gegen Gott und seinen Namen, und seine Wohnung und die im Himmel wohnen zu lästern.

7. Und es wurde ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und es wurde ihm Gewalt gegeben über alle Geschlechter, und Völker, und Sprachen, und Nationen.

8. Und alle, die auf Erden wohnen, deren Name nicht im Lebensbuche des Lammes, das von Grundlegung der Welt an geschlachtet ist, geschrieben sind, beteten es an.

Das Thier aus dem Meer ist die boshafteste und hartnäckigste Macht, die sich je gegen die Kirche Jesu und den Anbruch des Reichs Gottes auf Erden aufgebäumt hat. Die Weissagung unterscheidet vier Zeitperioden in seiner Dauer, die in der Erklärung genau genommen werden müssen, wenn man die Erfüllung richtig beurtheilen will.

1. Sein Aufsteigen aus dem Meer.
2. Seine 666 Gewaltjahre.
3. Sein Non-esse.
4. Seine Wiederkunft aus dem Abgrund.

Aus der ganzen Beschreibung des Thiers, Cap. 13, 17, 19, ergibt es sich, daß dieses Thier,

1. für sich selbst regiert 666 Jahre —
2. dann unter der Herrschaft des kleinen Thiers —
3. und hernach unter der großen Hure fortdauert, ehe es aus dem Abgrund wieder aufsteigt, und sein letztes und ärgstes Toben beginnt.

1. Sein Aufsteigen aus dem Meer. Dieses Thier ist das furchtbarste Werkzeug, wodurch der ergrimmte Teufel das dritte Weh ausführt. Das Meer, im Gegensatz der Erde, ist Europa und die Länder am mittländischen Meer, wie es die Himmelsbewohner, Cap. 12, 12., ausdrücklich angezeigt haben. Man sieht sich aber auch vergeblich in allen andern Welttheilen nach einer Macht um, welche die Unterscheidungs-Merkmahle an sich hätte, womit dieses Thier charakterisirt und ausgezeichnet ist. Es gibt auch in Europa nur eine einzige, bei welcher man alle diese Kennzeichen beisammen antrifft, welche die prophetische Zeitrechnung jetzt als erfüllt angibt, und diese Macht ist das hildebrandische Papstthum, welches Gregorius VII. aufgerichtet hat. Gerne wollte ich aus Menschenliebe keine Macht auf Erden dafür ansehen, wenn nur keine da wäre, auf welche dieses Gemälde ging. Ich gestehe es, die Beschuldigung ist etwas Entsetzliches. Eine Reihe Männer, die das Brod des Herrn Jesu essen und ihrem Meister ewige Treue geschworen haben, treten Ihn und seine Jünger mit Füßen! Wie sehr würde ich mich freuen, wenn diese weltlich-geistliche Monarchen in Rom jetzt noch umkehrten und den übrigen Theil der Weissagung nicht erfüllten, wie sie den ersten bisher so pünktlich erfüllt haben. Allein ich erzähle nur was geschehen ist, und die Weissagung selbst nennt uns die verborgene Herzwurzel, aus welcher dieser Stamm da steht.

Diese aufgethürmte Macht in Rom hatte einen geringen Anfang. Zu der Apostel Zeit war nur ein gemeiner Prediger des Evangeliums da, den man, wie alle ordentliche Prediger damals, Bischof nannte. Dieser predigte im ganzen Lande umher unter den Heiden, pflanzte Gemeinen und versorgte sie mit Lehrern, und diese pflanzten wieder andere nach seinem Beispiel. Alle diese Gemeinen aber richteten sich nach der Mut-

terkirche, von welcher sie das Evangelium zuerst empfangen hatten. Man fragte sie bei Streitigkeiten um Rath und wollte bei jeder neuen Einrichtung ihren Sinn wissen und Alles gerne ihrem Urtheil überlassen. War eine Zusammenkunft der Prediger, so erlaubte man dem in Rom gemeiniglich den Vorsitz, weil er entweder der älteste im Amte war, oder sich durch Gaben und Frömmigkeit ausgezeichnet hatte. In Kurzem wurde auch die Gemeine selbst viel zahlreicher als andere im Lande, weil Rom, damals die Residenzstadt des Kaisers, voller Menschen war. Die heiligen Apostel, Paulus und Petrus, hatten da gepredigt und höchst wahrscheinlich ihre ersten Lehrer bestellt, welches dieser Gemeine ein besonderes Ansehen gab. So stand die Sache noch am Ende des dritten Jahrhunderts. Der Herr Jesus wollte keinen Unterschied unter den Lehrern seiner Kirche; nach seinen Grundsätzen war der der Größte, der am meisten für sein Reich arbeitete und Aller Knecht wurde, Marc. 9, 34. 35. Die Apostel verstanden auch ihren Herrn so und zog sich keiner den übrigen vor. Die Namen Bischof und Aeltesten waren damals eins, Apostelg. 20, 17. 28. Phil. 1, 1. Tit. 1. 1 Pet. 5, 1. 2. Petrus und Johannes nannten sich selbst Aeltesten, 1 Pet. 5, 1. 2 Joh. 1. 3 Joh. 1. Die Aeltesten zu Antiochia ordinirten sogar Paulum und Barnabam, Ap. 13, 3. und Barnabas war darin nicht von Paulo verschieden, Ap. 14, 23. 1 Tim, 4, 14.

Der Bischof zu Rom war am Ende des dritten Jahrhunderts noch nichts, als Aufseher einer einzigen Gemeine. Es konnte ihm nicht in den Sinn kommen, etwas mehr zu sein, da jeder andere Bischof eben die Rechte ausübte, die er besaß. Er wurde durch eine Mehrheit der Stimmen vom Volk erwählt, wie es jetzt wieder in jeder protestantischen Gemeine gebräuchlich ist; und an Cardinäle, die jetzt den Papst allein wählen, hatte man damals noch nicht gedacht. Da aber der Kaiser Constantin der Große ein Christ wurde und die Verfolgung aufhörte, nahm die Lauterkeit und der Ernst im Christenthume merklich ab, und man fing an, mehr auf den äußern Schmuck und viele Ceremonien zu sehen, als auf den Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit. Die Prediger in großen Hauptstädten fingen Rangstreitigkeiten an und wollten über andere

Bischöfe der Provinz den Vorzug haben. Das nicäische Concilium beging die Schwachheit, ihnen denselben zu zugestehen, und man nannte sie von der Zeit an Patriarchen. Nun fing der Patriarch in Rom an, sich über andere zu erheben, weil er in der uralten und größten Residenzstadt des Kaiserthums wohnte, und seine Gemeine die reichste und größte wäre. Er machte sich einen starken Anhang unter den Bischöfen und bereicherte sein Bißthum, wo er konnte. Der eine breitete sein Ansehen durch Bitten, der andere seine Gewalt als Schiedsrichter, der durch List und jener durch seine Tugend aus; alle aber scheinen sich darin verabredet zu haben, den römischen Patriarchen auf Kosten der andern zu einem geistlichen Monarchen zu machen. Endlich fingen sie gar an, aus der Schrift beweisen zu wollen, daß der Herr Jesus den Apostel Petrus zum Papst unter seinen Jüngern gemacht habe, von welchem der Bischof in Rom die Macht empfangen hätte, das Oberhaupt aller Bischöfe zu sein. Der Streit wurde besonders mit dem Patriarchen zu Constantinopel auf's heftigste geführt, und da nachmals der römische den Bilderdienst in die abendländische Kirche einführte, den die morgenländische Kirche aber nicht annehmen wollte, so entstand die große Trennung, die alle Gemeinschaft zwischen beiden bis auf diesen Tag unterbrochen hat. Nun machten sich die römischen Päpste die ganze abendländische Kirche unterwürfig. Die Kirchen in Frankreich, England und Afrika waren die letzten, die ihre Kniee beugten vor diesem Baal. Der römische Bischof gab sich nun für den Statthalter Christi auf Erden aus und wurde das Oberhaupt dieser mächtigen Partei, die von da an den Secten-Namen der römischen Kirche trägt. Diese römische Partei hat sich zwar seit der Trennung immer noch für die einzige Kirche Jesu auf Erden ausgegeben, aber diese Rede ist in die Luft geredet. Sie kann ihre Neuheit, ihre Trennung und den Emporschwung ihrer Stifter nicht läugnen, die von der ersten Gemeine Jesu Christi durch Irrthümer und Mißbräuche abgewichen sind, sie mußte erst die vorigen Jahrhunderte in gänzliche Vergessenheit bringen und die Welt zwingen unnatürlich zu reden, die sie immer mit dem Namen der römischen Kirche bezeichnet hat. Wenn auch der einfältigste Mann die Lehren und Ceremonien der römischen

Secte mit seinem Neuen Testament vergleicht, so sieht er, daß das ausgeartete Kind fast alle Gesichtszüge seiner Mutter verloren hat.

Bei dem Allen blieb der römische Bischof im Anfang des siebenten Jahrhunderts doch noch ein Unterthan des Kaisers; der wegen seiner Wahl Gesetze ausstellte, und ihn selbst als Uebertreter bestraft hat. Die Stadt Rom stand unter der Herrschaft des Kaisers und des Königs von Italien, und ihr Bischof zahlte Tribut. Er gestand auch noch den allgemeinen Kirchenversammlungen ihren Vorzug zu — verlangte sie selbst, und berief sich auf ihr Ansehen. Als ihm aber die Könige von Frankreich in den Jahren 755 und 774, und nachmals der Kaiser Otto der Große und viele andere Fürsten und Christen unermeßliche Reichthümer, Städte, Länder und Fürstenrechte geschenkt hatten, und in verschiedenen Reichen sogar ihr Ansehen mit ihm theilten, so ward der Anfangs gemeine Pfarrer in Rom jetzt ein weltlicher Herr, und stieg zu einer geistlichen und weltlichen Macht und Hoheit empor, der nur ein Monarch an der Spitze seiner Armee widersprechen durfte. Bischöfe, Fürsten und Prinzen bewarben sich um seine Freundschaft; und er wandte jede Gelegenheit an, seine Macht und sein Ansehen zu erhöhen.

Wer sich vom Papstthum einen vollständigen Begriff machen will, der muß den Papst in seiner dreifachen Macht betrachten: als Bischof, als Oberhaupt der römischen Partei und als einen weltlichen Monarchen. In der That hat Hildebrand, der im Jahr 1073 unter dem Namen Gregorius VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, dem Papstthum ein neues Fundament und die ganze furchtbare Einrichtung gegeben, die der Kirche Jesu bis auf diesen Tag so nachtheilig gewesen ist. Seine Vorfahren reinigten den Boden und schleppten die Materialien zusammen; er aber machte den Abriß und fing an, sie zu dem mächtigen Colossus zu verarbeiten, den seine Nachfolger fortgesetzt und vollendet haben. Er machte sich den Papst-Namen, den Titel der Heiligkeit und den Fußkuß zu eigen, und sagte dem Kaiser allen Gehorsam auf, den seine Vorfahren bis dahin noch unterthänig gewesen waren, ob es gleich nicht ohne Sträuben abging. Die Thaten seiner ganzen Regierung lassen sich aus zwei Maximen herleiten, die er sich unwiderruflich

festgesetzt hatte. Er wollte die geistliche Monarchie des päbstlichen Stuhls auf einen unerschütterlichen Grund stellen, und sie von allen Potentaten der Christenheit anerkannt wissen. Bei der Ausführung dieses Grundsatzes gab es gewaltige Bewegungen in Kirche und Staaten. Damit er die Geistlichkeit und alle Kirchengüter ganz allein von sich abhängig machen möchte, verbot er den Priestern die Ehe, und allen Geistlichen die Investitur durch weltliche Hände, welches allen Einfluß der Regenten in die Kirche aufhob. Dabei ließ er durch 100,000 Mäuler allen Königen und Fürsten vorpredigen, daß sie dem Stuhl des heiligen Petri unbedingten Gehorsam schuldig seyen, und ihre Länder nur zur Lehen, während des Pabstes Wohlgefallen, besäßen. Sein zweiter Grundsatz war, die Gränzen seines Reichs durch neue Länder zu erweitern, wo es nur immer möglich wäre, welches das Testament der Prinzessin Mathilda beweist.

Er warf sich zum Monarchen der ganzen Christenheit auf, that Kaiser, Könige und Fürsten in den Bann, beraubte sie ihrer Länder, und sprach die Unterthanen von dem Eid der Treue gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit los, indem er ihnen andere Herren gab. Durch sein Verfahren gegen den Kaiser Heinrich hat er sein Leben mit ewiger Schande bedeckt; ob ihn gleich seine Nachfolger canonisirt haben. Da ist also das Thier aus dem Meere aufgestiegen, als sich Gregorius VI. zur höchsten Majestät auf Erden machte, sich unumschränkte Macht in allen Stücken der Religion und die Unfehlbarkeit selbst zueignete. Aber seine Gewaltjahre fangen nicht zugleich mit seinem Aufsteigen an, sondern mit dem dritten Weh, welches in Europa fünfzig Jahre später eintritt, als es in Asien angefangen hat.

Die Weissagung sieht, bei der Beschreibung des Thiers, ausdrücklich auf diesen Hildebrand, der durch seine Majestätssprüche, unter geistlichem Vorwand, zu seiner Geburt den Ausschlag gab; ausser ihm aber weder auf diesen noch jenen einzelnen Menschen, sondern auf die aufgethürmte geistlichweltliche Macht des Pabstthums. Wie angenehm muß diese Bemerkung jedem Menschenfreunde seyn! Es sind unter den römischen Bischöfen von alten Zeiten her viele schädliche und auch rechtschaffene Männer gewesen; und in der römischen Kirche viele heilige und treue Seelen, die den päbstlichen Greuel mit Abscheu betrachtet, und öfters dagegen gezeugt haben, aber ihre Stimme ward nicht gehört. Bei der innern Einrichtung des Pabstthums ist auch an keine Verbesserung zu gedenken. Stamm und Wurzel müssen aus der Erde gerissen werden,

wenn dem Jammer abgeholfen werden soll — und das wird unter den sieben Schalen geschehen.

Die heilige Schrift beschreibt auch sonst die Königreiche der Welt unter dem Bilde gewisser Thiere, und deutet uns durch ihre vorzügliche Eigenschaften ihre innere Verfassung und Handlungsart gegen die Kirche Gottes auf Erden an. So stellt Daniel die babylonische, persische, macedonische und römische Monarchien vor. Wer daran zweifeln wollte, ob auch das päbstliche Reich ein besonderes Königreich genannt werden möchte, der bedenke nur seine Länder, seine dreifache Krone, seine Armeen, seine Einkünfte, Hofstaat und Abgesandte an allen europäischen Höfen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. so wird er sich zur Genüge überzeugen. Seine Länder in Italien sind 400 Meilen lang, und 80 breit; die er theils selbst, und theils durch Lehenfürsten und Legaten als Gouverneurs verwaltet. In jeder Provinz ist ein General angestellt, der dem Kriegswesen vorsteht, und seine Armeen anführt, und die umherwohnenden Fürsten sind ihm Hülfsvölker zur Verstärkung seiner Kriegsmacht schuldig. Man zählt mehr als zwei Millionen Mönche und Ordensgeistliche, die in allen katholischen Ländern seine eigentliche Unterthanen sind, und ein jährliches Einkommen von mehr als zwanzig Millionen Pfund Sterling verzehren. Sein eigenes Einkommen als ein weltlicher König aus seinen eigenen Ländern beläuft sich jährlich über vier Millionen Thaler, ohne was er als Oberhaupt der römischen Kirche durch Dispensationen, Ablaß, Canonisationen, Annaten, Pallia, Investituren, und von Erzbischöfen und Bischöfen aus allen katholischen Ländern und Königreichen zieht. Seine Leibgarde besteht aus 40 Schweizern, 74 Cuirassiers, und eben so viele Hussaren, die bei seinem Ausgehen den Vortrap und Nachtrap ausmachen. Diese Macht hat er viele hundert Jahre ausgeübt, bis auf die französische Revolution, und sein Reich dauert noch fort.

Wie sehr sich auch die römische Kirche mit dem reinen Licht der Wahrheit und der Vernunft schmücken will, so sagt uns doch der heilige Geist, daß das Pabstthum eine Ausgeburt unedler Leidenschaften sey. Er nennt es ein Thier, und beschreibt uns seine vorzüglichen Eigenschaften, die es noch gar mit wilden und reissenden Thieren gemein hat. Es war am ganzen Leibe gleich einem Pardel. Der Pardel ist wegen seinen vielfarbigen Flecken ein schön scheinendes Thier von außen; aber seiner Natur nach grausam, geschwind und voller List. Dadurch wird uns der Geist und die Einrichtung des Pabst-

thums vorgestellt, wie es unter dem Schein der Religion die vielen Farben und Uniform aller Völker trägt. Mit seinen starken Bärenfüßen hat es manches Kind Gottes erdrückt, und seinen Raub mit Gewalt zu sich gerissen — und mit seinem Löwen-Maul hat es großsprecherischerweise hohe Dinge geredet — Fluch und Bannstrahlen gegen Könige, Kaiser, und vermeinte Ketzer vermessentlich ausgesprochen. Das Pabstthum stand vor 500 Jahren in größerer Macht und Ansehen, als jetzt irgend ein König oder Kaiser. Die ganze abendländische Christenheit fiel zu seinen Füßen hin. So tief ist seine Macht gegründet, daß sie durch die Reformation nur erschüttert und durch die französische Revolution nur auf eine Zeitlang unterbrochen ward, jetzt aber mit seiner ewigen Dauer aufs neue prahlt.

II. Seine 666-Gewaltjahre. Diese fangen am Ende der sieben Jahrwochen unter der siebenten Trompete an, wie aus der Vergleichung der drei Weh erhellet. Ein jedes Weh führt neben der ordentlichen prophetischen Zeitrechnung noch außerordentliche Zahlen mit sich, die den ordentlichen Zeitraum verlängern, und die Dauer des Jammers in Jahren bestimmen. Das zweite Weh dauert mehr als zweimal so lange als das Erste; und das dritte mehr als zweimal so lange als das zweite. Das erste war arg; das zweite noch ärger; aber das dritte ist das allerärgste und hartnäckigste, da es nur durch außerordentliche Strafgerichte Gottes gebrochen werden kann.

Anno 1123 — 1789.

Dies ist des Zeitraum seiner Gewaltjahre, wovon der Anfang und das Ende in der Geschichte höchst merkwürdig sind.

Vers 2. Und der Drache gab ihm seine Macht, und seinen Thron, und große Gewalt. Der Drache ist der Satan, so wie er ehemals seine sichtbare Residenz in dem heidnischen römischen Reich hatte. Die heidnischen Kaiser legten sich ein übermenschliches Ansehen bei, und ließen sich göttliche Ehre erweisen. Viele wollten auch die Welt bereden, daß sie von der oder jener Gottheit ihr Daseyn erhalten hätten. Auf diesen Umstand wird hier mit dem Ausdruck — δύναμιν — Macht, gesehen. Das Thier stieg aus dem Meer auf, und mit diesem Aufsteigen hat also der Satan nichts zu thun, aber das ist vom Teufel, daß es sich ein übermenschliches Ansehen und Macht im Himmel und auf Erden beigelegt hat. In diesem Stück hat es der Satan durch die Päbste höher getrieben als ehemals durch die heidnischen Kaiser.

"Und seinen Thron." Der Thron des Drachen war von uralten Zeiten her die Stadt Rom; jetzt giebt er aber denselben dem Thier. Da übte der Drache die Alleinherrschaft über Königreiche und Völker viele Jahrhunderte aus, und verfolgte die Jünger Jesu schrecklich; und darin folgt ihm das Thier nach, bis das dritte Weh vorüber ist. Wenn man also dem Pabstthume wegnähme, was es vom Satan empfangen hat, seitdem es ein Sektenhaupt geworden ist, so hätte man die ersten Bischöfe in ihren apostolischen Rechten wieder.

Seine Gewaltjahre fangen also Anno 1123 an. In diesem Jahre wurde die erste abendländische allgemeine Kirchenversammlung im Lateran zu Rom, von beinahe tausend Prälaten gehalten, worin wichtige Dinge zu Stande gekommen sind. Die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und geistliche Orden in der ganzen abendländischen Christenheit besaßen alle große Reichthümer an Ländern, Einkünften und zeitlichen Rechten, die sie in allen Königreichen zu ansehnlichen Unterthanen machten. Wenn daher diese Aemter durch neue Wahlen besetzt wurden, so hatten die Monarchen bisher auch ein Recht, etwas dazu zu sagen. Aber da stritten die Päbste seit Hildebrand's Zeit mit den Kaisern, um sie und alle Regenten gänzlich bei der Wahl auszuschließen, und alle Kirchenämter ganz allein vom römischen Stuhl abhängig zu machen. Auf dieser Versammlung ward nun dieser wichtige Streit zum Vortheil des Pabstes entschieden. Der Frieden war zwar schon A. 1122 auf dem Reichstage zu Worms beschlossen — aber hier erst feierlich angenommen und rechtskräftig gemacht. Die Kaiser verloren ihre alten Rechte auf immer, und man sah sie gar nicht mehr als Oberhäupter der Kirche an. Die mächtigern Geistlichen wurden dadurch so genau mit dem römischen Stuhl verbunden, daß der Pabst in diesen Reichen fast Alles durch sie thun konnte. Der Pabst selbst ward dadurch vom Kaiser ganz unabhängig, der nun weiter zu seiner Wahl und Weihung gar nichts mehr zu sagen hatte. Die Kaiser aber mußten sich zu Rom krönen, vom Pabst ihre Wahl untersuchen und bestätigen lassen, und ihnen den Eid der Treue schwören, wenn sie gekrönt seyn wollten.

Diese Kirchenversammlung verwarf nun auch die Ehe der Priester. Die verheirathet waren mußten sich von Weib und Kindern scheiden, oder ihr Amt niederlegen; wodurch das bereits schändliche Lasterleben der Geistlichen noch vermehrt wurde. Der ganze Schwarm verdorbener Lehren und Mißbräuche, die Aberglauben, Geitz und Herrschsucht seit Jahrhunderten erdacht

haben, fand hier volle Bestätigung. Von der Zeit an zwangen die Päbste die Lehrer, die heilige Schrift zur Bestärkung ihrer angemaßten Macht und Herrschsucht zu erklären; und herrschten über die in Unwissenheit gefangene Gewissen, durch die Schrecken dieser und der zukünftigen Welt. Die Mönche und Priester belustigten die Augen des armen Volks durch eine große Pracht des äußern Gottesdienstes, und wenn hie oder da ein Häuflein nach Seelenspeise seufzete, so donnerte man sie mit Bannstrahlen zu Boden. Dies war der Anfang des dritten Weh.

Johannes sah an diesem Thier sieben Häupter, und der Engel giebt ihm darüber Cap. 17, 9. 10. 18. eine nähere Erklärung. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sind sieben Könige. Fünf sind gefallen, der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er ein Weniges bleiben, und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Königreich hat über die Könige der Erde.

Die sieben Häupter sind sieben Reihen Päbste, die in der Stadt Rom auf sieben Bergen nach einander regiert haben, und noch regieren werden. Rom wurde zu Johannes Zeit die große Stadt genannt, weil sie damals noch die Residenz des römischen Kaisers war; und weil diese über viele Länder in drei Welttheilen herrschten, so sagt der Engel, sie habe das Königreich über die Könige der Erde. Durch die Berge werden die Könige auseinander gelesen, die zu jedem Haupt gehören, und auf jedem Berge muß etwas namhaftes geschehen seyn, wodurch die Gewalt der Päbste, das dritte Weh, in der Kirche fortgesetzt worden ist. Die Weissagung ist auch diesmal auf das überzeugendste erfüllt, und schickt sich nirgends anders hin, als auf Rom. Dort haben die Päbste folgende Berge bewohnt.

I. Mons Cœlius. Auf diesem Berge regierten die Päbste von A. 1073 bis 1216. Da sind von Gregorii Zeit an vier allgemeine Kirchenversammlungen und viele Provinzial-Versammlungen gehalten worden; wodurch die Zeugen der Wahrheit und die Regenten sammt dem Volk unterdrückt, die päbstliche Herrschaft aber gegründet und ausgebreitet worden ist.

Auf diesem Haupt stieg der Pabstthron zur höchsten Stufe seiner Macht, wo er die Thronen der Könige und Kaiser weit unter sich zurückließ. Die Päbste hielten sich für Christi Statthalter, und legten sich alle Gewalt im Himmel und auf Erden bei. Sie sahen sich als die Erben der Welt an, und theilten Königreiche, Provinzen, Länder und Würden aus, an wen sie

wollten. Da sie alle Monarchen der Welt nur für ihre Lehnsleute ansahen, so zwangen sie Könige und Kaiser zu den niederträchtigsten Demüthigungen und zur ausschweifendsten Ehrfurcht gegen den römischen Stuhl. Die Römer empörten sich A. 1143, und wollten eine Regierung für sich aufrichten, wurden aber nach langem heftigem Widerstand A. 1188 gänzlich unterjocht. Cölestinus II. ward 1144 ohne einiges Zuthun des Volks gewählet, und von der Zeit an wählten ihn nur allein die Cardinäle. Eugenius III. führte 1153 das canonische Kirchenrecht ein, und von der Zeit an eignen sich auch die Päbste das Recht der Canonisation zu — Glaubensartikel zu machen, den Eid der Treue zwischen Eheleuten, Obrigkeiten und Unterthanen aufzuheben, Kronen im Himmel auszutheilen und Menschen in der Ewigkeit zu quälen.

"Wer ist dem Thier gleich, und wer kann mit ihm streiten?" Die ganze Welt folgte ihm voll Verwunderung nach! Mit seinem Maul redet es große Dinge, lästert Gott, seinen Namen, seine Wohnung und seine Seligen. Das alles kann von keiner bloß weltlichen Macht erklärt werden; aber an dem römischen Pabstthum ist es alles erfüllt. Die Päbste lehren: Auf dieser Welt sei ihnen Niemand gleich — sie legen sich die Unfehlbarkeit bei, die eine Eigenschaft Gottes ist, und womit sie also Gott lästern — sie legen sich den göttlichen Namen der Heiligkeit bei, womit sie Gottes Namen lästern — sie geben Gewalt im Himmel vor, womit sie seine Wohnung lästern — sie haben viele Verstorbene mit Bannflüchen belegt, und damit die Seligen geläſtert; die ganze Erde, d. i. die ganze abendländische Christenheit ist ihnen, ihren Concilien, Wallfahrten, Jubelfesten, Feiertagen nachgelaufen, und hat sich über die erlogene Macht, Pracht und Wunder der Päbste verwundert, und verwundert sich zum Theil noch bis auf den heutigen Tag.

Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Das waren die Waldenser in den piemontesischen Thälern, gegen welche der Pabst Innocentius III. A. 1204 das schreckliche Inquisitions-Gericht aufrichtete, und A. 1208 eine Kreuzfahrt wieder sie ausschrieb, wo es dann A. 1209 wirklich zum Treffen kam. Das Thier hat im eigentlichen Verstand Krieg wider diese heiligen Leute geführt, und ein erschreckliches Blutbad unter ihnen angerichtet; worin viele tausende ihr Leben verloren. Die andern Köpfe führten ihn gegen die Nachfolger Wicklifs, Hussens, und Protestanten fort, bis auf die französische Revolution.

II. Mons Aventinus. Auf diesem Berg nahm der Pabst Honorius III. A. 1216 seinen Sitz. Seine Nachfolger zogen in andern Städten Italiens umher, bis Honorius IV. wieder da residirte; weil sie aber keinen andern Berg in Rom zu ihrer Wohnung machten, so gehört auch ihre Regierung hieher.

Der Empörschwung der Päbste dauerte immer fort. Honorius III. vermehrte seine Länder durch die Erbschaft der Prinzessin Mathilda, und Nikolaus IV. nahm dem Kaiser Romanien und Bologna weg. Honorius, Gregorius IX. und ihre Nachfolger nahmen nun auch den mächtigern Geistlichen das Recht, die geringern Kirchenämter unter ihrer Aufsicht mit Männern ihrer Wahl zu besetzen, und zogen einen Theil der Einkünfte an sich. A. 1250 brach der große Kampf zwischen den Welfen und Gibellinen über Italien los, woran die Päbste einen großen Antheil hatten. Die letztern waren für den Kaiser, und die ersten für den Pabst; aber beide richteten unsägliche Unruhen und Verheerungen an. Dabei dauerten die von den Päbsten angestifteten Kreuzzüge noch immer fort, wodurch sie sich die weltlichen Regenten vom Hals schafften, ganze Heere zur Schlachtbank führten, die ihre Güter den Klöstern und Geistlichen vermacht hatten, ehe sie weggingen, und ihre Schatzkammer mit unzähligen Reichthümern vermehrten. Dies Haupt dehnte die päbstliche Macht auch sogar über das griechische Kaiserthum und einige Länder in Asien aus, wohin sie ihre Bannstrahlen losdonnerten und Kronen und Pfründen verschenkten.

III. Mons Vaticanus. Hier nahm A. 1294 Bonifacius VIII. seinen Sitz. Er war die Plage der Kirche und des Staats, und erhöhete die Ansprüche des römischen Stuhls bis zur schwindelnden Narrheit, wie seine Bulle und Briefe gegen den König von Frankreich ausweisen. Prinzen und Könige mußten vor seinem Richterstuhle erscheinen; er entschied ihre Händel, verdammte und theilte Kronen aus, wie seine Vorfahren. Er und seine Nachfolger verdammten die Beguinen, oder Begnarden, in Frankreich und Deutschland, welche damals die Zeugen der Wahrheit gegen das Verderben der Kirche waren. Das Inquisitionsgericht schlachtete sie bis es müde war, denn die Päbste wollten sie durchaus vertilgen. Johann XXII. überhäufte die päbstliche Schatzkammer durch den schändlichen Verkauf des Ablasses; und Clemens vermehrte seine Länder A. 1348 mit Avignon. Gregorius XI. verfolgte den Wickliff in England und seine Anhänger; seine Gebeine wurden A. 1428 ausgegraben und verbrannt, weil er sich den Irrthümern der

Macht widersetzt hatte. Johann XXIII. verdammte den frommen Zeugen Jesu Christi, Joh. Huß, auf dem Concilium zu Costnitz. Er wurde A. 1415 lebendig verbrannt, und seine Nachfolger grausam verfolgt und zerstört. Dies Concilium nahm den Laien den Kelch im Abendmahl.

V. 3. "Und eines von seinen Häuptern als geschlachtet zum Tode, und seine tödliche Wunde ward heil." An diesem dritten Kopf war die Wunde vom Schwert. Die Wunde war am Kopf, an dem regierenden Haupt; nicht am Leibe des Thiers. Sie war ihm durchs Schwert geschlagen, durch den weltlichen Arm — denn das Schwert bedeutet nicht absolut Krieg. Diese Wunde war die große westliche Trennung, die unter den Päbsten selbst entstand, und von 1378 bis 1428 währte. Noch nie hatten sich die Päbste so verächtlich gemacht, als durch diese funfzigjährige Trennung. Zwei, und öfters drei, wollten die Kirche zugleich regieren, wo der eine in Rom, der andere zu Avignon oder anderswo wohnte, alle aber einander auf die schändlichste Weise mit Bannflüchen verfolgten, und durch Netze und Fallstricke zu verderben suchten. Die Kirche war zu der Zeit unbeschreiblich zerrüttet, die Partheien der verschiedenen Päbste zogen beständig in Streit und Krieg gegen einander, wobei viele ihre Güter und ihr Leben verloren. Alle wahre Gottseligkeit erstarb, und das schändlichste Lasterleben ging unter Hirten und Heerden im Schwange. Deutschland, England, Ungarn, Böhmen, Polen, Dänemark, Schweden, Preußen, Norwegen und Holland hielten es mit dem einen Pabst, und Frankreich, Spanien, Neapel, Schottland, Lorain, Savoyen und ein Theil Italiens mit dem andern; und wenn neue Päbste gewählt wurden, ging es oft unordentlicher und schändlicher zu, als auf einem polnischen Reichstage.

Diese Trennung gab der angemaßten Obergewalt des römischen Stuhls eine tödliche Wunde. Könige und Kaiser, die in vorigen Zeiten seine Lehensleute und Sklaven gewesen waren, wurden jetzt ihre Herren und Richter, und die verständigsten des gemeinen Volkes achteten wenig mehr auf ihre Bannflüche. Die Päbste selbst warfen einander so viele Greuel und Laster vor, und begingen so viele offenbare Fehler, daß sie der Welt zum Sprichwort und den Frommen zum Abscheu wurden. Man lernte allgemein einsehen, daß die Wohlfahrt der Kirche auch ohne ein sichtbares Oberhaupt besorgt werden kann, und suchte seine Seligkeit bei Gott allein.

Diese tödliche Wunde ward auf der Kirchenversammlung zu Costnitz heil. Auf dieser Versammlung wurde festgesetzt,

daß ein Concilium dem Pabst zu gebieten hätte, und zum Beweis davon setzten sie sogleich die drei damaligen Päbste ab, und ernannten einen neuen. Sie heilte zwar nicht ganz ohne Schmerzen, aber die Päbste erholten sich doch nach und nach. Denn Pius II. leugnete A. 1460 wieder öffentlich das Ansehen der Kirchenversammlungen über den Pabst, und verbot, sich auf dieselben zu berufen. Er brachte Ludwig XI. König von Frankreich dahin, daß er A. 1461 die pragmatische Sanktion aufhob; und so wurde die Wunde allmählig wieder heil, obgleich eine Narbe blieb.

IV. Mons Quirinales. Da hat Paulus II. A. 1464 seinen Sitz genommen, und mit seinen Nachfolgern bis A. 1605 gar viel gethan. Sein Stuhlfolger, Alexander VI. wird wegen seiner Laster und Greuelthaten der Nero unter den Päbsten genannt, denn er hatte weder Tugend, Religion noch Schamgefühl. Die Reformation gab der Macht und dem Ansehen des römischen Stuhls an diesem Haupt einen gewaltigen Stoß. Der Kaiser und die Könige von Frankreich und Spanien erlangten das Recht, manche Candidaten von der Wahl zum päbstlichen Thron auszuschließen. Die Päbste durften nicht mehr so willkührlich handeln, sondern mußten ihre Geschäfte mit dem Cardinals-Collegium und mit den fünfzehn verschiedenen Congregationen überlegen, unter welche das Regiment vertheilt wurde. Doch blieb der Pabst in sehr vielen Stücken ein souverainer König, und der A. 1540 neu errichtete Jesuiter-Orden half ihm wieder gewaltig auf die Beine. Während diesem Haupt wurde die tridentinische Kirchenversammlung gehalten, worin die Tradition neben der heiligen Schrift, das Fegfeuer, die Anrufung der Heiligen, der Bilder- und Reliquien-Dienst, die Lehre von der Macht des Pabstes, und andere eben so unschriftmäßige Lehren aufs neue festgesetzt wurden. Auf diesem Berge hält auch die Inquisition ihre Versammlungen, welche immer die Hauptstütze der päbstlichen Hoheit gewesen ist, und von je her unzählige Gewaltthätigkeiten gegen die Jünger Jesu verübt hat. Kurz, die Inquisition, der Jesuiter-Orden, die neuen Missionen, das Verzeichniß der verbotenen Bücher, und die Versuche der Päbste, alle geweihete Personen dem Gericht der weltlichen Obrigkeit aufs neue zu entziehen, waren eben so viele Wege, wodurch sie sich ihre vorige Obergewalt und Ansehen aufs neue verschaffen wollten. Auch vermehrten sie ihre Länder durch das Fürstenthum Ferrara, und ihr Königreich dauerte fort.

V. Mons Exquilinus. Auf diesem Berge haben schon vor

diesem manche Päbste regiert, aber Paulus V. fing vornehmlich A. 1605 an, da seine Wohnung aufzuschlagen; und seine Nachfolger haben bis A. 1798 vorzüglich ihr Wesen allda gehabt. Dieser Paulus V. ließ sich von seinen Schmeichlern einen Vice-Gott, Monarchen der Christenheit, und Unterstützer der päbstlichen Allmacht nennen, und war dem Nepotismo seiner Vorfahren mit Leib und Seele ergeben. Gregorius XV. fügte den Protestanten in Deutschland und Frankreich alles Herzeleid zu. Urban VIII. vermehrte sein Reich mit dem Herzogthum Urbino, und den Besitzungen des Hauses Rovere, und seine Nachfolger zogen Castro und andere Länder durch List und Gewalt an sich.

Obgleich die regierenden Monarchen in Europa die Protestanten in ihren Ländern öfters grausam verfolgen, um sich dem römischen Stuhl gefällig zu erzeigen; so nahmen sie doch nach und nach alle den Grundsatz an, daß der Pabst kein Recht habe, sich in die zeitlichen und politischen Umstände der Welt zu mischen. Seine Prätensionen wurden abgewiesen, und er behielt in mehrern katholischen Reichen nur noch eine geringe Macht, selbst in den Ringmauern der Kirche übrig; aber in seinem Reich, oder Kirchenstaat, dauerte seine Herrschaft fort. Die Jesuiten verkehrten die verdorbenen Lehren der Kirche nur noch mehr — die Päbste führten prächtige Canonisationen auf, und beehrten Kirche und Calender mit neuen Heiligen, aber nur der Pöbel betete noch das Thier an als etwas Uebermenschliches. Die Päbste machten sich zwar in einigen Königreichen durch ihre Grausamkeiten gegen die Protestanten fürchterlich, aber ihre Macht und Ansehen gewann nichts dabei, vernünftige Katholiken verabscheueten ihre Gewaltthätigkeiten. Selbst bei den eifrigsten Anhängern der römischen Kirche nahm die Hochachtung gegen den Pabst zusehends ab; und reichte lange nicht mehr an das Ansehen seiner vorigen Jahrhunderte hin.

Da endlich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der neue Zeitgeist anfing, durch Unglauben, Neuerung und Revolutionssucht in der ganzen europäischen Christenheit zu gähren, verlor auch der römische Stuhl zum Theil sein Ansehen. Die päbstliche Unfehlbarkeit, womit sich die Ordens-Geistlichen dieser Kirche so lange gebrüstet hatten, wurde selbst in Rom für eine Chimäre gehalten, da sie die entlegenen Reiche noch glaubten. Der heilige Vater behielt seine Obergewalt noch im Catechismus und unter den Ordensbanden der Jesuiten; aber übrigens band man ihm die Hände, während dem man ihm die Füße küßte.

Die Anbetung des Thiers. V. 8.

"Und es werden ihn anbeten alle die auf Erden wohnen, deren Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das sich hat schlachten lassen von der Stellung der Welt."

Die Gleichgültigkeit gegen das Pabstthum, welche in unsern Tagen so allgemein wird, muß redlichen Seelen bange machen. Es ist kein geringer Irrthum das Thier anbeten, oder dem römischen Stuhl ein übermenschliches Ansehen und Gewalt beilegen, es geschehe auch unter welchem Vorwand es immer will. Wer das Hildebrandische Pabstthum für etwas Göttliches anerkennt, sich auf seine prahlerische Gewalt im Himmel und auf Erden zur Vergebung der Sünden und zur Kindschaft Gottes verläßt, canonisirte Heilige anbetet, und seine verdorbene Lehren und Mißbräuche annimmt und fortpflanzen hilft, der betet das Thier an, und seine Name steht nicht in dem Buch des Lebens.

Doch ist hier die Rede nicht so eigentlich von der bisher geschehenen Anbetung des Thiers, die zugleich dem Drachen erwiesen worden ist, 1 Cor. 10, 20; sondern von einer noch künftigen Anbetung und Verwunderung, die weit ärger seyn wird. Bei der bisherigen Anbetung ward nur die Ehre Jesu und das Vertrauen auf Ihn mit dem Thier getheilt; aber die künftige wird mit einer völligen Verläugnung des Weltheilandes verbunden seyn, wovon wir im 14ten Capitel näher reden werden. Bei jener kann die einfältige Unwissenheit noch gerettet werden; aber bei dieser ist der Tod in den Töpfen. Deswegen steht das Zeitwort im futuro: Und es werden; und das Pronomen im Masculino: es werden ihn anbeten. Die erste Anbetung bahnt aber der letztern den Weg, und es wird wenig sectirischen Partheigängern der römischen Kirche glücken, daß sie nicht mit hingerissen werden.

Retaliations-Gericht. V. 9, 10.

"So jemand ein Ohr hat, so höre er. So jemand in das Gefängniß zusammen bringet, so gehet er in die Gefangenschaft hin: So jemand mit dem Schwert tödtet, so muß er mit dem Schwert getödtet werden. Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen."

Dieses Retaliations-Gericht macht den Beschluß an den 666 Gewaltjahren des Thiers aus dem Meer, und ist mit einer höchst wichtigen Vorrede versehen. So jemand ein Ohr hat! Mit diesen Worten sagt uns der heilige Geist, es werden

zur Zeit dieses Gerichtes sehr wenig unter den Anhängern des Thiers seyn, die ein Ohr für diese Weissagung haben, und das Gericht für das halten, was es doch wirklich ist. Der Unglaube würde fast allgemein herrschend seyn, und die Spötterei so groß, daß auch selbst hörende Seelen eine Ermunterung zur Aufmerksamkeit auf die gerechten Thaten des Herrn nöthig hätten. Man würde wenig antreffen, die es sich nur insgeheim in ein Ohr sagen, das haben wir an unserm Bruder Joseph — ich will sagen an den armen Waldensern, Protestanten, und andern Kindern Gottes verschuldet, die wir so bitter verfolgt und so grausam gemartert.

Diese Wiedervergeltung ist noch neulich vor unsern Augen geschehen. Die Gerichte Gottes über das Pabstthum sind in der französischen Revolution unverkennbar. Die ganze römische Kirche ward dadurch bis in ihren Mittelpunkt erschüttert und grausam heimgesucht. In diesem furchtbaren Schauspiel hat vorzüglich die Geistlichkeit, und darunter die hartnäckigsten und eifrigsten Anhänger des römischen Stuhls, am meisten gelitten, weil sie zugleich auch Verehrer der königlichen Regierung gewesen sind. Die eigentlichen Anfänger der Revolution waren Männer ohne Religion und ohne Tugend — voll unersättlicher Herrschsucht, und ohne feste politische Grundsätze, denen Millionen Menschenleben Kleinigkeiten waren wenn sie ihren Absichten im Wege standen. Von solchen Werkzeugen der göttlichen Rache konnte die Kirche nichts anders als Ruin und Verderben erwarten. Die Hirten wurden schaarenweis ermordert und verjagt; die Klöster zerstöret, und die Jungfrauen geschändet; die Kirchen beraubt und von ihren Einkünften entblößt, die Kirchenordnung sammt der Religion mit Füßen getreten, und der Pabst selbst als ein Gefangener ins Elend verwiesen. So betrübt gings in Frankreich her — nicht viel besser in Spanien und Portugal; und an Italien kommt die Reihe dann erst, wenn Babylon den letzten Trunk trinken muß. Frankreich half seit A. 757 dem Pabstthum auf den Thron, und Frankreich hat es auch gestürzt; die Werkzeuge seiner gottverhaßten Macht werden noch einst seinen völligen Ruin bewirken. Wer auch noch eine Ohr für die Stimme Jesu hat, der höre, und rette seine Seele, ehe es zu spät ist!

Das kleine Thier.

Vers 11. Und ich sahe ein ander Thier aus der Erden aufsteigen, und es hatte zwei Hörner, gleich einem Lamm, aber es sprach wie der Drache.

Vers 12. Und es übt alle Gewalt des ersten Thiers vor ihm aus; und es machte, daß die Erde und die, welche auf derselben wohnen, das erste Thier, dessen tödtliche Wunde heil worden war, anbeteten.

Wer den rechten Begriff von dem Thier aus dem Meer hat, der darf nur die Eigenschaften des kleinen Thiers untersuchen, so wird er sich leicht zurecht finden. Es hat zwei Lammshörner, das ist, zwei Kräfte, mit denen es kämpft, seine Religion und Philosophie, womit es scheint für das Reich Jesu zu streiten, aber es führt keine Lammssprache, sondern redet wie der Drache, wobei die Alleinherrschaft des Thiers aus dem Meer seine Hauptsache ist.

Es heißt ein Thier, vermuthlich von der vermischten Art, wie die römische Hierarchie — regnum in imperio. — Es ist das im Papstthum, was die römische Hierarchie in Europa war. Indessen, sein Charakter als Thier hat nicht viel zu bedeuten, da es nur dieses einzige Mal so genannt wird, indem es eine vom großen Thier übertragene Macht zu besitzen scheint und demselben Unterthanen anwirbt, für dasselbe lebt und wirkt, sonst kommt es in dieser Weissagung immer als der falsche Prophet vor.

Es stieg auf aus der Erde. In dieser Offenbarung bedeutet die Erde, im Gegensatz des Meers, das Innere des römischen Reichs. Hier im Innern der römischen Kirche stieg es in der Stille aus fettem Boden empor.

Es redet wie der Drache. Es vertheidigt die in der römischen Kirche aus dem Heidenthum hergebrachten Kirchengebräuche, Ceremonien und Abgötterei und befiehlt blutige Verfolgungen, wie das Heidenthum gegen die Jünger Jesu. Es ist bemerkenswerth, daß diese zwei Thiere in den letzten Tagen, Cap. 19, 20., vorgestellt werden als zwei Individuen, die in den Feuersee geworfen werden.

Es übt alle Gewalt des ersten Thiers vor ihm aus, also mit seinem Beifall und nach seinem Wohlgefallen. Des ersten Thieres Gewalt ist also nicht aus, es war nur gelähmt; denn sein Thron steht ja noch unter der fünften Zornschaale und sein Reich wird nur verfinstert.

Es macht die Erde das erste Thier anbeten. Es

opfert also Leib und Seele, Gewissen und Wahrheit dem ersten Thier auf. Dies ist eine große Sünde. Wenn die betrogenen Anbeter des Thiers schon verdammt werden, wie muß es den wissentlichen Betrügern ergehen! Dessen tödtliche Wunde heil worden war. Diese Wunde beschreibt es als ein schreckliches Uebel und seine Heilung als ein Wunder Gottes, um den Pöbel zur Anbetung zu bewegen; aber dieses lehrt auch, daß das andere Thier aus der Erde erst nach der Kopfwunde des ersten aufsteigt.

Nun geliebter Leser merke Folgendes:

1. Das Thier aus dem Meer ist die päpstliche Hierarchie, das Thier aus der Erde ist also der A. D. 1542 aufgerichtete Jesuitenorden, der seit seiner Entstehung die stärkste Stütze der päpstlichen Macht, seiner verdorbenen Lehre und seines abgöttischen Gottesdienstes gewesen ist. Er wurde ausdrücklich zu dem Ende errichtet, und alle Glieder schwören, die päpstliche Hierarchie mit Hab und Gut, Leib und Leben zu unterstützen, und ihren Obern einen blinden Gehorsam zu leisten. Sie haben alle Züge dieses kleinen Thiers an sich.

2. Man kann diesen Orden mit Recht ein Thier nennen; denn er ist ein eigener, völlig organisirter Körper von Männern, der ehemals durch die öffentlichen Landesgesetze in allen Königreichen Europas bestätigt war. Der Orden hat ein Oberhaupt in Rom, das durch öffentliche und geheime Gesetze regiert, gegen welche auch die päpstliche Macht nicht sichern kann.

3. Die zwei Hörner sind die zwei Klassen von Mitgliedern, die mit großer Klugheit nach ihrer Gemüthsart, Talenten und intellectuellen Cultur gewählt, und in der Kirche oder dem Staat angestellt werden, um die Absichten des römischen Stuhls zu unterstützen.

4. Der Jesuiten-Orden hat wirklich alle Gewalt des ersten Thiers ausgeübt. Sie waren die Seele der römischen Hierarchie, die mächtigen Werkzeuge in der Kirche und dem Staat, durch welche die tiefsten Plane gelegt und ausgeführt worden sind. Der römische Hof hat ihm mehr Einfluß und Unterstützung zu verdanken, als allen übrigen Geistlichen der ganzen Kirche. Sie stellten den Papst als eine Art Gottheit vor, die unfehlbar wäre und dessen Macht sich über Himmel und

Erde und Hölle erstreckte, und verführten den Pöbel zu seiner Anbetung.

5. Der Orden hat aber aufgehört das Thier aus der Erde zu sein, von der Zeit an, da seine Mitglieder A. D. 1759 in allen Königreichen Europas aufgehoben und des Landes verwiesen worden sind wegen ihrer gottlosen Lehre und gemißbrauchten Gewalt. Sie hatten A. D. 1814 bei der Rückkehr des Papsts aus seinem Exil ein öffentliches Freudenfest in Rom, und erschienen wahrscheinlich von der Zeit an nur in dem Charakter des falschen Propheten.

Vers 13. Und es thut große Wunder, so daß es auch Feuer aus dem Himmel auf die Erde vor der Menschen Augen fallen macht.

14. Und es verführt durch die Wunder, die ihm in Gegenwart des Thiers zu thun gegeben sind, diejenigen, die auf Erden wohnen, indem es ihnen sagt, sie sollen dem Thier, welches die Wunde vom Schwert gehabt, und das Leben behalten hätte, ein Bild machen.

Bis hieher ist diese Weissagung von dem Thier aus dem Meer und seinem Afterlamm erfüllt; was nun folgt ist noch zukünftig. Es wird seinem Principal nun noch in zwei verschiedenen Zuständen beträchtliche Dienste leisten: erstlich während seinem Stand des Nichtseins, und zweitens, wenn es wieder aus dem Abgrund aufsteigt. Die Thaten, welche ihm in diesem Capitel zugeschrieben werden, verrichtete es während dem Nichtsein des Thiers aus dem Meer; denn sie setzen noch das Leben und Weben im Aberglauben voraus, wenn es aber aus dem Abgrund wieder kommt, so wird der Unglaube sein Element sein.

Es thut große Wunder. Die römische Geistlichkeit hat den unwissenden Pöbel ihrer Kirche lange schon mit erlogenen Wundern und Mirakeln betrogen, aber die Wunder des falschen Propheten werden in diesen erleuchteten Tagen weit scheinbarer sein, als jene gottlosen Betrügereien und von einer ganz verschiedenen und mehr einnehmenden Beschaffenheit. Vermuthlich gründen sie sich auf die Erkenntniß verborgener und geheimer Kräfte der Natur und auf die Mitwirkung des Satans und seiner Engel mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, daß, so es möglich wäre, auch die Auserwählten dadurch könnten hingerissen werden, 2 Thess. 2, 9—12. Diese

Wunder sind wahrscheinlich an sich keine Betrügerei; der Betrug besteht in der Absicht, mit welcher sie gewirkt werden, da man sie als unmittelbare Wirkungen Gottes ausgibt, um die Macht und das Ansehen des römischen Stuhls zu unterstützen. Dieses alles kann denen gar nicht unglaublich sein, welche die wunderbare Erscheinung kennen, die jetzt schon durch die Elektricität, den animalischen Magnetismus, Galvanismus und die magische Kunst gewirkt werden können. Große Entdeckungen werden noch gemacht werden.

Es macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen. Es ist dem Satan nur in zwei Fällen zugelassen Wunder zu thun, entweder um den Glauben und die Liebe der Kinder Gottes zu prüfen, 5 Mos. 13, 3., oder zum Gericht über diejenigen, welche die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, 2 Thess. 2, 10.; in beiden Fällen aber hat der Herr versprochen für die Seinigen zu sorgen, daß ihr Glaube nicht aufhöre, Math. 24, 24. Luc. 22, 32. Das ist unser Trost, wenn wir auch die Wunder des Satans nicht widerlegen können. Ich kann nicht einsehen, daß es die natürlichen Kräfte eines Geistes übersteigen sollte auf die Vorhersagung des falschen Propheten eine Masse Lichtmaterie aus der Atmosphäre zu sammeln und sie in tausend verschiedene Formen zu werfen, oder auch vor einer staunenden, abergläubischen Menge auf die Erde fallen zu lassen. Dieses scheint ein Wunder zu sein, und ist doch nur die Wirkung einer unsichtbaren Ursache.

Vers 14. Und es verführt durch die Wunder — sie sollen dem Thier ein Bild machen. Dieses Bild kann auf keinen dieser religiösen Orden gehen, die schon vor dem Aufsteigen des Thiers aus der Erde in der römischen Kirche errichtet waren, und also auch nicht auf die seit dem siebenten Seculum eingeführte Bilderanbetung überhaupt, sondern muß etwas Neues und Besonderes bedeuten.

Es ist vielleicht unter den Protestanten nicht allgemein bekannt, daß man in der katholischen Kirche einen Unterschied macht zwischen dem Papst und der Person, die auf dem römischen Stuhl sitzt. Sie sagen: Der Papst stirbt nie, und meinen damit die vom Papst Gregor VII. aufgerichtete

Hierarchie oder päpstliche Succession oder Thronfolge, welche sich die höchste Gewalt und Herrschaft in der ganzen Christenheit auf Erden anmaßt und in vorigen Jahrhunderten auch wirklich ausgeübt hat. Und was ist nun das Bild des Thiers? Es scheint nicht, daß man hierunter irgend eine Societät Menschen oder auch nur einen einzelnen Menschen zu verstehen hat, der einer Verantwortung unterworfen wäre; denn es ist dem Bilde nirgends eine Strafe angekündigt. Ich verstehe also das Wort buchstäblich von einem gegossenen oder gehauenen Bild aus Gold, Silber, Holz oder Stein gemacht, wodurch die höchste Macht und Gewalt, die Vortrefflichkeit und Herrlichkeit der gregorianischen Succession des römischen Stuhls vorgestellt wird. Diese Succession hat so viele Heilige kanonisirt und für seine Anhänger zu Schutzpatronen gemacht, und wird nun Anstalt machen, auch selbst angebetet zu werden. Wer den unvernünftigen Eifer in der katholischen Kirche für die Bilderanbetung kennt auch sogar noch in diesen erleuchteten Zeiten, dem wird dieses gar nicht unglaublich vorkommen; doch vor der Erfüllung muß alles Vermuthung bleiben.

Vers 15. Und es wurde ihm gegeben, daß es dem Bild des Thiers einen Geist gab, daß das Bild des Thiers redete, und daß alle diejenigen, die das Bild des Thiers nicht anbeteten, getödtet wurden.

16. Und es macht, daß man allen, Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Freien und Knechten ein Zeichen auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirne gibt.

17. So daß Niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen des Thiers oder die Zahl seines Namens hat.

18. Hier ist die Weisheit, wer die Beurtheilungskraft hat, der rechne die Zahl des Thiers, denn es ist eine Menschenzahl, und die Zahl desselben ist sechs hundert sechs und sechzig.

Das kleine Thier gab dem Bild des großen Thiers einen Geist, daß es Wirkungen eines lebendigen Wesens verrichtete, ob es gleich im Anfang nur ein mechanisches Kunststück gewesen zu sein scheint. Es redete. Wir wissen aus den Nachrichten von Besessenen im Evangelium und aus der Mythologie der Heiden und ihrer Orakel, wie auch aus der Geschichte des Papstthums, daß böse Geister nicht nur auf orga-

nische Körper, sondern durch Zulassung Gottes auch auf Materie wirken können. Es wird also ein Automaton des Satans sein, und die Majestät des Thiers und seine Anbetung befördern helfen.

Die das Bild des Thiers nicht anbeteten, getödtet wurden. Das Wort "es macht" kann auf das Bild oder auf das Thier gehen. Vermuthlich arbeiten sie aus einem Geist und in eben demselben Sinn. Der Satan gibt durch das Bild den Plan zu dieser blutigen Verfolgung an, und das Afterlamm führt ihn mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die Jünger Jesu aus. Vermuthlich steht also den Protestanten noch eine große blutige Verfolgung, besonders in katholischen Ländern, bevor. Gott wolle uns darauf vorbereiten und stärken! Auf diese Zeit gehen die Worte, Cap. 14, 13.: "Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Vers 16. Klein und Groß — daß man ihnen ein Zeichen gibt. Alle Einwohner innerhalb den Grenzen des alten römischen Reichs sollen ohne Unterschied angehalten werden die päpstliche Religion anzunehmen, und der Majestät und dem göttlichen Ansehen der gregorianischen Thronfolge zu huldigen. Das Zeichen wird eingeführt um die heimlichen Ketzer zu entdecken, die aus Kleinmüthigkeit dem Papstthum heucheln. Es wird kein wirkliches Zeichen, sondern nach Art der Versiegelung, Cap. 7, 3., ein vorgeschriebenes öffentliches Bekenntniß sein, welches die Geistlichen mit Aufhebung ihrer rechten Hand, das gemeine Volk aber durch ein freimüthiges Nachsprechen der Worte beschwören. Das Zeichen und der Name des Thiers scheint nach einer Lesart, die beide Bengel und Griesbach dem gemeinen Grundtext vorziehen, eins und das nämliche zu sein.

Wer die Beschlüsse des lateranischen Conciliums gegen die Waldenser und Albigenser, die Beschlüsse der Synode von Tours in Frankreich gegen Ketzer und die Bulle des Papsts Martin V., die schreckliche, satanische Verfahrungsart der Inquisition kennt, in welcher die Jesuiten Hauptmänner waren, die Ketzer aufzusuchen und zu martern, der könnte sehen damals

die Weissagung erfüllt glauben; aber die Weissagung erwartet noch eine vollkommenere Erfüllung und das wahrscheinlich jetzt bald.

Vers 18. Hier ist die Weisheit, und der Schlüssel zur Bestimmung der ausserordentlichen prophetischen Zahlen in diesem Buch; wer Beurtheilungskraft und hinlängliche Kenntniß der Rechnungskunst besitzt, der berechne die Zahl des Thiers, welches hier angegeben ist, gegen die übrigen prophetischen Zahlen, die hier vorkommen, denn es ist eine Menschenzahl, bei Menschen üblich, und die Zahl desselben ist 666. Die Weisheit, welche aus dieser Berechnung hervorgeht, ist das wahre Preservativum gegen die gottlosen Betrügereien des falschen Propheten, so wie Geduld und Glaube, V. 10, gegen das erste Thier. Bei dieser Zahl 666 ist eine Ellipsis, die durch das Wort Jahre ergänzt werden muß; als wenn ich zum Beispiel fragte: was ist die Zahl der amerikanischen Republik oder des deutschen Kaiserthums? so würde die richtige Antwort die Zahl der Jahre seit ihrer Gründung oder Aufrichtung angeben; oder wenn ich frage: was ist die Zahl seines Namens? d. i. wie lange heißt dieses eine Republik und jenes das deutsche Kaiserthum, d. i. wie lange tragen beide diesen Namen? so würde man die Jahre ihrer Entstehung und Fortdauer bis heute angeben. Diese Redensarten sind uns freilich fremd, aber in der Sprache des Grundtextes sind sie eher gebräuchlich.

Da nun die Zahl 666 die Dauer des Papstthums anzeigt in der ersten Periode seiner Macht-Jahre, von der Zeit seiner Aufrichtung und Bestätigung auf dem lateranischen allgemeinen Concilium Anno 1123 an, so ist der Termin in dem Jahr 1789, dem großen Revolutionsjahre in Frankreich, geendet, und das Nichtsein des großen Thiers nimmt seinen Anfang; und da die 42 prophetischen Monate, V. 5, auch als die Periode seiner Machtjahre angegeben wird, so müssen diese beiden Zahlen einander gleich sein, und sich auf die nämliche Zeitperiode beziehen. Der Richtigkeit dieser Berechnung hat die französische Revolution das Siegel aufgedrückt. Cap. 17 kommen wir wieder auf die Geschichte des Thiers. Laßt uns wachen und beten, daß wir nicht in Versuchung fallen; wenn auch der Geist willig ist, so ist doch das Fleisch schwach, Math. 26, 41.

Das vierzehnte Capitel.

Das Lamm auf dem Berg Zion. A. D. 1173.

Vers 1. Und ich sahe, und siehe! das Lamm stand auf dem Berg Zion, und mit ihm hundert vier und vierzig tausend, die seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben hatten.

2. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser, und eine Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfensängern, die auf ihren Harfen spielen.

3. Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier lebendigen Wesen, und den Aeltesten; u. Niemand konnte das Lied lernen, als nur die hundert vier und vierzig tausende, die von der Erde erkauft sind.

Hier ist nun auf dem Schauplatz der Gesichte alles verändert, und es wird einem wieder leicht ums Herz bei dieser herrlichen Vorstellung. Wer Zion Glück wünscht, dem muß es bei dem Toben des Drachen und der prophetischen Geschichte der zwei Thiere öfters bange geworden sein, wo doch endlich alles hinaus will. In diesem Capitel sehen wir erstens das Lamm auf dem Berge Zion, zweitens drei Engel, die in der Mitte des Himmels fliegen, und drittens die Erndte und das Traubenkeltern in der Mosterbütte des großen Zorns Gottes. Das sind die erhabenen Anstalten des Herrn Jesu, die er während obigen Toben seiner Feinde zum Besten seiner Kirche ausführt.

Vers 1. Das Lamm stand auf dem Berg Zion. Dies ist das Lamm, welches in dieser Weissagung so oft vorkommt, Cap. 6, 7 und 17, der Herr Jesus in seinem Mittlers-Charakter. Bei aller Verschiedenheit der Ausleger in Hinsicht dieses Gesichts ist es doch auf allen Seiten zugestanden, daß die Propheten und Johannes gar oft die Oerter und Gebräuche der sichtbaren Kirche des alten Testaments als Vorbilder annehmen, um die großen Begebenheiten in der Kirche Jesu Christi vorzustellen. In dieser bildlichen Vorstellung bedeutet das Land Canaan die ganze Christenheit, Jerusalem die eigentliche Kirche Jesu Christi, und der Berg Zion der Ort, wo Gott wohnt. Auf dem Rücken dieses Berges waren zwei ansehnliche Erhöhungen, wo auf der einen der Tempel und auf der andern die Burg Davids erbaut war. Zwischen beiden aber war eine große

offene Ebene, Millo genannt, 1 Chro. 11, 8. und auf dieser Ebene sah Johannes das Lamm; denn beide Erhöhungen waren verbaut, so daß er das Lamm mit 144,000 dort nicht sehen konnte. Nach diesen Erläuterungen kann es nun keinem Zweifel unterworfen sein, daß Johannes hier das Entstehen einer herrlichen Religions-Gesellschaft (Ecclesia in Ecclesia) innerhalb den Grenzen der Christenheit gesehen hat, die in der Kirchengeschichte leicht nachzuweisen sein muß. Durch ihre Zahl 144,000 wird sie uns angezeigt als eine Gesellschaft wahrer Jünger Jesu Christi, die auf apostolischem Grund stehen, das Evangelium ausbreiten und durch ihre Succession bis in die Thore des neuen Jerusalems reichen, welches nach dieser Zahl tausende berechnet ist.

Meine Leser wissen schon aus dieser Erklärung, daß seit dem vierten Jahrhundert, wo das Verderben in der christlichen Kirche anfing, allgemein überhand zu nehmen, und sich auch bereits die Bosheit zu Rom schon heimlich zu regen anfing, sich eine große Menge frommer Zeugen in allen Ländern der Christenheit regte, die sich von der herrschenden Kirche zurückzogen und laut gegen das einreißende Verderben zeugten. Dieser heilige Saame wurde in den folgenden Jahrhunderten mit allerlei Namen gebrandmarkt. Man nannte sie Paulicianer, Wallenser, Albigenser, Waldenser, Paterini ꝛc., und die herrschende Kirche verfolgte sie öfters mit grausamer Wuth. Sie flohen oft von einem Lande ins andere, um ihre evangelische Lehre und Gottesdienst rein zu erhalten, und auf ihre Nachkommenschaft fortzupflanzen. Die griechischen Kaiser verfolgten sie im Oriente auf das Blutigste; und der römische Papst in dem südlichen Frankreich, Italien, den Alpenthälern in der Schweiz, und in Böhmen und Mähren mit mörderischer Rache. Zuletzt zogen sie sich von Italien, Frankreich und andern Ländern, A. D. 1173, in Böhmen zusammen und setzten sich zu Satz und Laun an der Eger, vereinigten sich mit den Böhmen, und waren die Ursache einer neuen und herrlichen Erweckung zu einer reinern Erkenntniß und geistlichem Leben. Dies war der Zeitpunkt, in welchem sich diese Gesellschaft formirte und ausbildete; also gerade eine prophetische Jahrwoche, nachdem das große abendländische Concilium zu Rom im Lateran

die Allgewalt des gregorianischen Papstthums decretirt und rechtskräftig festgesetzt hatte, so wie es meine prophetische Zeitrechnung in der Aufeinanderfolge der Gesichte fordert. Die Kirchengeschichte enthält aber auch keine Begebenheit innerhalb den Grenzen dieser prophetischen Periode, die als Erfüllung dieser Weissagung gelten könnte, außer der Errichtung der böhmisch-mährischen Brüderschaft.

Bald nachdem sich diese Gesellschaft unter der Aufsicht des Lammes formirt hatte, gewann das Werk Gottes unter ihr auch den gesegnetsten Fortgang. Man lebte und webte im Geist Jesu Christi, und opferte sich auch seiner Kirche auf. Sie sandten Missionäre nach England, Ungarn, Brandenburg, Pommern und in andere Länder aus, wo sie in Privat-Versammlungen ihre zerstreuten Brüder stärkten. Hier genossen sie Ruhe vor ihren Feinden an 200 Jahren, während welcher Zeit sie ihre jungen Leute in dem Seminar ihrer Brüder in Italien studiren ließen, bis sie A. D. 1391 durch die Unvorsichtigkeit zweier Prediger entdeckt und grausam verfolgt wurden. Viele flohen nun in andere Länder, doch manche blieben, und diese wurden durch Wickliff's Schriften und Johann Huß und Gehülfen nachmals sehr getröstet. Die Geschichte zeugt von den blutigen Verfolgungen, welche der Papst und seine Geistlichkeit sammt dem Kostnitzer Concilium gegen diese Nachfolger des Lammes ausgeführt haben. Nach dem Jahre 1415, wo jene frommen Knechte Gottes, Huß und Hieronimus, lebendig verbrannt worden sind, war diese Kirche oft ihrer gänzlichen Auflösung nahe. Zuletzt wurden die Katholiken einig, sie gänzlich zu vertilgen, und erreichten auch wirklich ihren Zweck in Böhmen, zwischen den Jahren 1612—1627. Mehrere Tausende davon, die in andere Länder flohen, vereinigten sich mit protestantischen Kirchen; andere versammelten sich wieder und errichteten Gemeinen in Sachsen, Preußen und andern Gegenden. Eine zweite Linie dieser Brüderschaft, die unter dem Kaiser Ferdinand I. nach Polen entflohen war, dauert dort noch als eine eigene Gesellschaft fort. Eine Anzahl vereinigte sich mit dem Grafen Zinzendorf, und daher, als auch weil der Graf seine bischöfliche Ordination von einem Bruder der Gesellschaft, sammt ihrer Kirchenordnung angenommen hat, wollen sie sich lieber die mährischen Brüder

nennen. Sie sind auch wirklich als ein neu belebter Zweig jenes Stammes anzusehen; nur schade, daß so viele ihrer Mitglieder sich mehr mechanisch in die ehrwürdige Ordnung fügen, als daß sie von dem Geist derselben belebt würden. Indessen soll sie fortdauern bis der Herr kommt.

Sie haben seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben. Die gemeine deutsche und englische Uebersetzung haben nur den Namen des Vaters; Bengel, Griesbach und die lateinische Vulgate hat auch seinen, des Lammes Namen, welches auch dem Inhalt angemessener ist. Diese Aufschrift auf ihren Stirnen ist eine Anspielung auf die des Hohenpriesters auf seinem Stirnblatt: „Die Heiligkeit des Herrn," welche beides, ein Siegel der Gnade Gottes und ein Zeichen der gänzlichen Ergebenheit des Hohenpriesters an Gott war. Es kann aber auch hier kein buchstäbliches Zeichen meinen, sondern, in Uebereinstimmung mit der Versiegelung, dem Namen der Lästerung und dem Malzeichen der Thiersanbeter, Cap. 7, 3 und 13, muß darunter ein treues Bekenntniß und herzliche Anhänglichkeit an das Eigenthümliche dieser Brüderschaft und an Gott in Jesu Christi sein. Es ist aber bemerkenswerth, daß hier der Name des Lammes dem seines Vaters vorgesetzt ist, was sonst nirgends in der heil. Schrift und selbst in dieser Offenbarung nicht geschieht. Hierdurch werden sie uns als eine Brüderschaft angezeigt, die gewisse eigenthümliche Lehrmeinungen hat, Absicht auf Gott in Christo, und sich ausschließlich als eine eigenthümliche Brüderschaft des Herrn Jesu bekennt. Dies war wirklich der Fall mit den böhmischen Brüdern; und ihre Lehrmeinungen und eigenthümlichen Redensarten in dieser Hinsicht haben sie durch Jahrhunderte herab beibehalten, und sind zum Theil noch in dem Bekenntniß, Kirchenregiment, religiösen Redensarten und Einrichtung des Gottesdienstes bei dem neu belebten Zweig in Herrenhut anzutreffen.

Vers 2 und 3. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser ꝛc. Der Himmel steht hier dem Lamm und seiner Gesellschaft auf dem Berg Zion gegenüber und muß die himmlische Wohnung der Seligen bedeuten. Es ist nicht die Gemeine der Erstgebor-

nen und Geister der vollkommenen Gerechten, Ebr. 12, welche hier das himmlische Conzert anstimmen, sondern es ist die ganze Zahl aller alten Zeugen Jesu aus allen Ländern, die entweder die Vorväter dieser Gesellschaft oder ihre Brüder in der Trübsal gewesen sind. Sie singen vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten ein neues Lied. Johannes hörte sie erst wie das Rauschen eines Wallstroms, bald aber wie die Stimme eines großen Donnes, und als sein Ohr alle diese Töne der Harmonie vernahm, so fand er, daß es eine große Menge Harfenspieler war, die zu ihren Harfen sangen und Gott jauchzend verherrlichten. O ihr Jünger Jesu! die ihr jetzt in Leiden und Verfolgung steht, seht diese Menge im Triumph an und stärket euren Muth; eurer Brüder sind viele, und in ihrer Gesellschaft werdet ihr bald all euer Elend vergessen haben.

Sie sangen ein neues Lied ꝛc. Da sie noch auf Erden pilgerten, hörten sie öfters von einander und von ihren Leiden; sie beteten oft, daß sie der Herr Jesus in eine Gesellschaft sammeln und unter seinem Schutz bewahren und fortpflanzen möge. So beteten sie Jahrhunderte und gingen mit diesem Gebet auf ihren Lippen in die Ewigkeit. Hier erfuhren sie nun, daß der Herr ihr Gebet erhört hatte und jauchzten voll Freuden in ihre Harfen. Es war neu, denn es wurde damals erst gemacht, und handelt von der neu errichteten Kirche. Niemand konnte das Lied lernen oder mitsingen, als die den Geist dieser Brüderschaft hatten.

Vers 4. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind Junggesellen; diese sind's, die dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht. Diese sind von den Menschen Gott und dem Lamm zum Erstling erkauft.

5. Und in ihrem Munde ist nichts Falsches gefunden worden: sie sind ohne Tadel.

Diese Stelle ist öfters sehr gemißbraucht worden, um das eheloſe Leben bis in den Himmel zu erheben, als einen besondern Geruch der Heiligkeit. Dieses geschah besonders in der katholischen Kirche, wo man aus herrschsüchtigen Absichten den Geistlichen die Ehe verbot, welches Paulus zu den Lehren des Teufels rechnet, 1 Tim. 4, 3. Das Wort Weiber bedeutet hier Kirchen, wie das häufig der Fall ist in prophetischen Schriften, und kann hier von jedem geistlichen Orden in der katholi-

schen sowohl, als von jeder andern Kirche in der Christenheit, verstanden werden. Diese Brüderschaft des Lammes hat sich mit den Unreinigkeiten keiner Parthei befleckt, d. i., sie hatten keine bigottische Anhänglichkeit oder unchristliche Vorliebe für irgend eine Kirche oder ihre Nebenmeinungen, worauf Partheigänger oft mehr Gewicht legen, als auf das ganze wahre Christenthum. Sie waren Junggesellen, und verehrten keinen Rabbi, Meister oder Sektenhaupt, als nur das Lamm. Dieses war bei den meisten Gliedern der böhmischen Gesellschaft wirklich der Fall.

Die dem Lamm nachfolgen, wo es hingeht. Sie folgten ihm in Lehre und Leben. Die böhmisch-mährische Brüderschaft betrachtete ihr Kirchenregiment unter der besondern Aufsicht des Lammes, welche sie sich in allen wichtigen Fällen knieend, oder auf ihrem Angesicht, erfleheten, und durchs Loos entschieden.

Diese sind erkauft durch das Blut Christi von ihrem eiteln Wandel, den Satzungen der Menschen, 1 Pet. 1, 18. und von der Welt, Joh. 17, 14. und ganz Gott und dem Lamm geweihet. Diese Worte gehen auf die heiligende Kraft des Erlösungswerkes, welche sie an ihrem Herzen zu erfahren suchten.

Sie heißen ein Erstling, eine Anspielung auf die ersten Früchte, die Gott in Jerusalem zum Opfer dargebracht wurden, und Vorboten der nahen Erndte waren. 5 Mos. 18, 4. Sie heißen aber nicht so in Hinsicht auf die Folgen der Reformation Luthers, oder wie Dr. Jung meint, wohl gar auf das tausendjährige Reich Christi auf Erden; sondern in Hinsicht der nachfolgenden Vermehrung ihrer Brüderschaft. Und hier wollte ich bemerken, daß dieser Theil der Beschreibung ihres Charakters sich ganz besonders auf die Anfänger dieser Gesellschaft zu limitiren scheint.

Vers 5. "Und in ihrem Munde," ꝛc. Das Wort falsches bezieht sich auf die falsche Lehre. Sie lehren nicht die falsche Lehre der römischen Kirche vom Ablaß, dem Verdienst guter Werke, Fegfeuer, der Allgewalt des Pabstes, der Anbetung der Heiligen, Reliquien und ihrer Bilder, oder auch die Irrthümer einer andern Parthei, Röm. 1, 25. sondern predigen die Lehre Christi rein und unvermischt mit menschlichen Zusätzen. Sie sind ohne Tadel. Diese Worte scheinen sich auf ihre vortreffliche evangelische Kirchenzucht zu beziehen, welche sie viele Jahrhunderte unter sich erhalten haben.

Drei fliegende Engel.

Vers 6. Und ich sahe einen andern in der Mitte des Himmels fliegenden Engel, welcher ein ewiges Evangelium hätte zu verkündigen, denen die auf der Erde sitzen, und jeder Nation, und Geschlecht, und Sprache, und Volk.

7. Indem er mit großer Stimme sprach: Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist kommen; und betet den an, der den Himmel, und die Erde, und das Meer, und die Wasserquellen gemacht hat.

In der Offenbarung sehen wir gute und böse Engel sich mit Menschen vereinigen, um die Rathschlüsse Gottes auszuführen. Aber wir treffen hier auch Stellen an, wo das Wort Engel eine ganze Anzahl oder Succession Prediger des Evangeliums bedeutet. Cap. 1, 2. 3. wo man aber immer aus dem Zusammenhang auch schließen kann, wie man das Wort zu nehmen hat. Hier fliegen drei Engel nach einander durch die Mitte des Himmels, wovon ein jeder eine große Anzahl Prediger des Evangeliums, aber von dem nämlichen Lehrcharakter vorstellt, mit einem Patriarchen der Kirche als Vorgänger, der ein Mann von ausgezeichneten Gaben und vieler Gnade ist. Sie haben drei verschiedene Botschaften an die Kirche; und jeder Patriarch macht seine Botschaft zu einem Hauptlehrgrund seiner Amtsführung. Sie lehren zwar alle Wahrheiten der Schrift, aber mit besonderer Hinsicht auf ihre Botschaft; und daran können auch alle ihre Nachfolger jedesmal erkannt werden.

Vers 6. "Und ich sahe einen andern Engel," ꝛc. Vielleicht genießet ein jeder dieser drei Patriarchen den besondern Beistand eines wirklichen Engels, die ohnedem ausgesandt werden zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen. Ebr. 1, 14. Er heißt ein anderer, der in der Mitte des Himmels fliegt, und damit werden wir auf den, Cap. 8, 13., zurückgewiesen, da auch einer durch die Mitte des Himmels flog, und die drei Weh verkündigte. Diese Zurückweisung soll uns aber auch zugleich lehren, daß hier eine neue Weissagung anfängt, die nicht in unmittelbarer Verbindung mit der vorhergehenden Gesellschaft des Lammes steht, sondern da anfängt, wo die prophetische Geschichte jener Brüderschaft endet, nämlich in den Jahren 1617—1627.

Der Inhalt seiner Botschaft wird ein ewiges Evangelium genannt, weil sich die besondere Botschaft dieses Engels durchaus auf das Evangelium Jesu Christi gründet, einen

wesentlichen Theil desselben ausmacht, und im Vergleich mit den Botschaften der zwei folgenden Engel, von einem weit vortrefflichern Inhalt ist. Und in der nämlichen Vergleichung heißt es auch ein ewiges; dieweil sein Inhalt von immerwährender Wichtigkeit seyn wird, wenn Babylon und das Thier, auf welche sich die Botschaften der zwei übrigen Engel beziehen, lange verschwunden sind.

"In der Mitte des Himmels." Himmel ist hier der Kirchenhimmel, und die Mitte, entweder das Herz der Kirche, oder nach geographischer Ansicht, die Mitte der Christenheit zur Zeit dieses Engels. In jedem Verstand dieses Worts können wir uns nicht nach diesem Engel umsehen auf den Gränzen der christlichen Welt; also nicht in Italien, Spanien, Portugal, England, Schweden, Dänemark, oder Rußland, sondern fühlen uns durchs Wort genöthiget, Deutschland als die Mitte des damaligen Kirchenhimmels anzusehen. Da ist auch der Mittelpunkt aller der Länder, die ehemals unter der Herrschaft des Thiers standen. Das Fliegen dieses Engels zeigt seinen innerlichen Eifer, und das schnelle Aufsehen an, welches seine Botschaft überall erweckt hat.

Vers 7. "Er sprach mit großer Stimme," ꝛc. Dieser Vers enthält nun den Hauptlehrgrund dieses Patriarchen und seiner Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, wodurch sie sich von andern Lehrern der Kirche unterscheiden, welcher besonders in der Wiederherstellung des Erfahrungs-Christenthums, und der innern Anbetung Gottes im Geiste, besteht. Ich sehe den frommen Johann Arndt, General-Superintendenten des Fürstenthums Braunschweig-Lüneburg, dafür an, der nach dem Zeugniß der großen Geschichtschreiber Walch, Mosheim, Schreck, ꝛc. eine zweite Reformation in den protestantischen Kirchen, übereinstimmend mit obigem Hauptlehrgrund, bewirkt hat.

Ich habe oben, bei der Flucht des Sonnenweibes die Reformations-Geschichte Luthers, Zwingli und Calvins, berührt, wobei die Gelehrten, der Adel und die regierenden Fürsten so männlich für die evangelische Lehre stritten. Ihre Unterstützung war in dem großen Werke damals nöthig, und ihr Muth erkaltete nie, bis der Zweck erreicht war. Ihre Nachkommen aber behielten wenig mehr, als die Form der Lehre, das wahre geistliche Leben hingegen ging nur zu bald verloren, und da die Arbeit Luthers und seiner Gehülfen mehr eine Reformation der Lehre und des Gottesdienstes war, als

eine Erweckung zur wahren Gottseligkeit, besonders unter der mittlern und niedern Volksclasse, so verfielen die Gemeinen bald wieder in geistliche Lauigkeit und bloß speculativen Glauben, wobei die Frucht des herrlichen Werks zu ersticken drohte. Da sandte nun Gott den Johann Arndt, der durch sein ewiges Evangelium eine zweite Reformation bewirkte unter den irdisch gesinnten Gemeinen. Er hatte gleich einen großen Anhang ohnerachtet des gewaltigen Widerstandes, und viele, die in allen protestantischen Kirchen seine Nachfolger geworden sind. Arndts Absicht war, Prediger zu ermuntern, Erfahrungs-Christenthum zu predigen, und alle Menschen zur Nachfolge Jesu anzuweisen. Es war Arndt, der den Grund legte zu der so gesegneten Lehrart von der Buße und Bekehrung, Wiedergeburt, Heiligung, und den vierfachen Ständen des Menschen, auf welchem nachmals jene großen Gottesmänner Spener, Franke, Zinzendorf, Terstegen, Bunyan, Barter, Whitefield, Wesley, ꝛc. fortbauetèn, die alle als ein großer Segen in den protestantischen Kirchen anzusehen sind. Arndts Stimme machte das größte Aufsehen zwischen den Jahren 1606 und 1621; und seine wahrhaft geistreichen Schriften, besonders sein Buch vom Wahren Christenthum, ist in die böhmische, dänische, englische, lateinische, französische, holländische, jüdisch-deutsche, malabarische, polnische, russische schwedische, türkische, warugische und wendische Sprachen übersetzt worden, und wird häufig selbst in der katholischen Kirche gelesen. Seine Schriften enthalten viele Auszüge aus den frömmsten Werken der vorigen Jahrhunderte, und waren von großem Nutzen für diejenigen, die seitdem über die wahre Gottseligkeit geschrieben haben. Jener große Tag wird es erst klar machen, wie zahlreich seine geistlichen Kinder gewesen sind; denn seine Nachfolger und seine Schriften waren die Hauptwerkzeuge in fast jeder religiösen Erweckung, die in protestantischen Ländern seitdem geschehen ist. Dr. Spener, in seinem "Theologischen Bedenken," 3. Thl. S. 718, 714, sagt: Die erste Ehre als Reformator gehört rechtmäßig dem großen Werkzeug Gottes, Lutherus an, aber der selige Arndt ist der zweite nur nach ihm; und ich weiß nicht, ob ihn nicht der Herr in seinen Schriften zu einem Werk von gleicher Wichtigkeit bestimmt hat. Er widmete sein ganzes Leben der Hauptsumme aller Lehren: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke

vor Gerichte bringen. Er hat Himmel, Erde Meer, und die Wasserbrunnen gemacht, darum ehret ihn! Eccl. 12, 13. 14. Ueber alle diese Gegenstände hat er absichtlich geschrieben, und sogar herrliche Betrachtungen über die sechs Tagewerke geliefert. Wer dem hohen, lauten Ton dieses Engels nachspüren will, muß sich mit der Geschichte des Pietismus in Deutschland und dem Methodismus in England und Amerika bekannt machen.

Vers 8. Und ein anderer zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen! sie ist gefallen! Babylon die Große! Mit dem Wein ihrer Hurerei hat sie alle Nationen getränkt.

Dieser Engel folgte dem ersten in der Mitte des Himmels nach, und wir müssen ihn daher auch in Deutschland aufsuchen. Einige Authoren wollten Luther für den ersten, und Calvin für den zweiten Engel ansehen; aber dieser Engel ist von zu geringer Bedeutung für jene große Werkzeuge Gottes, und ihre Geschichte gehört schon in die Flucht des Weibes. Sein Lehrgrund ist nur, den Fall Babylons zu verkündigen, und ihr Verderben zu schildern. Ihr Fall hat verschiedene Stufen, und wird auf jeder Stufe abwärts wiederholet, hier, und Cap. 16, 19. Cap. 18, 2. Der erste Engel verkündigte seine Botschaft mit einer lauten Stimme; von diesem wird nur gesagt, Er sprach. Siehe V. 9. und Cap. 18, 2. Seine Botschaft tönet nicht weit durch den symbolischen Himmel, und der Fall Babylons ist, auf dieser Stufe, noch nicht von so großer Wichtigkeit, er bedeutet nur einen beträchtlichen Verlust ihrer Macht und ihres Ansehens.

Babylon illa Magna. Die Stadt Rom heißt hier Babylon die Große in der Offenbarung, Cap. 17, 18. 5. Cap. 18. 2. weil sie die Residenzstadt der päbstlichen Hierarchie während der Zeit ihrer großen Gewalt und Tyrannei gegen die Jünger Jesu gewesen ist; als auch wegen ihrer Größe, Pracht, Abgötterei und Herrschaft über die ganze Christenheit, im Vergleich mit Babylon in Chaldea, welches die Kirche des alten Testaments in die Gefangenschaft führte, wie diese die Kirche des neuen Testaments. Daher nennen auch die alten jüdischen Rabbinen Rom das Babylon. So nannte sie auch schon Tertulian, die ersten Reformatoren, und sogar ihre eigenen Kinder, die Jansenisten. Es kommen zwei Städte in der Offenbarung vor, die eine jede die große Stadt genannt wird. Wir haben eine Cap. 11, 8. angetroffen, in den Tagen des Antichrists, welche Cap. 16, 19. wieder vorkommt, und von Babylon ausdrücklich unterschieden wird.

"Mit dem Wein ihrer Hurerei," ꝛc. Rom wird im Himmel der Hurerei beschuldigt, seitdem sie zur geistlichen Isabel geworden ist, Cap. 2, 20. Damals verführte sie aber nur die Knechte Gottes, seitdem sie aber nun mit dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer zur geistlichen Babylon geworden ist, hat sie nach und nach alle Heiden getränkt, und heißt nun deswegen auch die große Hure, und Mutter der Hurerei und der Greuel der Erden. Cap. 17, 2. 4. 5. Cap. 18, 3. 9. Cap. 19, 2. Das Wort Hurerei, bedeutet abgöttische Lehre und Gottesdienst, die sie unter dem Namen des Christenthums unter den Nationen der Heiden ausgebreitet hat. Sie werden mit Wein verglichen, wegen ihrer berauschenden Wirkung, da sie zugleich mit Reichthum, Ehre und sinnlichen Vergnügungen angeboten werden.

Dieser Engel ist der große fromme Prälat Bengel, als Patriarch, der durch seine prophetische Zeitrechnung das erste große Licht über die Offenbarung warf, und nach ihm alle andere Schreiber über die Offenbarung und den Propheten Daniel, unter allen Nationen. Er ließ seinen Commentar über die Offenbarung Johannis A. D. 1740 drucken, in welchem er den großen Kampf in Europa und den Fall Babylons fünfzig Jahre vorher aufs Jahr bestimmte. Und gerade um diese Zeit fing auch Voltaire und seine Mithelfer an zu schreiben, welches ohne allen Zweifel die schrecklichen Werkzeuge waren, die nachmals den Fall Roms und des Pabstes bewirken halfen. Während der Zeit, da diese Ungläubige die Gewalt und das Ansehen des Pabsthums und der ganzen christlichen Religion bestürmten, gaben die drei Minister, die damals in der katholischen Welt das Ruder führten, der Marquis von Pombal in Lissabon, der Herzog von Choiseul in Versailles, und der Fürst von Kaunitz in Wien, dem römischen Stuhl den Hauptstoß. Diese Männer bewirkten die Verbannung des Jesuiter-Ordens, die Hauptstütze des Pabsthums, und machten dem römischen Stuhl alle möglichen Complimente, während sie dem großen Kirchenhaupt Hände und Füße banden. An diesem Fall hat die französische Revolution den Schluß gemacht.

Vers 9. Und ein anderer dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit großer Stimme: So Jemand das Thier und sein Bild anbetet, und nimmt das Malzeichen an seine Stirne oder an seine Hand,

10. So wird er auch trinken von dem Wein des Zornes Gottes, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Becher seines Grim-

wird, und gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor dem heiligen Engel, und vor dem Lamm.

11. Und der Rauch ihrer Qual wird in die ewige Ewigkeiten aufsteigen; und diejenigen, die das Thier und sein Bild angebetet, und das Malzeichen seines Namens angenommen haben, werden weder Tag noch Nacht ruhen.

12. Hier ist die Ausharrung der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum bewahren.

Der eigentliche Lehrgrund dieses Engels ist Warnung vor der Anbetung des Thiers und seines Bildes. Von allen Ankündigungen der göttlichen Strafen ist dies die schrecklichste in der ganzen heiligen Schrift. Wie groß muß die Sünde seyn, welcher der gerechte Richter alles Fleisches solche Drohungen entgegen-setzt? Mir scheint es, daß der Satan hier die Ausrottung des Christenthums wieder im Sinne habe, um die seligen Folgen des Erlösungswerkes auf Erden zu vernichten, und daß die Anbetung des Thiers und seines Bildes der erste Schritt zum völligen Abfall von Christo sey, den das Thier aus dem Abgrund nachmals zur völligen Vollendung bringt.

Es ist bis jetzt noch kein Mann in der Kirche aufgestanden im Geiste dieser Botschaft, der diesen Gegenstand zur Hauptabsicht gehabt, und in so schrecklicher Sprache gewarnt hätte. Denn der Gegenstand, das Bild des Thiers, war noch nicht da. Dieser Engel ist also noch zukünftig, aber weit ab kann er jetzt auch nicht mehr seyn. Denn vermuthlich halten diese drei Engel eine ziemlich gleiche Distanz von einander. Da nun die zwei ersten so um ein hundert Jahre nach einander aufstanden, so möchte dieser wohl in den vierziger Jahren erscheinen. Der Herr gebe uns nur Augen zu sehen, und Ohren zu hören, wenn seine Stimme durch den Kirchenhimmel tönet! Und mögen wir uns dann dieser Weissagung erinnern!

"Den Wein des Zornes Gottes," ꝛc. Dies ist eine Redensart der Propheten, Jes. 51, 17. 22. 23. Jer. 25. 15. die damit die schweren Gerichte Gottes ankündigen. Hier ist es eine Anspielung auf die Liebestränke der großen Hure. Wenn diese für einen Feind bereitet wurden, von unvermischten Ingredienzen, so erweckten sie Raserei, starken Trieb zur Wollust, Mangel des moralischen Gefühls, und den Tod. So die aus dem Becher des Zornes Gottes trinken müssen werden gestraft mit Schwachheit des Verstandes, unordentlicher Begierde nach falschem Gottesdienst und Abgötterei,

Verlust des menschlichen Gefühls, und dem geistlichen Tode. Dies ist ein erschreckliches Gericht schon in dieser Welt; der Tod wird es aber nicht unterbrechen, der Geist nimmt die unauslöschlichen Spuren davon mit in die Ewigkeit.

"Gequält mit Feuer und Schwefel," ꝛc. Die Sünde ziehet zweierlei Strafen nach sich. Erstlich, die natürlichen Folgen der Sünden, d. i. Verblendung des Verstandes, Verhärtung des Herzens, und ein anklagendes Gewissen; zweitens, aber auch solche, welche die göttliche Gerechtigkeit verhänget, d. i., die Sündfluth über die erste Welt, den Feuer- und Schwefelregen über Sodom, und den Zorn und die Ungnade Gottes in der zukünftigen Welt. Von der letztern Art ist das Gericht im Text, welches aber die natürlichen Folgen der Sünde nicht ausschließt. Die Ungläubigen haben öfters gelacht über die Strafe mit Feuer und Schwefel, aber jeder Vernünftige muß die Thorheit und Gottlosigkeit solches Lachens zugestehen. Wir wissen alle, daß die Hölle kein materielles Feuer ist, welches den Geist so wenig angreifen würde, als das Wasser ihn angreift, sondern ein geistliches Feuer. Dies ist eine bildliche Redensart, die man in allen Sprachen der Welt findet. Der Verstand ist dieser, was der Schmerz eines Menschen wäre, wenn er, ohne sterben zu können, und ohne Verlust der Empfindung, in einem solchen Feuersee liegen müßte, das wird die Qual der Verdammten in jener Welt seyn. Ewigkeiten der Ewigkeiten werden einander ablösen, aber ihre Qual dauert fort, und ihre Ruhe kommt nicht wieder. O Gott! wie schrecklich sind deine Gerichte! Wie furchtbar ist deine Ungnade! Möchte sich doch jeder vor dem Thier hüten; möchte Gott jeden Spötter bewahren, daß er es nicht erfährt, was dieses Feuer und Schwefel ist!

"Hier ist die Ausharrung der Heiligen," ꝛc. ꝛc. Es scheint aus diesen Worten, als ob die Selbstvertheidigung vor diesem noch zum Theil erlaubt gewesen wäre, ob sie gleich immer mit üblen Folgen gepaart ging, wie wir an den Hussiten in Böhmen, und den Hugonotten in Frankreich sehen; aber nun, bei der Anbetung des Thieres und seines Bildes, empfiehlt der Herr seinen Gläubigen nur ausharrende Geduld. Die Proben, welche sie ablegen müssen, werden schwer seyn, und der Herr wird seine verheißene Zukunft zu verziehen scheinen; die aber welche die Gebote Gottes halten, und die Lehre und Gnade des Glaubens, die in Jesu war, werden in ihm bleiben, nicht abfallen, sondern ausharren bis ans Ende.

Vers 13. Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel [illegible] Schreibe! Glücklich sind die im Herrn gestor[illegible] von jetzt an! — Ja! der Geist spricht: Da[illegible] ruhen von ihren Mühseligkeiten, darum folgen [illegible] mit ihnen.

"Von jetzt an!" Diese Worte lehren uns, daß dies[illegible]ers nicht mehr zu dem vorhergehenden gehört, sondern sein Absehen auf den nachfolgenden neuen Abschnitt hat. Glücklich sind die in der Gemeinschaft Jesu gestorbene Todten von jetzt an! Wer nun seinen Pilgerstab auf Erden weiter setzen muß, der wird es unter großer Mühseligkeit, Schweiß und Thränen thun. Von jetzt an sind keine frohe Tage, keine Ruhestunden in der Christenheit mehr zu erwarten, bis der Herr kommt. Nun bricht das Gericht schnell herein über das Thier und die babylonische Hure, wobei auch viele Kinder Gottes weggerafft werden vor dem Unglück, das sie sonst noch vielleicht treffen könnte. Nun ruhen sie aus von ihren gehabten Leiden, und von ihrer Seelenarbeit, und freuen sich ihrer Treue und ihrer Werke, die sie in Gott gethan. Schreibe! sagt die Simme, vergiß nicht ihnen diesen Trost ja mitzutheilen, sie werden ihn nöthig haben in jener dunklen Leidensnacht — in der kommenden Erndte und dem Herbst.

Vers 14. Und ich sahe, und siehe! eine weiße Wolke, und auf der Wolke einen sitzend, der einem Menschensohn ähnlich war; auf seinem Haupte hatte er eine goldene Siegerkrone, und in seiner Hand eine scharfe Sichel.

15. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel, und rief mit großer Stimme dem der auf der Wolke saß: Lang zu mit deiner Sichel und erndte! denn die Stunde zu erndten ist gekommen, weil die Erndte der Erde dürre geworden ist.

16. Und der auf der Wolke sitzende schwung seine Sichel über die Erde, und erndtete die Erde.

Diese Weissagung von der Erndte kann auf eine zwiefache Weise erfüllt werden, und es ist nicht leicht zu bestimmen, auf welche. Es kann durch eine außerordentliche Sterbensnoth, welche besonders die wahren Jünger Jesu trifft — es kann aber auch durch eine große und schrecklich blutige Verfolgung geschehen, die der Herr zuläßt. Der auf der Wolke sitzende war nicht dem, sondern einem Menschensohn gleich; er war also nicht der Herr Jesus selbst, denn er nimmt Befehle von einem andern Engel an, V. 15., aber er scheint ehemals ein Mensch auf Erden gewesen zu seyn, der jetzt zu

einem erhabenen Engelfürsten erhoben ist. Seine weiße Wolke ist nicht mit Blitz und Donner geschwängert, denn es ist sein Triumphwagen, auf welchem er die frommen Martyrer heim holt; weswegen er auch eine goldene Siegeskrone trägt, die ihn als Ueberwinder bezeichnet. Seine Sichel ist scharf, er macht geschwinde Arbeit.

Der Engel auf der Wolke sitzend erwartet den besondern Befehl vom Thron des Weltregenten zur Ausführung seines Geschäfts, und siehet in der Zwischenzeit mit Adlersblicken über sein Erndtefeld hin. Dieser Befehl wird ihm von einem andern Engel mit großer Stimme überbracht, welches den größten Ernst und die plötzliche Vollziehung des Erndtens anzeigt. Lang zu mit deiner Sichel, heißt es, die Zeit ist da zum Erndten, die der Ewige beschlossen hat, und die Jünger Jesu sind durch die Hitze der Trübsal reif, und vollwichtige Aehren für die Scheune Gottes geworden. Diese Sterbensnoth rafft viele Männer dahin, die bisher dem Thier im Wege standen.

Da das Thier und der falsche Prophet sehen, daß so viele, die bisher ihren Absichten im Wege stunden, durch die Erndte weggerafft worden sind, so fassen sie wahrscheinlich daher einen frischen Muth, nun ihren Zweck zu erreichen, und machen, durch eine aufs äußerste gehende Anstrengung, das Maß ihrer Sünden voll.

Vers 17. Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel, der im Himmel ist, auch dieser hatte ein scharfes, krummes Messer.

18. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar heraus, der hatte Gewalt über das Feuer, und er rief mit einem großen Schrei dem, der das scharfe krumme Messer hatte, und sprach: Lang zu mit deinem scharfen Messer, und lies die Trauben des Weinbergs der Erde, weil seine Beeren reif sind.

19. Und der Engel schwung sein krummes Messer auf die Erde, und las den Weinberg der Erde, und warf es in die Kelter des großen Zornes Gottes.

20. Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und das Blut ging aus der Kelter bis zu den Pferdezäumen durch tausend sechs hundert Stadien.

Dieser Engel, mit seinem scharfen sichelförmigen Rebenmesser, erndtet nun die Gottlosen, wie der vorige die Frommen, und wirft sie in die Mosterbütte des großen Zornes Gottes. Dazu wird er von einem Engel, der Gewalt über das Feuer im Tempel hatte, durch einen großen Schrei aufgefordert, welches einen dringenden Ernst anzeigt.

Das Bild der Mosterbütte kommt mehrmals bei den Propheten vor, Jes. 5, 2. 4. Klagel. 1, 15. 5 Mos. 32, 32. 33. Ezech. 15, 2. 3. 4. Jer. 6, 9. Jes. 53. 3. Dieses Gesicht scheint aber ein besonderes Absehen auf Joel 3, 18. zu haben, wo es heißt: Kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über: denn ihre Bosheit ist groß. Es werden hie und da Haufen Volks seyn im Thal des Urtheils. Denn des Herrn Tag ist nahe im Thal des Urtheils. Dieses Bild zeigt also ein schreckliches Gericht an gegen die Feinde des Reichs Jesu. Ebr. 10, 26. 27.

"Lies die Trauben des Weinbergs der Erden," ꝛc. In den Schriften der Propheten bedeutet ein Weinberg mit seinen Weinstöcken, entweder eine Nation mit vielen Familien, oder eine Kirche mit vielen Gliedern, Orden oder Gesellschaften. Ps. 80, 9. 15. Hos. 10, 1. Ezech. 17, 6. 7. 8. Jes. 5. Jer. 2. 21. die ein gemeinschaftliches Oberhaupt anerkennen. Diese Worte gehen also nicht auf alle Gottlosen zu der Zeit, denn der Herr hat mehrere Weinberge auf Erden, sondern auf eine gewisse Nation oder Kirche, Jes. 65, 21. Hohel. 2, 15. die viele ungläubige Verläugner des Herrn Jesu, falsche Lehrer, und Verfolger der wahren Jünger Jesu unter sich hat.

"Kelter des großen Zornes Gottes," ꝛc. Der Grundtext stellt diese Mosterbütte als sehr groß vor; und das Bild des Zusammenpressens der Trauben, zeigt höchst strenge und unerträgliche Gerichte Gottes an. Diese Kelter kommt wieder vor, Cap. 19, 15. in Verbindung mit der Schlacht des großen Tages Gottes des Allmächtigen, wo das Thier und der falsche Prophet ihr Ziel erreichen; und beziehet sich besonders auf Jes. 63, 1 — 7., welche Weissagung in der Zerstörung Jerusalems und der jüdischen Nation nicht ganz erfüllt ist.

"Die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten," ꝛc. Diese Stadt ist wahrscheinlich Jerusalem; so würden alle Leser zu Johannis Zeit, dieses unbestimmte Wort genommen haben. Außerhalb der Stadt Jerusalem waren die Oliven-Keltern, worauf ebenfalls hier angespielt wird. Das Treten der Mosterbütte wird dem Herrn zugeschrieben, dem die Gerichte zugehören. Ps. 58, 10.

"Das Blut ging aus der Kelter," ꝛc. Der Saft der Trauben heißt ihr Blut, weil sie in Canaan meistens rothen Wein hatten. 1 Mos. 49, 11. 5. Mos. 32, 1. Ps. 68, 23. Johannes sah den Strom des Blutes, der nahe vor der Kelter so tief

war, daß er bis an die Zäume der Pferde ging und 1600 Stadien weit fortlief. Dies ist ungefähr die Länge von Palästina, wo dieses fürchterliche Blutbad wahrscheinlich vorfallen wird. Vermuthlich wird dieses Gericht durch eine schrecklich große und höchst blutige Schlacht ausgeführt, wozu man im Orient meistens Pferde gebraucht. Das Bild selbst stellt die größte und blutigste Schlacht vor, die je geliefert worden ist — ein Blutbad ohne Gleichen, — und lauter Blut der Gottlosen! Denn der Krieg ist von einer solchen Natur, daß kein Frommer da Soldat seyn kann. Diese Schlacht ist die nämliche mit dem Cap. 16, 14. 16., die der König aller Könige liefert, unmittelbar vor dem Anbruch der tausend Jahre. Cap. 19, 15.

Das fünfzehnte Capitel.

Vers 1. Und ich sahe ein anderes großes und wunderbares Zeichen im Himmel: Sieben Engel, welche die letzten sieben Plagen hatten; denn durch sie wird der Zorn Gottes vollendet.

2. Und ich sahe etwas, wie ein gläsernes mit Feuer gemischtes Meer; und diejenigen, welche über das Thier, und über sein Bild, und über die Zahl seines Namens gesiegt hatten, an diesem gläsernen Meer stehen, und Harfen Gottes haben.

Das vorige Capitel beschloß die dritte Linie der Weissagungen, die als Aeste von dem Hauptstamme abstoßen, unter dem Laut der sieben Trompeten, und parallel mit einander fortlaufen, bis zum Anfang der tausend Jahre. Dieses Capitel nun stellt uns eine neue Reihe von himmlischen Maßregeln vor, die sich unmittelbar an die vierte prophetische Linie anschließen, und von der vorigen ganz verschieden sind. Die Absicht der sieben Zornschalen ist, das dritte Weh zu dämpfen, und das Thier, welches es verursacht hat, seiner Macht zu berauben. Darum heißen sie auch nicht Weh, sondern die sieben letzten Plagen; wodurch nun dem Thier und dem falschen Propheten das Handwerk auf immer gelegt wird. Nach diesen Bemerkungen mache ich folgende Schlüsse:

1. Daß diese Zornschalen erst am Ende der 666 Gewaltjahre des Thiers ausgegossen werden, und diesen Termin beschließen.

1. Daß diese Zornschalen die ganze Zeit einnehmen zwischen den 666 Gewaltjahren des Thiers und der zweiten Zukunft des Herrn zum tausendjährigen Reich Christi auf Erden.

3. Daß, da keine andere Gerichte hier vorkommen, die gleichzeitig mit der Periode des Thiers ausliefen, ausgenommen das Traubenkeltern, welches die ganze Periode des Thiers zugleich mit den Zornschalen beschließt, so müssen die Schalen dem Weh im Westen und Osten zugleich ein Ende machen und das Thier und die türkische Macht stürzen. Ob sie gleich fortdauern mögen, so verlieren sie doch ihre Kraft.

Diese Schalen werden zwar in einer regelmäßigen Succession ausgegossen, aber die Wirkung der ersten hört beim Ausgießen der zweiten nicht auf, wie bei den drei Wesen, sondern dauern mit abwechselndem Einfluß nebeneinander fort. Ihre Plage trifft nach und nach jedes Land innerhalb den Grenzen des alten römischen Reichs, bis zuletzt die siebente Schale wahrscheinlich durch allgemeine Revolutionen allen den existirenden Haushaltungen ein Ende macht. Sie werden aber nicht in Zeitperioden von gleicher Länge ausgegossen, sondern in Vergleich mit den Trompeten nehmen die drei letzten mehr Raum ein, als die vier ersten. Die siebente Zahl gibt uns auch hier bei den vier ersten das Zeitmaß an die Hand, wie bei den Siegeln und Trompeten. Alle gleichzeitigen prophetischen Perioden aber bestimmen den Zeitraum dieser Zornschale auf etwas mehr als den siebenten Theil der Zeit herab, welche die Siegel oder Trompeten einnehmen, d. i. auf 50 Jahre, von dem Ausgießen der ersten bis zu dem Ausguß der siebenten gerechnet, von wo an ihre vereinte Wirkung fortgeht, bis sie sich in der großen Traubenkelter des Zorns Gottes enden. Sie mögen aber auch mehr Zeit einnehmen, aber nicht weniger.

Dieser Zeitraum fängt mit der französischen Revolution Anno 1789 an, und endiget sich wahrscheinlich Anno 1859, wo alsdann die siebente Schale ihr Ziel erreicht hat. Die Schalen verbinden sich mit der Geschichte des Thiers in folgender Ordnung:

1. Das Thier steigt aus dem Meer Anno 1073.
2. Zeit seiner Ausbildung . . . . . 50.
3. Erlangt gesetzmäßige Gewalt . . . . 1123.
4. Dauer der Gewaltjahre . . . . . 666.

5. Anfang der Zornschalen . . . . . 1789.
6. Zeit der Zornschalen . . . . . 59.
7. Ausguß der siebenten Schale . . . . . 1848.
8. Endung in der Zornkelter . . . . . 11.

1859.

Dieses große Jahr 1859 ist nicht als bloßer Zufall hier anzusehen, es wird gleichfalls bestätigt:

1. Durch die prophetischen Zahlen, welche die Linie der vielen Könige bestimmen, Cap. 11, 2.
2. Durch die Periode des dritten Wehs im Orient, Cap. 12, 12.
3. Durch die Zahlen, welche die Zeiten des Sonnenweibes in der Wüste bestimmen, Cap. 12. An allen diesen Orten findet der Leser weitere Satisfaktion.

Vers 1. Zeichen im Himmel ꝛc. Johannes sah sieben Engel, welche die letzten sieben Plagen hatten, und dann einen Chor Harfenisten, die das Lied Moses und des Lammes sangen. Er sah dieses Gesicht im Himmel, wo man die erste Zubereitung zu seiner Ausführung machte. Es heißt ein anderes Zeichen in Vergleich mit dem Sonnenweib, Cap. 12, 1., und der Erscheinung des Drachen — groß und wunderbar wegen der majestätischen Anordnung und den Wirkungen dieser Gerichte auf die Welt, wo die starken Stützen des Reichs der Finsterniß in den jetzigen politischen Haushaltungen und der Kirche sollten gestürzt werden.

Ein gläsernes mit Feuer gemischtes Meer, ꝛc. Dieses Meer haben wir schon erklärt, Cap. 4, 6., als den Inbegriff aller Offenbarungen Gottes an die Menschen. Daß es aber hier mit Feuer vermischt ist, zeigt die Gerichte Gottes an, die nun wegen Verfälschung der Lehre und dem eingeführten abgöttischen Gottesdienst und Menschensatzungen in die christliche Kirche an dem Thier und falschen Propheten gestraft werden sollen. Es kann aber auch die Verfolgungswuth der römischen Kirche und die lieblose Behandlung der Protestanten gegen einander bedeuten, die man aus Gottes Wort beschönigen will.

Und diejenigen — gesiegt hatten ꝛc. Die wahren

Streiter Jesu Christi, die über das Thier, sein Bild und die Zahl seines Namens gesiegt, so wie eins nach dem andern aufkam, und es nicht angebetet hatten, sondern lieber ihr zeitliches Vermögen und Leben aufopferten; diese standen auf dem gläsernen Meer, Luc. 4, 18., und hatten Gottes Harfen. Daß sie auf dem Meer standen, mag anzeigen, daß die göttliche Offenbarung das einzige Fundament ihres Glaubens, Lebens, Gottesdienstes und ihrer Hoffnung gewesen, und daß sie aus Gottes Wort ein lautes Zeugniß gegen das Thier bezeugten.

Vers 3. Und sie sangen das Lied Moses, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes, und sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allherrscher! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, König der Nationen.

4. Wer sollte dich, o Herr, nicht fürchten, und deinen Namen nicht verherrlichen? denn du bist einzig heilig! denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerichtlichen Entscheidungen sind bekannt gemacht worden.

Das Lied Moses und des Lammes sind hier summarisch zusammengestellt, denn sie beziehen sich auf die Errettung aus einer politischen und kirchlichen Sklaverei zugleich. Das Lied Moses bezieht sich ohne Zweifel auf 2 Mos. 15, wo Israel am rothen Meer seine Erlösung aus Egypten und den Untergang des Heeres Pharaos besingt. Es heißt aber auch das Lied des Lammes, weil Christus, wie ehemals Moses, diese Plagen über die Feinde seiner Kirche bringt. Dieser Theil des Gesichts bezieht sich also auf den Untergang des Thiers und auf die Errichtung einer neuen Economie in Kirche und Staat, wie ehemals Moses gethan hat. In der Ausführung dieses Werks wird Er gepriesen als Herr, Gott, Allherrscher! groß und wunderbar in seinen Werken — gerecht und wahrhaftig in seinen Wegen — als allein rechtmäßiger König der Nationen — als einzig heilig und daher würdig gefürchtet zu werden — den alle Nationen anbeten werden, weil seine Gesetze, Rechte und richterlichen Entscheidungen offenbar worden sind. Diese Worte enthalten das endliche Resultat der Wirkungen der Schalen.

Vers 5. Und nach diesem sahe ich, und der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel wurde eröffnet.

6. Und die sieben Engel, welche die sieben Plagen hatten, gingen

aus dem Tempel heraus; sie waren mit reinem glänzendem Leinwand bekliedet, und ihre Brust mit goldenen Gürteln umgürtet.

Hier eröffnet sich nun das große Trauerspiel selbst nach vorhergegangenem Eingang. Nach dem Urbild dieses Tempels mußte Moses die Stiftshütte machen, 2 Mos. 25, 40., und Salomon nachmals den Tempel. Er heißt die Hütte des Zeugnisses, weil die Tafeln des Gesetzes und des Bundes Gottes mit seinem Volk darin aufbewahrt wurden, darin Drohungen gegen die Uebertreter und Verheissungen für sein Volk geschrieben waren. Sieben Engel traten hervor, um die Gerichte Gottes an verhärteten Sündern, denen Gott nun seine Gnade entzogen hat, zu exequiren. Ihr herrlicher Anzug zeigt ihre Würde an.

Vers 7. Und eins von den vier lebendigen Wesen gab den sieben Engeln sieben goldene Trinkschalen, angefüllt mit dem Zorn des in die ewige Ewigkeiten lebenden Gottes.

8. Und der Tempel wurde mit dem Dampf der Herrlichkeit Gottes und seiner Macht angefüllt, und Niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel ausgeführt waren.

Hier steigt nun der ganze Zusammenhang aller Gegenstände dieser Scene zur interessantesten Stufe empor. Eines der vier lebendigen Wesen, vermuthlich das so ein Antlitz wie ein Mensch hatte, war in Bewegung, und gab den sieben Engeln die Schalen des Zorns Gottes, weil in der christlichen Haushaltung die Sünden-Gräuel geschehen sind, die bestraft werden sollen. Es scheint, daß zur Zeit dieser Schalen die bürgerlichen, politischen und kirchlichen Verhältnisse sammt Gelehrsamkeit und Philosophie zu einer so drohenden Crisis gestiegen sind, daß das fernere Bestehen der Kirche diese Gerichte erfordert, und daß dieselben ganz natürlich aus dem wirklichen Zustand der Dinge erfolgen.

Sieben goldene Trinkschalen. Das griechische Wort für Trinkschalen ist *Psiale*, welches eine große Schale gleich einer Glocke bedeutet. Sie sind von Gold, denn sie sind Gefässe des Tempels, die keinem Rost unterworfen sein dürfen. Dieses Bild erinnert an den Weinbecher des Zorns, Jer. 25, 15. und an den Taumelkelch des Herrn, Jes. 51, 17. Doch Scha-

ken haben ein gewisses Maaß, und diese Gerichte sind dennoch gerecht.

Der Tempel aber war voll Dampf und Niemand konnte da hineingehen. Dies mag anzeigen, daß die Ursache dieser Gerichte während der Zeit der Schale noch ein Geheimniß bliebe, als auch die Absichten Jesu mit seiner Kirche und seinem Reich auf Erden; und daß kein Gebet um Linderung oder Abwendung der Gerichte Erhörung zu erwarten hat. Jetzt ist der Herr in dieser Hinsicht unerbittlich.

Das sechszehnte Capitel.

Von A. D. 1789 — 1859.

Diese sieben Zornschalen werden in dem vorigen Capitel Plagen genannt. Wehen sind große Trübsale, schwere Leiden, heftige Züchtigungen für begangene Sünden, die uns zum Besten dienen sollen; aber Plagen sind vergeltende Gerechtigkeit für schreckliche Gräuel und Blutschulden, worin Gott seine Gerechtigkeit offenbaren will. Dies war auch der Fall mit den Plagen in Egypten, womit eine ganze Nation, ein ganzes Königreich heimgesucht ward, wegen den Gräueln, die sie an dem Volke Gottes begangen hatten. Ein solches Gericht wird hier an Frankreich, und durch die französische Nation an allen umliegenden Königreichen innerhalb den Grenzen des alten römischen Reichs in Europa, und durch Rußlands Macht im Orient ausgeführt durch diese Zornschalen, wie die Geschichte der letztverflossenen fünfzig Jahre unwidersprechlich beweist.

Die fünf ersten Schalen werden ausgegossen über die grundverdorbene europäische Christenheit, und zwar über folgende Gegenstände:

1. über die weltliche Obrigkeit durch Revolutionsgeist und Selbstherrschsucht — das bösartige Geschwür;
2. über die Volksmasse durch mörderische Wuth unter sich selbst — es war wie Blut eines Todten;
3. über den Adel, Orden, religiöse und politische Gesellschaften — Blut hast du ihnen zu trinken gegeben;
4. über die Kirche und über die Religionslehre — mit Feuer auszudörren;
5. über den römischen Stuhl — Königreich verfinstert.

Diese Erklärung ist so treffend, daß der wahre Kenner der prophetischen Sprache und der Geschichte auch nicht das Geringste dagegen einwenden kann; außer, daß im Text gesagt wird, der erste Engel habe seine Schale ausgegossen über diejenigen, welche das Zeichen des Thiers hatten und sein Bild anbeteten. Das Wort anbeten ist unrichtig übersetzt; im Grundtext steht es im zweiten Futurum, und muß heißen: die anbeten werden. Das Bild des Thiers ist also noch zukünftig zur Zeit dieser Schale, aber das Mahlzeichen ist schon wirklich da; nemlich, die vorgeschriebene öffentliche Confession der gregorianischen Stuhlfolge, wozu sich alle mit einem Eid bei ihrer Confirmation oder Ordination verpflichten.

Die erste Schale.

Vers 1. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel zu den sieben Engeln sprechen: Geht hin! gießt die sieben Schalen des Zorns Gottes auf die Erde aus.

2. Und der erste ging hin und goß seine Schale auf die Erde aus; und es entstand ein schlimmes bösartiges Geschwür an den Menschen, welche das Zeichen des Thiers hatten und sein Bild anbeten werden.

Die sieben Zornschalen enthalten alle einerlei Materie, und ihre Wirkungen offenbaren sich in den moralischen Verhältnissen des politischen, bürgerlichen und kirchlichen Lebens, wo sie gewaltsame Veränderungen und große Revolutionen nach sich ziehen.

Die große Stimme aus dem Tempel war die Stimme des Herrn selbst; denn es konnte ja schon vorher Niemand mehr in den Tempel gehen. Die Erde bedeutet hier die "regelmäßig organisirten Staatsverfassungen" in Europa, wo alle Klassen der menschlichen Gesellschaft durch ein System bürgerlicher Gesetze in einer festen Verbindung gegeneinander stehen mit einem regierenden Oberhaupt am Ruder, Jes. 65, 17. Luc. 21, 23. 35. Jes. 66, 22. Hag. 2, 7. So heißt nach diesem System der Bildersprache der Umsturz von Königreichen und Republiken ein Erdbeben. Das "schlimme bösartige Geschwür" setzt einen höchst ungesunden Zustand des Leibes voraus, indem die verdorbenen Säfte ein geraume Zeit verborgen umher geschlichen sind bis sie sich an einem Ort zusammen-

ziehen und in einem um sich fressenden Geschwür ausbrechen. Dieses Bild stellt uns also einen politischen Körper, einen Staat oder Königreich vor, in dem eine höchst nachtheilige, gewaltsame Veränderung vorgeht, die sich mit Auflösung einiger Haupttheile endigen mag.

Diese Zornschale wurde über Frankreich ausgegossen, und dieses "schlimme bösartige Geschwür" war der "Geist der Revolution und der Selbstherrschsucht," welcher den König von Frankreich mit seiner Familie auf's Schafot brachte, die ganze Obrigkeit des Reichs auflöste und zugleich alle Fürstenthronen in Europa vom Kaiserthum bis zum Adel herab gewaltig erschütterte. Die verdorbenen Säfte, welche mehr oder weniger durch alle Staatskörper in Europa schlichen, entstanden aus den Schriften Voltairs und seiner Mitgesellen, den angestrengten Bemühungen des illuminaten Ordens und der Schaar von deistischen Demagogen, korrespondirenden Gesellschaften und Atheisten-Clubs, die ihre Versammlungen unter dem Mantel der Freimauerei und andern Namen hielten, welche freilich auch durch die ungeheure Verschwendung und Tyrannei der Höfe und Staatsdiener sehr gereizt und entzündet wurden.

Diese Schale wurde Anno 1789 über Frankreich ausgegossen, und zeigte ihre Wirkungen auf dem ganzen Umkreis der ehemaligen gregorianischen Monarchie, in Italien, Spanien, Portugal, England, Dänemark, Holland, Schweden, Rußland, Preußen, Polen, Deutschland, Oestreich, Ungarn und Böhmen, besonders aber an den Anhängern des Papstthums. Das Hauptsymptom dieses Geschwürs ist eine wilde Begierde nach Freiheit, Selbstherrsucht und Haß gegen die existirende Obrigkeit und die bestehende Ordnung der Dinge in der Welt.

Dieses Geschwür in Europa haben unsere Brüder Jahre lang für den Geist unserer amerikanischen Freiheit angesehen, und unter dieser Täuschung einem Tiger im Schafspelz Glück gewünscht, den doch der Zorn Gottes gesandt hatte.

Die zweite Schale.

Vers 3. Und der zweite goß seine Schale ins Meer aus, und es war Blut wie eines Todten, und jede lebendige Seele im Meer starb.

Der Erste goß seine Schale über die weltlichen Obrigkeiten in Europa aus, stürzte die Throne der Fürsten, und schmolz die Staatsverfassungen um oder erschütterte sie gewaltsam bis in ihr Fundament. Dieser Zweite gießt nun seine Schale aus in die Volksmasse, in das Gewirr der Nationen, Sprachen und Völker, Cap. 17, 15., die dadurch in einen Zustand der Anarchie und politischen Verwirrung gerathen, in welchem der Handel zur See und jede nützliche Betriebsamkeit zu Lande stockt, und die Menschen sich untereinander wie wüthende Thiere anfallen, schlachten und niedermetzeln. Das Bild "eines Meers, in welchem das Wasser wie das Blut eines todten Menschen wird," ist eine schreckliche Hieroglyphe. Wie viel Blut muß es erfordern, das Wasser in einem See zur Dicke des geronnenen Blutes zu bringen!

Das Alles haben wir in Frankreich und überhaupt in Europa erfüllt gesehen. Die Volksmasse in Frankreich hat während der Revolution unter sich selbst mehr denn zwei Millionen ihrer eigenen Bürger ermordet; und alle die blutigen Kriege, welche einen großen Theil von Europa in ein Schlachterhaus verwandelten, haben die Anzahl der Getödteten auf eilf Millionen erhöht.

Diese Schale ist wahrscheinlich Anno 1792 ausgegossen worden. In diesem Jahr nahm man den König von Frankreich gefangen, stürzte die Monarchie und das ganze Reich wurde zu einem stürmenden Revolutions-Meer. Von dieser Zeit fing das wüthende Menschenmetzeln an, und die Guillotine und jedes andere Mordschwert ging durch die Hauptstadt Paris und von da durch alle Städte, Flecken, Dörfer und Provinzen des ganzen Reichs. Man rechnet, daß in der ganzen Anzahl Ermordeter 250,000 Weibspersonen, 230,000 Kinder und 24,000 Priester gewesen sind.

Und jede lebendige Seele im Meer starb. Diese Worte scheinen auf Männer von nützlicher Betriebsamkeit im Handel zu Wasser und zu Land, Manufakturisten, reiche und fleissige Künstler und Handwerker zu gehen, die alle in der Revolution unter allerlei Vorwand theils ermordet wurden oder ihr Geschäft niederlegen mußten.

Die dritte Schale.

Vers 4. Und der Dritte goß seine Schale aus in die Flüsse und in die Wasserquellen, und es wurde Blut.

5. Und ich hörte den Engel der Gewässer sagen: Du bist gerecht! Der ist, und der war der Heilige! daß du dieses geurtheilt hast.

6. Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, sie sinds werth!

7. Und ich hörte aus dem Altar sagen: Ja! Herr Gott! Allherrscher! wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

Wasserquellen und Flüsse sucht man nicht im Meer der Volksmasse — auch sind sie verschieden von der Erde selbst, der Staatsverfassung, ob sie gleich dazu gehören. Wasserquellen sind der Ursprung der Flüsse, löschen Menschen und Thieren den Durst; und Flüsse wässern Fluren und Auen, erleichtern den Handel und vermehren die Wohlfahrt eines Reichs oder einer Nation.

Die Wasserquellen und Flüsse bedeuten also hier alle Lehr- und Aufklärungs-Anstalten zur Beförderung der Künste, Wissenschaften und Manufakturen, die verschiedenen adelichen Familien in einem Reich und alle durch Landesgesetze bestätigten bürgerlichen Gesellschaften.

Wir wissen alle, wie schrecklich die adelichen Familien in Frankreich und in allen angrenzenden Königreichen behandelt und mitgenommen worden sind. Sehr viele, die größten und angesehensten Familien am meisten, verloren Hab und Gut, und wer sich nicht mit der Flucht rettete, auch Leib und Leben. Alle Distinktionen hörten auf, und Alles wurde der Erde gleich gemacht; sogar das weibliche Geschlecht in Frankreich vergaß seinen zärtlichen Charakter und seine Bestimmung, wurden rasende Demagogen und halfen die Damen und Kinder des Adels unter die Guilliotine bringen.

Jede längst anerkannte politische und bürgerliche Gesellschaft, als hohe Schulen, Advokaten, Aerzte, Manufakturisten und geheime Orden, an deren Spitze Männer von Talent, Wissenschaften und Reichthum standen, als auch solche, die während der Revolution und den folgenden Kriegen neu entstanden sind, standen den Absichten und Grundsätzen der Revo-

lutionshelden im Weg und wurden häufig dahin geschlachtet, und ihr Vermögen ein Raub der neuen Herrscher.

Die Urquelle von allem diesem Jammer waren das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auferstandene Heer von ungläubigen Philosophen und witzigen Schönschreibern in den verschiedenen Ländern Europas, die ungeheure Gesellschaft des Illuminaten-Ordens mit allen seinen wohldurchdachten und tiefgelegten Planen, und die atheistischen Gesellschaften in Frankreich. Diese vergifteten jede Lehranstalt und die gesammte Aufklärung und Litteratur der Nationen. Man rechtfertigte die Denkungsart der Demagogen, lobte ihre Grundsätze und pries ihre Absichten, bis ein Geist des allgemeinen Lebens und Webens entstand, dem das Leben von Millionen eine Kleinigkeit war, wenn es seinen Absichten nicht entsprach.

Und ich hörte den Engel der Gewässer sagen: ꝛc. Der Engel rechtfertigt diese schweren Gerichte Gottes, und erhält den lauten Beifall einer Stimme aus dem Altar. Sie haben das Blut der Heiligen und Propheten vergossen, das Blut der Waldenser, Albigenser und Thalleute, das Blut der böhmischen Brüder, das Blut der Hussiten, Protestanten und Hugenotten, und viele Tausende aus ihrem Vaterland verjagt und ins Elend verwiesen. Diese Schale hat besonders die römischgesinnten Staaten, wo die satanische Inquisition errichtet war und alle diejenigen Länder, welche Blutschulden auf sich hatten, getroffen.

Und die Seelen unter dem Altar geben Beifall und sagen: Ja! Gottes Gerichte sind wahrhaftig — sie sind gerecht.

Die vierte Schale.

Vers 8: Und der Vierte goß seine Schale auf die Sonne aus, und es wurde ihr gegeben, die Menschen mit Feuer auszudörren.

9. Und die Menschen wurden durch die große Hitze ausgedörrt, und sie lästerten den Namen Gottes, welcher Macht hatte über diese Plagen, und sie änderten ihre Gesinnungen nicht, Ihm die Ehre zu geben.

Hier bedeutet die Sonne die Kirche und Religions-Lehre. In der römischen Kirche sind die Traditionen, die Bullen und Beschlüsse der Hierarchie, und die Verordnungen

der Päpste und Concilien voriger Jahrhunderte die eigene Religionsquelle, wornach sich der öffentliche Gottesdienst und jede religiöse Akte einzelner Glieder richten muß. Bei dem Priester kommt Alles auf liturgische Gewandheit an, auf Andacht und wahre Gottseligkeit ist seit Jahrhunderten nicht mehr viel gesehen worden. Der Gottesdienst ist prachtvoll und pompös, und so eingerichtet, daß er den Unwissenden bezaubern und alle seine Sinnen ergötzen kann. — In den protestantischen Kirchen hat man die Lehren des Neuen Testaments in Symbolen eingeklammert und den Bekenntnissen die Sektenmeinungen hinzugesetzt, worauf es mancher Sekte weit mehr anzukommen scheint, als auf den übrigen Theil der Schrift selbst.

Die Menschen wurden durch die große Hitze ausgedörrt. Auch hier zog der Unglaube in katholischen Ländern, und die Religionsphilosophie der Rationalisten und Neologen unter den Protestanten schreckliche Wirkungen nach sich. Die Menschen wurden unfähig zum Glauben, und wollten nichts mehr als wahr annehmen, was sie nicht ganz mit ihrer Vernunft begreifen konnten. Da fiel nun jeder Gegenstand des Glaubens und alle Gegenstände der zukünftigen Welt zu Boden, und die Menschen betrachteten die Religion als einen Betrug der Geistlichen. In Frankreich wurden beinahe alle Kirchen leer, und mit dem Gottesdienst trieb man sein Gespött. Man stellte eine Weibsperson in dünnen Flor gekleidet in Paris auf den Altar, und betete sie als die Göttin der Vernunft an. Ja, man läugnete sogar das Dasein Gottes im gesetzgebenden Körper und schrieb über die Kirchhofthüren: "Der Tod sei ein ewiger Schlaf." Im protestantischen Deutschland blieb man bei der Moral, Sitten- und Tugend-Lehre stehen, und ging der Lehre von Christo, dem Weltversöhner, und den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes vorbei und läugnete sogar die Gebetserhörung. In Frankreich, Spanien, Portugal und Italien beraubte man die Kirchen, öffnete die Klöster und jagte die Mönche und Nonnen fort; und das Alles thaten sogar Glieder der römischen Kirche. Welch eine Hitze der Trübsal! — wie ausgedörrt müssen da die Seelen der Menschen geworden sein bei einem solchen Zustand der Religion!

Auch unter den Protestanten wurden an vielen Orten die

Kirchen leer, weil auf den ausgedorreten Weide keine Nahrung mehr für die Seelen war. Der Tisch des Herrn wurde kaum mehr besucht, und der Sonntag wurde zu einem Tag der Lustbarkeiten,—zu einem Sauf-, Spiel- und Freßtag. In Frankreich erklärte man die Hurerei mit den Soldaten durch ein Gesetz für erlaubt, und in andern Ländern war der Damm der Sittlichkeit nicht weniger gebrochen.

Sie lästern den Namen Gottes ꝛc. Sie änderten also ihre Gesinnung nicht, daß sie Gott die Ehre geben; sie blieben unbußfertig und sahen dieses alles nicht als Gerichte Gottes, als Wege der Vorsehung an, sondern als Uebel, die aus dem natürlichen Gange der Dinge in der Welt entsprungen wären. Viele lästerten auch Gott gerade zu, daß er seine Kirche in die Lage habe kommen lassen.

Die fünfte Schale.

Vers 10. Und der Fünfte goß seine Schale auf den Thron des Thiers aus, und sein Königreich wurde verfinstert, und sie zerbissen sich ihre Zungen vor Jammer;

11. Und sie lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Leiden und wegen ihrer Geschwüre, aber sie änderten ihre Gesinnung nicht über ihre Werke.

Die Macht, welche hier das Thier genannt wird, ist das Thier aus dem Meere, Cap. 13, 1—11. das Hildebrandsche Papstthum, und sein Thron ist die Stadt Rom und die päpstlichen Länder in Italien. Als Rom noch heidnisch war, wurde es der Thron Satans genannt, Cap. 2, 13, und da nachmals das Thier aus dem Meer aufstieg, gab ihm der Drache seinen Thron und große Macht. Das Königreich des Thiers ist daher die römische Hierarchie, als ausgebreitet über alle katholischen Länder Europens.

Diese Schale ist hier vorgestellt als eine Fortsetzung der ersten, und erweckt das nämliche Geschwür an den Bürgern der päpstlichen Monarchie. Nie hat der päpstliche Stuhl einen Stoß in den verflossenen Jahrhunderten erfahren, der so allgemein die heftigsten Sensationen, Ungeduld und Empörung gegen die Vorsehung Gottes hervorgebracht hätte, als den, welchen er in unsern Tagen erfahren hat; als Papst Pius VII. aller seiner Macht beraubt, gezwungen wurde, mit allem Ansehen

seines Thrones ins Elend und in die gänzliche Dunkelheit zu wandern, daß man auch nicht einmal wußte, ob er noch lebe, oder ermordet worden sey. Diesen außerordentlichen Vorfall hat man der fränzösischen Propaganda für Freiheit und Gleichheit zuzuschreiben, die eine Menge Kundschafter mit Traktätchen gegen die königliche Regierung, den Aberglauben und die angemaßte Gewalt des Pabstes aussandte. Diese Werkzeuge erweckten den Revolutionsgeist bei Millionen in Italien, und selbst in Rom, daß sie mit fanatischer Wuth nach gesetzloser Freiheit in Staat und in der Kirche trachteten. Dazu kamen die Einfälle und Durchmärsche der französischen Armeen, die allenthalben in katholischen Ländern diese Kundschafter unterstützten, bis das ganze Reich des Thiers verfinstert war.

Die fünfte Schale ward also auf den Thron des Thiers ausgegossen, da Frankreich dem Pabst alle seine Macht nahm, und in die Gefangenschaft verwies, allwo er unter schweren Leiden bis A. D. 1814 bleiben mußte. Mit diesem fatalen Schicksal sank die päbstliche Würde und Authorität in ganz Europa bis zum Gespött herab. Ob gleich der Pabst nun wieder frei ist, und bald darauf sich der Congreß der Monarchen in Wien versammelte, so zeigte man doch dabei gar keine Geneigtheit, diese Finsterniß zu zerstreuen. Bei aller Finsterniß des Reichs zerfällt es doch nicht, sondern dauert noch immer als das Reich des Thiers fort, wie diese Weissagung behauptet, und wird sich einmal wieder auf kurze Zeit erheben.

"Sie zerbissen sich ihre Zungen für Jammer," ꝛc. Das thaten die Anhänger und Verehrer des Thiers aus Unwillen und Verdruß gegen ihre Brüder, die das Haupt der Kirche so mißhandelten, und fluchten dem Revolutionsgeist, der ihr Heiligthum mit Füßen trat; aber sie änderten ihre Gesinnungen nicht über ihre Werke. Anstatt daß sie in sich gehen sollten, und nachdenken, wie sie die christliche Lehre verfälscht und die Kirche verunstaltet; wie sie die Protestanten verfolgt und ermordet; über alle die Greuel der Inquisition; über das Blut der Seelen, welche sie durch Ablaß und erlogene Sündenvergebung, durch Bilderanbetung und Aberglauben aller Art ermordet haben; anstatt sich wegen ihrer großen Sünden zu demüthigen vor dem Herrn, so lästern sie Gott durch freche und unehrerbietige Reden gegen ihn und die Wege seiner Vorsehung. Diese Dunkelheit, dieses verlorne Ansehen, Würde und Authorität wird in katholischen Ländern noch lange fortdauern.

Das alles, mein lieber Leser, ist vor unsern Augen erfüllt worden. Das Thier ist jetzt in seinem Stand des Nichtseyns; die große Hure hat es bestiegen, und ziegelt es nach ihrem Willen.

Die sechste Schale.

Vers 12. Und der Sechste goß seine Schale auf den großen Strom Euphrat aus, und sein Wasser vertrocknete, damit den Königen vom Aufgang der Sonnen her der Weg bereitet würde.

13. Und ich sahe aus dem Mul des Drachen, und aus dem Maul des Thiers, und aus dem Maul des falschen Propheten drei unreine Geister wie Frösche gehen,

14. Es sind nämlich Geister der Dämonen, die Zeichen thun; auszugehen zu den Königen der ganzen bewohnten Erde, sie zu versammeln in den Krieg jenes großen Tages Gottes, des Allherrschers.

Diese Schale wird gerade jetzt vor unsern Augen über den Euphrat ausgegossen, dessen Ufer allenthalben mit Türken und Mahometanern bewohnt sind, und wovon die Revolution der Griechen und der Krieg mit Rußlands colossalischen Macht den Anfang gemacht hat. Denn der Strom Euphrates bedeutet nicht das Wasser des Stromes, sondern die Nationen auf seinen Ufern, wie bei der sechsten Trompete, Cap. 9, 12. Jes. 8, 6. 7. 8., und das Austrocknen des Stroms, das allmählige verschwinden seiner Macht.

Die türkische Macht war der große Damm, welcher den Einbruch der morgenländischen Monarchen, und die Einwanderung der orientalischen Völker bisher noch aufgehalten, aber auch der Ausbreitung der Kirche und des Reichs Jesu sehr widerstanden hat. Da es nun die Absicht dieser Schale ist, den Königen vom Aufgang der Sonnen her den Weg nach Westen zu eröffnen, so muß durch ihre Wirkung die sultanische Macht, als der Schlagbaum gegen ihre Einwanderung, gänzlich weggethan werden, der nun den Absichten der Vorsehung im Wege steht. Wir können also in dem türkischen Kaiserthum einer großen Revolution und Abschwächung seiner Macht entgegen sehen, wodurch es in mehrere independente Königreiche eingetheilt wird, die denn die Zehen an dem orientalischen Schenkel, an des Nebucadnezars Monarchenbild vorstellen, Dan. 2. welches nun seiner gänzlichen Erfüllung nahe ist. Die Jünger Jesu mögen jetzt genau darauf achten, was sich auf jenem Schauplatz ereignet, allwo die Vorfälle

das Ende der jetzigen politischen Haushaltung und den nahen Anbruch des Reichs Jesu Christi verkündigen. Aber ach! das Vorspiel jener herrlichen Zeit ist eine Nacht egyptischer Finsterniß für die Christenheit, und schwerer Leiden. Denn diese Könige werden sich zuletzt noch mit dem Thier aus dem Abgrund verbinden.

"Den Königen vom Aufgang der Sonnen," ꝛc. Diese Worte lassen eine zweite große Völkerwanderung vermuthen, und zwar gegen Palästina zu; 1. In den Ländern, wo diese Könige herkommen, 2. Während ihrer Wanderung durch Länder mehrerer Nationen, 3. im Land Israel wo sie ankommen. V. 16, 19. Cap. 11, 9. 13. Wer diese Könige sind? Vielleicht die Kinder Israel im Orient, wenigstens sind sie mit dabei.

"Die drei unreinen Geister, wozu der Congreß in Wien A. D. 1814 den ersten Grund legte durch die heil. Allianz.

Während den Gerichten der sechsten Zornschale sehen das Thier, der falsche Prophet und der Drache, daß ein neuer Plan und außerordentliche Anstrengungen gemacht werden müssen, wenn ihre Macht und Ansehen nicht gänzlich sinken soll. Da sie aber überzeugt sind, daß es mit dem Aberglauben in diesen erleuchteten Tagen nicht mehr thun will, so legen sie sich auf politische Ränke und heimliche Anschläge bei den Regenten der Erde, um sie in ihr Interesse zu ziehen. Das sehen sie wohl, daß die alten Formen, die Kirche und die Staaten zu regieren, nicht mehr taugen; sie erdenken daher lauter Plane nach cosmopolitischen Prinzipien oder allgemeinen Verbindungen nach der Denkungsart der Zeit, wobei alle egoistische Grundsätze der Staaten dem allgemeinen Wohl der Welt aufgeopfert werden müssen. Nach diesen Grundsätzen wird ein wohldurchdachter tiefer Plan entworfen, die heil. Allianz, in welcher ihr eigenes Ansehen und Interessen ganz künstlich mit verwebt ist, und die drei unreinen Geister sind die Werkzeuge seiner Bekanntmachung und Annahme von Seiten der Könige der Erde. Dieses Künststück satanischer Geschicklichkeit scheint die verborgene Absicht zu haben, die Ausbreitung des Evangeliums und den Anbruch des herrlichen Reichs Christi auf Erden zu hindern. Schon frühe in der Ausführung dieses Plans wird sich daher auch der wahre Antichrist dem erleuchteten Nachfolger des Lammes entdecken. Man sehe nur, wie sich der Pabst gegen die Bibelgesellschaft empöret! Aber er es wird noch anders kommen.

Die drei Geister der Demonen, durch welche dieser Plan

ausgeführt wird, gehen aus dem Maul des Drachen, des Thiers, und das falschen Propheten hervor. Der Drache ist der Satan, so wie er durch die heidnische und mahometanische Obrigkeit wirkt — das Thier ist die römische Hierarchie, die eben aus dem Abgrund wieder aufsteigt — und der falsche Prophet ist der Jesuiter-Orden. Diese drei Mächte formiren eine Allianz ihrer selbst würdig, die sich in einem Krieg mit dem Lamm endigt. Das Wort Geist bedeutet im Neuen Testament auch einen öffentlichen Lehrer, 1 Joh. 4, 1. 2. 3. 4. 1 Tim. 4, 1. Sie heißen Geister der Dämonen, weil sie unter dem besondern Einfluß der Dämonen stehen, die durch sie thätig sind. Sie heißen Froschgeister, die in faulenden und verborgenen abgelegenen Gewässern und auf dem Lande leben, und viel am Maul haben. Vermuthlich stellen sie drei regelmäßig organisirte Gesellschaften vor, welche die drei obigen Häupter durch ihre Macht aufrichten und durch ihr Ansehen unterstützen. Luc. 4, 33. 1 Kön. 22, 22. 23. weswegen es auch heißt, daß sie aus ihrem Maul hervorgehen, d. i., sie existiren durch ihr Wort und Authorität in dieser Gesandtschaft. Die Erde bedeutet hier alle Länder innerhalb den Gränzen der vier großen Weltreiche, beim Daniel. Die Zeichen, welche ihnen hier zugeschrieben werden, sind außerordentliche Thaten, welche sie durch verborgene Naturkräfte verrichten, die sie vielleicht durch Hülfe der Dämonen entdecken.

"Sie zu versammeln in den Krieg jenes großen Tages Gottes des Allherrschers. Diese Redensart bedeutet einen Tag schrecklicher und ausgezeichneter Gerichte, Jes. 13, 6. Amos 5, 18. Joel 3, 14—21. und trifft hier mit der Zornkelter zusammen, Cap. 14, 20. Dieser Tag hatte seines Gleichen nie auf Erden.

Die große Schlacht.

Vers 15. Siehe! ich komme wie ein Dieb; selig ist der da wacht, und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackend umher wandelt, und man seine Schande sehe.

16. Und er versammelte sie an einem Orte, der auf Hebräisch Armageden genannt wird.

"Siehe! Ich komme wie ein Dieb," &c. Hier kündigt der Herr selbst seine zweite Zukunft an, um die Glieder seiner Kirche in diesen trübseligen Tagen zu trösten und zu ermuntern. Er sah vorher, daß manche wanken und andere gar

abfallen würden; diese will er nun zur Wachsamkeit und Beständigkeit ermahnen. Es wird Mitternacht seyn, und der Bräutigam verzieht, Math. 25. und Spötter werden sagen; Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? 2 Pet. 3, 4. Der Herr versichert die Seinigen daher: Siehe, ich komme! Das ist nicht von seiner geistlichen, sondern persönlichen Zukunft, beim Anfang seines tausendjährigen Reichs auf Erden zu verstehen. Alle werden daher gewarnt zu wachen, und ihre Lampen zu schmücken, sich vor den Versuchungen des Satans, der Welt und der falschen Lehrer in Acht zu nehmen, und die Zeichen der Zeit zu bemerken, wenn sie von den Bewegungen dieser großen Armeen hören werden. Selig ist, wer da seine Kleider des Heils und der Gerechtigkeit Christi bewahrt; wehe aber dem, der einschläft; man wird ihm, wie dem schlafenden Priester im Tempel, seine Kleider anzünden, damit die Schande seiner Blöse offenbar werde.

"Und er versammelte sie," ꝛc. Diese Worte scheinen sich an den 12ten Vers wieder anzuschließen, wo die Versammlung der morgenländischen Könige dem sechsten Engel zugeschrieben wird; im 14ten Vers aber eine andere Versammlung der Könige der Erden, den drei Froschgeistern. Diese letzte wird vermuthlich zuerst geschehen, und die andere hernach. Deswegen hat auch Johannes den Tag bei der einen Versammlung, und den Ort bei der andern gesetzt, und den besondern Zuruf des Herrn an die Seinigen dazwischen. Sollten sie aber alle zugleich in Harmagedon zusammenstoßen, so würde das eine Versammlung von vielen Millionen ausmachen, und ihre Niederlage ohne Gleichen seyn.

Auf Hebräisch, Armagedon. Die Juden wissen wohl, daß das Wort hebräisch ist; vermuthlich will uns Johannes mit dieser Anmerkung sagen, daß das Land Israel der Ort dieser Versammlung und dieser großen Niederlage seyn werde. Armagedon bedeutet auf deutsch; Die gänzliche Niederlage der Mächtigen.

Die drei Froschgeister gehen noch unter der sechsten Schale aus zu den Königen der Erde, die Versammlung der Könige zu Armagedon und die große Schlacht selbst aber fällt erst am Ende der siebenten Schale vor, worauf unmittelbar das fünfte Reich Daniels aufgerichtet wird — das Reich der tausend Jahre.

Diese und die siebente Schale erfordern, jede, einen längern Zeitraum zu ihrer Erfüllung als die vorigen, und werden wahrscheinlich die 50 Jahre, als den Umfang der sieben Schalen,

um etwas Bedeutendes verlängern; dies ist aber dem ganzen Rechnungssystem nicht nachtheilig. — Die ganze Kette behält die nämliche Länge.

Die siebente Schale.

Vers 17. Und der Siebente goß seine Schale in die Luft aus; und es kam eine große Stimme aus dem Tempel des Himmels, von dem Thron her, die sprach: es ist geschehen!

18. Und es entstunden Blitze, und Stimmen, und Donner; und es entstund ein Erdbeben, so groß als noch keins gewesen ist, seitdem Menschen auf der Erde wären; solch ein Erdbeben, so groß!

Der letzte Stoß der siebenten Trompete fließt mit dem Ausguß der siebenten Schale zusammen; und beide beschließen die letzten Wirkungen des Zornes Gottes in der Weinkelter, Cap. 11, 19. gegen die Regenten und Nationen innerhalb den Gränzen der vier großen Weltreiche im Daniel. Die siebente Schale unterscheidet sich von den Uebrigen auch darin, daß sie nicht nur eins, sondern mehrere wichtige Gerichte bewirkt, und auch einen längern Zeittermin in sich schließt. Sie ebnet die ganze symbolische Erde zu einer weiten Ebene herab, um dem herrlichen Reich Christi Platz zu machen.

Der Engel gießet die siebente Schale in die Luft aus. Luft bedeutet hier die allgemeine Denkungsart und angenommene Grundsätze des Lebens und Webens unter den Nationen überhaupt, über Gegenstände von allgemeinen Interessen, als Religion, Staatsverfassung, Literatur, Luxus und Mode. In dem Geist, worinnen die Nationen bisher lebten und webten, verursacht nun diese Zornschale eine gewaltige Veränderung, da alles voll Wißbegierde auf Neuerung, Versuche aller Art, und Umschmelzung der alten Ordnung der Dinge erpicht ward. Die ganze symbolische Atmosphere und ihre Hauptbestandtheile wird zu lauter Werkzeugen der Strafgerichte Gottes. Die Regenten der Erde haben sich ihrer Throne rechts- und sachverlustig gemacht vor dem König aller Könige durch ihre Anmaßung und gleichgültiges Verhalten gegen seine Kirche; und da nun die siebente Schale das Urtheil über sie besiegelt, so donnert die Stimme des Allherrschers vom Thron her: Es ist geschehen!

Nun geschahen Blitze, Stimmen und Donner, denen ein Erdbeben nachfolgte, das seines Gleichen nicht hatte seitdem Menschen auf der Erde waren; so groß! Das Ange-

sicht des politischen Himmels verwandelt sich in drohende Finsterniß und Dunkelheit. Stimmen bedeuten außerordentliche Naturerscheinungen, die insgemein vor schweren Gerichten vorhergehen, Donner und Blitze stellen rebellische Aufstände gegen die ordentliche Obrigkeit vor, die aber von kurzer Dauer sind, ob sich der Aufruhr gleich da und dort drohend genug zusammen zieht. Aber das Erdbeben ist ohne Gleichen. Dieses bedeutet eine erschreckliche allgemeine Revolution, oder einen allgemeinen Krieg auf dem festen Lande von Europa und Asien, blutiger und fürchterlicher als in Frankreich, worin die Empörungs- und Herrschsuchtswuth zu einem solchen Grad steigt, daß sich alle Bande der menschlichen Gesellschaft, der Staaten und Königreiche auflösen, die das Leben und Vermögen der Bürger bisher noch gesichert haben, jetzt aber einer tobenden Volksmenge und der Raubgier der Soldaten preisgegeben sind. Wie traurig wird es da um die Kirche Jesu aussehen! Doch für die ist gesorgt. Ja Brüder und Schwestern, es giebt ein Pella — ein Zoar — die Schrift giebt uns Winke davon, wo er uns decken wird in seiner Hütten zur bösen Zeit.

Vers 19. Und aus der großen Stadt wurden drei Theile, und die Städte der Nationen fielen, und die große Babylon wurde in Erinnerung vor Gott gebracht, um ihr den Weinbecher seines grimmigen Zorns zu geben.

20. Und jede Insel entfloh, und keine Berge wurden mehr gefunden.

21. Und ein großer Hagel, so schwer wie ein Talent, fiel aus dem Himmel auf die Menschen, und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels, die so sehr groß war.

Diese drei Verse stellen uns drei Hauptgegenstände vor, an denen sich die Wirkungen dieser Zornschale besonders offenbaren, die große Stadt, die Inseln und Berge, und die Menschen überhaupt. Viele Ausleger haben dadurch große Verwirrung in dieses Buch gebracht, daß sie manches buchstäblich, und anderes bildlich verstanden haben, da es doch durchgehends eine hieroglyphische Sprache führt. Die große Stadt, von welcher hier geredet wird, und die Städte der Nationen sind nicht natürlich zu verstehen. Städte, in der prophetischen Sprache, bedeuten Kirchen, Religionspartheien, große Gemeinschaften, Ps. 46, 5. Jes. 60, 14. Ps. 87, 3. Jes 26, 1. Ps. 48, 2. 3. 9. und in diesem Verstand muß das Wort auch hier genommen werden. Aber wo ist diese große Stadt, die zu drei Theilen wird in diesem Erdbeben? Dieses läßet sich wohl vor

der Erfüllung nicht bestimmen, da der Engel so versiegelt spricht. Wenn aber einst diese Weissagung erfüllt ist, so wird sie ihr Schicksal genau bezeichnen.

Den Städten der Nationen wird es noch trauriger ergehen: Die fallen gar dahin, und lassen nur ihre Namen noch übrig. Vielleicht hat man hier die kleinere Partheien-Kirchen zu verstehen, die sich in der Christenheit überhaupt befinden! Oder auch diejenigen christlichen Partheien, welche hie und da, als christliche Gemeinen in heidnischen Ländern angetroffen werden; als wie zum Beispiel die Copten in Egypten, die Nestorianer und Monophysiten in Asien, oder die 200,000 syrische Christen in Indien? Daß obige große Stadt nicht die römische Kirche bedeutet, ist daraus klar, weil die große Babylon hiebei erst in Erinnerung gebracht, und durch diese Worte der Einschaltung, von dem heiligen Johannes ausdrücklich unterschieden wird.

Der zweite Hauptgegenstand hier sind die Inseln und Berge; diese wurden der Erdebene gleich gemacht. Berge sind aufgethürmte Vormauern der Natur, an denen sich die Stürme und Wasserfluthen brechen; sie bedeuten, in der prophetischen Sprache, Königreiche und feste Staatsverfassungen von erster Größe und Dauer. Ps. 46, 34. Inseln hingegen stellen die Seemächte und Länder am Meer her, vor, oder die entfernten christlichen Provinzen auf den Gränzen der Heiden. Zeph. 2, 11. Jes. 51, 5. Jes. 41, 5. Ps. 97, 1. Jes. 42, 4. Diese Inseln entflohen vor dem politischen Erdbeben, und die Berge sanken bis zur Ebene der Erde hinab. Man wird ihre Namen auf den künftigen Landcharten nie wieder finden.

Der große Hagel fällt aus dem Himmel auf die Menschen. Ein Hagelsturm bedeutet einen höchst schädlichen und alles ruinirenden Einfall eines ganz fremden Kriegsheeres, siehe Cap. 8, 7. Jes. 30, 30. Jes. 28, 2. So wird Gottes Gericht über Gog und Magog vorgestellt. Ez. 38, 22. Dieser Einfall geschieht gerade dann, wenn das Elend der Revolution und des Krieges seinen höchsten Grad erreicht hat, und vermehrt den Jammer der Menschen auf diesem Schauplatz noch um ein Großes. Anstatt sich aber bußfertig zum Herrn zu wenden, ihre Sünden zu bekennen und um Geduld zum Ausharren zu bitten, so lästern sie Gott, daß er sie vor diesem Gericht nicht bewahrt hat. Dieser Hagel ist so schwer wie ein Talent, das ist nach hebräischen Gewicht 113 Pfund schwer. Wem der auf den Kopf fällt, der stürzt auf immer zu Boden.

Das siebenzehnte Capitel.

Vers 1. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und er redete mit mir, und sprach: Komm her! ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, welche auf vielen Wassern sitzt.

2. Mit welcher gehuret haben die Könige der Erden, und von deren Hurenwein die Erdenbewohner trunken worden sind.

3. Und er führete mich in der Entzückung weg in die Wüste; und ich sahe ein Weib auf einem carmosinrothen Thier sitzen, welches mit Namen der Lästerung angefüllt war, und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte.

Der Anfang dieses Capitels ist jetzt vor unsern Augen erfüllt. Das Thier, einst so mächtig, muß sich jetzt von der Hure reiten und ziegeln lassen nach ihrem Gefallen. Wer diese Weissagung versteht, der findet das unwidersprechlich.

Das Gesicht dieses Capitels fängt mit der fünften Zornschale an, die auf den Thron des Thiers ausgegossen wurde, und sein Reich verfinsterte. Das Folgen dieses Gerichts siehet Johannes hier in einem prophetischen Gesicht. Wer die Offenbarung nur flüchtig betrachtet, der findet da eine Menge majestätischer Bilder und ganz erhabene Sprache und Ausdrücke, die ein undurchdringbares Dunkel zu decken scheint. Wer sie aber mit erleuchteten Augen, bei dem Lichte der alten Propheten studirt, und die nöthigen Gaben und Kenntnisse besitzt, der lernt sie bald als ein göttliches Gebäude kennen, welches die ewige Weisheit aufgeführt, und in der wohlgewähltesten Ordnung dargestellt hat.

"Und es kam einer von den sieben Engeln, ꝛc. Dies war vermuthlich der fünfte, der seine Schale auf den Thron des Thieres ausgegossen hatte. Die Jünger Jesu hätten das Thier selbst noch nicht bestimmt genug erkannt, wenn nicht der Engel hier diese fernere Erklärung noch hinzugesetzt hätte. Nach dieser Weissagung aber von den Schicksalen des Thiers und den Begebenheiten seit A. D. 1789, kann kein Zweifel mehr übrig seyn.

Johannes wird im Geiste weit weg in die Wüste geführt, welches damals die westlichen Länder von Europa waren, wo auch das Sonnenweib hingeflohen war. Eine abgefallene Kirche, die einen abgöttischen Gottesdienst eingeführt hat, wird in den Schriften der Propheten eine Hure genannt. Jer. 2, 20. Ezech. 16 und 23, Hosea 2, 2—5. Jer. 3, 8. 9. Jes. 57. Eine solche sah Johannes hier auf einem Thier sitzen. Wer ist nun die große Hure, die auf vielen Wassern sitzt? Die

Prädicate, welche hier von der Hure gesagt werden, schicken sich auf keine als die römische Kirche in der ganzen Christenheit, und besonders auf die Stadt Rom, und sind bei keiner sonst alle anzutreffen. Aber ich kann hier nicht alle Glieder der römischen Kirche mit zur Hure rechnen, so wie man auch nicht alle die sich Christen nennen, zur Braut des Lammes zählen kann. Nur diejenigen gehören zur Hure, die das Malzeichen des Thieres tragen, im Geiste dieser abgöttischen Kirche leben und weben, und sich den Absichten derselben ganz unterwerfen. So belegen die Propheten abgöttische Städte, die Andern die Abgötterei lehren und dazu verführen, mit dem Namen Huren. Jes. 1, 21. Jes. 23, 17. Ezech. 23, 4. Nah. 3, 4. Es ist mir wahrlich leid, ein so schreckliches Zeugniß gegen eine Sekte in der Christenheit zu zeugen; allein die Wahrheit erfordert, daß ich meine Ueberzeugung nicht verhehle. Es sind indessen auch noch manche Kinder Gottes in der römischen Kirche, die sich aber von jeher in das innere Heiligthum ihrer Seelen ganz zurückgezogen haben, und die der Herr zu seiner Zeit herausrufen wird. Cap. 18, 4. 5.

Sie heißt die große Hure, die Mutter der Huren, των πορνων, und der Greuel der Erden, wegen ihrer zahlreichen Buhlen von Königen, Kirchen, Orden, Städten und Brüderschaften unter ihrem Regiment und Einfluß in fast allen Theilen der Welt, welche sie zur geistlichen Hurerei verführt hat, und noch immer durch die Anbetung der Heiligen, Bilder, und Reliquien unterhält, seitdem sie den Namen Jesabel trägt. Cap. 2. 20. Sie sitzt auf vielen Wassern. Diese Wasser bedeuten Völker und Nationen, die unter ihrem Regiment und Einfluß stehen, und einerlei Geist und Gottesdienst mit ihr führen und fortpflanzen.

Des Engels Absicht war, dem Johannes das Gericht über die große Hure zu zeigen, also hier eigentlich nur das Gericht über die Mutter. Das griechische Wort, κρισις, bedeutet Urtheil, zeitliche Strafen, Züchtigung, die eben nun über sie ausgeführt werden sollen.

"Ein Weib auf einem carmosinrothen Thier sitzen." Hier sehen wir die Fortsetzung der Geschichte des Thiers aus dem Meer, welche sich wieder an den 8ten Vers des Cap. 13. anschließt. Dort wird es in seinem ersten Aufsteigen und Gewaltjahren vorgestellt, und hier in seinem Stand des Nichtseyns, da es seine Macht verloren hat, und nur ein Thier bleibt, damit die Hure etwas zu reiten hat. In diesen Stande des Nichtseyns ward es A. D. 1798 durch

die fünfte Zornschale versetzt; nur reitet Rom und alle mit Rom in Verbindung stehenden Nationen auf ihm. Man kann also nun sagen: Das Thier war, d. i. es existirte in großer Macht und Ansehen, und nun ist es, existirt noch, und das ist alles; aber es wird nun bald wieder kommen, zu Macht, und Ansehen emporsteigen aus dem Abgrund, und die erleuchtete Welt mit schreckensvollen Erwartungen erfüllen. Wie es zuerst aus dem Meer kam, war es voll schöner Flecken, gleich einem Pardel, jetzt ist es carmosinroth, welches die Tyrannei und Verfolgungswuth seiner vorigen Regierung anzeigt. Die Namen der Lästerung sind schon Cap. 13, erklärt, nur daß es hier über und über, damit angefüllt war, und die Geschichte der Häupter und Hörner werde ich Vers 9 noch ausführen.

Vers. 4. Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Carmosinfarbe, und übergoldet mit Gold und kostbaren Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, angefüllt mit abscheulichen Unreinigkeiten ihrer Hurerei.

5. Und auf ihrer Stirne hatte sie den geschriebenen Namen: Geheimniß, Babylon die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erden.

6. Und ich sahe das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu; und ich erstaunte als ich sie sahe, mit großer Verwunderung.

Purpur und Carmosinfarbe bezeichnet einen tiefverdorbenen Zustand und große Verfolgungswuth; war aber auch von jeher, im buchstäblichen Sinn, die Leibfarbe des römischen Hofs, Jes. 1, 18. welches der Deutung einen besondern Nachdruck giebt.

Ihr Schmuck von Gold, Perlen und Edelsteinen ist ihr Hurenputz, den sie von den Königen der Erde zum Lohn bekommen hat, und womit sie sich schmückt, um ihren Buhlen zu gefallen. Da aber dieses Artikel von großem innerlichen Werth sind, so kann man darunter auch die Traditionen der Väter, die Reliquien der Heiligen, und den Schatz guter Werke verstehen, womit sie sich brüstet und prahlet, 1 Cor. 3, 12. Jes. 60, 17. ob sie gleich innerlich ehrlos und vor Gott mit Schande bedeckt ist. Keine Kirche auf Erden treibt gleichen Staat beim Gottesdienst.

"Einen goldenen Becher," ꝛc. Der ist eine Anspielung auf Jer. 51, 7. und bedeutet ihre falsche Lehre, abgöttischen Gottesdienst, heilige Betrügereien mit Reliquien und erlogenen Wundern, Ehrentitel, zeitliche Vortheile, und aber-

gläubische Verehrung der Maria und Heiligen, und der consecrirten Hostie. Ueberhaupt bedeutet ihr Schmuck die Pracht und Reichthümer der römischen Kirche, die kostbaren Zierrathen ihrer Kirchen, Bilder, Ceremonien und Pracht ihres Gottesdienstes, wodurch die Schwachen und Unwissenden so häufig bezaubert werden.

Die Aufschrift an ihrer Stirn trägt sie nicht gern; es ist der Charakter, den ihr die Jünger Jesu an die Stirn geschrieben haben, seitdem sie die christliche Lehre und Gottesdienst verfälscht hat. Diese Aufschrift ist aber ein Geheimniß, und das Weib selbst ist auch ein Geheimniß, und nicht buchstäblich zu verstehen. Wir kennen ihre innerliche Verdorbenheit und Greuel noch nicht alle, die in ihr verborgen liegen. Sie heist Babylon, weil sie so ein Hauptfeind der Kirche des Neuen Testaments ist, wie Babylon in Chaldea ehemals gegen die Kirche des alten Testaments war. Jene übte allgemeine Gewalt aus, verfolgte das Volk Gottes, und führte es zuletzt in eine 70jährige Gefangenschaft, wie leider auch die große Hure gethan hat. Die große Aehnlichkeit gestehen auch Papisten zu. Sie heist Mutter der Huren, weil sie der Urheber der Abgötterei ist, und es nicht von andern gelernt hat.

Johannes sah sie trunken vom Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu. Wir verabscheuen ein Weib, die das zärtliche Ehrgefühl ihres Geschlechts verloren hat; wenn sie aber allen Charakter verloren und sich dem Trunk übergeben hat—ja gar von Blut trunken ist, so ist sie ein Ungeheuer von Verdorbenheit und Laster im tiefsten Sündenkoth. Dieses Bild ist eine Anspielung auf Jer. 46, 10., und zeigt schreckliche Verfolgungswuth und canibalische Rache an. Wer die blutigen grausamen Verfolgungen der Vallenser, Albigenser, und das Metzeln der Waldenser, an Männern, Weibern und Kindern, das Blutbad in Frankreich gegen die Protestanten, die Martyrer in England, den Niederlanden und Böhmen, die Geschichte der Hugonotten, und die geheimen Martern und Torturen der Inquisition weiß, dem werden diese Vorstellungen nicht zu stark vorkommen. Sie hat wenig getrunken im letzten Jahrhundert, und doch sahe sie Johannes noch in unserer Zeit trunken, denn die Bluttrunkenheit hält lange an. Die Heiligen, welche sie ermordet hat, sind wahrscheinlich Privat-Christen, und Lehrer werden hier die Zeugen Jesu genannt.

Ich erstaunte mit großer Verwunderung. Johannes verstand, daß dies Weib eine christliche Kirche in ihrem tiefsten Verfall vorstelle,—das erstaunte ihn bis zur Bestürzung. Wie eine Kirche des demüthigen und sanftmüthigen Jesu so tief versinken könne, daß sie so verstellt, noch gar bluttrunken, und auf solchem Thier reiten würde, das setzte ihn in Bestürzung.

Vers 7. Und der Engel sprach zu mir: Warum wunderst du dich? Ich will dir das Geheimniß des Weibes und des Thiers, welches sie trägt, und die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat, sagen.

8. Das Thier, welches du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund und ins Verderben hingehen; und diejenigen, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht von Grundlegung der Welt her ins Buch des Lebens geschrieben sind, werden sich verwundern, wenn sie das Thier sehen, das war, und nicht ist, und da sein wird.

Der Engel verweist dem Apostel seine Bestürzung und verspricht ihm eine fernere Erklärung des Gesichts. Dieses Versprechen erfüllt er, indem er ihm entdeckt, daß die Vorsehung die Geschichte des Thiers so geordnet habe, daß sie ganz natürlich in drei Theile vorgestellt werden könne, die dann die ganze Dauer des Thiers in sich schließe. Diese Eintheilung scheint wichtig, da sie der Engel viermal wiederholt, in folgender Ordnung:

1. Das Thier war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund, und ins Verderben hingehen, V. 8.
2. Es war, und ist nicht, und ist da, V. 8.
3. Die fünfe sind gefallen, der Eine ist, der Andere ist noch nicht gekommen, aber wenn er kommt, so muß er eine kleine Zeit bleiben, V. 10.
4. Das Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der Achte, und aus den Sieben, und geht ins Verderben hin, V. 11.

Bei den Worten des Engels: Es war, ist nicht und wird aufsteigen aus dem Abgrund, muß man nicht die Zeit annehmen als die gegenwärtige im Text, in welcher Johannes die Offenbarung geschrieben hat, sondern die, welche die Worte der Weissagung mit sich bringen, von wo aus das ganze Gesicht vorgestellt ist, und das ist hier die Zeit des Nichtseyns des Thiers. Von da aus beschreibt er einiges als ver-

gangen und erfüllt, anderes als gegenwärtig und anderes als zukünftig. Siehe Cap. 9, 12. Cap. 11, 14. Cap. 20, 6. und vergleiche Joh. 21, 18. Ezech. 38, 17. Die gegenwärtige Zeit in diesem Gesicht ist also gerade die, worin wir jetzt leben — und wo das Thier in seinem Nichtsein ist.

1. Von diesem Thier sagt der Engel bei dem gegenwärtigen Punkt der Erfüllung: Es war, nämlich während den 666 Gewaltjahren, die Anno 1789 auslaufen. So weit geht die prophetische Geschichte des Thiers, Cap. 13. Die Regierung des sechsten Haupts ist die gegenwärtige Zeit bei diesem Gesicht, und da heißt es: Fünf sind gefallen.

2. Der Zweite Zustand des Thiers wird mit den Worten ausgedrückt: Es ist nicht und wird da sein, wodurch sein Stand des Nichtseins angedeutet wird, da es alle seine Gewalt als Thier verloren hat, die es vormals ausübte, nur daß es noch existirt um die Hure zu tragen. Dieser Zustand kommt von der Wirkung der fünften Zornschale her, die sein Reich mit Finsterniß erfüllt hat; da der Papst Anno 1798 vom Thron gestoßen, in's Elend verwiesen und aller seiner Macht, Länder und Ansehen beraubt wurde. Bonaparte vernichtete sogar sein Bischofthum und verband es Anno 1810 mit Tarentum. In Rom regierten sieben Senatoren und nach ihnen des Kaisers Statthalter bis Anno 1814. Obgleich der Papst wieder zurück kam, so bekam er doch seine Gewalt nicht wieder und kann sich nur mit der Erlaubniß der Könige in Europa regen. Der Congreß der Monarchen in Wien that nichts für ihn.

3. Der dritte Zustand des Thiers ist in den Worten vorgestellt: Es wird aufsteigen aus dem Abgrund, nämlich mit Abgrundsplanen und Abgrundskräften. Dieses ist nun noch zukünftig — und dann wird es sich der Kirche Jesu und der Welt schrecklicher darstellen als je, aber nur auf kurze Zeit. Der Abgrund bedeutet hier nicht das Meer, sondern die einsame Geisterwüste, den Tartarus der Gottlosen und Dämonen, Luc. 8, 31. Hiob 31, 16. 17. Hiob 28, 14. Wie satanisch werden seine Beweggründe, seine Maßregeln und sein Ausführungsplan sein! Auch Paulus stellt dieses Thier, nachdem es aus dem Abgrund gestiegen ist, vor, aber unter andern Namen. Er nennt es, "den Mensch der Sünden, das Kind

des Verderbens, den Gesetzlosen, der sich über alle göttlichen und menschlichen Gesetze erhebt, und stellt ihn damit als einen vor, der eine falsche Religion aufrichtet. Im Daniel hingegen wird er, Cap. 11 und 12 beschrieben als das Haupt einer Republik, eines Königreichs oder Kaiserthums an der Spitze seiner Armeen. In der Offenbarung wird er allenthalben als ein ausserordentliches Kraftgenie vorgestellt, welches durch die freiwillige Beistimmung und den Beistand von zehn Königen zu ihrem Oberhaupt erhoben wird.

Die auf Erden wohnen verwundern sich ꝛc. Es scheint, daß das Thier aus dem Abgrund bei der Aufrichtung seiner neuen Religion einen ganz hinreissenden Fortgang haben wird. Seine Grundsätze, Plane und Maßregeln werden mit solcher Schlangenklugheit nach den Zeitumständen, dem Geschmack und der Mode eingerichtet sein, daß sie Alles auf dem Schauplatz der römischen Kirche wie eine epidemische Seuche umher anstecken. Die irdischgesinnten, unerleuchteten Menschen werden ihn als den Erlöser der Welt verehren. Nur die, welche Gott von Ewigkeit her zu den Seinigen gezählt hat, das heißt, die wahren Jünger Jesu, bleiben treu und standhaft. Die Menschen sehen sein Aufsteigen, welches nach der Wirkung des Satans geschieht, 2 Thess. 2, 9., aber sie wissen nicht, daß er aus dem Abgrund kommt.

Vers 9. Hier ist der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Köpfe sind sieben Berge, worauf das Weib sitzt, und sind auch sieben Könige.

10. Die Fünfe sind gefallen, der Eine ist, der Andere ist noch nicht gekommen, aber wenn er kommt, so muß er eine kleine Zeit bleiben.

11. Und das Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der Achte und aus den Sieben, und geht ins Verderben hin.

Hier ist der Verstand, der Weisheit hat, sagt der Engel, und sieht damit nicht sowohl auf die Geschicklichkeit des Lesers als vielmehr auf seine folgende Erklärung, die er jetzt geben will.

Jeder Kopf des Thiers bedeutet einen Berg, und nach dem folgenden Vers zugleich einen König, der seine Residenz auf dem Berg hat; ebenso das Weib stellt nach V. 18 eine Stadt vor, welche nach Vers 15 die Hauptstadt und das ge-

meinschaftliche Eigenthum einer großen Kirchengemeinschaft ist, die aus Völkern, Schaaren, Heiden und Sprachen besteht, Jes. 7, 8. 9. Diese Stadt, sagt der Engel, unterscheidet sich darin von andern Städten, daß sie auf sieben Bergen gebaut ist. Dies war zu Johannis Zeit mit keiner Stadt in der ganzen Welt der Fall, als allein mit Rom, denn Constantinopel war damals noch nicht, und Rom war in unsern Tagen der Schauplatz, wo die Hure das Thier bestieg.

Und sind sieben Könige, die Fünfe sind gefallen, ꝛc. Die Fünfe, welche auch in unsern Tagen bereits gefallen sind, habe ich Cap. 13 beschrieben, wo der Leser nachschlagen mag. Es waren die Berge Coelius, Aventinus, Vaticanus, Quirinalis und Exquilinus, und die reichen Päpste, welche auf diesen Bergen ihre Residenz hatten.

Die zwei Berge, welche noch übrig sind, heissen Capitolinus und Viminalis, die ebenfalls von Alters her berühmt sind. Auf dem sechsten, dem Capitolinus, hat das Weib A. D. 1798 ihre Regierung angefangen durch sieben Senatoren, und nachdem Bonaparte die Krone von Italien an sich brachte, regierte sein Statthalter auch daselbst. Das ist aber besonders merkwürdig, daß auch Papst Pius VII. nach seiner Rückkunft aus dem Exil auch da regierte und nach seiner ganz verlornen Macht bloß das Dasein der Päpste fortsetzte. Welch eine wandernde, flüchtige Regierung, die nirgends sonst ihres Gleichen hat!

Es ist auch zu bemerken, daß der Engel hier bei dem Sechsten und Siebenten die vorige Art zu zählen verändert hat, und da auf's Neue anfängt zu zählen, der Eine, der Andere, womit er ohne Zweifel anzeigen will, daß diese beiden Könige in einem von den vorigen ganz verschiedenen Zustand der Macht und des Ansehens stehen, und auch eine viel kürzere Zeit regieren werden. Von dem Einen, das ist dem Sechsten, wird nichts gesagt, als daß er da ist und die Succession des Hauptes fortführt, der Siebente aber wird der Andere genannt, wieder nicht der Zweite, wodurch er von dem Sechsten und allen Uebrigen unterschieden wird. Vermuthlich werden also die Herren in Rom schon bei dem siebenten Haupt eine wesentliche Veränderung vornehmen, um sich etwa die

Hure vom Hals zu schaffen, und damit Gelegenheit geben, daß das Thier selbst aus dem Abgrund aufsteigt?

Das Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der Achte. Dies kann nicht das achte Haupt meinen, denn es hat nur sieben Häupter; es bedeutet also ein neues Aufleben des ganzen Thiers selbst mit allen seinen Häuptern, wo nun die zehn Hörner noch dazu kommen — und die Ursache dieser wesentlichen Veränderung und Wiederbelebung des ganzen Thiers selbst, nebst dem, was jetzt noch dazu gethan wird, es zum Achten zu machen, ist aus dem Abgrund. Universal-Herrschaft nach dem Plan des Gregorius VII. ist die Absicht des Thiers und aller, die dazu gehören.

Gesetzt nun, die ganze Geistlichkeit der römischen Kirche in sieben Königreichen wählte in jedem Reich für sich ein Oberhaupt der Partikular-Kirche ihres Landes, das in Rom residiren und die Kirche repräsentiren müßte, und diesen sieben Oberhäuptern wäre die gregorianische Succession an die Spitze gestellt. — Wenn dieser Körper nun allen Dekreten der Succession, die mit der Einrichtung verträglich sind, neues Leben und Gültigkeit gäben — und die Generäle von zehn religiösen und militärischen Orden, die ohnedem in Rom wohnen müssen, gäben der ganzen Einrichtung ihre Macht, Ansehen und Zustimmung, so wäre gewissermaßen das Thier selbst wieder der Achte, und doch aus den Sieben; aber diese Weissagung mag auf verschiedene Art erfüllt werden.

Vers 12. Und die zehn Hörner, welche du gesehen hast, sind zehn Könige, welche das Reich nicht empfangen haben, aber wie Könige werden sie eine Stunde lang mit dem Thier Gewalt bekommen.

13. Diese haben einerlei Gesinnung, und geben ihre Gewalt und Macht dem Thier.

14. Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr der Herren, und der König der Könige und mit ihm die Berufenen, die Auserwählten und die Gläubigen.

Es wird nicht gesagt, daß diese zehn Hörner auf einem der sieben Häupter waren, vermuthlich gehören sie dem Thier

selbst an, als dem Achten, und gehören daher ganz in die letzte Zeit des Thiers. Auf diesen Hörnern sah Johannes, Cap. 13, zehn Königsbinden, die von Alters her Zeichen der königlichen Würde gewesen sind. Diese Würde bekommen sie zugleich mit dem Thier. Die Worte: "welche das Reich nicht empfangen haben," können anzeigen, daß sie jetzt noch Oberhäupter, Generäle von Orden, Gewalthaber, Vorsteher von gesetzmäßig organisirten Körpern sind, die dann königliche Gewalt bekommen werden mit dem Thier, entweder durch freie Wahl oder durch einen Sieg des Thiers. Diese Gewalt behalten sie aber nur eine prophetische Stunde lang, das ist, acht Tage oder eine kürzere Zeit, Philem. V. 15, und übertragen sie dann vermuthlich auf einem Congreß jenem ausserordentlichen Kraft-Genie von glänzenden Thaten.

Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, ꝛc. Um diesen Zeitraum der Erfüllung ist das große Geheimniß der Bosheit und der wahre Antichrist offenbar. Das Kind des Verderbens steht nun auf dem Schauplatz der Welt da, dessen Zukunft geschieht durch die Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern, 2 Thess. 2. Nun kennen ihn die wahren Jünger Jesu an der satanischen Physionomie seiner Thaten; diejenigen aber, welche Gott dahin gegeben hat in kräftige Irrthümer, daß sie den Lügen glauben, werden ihm entgegen jauchzen und ihre Lust haben an der Ungerechtigkeit. Der Engel, welcher bisher neben dem sechsten Haupt stand in diesem Gesicht, und immer in der gegenwärtigen Zeit gesprochen hat, redet nun auf einmal in der zukünftigen, diese werden Krieg führen, nämlich die zehn Hörner, anzuzeigen, daß diese schreckliche Verfolgung, wobei sich die Jünger Jesu dem Lamm ähnlich betragen, jetzt noch zukünftig sei. Diese Jünger Jesu werden uns beschrieben als solche, die den himmlischen Beruf angenommen, in der Annahme der Gnadenordnung auserwählt sind und im Glauben standhaft verbleiben. Diese Verfolgung stimmt zum Theil der prophetischen Zeitrechnung nach mit der Erndte, Cap. 14, 13. 14. 15., überein, welche noch vor dem Herbst und der Zornkelter vorherzugehen scheint.

Vers 15. Und er sprach zu mir: Die Gewässer, welche du gesehen hast,

wo die Hure sitzt, sind Völker und Volkshaufen, und Nationen und Sprachen.

16. Und die zehn Hörner, welche du gesehen hast, und das Thier, diese werden die Hure hassen, sie verwüsten und bloß machen und ihr vieles Fleisch essen, sie selbst aber werden sie mit Feuer, verbrennen.

17. Denn Gott hat ihnen ins Herz gegeben, sein Urtheil auszuführen, und nach einmüthigem Sinn zu handeln, und ihr Reich dem Thier zu geben, bis die Aussprüche Gottes erfüllt sein werden.

18. Und das Weib, welches du gesehen hast, ist die große Stadt, welche das Königreich über die Könige der Erden hat.

Hier sehen wir nun die ersten Grundrisse von dem Gericht über Babylon, der Mutter der Huren und der Gräuel der Erden. Wasser bedeutet viele Völker, Dan. 3, 4. 7. 29. u. Cap. 4, 1. u. Cap. 7, 2. 3.; hier besonders die Nationen im westlichen Theil von Europa, wo die Hure ihren Sitz hatte seit vielen Jahren und diejenigen heidnischen Länder, wo sie Missionen hat.

Die zehn Hörner und das Thier werden die Hure hassen, ꝛc. Davon haben wir ein schreckliches Beispiel in Frankreich gesehen. Es wird auch hier nicht durch Protestanten, sondern durch ihre eigenen Kinder geschehen. Ihr Gericht wird nach vier Graden beschrieben. Das Wort, welches hier verwüsten übersetzt ist, heißt eigentlich einsam und verlassen machen, ihre Unterstützung zu entziehen. Ihre zahlreichen Buhler werden sie verlassen und es wird ein großer Abfall unter ihren jetzigen Anhängern geschehen, wenn nicht von der Kirche, doch in ihrer Achtung und Zuneigung gegen das Papstthum. Sie werden sie bloß machen und in allen ihren groben Irrthümern, frommen Betrügereien, Verfälschung der christlichen Lehre und des Gottesdienstes und in ihrem Handel mit den Königen der Erden, Ezech. 23, 29., zur Schau aufstellen. Ihr vieles Fleisch essen — sie ihrer Reichthümer an Geld und Geldeswerth sammt allen ihren Einkünften und Renten berauben und sie zuletzt mit Feuer verbrennen. Siehe Cap. 18, wo ihr Gericht ferner beschrieben wird. Ein Kampf zwischen Rom und den zehn Königen.

Gott hat es ihnen ins Herz gegeben; Er hat den natürlichen Gang der Dinge so geordnet, daß diese gottlosen Kö-

nige seinen Willen ausführen müssen, Spr. 21, 1. Ps. 105, 25. Eben der Ursache schreibt es der Engel zu, daß die zehn Könige einmüthig ihr Reich dem Thier abtreten um die Hure zu verderben, 2 Chron. 30, 12. 1 Kön. 20, 23. Bis die Aussprüche Gottes erfüllt sein würden. Von dieser Erfüllung ist Cap. 10, 7. geredet worden. Sie geht auf die Verwüstung des geistlichen Babylons, und auf die Wegschaffung aller der feindseligen Mächte, die der Errichtung des herrlichen Reichs Christi auf Erden im Wege stehen, Dan. 2, 7., unter welchen das Thier das Haupthinderniß ist.

Das Weib, welches du gesehen hast, ist die große Stadt. Diese Worte sind die Schlüssel zu dieser Weissagung von der großen Hure. Hätte er nur gesagt: die große Stadt, so hätten wir noch an die, Cap. 11, 8. u. Cap. 16, 19., denken können; so aber setzt er hinzu: welche das Königreich über die Könige der Erden hat, nämlich eben damals als Johannes schrieb, da war also Rom nicht zu verkennen.

Das achtzehnte Capitel.

Dieses Capitel enthält nun die merkwürdigen Gerichte über die große Hure, d. i. die Stadt Rom in Verbindung mit der römischen Kirche. Ich sage absichtlich römisch und nicht katholische Kirche; denn zu der katholischen Kirche rechne ich alle wahre Christen in allen Verfassungen, zu der römischen Secte aber nur diejenigen, die das Thier und sein Bild anbeten und sein Mahlzeichen tragen. Im vorigen Capitel wurde das Gericht und die Werkzeuge seiner Ausführung nur angezeigt; hier aber steht ihre schreckliche Verwüstung, ihr gänzlicher Ruin ausführlich.

Vers 1. Und nach diesem sahe ich einen andern Engel aus dem Himmel herabsteigen, welcher eine große Gewalt hatte, und die Erde wurde von seiner Herrlichkeit erleuchtet.

2. Und er schrie kräftig mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, die große Babylon! und eine Behausung der Dämonen, ein Gefängniß jedes unreinen Geistes, ein Gefängniß jedes unreinen und feindseligen Vogels geworden.

3. Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erde haben Hurerei mit ihr getrieben, und die Kaufleute der Erden sind durch die Macht ihrer Ueppigkeit reich geworden.

Dieser starke Engel mit einer großen Stimme, in strahlender Herrlichkeit, die Alles umher erleuchtete, ist ein zweiter Gesandter des Himmels, wie der Cap. 10, 1. Viele andere Engel waren in der Zwischenzeit auf dem Schauplatz der Kirche beschäftigt; es wird aber nicht gesagt, daß sie aus dem Himmel gekommen wären, wie von diesen zweien. Dieser Engel ist daher in einer doppelten Hinsicht zu betrachten: als ein Himmelsfürst, der eine erhabene Anstellung bei der Regierung der Kirche Jesu bekleidet, und als Symbol des Zustandes der Kirche, kurz vor dem Gericht über Rom. Daß die Erde von seiner Herrlichkeit erleuchtet wurde, zeigt eine große Erweckung zu der Zeit in der Kirche an, wobei viele große Zeugen der Wahrheit auftreten, die das Verderben der römischen Kirche durch Wort und Schrift in das helleste Licht stellen, und die dahin zielenden Weissagungen des alten Testaments und der Offenbarung sehr überzeugend erklären; denn er gebraucht die Worte, mit welchen die alten Propheten die Final-Gerichte über Babylon in Chaldea und die Handelsstadt Tyrus im mittländischen Meere verkündigt haben. Dieses ist aber nicht der nemliche Fall, den der durch die Mitte des Himmels fliegende Engel, Cap. 14, 6, verkündigt hat. Jener Fall zeigte nur das Hinsinken ihrer Macht und ihres Ansehens an, dieser aber ihr Final-Gericht, ihre gänzliche Verwüstung, Jes. 13, 19—22; C. 21, 9; C. 34, 11—13; Jer. 50 u. 51. Schrecklich sind seine Worte: "Sie ist eine Behausung der Dämonen"—Gespenster spuken in ihren Ruinen. Die unreinen Geister der Gottlosen sind in ihre Verwüstung verbannt bis an den Tag des Weltgerichts. Sie ist ein Wachthaus und Zufluchtsort der Geier, Eulen, Raben und Uhus geworden, die dort ihr Wesen treiben, wo Satyre tanzen und Drachen sich verbergen. Die Verwüstung dieser Stadt bleibt also ein ewiger Ruin.

Nun zeigt der Engel die Ursachen dieser schrecklichen Verwüstung an. Sie hat mit ihrer falschen Lehre von der Anbetung der Engel, der Heiligen, der Bilder und Reliquien, vom Ablaß und guten Werken, vom Fegfeuer und Seelenmessen, vom päpstlichen Ansehen und seiner Untrüglichkeit ꝛc. alle Nationen verführt, und von Christo ab zu sich hingezogen. Die Könige der Christenheit wurden ihrem Heiland untreu und be-

warben sich um ihre Gewogenheit. Ihre ganze Geistlichkeit handelte, wie Kaufleute, mit Aemtern, Würden, Reliquien, Himmel und Hölle; und durch ihren pompösen und üppigen Gottesdienst und prachtvolle Ceremonien haben sich die Kaufleute der Erde bereichert. Diese babylonische Kaufmannschaft haben sie in Frankreich, Spanien und Portugal viele Jahrhunderte getrieben; und wir haben das schreckliche Gericht über ihre Klöster, Abteien, Tempel, Kirchen und geistl. Kaufleute erlebt, womit sie Gott heimgesucht hat. Wenn die Kinder so hart gestraft werden, wie wird es zuletzt der Mutter ergehen! Aber das Gericht dauert jetzt noch über Spanien und Südamerika fort, bis es zuletzt die Mutter ergreift.

Vers 4. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus von ihr, mein Volk! damit ihr nicht Gemeinschaft haben möget mit ihren Sünden, und auf daß ihr von ihren Plagen nichts mit bekommt;

5. Denn ihre Sünden haben sich bis an den Himmel aneinander gekettet, und Gott gedenkt ihrer Ungerechtigkeiten.

6. Vergeltet ihr so, wie sie euch vergolten hat, und verdoppelt es ihr doppelt nach ihren Werken; in den Becher, welchen sie eingeschenkt hat, schenkt ihr doppelt ein.

Diese prophetische Elegie durch eine andere Stimme aus dem Himmel ist wahrscheinlich die Stimme des Herrn selbst, da er die Redlichen in der römischen Kirche sein Volk nennt. Es hat zu allen Zeiten fromme und gottselige Menschen in der tief verfallenen Kirche gegeben, die sich von dem Aeußern der Kirche ganz zurückzogen, und nach der Anweisung ihrer geistlichen Führer, die sie sich wählten, der innerlichen Betrachtung und Anbetung widmeten. Man nannte sie Mystiker, und viele von ihnen waren heilige und im inwendigen Leben weitgeförderte Seelen. Diese blieben unwissend und unbefleckt von dem Verderben der Kirche. Diesen ruft nun hier der gute Hirte zu, vermuthlich durch eine Mission von Seiten der Protestanten nach Italien: Geht aus von ihr, mein Volk! fliehet vor dem zukünftigen Zorn! verlaßt die Stadt und Kirche, — die Gewitter ziehen sich über ihrem Haupt zusammen. Längeres Bleiben möchte euch in ihre Sünden und in ihr Gericht ziehen. Denn ihre Sünden sind unzählbar; sie hängen, wie eine geleimte Masse, aneinander, die bis an den Himmel reicht, und Gott muß ihrer im Zorn gedenken.

Vergeltet ihr doppelt ꝛc. Das ist nicht den Frommen gesagt, die ja fliehen sollen; sie taugen auch nicht zu Werkzeugen der göttlichen Rache. Diese Arbeit war Cap. 17, 16. dem Thier aus dem Abgrund und seinen zehn Königen zugeschrieben, und diese sind auch hier zu verstehen. Der Ausdruck, vergeltet ihr doppelt, kann nicht auf den Grad der Strafe gehen, sondern auf die Art ihrer Ausführung.

Vers 7. So sehr sie sich selbst verherrlicht und Ueppigkeit getrieben hat, in eben dem Verhältniß gebt ihr Qual und Trauer; denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich habe mich als Königin gesetzt, und Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen.

8. Deswegen werden ihre Plagen in einem Tag kommen; Tod, Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist der Herr, der Gott, der sie richtet.

Hier bestimmt der Herr den Grad von Strafen, den die ewige Gerechtigkeit über die Stadt beschlossen hat; er ist gleichmäßig mit ihrer Schuld. Nach dem Grad ihrer Erhebung soll sie erniedrigt, nach Verhältniß ihres Luxus und ihrer Ueppigkeit soll nun auch der Grad ihrer Qual und ihrer Traurigkeit steigen; wie sie andere behandelt hat, so soll sie behandelt werden. In ihrer Vermessenheit hat sie sich bisher eine Königin der Welt, Statthalter Christi, Gott auf Erden genannt, und behauptet, daß nur in ihrem Schooß die Seligkeit zu hoffen, und sie allein die wahre Kirche sei,—die Braut Christi, die nie Wittwe werden kann, und Trauer nie sehen wird. Aber dies Prahlen soll ein schreckliches Ende nehmen. Trauer, Hunger, Brand und Tod soll sie plötzlich in einem Tag, in kurzer Zeit überfallen und sie auf ewig dahin stürzen.

Vers 9. Und die Könige der Erden, die mit ihr Hurerei und Ueppigkeit getrieben haben, werden weinen und wehklagen über sie, wenn sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sehen.

10. Und werden aus Furcht über ihre Qual von Ferne stehen und sagen: Weh, weh! die große Stadt! Babylon, die starke Stadt! denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen.

11. Und die Kaufleute der Erde klagen und trauern über sie, weil ihre Waaren Niemand mehr kauft.

Hier sieht Johannes die Stadt Rom im Brand—in einer allgemeinen Feuersbrunst, wie die Flammen einander schlagen und gen Himmel aufsteigen. Vermuthlich stecken die Belagerer die Stadt auf allen Seiten zugleich an. Es scheint aber

auch, als ob die Natur hierbei auf eine ausgezeichnete Weise mitwirke, und der Verwüstung den schauerlichen Siegel des göttlichen Urtheils aufdrücken werde. Reisende von Wissenschaft versichern, daß der Boden um Rom her eine Art von Bitumen oder Pech enthalte, und also eine Vorrathskammer des Feuers sei. Im Jahre Christi 80 brach ein unterirdisches Feuer in der Mitte der Stadt aus, welches vier der heidnischen Tempel sammt den heil. Gebäuden des Capitols verzehrte, ehe es ausgelöscht werden konnte. Die feuerspeienden Berge, Vesuv und Etna, deren unterirdisches Feuer das Eingeweide der Erde in jenen Gegenden seit vielen Jahrhunderten verzehrt hat, sind uns allen bekannt; und diese könnten leicht eine Aushöhlung bis in die Gegend der Stadt gemacht haben, oder durch ein Erdbeben dahin getrieben werden. Weil das Gericht so plötzlich, in einem Tag, V. 8, und in einer Stunde, V. 10, vorfallen soll, muß etwas Außerordentliches mitwirken.

Drei Klassen Menschen stehen von Ferne und betrauern ihren schrecklichen Ruin. Diese sind die Könige, die Kaufleute und die Seehandel treiben. Die Könige sind diejenigen, die vormals ihre Buhlen gewesen sind; diese klagen: "Weh, weh! die große Stadt! Babylon, die starke Stadt!" Die Kaufleute sind nicht buchstäblich zu verstehen, denn diesen ging der Ruin einer Stadt nicht so zu Herzen; wenn sie nicht in eine Stadt handeln können, so handeln sie in eine andere. Diese Kaufleute sind alle die hohen und niedern Geistlichen der römischen Kirche, als: Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Dechante, Domherren, Priester und alle, die den babylonischen Handel Jahrhunderte mitgetrieben haben.

Vers 12. Goldene und silbern Waaren, und Edelsteine, und Perlen, und Baumwolle, und Purpur, und Seide, und Karmesin, und allerhand wohlriechende Hölzer, und allerhand elfenbeinene Geräthe, und allerhand Geräthe aus dem kostbarsten Holz, und Erz, und Eisen, und Marmor,

13. Und Zimmet, und Gewürze, und Rauchpulver, und Salben, und Weihrauch, und Wein, und Oel, und Spelzmehl, und Waizen, und Rindvieh, und Schaafe, und Pferde, und Kutschen, und Körper und Seelen der Menschen.

14. Und das Obst, deiner Seelen Lust, ist verschwunden; alles Wohlbeleibte und Prachtvolle hat sich von dir verloren, und dergleichen wirst du nie wieder finden.

15. Die Kaufleute dieser Dinge, welche durch sie reich geworden, werden von ferne stehen, aus Furcht vor ihrer Qual, sie weinen und trauern,
16. Und sagen: Weh! weh! die große Stadt! die mit Nesseltuch, Purpur und Karmosin bekleidet, und übergoldet war mit Gold, Edelsteinen und Perlen; denn in einer Stunde ist ein solcher Reichthum verwüstet worden.

Diese Verse enthalten nun die Waaren, mit welchen diese babylonischen Kaufleute Jahrhunderte lang gehandelt, sich selbst und die Schatzkammer des Papstes bereichert haben. Es sind lauter Artikel, die beim Gottesdienst der römischen Kirche, besonders an hohen Festtagen, bei Canonisationen, Einführung des Papstes, Kirchweihen, Aufstellung der Bilder und Ordinationen gebraucht werden.

Unter diesen Waaren stehen einige Artikel, die besonders bemerkt zu werden verdienen. Kutschen hatte man zu des Johannis Zeit nur in Rom; die griechische Sprache hat nicht einmal ein Wort dafür, deswegen braucht Johannis das lateinische Peda. Mit Körper und Seelen der Menschen handelt die römische Priesterschaft bis auf diesen Tag. Sie verkäuft Reliquien und Ueberbleibsel von vorgegebenen Heiligen, entlassen Seelen aus dem Fegfeuer und öffnen ihnen die Himmelsthür und kanonisiren andere zu Heiligen, alles fürs Geld, wenn sie tüchtig dafür bezahlt werden. Die Kaufleute stehen von ferne, aus Furcht vor ihrer Qual, weil ihr eigenes Gewissen sie anklagt, daß sie Antheil an diesem Handel haben, der Gott so sehr beleidigt hat.

Vers 17. Und der Steuermann, und alles, was auf den Schiffen Geschäfte hat, und die Schiffsleute, und so viel ihrer auf dem Meer arbeiten, stehen von ferne,
18. Und schreien, indem sie den Rauch ihres Brands sehen, und sprechen: Wer ist der großen Stadt gleich?
19. Und sie warfen Staub auf ihre Häupter, und schrieen mit Weinen und Trauern, und sagten: Weh! weh! die große Stadt! in welcher sich mit ihren Kostbarkeiten alle diejenigen bereichert haben, die Schiffe auf der See haben; denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden.

Dieses ganze Capitel hat eine große Aehnlichkeit mit Ezechiel, Cap 27. Die Trauerleute, Kaufmannswaaren, und Ausdrücke des Propheten bei der Verwüstung der Handelsstadt

Tyrus kommen alle mit denen des Apostels bei dem Final-Gericht über Rom überein.

Alle Schiffsleute, der ganze Seehandel geräth in große Unruhe und stimmen mit den Königen und Kaufleuten in ihren Trauerklagen überein. Die vorigen waren die Kaufleute des festen Landes, diese hier aber treiben ihren Handel zu See. Rom hat einen großen geistlichen Handel durch die See-Mächte, Spanien und Portugal getrieben. Durch deren Vermittelung führte sie alle ihre großen, weitaussehenden und einträglichen Missions-Plane in Süd- und Nordamerika, in Ost- und Westindien, in China, Japan und vielen andern Theilen der Welt aus, wobei besonders die Jesuiten in Paraguay und China auch ihren zeitlichen Vortheil immer bedacht haben. Von allem diesem geistlichen Seehandel nach entfernten Welttheilen ist Rom die Hauptstadt der Welt; sie hat das Monopol davon, wie ehemals die phönizische Seestadt Tyrus vom natürlichen Handel es hatte. Sie ist der Ort der Ausfuhr und Einfuhr aller bei ihren Missionen verbrauchten und gewonnenen Waaren.

Dieses große Commerzium hat nun ein Ende — den Handelsleuten ihr Monopol ist verwüstet — sie weinen und trauern: Weh! weh! die große Stadt!

Vers 20. Heitere dich auf, Himmel! und die Heiligen, und die Apostel, und die Propheten! denn Gott hat euer Gericht an ihr gerichtet.

In diesem Vers ruft nun noch der Herr die Himmelsbewohner zur Freude auf, nicht über den Ruin der Stadt, sondern über die glorreiche Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit und die Rechtfertigung der unschuldigen, heiligen Seelen, welche sie verfolgt und gemartert hat. Das Gericht über Irrlehrer, welches die Apostel über falsche Kirchen verkündigt, und die Propheten über Rom vorhergesagt haben, hat Gott hier gerichtet, Jes. 44, 23. Cap. 49, 13. Jer. 51, 48. Prediger des Evangeliums, Erklärer der Weissagungen, die laute Zeugen gegen sie waren und Heilige, die sie verfolgt hat bis in den Tod, sollen mit einstimmen.

Vers 21. Und ein starker Engel hob einen Stein auf, wie ein großer Mühlstein, und warf ihn ins Meer, und sprach: So wird

mit Ungestüm die große Stadt Babylon hingeschleudert werden, und man wird sie nicht mehr finden können.

22. Und die Stimme der Harfenspieler und Musikanten, und Flötenbläser und Posaunenbläser wird fernerhin nicht mehr in dir gehört werden; und kein Künstler jeder Kunst soll ferner in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen soll ferner nicht mehr in dir gehört werden.

23. Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll in dir ferner nicht gehört werden, weil deine Kaufleute die Vornehmsten auf der Erde waren, weil durch deine Giftmischerei alle Nationen verführt worden sind.

24. Und in ihr ist das Blut der Propheten, und der Heiligen, und aller derer, die auf der Erde erwürgt sind, gefunden worden.

Hier wird nun das Klaglied durch eine dritte Stimme beschlossen. Um das Gericht über dieses geistliche Babylon symbolisch vorzustellen, nimmt er mit seinen starken Armen einen Stein, wie ein großer Mühlstein, und wirft ihn in's Meer, um damit den schnellen und ewigen Untergang Babylons noch auffallender zu machen. Diese Figur scheint ein mitwirkendes Erdbeben oder auch den Ausbruch eines unterirdischen Feuers anzudeuten.

Die übrige Erklärung dieses Engels trifft nun noch die Lustbarkeiten der Stadt, die auf ewig aufhören sollen. Die Italiener sind immer große Virtuosen in der Musik gewesen, aber von nun an soll ewige Todesstille da herrschen. Die großen Kunststücke der Malerei und Bildhauer-Kunst sind nun auf immer sammt ihren Künstlern verschwunden. Statt der Menge Leuchter auf ihren Gassen des Nachts, schweben glänzende Dünste als Irrwische umher. Kein Getön der Hochzeit, kein Klappern der Mühle ist mehr zu hören; und alles dieses Elend hat sie sich selbst zugezogen, weil ihre Geistlichkeit sich überall in weltliche Aemter geschlichen und Herren geworden sind, weil sie glänzende Irrthümer für heilsame Glaubenslehren ausgaben, und den christlichen Gottesdienst mit prächtigen heidnischen Ceremonien vermischt und durch ihre Abgötterei zum Gräuel gemacht haben, und vorzüglich weil in ihr so viel Blut der Propheten, Heiligen und Bekenner Jesu ist gefunden worden. Da Karl der IX., König von Frankreich, den Papst Gregorius XIII.

in einem Briefe berichtete, er habe 70,000 Hugenotten ermordet, so soll der Papst seine unmenschliche Wuth gelobt und sich darüber gefreut haben.

Das neunzehnte Capitel.

Das vorige Capitel enthält das Gericht über die große Hure; in diesem ist nun das Gesicht von dem letzten großen Sieg über das Thier und den falschen Propheten vorgestellt, wodurch dem persönlichen Reich Christi auf Erden Raum gemacht wird. Der Inhalt kann in drei Theile zerfallen, wovon der erste den Triumph-Gesang der drei Engelchöre, der zweite eine Verkündigung der Hochzeit des Lammes und der dritte eine prophetische Beschreibung der zweiten Zukunft des Herrn enthält, um sein Recht zum Thron der Welt gegen seine Feinde zu beweisen.

Vers 1. Nach diesem hörte ich eine große Stimme einer manichfaltigen Menge im Himmel sagen: Hallelujah! Das Heil und die Kraft und die Herrlichkeit sei unserm Gott!

2. Denn seine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht, weil er die große Hure gerichtet hat, welche mit ihrer Hurerei die Erde zerrüttet, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

3. Und sie sprachen zum zweiten Mal: Hallelujah! — und ihr Rauch steigt auf in die ewigen Ewigkeiten.

Hier jauchzen nun die Himmelsbewohner das große Hallelujah, wozu sie der Herr im 20sten Vers des vorigen Capitels aufgefordert hat, weil nun die Hure gerichtet und das Blut der Knechte Gottes gerochen ist. Sie war das große Hinderniß der Hochzeit des Lammes und des herrlichen Reichs Christi; und da diese nun weggethan ist, jauchzet das Engelchor ein zweites Hallelujah. Der Hauptgrund ihrer Freude ist, weil seine Gerichte wahrhaftig so erfüllt worden, wie Er sie gedroht, und gerecht nach dem Grad ihrer Schuld ausgeführt worden sind.

Vers 4. Und die vier u. zwanzig Aeltesten, u. die vier lebendigen Wesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Thron sitzt, und sprachen: Hallelujah!

Hier sah Johannes die vier Wesen der Leben, (Zoon) die nirgends in dieser Weissagung erscheinen, als nur wo die

ganze Economie des Neuen Testaments wesentlich interessirt ist; und die vier und zwanzig Aeltesten, welche die Blutzeugen und Märtyrer repräsentiren, bis sie mit Christo regieren werden im herrlichen Reich. Auch diese sagen: Amen, Hallelujah!

Vers 5. Und eine Stimme ging vom Thron aus, die sprach: Lobt unsern Gott, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, Kleine und Große!

6. Und ich hörte, wie eine Stimme einer großen Menge, und wie eine Stimme großer Wässer, und wie eine Stimme starker Donner, die sprach: Hallelujah! — denn der Herr, Gott, der Allherrscher! hat königlich regiert.

7. Laßt uns freuen und frohlocken, und ihm die Herrlichkeit geben denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet.

Diese Stimme vom Thron sagt: Lobt unsern Gott! Also war es nicht die Stimme von Einem, sondern von Vielen. Diese Stimme ist sehr wichtig, denn sie hat ihre Beziehung unmittelbar auf die erste Grundlegung des Reichs Jesu Christi auf Erden und auf die Offenbarung des männlichen Sohns, Cap. 12, 5., wenigstens in so weit, daß sich um diesen Zeitpunkt die Nation offenbaren wird, die Er vorstellt. Hier zeigen sich die äussersten Anfänge des Ueberganges aus der dritten in die vierte Economie, die das vierte Wesen des Lebens, gleich einem fliegenden Adler, vorstellt, Cap. 4, 7.; denn dieser Triumphgesang der drei Chöre ist auch anzusehen als eine Fortsetzung der Kette von Weissagungen, nach dieser Art zu schreiben, und zeichnet sich in dem Gnadengang der Kirche auf Erden durch drei große geistliche Erweckungen aus. Bei dieser dritten Erweckung hier entsteht in der Kirche die allgemeine Ueberzeugung, daß der Herr, Gott, der Allherrscher, die königliche Regierung angetreten habe, (vide Bengelius in loco) aus zuverlässigen Anzeigen unter den Seinigen — und daß seine besondere Offenbarung nahe sei.

Die Hochzeit des Lammes ist kommen, ꝛc. Dies ist die zweite Ueberzeugung, die während dieser großen Erweckung in der Kirche entsteht. Hier ist nicht die Rede von der geistlichen Vereinigung des Herrn Jesu mit seinen Gläubigen, welche sich während ihrem Fortgang in der Heiligung immer

vermehrt, sondern von einer persönlichen, öffentlichen Anerkennung der Seinigen vor der Welt, und durch eine besonders innige Erfahrung seiner Liebe und Freundlichkeit, die zugleich das Siegel ihrer Bürgerschaft im herrlichen Reich Jesu Christi ist. Um diese Zeit wird sich ein Regent in Europa besonders auszeichnen, der den aus der Verfolgung noch übrigen Jünger Jesu in allen Verfassungen die Einladung gibt, sich in seinem Gebiet zu versammeln; und diejenigen, welche sich durch innige Ueberzeugung angeregt fühlen, werden seiner Stimme folgen. Dieses wird die erste Grundlage des Reichs Jesu abgeben, mit denen sich von Zeit zu Zeit Andere vereinigen, und sich bereiten werden, ihren Herrn zu empfangen. Zugleich macht die Kirche, da nun die Hure unterm Gericht ist, gewaltige Bewegungen in allen Theilen der Welt und freut sich ihrer großen Erndte unter den Heiden; denn ihr Hervortreten aus der Wüste ist keine Ortsveränderung, sondern eine Anzeige, daß sich viele Heiden bekehrt und die Wüste selbst nun zum Garten des Herrn geworden ist.

Vers 8. Und es wurde ihr gegeben, daß sie sich mit reinem, glänzendem Nesseltuch bekleidete, dieses Gewand ist die Rechtfertigung der Heiligen.

9. Und er sprach zu mir: Schreibe! Selig sind die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind, und er sprach zu mir: Diese wahrhaftigen Worte sind von Gott!

Das Hochzeitkleid der Braut ist sehr verschieden von dem Schmuck der großen Hure. Das Grundwort für Nesseltuch ist Byssinon, welches weder Flachs noch Seide, sondern eine Art Baumwolle bedeutet, die nur im Morgenlande bekannt, und vortrefflicher als beide geschätzt wird, besonders die von Judäa, welche nur von hohen Standespersonen getragen wird. Ihre Farbe ist glänzend weiß, welches dem Tuch in der Sonne ein majestätisches Ansehen gibt. Dieses Gewand wird nun auch erklärt; Johannes sagt, es sei die Rechtfertigung der Heiligen. Im Grundtext steht das Wort *dikaiomata*, der Plural von *dikaioma*, und bedeutet eigentlich alle Vorschriften des Moralgesetzes, Röm. 8, 4., die ganze mosaische Verfassung mit allen Rechten, Gesetzen, Zeugnissen, Befehlen und Geboten in Hinsicht der äussern gottesdienstlichen Einrichtung, Heb. 9, 1. Luc. 1, 6. 1 Sam. 33, 25. 1 Chron. 15, 30., als auch die besondern

Rechte und Privilegien gewisser Personen, 5 Mos. 21, 17. Jud. 13, 12. 1 Sam. 8, 9. 12. und Cap. 10, 25. 2 Mos. 21, 9. Das Hochzeitkleid der Braut Christi bedeutet also hier die genaue Ausübung einer durchaus evangelischen Kirchenregierung und Disciplin dieser Heiligen — sammt gewissen Vorrechten, welche sie als die Mutterkirche und das Vorbild aller andern genießen. In diesem Schmuck erscheint sie zu seiner Annahme bereit.

Das Abendmahl der Hochzeit des Lammes muß von ausserordentlicher Wichtigkeit sein, da Johannes Befehl erhielt, ja niederzuschreiben, daß dieses wahrhaftige Worte von Gott sind. Vermuthlich wird zu der Zeit des Thiers der Unglaube und Abfall so groß sein, daß es schwer fallen wird, eine so herrliche Offenbarung Christi und seiner Kirche zu glauben; da will nun der Herr die Seinigen mit diesen Wörten stärken, indem Er sie versichert, diese Seligkeit sei gewiß und sei groß! Aber wer sind nebst der Braut nun noch die zum Abendmahl Berufenen? ohne Zweifel sind es seine geistlichen Verwandte und Freunde; aber wer sind die? solche, die zwar wachen und mit Oel versehen, sich über des Bräutigams Stimme freuen, aber selbst keine Anlage haben die Kirche Jesu fortzupflanzen, Math. 25.

Die Aufrichtung der christlichen Economie wird als ein großes Abendmahl vorgestellt, Luc. 14, 16., aber das Abendmahl der Hochzeit des Lammes muß ein noch reicheres Maaß der Gnade des heiligen Geistes und der Heilsgüter anzeigen, als wir noch auf Erden erfahren haben; wir haben also die Herrlichkeit Christi noch lange nicht alle gesehen, die Er in seiner Kirche auf Erden zu offenbaren versprochen hat — dieses wird in der vierten Economie geschehen, wo die Erde mit seiner Erkenntniß bedeckt sein, und kein Bruder den andern lehren wird.

Vers 10. Und ich fiel vor seinen Füßen nieder, ihn anzubeten, und er sprach zu mir: Nimm dich in Acht! thue es nicht; ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, welche das Zeugniß Jesu haben. Gott bete an! das Zeugniß Jesu aber ist der Geist der Weissagung.

Die Majestät und Herrlichkeit des Engels war so groß, daß Johannes ihn für seinen Herrn ansah; der Engel aber

sagt ihm, er sei nur sein Mitknecht und lehnt die Anbetung durchaus von sich ab — Gott allein, sagt er, gebührt diese Ehre. Der Engel war vermuthlich ehemals ein treuer Lehrer und Jünger Jesu gewesen, weil er sich seinen Mitknecht nennt, daß er aber sagt, ich bin es noch — ich habe noch das Zeugniß Jesu, zeigt seine Anstellung in der unsichtbaren Welt an, Ebr. 1, 14. Der Geist, oder die Gabe der Weissagung ist das Zeugniß Jesu für seine Person und Sendung, und bei uns, daß wir seine Knechte sind und seine Vertrauten auf Erden, aber Er, der allein Anbetungswürdige, unser Herr.

Der König mit vielen Kronen.

Vers 11. Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe! ein weißes Pferd, und der darauf saß heißt Treu und Wahrhaftig, er richtet und führt Krieg mit Gerechtigkeit.

12. Seine Augen sind eine Feuerflamme und auf seinem Haupt viele Königskronen; er hat einen geschriebenen Namen, den Niemand weiß, als Er selbst.

13. Und er ist bekleidet mit einem Gewand, das mit Blut gefärbt ist; und sein Name wird genannt das Wort Gottes.

Mit diesem Vers eröffnet sich ein neues Gesicht. Der heilige Seher sah die zweite Zukunft des Herrn und seinen nun alles entscheidenden Kampf mit seinen Feinden. Zwei gewaltige Mächte treten hier auf den Schauplatz hin, deren Oberhäupter ihre wohldurchdachten Plane mit erhabener Weisheit, vollkommener Klugheit und unüberwindlichem Muth beginnen. Die Vorposten des Herrn formiren sich jetzt schon in den vielen Bibel- und Missionsgesellschaften, den Traktat-Gesellschaften, Gesellschaften um reisende Prediger allerwegen unter arme Gemeinen und in die Heidenwelt zu senden, Sonntags-Schulen, Seminarien bloß zur Erziehung frommer Prediger, und hie und da große Erweckungen unter vielen christlichen Parteien; diese alle werden einen erhabenen Standplatz erreicht haben, wenn's zum letzten Treffen kommt. Der Macht gegenüber stellt der Satan seine Vorposten aus in einer mächtigen und drohenden Gestalt. Diese bestehen aus den Schwadronen deistischer Schriften in jeder Form des menschlichen Witzes seit den Tagen des Voltair's; aus geheimen Gesellschaften, die selbstsüchtige, politische und deistische Plane ausbrüten, welche

den Abfall von Christo zum Endzweck haben, aus den vielen römischen Orden, die den Zweck haben, die römische Hierarchie zu unterstützen, worunter besonders der Jesuiten-Orden den ersten Rang einnimmt; aus der Menge Romane, Schauspiele, Trauerspiele und Gedichte, die als Genieprodukte zum Lesen einladen, und doch Zweifel gegen das Christenthum nähren oder gar den Unglauben ausbreiten; und endlich aus den drei Froschgeistern, die aus dem Mund des Drachen, des Thiers und des falschen Propheten zu den Königen der Erden ausgehen werden. Hinter diesen Vorposten stehen am Tage der großen Schlacht die zwei Hauptarmeen, auf des Herrn Seite das Volk Gottes unter der Fahne des männlichen Sohnes, und auf der andern die Menge der ungläubigen Könige sammt ihren Haufen unter der Fahne des Thiers aus dem Abgrund und seines Adjutanten, dem falschen Propheten. Der Ausgang der Schlacht wird nun im Text beschrieben. Die Hure ist hier schon gerichtet; die Braut des Lammes bereitet sich und der männliche Sohn ist majoren worden, um als Nationenhirte aufzutreten; und das Thier aus dem Abgrund tritt Alles mit Füßen.

Ich sah den Himmel geöffnet ꝛc. Der Himmel bedeutet oft die Kirche, hier aber, wo er der vereinigten Macht des Thiers entgegen gesetzt ist, bedeutet Er das neulich errichtete Königreich des männlichen Sohnes, welches als die Grundlage des herrlichen Reichs Jesu Christi anzusehen ist. Das Eröffnen desselben ist wahrscheinlich eine mächtig überzeugende Offenbarung der Gegenwart des Herrn bei seinem Volk. Dieses Gesicht ist also eine Fortsetzung dessen, was im vorhergehenden 6ten Vers nur kurz angesagt war; denn die Hochzeit des Lammes nimmt erst Platz nach der Schlacht zu Armagedon, in welcher dieses Gesicht endet.

Ein weißes Pferd ꝛc. Weiße Pferde sind ein Bild des Sieges und der Wohlfahrt. Dieses weiße Pferd hier ist eine Anzeige des herrlichen Fortganges des persönlichen Reichs Christi unter dem männlichen Sohn, der entweder durch eine besondere Vorsehung oder durch ein Urim und Thumim geleitet, die Schaar der Jünger Jesu an den Ort ihrer Bestimmung führt, wie ehemals Moses die Kinder Israel, 2 Mos. 28, 30. 4 Mos. 27, 21. 2 Sam. 2, 1. 1 Sam. 30, 8. Dieses ist auch

die Ursache, warum Alles hier dem Herrn selbst zugeschrieben wird, was der männliche Sohn an der Spitze seines Volks thut.

Der darauf saß heißt Treu und Wahrhaftig ꝛc. Hier kommt der große Ueberwinder, der Cap. 6, 1. mit einer Krone auszog zum Zeichen seines Siegs über das Judenthum, nachdem Er seitdem manchen Sieg erhalten u. manches Reich eingenommen, mit vielen Kronen wieder zurück. Sein Volk sagt nun: Er ist treu, Er hat alle seine Verheissungen erfüllt — Er ist wahrhaftig, denn Er hat sein Reich aufgerichtet wie Er versprochen hat — Er richtet und führt Krieg mit Gerechtigkeit und vergilt allen Nationen und Königreichen, was ihre Werke verdient haben.

Der hieroglyphische Name, den Niemand weiß, als Er selbst, scheint verschieden zu sein von den Namen, Vers 11. 13 und 16., und bezieht sich wahrscheinlich auf die Ausführung eines großen Plans in der unsichtbaren Welt, von dem wir jetzt noch gar nichts ahnden. Seine Augen sind eine Feuerflamme, welches seine Allwissenheit und Unwillen gegen seine Feinde anzeigt. Sein Kleid, die menschliche Natur, mit Blut gefärbt, mit seinem eigenen auf Golgatha oder mit dem Blut seiner vorigen Gegner während seiner Siege, oder es ist sein Triumphgewand von Purpur, in welchem vor Alters Könige ihre Siege feierten. Siehe Jes. 63, 1. 2. 3.

Sein Name — der Logos Gottes, ꝛc. Nur Johannes nennt Ihn so, Joh. 1, 1—14. 1 Joh. 1, 1. 7. Die andern Stellen sind nicht so gewiß, Heb. 4, 12. Ap. 20, 32. Luc. 1, 2. Er heißt so, weil durch Ihn alle Offenbarung Gottes an die Menschen geschehen ist.

Vers 14. Und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, sie waren mit reinem weißem Nesseltuch bekleidet.

15. Und aus seinem Mund ging ein scharfes Schlachtschwert, daß er damit die Nationen zerschmettern möchte, und er wird sie mit dem eisernen Zepter weiden, und er tritt die Kelter des Eiferweins des Zorns Gottes, des Allherrschers.

16. Und er hat auf dem Kleid und auf seiner Hüfte einen geschriebenen Namen: König der Könige, und Herr der Herren.

Dieſe Armeen ſind nicht die Engel oder Heiligen im Himmel, ſondern die Streiter, welche Cap. 17, 14. und Cap. 19, 6. vorkommen, u. mit welchen der Herr die erſte Grundlage ſeines Reiches auf Erden legt. Sie ſind alle in Byſſus gekleidet, wie die Braut des Lammes, wodurch wir hier die Grundgeſetze, Rechte und Verordnungen ſeines Reichs zu verſtehen haben. Sie reiten auf weißen Pferden, denn ſie ſind Sieger; aber ſie ſollen dieſesmal nur Zuſchauer des Triumphs des großen Königs ſein, Jeſ. 63, 3. Dieſe Armee führt wahrſcheinlich der männliche Sohn an ihrer Spitze aus und nicht der Herr in Perſon; aber am Tage ſeines Zorns werden auch alle ſeine Feinde von ſeiner Gegenwart überzeugt ſein.

Ein ſcharfes Schlachtſchwert, ꝛc. Dieſes iſt kein natürliches Schwert, noch das Wort Gottes, welches wegen den Drohungen Gottes zu Zeiten ſo genannt wird, ſondern nach einem alten Gebrauch der Römer, eine Anzeige der ſtrafenden Gerechtigkeit Chriſti und ſeines erwachten Unwillens gegen ſeine Feinde. Es ſcheint, als ob das Thier aus dem Abgrund und ſeine Könige die Abſicht hätten, die Aufrichtung des herrlichen Reichs Chriſti zu verhindern, deſſen Anbruch ſie aus einer Bewegung des männlichen Sohnes ſchließen; darum ſind die Nationen zornig, Cap. 11, 18. Pſ. 2, 1—5.

Er wird ſie mit dem eiſernen Zepter weiden ꝛc. Cap. 2, 27. Cap. 12, 5. Pſ. 2, 9. So viel ich ſehen kann, wird die Regierung im tauſendjährigen Reich eine reine Theokratie ſein mit ſolchen Männern an der Regierung, die unter der unmittelbaren Direktion des Herrn ſtehen. Dieſe Regierung wird ein eiſernes Zepter ſein, feſt, ſtark, unüberwindlich gegen die übrigen Nationen der Welt, höchſt gerecht und billig in allen ſeinen Geſetzen und Strafen gegen die Völker der Erden. Dieſe Regierung iſt der Stein im Daniel, Cap. 2, 34., der zu einem großen Berg wurde.

Er tritt die Kelter ꝛc. Siehe Cap. 14, 19, 20., wo dieſes ſchrecklichſte aller Gerichte, während der Zeit der dritten Economie erklärt iſt. Eine jede dieſer vier Economien endigt ſich mit einem ſchrecklichen Schauſpiel der Gerichte Gottes gegen die Gottloſen: die patriarchaliſchen mit der Gefangenſchaft in Egypten und der gänzlichen Niederlage der Egyptier im ro-

then Meer; die mosaischen mit der Zerstörung Jerusalems; die christlichen mit der Erndte, dem Gericht über die Hure und der Zornkelter; und die der tausend Jahre mit dem Gericht über Gog und Magog.

Auf seinem Kleid und Hüfte einen Namen ꝛc. Standespersonen im Orient trugen vor Alters ihre Ehrentitel und Amtsnamen auf ihrem Oberkleid künstlich eingenäht. Es war das Zeichen der Achtung des Königs gegen sie, und der Ehre, die ihnen Andere schuldig waren. Siehe Jer. 13, 11. Der Name hier, König der Könige, und Herr der Herren auf seinem Kleid und Hüfte zeigt an, daß der Erfolg der Schlacht zu Armagedon ihm diesen Charakter bei allen Nationen zusichern wird. Er drückt den Inbegriff seiner Gewalt und die Grenzen seines Reichs aus. Hier tritt der himmlische Vater die Regierung der Menschheit ganz an seinen Sohn ab, welche Er bisher noch mit ihm theilte.

Vers 17. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die in der Mitte des Himmels fliegen, kommt! versammelt euch zu dem großen Abendmahl Gottes.

18. Daß ihr das Fleisch der Könige, und das Fleisch der Hauptleute, und das Fleisch der Starken, und das Fleisch der Pferde, und derer, die darauf sitzen, das Fleisch aller Freien und Knechte, und der Kleinen und der Großen esset.

Dieses kühne Bild stellt uns die Folgen einer schrecklich mörderischen Schlacht vor, wo die Menge Leichname der Erschlagenen unbegraben liegen bleiben und den fleischfressenden Vögeln zu Theil werden. Hier liegen Könige und ihre Unterthanen, Generäle, Offiziere, Kriegshelden und Soldaten, Pferde und ihre Reiter, alle untereinander; Würmer durchwühlen ihre Eingeweide und Vögel fressen ihr Fleisch, Ezech. 39, 17—20. Der Engel in der Sonne stellt eine Anzahl Prediger des Evangeliums vor, die ihre warnende Stimme erheben, wenn sich diese Armeen versammeln. Die Sonne kann hier die neu errichtete Kirche, in der Christus die Sonne ist, bedeuten, welche auch wirklich die Mitte des Kirchenhimmels ist, Cap. 12, 1. Cap. 8, 13. Cap. 14, 6.

Vers 19. Und ich sah das Thier, und die Könige der Erden, und ihre Kriegsheere versammelt, um mit dem, der auf dem Pferd saß, und seinen Heerschaaren Krieg zu führen.

20. Und das Thier wurde ergriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm that, mit denen er die, welche das Zeichen des Thieres angenommen, und sein Bild angebetet hatten, verführte. Lebendig wurden beide in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.

21. Und die Uebrigen wurden mit dem Schwert dessen, der auf dem Pferde saß, und das aus seinem Munde ging, getödtet, und alle Vögel wurden gesättiget von ihrem Fleisch.

Hier bricht nun der große Tag Gottes des Allherrschers an, wo Licht und Finsterniß den Alles entscheidenden Kampf um die Krone der ganzen Menschheit kämpfen. Mit Anbruch des Tages stehen beide Armeen einander im Gesicht, und der Himmel nimmt eine ganz fremde und drohende Gestalt an. Zach. 14, 6. 7. Zu der Zeit wird kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost. Es wird ein Tag seyn, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht, und um den Abend wird es Licht seyn. Das Thier und seine Könige stehen in drohender Schlachtordnung, und der Zustand des Volkes Gottes ist, wegen Mangel an physischer Kraft, nie so zweifelhaft gewesen, als eben diesesmal. Es wird ein Tag hoher Prüfung seyn für Viele; aber das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen und es ausrichten. Dan. 11, 32. Ohne Zweifel bringen sie die Nacht im Gebet zu, und sind der Zukunft ihres himmlischen Heerführers gewiß. Noch nie, so lange die Welt steht, waren zwei Armeen gegen einander aufgezogen, die einander an Grundsätzen, Geist, Absichten und Disposition so unähnlich waren. Wie der Herr sich dabei offenbaren wird — entweder in einer übernatürlichen Erweckung der Naturkräfte, zur Strafe, oder persönlich, als der König aller Könige, sichtbar, in aller seiner Kraft und Herrlichkeit, an der Spitze seines Volks, oder in einem mit Wolken verdeckten Gezelt, kann man jetzt noch nicht mit Gewißheit bestimmen. Es kann auf alle drei Arten an diesem Tage geschehen: durch ein schreckliches Erdbeben und fürchterliches Sturmwetter, welches auf den hörbaren Befehl des Herrn entsteht; oder in einer tröstenden Schechinah (sichtbaren Herrlichkeit) unter den Seinigen, wobei er ihnen seinen Wohlgefallen liebreich bekannt macht; oder wie er einst gen Himmel gefahren ist.

Wir lesen hier von keiner wirklichen Schlacht, wobei des Herrn Volk seine Kräfte sollte versucht haben; sie blieben bloß Zuschauer dieses schrecklichen Trauerspiels. Das Thier und der falsche Prophet werden in dem ersten Anlauf ergriffen, und

lebendig in den Feuersee geworfen, welches ohne Zweifel durch Gerichts-Engel geschehen wird. Denn auf diesem Schauplatz werden zu der Zeit Himmel und Hölle geschäftig seyn. Ephes. 6, 12. Dieses Bild vom Feuersee zeigt ihre große Pein und Qual an. Vielleicht ist dies eine Anspielung auf das Gericht über Sodom. 1 Mos. 19, und Jud. V. 7. Die Uebrigen dieser ungeheuern Armee verlieren ihr Leben in dem heulenden Sturmwetter, mit leuchtenden Blitzen, Hagel und donnerschwangeren Wolken verpaart, die sich über das Lager der Feinde wälzen, und zugleich ihren ewigen Untergang verkündigen.

Hier ist nun das Schlußgericht über das Thier aus dem Meer, mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, so wie es neulich wieder aus dem Abgrund aufgestiegen ist, dessen prophetische Chronologie ich in der Einleitung zum Cap. 15. gegeben habe, wohin ich auch den Leser hier verweise. Ueberhaupt ist die Zeit des Thiers aus dem Abgrund nur kurz, wenn sie mit der Zeit des Antiochus Epiphanes verglichen wird, den alle Kirchenväter für sein Vorbild angesehen haben. Cap. 17, 11.

Die prophetische Columne der drei Weh, und des Thiers aus dem Meer und aus dem Abgrund, läuft A. D. 1859 aus; und damit stimmt auch die Linie der Kirche und der vielen Könige überein, in folgender Ordnung.

1. Die Linie der Könige läuft wahrscheinlich aus A. D. 1850.
2. Die Linie der Kirche = = = = = = = = = 1859. Während der neun letzten Jahre tritt sie aus der Wüste hervor als die Braut des Lammes, zur Hochzeit.
3. Die Linie, die mit der Brüderschaft des Lammes Cap. 14. anfängt, endigt in der Weinkelter zu Armagedon, = = = = = = = = = = = = = = 1859.
4. Die Linie der zwei Thiere schließt sich zu Armagedon, = = = = = = = = = = = = = = = 1859.

Nach meinem prophetischen Rechnungssystem sind nun folgende Begebenheiten jetzt, A. D. 1830, noch zukünftig:

1. Das Thier aus dem Meer ist jetzt in seinem Nichtseyn, bekommt aber täglich neue Kräfte durch den falschen Propheten.
2. Der Geist der Revolution mag ein sehr veränderliches Schicksal haben; da er aber das Element des Thiers aus dem Abgrund ist, so wird er nicht gänzlich unterdrückt, sondern wird von geheimen Gesellschaften und durch ver-

borgene Mittel genährt, bis er das Thier auf den Thron von Europa bringt. Cap. 13, 17. 19.

3. Die Missionen unter den Heiden behalten Fortgang, bis das dritte Weh in Asien ausläuft, wo dann der Drache die Uebrigen vom Samen des Weibes verfolgt. Cap. 12, 17.

4. In irgend einem protestantischen Reiche oder Nation in Europa geht eine große Reformation in der Staatsverfassung vor, nach christlichen Principien. Dieses wird der Zufluchtsort der bedrängten Jünger Jesu, und das Reich oder Nation die erste Grundlage des persönlichen Reichs Jesu Christi auf Erden seyn.

5. Die Könige innerhalb den Gränzen der vier großen Weltmonarchien im Daniel, formiren ein Bündniß, eine heilige Allianz, unter sich, welches der Errichtung des Reiches Jesu zuwider ist; leiden aber eine totale Niederlage zu Armagedon.

6. Das Thier aus dem Abgrund verfolgt erstlich die Protestanten, dann die Frommen in der römischen Kirche, und verwüstet Rom zuletzt.

7. Zu Armagedon offenbart sich der Herr auf eine übernatürliche Weise, und richtet die Regierung des tausendjährigen Reichs auf.

Das zwanzigste Capitel.

Vers 1. Und ich sahe einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette auf seiner Hand hatte.

2. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und Satan ist, und band ihn tausend Jahre.

3. Und warf ihn in den Abgrund, und schloß zu, und versiegelte über ihm, damit er fernerhin die Nationen nicht verführen möchte, bis die tausend Jahre verflossen wären; nachdem muß er dann einen kleinen Zeitraum los werden.

Alle Feinde des Reichs Jesu sind nun gestraft und weggeschafft, nur der alte Drache ist noch übrig, aber dem wird das Handwerk auch gelegt. Ein Engel wird ihn binden, und mit seinen Engeln in den Abgrund werfen, und den Eingang versiegeln, damit die Heiden aus ihrer Verblendung erwachen, aus ihrer Abgötterei, und Gott und den Heiland der Welt erkennen lernen.

"Schlüssel zum Abgrund," ꝛc. Wir lesen in diesem Buche von einer Vorhalle zum Abgrund, Cap. 9. 1.,

wozu ein Schlüssel da ist, und hier von einem Schlüssel zum Abgrund selbst; und beide werden wieder von dem Feuersee unterschieden, wo das Thier und der falsche Prophet hingeworfen wurden. Wir wissen nichts von der Beschaffenheit der unsichtbaren Welt, als was uns die Offenbarung sagt; aber da reichen manche lange Ketten von Wahrheiten bis zu uns herüber, wovon wir nur das letzte Gelenke in der Bibel antreffen, welches wir denn aber auch nicht übersehen sollten. Obige Worte bestimmen wahrscheinlich auch drei verschiedene Regionen in der finstern Geisterwelt; wovon die zwei ersten nur Gefängnisse sind, von wo aus ein starker Einfluß auf die Begebenheiten unter den Menschen statt findet, Cap. 9. 1. Cap. 11, 7. Cap. 17., der letzte aber ein Ort der Qual ist. Schlüssel und Kette — sind hier Zeichen der Macht und der Authorität von Seiten des Engels, für uns aber der Sicherheit. Nur Satan selbst wird gebunden, seine Engel aber nicht; die sind nur Zeugen seiner tiefen Demüthigung, welches für einen Geist von seinem Stolz und Gaben eine große Qual seyn muß. Er war der ersten Welt bekannt unter dem Namen der Schlange, dem Hiob und dem Abraham unter den Namen Satan, den Griechen unter dem Namen Diabolos, welches wir Teufel übersetzt haben, und weil er die heidnischen Nationen zur Abgötterei und zur Verfolgung gegen die Jünger Jesu verführt hat, heißt er hier der siebenköpfige Drache. Wenn nun da die Urquelle mit ihren tausendärmigen Strömen verstopft wird, so muß es in allen Kirchen, Staaten und Familien der Welt ein anderes Ansehen gewinnen, und das Evangelium wird seine ganze Kraft in der Bekehrung der Menschen und Nationen beweisen.

Satan wird gebunden und in den Abgrund verschlossen ein tausend Jahr, natürlich berechnet nach gemeiner Zeit. Das muß an sich schon eine große Veränderung in der Welt hervorbringen und der Anfang einer neuen Economie seyn. Nach der prophetischen Zeitrechnung, die wir hier angenommen haben, und die sich durch die Erfüllung einer Reihe von Weissagungen von der Zerstörung Jerusalems an, A. D. 72, bis auf diesen Tag, bewährt hat, wird diese herrliche Zeit um das Jahr Christi 1859 ihren Anfang nehmen. Wenn sich nun die tausend Jahre A. D. 2859 endigen, und die μικρον χρονον, kleine Epoche von Satans Loslassung, sollte 950 Jahre in sich begreifen, wie in der Einleitung dieses als wahrscheinlich angenommen wird, so wären noch zwei hundert Jahre für den Tag des Gerichts übrig, um die Dauer der Welt nach der Geburt Chri-

sti der Dauer vor seiner Geburt gleich zu machen, wie die Weissagung des Propheten Habakuk, Cap. 3, 2. es vorhersagt.

Vers 4. Und ich sahe Thronen, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben, und die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen mit dem Beil hingerichtet worden, und die weder das Thier noch das Bild angebetet, und das Zeichen nicht auf ihre Stirne und Hand angenommen hatten, wurden lebendig, und regierten mit Christo tausend Jahre.

5. Die übrigen Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung.

6. Selig und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über diesen hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi seyn, und tausend Jahre mit ihm regieren.

Hier führt uns Johannes in eine mehr als königliche Versammlung, dergleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Denn hier ist die Rede noch nicht vom Jüngsten Gericht, das erfolgt erst nach den tausend Jahren, V. 11—15. Hier überträgt der Herr einer Anzahl seiner würdigsten Nachfolger, die mit ihm auf weißen Pferden gekommen waren, die königliche Würde, als seinen Staathaltern, über Königreiche, Staaten, Nationen und Länder zu regieren unter seiner Direction. Ihre Thronen sind Regierungsstühle, und durch sie macht der Herr seine Reichsgesetze, seine Bestimmung zu Aemtern, und die Auswahl der tausendjährigen Reichsgenossen bekannt. Sie waren schon lange mit seinem Geiste begabt, und kennen seine Maximen. Daniel sah sie, Dan. 1, 22. 27., und nennt sie die Heiligen des Höchsten. Math. 19, 28. 1 Cor. 6, 2. 3. Diese Stellen gehen nicht auf den Tag des Gerichts, sondern auf ihre Verrichtungen während der tausend Jahre. Ps. 72, 1. Röm. 6, 8. 2 Tim. 2, 12.

Nun beschreibt Johannes eine Scene von außerordentlicher Wichtigkeit. Die erste Auferstehung geschieht, und die heil. Martyrer alter und neuer Zeit treten ins Leben zurück, und bekommen ihre Anstellungen in dem neuen Reich des Herrn Jesu, auf tausend Jahre hinaus. Diejenigen, welche die alten Heiden mit dem Beil hingerichtet haben, um des Zeugnisses Jesu willen, oder das päbstliche Thier auf andere Weise, weil sie aus Gottes Wort gegen seine Verfälschung der Lehre und des Gottesdienstes zeugeten, als auch die Martyrer neuerer Zeit, weil sie weder das Thier noch sein Bild anbeten, noch

das Malzeichen annehmen wollten — diese, sowohl Heilige als Martyrer, sollen Ersatz für ihr so früh verlornes Leben erhalten, darin daß sie 1000 Jahre früher als andere Fromme in Herrlichkeit leben. Ob sie sichtbar auf der Erde wohnen werden, muß die Zeit lehren. Vermuthlich werden ihre Leiber so organisirt seyn, daß sie ein doppeltes Sensorium, für diese, und eins für die Geisterwelt, zugleich haben. Selig werden sie seyn in dem was sie haben und genießen, und Seligkeit sind ihnen alle ihre Verrichtungen. Sie werden Priester Gottes und Christi seyn, die ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen, ihre Brüder auf Erden ermuntern und durch ihr Gebet unterstützen. Sie heißen ταις ψυχαις, Seelen, in Beziehung auf Cap. 6. 9., die vor dieser Zeit nur der Seele nach lebten. Ihr Ersatz besteht darin, daß sie 1000 Jahre früher als andere Fromme auferstehen, und mit Christo regieren.

Daß die Jünger Jesu ein persönliches Reich Christi auf Erden zu erwarten haben, und daß diese Idee keine Schwärmerei, sondern im Worte Gottes gegründet sey, scheint aus folgenden Gründen gewiß zu seyn.

1. Der Prophet Daniel versichert, daß Gott, nach den vier großen Weltreichen, dem Babylonischen, Medo-Persischen, Macedonischen und Römischen Reich, die dort unter einem großen Bild in Menschengestalt, und unter vier Thieren vorgestellt sind, Cap. 2. und Cap. 7. ein Königreich aufrichten werde unter der Herrschaft des Menschensohns, dem alle Völker, Nationen und Sprachen dienen und gehorchen sollen. Da nun die vorigen vier sichtbare Reiche auf Erden waren, so erfordert es die Gleichartigkeit anzunehmen, daß auch dieses fünfte in der Verbindung ein solches seyn werde, sonst wären ja die Worte der Offenbarung ein undurchdringbares Räthsel.

2. Diese tausend Jahre können nicht in die Ewigkeit, oder in die zukünftige Welt verlegt werden, denn sie sind eine bestimmte Periode der Zeit, die nach V. 7. 8. ausläuft, und andern Begebenheiten Platz macht. Es sind wichtige Gründe da, den buchstäblichen Verstand dieser Worte anzunehmen, und jeden figürlichen auf die Seite zu setzen. Denn 1. enthält er gar nichts unrichtiges oder unverträgliches mit der Glaubensähnlichkeit; 2. diese τα χιλια ετη, tausend Jahre werden hier nicht weniger als sechsmal wiederholt, und viermal davon mit dem Artikel, V. 3. 4. 5. 7., als ein bestimmter Termin, an welchem nichts verändert werden soll. 3. Weil der natürliche Wortverstand am besten mit der ganzen übrigen prophetischen

Zeitrechnung in diesem Buch harmonirt, und alle prophetischen Linien von Weissagungen, nach der innern Ordnung des Buchs selbst, bei dem Anfang der tausend Jahre auslaufen. 4. Weil die Errichtung eines solchen Reichs auf Erden am besten mit dem wahren Sinn anderer Weissagungen in diesem Buch und anderswo, harmonirt. Cap. 11, 15. Nun sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren. Dan. 2, 44. Cap. 7, 27. Dann soll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündiget seinen Knechten den Propheten. Cap. 10, 7. Wer diese tausend Jahre als verflossen ansehen, oder in unsern Tagen des prophetischen Lichts keinen genauen Unterschied zu machen weiß zwischen den tausend Jahren, dem Ende der Welt, und dem neuen Himmel und der neuen Erde, der läßt diese Weissagung besser unberührt, und bekennt sein Unvermögen.

3. Es giebt viele Stellen in den Schriften der Propheten und den Psalmen, besonders im Jesaias, welche sich auf dieses Reich des Herrn beziehen, und die ich am gehörigen Ort bemerken werde. Sonst aber scheint ihnen mehrentheils eine distincte Erkenntniß von dem herrlichen Reich Christi gemangelt zu haben; da sie es oft nicht hinlänglich von dem neuen Himmel und der neuen Erde unterscheiden.

4. Christus und die Apostel setzen dem, was die Propheten geweissagt hatten, wenig zu, besonders vor dem Pfingstfest. Die Juden sahen die erste Zukunft Christi für die Zweite an, und erwarteten damals das Reich des Messias, welches der Absicht Christi sehr entgegen wirkte, weswegen er auch nur wenig von seinem künftigen Reich sagte. Er hätte die Juden nur zum Enthusiasmus erweckt, und in ihrer Neigung zur Herrschsucht bestärkt, und seine Jüngar wären vielleicht die frommen Dulder nicht geworden, die sie so gewesen sind. Zudem war auch die Zeit noch so sehr weit entfernt. Indessen hat er doch auch diesen Gegenstand zu Zeiten berührt, ob er gleich öfters ausweichende Antworten gab.

Der Ausdruck im Vater unser, Dein Reich komme, die Stelle Math. 5, 35. von Jerusalems großem Könige, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, neuen Wein mit ihm in seines Vaters Reiche trinken, Math. 8, 11. Cap. 26, 29.—alle diese beziehen sich auf sein herrliches Reich. Der Herr antwortet seinen Jüngern, da sie ihn wegen Aufrichtung seines Reiches fragten, Act. 1, 6. 7. daß diese Erkenntniß nicht

zu ihrem Apostelamt gehöre; sie sagen daher auch viel öfter von den Prüfungen und Versuchungen, die vor der herrlichen Zeit vorhergehen würden, als von dem Reich Christi selbst. Doch in folgenden Stellen hatten sie es gewiß vor Augen: Apostelgesch. 3, 20. 21. Röm. 8, 20. 21. Cap. 11, 25. 26. ꝛc. ꝛc. ob ihre Aussichten gleich nicht vollkommen klar und distinct scheinen. Da aber doch ein klares Zeugniß von dieser Sache für die Kirche der letzten Zeit nöthig war, so gab es uns der Herr in dieser Offenbarung.

Was wird aber die Natur und Beschaffenheit dieses tausendjährigen Reiches seyn? und worin wird seine Herrlichkeit und Glückseligkeit bestehen? Darüber folgendes:

1. Der Satan und seine Engel werden in die Gefangenschaft gebracht, er selbst aber mit Ketten gebunden; also hört der Einfluß des ganzen Reichs der Finsterniß im Staat und in der Kirche auf. Es werden also keine Versuchungen seyn, als nur solche, die in dem menschlichen Herzen und Gesellschaft entstehen. Die Martyrer stehen auf, aber nicht ins sterbliche Leben, und regieren mit Christo, erscheinen den Frommen.
2. Da die Auferstandenen Priester seyn werden, so wird das Reich ein Königreich der Priester Gottes und Jesu nach der Weise Melchisedechs seyn. Das Neue Testament ist dann das Gesetzbuch, und die Diener der Religion haben die ausübende Gewalt. Die Rechtsgelehrtheit, welche bisher nur nach der sinnlichen Vernunft regiert hat, ist der Menschheit in jeder Art von Staatsverfassung endlich zur unerträglichen Bürde geworden. Dann aber wird es das vereinte Bestreben Aller seyn, aus wahrer Gottes- und Menschenliebe das allgemeine Beste zu befördern.
3. Dieses Reich wird eine theocratische Einrichtung haben, und der Herr Jesus wird als König in einer Schechinah oft unter ihnen erscheinen, und alles dirigiren, wie ehemals in der Stiftshütte in der Wüste unter Moses.
4. Die Fülle der Heiden geht dann viel stärker ein als jetzt, und die Nationen, welche die Glückseligkeit der Kirche Jesu sehen, werden ihre Zepter gerne zu den Füßen des großen Königs niederlegen. Die Bekehrung Israels wird wie eine Auferstehung von den Todten seyn. Die Heiden werden aber nicht alle bekehrt; denn Gog und Magog sind nach den tausend Jahren noch wie der Sand am Meer.

5. Die Bürger des Reichs Christi werden große Vorzüge genießen vor andern Nationen, und selbst vor den Kindern Gottes in voriger Zeit. Sie werden im Reich ein größeres Maß der Gnade und der geistlichen Erkenntniß besitzen, viel vollkommener in ihrem Christenthum seyn, und ihre Tugend wird heller leuchten, und mit wohlverdienter Achtung belohnt werden. Alle Unternehmungen zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes werden freiwillige und allgemeine Unterstützung finden, und die Zeichen seines himmlischen Wohlgefallens nie ermangeln. Denn der Herr ist unter ihnen auf seinem heiligen Berge Zion, und tröstet sein Volk. Ihre Prediger werden allgemeiner treu und kraftvoll seyn in ihrer ganzen Amtsverwaltung, und die Regierung und Disciplin der Kirche mit mehr Nachdruck ausüben als jetzt. Act. 2, 42—47. Zach. 14, 16—19. Act. 4, 31—33. Der öffentliche Gottesdienst wird mit mehr Andacht und Ernst getrieben, denn die Zahl der Heuchler wird gering seyn. Aberglauben und Abgötterei werden ihr Haupt auch unter den Heiden verstecken. Doch werden die Heiligen noch immer im Glauben wandeln, und nicht im Schauen, obgleich das Glauben um vieles leichter seyn wird. Denn man wird mehr Erkenntniß und Erfahrung von der unsichtbaren Welt haben als jetzt, und Gebetserhörungen werden gar nicht selten seyn. Indessen leben sie doch noch in der streitenden Kirche, und sind manchen Versuchungen ausgesetzt.

6. Auch ihre zeitliche Glückseligkeit wird groß seyn. Wir verwerfen zwar die Träume des Cerinthus, der Juden und Türken, die sich ein Paradies voll fleischlicher Vergnügungen versprachen; aber wir halten es vernünftig zu glauben, daß unter einer solchen Regierung kein Mißbrauch der Gewalt stattfindet, sondern heilige Staatsmaximen, und Wohlfahrt der Menschheit das große Ziel der Bürger, Gesellschaften, der Königreiche und Nationen seyn werden. Alle Kriege hören auf, und der Kriegsgeist wird als ein Gericht von Gott, als das Produkt heidnischer Unwissenheit und satanischer Verführung betrachtet. Ps. 85, 9. Jes. 32, 17. 18. Jes. 11, 4. Mich. 4, 3. Jes. 2, 4. Cap. 11, 6—9. Die Jahre werden reich und fruchtbar seyn, Hos. 2, 21. 22. Ps. 65, 13—15. Alle Arbeit der Heiligen wird gesegnet seyn, Jes. 65, 21—23. Ansteckende Krankhei-

ten werden aufhören, und das Leben der Menschen wird verlängert, Jes. 11, 6—9. Cap. 65, 20. 22. Die Widerspenstigen aber werden auf eine neue Art gestraft, Zach. 14, 12—21. Die Erfüllung dieser Weissagungen im herrlichen Reich Christi ist das Geheimniß Gottes in den Propheten. Apoc. 10, 7.

Gog und Magog.

Vers 7. Und wenn die tausend Jahre verflossen sind, so wird der Satan aus seinem Gefängniß losgelassen werden.

8. Und er wird ausgehen, die Nationen zu verführen, die in den vier Weltgegenden sind; den Gog und den Magog, um sie in einen Krieg zu versammeln, deren Zahl wie der Sand des Meeres seyn wird.

9. Und sie kamen herauf auf die Breite der Erden, und umgaben das Heerlager der Heiligen, und die geliebte Stadt, und es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel herab, und verzehrte sie.

10. Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo auch das Thier und der falsche Prophet ist, und sie werden Tag und Nacht in die ewigen Ewigkeiten gequält werden.

Während der tausend Jahre war also der Satan nicht eigentlich an einem Qual-Ort, nur mit seinen Engeln eingesperrt, und er mit Ketten gebunden, d. i., ihm das Ausgehen peremtorisch untersagt. Hier hätte er sich, wie es scheint, auf etwas Besseres besinnen können, als er wirklich thun wird. Er denkt sich einen Riesenplan aus gegen das ganze Reich Christi auf Erden, der nach allen Zeitumständen und dem Verhältniß Gottes gegen die Nationen berechnet, ihm einen glücklichen Ausgang verspricht. Wir können es uns versprechen, daß ein Geschöpf wie der Satan, von seinen großen Fähigkeiten und einer Erfahrung von wenigstens 7000 Jahren, einen Plan zu legen vermag, den nur Gott vernichten kann. Kaum hat er seine Freiheit, so sucht er auch seinen Plan auszuführen. Er wird eine große allgemeine Verbindung in allen vier Welttheilen anspinnen gegen das Reich Jesu, deren Zahl wird seyn wie der Sand des Meeres. Mit diesen umschließt er das Heerlager der Heiligen, und die Residenzstadt des Sohnes Gottes im tausendjährigen Reich. Gog und Magog sind die Hauptmonarchen mit ihren Heeren in dieser Verbindung, die der Satan zu seinen gänzlichen Werkzeugen gemacht hat. Das sind die nämlichen, deren Niederlage Ezechiel so schauderhaft beschrieben hat. Cap. 38 und 39.

Nach den Propheten Ezechiel und Zacharias wird Jerusalem, so wie es wieder gebaut wird, diese Residenz seyn. Der Feind umgab das Heerlager. Vermuthlich weichen die Heiligen vor der feindlichen Armee zurück nach der Stadt mit ihren Familien, bis die Stadt erfüllt, und ein großes Lager um die Stadt herum formirt ist, die alle auf die Hülfe ihres unsterblichen Königs mit gewisser Zuversicht hoffen. Diese bleibt denn auch nicht aus. Durch diesen Versuch hat nun Satan den Feuer- und Schwefelsee verdient, und wird der ewigen Qual übergeben.

Vers 11. Und ich sahe einen großen weißen Thron, und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht Erde und Himmel floh, und für sie wurde kein Platz gefunden.

12. Und ich sahe die Todten groß und klein vor dem Throne stehen, und es wurden Bücher geöffnet, und ein ander Buch wurde geöffnet, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden aus den Schriften in den Büchern nach ihren Werken gerichtet.

Nachdem nun während den tausend Jahren sich nach und nach alle Nationen der Heiden dem Königreich Jesu unterworfen haben, und auch zuletzt Gog und Magog, der letzte National-Widerstand, die auf der niedersten Staffel der Menschheit stehen, vertilget sind; so bricht der alles entscheidende große Tag des Weltgerichts an. Johannes sah das erhabene Gesicht gerade hier, um in der prophetischen Chronologie die Zeit zu bezeichnen, wenn es vorfallen wird. Der Richter saß auf einem weißen Thron, dessen Farbe Heiligkeit und Gerechtigkeit anzeigt, und die Majestät und Herrlichkeit seines Angesichtes war so groß, daß man das Daseyn von Himmel und Erde darüber vergaß. Diejenigen, welche gerichtet werden, sind hier in zwei Classen getheilt, wovon eine V. 12., und die andere V. 13. beschrieben wird. Die hier Kleine und Große genannt werden, als Menschen von jedem Alter, scheinen diejenigen zu seyn, welche den jüngsten Tag erlebt hatten. Das Eröffnen der Gerichtsbücher ist eine bildliche Vorstellung in Hinsicht weltlicher Gerichte, wo man, um Fehler zu vermeiden, alles protocollirt. Hier bedeutet es, daß der Richter alles Fleisches das ganze Leben eines jeden Menschen, und ein jedes Werk nach seinem innern und äußern Werth beurtheilt — belohnt oder bestraft. Wer die Erlösungs-Anstalten Jesu nicht in wahrer Buße und Glauben angenommen, wird aus dem Buch der Allwissenheit Gottes und seines eigenen Gewissens nach seinen Werken verurtheilt, und darf nicht

klagen, daß er keinen Theil an Christi Versöhnung hat, die er verachtete; die aber diese Ungestalten benutzten und Christum angenommen hatten, stehen als die Erlöseten des Herrn im Buch des Lebens. Auch die Heiden, welche keine Gelegenheit hatten, mit dem Evangelium von Christo bekannt zu werden, aber nach dem Naturlicht und ihrem Gewissen treu waren, werden dann ferneren Unterricht finden; aber ihre Seligkeit wird auf ewig weit unter der der wahren Christen seyn.

Vers 13. Und das Meer gab die Todten, die in ihm waren, und der Tod und der Todtenbehälter gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, jeglicher nach seinen Werken.

14. Und der Tod und der Todtenbehälter wurden in den Feuersee geworfen, dieser ist der zweite Tod.

15. Und wenn Jemand ins Buch des Lebens nicht eingeschrieben gefunden wurde, so wurde er in den Feuersee geworfen.

Hier sah der Apostel ein Wunder, wie die Schöpfung der Welt eins war, — die Auferstehung der Todten — ein erhabenes Schauspiel für Erde und Himmel! Alle Todte stehen auf, und kommen vors Gericht, die bisher im Meer, im Tod und Todtenbehälter waren; die Todten in Christo zuerst, 1 Thess. 4, 16. und nach ihnen alle übrigen, 1 Cor. 15, 53. Die Morgenländer nennen irgend eine Zeitperiode, worin etwas gethan oder ausgeführt wird, einen Tag. In diesem Sinn wird das Wort vom jüngsten Gericht gebraucht, welches gar wohl eine Zeit von zwei hundert Jahren erfordern mag, wenn alle die Myriaden von Millionen Menschen jeder nach jedem einzelnen Gedanken, Wort und Werk, zu aller Zuschauer Befriedigung, gerichtet werden soll. Hier werden drei Verwahrungsörter genannt, in welchen die Verstorbenen bisher gewesen waren. Das Meer umfaßt alle, die seit der Sündfluth im Wasser ihr Grab fanden; der Tod, die in der Erde lagen, und der Todtenbehälter bedeutet die Luft, die Atmosphäre, welche alle, die im Feuer verbrannt wurden, und deren Theile des neuen Leibes, sammt ihren Lebensgeistern, die Luft umfaßt — oder man könnte das Scheol der Hebräer, und den Hades der Griechen, die Geisterwelt darunter verstehen, in welcher uns die heilige Schrift verschiedene Regionen für die Frommen, und andere für die Gottlosen, bekannt gemacht hat. Mögen alle unsere Namen im Buche des Lebens stehen, und wir eingehen zu den Thoren des neuen Jerusalems, wo kein Tod mehr seyn wird.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Der neue Himmel und die neue Erde.

Dieses und das folgende Capitel handeln nicht von dem herrlichen Zustand der Kirche in den tausend Jahren, noch von der triumphirenden Kirche im Himmel, sondern von der Herrlichkeit des neuen Himmels und der neuen Erde, zu welcher unser jetziger Weltkörper mit seiner Atmosphere, nach dem Brand des jüngsten Tages wieder physisch hergestellt und erneuert wird, wo er dann wieder ein Schauplatz der Vorbereitung zur Bürgerschaft in dem neuen Jerusalem seyn wird für alle, die hier Theil an der Erlösung Jesu Christi genommen haben. Das neue Jerusalem stellt den Inbegriff aller Früchte und Wirkungen der Versöhnung Jesu Christi vor, samt den Hauptzügen aller vorigen Haushaltungen Gottes auf Erden von der Welt an, worin er seine Kirche erzogen hat. Der theure Leser betrachte folgendes:

1. Der heilige Johannes fängt dieses Gesicht mit seinen gewöhnlichen Ausdrücken, und ich sahe, an, die er in dieser Weissagung immer gebraucht, wenn er ein neues Gesicht zu beschreiben anfängt, Cap. 19, 11. Cap. 20, 1.4. 11. das auf dem Schauplatz dieser Erde in Erfüllung gehen soll.
2. Da Johannes zuletzt in dem vorigen Capitel von der Auferstehung der Todten und dem schrecklichen Schicksal der Gottlosen im Feuersee gehandelt hat, V. 11—15, so läßt es sich ganz natürlich erwarten, daß er nun fortfahren würde, uns den seligen Zustand derer zu beschreiben, die im Buche des Lebens eingeschrieben waren.
3. Der neue Himmel und die neue Erde hier, stehen dem ersten Himmel und der ersten Erde gegenüber, die vergehen, und das Neue Jerusalem steht dem Feuersee gegenüber, V. 8; und daher können wir sie nicht als eine fortgesetzte Beschreibung der Kirche in den tausend Jahren ansehen. Cap. 20, 9.
4. Wenn der neue Himmel und die neue Erde sich auf die tausend Jahre bezögen, und nur eine neue Economie vorstellten, dann würden sie ja auch alt, und von kürzerer Dauer seyn, wie der erste Himmel und die erste Erde. welches aus ihrer Beschreibung gar nicht wahrscheinlich ist. Denn die tausend Jahre sind natürlich zu nehmen, und nach ihrem Ablauf verfallen wieder Viele in einen Stand der Lauigkeit; welches sich aber nach der Herrlichkeit des neuen Jerusalems nicht erwarten läßt.

5. Der Grad der Erleuchtung, der Gnade und Heiligung wird zwar hoch seyn im Reich Christi, während den tausend Jahren; aber der Zustand der Bürger wird uns doch nicht so vorgestellt, als wenn alle Folgen des Falls Adams aufgehoben, und alle Absichten des Todes Jesu erreicht wären. Es werden noch immer viele Unvollkommenheiten, die aus der physischen Natur, der Atmosphere, der Erde und dem Menschen selbst herrühren, als Krankheit, Tod, Unglücksfälle, Versuchung und Sünde, stattfinden. Aber in dem neuen Himmel und der neuen Erde werden nach V. 4. keine Thränen, Leid, Geschrei, Schmerz noch Tod mehr seyn — denn das Vorige ist vergangen, und Alles ist neu, V. 5.

6. Gog und Magog würden sich nicht unterstehen, eine Stadt wie das neue Jerusalem anzugreifen. Die geliebte Stadt, welche sie überfallen wollen, ist noch mit einem Heerlager umringt, und also noch sehr verschieden von der Stadt Gottes hier.

7. Nach Ablauf der tausend Jahre ist das Meer noch, das die Todten in sich beschließt; aber auf der neuen Erde, sagt Johannes ausdrücklich, V. 1. Das Meer ist nicht mehr.

8. Während den tausend Jahren wird sich die Erde noch immer um ihre Axe drehen, und Tag und Nacht formiren; auf der neuen Erde wird aber keine Nacht mehr seyn. V. 25.

9. Johannes sah keinen Tempel in Neu-Jerusalem; aber in den tausend Jahren werden diese Oerter der Belehrung, der Andacht, der Erbauung, und des Gottesdienstes noch immer sehr nöthig seyn, wo wir einander stärken und ermuntern.

10. Auf der neuen Erde regieren die Heiligen von Ewigkeit zu Ewigkeit; im herrlichen Reich Christi aber nur tausend Jahre.

11. Es ist wahr, die alten Propheten gebrauchen viele Ausdrücke von der Kirche des neuen Testaments hier auf Erden, welche hier dem neuen Jerusalem beigelegt werden, Jes. 65, 17. 18. Cap. 66, 20. 22. Cap. 25. Cap. 35. Cap. 52. Cap. 60; und reden sogar von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, ohne sie von der Kirche Christi auf Erden zu unterscheiden. Die Ursache ist, sie hatten zwar ein Gesicht von der zukünftigen Glückseligkeit der Kirche überhaupt, aber keine distincte Einsicht in die

besondern Theile. So lesen wir von einem Anathema, Jes. 65, 20. das aber auf der neuen Erde nicht mehr ist. Apoc. 22, 3.

Vers 1. Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde ist vergangen, und das Meer ist forthin nicht mehr.

2. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sahe ich von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist.

3. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk, und Gott selbst wird bei ihnen ihr Gott seyn.

Hier beschreibt Johannes sein Gesicht von der neuen Welt. Seine Sprache besteht in erhabenen majestätischen Hieroglyphen, voll herzerhebender Gedanken, die sich nur auf eine neue Erde realisiren lassen. Stehe stille, Leser! und denke dieser erstaunungswürdigen Verneuerung dieser Welt nach. Diese Welt wird am jüngsten Tage nicht vernichtet werden; der Himmel wird nur im Feuer vergehen, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, mit allem was darin ist, verbrennen — und was da übrig bleibt, wird der Chaos seyn, aus welchem der Herr dann wieder einen neuen Himmel und eine neue Erde formiren wird. 2 Pet. 3, 13. Sie war der Schauplatz des ersten Adams, der durch seinen Fall Sünde, Tod und alles Uebel über seine Nachkommen brachte; wo der zweite Adam die große Versöhnung der ganzen Menschheit durch sein Blut stiftete; und sie wird in einem durchs Feuer geläuterten und erneuerten Zustande der Schauplatz seyn, wo alle Zwecke des Todes Jesu erreicht werden. Jes. 65. 17. Cap. 66, 2. Klage nicht armer Nachfolger des Lammes, daß du diese Mutter-Erde für deine ewige Heimath ansehen sollst. Jesus wird da bei dir seyn, und in seiner Gesellschaft kann dirs an keiner Seligkeit mangeln. Auch wird dir diese Erde in ihrem erneuerten Zustande alle Herrlichkeit darbieten, die du fähig bist zu genießen. Sie wird, wie dein Leib in der Auferstehung, unvergänglich, verklärt, und ein Spiegel des Himmels und der großen Wunder Gottes seyn. Der Baum des Lebens wird Allen frei stehen, und keine Schlange wird weiter Begierden nach verbotener Frucht ewecken.

Der heilige Seher beschreibt erst die heilige Stadt, das neue Jerusalem, und dann die Nationen, die um sie her auf der neuen Erde wohnen. Die Stadt beschreibt er über alle

Maße herrlich. Von ihr hat auch schon Paulus geredet, Gal. 4, 26. Heb. 12, 22. Er nennt sie das himmlische Jerusalem, und unser aller Mutter. Dieses beweist wenigstens, daß sie schon lange im Himmel existirt hat, und mehr ist als eine bloß buchstäbliche Stadt. In dieser Beschreibung war das Gemüth des Johannes bis zu den Grenzen der materialischen und intellectualen Welt erhoben, wo die Ausflüsse der unsichtbaren Welt den Canälen der sichtbaren begegnen, und die Urquellen aller natürlichen und moralischen Verhältnisse zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer, der Kirche und ihrem Oberhaupt, der Natur und ihrem Gott, entspringen. Moses und Johannes scheinen das vollkommenste Gesicht davon gehabt zu haben, welches andern nur theilweise mitgetheilt worden ist. Das neue Jerusalem auf der neuen Erde ist die Hütte Gottes bei der geretteten seligen Menschheit; aller derer, die sich in den vier großen Kirchen-Economien, als göttlichen Vorbereitungs-Anstalten, zur Bürgerschaft haben befähigen lassen. Von V. 2 bis 8 giebt er nur den Umriß, von V. 9. aber bis 22 eine ausführliche Beschreibung der Stadt.

"Von Gott aus dem Himmel herabfahren," ꝛc. Der letzte Brand der Welt, und die darauf folgende Formirung der Erde und ihrer Atmosphere, wird eine ziemliche Zeit erfordern. Das Wesen der Materie ist unzerstörbar, nur ihre Form kann verändert werden. Wenn diese Erde sammt ihrer Atmosphere durch die Feuersbrunst des jüngsten Tages gänzlich aufgelöst, geläutert und alles Brennbare verzehrt ist, so muß zuletzt, wie die Chymisten wissen, eine reine durchsichtige Materie übrig bleiben, die dann der Grundstoff zur Formirung des neuen Himmels und der neuen Erde seyn wird. Vermuthlich steht dann unsere Welt, im Gesicht der übrigen Himmelskörper, wie eine hellleuchtende Sonne da, und wird die neue Residenz des Sohnes Gottes, wie es jetzt die Sonne dort oben zu seyn scheint. Nun, während diesem Brand und der neuen Schöpfung wird der Herr Jesus die streitende Kirche mit der triumphirenden in einer himmlischen Wohnung vereinigen, bis die Erde zu ihrem Empfange bereitet ist, und dann in seiner verklärten Menschheit an der Spitze der Menge der Seinigen, seinen feierlichen Einzug halten, und einen ewiger Besitz von dieser Erde nehmen. Dies scheint das Herabfahren aus dem Himmel anzudeuten.

Vers 4. Und er wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn; weder Trauer noch Wehklagen

noch Mühseligkeit wird mehr seyn, denn das Erste ist hingeschwunden.

5 Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe! ich mache Alles neu! — Und er sagte zu mir: Schreibe! denn diese Worte sind glaubwürdig und wahrhaftig.

6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen! Ich bin das A und das große O, der Anfang und das Ende! Ich werde den Dürstenden aus den Quellen des Lebenswassers umsonst geben.

Wie eine zärtliche Mutter den einzigen Liebling ihres Herzens in die Arme schließt, der in äußerster Angst, Gefahr und Tod entronnen in ihre Arme läuft, ihm die Thränen von seinen unschuldigen Augen trocknet, und die Erzählung seiner Leiden und Gefahr anhört, so will der Herr die Seinigen in Neu-Jerusalem trösten. Sie sollen nie wieder über eigene oder anderer Noth trauern, die ihnen nahe und lieb gewesen sind; nichts soll ihnen Bekümmerniß oder Beschwerde mehr verursachen. Gott, der unter ihnen wohnt, und sie für sein Volk ansieht, erfüllt ihre Herzen mit Trost, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Der Tod, in jeder Gestalt, wird dort nicht mehr seyn, denn die jetzige Beschaffenheit der Welt ist dann hingeschwunden.

Eine solche Veränderung erfordert Schöpfers-Kraft, und daher sagt der auf dem Thron der Welt sitzende Allherrscher: Siehe! ich mache alles neu! Ein neuer Himmel, eine neue Erde und der Mensch neu nach Leib und Seele, sünden- und todesfrei. Das ist schwer zu glauben, deswegen wird dem Johannes befohlen, die Versicherung niederzuschreiben, daß diese Worte gewiß und wahrhaftig erfüllt werden sollten. Dieses sind die ersten Worte wieder, V. 5 — 8, die seit Cap. 4, 2. dem ewigen Vater zugeschrieben werden.

"Es ist geschehen!" Alles was auf Erden geschehen sollte — was Gott verheißen — im Himmel beschlossen, und was im Erlösungsplan für die Menschheit gethan werden konnte — was den Propheten und dem Johannes geoffenbaret worden. Ich bin das A und O, der Schatz, Inhalt und Wesen aller göttlichen Weisheit und Erkenntniß — der Logos Gottes, durch den alle Offenbarung an die Menschheit auch auf der neuen Erde geschieht, von dem, und durch den, und in dem alle alle Dinge sind. Röm. 11, 36. Dem Dürstenden nach Erkenntniß, Gnade und Bürgerschaft in Neu-Jerusalem werden die Quellen der Lebenswasser hier

umsonst angeboten, das aus dem Evangelium und den Gnadenmitteln fließt.

Vers 7. Wer überwindet, der wird diese Dinge erben, und ich werde ihm Gott und er wird mir Sohn seyn!

8. Und der Muthlosen, und Ungläubigen, und Abscheulichen, und Mörder, und Hurer, und Giftmischer, und Abgötter, und aller Lügner Erbtheil wird im See seyn, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.

Die Ueberwinder der Feinde Jesu, seines Reichs, und ihrer eigenen Seelen, die im Glauben und wahrer Gottes- und Menschenliebe beharren bis ans Ende, diese sollen Alles erben, was Johannes hier auf der der neuen Erde gesehen hat. 2 Tim 2, 11. 12, 13. Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verläugnen wir, so wird er uns auch verläugnen; glauben wir nicht, so bleibet er treu: er kann sich selbst nicht läugnen. Die Ausdrücke: Ich werde ihm Gott und er mir Sohn seyn, sind Bundesworte von großem Umfang, welche nur die Erfahrung in der Ewigkeit ganz erklären kann.

Vers 8. enthält eine Liste von Sündern, die dem andern Tod übergeben werden. Das sind die Muthlosen und Verzagten, welche Beschwerlichkeit, Leiden und Tod in der Nachfolge Jesu scheuen, und daher unter dem Vorwand der Schlangenklugheit zurückweichen; die Ungläubigen, die Christum verläugnen und seine Lehre verwerfen, weil sie mit dem Fingerhut ihrer Vernunft das Meer seiner Erkenntniß nicht ausschöpfen können; die Abscheulichen, die der unnatürlichen Wollust und heimlichen Greueln ergeben sind; die Mörder und Feinde der Menschen; die Hurer, welche das weibliche Geschlecht mißbrauchen; die Giftmischer, die andere heimlich vergiften, oder durch magische Künste schaden; die Abgötter, welche Bildern der Heiligen oder Engeln göttliche Anbetung erweisen; und alle Lügner, die andere wissentlich und vorsätzlich aus Interesse mit Unwahrheit berichten. Ueber den Feuer- und Schwefelsee siehe meine Erklärung, Cap. 14, 10. 11. Hier heißt diese Strafe der andere Tod, im Gegensatz des ersten und leiblichen Todes; Tod aber wird dieser Zustand genannt, weil da die Seele von der neuen Erde ausgeschlossen ist und gänzlich in die Ungnade Gottes versinkt, so wie der todte Leib aus der menschlichen Gesellschaft weggethan und zum Verwesen der Erde übergeben wird. Wehe dem der es erfahren muß.

Vers 9. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die mit den sieben letzten Plagen angefüllten Schalen hatten, und redete mit mir, und sprach: Komm her, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen.

10. Und er führte mich in der Entzückung auf einen großen und hohen Berg, und er zeigte mir die Stadt, das heilige Jerusalem, wie sie von Gott aus dem Himmel herabsteigt.

11. Sie hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Strahlenglanz war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, der krystallenklar ist.

Bisher hatte Johannes das neue Jerusalem nur in der Entfernung gesehen, wie es vom Himmel, während seinem Anschauen, herabkam; jetzt hatte sich die Stadt auf einem großen und hohen Berge auf der neuen Erde niedergelassen, und der nämliche Engel, der ihm vormals die mystische Babylon gezeigt hatte, Cap. 17, zeigt ihm nun auch die Braut des Lammes. Komm, sagt er, strenge alle Kräfte deines Gemüths an, dies große und wundervolle Gesicht zu betrachten, und führte ihn hin, wo er die Stadt in aller ihrer Majestät und Herrlichkeit deutlich und distinct sehen konnte. Aber wer kann himmlische Dinge durch Worte beschreiben, die einen bloß menschlichen Sinn haben? — Wer kann die Geheimnisse der Ewigkeit in menschliche Begriffe fassen? Johannes nimmt daher Alles, was auf Erden groß, prächtig, köstlich, reich und herrlich ist, zusammen, um des Lesers Gemüth nur einigermaßen über Zeit und Welt zu erheben, damit er doch einige schickliche Vorstellungen von dieser Stadt haben möchte.

Den ersten Eindruck, welchen die Stadt auf sein Gemüth machte, drückt er mit diesen Worten aus: Sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Die Herrlichkeit Gottes ist das, wodurch er sich von allen seinen Geschöpfen unterscheidet, — das Licht, worin Jehovah wohnet — welches sich von seinem Wesen unterscheidet, wie die Sonne von ihrem Wiederschein in einem Glasmeer. Im moralischen Sinne wollen diese Worte sagen, die Braut des Lammes habe das vollkommene Bild aller Vortrefflichkeiten Gottes nach der Fülle des vollkommenen Alters Christi an sich. Diese Idee führt er damit aus, daß er die Stadt durch die in ihrem Farbenfeuer strahlenden Edelsteine beschreibt. Ihr Glanz kam ihm vor wie ein durchsichtiger Jaspis. Dies wird auch von Gott dem Vater gesagt, Cap. 4, 2., und beweist daß Gott in seiner triumphirenden Kirche offenbar ist, sich selbst mittheilt, und in ihr spiegelt.

Vers 12. Sie hatte eine große und hohe Mauer; sie hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen darüber geschrieben, nämlich die der zwölf Stämme Israel.

13. Von Morgen drei Thore, und von Mitternacht drei Thore, und von Mittag drei Thore, und von Abend drei Thore.

14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundlagen, und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Es wird wirklich eine solche Stadt, wie sie Johannes hier sah, auf der neuen Erde seyn, aber geistleiblich, wie unsere Leiber nach der Auferstehung. Wenn einst diese Welt zum neuen Himmel und Erde umformirt seyn wird, so wird sie in eine höhere Classe der Himmelskörper erhoben werden, weil sie der Schauplatz der Erlösung war, wo der Sohn Gottes Mensch wurde, und die Fülle der Gottheit in Christo leibhaftig wohnte. Die ganze Natur wird dort in einem verklärten Zustande erscheinen. Materialität hat vor Gott mehr zu bedeuten als mancher denkt. Keine Seele kann ohne Leib vollkommen werden, und der Sohn Gottes hat die Weltsünde durch sein materialisches Blut am Kreuze getilgt.

Das neue Jerusalem ist eine nach der Baukunst abgelegte Vorstellung der Kirche Gottes, und ihre Bauart und Materialien eine hieroglyphische Abbildung der Mittel, Mittelspersonen und Führung seines Volkes durch die verschiedenen Economien, worin sie für die Ewigkeit erzogen worden sind. Die ganze Stadt ist also ein ewiges Denkmal der Heiligen von der Ausführung des Erlösungsplans zu ihrer Seligkeit, und wird also noch in der Ewigkeit Gegenstand des tiefsten Nachdenkens seyn, und keine geringe Quelle des Trostes. Welche Lectionen zur Demuth! — welche Lectionen von den vorigen Wegen Gottes mit den Menschen! Welche Denkmale der Gnade, Liebe und Herrlichkeit des Herrn da vor ihren Augen! Welche Antriebe zur Liebe, Gehorsam, Dank und Anbetung können sie da sehen!

Der heilige Johannes beschreibt die Stadt nun näher, wovon die äußern Theile sich auf die Mittel und Mittelspersonen beziehen, wodurch das Reich Gottes auf Erden ist aufgebaut worden. Er nennt die Mauer hier, beschreibt sie aber erst V. 14, und zwar erst nach dem was er über der Erde sah. Das Fundament derselben war vermuthlich ein ungeheuer großer, solider Felsen, auf dem die ganze Stadt mit ihren Mauern ruhete. Dieser Fels, wenn wir die Größe der Stadt bedenken, wäre dann wirklich die Hieroglyphe des Felsen der Ewigkeit. Jes. 26, 4 (zur olamim); der sich auf die verborgenen Rathschlüsse des Himmels gründet, weswegen ihn auch Johannes

nicht gesehen hat. Er beschreibt die Thore zuerst, weil damit der ganze Bau anfing. Sie waren alle einander gleich, und alle von eben derselben Materie. Die Engel auf den zwölf Thoren scheinen zwölf Himmelsfürsten vorzustellen, die der Herr während der patriarchalischen Haushaltung vor und nach der Sündfluth sammt ihren Engeln gebraucht hat, denjenigen Unterricht, Direction und Dienst zu erweisen, die den Herrn suchten, und diejenigen zu pflegen, die mit Gott wandelten. In besonders nöthigen Umständen nahmen sie einen ätherischen Leib an, und theilten den Menschen Unterricht, Trost und Rath mit. Die heilige Schrift berichtet uns von ihren Erscheinungen und Geschäften, Act. 7, 53. Heb. 11, 2. Gal. 3, 19. 5 Mos. 33, 2. Ps. 68, 17; und selbst die Mythen der Heiden sind voll von verfälschten Nachrichten von Engeln, denen sie die Erfindung aller nützlichen Künste und Wissenschaften in den Urzeiten zuschreiben. Die Geschäfte der Engel unter den Menschen von der Welt an, deren Heerführer und Fürsten diese zwölfe sind, reichen bis an die Thore des neuen Jerusalems, und sie nehmen Antheil an der Seligkeit der durch ihren Dienst geretteten Menschen.

Zur Zeit der Patriarchen schreibt Paulus dieser Stadt bloß Fundamente zu, Heb. 11, 10; aber die Materialien wurden durch die Engel unter allen Nationen zubereitet. Mit der mosaischen Haushaltung fing der Bau an, aber erst mit dem Anfange des neuen Testaments wird sie Mutter genannt, weil sie da auch andere Nationen in die Kirche geboren hat. Gal. 4, 26. 27. Die Gläubigen des neuen Testaments stehen in ihrer genauen Verbindung, und genießen ihren Einfluß, Heb. 12, 22. Der Bau wird indessen noch immer fortgeführt, aber erst am Ende der Welt vollendet seyn, so wie Johannes die Stadt gesehen hat; welches ihre Verbindung mit den Vorbereitungs-Haushaltungen auf Erden anzeigt.

Auf der unermeßlichen Ebene des Felsen der Ewigkeit wurden zuerst die Thore angelegt und aufgeführt, zwischen welchen die Mauern erbaut werden sollten. Diese zwölf Thore stellten also schon die Grundlinien der Absichten Gottes mit den Menschen dar. Die Thore selbst bedeuten die Kinder Gottes unter den Stämmen Israels, die alle einen Eingang in jedem Stamm hatten in diese herrliche Stadt, durch den Glauben an den verheißenen Messias. Daß die alttestamentische Haushaltung eine solche Vorbereitung zur Bürgerschaft in Neu-Jerusalem bewirken konnte, beweist die große Zahl ihrer Heiligen und Propheten.

Die Stadt ist gerade viereckig gegen die vier Weltgegenden gebaut, und jede Seite hat drei Thore in gleicher Entfernung von einander, gegen die vier Theile der Erde. Dieses zeigt an, daß das ganze Israel durch diese Thore eingehen sollte, auch nach ihrer Zerstreuung unter alle Nationen, und daß er seine Heiligen von den vier Weltgegenden sammeln werde, wenn sie sich einst alles ihres Thuns schämen. Ezech. 43, 11.

Die Mauer der Stadt, wodurch nun ihr Raum-Inhalt von dem übrigen Theile der Erde noch völliger abgesondert wurde, ist eine Vorstellung von der neutestamentischen Economie durch das von den zwölf Aposteln gepredigte Evangelium, welches die neue Geburt aus Gott zum Eingang in die Stadt erfordert. Die Alten schrieben die Namen geschickter Baumeister an die Fronte ihrer Staatsgebäude, und auf diesen Gebrauch wird hier gesehen. Sie hatte zwölf Grundlagen, wodurch die Arbeiten der zwölf Apostel und ihrer Nachfolger im Amt angedeutet werden; weswegen auch jeder Theil der Mauer zwischen zwei Thoren den Namen eines der Apostel des Lammes trägt. Diese Mauer sammt den Thoren stellt also nun den ganzen Umriß und Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen dar. Sie heißt groß, weil der Erlösungsplan groß und vielumfassend ist, und hoch, wegen der hohen Lehren, Geheimnisse und Seligkeit.

Vers 15. Und derjenige, der mit mir redete, hatte ein goldenes Meßrohr, daß er die Stadt, und ihre Thore, und ihre Mauer messen möchte.

16. Und die Stadt liegt viereckigt, und ihre Länge ist so groß als ihre Breite; und er maß die Stadt mit dem Meßrohr in zwölf tausend Stadien; ihre Länge, Breite und Höhe sind gleich.

17. Und er maß ihre Mauer hundert vier und vierzig Ellen menschlichen Maßes, so wie sie der Engel hat.

18. Und die Strebepfeiler der Mauer waren Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas.

Der Engel der die Stadt maß, ist der nämliche, welcher dem Johannes dies große Gesicht zeigte, V. 9. Die Stadt liegt viereckigt, und der Engel fand ihre Länge, Breite und Höhe gleich. Da nun jede Seite 12,000 Stadien maß, und 46 2=3 eine deutsche Meile ausmachen, so würde jede Seite 257 1=7 deutsche Meilen lang und hoch seyn. Dieses ist eine Bauart, die in unserer Welt unausführbar wäre; wer wollte die obern Stockwerke bewohnen? Aber auch für die Materialien,

woraus die Stadt erbaut ist, wäre die ganze physische Natur zu arm. Wo wollen wir die Menge Gold und wo die Perlen hernehmen, da jedes Thor aus einer Perle besteht? Die Stadt erfordert also einen Bauplatz in der Länge und Breite von 1030 englischen Meilen. Aber auf der neuen Erde wird Alles anders sein als es hier ist; selbst unser Körper hat dort seine Schwerkraft verloren und bewegt sich mit der Schnelligkeit eines Lichtstrahls. O Kind Gottes! Jünger Jesu! kämpfe, bete und leide dich, dann wirst du eine Majestät sein, wovon du jetzt keinen Begriff hast.

Mit allem dem will uns der Engel eine Vorstellung machen von der erstaunungswürdigen Größe der Stadt und den wohl proportionirten Theilen zur Gleichmäßigkeit des Ganzen, woraus wir uns nun einen Begriff von der göttlichen Haushaltung in der Seligmachung der Menschen in allen Zeitaltern der Welt formiren sollen; was das endliche Resultat aller Früchte, Wirkungen und Vortheile der Versöhnung Jesu Christi und der Mühe und Arbeit der geistlichen Bauleute ist, welche in den vier großen Economien auf Erden angestellt waren. Ich könnte hier in's Detail gehen und die Meinungen Anderer wiederholen oder meine eigene sagen, die mir gleich unbefriedigend sind, will aber lieber mein Unvermögen gestehen. Manche haben aus diesem Messen die innere Vollkommenheit der Bürger des neuen Jerusalems und Andere die Anzahl aller durch Christi Blut geretteten seligen Menschen bestimmen wollen. Die Anzahl wird ohne Zweifel groß sein, die der Herr einst als seinen Schmerzenslohn einerndten wird — und ohne Heiligung wird auch Niemand den Herrn schauen.

Die Strebepfeiler oder von aussen angebrachten Stützen um die Mauer zu stärken, stellen die Reformatoren und andere ausserordentlich gesegnete Werkzeuge Gottes in seiner Kirche vor, durch welche große Erweckungen entstanden sind, und die sich dem einreissenden Strom des Unglaubens und der Laster entgegen stämmten.

Das Innere der Stadt, welches Johannes durch die offenen Thore sehen konnte, war nicht nur Gold, sondern so hoch gereinigtes Gold, daß es dem höchst gereinigten Elektrum ähnlich war. Dieses Gold bedeutet den hohen Grad der Er-

leuchtung und Heiligung der Bürger in Neu-Jerusalem 1 Cor. 13, 12.

Vers 19. Und die Grundlagen der Stadtmauern waren mit jedem Edelstein geschmückt; die erste Grundlage war Jaspis, die zweite Saphir, die dritte Chalceden, die vierte Smaragd.

20. Die fünfte Sardenix, die sechste Sardius, die siebente Chrysolithus, die achte Beryllus, die neunte Topasius, die zehnte Chrysoprasus, die eilfte Hyacinthus, die zwölfte Amethystus.

21. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen; wiederum war auch jedes Thor aus einer Perle gemacht, und die innere Weite der Stadt lauteres Gold, wie ein durchscheinendes Glas.

Die Stadtmauer bestand aus zwölf Aufsätzen übereinander, und jeder Aufsatz war von einem der obigen Edelsteinen erbaut, und zwar in der Ordnung wie sie hier der Reihe nach genannt werden. Wir wollen unserer Einbildungskraft keinen Spielraum erlauben um auszudenken, was jeder Edelstein für sich besonders bedeuten möchte. Genug daß wir wissen, sie bilden die vortrefflichen Lehren des Evangeliums und die dadurch in den Herzen der Jünger Jesu gewirkten göttlichen Gesinnungen und Tugenden ab, 1 Cor. 3, 11. 12. 13., die wir alle einer solchen Abbildung würdig halten. Die zwölf Perlen, woraus die Thore verfertigt waren, bedeuten die Verheissungen, von dem Messias im alten Bunde, wodurch die Gläubigen in diese Stadt eingingen.

Die innere Weite der Stadt. Diese Uebersetzung ist nicht viel besser als die alte. Das Wort im Grundtext ist *Plateia*, welches nicht Weite, sondern Marktplatz bedeutet, welcher vor Alters der wichtigste Ort einer Stadt war, weil man da Gericht hielt, die Gesetze des Königs bekannt machte, Abgesandten Audienz gab und alle wichtigen Geschäfte verrichtete. In Neu-Jerusalem aber, wo der Thron Gottes und des Lammes im Mittelpunkt der Stadt sein wird, ist dieser Marktplatz noch wichtiger. Weil kein Tempel dort ist, so ist dies der Ort, wo sie den Herrn von Angesicht zu Angesicht anbeten und sich in seiner Liebe ergötzen. Die Stadt, sagt Johannes, sei von reinem Gold, gleich höchst geretnigtem Elektrum, aber dieser Marktplatz gleich glänzendem Elektrum, welches also die Herrlichkeit der Stadt weit übertrifft. Er stellt die höchste und innigste Offenbarung und Mittheilung Gottes in Christo vor an die Bürger der Stadt.

Vers 22. Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott, der Allherrscher, ist ihr Tempel, und das Lamm.
23. Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Monds, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.
24. Und die Nationen werden in ihrem Licht umherwandeln, und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in sie.

Dort wird kein Tempel mehr nöthig sein, denn die ganze Stadt ist voll der Gegenwart Gottes, und die Seelen der Heiligen glühen in Andacht und in dem Genuß Gottes in Christo mehr als je in einem der gnadenvollsten Momente ihres Erdenlebens.

Die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Monds. Die Sonne bedeutet hier die heilige Schrift, welche die Urquelle aller Erkenntniß und alles Wachsthums im Geistlichen ist, wie die Sonne in der Körperwelt. Der Mond stellt das Licht der Natur oder die Weltweisheit vor. Beide werden dort durch die unmittelbare Offenbarung des Willens Gottes, welche die Bürger in jedem Fall genießen, übertreffen, Jes. 60, 19. 20. Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie. Die Bürger sind eine Versammlung aller erleuchteten Seelen von der Welt an. Wie groß muß das Licht schon sein, welches ein solcher Körper ausstrahlt! Zudem sind die Heiligen dort die wahre Schechinah der persönlichen Gegenwart des Herrn, die die Erstlinge aller Offenbarung für die neue Erde genießen, die durch den ewigen Logos, der die Herrlichkeit Gottes ist, geschieht, Heb. 1, 3.

Vers 25. Und ihre Thore werden des Tages nicht geschlossen; Nacht wird es daselbst nicht.
26. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen in sie bringen.
27. Und es wird nichts Gemeines, oder was Gräuel thut, oder ein Lügner ist, in dieselbe hineingehen, sondern nur diejenigen, die im Lebensbuch des Lamms eingeschrieben sind.

Es heißt im 24sten Vers: Die Nationen werden in ihrem Licht umher wandeln, und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in sie, und Vers 26.: Man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen in sie bringen. Diejenigen, welche sich in den vier Economien nach dem Zweck und der Absicht Gottes in demselben

haben erziehen und zur Bürgerschaft in Neu-Jerusalem befähigen lassen, bewohnen dort die Stadt; die Uebrigen aus allen Nationen, die da selig werden, wohnen auf der neuen Erde, und genießen mehr oder weniger von dem Licht und der Herrlichkeit der Stadt, nachdem sie dessen fähig sind. Ihre Entfernung bestimmt den Grad ihrer Erleuchtung und Herzens-Reinigkeit; jeder aber erhält alle nöthige Hülfe zu seinem Wachsthum, bis sie alle zur Bürgerschaft der Stadt befähigt sind.

Unter diejenigen, die selig werden und doch noch nicht geschickt sind zur unmittelbaren Anschauung und Genuß Gottes, rechne ich:

1. Früh verstorbene Kinder, die noch in ihrer Unschuld starben oder ehe sie ihre Taufgnade durch wissentliche und vorsätzliche Sünden verloren hatten. Es muß Jedem einleuchten, daß ein großer Unterschied sein wird zwischen einem Geschöpf, das weder Gutes noch Böses gethan hat, und einem alten Streiter Jesu Christi, der aus großer Trübsal gekommen ist, und seine Kleider rein gewaschen hat in dem Blut des Lammes; denn obgleich die Seligkeit lediglich dem Verdienst Jesu zuzuschreiben ist, so will doch Gott die Gnade der Seligkeit austheilen nach dem innern Werth unserer Werke, Ap. 14, 13. Math. 25, 40—50. Dort erhalten die Kinder ihre religiöse Erziehung, und lernen die großen Geheimnisse des Versöhnungs-Todes Jesu kennen, und ihre Seligkeit ist die, des nicht gefallenen Menschen.

2. Solche aus den Blinden, Tauben und Stummen dieser Welt, welche die heilige Taufe und die Fürbitte frommer Eltern empfangen haben, sonst aber keine Gelegenheit mit Christo und seinem Evangelium bekannt zu werden, oder die nach mitleidiger Ueberlegung aller ihrer Umstände willig waren nachdem sie hatten 2 Cor. 8, 12. Wer kann zweifeln, daß man dort nach Billigkeit mit ihnen verfahren und sie in einen Stand des Unterrichts und der Vorbereitung bringen wird, worin sie zum Anschauen Gottes fähig werden können?

3. Solche von den Kindern Israels, die unter den Heiden wohnten, und aus Mangel besserer Gelegenheiten hartnäckig an der Religion ihrer Väter hingen und den Messias noch erwarteten, der schon gekommen war, ohne muthwillig ge-

gen das Licht zu ſtreiten; — ſollten dieſe nicht einen gerechten Richter finden und ſich einſt der beſſern Erkenntniß freuen?

4. Solche Heiden, die dem Lichte der Natur und ihrem Gewiſſen treulich folgten und Seligkeit ſuchten, aber keine Gelegenheit gehabt haben, das Evangelium von Chriſto zu hören und anzunehmen; die ihren ſündlichen und verlornen Zuſtand betrauerten und nach mehr Licht ſeufzeten: ſolche ſind einer Verbeſſerung ihres geiſtlichen Zuſtandes fähig, und werden Gelegenheit finden, einen himmliſchen Charakter auf der neuen Erde zu erlangen.

5. Solche unter den Chriſten, die lange ſchon gegen die Gnade Gottes und eine beſſere Ueberzeugung gehandelt, auf ihrem Sterbebette aber noch Chriſtum im Glauben ergriffen, ohne Zeit zu haben, das Göttliche in ihnen in einen himmliſchen Sinn, und ihre Erkenntniß in Gottſeligkeit zu verwandeln, und alſo ihren chriſtlichen Charakter vor der Kirche beweiſen; dieſe wird der Herr dort in einen Stand des Unterrichts und der moraliſchen Vervollkommnung ſetzen, um ſie für höhere Grade der Seligkeit zu befähigen.

Die Könige, welche ihre Herrlichkeit in die Stadt bringen, ſind Fürſten der Heiligen, die auf der neuen Erde angeſtellt ſind, die Oberaufſicht über die himmliſchen Erziehungs- und Vervollkommnungs-Anſtalten zu haben. Die Herrlichkeit eines Königs beſteht in der Anzahl und Glückſeligkeit ſeiner Unterthanen; und die Herrlichkeit dieſer Könige in der Menge und dem ſchnellen Wachsthum derer, welche in den Anſtalten erzogen werden, denen ſie vorſtehen. Auf ein Zeichen vom Thron her genießen dieſe Fürſten die Freude, diejenigen ihrer Zöglinge, welche tüchtig ſind, von Zeit zu Zeit in das Neue Jeruſalem zu bringen und zur Aufnahme in die Bürgerſchaft zu befördern. So bringen ſie ihre Ehre dahin. Die Ehre und Herrlichkeit der Nationen, Vers 26, ſind ſolche, die ihrer Gaben, Fähigkeit, Licht und Frömmigkeit wegen eine Zierde ihrer Nationen geweſen ſind.

Nichts Gemeines, oder was Gräuel thut, oder Lügner iſt, darf da hinein gehen, — nur diejenigen, die im Lebensbuch des Lammes bei ihrer geiſtlichen Wiedergeburt eingeſchrieben worden ſind, werden aufgenommen.

Lieben Leser, laßt euch durch den Unitarianismus, den Universalismus und all den Schwarm des Unglaubens in unsern Tagen nicht aufhalten, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, und das wahre, innere, geistliche Leben zu suchen, ohne welches wir ewig nicht zum Anschauen Gottes kommen können. Der Satan hat alle diese Wege des Unglaubens durch den Mißbrauch der unerleuchteten Vernunft in die Welt eingeführt; und der natürliche Mensch nimmt diese Lehren gern an, weil er dabei seinen Lüsten dienen und ruhig sündigen kann. Nähret keine dieser Schlangen in euerm Busen, ihr Gift tödtet, früher oder später, eure Seelen gewiß. Meidet die Gesellschaft solcher Menschen; sie sind Gottlose, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Muthwillen; kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt.

Das zweiundzwanzigste Capitel.

Vers 1. Und er zeigte mir einen Strom Lebenswassers, klar wie ein Kristall, welcher aus dem Thron Gottes und des Lammes herauskam.

2. In der Mitte ihres Platzes, und hie und da am Strom waren Gehölze des Lebens, die zwölferlei Früchte trugen, in jedem Monat bringen sie eine Frucht; und die Blätter dieses Gehölzes sind zum Krankendienst der Nationen.

3. Und es wird fernerhin kein Bann mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein, und seine Knechte werden ihm dienen.

In diesem Capitel wird uns noch eine Quelle der Glückseligkeit eröffnet, welche die Bürger des neuen Jerusalems und die Bewohner der neuen Erde genießen. Er sah einen Strom Lebenswassers, an welchem das Gehölze der Unsterblichkeit wuchs. Dieser Strom Lebenswassers bedeutet den heiligen Geist in allen seinen Wirkungen und Gaben, wie er die Früchte und Vortheile der Erlösung und Versöhnung Jesu Christi ausströmt über die selige Menschheit. Sie werden unter dem Bild des Wassers vorgestellt wegen ihren belebenden, erquickenden, reinigenden und sättigenden Eigenschaften, Joh. 4, 10. 14. Cap. 7, 37. 38. Er ist klar wie Kristall, rein göttlich und wirkt lauter Freude, auch ohne göttliche Traurigkeit, die er sonst in der Welt öfters hervorgebracht hat. Dieser unerschöpf-

liche Strom fließt vom Thron Gottes und des Lammes heraus zur Beseligung aller Bürger. In der Mitte des Marktplatzes, am Fuße des Throns, wo er entsprang und auf der ganzen Länge seines Flusses durch die Stadt standen auf beiden Seiten schattenreiche Haine; lauter Pflanzen von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist. Dieses Holz erneuert die Gesundheit und Stärke ihrer Leiber, und erhöhet ihre Unsterblichkeit. Es sind zwölf Sorten Bäume, aber alle von einer Gattung, die aber doch in einigen ihrer Kräfte verschieden sind, weil sie zwölferlei Früchte bringen. Siehe Ezech. 47, 1—12. Zach. 4, 8. Apostg. 2, 7. Die Blätter sind zum Krankendienst der Nationen. Diejenigen, welche in den Erziehungs- und Vervollkommnungs-Anstalten sich befinden, oder in der größten Entfernung von der Stadt wohnen, haben noch Mängel und Unvollkommenheiten an sich, oder ihre Leiber haben doch noch Stärkung und Erquickung nöthig, denen dienen nun diese Blätter zur Gesundheit. Die Bürger der Stadt aber genießen ihre lieblichen und köstlichen Früchte zur vollen Genüge.

Die Bürger Jerusalems und der neuen Erde sind auch keiner Verbannung mehr ausgesetzt. Das geistliche Leben aus Gott in ihren Herzen ist das herrschende Princip ihres Lebens und Webens, und die sinnliche Natur, welche hier geherrscht hat, ist jenem unterworfen; folglich ist dort keine eigentliche Sünde noch Strafe mehr. Dieses neue Jerusalem ist nun auch die Residenz Gottes und des Lammes, wo Christus, der Gottmensch, Monarch der neuen Erde, in seiner verklärten Menschheit regiert, und seine Knechte, die Er aus der ganzen seligen Menschheit dazu auserwählt, werden Ihm dienen.

Vers 4. Und sie werden sein Angesicht sehen; und sein Name wird auf ihren Stirnen sein.

5. Nacht wird's daselbst nicht sein; und sie werden keiner Leuchte und des Sonnenlichts bedürfen; denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden in die ewige Ewigkeit regieren.

6. Und er sprach zu mir! Diese Worte sind glaubwürdig und wahrhaftig; und der Herr, der Gott der Prophetengeister, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was schnell nacheinander geschehen soll.

Der 4te und 5te Vers endiget nun die erhabene und maje-

statische Beschreibung des neuen Jerusalems und der verklärten Erde, wo es der Engel noch einmal wiederholt, daß man da weder Sonne, Mond noch Leuchte nöthig habe, weil es da nicht Nacht wird. Die Herrlichkeit des Herrn wird ewig über der Stadt ruhen und von dem Thron Gottes aus die ganze Erde erleuchten. Sie werden sein Angesicht sehen, welches der Genuß der höchsten Seligkeit ist. Sein Name wird auf ihren Stirnen sein und ihre himmlische Gemüthsfassung wird sich in ihrem Gesicht ausdrücken, wie das bei weit geförderten Seelen in der Gnade schon hier zum Theil der Fall ist.

Mit dem 6ten Vers fängt nun der Schluß dieser hohen Offenbarung an, und der Engel selbst bezeugt nun noch ihre Wahrheit und Gewißheit. Eben der Gott, der ehemals die Geister der alten Propheten inspirirt und geleitet, habe auch ihn gesandt, und er habe sein Amt treulich ausgerichtet und der Kirche nichts verschwiegen, sondern alles ohne eigenen Zusatz mitgetheilt. Wer nun diese lange Kette von Weissagungen lesen, und nach ihrer Erfüllung noch an der Göttlichkeit dieses Buchs zweifeln kann, der hat entweder sein Glaubens-Organ verstimmt, oder sein Herz hegt eine heimliche Neigung zum Unglauben, wovor er Ursache hat zu erschrecken.

Vers 7. Siehe, ich komme schnell! Selig ist, wer die Worte der Weissagung dieses Buchs bewahrt.

8. Und ich Johannes bin's, der das sah und hörte; und als ich es gesehen und gehört hatte, fiel ich vor den Füßen des Engels, der mir diese Dinge zeigte, nieder, um ihn anzubeten.

9. Und er sprach zu mir: Siehe zu! thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die die Worte dieses Buchs halten, bete Gott an.

Von den Tagen Johannes an, hat der Herr Jesus Vorbereitung zu seiner Zukunft gemacht, und ist immer am Kommen. Diejenigen, welche den Rath des Herrn in Acht nehmen, den Er jeder Leidensprobe beigesetzt hat, wie sich die Seinigen verhalten sollen, werden selig gepriesen, denn sie werden dadurch in der Gnade befördert und haben den Beifall Gottes bei ihrem Verhalten. Wie können nun Christen, und noch sogar Prediger des Evangeliums dieses Buch vernachläßigen, oder Andern abrathen es zu lesen oder zu studiren geradezu gegen den Rath und Befehl des Herrn Jesu? Wie dürfen sie ihre eigenen

Seelen und Andere von dem Unterricht und Troſt berauben, der darinnen gegeben iſt. Es hat Leute gegeben, die ſchon frühe die Fabel erfunden haben, als ſei ein gewiſſer Johannes, ein Aelteſter zu Epheſus, Autor dieſer Offenbarung, und nicht der Apoſtel dieſes Namens. Dieſem Irrthum widerſpricht nun der Apoſtel geradezu mit den Worten: Ich Johannes bin's, der das ſah und hörte, und dem ſtimmen auch die Kirchenväter der erſten vier Jahrhunderte bei, die ſie alle dem Apoſtel zuſchreiben, von denen einige ſogar des Johannis Schüler geweſen ſind und Andere ihn noch geſehen haben.

Die Erſcheinung des Engels ſcheint ſo göttlich und majeſtätiſch geweſen zu ſein, daß Johannes auf die Gedanken kam, er könne wohl der Herr ſelbſt ſein. Er fiel daher auf ſein Angeſicht vor ihm nieder und wollte ihn anbeten, wie er ſchon einmal zuvor, Cap. 19, 10., gethan hatte; der Engel aber verwies es ihm. Er nennt ſich ſeinen, der alten Propheten, und derer, welche die Worte dieſes Buchs halten, Mitknecht, und könnte dem zur Folge wohl einer der alten Propheten geweſen ſein. Hier, Leſer! betrachte den herrlichen Lohn der Treue in der Majeſtät dieſes Engels, der einmal auch Menſch war. Es gibt alſo keinen Todesſchlaf der Seele; dieſer alte Prophet lebt. Zu welcher Herrlichkeit ſind doch gute Menſchen in jener Welt beſtimmt! Bete Gott an! nicht Engel oder Heilige — wie das in der römiſchen Kirche der Fall iſt — Er allein iſt der Gegenſtand der Anbetung. Dies iſt auch das Bekenntniß dieſes alten Propheten und Dieners Gottes und zeugt gegen die römiſche Kirche und ihren Bilderdienſt.

Vers 10. Und er ſprach zu mir: Verſiegle nicht die Worte der Weiſſagung dieſes Buchs; denn die Zeit iſt nahe.

11. Wer Ungerechtigkeit ausübt, der mag ferner Ungerechtigkeit ausüben; der Unfläthige mag ferner Unfläthigkeit treiben, und der Gerechte übe fernerhin Gerechtigkeit, und der Heilige heilige ſich ferner.

12. Siehe ich komme ſchnell! und mein Lohn mit mir, jedem zu vergelten, ſo wie ſeine Werke ſein werden.

Hier empfängt der heilige Johannes den ausdrücklichen Befehl, dieſe Worte nicht in ſeiner Bruſt zu verſchließen, noch dieſe Geheimniſſe mit Bildern ſeiner eigenen Schöpfung zu verſiegeln, ſondern Alles ſo vorzuſtellen, wie er es im Geſichte

geſehen hat; denn es iſt doch immer die Abſicht des Herrn, daß die Weiſſagung der Kirche zur Zeit der Verſuchung und Prüfung zum Leitſtern dienen ſoll. Dies war auch ſchon wirklich der Fall zu Johannis Zeiten, und deßwegen ſollte ſie geleſen, und was für die damalige Zeit war auch verſtanden werden. Wir finden auch wirklich, daß die Offenbarung den Märtyrern unter ihrer Marter oft zum Troſt gedient hat.

Die Meinung des 11ten Verſes ſcheint dieſe zu ſein: Dieſe Weiſſagung beſchließt nun die ganze Offenbarung Gottes an die Menſchen. Die Menſchen ſind nun über alles belehrt, was ſie zu ihrer Seligkeit zu wiſſen nöthig haben. Gott thut nun nichts weiter — Er zwingt und bekehrt Niemand durch unwiderſtehliche Gnade. Der Menſch hat einen freien Willen, die Gnade anzunehmen oder von ſich zu ſtoßen. Wer nun nach aller Bemühung Gottes, nach allen dargebotenen Mitteln und Gelegenheiten Ungerechtigkeit ausübt und abſichtlich widerſtrebt, der thut es auf ſeine eigene Gefahr; und wer nun fortfährt ſein Vergnügen in Werken des Fleiſches und heimlichen Laſtern zu ſuchen, verſinkt täglich tiefer und vermehrt die Gefahr ſeiner Seele. Im Gegentheil, der Gerechte im Blut Jeſu Chriſti wird durch dieſe Weiſſagung darin nur noch mehr befeſtigt; und der Heilige, der der Herzens- und Lebens-Reinigkeit ernſtlich nachtrachtet, der fahre darin fort bis an's Ende. Der Herr kommt ſchnell, und vergilt jedem nach dem innern Werth ſeiner Werke und nicht nach dem äuſſern Schein.

Vers 13. Ich bin das A und das große O, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende.

14. Selig ſind, die ſeine Befehle befolgen, damit ſie Gewalt über das Lebensgehölze haben, und durch die Thore in die Stadt gehen mögen.

15. Draußen ſind die Hunde, und die Giftmiſcher, und die Hurer, und die Mörder, und die Götzendiener, und jeder, der die Lügen liebt und thut.

Dieſe göttlichen Titeln, welche ſich der Herr hier beilegt, ſind Cap. 1, S. 17. ſchon erklärt.

Die Befehle, von welchen hier geredet wird, ſind die, welche der Herr in dieſem Buch gegeben hat zum Nutzen der Kirche in ihren mancherlei Trübſalen. Diejenigen heißen ſelig, welche denſelben glauben und ſie befolgen,—ſie fahren wohl da-

bei, denn sie weichen den Netzen des Feindes aus, werden Ueberwinder und befähigen sich zur Bürgerschaft in Neu-Jerusalem. Ihr Recht, oder Authorität über das Holz des Lebens ist zu ihrem und anderer Heil.

Die Sünder im 15ten Vers sind Cap. 21, 8. 27: erklärt. Sie sind nicht nur von der Stadt ausgeschlossen, sondern auch von der verklärten Erde, wenn sie in ihrer Unbußfertigkeit sterben. Darum, gefallener, besudelter Sünder! thue Buße und bekehre dich, weil du kannst, sonst ist dein ewiges Theil im Feuersee.

Vers 16. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch, den Gemeinen, diese Dinge zu bezeugen. Ich bin der Wurzelzweig und die Geschlechtsart Davids, der glänzende Morgenstern.

17. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört soll sagen: Komm! und wen nun dürstet, der soll kommen; derjenige, welcher will, soll Lebenswasser umsonst nehmen.

Hier unterschreibt nun der Herr Jesus noch seinen eigenen Namen, zur Bestätigung dieser ganzen Weissagung als ein göttliches Buch. Können wohl Männer von Einsicht und Urtheil glauben, daß menschliche Geschicklichkeit eine solche Weissagung, wie die Offenbarung ist, erdichten könne? Und wenn das möglich wäre; daß ein Mann von solcher Geschicklichkeit auch zugleich so gottlos sein könnte, den Namen des Herrn Jesu, als Autor, mit hinzuzusetzen und so die Welt muthwillig zu betrügen? Ein Werk voll Glauben, Liebe und Frömmigkeit zu schreiben,—voll der fürchterlichsten Drohungen gegen Sünder aller Art,—ein Werk worin denen gedroht wird mit großen Gerichten, die dazu thun oder abthun von dem was da steht. Eine Reihe von Weissagungen, die durch so viele Jahrhunderte herab so pünktlich erfüllt worden: kann das Erdichtung sein? Beweist dieses nicht, daß sie von dem herkommen müssen, der die Zukunft vorher weiß? Der die Welt regiert, und alle ihre Begebenheiten so geordnet hat, daß sie jetzt so genau mit jenen Vorhersagungen übereinstimmen? Sage nicht, lieber Leser! Was haben nicht Fanatiker schon geweissagt in vorigen Jahrhunderten. Kein Buch in der Bibel sieht einem fanatischen Produkt unähnlicher, als eben dieses. Wenn du dieses so ordnungsvolle System von Weissagungen, diese erhabenen, majestätischen Hieroglyphen, diese gesunden Glaubens- und Lebens-

lehren, die frommen Ermahnungen zur Gottseligkeit und zum geistlichen Kampf, diesen Ernst gegen das Böse, diesen Eifer für's Reich Gottes und Christi ꝛc. für Schwärmerei ansehen kannst, so bist du durchaus unfähig, in solchen Sachen zu urtheilen, und solltest dich erst unterrichten lassen, was Schwärmerei und Fanatismus ist.

Der Geist und die Braut spricht ꝛc. Die Braut ist hier die Kirche Jesu auf Erden während ihrer Pilgerschaft; der Geist ist der heil. Geist im Wort und seinen Wirkungen in den Herzen der Menschen, Röm. 8, 26, 27.; Gal. 4, 6. Beide sehnen sich nach der Zukunft des Herrn. Diejenigen, welche ein geistliches Gehör für diese Weissagung haben, werden eingeladen, auch Andern zuzurufen: Komm! und allen, die nach Christo und seinem Heil dürsten, wird zugerufen: Komm! und wer da will und auch nur ein geringes Verlangen hat, soll das Lebenswasser, die Gnade Gottes in Christo, frei und umsonst genießen.

Vers 18. Ich bezeuge einem Jeden, der die Worte der Weissagung dieses Buchs hört, daß, wenn etwa Jemand etwas dazu setzt, Gott ihm auch zu den Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind, zusetzen werde.

19. Und wenn Jemand etwas von den Worten dieses Buchs dieser Weissagung wegließe, so wird auch Gott seinen Antheil am Gehölze des Lebens, und an der heil. Stadt, welche in diesem Buch beschrieben worden, weglassen.

20. Derjenige, der dieses bezeugt, sagt: Ja, ich komme schnell! Amen! Komm, Herr Jesus!

21. Die Gnade des Herrn Jesus sei mit Allen!

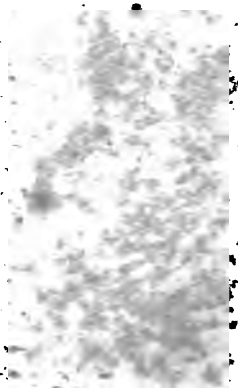
Auch dieses sind noch Worte des Herrn Jesus. Er warnt alle Leser und Hörer dieser Weissagung,—alle Abschreiber und Ausleger dieses Buchs, etwas dazu zu thun oder davon weg zu nehmen, was darin geschrieben ist. Dies beweist, welch' ein Kleinod es ist in den Augen des Herrn; und daß auch nichts, ohne Schaden des Ganzen, wegbleiben oder verändert werden darf. Wie aber einst diejenigen daran sein werden, welche sogar seinen göttlichen Ursprung läugnen, läßt sich schon daraus schließen, was denen gedroht wird, die den Inhalt verfälschen.

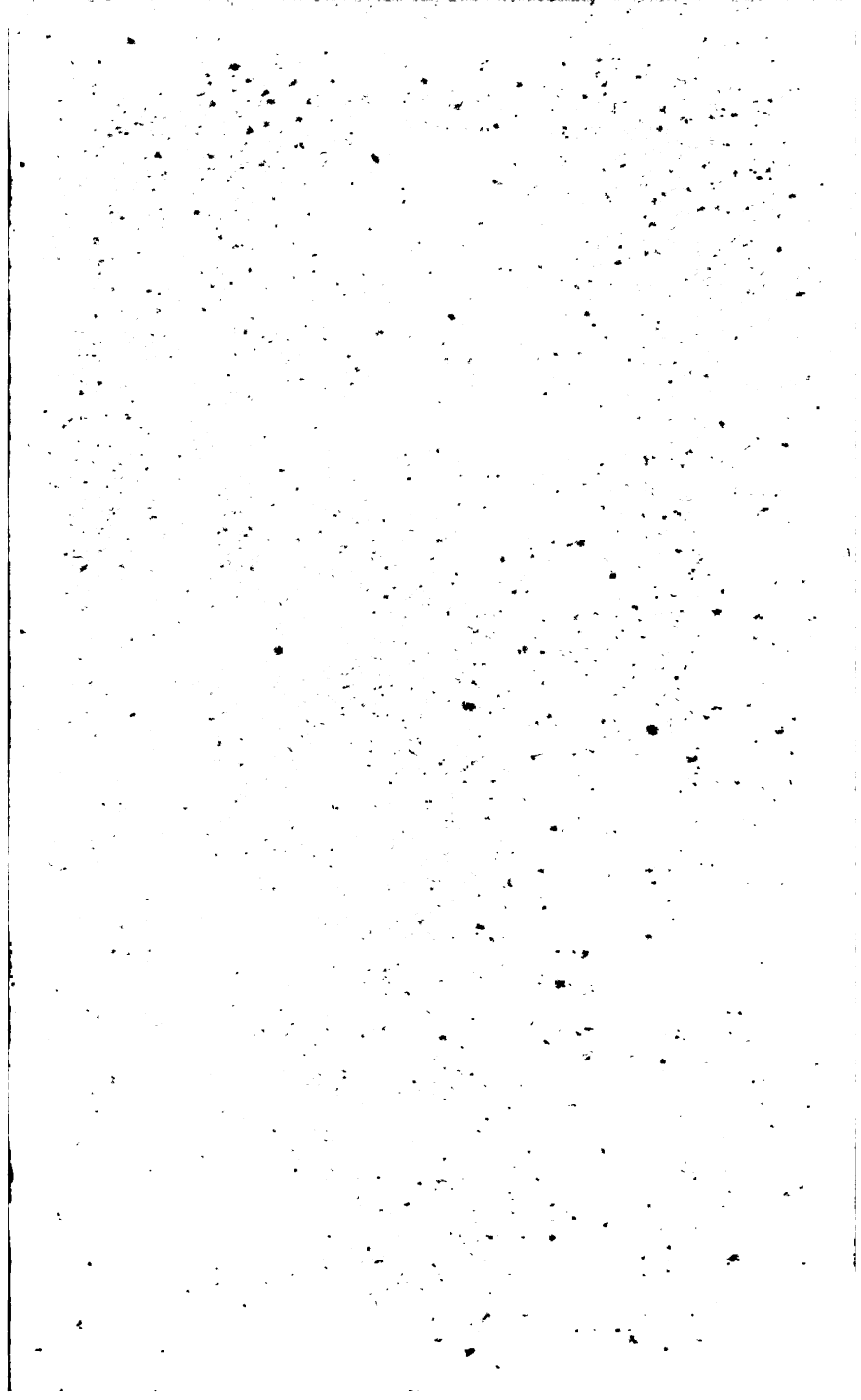
Der Herr Jesus beschließt nun das ganze Buch mit der doppelten Versicherung seiner schnellen und baldigen Zukunft; und Johannes setzt seinen Wunsch hinzu: Amen! Komm, Herr Jesu! und erfülle alle deine Verheißungen, die du deiner Kirche gegeben hast.

Der apostolische Wunsch an die ganze christliche Kirche zu allen Zeiten macht den Beschluß: die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch Allen! Dieser geht denn uns an, wenn wir Raum ihr geben und folgen.

Möge uns Jesus Christus einst würdigen, Bürger seines Reichs auf der neuen Erde zu sein, bis wir vorbereitet sind zu den Thoren der Stadt einzugehen, und ihm von Angesicht und Angesicht zu danken! Er stärke uns, so lange wir noch hier Mitgenossen an der Trübsal, am Reich, und an der Geduld Jesu Christi sind, daß wir der himmlischen Berufung würdiglich wandeln! Amen.

Copy right secured according to law.





SCHMUCKER
CHRISTIAN
SAMUEL
TRUTH IS ONE